University of Toronto.
KING ALFRED'S LIBRARY OF HISTORY
FOUNDED BY
GOLDWIN SMITH AND HARRIET SMITH
1901

QUELLEN UND FORSCHUNGEN

AUS ITALIENISCHEN ARCHIVEN UND BIBLIOTHEKEN

HERAUSGEGEBEN VOM

KOENIGL. PREUSSISCHEN

HISTORISCHEN INSTITUT IN ROM.

BAND X.

ROM
VERLAG VON LOESCHER & C°.
(W. REGENBERG)
—
1907

D
5
Q8
Bd.10

Roma - Tipografia dell'Unione Cooperativa Editrice, via Federico Cesi, 45

INHALTS-VERZEICHNIS

	Seite
Jahresbericht des Historischen Instituts 1906-07 . .	I-X
E. **Caspar,** Die Chronik von Tres Tabernae in Calabrien	1-56
H. **Niese,** Normannische und Staufische Urkunden aus Apulien	57-100
L. **Cardauns,** Zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen vornehmlich in seinen letzten Regierungsjahren	101-151
Ph. **Hiltebrandt,** Die Polnische Königswahl von 1697 und die Konversion Augusts des Starken	152-215
P. **Kehr,** Aus Sant'Antimo und Coltibuono	216-225
P. **Kalkoff,** Kardinal Cajetan auf dem Augsburger Reichstage von 1518	226-230
A. O. **Meyer,** Der Britische Kaisertitel zur Zeit der Stuarts	231-237
Ph. **Hiltebrandt,** Eine Relation des Wiener Nuntius über seine Verhandlungen mit Leibniz (1700) . .	238-246
F. **Schneider,** Mittelgriechische Urkunden für San Filippo di Gerace	247-274

Seite

H. Krabbo, Die deutschen Bischöfe auf dem vierten Laterankonzil 1215 275-300

E. Göller, Aus der Kanzlei der Päpste und ihrer Legaten 301-324

K. Schellhass, Italienische Schlendertage Herzog Ernsts von Bayern, vornehmlich auf Grund der Korrespondenz Camillo Capilupi's mit Rom (1575) 325-364

P. Kehr, Aus Coltibuono und Montepiano 365-369

A. Gaudenzi, Un nuovo manoscritto delle collezioni irlandese e pseudoisidoriana e degli estratti bobbiesi 370-379

K. Schellhass
- Bibliographie 380-466
- Nachrichten 467-468
- Verzeichnis der in der Bibliographie verwandten Abkürzungen . . . 469-474

JAHRESBERICHT DES HISTORISCHEN INSTITUTS

1906/1907

Dem Institut ist auch im verflossenen Jahre das Wohlwollen der Staatsregierung erhalten geblieben. Sowohl der Herr Präsident des Staatsministeriums Seine Durchlaucht Fürst von Bülow wie die Herren Kultusminister Excellenz Dr. von Studt und Finanzminister Excellenz Dr. Freiherr von Rheinbaben haben dem Institut mehrfach und nicht zuletzt durch eine weitere Erhöhung des Etats ihr warmes Interesse bezeugt. Ostern 1906 hatte der Direktor die Ehre, die Herren Staatsminister von Studt und von Rheinbaben, die Herren Ministerialdirektoren Dr. Althoff und Dr. Germar, das Mitglied des Kuratoriums Herrn Geheimen Oberregierungsrat Dr. Schmidt und den Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirats Herrn Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Professor Dr. Harnack in den Räumen des Instituts zu begrüssen.

Im Personal sind folgende Veränderungen zu verzeichnen. Zum 1. April 1906 trat als neuer Hülfsarbeiter, mit einem Stipendium des Herrn Kultusministers ausgestattet, der Lizentiat Freiherr Hans von Soden ein, dem als Aufgabe die Vertretung der altchristlichen Geschichte und Archäologie am Institut zugewiesen wurde. Zu Beginn des neuen Geschäftsjahrs meldeten sich ferner die beiden durch Verfügung des Herrn Kultusministers auf ein Jahr nach Rom beurlaubten Oberlehrer Dr. Karl Köhler vom Wilhelmsgymnasium in Berlin und Dr. Ludwig Schütte vom Gymnasium in Leobschütz. Dem mit der Sammlung und Bearbeitung der römisch-preussischen Akten des 18. Jahrhunderts beauftragten Dr. Philipp Hiltebrandt wurde vom Herrn Kultusminister das ihm bewilligte Stipendium auf ein weiteres Jahr gewährt. Die neu im Etat

eingesetzte Stelle eines Bureau- und Kalkulaturbeamten wurde am 1. April 1906 definitiv dem bisherigen Eisenbahnpraktikanten Fritz Deicke mit dem Titel eines Expedierenden Sekretärs und Kalkulators übertragen. Am 30. September 1906 schied Dr. Hans Niese, nachdem er dem Institut zwei Jahre hindurch als Hülfsarbeiter angehört hatte, aus, um sich in Halle dem Examen pro facultate docendi zu unterziehen.

Sonach bestand das Institut während des Jahres 1906/7 aus folgendem Personal: dem Direktor und ersten Sekretär Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Kehr, dem zweiten Sekretär Archivar Professor Dr. Schellhass, dem dritten Sekretär Privatdozent Dr. Haseloff, den Assistenten Dr. Göller und Dr. Schneider, den Hülfsarbeitern Dr. Meyer, Dr. Cardauns und (bis 30. September 1906) Dr. Niese, den Stipendiaten Dr. Hiltebrandt und Liz. theol. Freiherrn von Soden, den Oberlehrern Dr. Köhler und Dr. Schütte, den Volontären Dr. v. Hofmann und Dr. Wackernagel und dem mit der Verwaltung der Bibliothek betrauten Hülfsbibliothekar Dr. Steinberger.

Die Erweiterung der Bibliothek und die Einrichtung der kunsthistorischen Abteilung machten eine weitere räumliche Ausdehnung des Instituts notwendig. Es wurden drei Zimmer hinzugemietet, so dass jetzt der ganze zweite Stock des Palazzo Giustiniani vom Institut eingenommen wird. Auch ein Lokal für photographische Aufnahmen u. s. w. wurde eingerichtet. Aber trotz dieser Erweiterung beginnt der Raum bereits wieder zu eng zu werden.

Denn die weitere Ausgestaltung der Bibliothek, der nach wie vor die grösste Sorgfalt gewidmet wurde, verlangt überhaupt sowohl grössere Räume wie eine übersichtlichere Aufstellung. Sie ist jetzt in 8 Zimmer verschiedener Grösse verteilt, in denen die notwendige, dem systematischen Katalog entsprechende Ordnung der Büchersammlung nicht eingehalten werden kann; die Aufstellung genügt also nicht den Bedürfnissen einer sofort zugänglichen Konsultationsbibliothek. Ein Übelstand, der sich mit jedem Jahr stärker fühlbar machen muss.

Der Zuwachs an Büchern betrug in diesem Jahre 1043 Werke in 1883 Bänden (gegen 1027 bezw. 2257 im Vorjahre). Hierzu kam der neu eingerichtete kunsthistorische Apparat mit meh-

reren Zeitschriftenserien und Handbüchern und einer stattlichen Photographiensammlung, welche vorzüglich die Werke der mittelalterlichen Kunst Italiens umfasst. Diese Anschaffungen wurden ermöglicht durch die Bewilligung eines Extraordinariums von 10 000 Mark. Dazu gesellten sich zahlreiche Geschenke. Der Herr Reichskanzler stiftete den «Obergermanisch-rätischen Limes», der Herr Kultusminister ergänzte die noch fehlenden Bände des Mommsen'schen Exemplars der Monumenta Germaniae, die Generaldirektion der Königlichen Museen in Berlin schenkte das Jahrbuch der Königlich Preussischen Kunstsammlungen, Se. Erlaucht der Graf von Erbach-Fürstenau eine Sammlung von gegen 500 photographischen Platten, durchwegs Aufnahmen unpublizierter Buchmalereien in Italien, die Königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin die Preussischen Staatsschriften und mehrere Bände der Acta Borussica und der Politischen Korrespondenz Friedrichs des Grossen, die Accademia dei Lincei 8 Bände ihrer Rendiconti, die Commissione provinciale delle Puglie den Codice diplomatico Barese und die Documenti e monografie per la storia della Terra di Bari, ein ungenannter Gönner die überaus seltene 10bändige Storia di s. Brunone von Tromby. Ihnen und all den Gesellschaften und Gelehrten, die uns ihre Publikationen geschenkweise zukommen liessen, sei auch hier unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Zu Dank verpflichtet sind wir auch der Königlichen Bibliothek in Berlin, der Hof- und Staatsbibliothek in München, der Königlichen Bibliothek in Dresden, der Universitätsbibliothek in Würzburg und dem Direktorium der Preussischen Staatsarchive in Berlin für die leihweise Übersendung von Handschriften und Archivalien an das Institut. Italienische Handschriften vermittelte uns zu gelegentlicher Benutzung in dankenswerter Weise die Direktion der Biblioteca Vittorio-Emanuele und der Biblioteca Casanatense in Rom.

Die erhebliche Zunahme der Recherchen hat die Tätigkeit aller Mitglieder des Instituts stark in Anspruch genommen. Von 65 Recherchen im Jahre 1904 stieg die Zahl der an das Institut gerichteten Anfragen und Aufträge im Jahre 1905 auf 78, im letzten Jahre sogar auf 92. Darunter waren mehrere sehr umfangreiche und zeitraubende Aufträge. Auch die

kunsthistorische Abteilung hat mehrfach Gelegenheit gehabt, einheimischen und auswärtigen Gelehrten teils durch Einführung in die vatikanischen Sammlungen teils durch Beantwortung von Anfragen oder Vermittlung von Photographien sich nützlich zu machen.

Die wissenschaftlichen Unternehmungen des Instituts haben fast auf allen Gebieten erfreuliche Fortschritte gemacht.

I. Die Nuntiaturberichte, das wertvollste Vermächtnis aus der ersten Zeit des Instituts, sind von den an ihrer Bearbeitung beteiligten Herren so weit gefördert worden, dass im kommenden Jahre folgende drei Bände erscheinen werden: aus der ersten Serie Band V in zwei Abteilungen mit der Nuntiatur Morone's, den Legationen Farnese's und Cervini's, den Relationen Campeggi's und den Berichten Morone's und Confallonero's, also mit den Materialien von Oktober 1539 bis Februar 1541, bearbeitet von Dr. Cardauns; Band X mit den Nuntiaturberichten von Ende Mai 1547 bis zum Juli 1548, bearbeitet von Archivdirektor Professor Dr. Friedensburg; aus der dritten Serie Band V mit dem Schlussjahr der süddeutschen Nuntiatur des Bartolomeo Portia, bearbeitet von Professor Dr. Schellhass. Die Edition von Prof. Friedensburg ist im Druck fast vollendet, so dass das Erscheinen des Bandes unmittelbar bevorsteht; diejenige von Prof. Schellhass ist bereits über die Hälfte fortgeschritten; diejenige von Dr. Cardauns seit einigen Monaten im Gang.

Band XI der ersten Serie, den letzten aus der Periode Pauls III., zu dessen Vervollständigung der Herausgeber im Herbst 1906 eine Reise nach Oberitalien machte, wo er die Archive von Venedig, Parma, Modena, Mantua und Florenz besuchte, wird Prof. Friedensburg im Laufe des nächsten Jahres zu bearbeiten beginnen.

Die Prager Nuntiaturberichte von 1603 ab, bearbeitet von Dr. A. O. Meyer, sind im wesentlichen druckfertig und sollen im Juli 1907 in Druck gegeben werden.

II. Das Repertorium Germanicum hat Dr. Göller weiterzuführen sich angelegen sein lassen. Die Materialien für den Gegenpapst Clemens VII., mit dem wir einzusetzen beabsichtigen, sind soweit bearbeitet, dass er demnächst mit der

Herstellung des Druckmanuskripts wird beginnen können. Dasselbe wird nach den Regeln hergestellt werden, welche das Kuratorium im Einvernehmen mit dem wissenschaftlichen Beirat für das Repertorium aufgestellt hat, also neben einer ausführlichen Einleitung nur die Orts- und Personenindizes bieten.

III. Die systematische Durchforschung der italienischen Archive und Bibliotheken und die Sammlung der staufischen Urkunden hat vorzüglich Dr. Schneider obgelegen, da Dr. Niese am 30. September 1906 aus dem Verband des Instituts ausschied. Doch hat Dr. Niese zuvor noch den Inseln Sardinien und Corsica einen längeren Besuch abgestattet. Ergiebig erwiesen sich hier aber nur die Archive von Cagliari und Ajaccio. Dann arbeitete er in Pisa und Florenz, wo er die für das von ihm übernommene Regestum Massanum noch in Betracht kommenden Fonds erledigte. Nach seinem Staatsexamen beabsichtigt Dr. Niese den Druck des Regestum Massanum in Angriff zu nehmen.

Gleichzeitig mit diesem Bericht erscheint das Regestum Volaterranum, bearbeitet von Dr. Schneider. Es ist ein stattlicher Band mit 1000 Regesten von 778 bis 1303, dessen mühevollem Druck der Herausgeber sich das ganze Jahr hindurch gewidmet hat. Ausserdem ergänzte er auf einer während der Monate September bis November nach Toscana unternommenen Reise unsre Sammlungen. Jetzt ist er bereits mit der Herstellung des Manuskripts für das Regestum Senense beschäftigt.

Dagegen befindet sich Dr. Schwalm mit seiner Publikation über den Nachlass Heinrichs VII. in Pisa, Florenz und Turin im Rückstand. Die von ihm für 1906 geplante Reise nach Turin hat er leider nicht ausführen können. Er hofft jedoch 1907 die Möglichkeit zu finden, das Versäumte nachzuholen. Unterdessen hat das Kuratorium die Genehmigung dazu erteilt, dass zwei der von Dr. Schwalm bei der im Auftrage des Instituts unternommenen Durchforschung der Archive von Pisa, Florenz und Turin gesammelten Inedita im IV. Band der Constitutiones der Monumenta Germaniae historica publiziert werden durften.

Während wir als erste Frucht der gemeinsam mit dem Istituto storico italiano unternommenen planmässigen Bear-

beitung der italienischen Archive das Regestum Volaterranum vorlegen, gibt das Istituto italiano einen von Professor V. Federici in Rom besorgten Band heraus, der den wichtigen Fonds von S. Apollinare Nuovo in Ravenna aus dem Archiv von S. Paul zu Rom enthält. Ihm wird sich das von Professor L. Schiaparelli und Dr. F. Baldasseroni bearbeitete Regestum Camaldulense anschliessen. Alle diese Bände erscheinen als Teile einer Serie, der wir den Titel Regesta chartarum Italiae gegeben haben; sie tragen das Bild der beiden grossen Repräsentanten der italienischen und deutschen Geschichtsforschung, L. A. Muratori's und G. W. Leibniz's, deren Versuch einer gemeinsamen Forschung die beiden Institute wieder aufgenommen haben.

IV. Die Erforschung der Denkmäler der hohenstaufischen Kunst in Süditalien hat im verflossenen Jahr den dritten Sekretär Privatdozent Dr. Haseloff und den Volontär Dr. Wackernagel vollauf beschäftigt. Ihre Studien waren in erster Linie darauf gerichtet, das Wesen des staufischen Profanbaus, insbesondere der Schlösser Friedrichs II., zu erforschen; jedoch machte die Verschiedenartigkeit der Bauten und ihr enger Zusammenhang mit dieser oder jener Gruppe kirchlicher Bauwerke — insbesondere des Cisterzienserordens — die genaueste Durchforschung der Kirchen- und Klosterbauten der normannisch-staufischen Periode notwendig. Unter diesen Gesichtspunkten wurden zwei grössere Studienreisen unternommen, die erste von April bis Juli 1906 nach Sizilien, Calabrien, der Terra d'Otranto und der Basilicata, wo besonders Lagopesole und Melfi besucht wurden, die zweite im Oktober und November nach Campanien und der Basilicata. Hierbei erfreuten sich unsre Herren der grössten Förderung von Seiten des On. Giustino Fortunato, des Marchese di Seta und des Barons Bacile di Castiglione.

Auf diesen Reisen wurden etwa 1100 photographische Aufnahmen gemacht; ausserdem zahlreiche Grundrissskizzen aufgenommen. Doch stellte sich dabei heraus, dass technisch sichere Ergebnisse ohne die Mitwirkung eines geschulten Architekten nicht zu gewinnen seien. Dem Entgegenkommen der beteiligten Behörden verdanken wir, dass hierfür der Regierungsbauführer Erich Schulz in Berlin gewonnen werden

konnte, der seit dem 1. März 1907 auf mehrere Monate an das Institut beurlaubt damit beschäftigt ist, jene Skizzen zu bearbeiten und zu ergänzen.

Soweit das gewaltige, aber noch keineswegs erschöpfte Material die Entwicklung übersehen lässt, ergeben sich zahlreiche neue Probleme für die Geschichte der staufischen Kunst, deren Bearbeitung Dr. Haseloff sich andauernd widmet. Dr. Wackernagel seinerseits hat sich eingehend mit dem Problem der Anfänge der monumentalen Plastik in Apulien beschäftigt, deren Entwickelung mit dem Vordringen der lateinischen Kirche gegen die griechische Kirche, der Benediktiner und Cisterzienser gegen die Basilianer parallel zu gehen scheint. Auch auf andern Gebieten der Kunstgeschichte wurden wichtige Funde gemacht. Die Terra d'Otranto bietet eine Reihe für die Geschichte der altchristlichen Kunst höchst wichtiger, aber zugleich unbekannter Denkmäler, wie die Mosaiken von Casaranello, die bisher nur der Lokalforschung bekannt, als ein Werk aus der Zeit Bonifaz' IX. galten, sich aber vielmehr mitsamt der Kirche als eine Arbeit des 5.-6. Jahrhunderts erwiesen.

V. Über die übrigen Arbeiten der einzelnen Institutsmitglieder ist folgendes zu berichten.

Professor Schellhass hat seine Untersuchungen über den bayerischen Herzog Ernst (1575) zu Ende geführt; die Abhandlung wird im nächsten Heft unserer Zeitschrift erscheinen. Daneben hat er sich wieder mit Felician Ninguarda beschäftigt und dessen Visitationsakten zu bearbeiten begonnen. Nach wie vor widmete er einen grossen Teil seiner Arbeitszeit der in den «Quellen und Forschungen» veröffentlichten Bibliographie.

Dr. Göller's Arbeiten über die päpstliche Pönitentiarie sind zu einem vorläufigen Abschluss gelangt. Sie werden binnen kurzem in zwei Bänden der «Bibliothek des Historischen Instituts» herausgegeben werden, deren erster die Geschichte der Pönitentiarie von Innocenz III. bis Eugen IV. darstellen wird, während der zweite das Akten- und Urkundenmaterial enthält. Für die Periode von Eugen IV. bis Pius V. hat Dr. Göller bereits Material zu sammeln begonnen. Zugleich hat er seine Forschungen über den «Liber taxarum» und über das päpstliche Registerwesen fortgesetzt. Eine Untersuchung

über die bisher ungenügend behandelten Kladdenregister des 14. Jahrhunderts wird im nächsten Heft der « Quellen und Forschungen » erscheinen.

Dr. Schneider hat im IX. Band derselben Zeitschrift seine Studie über die Geschichte Volterra's im Mittelalter zum Abschluss gebracht. Er beabsichtigt diese Forschungen zu erweitern und zu vertiefen zu einer Monographie über die Geschichte von Volterra im älteren Mittelalter, die zugleich ein Kommentar zu dem von ihm herausgegebenen Regestum Volaterranum sein soll. Diese wird in unserer « Bibliothek » ihren Platz finden.

Dr. Meyer's Forschungen über England und die katholische Kirche unter den Stuarts sind, soweit die römischen Quellen in Betracht kommen, im wesentlichen fertig. Eine wertvolle Ergänzung der päpstlichen Agentenberichte aus London schöpfte er aus den venezianischen Akten, die er im September und Oktober 1906 während eines längeren Aufenthalts in Venedig bearbeitete.

Dr. Niese hat über seine archivalischen Forschungen in Apulien im IX. Band unserer Zeitschrift ausführlich berichtet und die von ihm gefundenen Urkunden aus der normannischen und staufischen Periode daselbst ediert und kritisch erläutert.

Dr. Cardauns' Untersuchung über die Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen wird gleichzeitig mit diesem Bericht erscheinen. Eine zweite über Karls V. Politik während seines italienischen Aufenthaltes in den Jahren 1535 und 1536 ist in Arbeit. Daneben hat er sich der Erforschung des bekannten Werkes des Febronius und der mit seinem Erscheinen verbundenen kirchenpolitischen Bewegung zugewandt und ein reichhaltiges, bisher fast gänzlich unbenutztes Material in den Nuntiaturkorrespondenzen von 1763-81, auch eine unbekannte Abhandlung Hontheims aus dem Jahre 1778 entdeckt, die in Folge seines Widerrufs unterdrückt worden ist: Materialien, welche eine neue Darstellung des Febroniusstreits rechtfertigen werden.

Dr. Hiltebrandt, dem die Bearbeitung und Herausgabe der römisch-preussischen Akten vorzüglich des 18. Jahrhunderts obliegt, hat das Material dazu soweit gesammelt, dass mit dem Druck des ersten Bandes, der die Jahre 1650-1756 umfassen

wird, noch in diesem Jahre begonnen werden kann. Der zweite Band soll die Akten von 1757-1800 enthalten. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten hat er die Kirchenpolitik des neuburgischen Hauses und der polnischen Republik untersucht. Als erstes Ergebnis dieser Studien legt er eine Abhandlung über die Erwerbung der polnischen Krone durch August den Starken und dessen Konversion vor, die gleichzeitig mit diesem Bericht in unsrer Zeitschrift erscheint. Eine zweite Abhandlung über die Kirchenpolitik Augusts von Sachsen und Polen wird sich hieran anschliessen. Während der Sommerferien arbeitete Dr. Hiltebrandt in Paris und Wien.

Die Berufung des Lizentiaten Freiherrn von Soden an das Institut erfolgte, um eine öfter schon fühlbar gewordene Lücke auszufüllen. Anfragen aus dem Gebiet der Patristik, über ältere Kirchengeschichte, über griechische Handschriften war das Institut bisher nicht in der Lage zu beantworten, so wichtig dieses weite Gebiet und so reich gerade die römischen Bibliotheken an griechischen Codices sind. Neben der Erledigung dieser Recherchen widmete sich Freiherr von Soden vorzüglich Untersuchungen zur Geschichte der lateinischen Bibel und über die Rezension der in den römischen und italienischen Bibliotheken erhaltenen Cyprianhandschriften. In einem Kursus, an dem die Mitglieder des Instituts teilnahmen, traktierte er die Elemente der griechischen Paläographie.

Von den beiden Oberlehrern, welche von dem Herrn Kultusminister dem Institut zugewiesen sind, hat Dr. Köhler sich die Aufgabe gestellt, die Beziehungen des Cisterzienserordens zu den normannischen und staufischen Herrschern in Italien zu untersuchen. Er hat sich dabei nicht auf die gedruckte Litteratur beschränkt, sondern die archivalische Überlieferung selbst heranzuziehen gesucht, zunächst die im Staatsarchiv in Siena beruhenden Materialien aus Monte Amiata; Forschungen, die er im nächsten Jahr auf Florenz und Neapel auszudehnen gedenkt.

Dr. Schütte wandte sich, anknüpfend an seine früheren Arbeiten über den Monte Bardone und Parma, vornehmlich historisch-geographischen Problemen zu, für die er im vatikanischen Archiv und zwar namentlich in den Beständen der Introitus et exitus, der Rationes decimae, der Collectoriae

und der Cameralia reichliches Material fand. Einen Sommeraufenthalt in Monte Cassino benutzte er zur Untersuchung mehrerer Dekretalenhandschriften des dortigen Archivs, nämlich der Codd. 46 und 67. Eine Abhandlung über die Stellung der Fürsten und Städte am Rhein im Streit zwischen Ludwig dem Bayern und der Kurie auf Grund eines von ihm im vatikanischen Archiv entdeckten Berichtes des Propstes Heydenreich von S. Severin in Köln aus dem Jahre 1327 wird Dr. Schütte im nächsten Heft der « Quellen und Forschungen » veröffentlichen.

Wenn das Institut so auf allen Gebieten seiner Tätigkeit erfreulicher Fortschritte sich rühmen darf, so dankt es diese ausser der Fürsorge der Staatsregierung und des Kuratoriums nicht zum wenigsten dem uns treu gebliebenen Wohlwollen und Entgegenkommen, das uns wie bisher sowohl die vatikanischen wie die italienischen Behörden, Bibliotheken und Archive bewiesen haben.

DIE CHRONIK VON TRES TABERNAE IN CALABRIEN

VON

ERICH CASPAR.

Eine Quelle zur Geschichte des früheren Mittelalters, aus der noch niemand geschöpft hat, ist heutzutage eine gelehrte Rarität. Von einer solchen Quelle, der Chronik von Tres Tabernae in Calabrien, mit Nachrichten über die Geschichte Süditaliens in den dunkelsten Zeiten, will ich im folgenden handeln. Es ist kein neuer Fund, den ich vorzulegen habe, denn die Chronik ist längst bekannt. Aber sie gilt von jeher als absurde Fälschung späterer Tage, und alle sind bisher achtlos an ihr vorübergegangen. Indem ich nun Herders gedenke, der im « Verlorenen Jüngling » das Retten höher noch preist als das Finden, will ich den Versuch wagen, « sie, die schon verloren war, zu retten ».

Ughelli[1]) veröffentlichte die Chronik von Tres Tabernae im 17. Jahrhundert, aber er schenkte, ebenso wenig wie Spätere, dem scheinbar sagenhaft phantastischen Inhalt keine Beachtung[2]), und in neuester Zeit wandte sich dann Batiffol[3])

[1]) Italia sacra [2] IX 358 ff. S. Anhang I.

[2]) Er nennt sie selbst « omnino suppositam », « cum in ea plura gratis et falsa videantur connexa ab auctore, qui vel ad suam illustrandam exornandamque patriam vel ad laudem ingenii fabulas elegantes illas adornavit et instruxit ». L. c. c. 357.

[3]) La chronique de Taverna et les fausses décrétales de Catanzaro à propos du régistre de Calixte II. in Revue des questions historiques LI (1892) S. 235 ff.

auch gegen die Bullen Calixts II., welche hier, und hier allein, überliefert sind, und die man bis dahin arglos als echt hingenommen hatte, ohne zu beachten, aus wie verdächtiger Quelle sie stammten.

Eine dreiste Fälschung des 14. oder 15. Jahrhunderts, meinte Batiffol [1]). Damals schwebte wohl ein Besitzstreit zwischen den Bistümern Squillace und Catanzaro, und hier in Catanzaro erfand man die Chronik — man sollte sie besser eine Prozessschrift, ein Plaidoyer nennen [2]) — samt den eingefügten Bullen Calixts II. Das strittige Gebiet, die Grafschaft Rocca Fallucca, wie es in den Bullen, das Land zwischen Crogus und Lorda, wie es in der Chronik heisst, sollte als zur Diözese Catanzaro gehörig erwiesen werden, und so erfand man ein altchristliches Bistum Tres Tabernae in Calabrien und bezog darauf einen Brief Gregors I. [3]), der vielmehr das gleichnamige Bistum in Latium betrifft [4]). Calixt II. sollte dies Bistum im Jahre 1121 wiedererrichtet [5]), kurz darauf aber nach Catanzaro übertragen haben [6]), dessen Gründung unter der byzantinischen Herrschaft ausführlich erzählt wird. Drei angebliche Mandate [7]) desselben Papstes sollten die neuen Besitz- und Abhängigkeitsverhältnisse regeln, namentlich dem Nachbarbistum Squillace gegenüber, das die Kosten der Veränderung zu tragen hatte, und die ganze Neuordnung sollte endlich auf einem Konzil Calixts II. in Cotrone ihren Abschluss gefunden haben.

Die Charakterisierung der Chronik als Prozessschrift ist ganz zutreffend, sie trägt in der Tat apologetischen Charakter; aber warum soll sie erst im 14. oder 15. Jahrhundert entstanden sein? Batiffol bringt dafür keinen Beweis, und sobald man die Bullen näher betrachtet, erheben sich Be-

[1]) L. c. S. 242.

[2]) « C'est bien improprement que ce document s'intitule chronique: le travail de notre chanoine est un mémoire, un plaidoyer » l. c. S. 241.

[3]) Registr. Gregorii I lib. II ep. 48 (ed. MG. Epp. I 149).

[4]) Vgl. darüber unten S. 8.

[5]) Bulle vom 14. Januar 1121, JL. 6890.

[6]) Bulle vom 28. Dezember 1121, JL. 6940.

[7]) An den Baron Hugo Rubeus von Rocca Fallucca, der dem neuen Bistum unterstehen soll, vom 21. Dezember 1121 (JL 6938) und vom 6. Januar 1122 (JL. 6942) und an Bischof Petrus von Squillace, ebenfalls vom 21. Dezember 1121 (JL. 6937).

denken gegen diese Hypothese. Batiffol sah selbst scharf genug, um zu bemerken, dass die päpstlichen Urkunden äusserst geschickte Fälschungen sein müssten. Eigentlich wusste er nur gegen die Bulle für Catanzaro einiges einzuwenden; die anderen verwarf er fast nur wegen ihrer bedenklichen Überlieferung in einer falschen Chronik.

Diese hingegen erschien ihm so ungereimt, so abgeschmackt, dass er sie nicht demselben Fälscher zutrauen mochte, sondern glaubte, deren zwei annehmen zu müssen, zumal sich auch einzelne Abweichungen zwischen den Angaben der Chronik und denen der Bullen zeigen [1]). Und doch stimmen Erzählung und Urkunden in der Tendenz und in allen wesentlichen Einzelheiten durchaus überein. Nach Batiffols Erklärung müssten also zwei, ein Schlaukopf und ein Dummkopf, — auf Verabredung oder in einer Art praestabilierter Harmonie — sich zu dem schwarzen Fälschungswerk zusammengetan haben.

Gegen diese nicht sehr wahrscheinliche Annahme wandte sich P. Fabre [2]) und fasste Batiffols Beweisführung an der schwächsten Stelle; gegen die Mandate und die Bulle für Tres Tabernae lässt sich, meinte er, vom diplomatischen Standpunkt nichts Stichhaltiges einwenden, und sachlich erhalten die Urkunden dadurch eine starke Stütze, dass es im 12. Jahrhundert wirklich ein calabrisches Bistum Tres Tabernae gegeben hat; denn es findet sich im Zinsbuch des Kämmerers Cencius erwähnt [3]). Über die Bulle Calixts für Catanzaro urteilte er

[1]) Der Chronist nennt die Bischöfe von Nicastro und Aquila nicht mit Namen, wiewohl diese sich in der angeblichen Bulle JL. 6940 finden, er nennt den Bischof von Gerace Gerontius, während er in der Bulle Johannes heisst, vgl. l. c. S. 243.

[2]) Les fausses décrétales de Catanzaro, in Revue des questions historiques LIII (1893) S. 519 ff.

[3]) Fabre l. c. S. 521. Vgl. seine Ausgabe des Liber censuum, wo er S. 243 col. I in der Anmerkung seine Ansicht nach Beendigung der Repliken und Dupliken von beiden Seiten endgiltig ausspricht. Auf die letzteren (Revue LIII S. 522 ff., LIV S. 596 f. 598, 599) hier einzugehen, ist unnötig. Sofern die Frage der sizilischen Monarchie berührt wird, verweise ich auf meinen Aufsatz in dieser Zeitschrift Bd. VII S. 189 ff. Batiffol hatte gegen Calixts angebliches Vorgehen eingewandt, das wäre ein Eingriff in Rechte Rogers II. von Sizilien gewesen; Fabre aber bestritt das, weil das fragliche Gebiet Roger damals garnicht unterstanden habe. Darauf ist zu entgegnen, dass

dagegen wie Batiffol, und so legte er sich den Sachverhalt folgendermassen zurecht: Calixt II. erhob 1121 Tres Tabernae zum Bistum, weil er meinte, dass es vor alters Bistum gewesen sei, und später bemächtigte man sich in Catanzaro dieser echten alten Überlieferung, machte durch die gefälschte Bulle Calixts II. die eigene Kirche zur Rechtsnachfolgerin von Tres Tabernae und erfand dazu die Geschichte der Stadtgründung durch die Griechen samt all dem phantastischen Beiwerk.

Das klingt schon weit wahrscheinlicher. Aber eine Frage bleibt immer noch offen: was wurde aus dem Bistum Tres Tabernae, das kaum entstanden wieder verschwand, und wann wurde Catanzaro, das unter Alexander III. zweifellos bereits Bistum war [1]), zu dieser Würde erhoben?

Auch Fabre hat also noch nicht volle Klarheit geschaffen. Um tiefer in das Rätsel der seltsamen Chronik von Tres Tabernae einzudringen, beginnen wir mit der von Batiffol und Fabre verworfenen Bulle Calixts II. für Catanzaro. Sind Jaffé und Robert [2]) wirklich so leichtsinnig gewesen, als sie die Urkunde für echt passieren liessen?

Der Fälscher, sagt Batiffol [3]), schreibt den 50 Jahre späteren Chronisten Romoald von Salerno aus; er lässt den Papst sagen: (*Notum sit nos*) *anno ab incarnatione Domini MCXXII, indictione XV, reformandae pacis causa inter Gulielmum ducem Italiae et Rogerium Siciliae comitem partes Calabriae adventasse,* und bei Romoald heisst es [4]): *Anno Domini 1122, indictione 15. Hoc tempore Calixtus papa pervenit usque Calabriam causa componende pacis inter ducem Wilhelmum et comitem Rogerium Sicilie, quod minime facere potuit.* Mir scheint diese doch keineswegs wörtliche Übereinstimmung nicht so belastend, zumal ja in beiden Fällen genau dieselbe Tatsache berichtet wird.

Roger seine Ansprüche damals längst auf ganz Calabrien ausgedehnt hatte (vgl. mein Buch Roger II. S. 55 ff.). So heisst es denn auch in der Bulle für Tres Tabernae (JL. 6890): *comitis* (nicht *ducis*) *ceterorumque honoratorum consensu.* Was Batiffol sonst noch, z. T. in sehr gereiztem Ton, gegen Fabre vorbrachte, hat dieser selbst bereits erledigt.

[1]) Vgl. JL. 13101.

[2]) Bullaire du pape Calixte II. vol. I 386 n. 267.

[3]) L. c. S. 237.

[4]) Ed. MG. SS. XIX 417.

Sollte aber wirklich ein Zusammenhang bestehen, so hat Romoald die Bulle gekannt. Was Batiffol dagegen einwendet, ist nicht stichhaltig. Die Datierung der Bulle wiederholt nicht, wie er behauptet, einen chronologischen Fehler Romoalds, denn jene Stelle der Chronik gehört der sogenannten ersten Interpolation an, deren Verfasser die Jahre nach griechischer (September-) Zählung berechnete [1]), so dass September 1122 gleich September 1121 unserer Rechnung ist. Bei Romoald ist also Calixts II. Reise ganz richtig in den Winter 1121-22 gesetzt. Wenn aber die Bulle gleichfalls die Jahresbezeichnung 1122 trägt, so beweist das nicht, dass Romoald benutzt ist, sondern dass hier der pisanische Stil der Jahresberechnung angewandt ist, der bekanntlich mit dem um ein volles Jahr abweichenden florentinischen in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts und besonders unter Gelasius II. und Calixt II. an der Kurie rivalisierte [2]). Der *dux Italiae* in der Bulle sollte gleichfalls nicht auffallen; unter *Italia* verstand man damals das ehemals byzantinische Süditalien [3]).

Ein weiterer Einwand Batiffols gegen die Urkunde ist die Reihenfolge der Unterschriften. Er nimmt Anstoss daran, dass die Bischöfe vor den Kardinalpresbytern und -diakonen unterschreiben. Neuerdings ist jedoch festgestellt worden, dass diese Reihenfolge für die Zeit Calixts II. durchaus als regelmässig anzusehen ist [4]).

Alle Argumente Batiffols sind also hinfällig, die Bulle ist echt [5]) und ebenso unanfechtbar, wie die anderen in der Chronik

[1]) Vgl. Arndt in der Vorrede der Ausgabe, MG. SS. XIX 395.

[2]) Genauer von 1088 bis 1145, vgl. Grotefend Zeitrechnung I S. 9, Rühl Chronologie S. 30; speciell über Calixt II. Robert l. c. Introduction S. XLVI und Jaffé-Loewenfeld Regesten I. — Das Pontifikatsjahr *anno secundo* — nicht *anno quarto*, wie Ughelli druckte (s. Anhang I), — ist falsch, es würde auf 1120 passen.

[3]) *Dux* resp. *rex Italiae* kommt sogar als offizieller Titel in griechischen Urkunden der Normannenherrscher vor, vgl. Roger II. S. 477.

[4]) Vgl. Sägmüller Die Thätigkeit und Stellung der Kardinäle S. 193 ff., besonders S. 196 Anm. 1.

[5]) Auch was Batiffol noch gegen einzelne Unterschriften einwendet, ist hinfällig. Gerard von Potenza starb mit nichten 1119, sondern erst 1123 oder 1124, wie Acta Sanct. Oct. VIII S. 465 bewiesen ist. Geneocastrum = Belcastro war bis 1818 ein Suffraganbistum von S. Severina, nicht ein «siège

überlieferten Urkunden [1]). Ja mehr noch: die beiden Bullen für Tres Tabernae und Catanzaro haben sogar noch zur Zeit, als unsere späten Handschriften [2]) entstanden, im Original vorgelegen! Die Schreiber haben nicht allein Rota und Benevalete getreu nachgezeichnet [3]), — ein untrügliches Zeichen, dass sie die Originale selbst vor sich hatten, ist die Reihenfolge der Subskriptionen in dem zweiten Privileg, dem für Catanzaro: der Papst und die Kardinalbischöfe sind an die Stelle hinter allen Erzbischöfen, Bischöfen und Äbten geraten. Das erklärt sich sehr einfach daraus, dass die Schreiber die bekannte dreireihige Anordnung der Unterschriften im Original missverstanden und mit der linken Kolumne statt mit der mittelsten, vornehmsten begannen. [4])

Wenn jedoch alle Urkunden Calixts II. echt sind, so gewinnt die Frage abermals ein neues Gesicht. Der Papst hat wirklich das Bistum Tres Tabernae kurz nach der Wiederaufrichtung

mentionné nulle part ailleurs», und dass Bischof Polychronius, der hier unterschreibt, ausserdem in einem griechischen Heiligenleben erwähnt wird, ist ein neues starkes Argument für die Echtheit. Dass einzelne Prälaten, wie Rainald von Mileto, hier zum ersten Mal auftreten, die sonst erst 1122 nachzuweisen sind, hängt mit der Seuche zusammen, die in jenen Tagen das päpstliche Heerlager heimsuchte und infolge zahlreicher Todesfälle mehrfache Neuernennungen nötig machte. Ich wies darauf bereits Roger II. S. 56 hin. Der Bischof von Tusculum heisst in der Handschrift nicht *Aegidius*, wie Ughelli druckt, sondern im erzählenden Text *Dimitius*, in der Unterschrift in JL. 6940 *Climitius*; man erkennt leicht darin den Kardinal Divizo, der nachweislich damals das Bistum Tusculum innehatte. Ebenso wird man *Velardus* oder *Wernandus* (statt *Albertus*) von Girgenti auf Rechnung der schlechten Überlieferung setzen müssen.

[1]) Sie diente übrigens als Vorlage für eine gefälschte Bulle Calixts II. für S. Trinità di Mileto, die in Kopie von 1420 im Collegio Greco zu Rom (vgl. P. Kehr Gött. Nachr. 1900 S. 137) erhalten und von Barrius De situ Calabriae S. 155 gedruckt, Jaffé aber entgangen ist. Es ist einfach für Nicastro und Catanzaro Mileto, für S. Maria S. Trinità, für *episcopatus abbatia* eingesetzt und so eine Schenkung von Tres Tabernae an S. Trinità fabriziert. Auch im Datum steht *Mileti* statt *Catanzarii* und statt Januar Juni.

[2]) S. Anhang I.

[3]) Die Rota in beiden Urkunden, das Benevalete nur in der ersten. S. Anhang I.

[4]) S. ibid.

in das benachbarte Catanzaro verlegt, ähnlich wie es vorher Urban II. bei Troina und Messina gemacht hatte [1]).

Dann verdient aber auch die begleitende Erzählung der Chronik, zumal gegen das Ende hin die Vorgeschichte der päpstlichen Verfügungen, einige Beachtung. Batiffol hat wenig danach gefragt, woher die fabelhaften Nachrichten der Chronik stammten, wie sie überhaupt beschaffen seien; Fabre hat gleichfalls nach Ausscheidung der wertvollen Körner, der echten Urkunden Calixts II., die vermeintliche Spreu achtlos von sich geworfen; jetzt scheint eine nähere Untersuchung doch geboten. Die Frage lautet, ob die Chronik das ist, als was sie sich gibt, eine zeitgenössische Quelle des 12. Jahrhunderts, oder ob sie eine spätere Fälschung ist.

Sieht man genauer zu, so scheinen Batiffol und Fabre mit ihrer späten Ansetzung im 14. oder 15. Jahrhundert zunächst Recht behalten zu sollen: sie haben das einzige wirklich verdächtige Moment garnicht beachtet. Die Chronik enthält ausser den Urkunden Calixts II. noch zwei andere Papstbriefe, den einen von Gelasius I. und den anderen von Gregor I. Der Gelasiusbrief steht aber, so wie er hier aufgeführt wird, — im Dekret des Gratian [2])! Die Kaputüberschrift dort ist hier in ungeschickter Weise zum ersten Satz des Briefs gemacht [3]), dieser Passus der Chronik ist also jedenfalls bedeutend jünger als die Urkunden Calixts II. Aber steht er mit dem übrigen in organischem Zusammenhang?

Der Gelasiusbrief betrifft die Einziehung des Bistums Squillace; ihm geht voraus die blutige Vorgeschichte der päpstlichen Verfügung, von einem Bischof, der sich am Weibe seines Archidiakons vergangen haben sollte und von dem beleidigten Gatten erschlagen wurde. Die ganze Erzählung ist jedoch eine völlig isoliert stehende Episode. Voraus geht ein Bericht von den Sarazeneneinfällen in Calabrien, nachher folgt die Erzählung von Grimoalds Eingreifen in diesen Gegenden, beginnend mit den Worten: *Igitur post aliquantum temporis audiens haec Grimoaldus* [4]). Offenbar ist hier über die Squillace-Episode

[1]) Vgl. Roger II. Exkurs S. 619.

[2]) C. XXV qu. 2 c. 25 (ed. Friedberg I 1018).

[3]) *Episcopalis dignitas civitati subtrahatur, quae suos praesules interemit.*

[4]) S. Anhang I, Chron. c. 5.

hinweg an das Frühere unmittelbar angeknüpft, die Erzählung ging ursprünglich ohne Unterbrechnug weiter: die Episode ist eine spätere Interpolation.

Auch mit dem Gregorbrief ist es nicht ganz richtig, aber die Sache liegt hier nicht so einfach, wie im ersten Fall. Das Beispiel des Gelasiusbriefs wird uns jedoch helfen, die Schwierigkeit zu überwinden. Der Gregorbrief wird in der Chronik eingeleitet durch die Erzählung, Grimoald von Benevent sei nach der Unterwerfung Calabriens zu Papst Gregor nach Rom gegangen und habe ihm die gesamten calabrischen Kirchen unterstellt. Der Papst habe darauf eine Neuordnung vorgenommen und die verlassenen Bistümer den benachbarten Bischöfen überwiesen. Mit einem Hinweis auf Gregors I. Register folgt dann ein Brief des Papstes, durch den er das Bistum Tres Tabernae dem Bischof Johann (von Squillace) unterstellt. Damit sind also Gregor I. und Grimoald, die durch etwa 250 Jahre von einander getrennt sind, zu Zeitgenossen gemacht! Im Register selbst [1]) ist, wie man sich überzeugen kann, das Bistum Johanns nicht genannt, und allgemein [2]) nimmt man an, der Brief beziehe sich nicht auf das calabrische Tres Tabernae, sondern auf das gleichnamige Bistum in Latium, unter Johann sei der Bischof von Velletri zu verstehen. So deutete den Brief schon Johannes Diaconus in seiner Lebensbeschreibung Gregors des Grossen [3]). Wie dem auch sein mag [4]), so viel ist gewiss, dass jene unmittelbar vorausgehende Erzählung auf Grund des Briefes abgefasst ist. Die Frage ist nur, wann das geschah.

An sich könnte es nicht auffallen, dass man im 12. Jahrhundert, zur Zeit Calixts II., auch den alten Brief Gregors

[1]) Reg. lib. II ep. 48 (ed. MG. Epp. I 149).

[2]) Vgl. MG. l. c.

[3]) Vita Gregorii M. lib. III c. 15.

[4]) Die Frage, welches Tres Tabernae gemeint war, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, denn auch der Bischof von Squillace hiess zur Zeit Gregors I. Johann (vgl. Reg. lib. II epp. 37. 39; lib. III ep. 32). Eine Hs. saec. XV ergänzt denn auch *episcopo Squillacensi*, aber wohl kaum auf Grund einer Kenntnis der Chronik von Tres Tabernae. Jeder sachliche Anhalt fehlt, denn die Erwähnung einer *hostilis impietas* zu Anfang des Briefs ist doch allzu farblos.

herangezogen, ihn benutzt hätte, um die Wiederaufrichtung des Bistums zu betreiben [1]). Etwas Ähnliches geschah z. B. auch, als man unter Urban II. das Bistum Lipari erneuern wollte: man berief sich auf das Gregorregister [2]).

Aber dieser Annahme stehen wichtige Bedenken entgegen. In der Bulle für Lipari nimmt Urban ausdrücklich auf Gregors Register Bezug, eine solche Beziehung fehlt aber in Calixts Bulle, obwohl sie doch nahe gelegen hätte. Nur dass Tres Tabernae einst Bistum gewesen sei, ist dort gesagt [3]). Ferner trägt der Brief Gregors den Vermerk *In capitulo XXI*, ist also ebenso wie der Gelasiusbrief anscheinend einer Kanonessammlung [4]) entnommen, und wenn man nun auch vermuten könnte, das sei eine spätere in den Text geratene Randnotiz, so klingt die ganze Art, wie das Gregorregister herangezogen ist, weit mehr nach der Gelehrsamkeit späterer Zeit, als nach einer Quelle des 12. Jahrhunderts: Im Gregorregister, heisst es, wird der Leser nicht allein Calabriens und Lucaniens Kirchen, sondern des gesamten Erdkreises kirchliche Lage erläutert finden [5]).

Wir scheiden also auch den Gregorbrief samt Einleitung

[1]) Man könnte auch darauf verweisen, dass man in Squillace sich die auf das Bistum bezüglichen Briefe Gregors I. schon früh ausschrieb. Im Fonds des Staatsarchivs in Neapel, der das ehemalige Archiv von Squillace enthält, findet sich ein Pergamentstreifen mit Abschriften der Gregorbriefe JE. 1191, 1192, 1521 (vgl. P. Kehr Gött. Nachr. 1900 S. 241). Aber er gehört nach Kehr doch erst dem 13., nicht dem 12. Jahrhundert an.

[2]) Vgl. Urbans Bulle JL. 5448, in der er das Gesuch ablehnte: *Licet in eadem insula episcopatum quondam fuisse in sanctae Gregorianae paginae registris agnoscamus* etc.

[3]) *Olim siquidem Trium Tabernarum ecclesia tanquam sedes propria proprium cognoscitur episcopum habuisse.* Man hüte sich, etwa in der gleichen Betrachtung über die Ursache des Bistumsverfalls bei Calixt II. und in jenem Gregorbrief — die Sünde der Menschen habe diese göttliche Strafe auf sich herabgezogen — ein Anzeichen zu sehen, dass Calixt den Brief Gregors vor Augen gehabt habe. Dies *peccatis exigentibus* ist vielmehr eine für solche Fälle ganz typische Wendung, die häufig in den päpstlichen Urkunden und Briefen wiederkehrt.

[4]) Welcher, vermag ich nicht zu sagen; in den mir bekannten hat der Brief andere Signaturen: Decr. Grat. C. XVI qu. 1 c. 49 (ed. Friedberg I 776), Coll. Anselm. V, 24, Polycarp. I, 9, Coll. Caesaraug. VII, 35.

[5]) Auch hier fährt der, wie ich meine, ursprüngliche Text nach der Interpolation, über diese hinweg an das Vorangegangene anknüpfend, fort: *Post aliquantum vero temporis mortuo praedicto Beneventano principe.*

aus dem übrigen Text aus, denn er zeigt die nächste Verwandtschaft mit dem interpolierten Gelasiusbrief: in beiden Fällen wendet sich die einleitende Erzählung unmittelbar an den Leser und verweist auf den folgenden Urkundentext mit den Worten: *Quod, si placet, audiatis* [1]), während die Bullen Calixts II. ohne jede persönliche Apostrophe eingefügt sind und sich auch sonst im ganzen übrigen Text nirgends eine ähnliche Anrede in der zweiten Person findet [2]). Der Punkt, wo die zweite Interpolation beginnt, ist freilich nicht so deutlich zu erkennen wie im vorigen Fall, aber man wird nicht fehlgehen in der Annahme, dass die ganze Stelle, wo Papst Gregor eingeführt wird, als Vorbereitung zu dem Text des Briefs, später hineingesetzt ist, dass also auch die chronologische Verwirrung, die Gregor I. und Grimoald zu Zeitgenossen macht, dem Interpolator zur Last fällt [3]).

Die Briefe Gelasius' I. und Gregors I. fallen als spätere Interpolationen für die Untersuchung fort. Sehen wir, wie der kräftige Aderlass dem Kranken, den die Ärzte schon aufgegeben hatten, bekommen ist.

Da durch die Urkunden Calixts II. sicher beglaubigt ist, dass Tres Tabernae zum Bistum erhoben und nach Catanzaro übertragen wurde, dass ferner hierüber ein Streit mit Squillace entbrannte [4]), so fragen wir, um über die Entstehungszeit

[1]) S. Anhang I.

[2]) Dort findet sich vielmehr stets die indirekte Anrede: *Rogo... lectores* (praef.), *si quis... reprehendere volue it* (c. 7), *qui... plenius scire vo'uerit* (c. 10), u. a.

[3]) Eine andere Möglichkeit wäre, die Sätze: *Et non post multum — gubernandas commendavit* noch zum echten Text zu rechnen. Dann wäre unter *Gregorius papa* etwa der vierte des Namens zu verstehen (827-44), der nahezu ein Zeitgenosse Grimoalds IV. († 817) war. Der Interpolator hätte dann mit dem Satz: *Si quis autem lector studiosus* begonnen und so den Brief aus Gregors I. Register eingeleitet, indem er den ersten mit dem vierten Gregor, der im Text gemeint war, verwechselte, wozu ihn die grosse Ähnlichkeit der Situation verleiten konnte. Doch ist das eine unsichere Hypothese. Über den Zeitpunkt, wann die beiden Interpolationen eingeschoben wurden, lässt sich nichts sagen. Der Zweck ist klar: im ersten Fall fügte man eine Episode ein, die für das feindliche Bistum Squillace tief beschämend war, im zweiten Fall ein neues vermeintliches Beweisstück für das Alter des Bistums Tres Tabernae.

[4]) Diese Tatsache erhält obendrein eine überraschende Bestätigung von

der begleitenden Erzählung von diesen Vorgängen, der Chronik selbst, nunmehr zur Klarheit zu kommen: Sind ihre Nachrichten über die Zeit Calixts II. und die nächste Vergangenheit gut und zuverlässig, enthält insbesondere ihr Bericht über die Bistumserneuerung selbständige, erweislich richtige Angaben, oder beruht er lediglich auf dem Text der Urkunden, mit einem Wort: trägt die Chronik zeitgenössischen Charakter, oder weist nichts in ihr auf Entstehung im 12. Jahrhundert hin?

Liest man die Erzählung des Chronisten von den Ereignissen unter Calixt II. arglos und unvoreingenommen, so kommt man zunächst garnicht auf den Gedanken, eine späte Fälschung vor sich zu haben. Stil und Sprache sind durchaus mittelalterlich und an mehreren Stellen glaubt man deutlich, einen Zeitgenossen zu hören. Dass sich allenthalben die Namen bekannter normannischer Adelsgeschlechter, der Hauteville, Loritello, Carbonello, Capriolo finden, möchte noch hingehen, aber der Verfasser weiss auch von Abälard, dem Sohn Graf Humfreds, Neffen Robert Guiscards [1]), der erweislich gerade in Calabrien gegen seinen Oheim die Fahne des Aufruhrs erhob [2]), von Graf Simon von Sizilien, dem älteren Bruder Rogers II., der 1105

Seiten der Gegenpartei, Squillace. Eine Urkunde Rogers I. von 1096 (ed. Ughelli² IX 426, Reg. Arch. Nap. Monum. VI 104 n. 11), an deren ursprünglicher Echtheit bei der Nennung zahlreicher zeitgenössischer Bischöfe kein Zweifel sein kann, zählt als Besitzungen von Squillace fast alle (im folgenden gesperrt gedruckten) Orte, die Calixt II. dem neuen Bistum Tres Tabernae unterstellte, auf: *Squillacium, ubi sedes est pontificalis, Taberna, Stilum, Antestilum, sancta Caterina, Badu'atum, Satrianum, castellum Cuculi, castellum Mainardi, Michetas Lamathe, Roca de Cathenciaco, quae fuit Ugonis Falluch, Tiriolum, Cathenciacum, Salia, Barbarum, Sinulum, abbatia sanctae Mariae de Albancta, abbatia sancti Iuliani, abbatia sancti Salvatoris.* Die Sache erklärt sich folgendermassen: die Urkunde existiert noch in Kopie des 12. Jahrhunderts im Fonds Squillace des Staatsarchivs zu Neapel, aber verfälscht, wie mir Herr cand. phil. Salomon freundlichst mitteilte und durch eine Photographie bestätigte; mit *Taberna* setzt eine andere Tinte ein. Man hat also in Squillace, nachdem Catanzaro bei Calixt II. gesiegt hatte, die Sache durch eine Urkundenfälschung doch zu Gunsten der eigenen Kirche zu wenden versucht. Herr Salomon fand noch eine zweite, ganz auf Rasur stehende Kopie dieser Urkunde; über das Verhältnis beider, das uns hier nicht interessiert, lasse ich ihm selbst das Wort.

[1]) S. Anhang I, Chron. c. 13.

[2]) Vgl. L. v. Heinemann Gesch. der Normannen I S. 274. 289 u. a.

nach vierjähriger Regierung im Alter von 12 Jahren, also ohne irgendwelche Spuren seines Wirkens zu hinterlassen, verstarb [1]); er kennt Radulf von Loritello und seinen Sohn, Graf Gottfried von Catanzaro, die urkundlich als Zeitgenossen nachzuweisen sind [2]); er vermag endlich den Vorgänger des Bischofs Petrus von Squillace, der zur Zeit Calixts II. regierte, Johannes, mit dem richtigen Namen zu nennen [3]). Solche genaue historische Einzelkenntnisse kann man einem Fälscher des 14. oder 15. Jahrhunderts doch kaum zutrauen, abgesehen davon, dass Graf Gottfried, der Held der gesamten Erzählung, ganz in der Art gepriesen wird, wie ein Geistlicher des 12. Jahrhunderts seinen weltlichen Schirmherrn zu preisen pflegt [4]).

Ferner vergleiche man die Teilnehmer an der Synode von Cotrone, welche die Chronik aufzählt, mit den Subskribenten der Bulle Calixts II. für Catanzaro. Viele Namen wiederholen sich natürlich, dann aber nennt der Erzähler den Erzbischof von Bari mit seinem richtigen Namen Walter [5]), der in der Bulle nicht genannt ist; hier in der Bulle unterschreiben die Kardinäle Johann von S. Crisogono und Robert von S. Sabina, in der Chronik finden sie sich als *Iohannes Cremensis* und *Robertus Parisiensis*. Sie sind also ganz unabhängig von dem Urkundentext mit ihren Herkunftsnamen bezeichnet, die in feierlichen Privilegien nicht üblich, sonst aber durchaus gebräuchlich waren: beide unterschreiben in der gleichen Weise ein Judikat Calixts II. für Monte Cassino vom Oktober 1120 [6]). Die Kar-

[1]) S. Roger II. S. 26.

[2]) Urkunden Roberts besonders für Larino zwischen 1075 und 1107 bei Magliano Memorie storiche di Larino, seines Sohnes Gottfried besonders für die Karthäuser bei Tromby Storia dell'ordine Cartusiano Bd. III; eine der letzten, von 1131, beginnend *Ego Gaufridus de Loretello Catanzarii comes* bei Di Meo Annali del regno di Napoli t. IX 388, ist wie manche dieser Karthäuserurkunden ohne Grund von Meo verdächtigt worden.

[3]) Vgl. das genannte Diplom Rogers I. für Johann v. Squillace von 1096 (s. S. 10 Anm. 4).

[4]) S. Anhang I, Chron. c. 17.

[5]) Vgl. Ughelli ² VII 618.

[6]) Ed. Gattula Access. ad hist. abb. Cass. S. 715 (Hübner Regesten der Placita n. 1581), von Jaffé übersehen. *Robertus Parisiensis* findet sich ausserdem noch 1100 in einem Schiedsspruch Paschals II. für S. Lorenzo in Aversa (ed. P. Kehr Gött. Nachr. 1900 S. 310 n. 4) und 1122 als von Calixt II. eingesetzter Schiedsrichter bei Falco Benev. Chron. (ed. Muratori Script. V 98).

dinäle Adoald und Jonathan endlich fehlen unter den Subskribenten der Bulle, nur die Chronik nennt sie, und sie lassen sich als die damaligen Inhaber der Titel von S. Balbina und SS. Cosma e Damiano nachweisen [1]).

Unter solchen Umständen wird man an Namen wie Bischof Athanasius von Cotrone u. a., die sich sonst nicht belegen lassen, keinen Anstoss nehmen und überhaupt unbekannten Namen, die in der Chronik vorkommen, nicht das argumentum ex silentio entgegensetzen dürfen [2]).

Ein Zeitgenosse der Ereignisse unter Calixt II. spricht zu uns, nicht ein späterer Fälscher: so wird man nunmehr geneigt sein, mit grösserem Vertrauen anzuhören, was er über sich und sein Werk sagt, man wird auch dies Werk selbst mit minder argwöhnischen Augen ansehen. Falsche und fabelhafte Nachrichten des 12. Jahrhunderts über das 9. und 10. sind kein Zeichen böser Absicht, sondern menschlichen Unvermögens.

« Deinem geringsten Knechte, ehrwürdiger Vater und Bischof Roger von Catanzaro, befiehlst du, weil er des Griechischen kundig ist, alles, was der berühmte Graf Gottfried von Catanzaro erlauchten Andenkens über die Wiederherstellung und Errichtung des Bistums Tres Tabernae allenthalben an griechischen Quellen zusammengebracht, in eins zu sammeln und in lateinische Sprache zu übertragen ». Mit diesen Worten beginnt die Erzählung des Kanonikus und Diakon Roger. Wir befinden uns also im 12. Jahrh. [3]), einige Zeit nach den Ereignissen, mit deren Erzählung die Chronik schliesst: Gottfried von Catanzaro, eine der Hauptpersonen dieser letzten Geschehnisse, war bereits gestorben, Roger von Sizilien vom Grafen inzwischen 1130 zum König emporgestiegen [4]). Da fühlte man in dem neuen Bistum Catanzaro das Bedürfnis, die Dokumente, welche man mühevoll zu dem Wiederherstellungsprocess zusammen-

[1]) Z. B. JL. 6869 und 6886.

[2]) Batiffol l. c. S. 241. Auffällig ist allein, dass der Bischof von Gerace die Bulle mit dem Namen Gerontius unterzeichnet, in der Chronik aber Johannes genannt wird. Daran mag die schlechte Überlieferung, welche viele Namen entstellt hat, schuld sein.

[3]) Der genannte Bischof ist leider sonst nicht nachzuweisen.

[4]) *Usque ad tempus magnifici regis Rogerii, qui tunc comes erat.* Chron. c. 14.

getragen hatte, dauerndem Gedächtnis zu überliefern, in erster Linie wohl, um Feinde der neuen Ordnung, vor allem die Nachbarsprengel, welche die Kosten hatten tragen müssen, nötigenfalls abermals mit Erfolg zurückweisen zu können, sodann auch aus jenem Gefühl neuerwachten Stolzes auf die eigene Vergangenheit heraus, das die Triebfeder aller älteren historischen Überlieferung ist.

Die Aufgabe unseres Kanonikus, eine Geschichte seines Bistums nach den Quellen zu schreiben, war nicht leicht. Er gehorchte zwar, wie es sich geziemte, dem Befehl seines Oberen [1]), empfahl sich auch der hilfreichen Gottesmutter, doch bewahrte er sich ein starkes Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit gegenüber den griechischen Texten, — sein Name verrät ihn als einen lateinischen Kleriker. Er klagte über die Schwierigkeit, manche griechischen Worte ins Lateinische zu übertragen; namentlich die Eigennamen waren ihm nicht recht geheuer, und wirklich hat er in dieser Hinsicht arg gesündigt. Indes er sagt selbst: «Ich bitte die wohlgeneigten Leser, in deren Hände dies kleine Werk gelangt, wenn sie auf etwas Unverständliches oder Seltsames stossen, woran meine Unwissenheit oder die Eigennamen schuld sind, dass sie, bitte, nicht, was sehr leicht ist, gleich ein Geschrei erheben». Das geht an Batiffols Adresse; wir wollen gerechter sein und uns in Geduld üben.

Man gerät bei der Lektüre alsbald in einen wahren historischen Irrgarten. Seltsam verstümmelte Namen tauchen auf; der Autor beruft sich zweimal auf eine griechische Quelle und bezeichnet sie mit einem Wort, das er mit *chronicon* wiedergibt [2]). Es wäre natürlich aussichtslos, dieser griechischen Quelle nachzuforschen. Sie ist dahin, und für uns handelt es sich nach wie vor allein um die Chronik von Tres Tabernae. Aber man hat doch eine neue Handhabe, um die ersten Partieen der Chronik zu prüfen. Um zu erkennen, ob der Chronist mit seiner letzten Behauptung die Wahrheit sagt, suchen wir zu-

[1]) Vgl. für das folgende die Praefatio der Chronik.

[2]) *Historiam prius, quae in cudican vel chronicon Graecorum libris continetur* (c. 7) und *cudican quendam illorum librum legit* (c. 10). Wie mich Herr cand. phil. Salomon belehrt, hat man offenbar κώδικα zu lesen. Diese Accusativendung ist in der Koine durchaus geläufig.

nächst wiederum nach Stellen, wo unzweideutig eine echte Überlieferung durchscheint. Freilich wird man sich mit einem sehr leisen Schimmer begnügen müssen, denn es handelt sich hier um die in ferner Vergangenheit liegende Zeit der Griechenherrschaft in Süditalien seit dem 8. Jahrhundert, eine Zeit, von der wir so überaus dürftige Kunde haben.

Die Chronik lässt den Leser in ein beständiges Auf und Ab byzantinischer Herrschaft, arabischer Einfälle und langobardischer Vorstösse blicken, und so gewiss dies Gesamtbild von dem Zustand Süditaliens in jener Zeit richtig ist, so gross sind die chronologischen Verstösse im einzelnen. Fürst Grimoald von Benevent — es könnte sich um den III. oder IV. des Namens handeln, die nacheinander 788—817 regierten — soll den ersten siegreichen Zug gegen die Araber unternommen haben. Das ist unmöglich, weil die ersten Einfälle der Sarazenen nach dem Festlande nicht vor 830, ihr erster Zusammenstoss mit den Langobarden unter Sicards Regierung (832—39) stattfand [1]). Die Sage späterer Zeit knüpfte aber offenbar an den tönenden Namen des dritten Grimoald die erste langobardische Gegenbewegung, dieser Name wurde gleichsam zur Verkörperung langobardischen Volkstums. Dieselbe Rolle spielt beim Chronisten für Byzanz der Kaiser Nikephoros [2]), aber hier — 50 Jahre später — sind die richtigen historischen Reminiscenzen doch schon von greifbarerer Gestalt. Zwar sind zwei Personen in eine verschmolzen, der Feldherr Nikephoros Phokas, Strateg des Kaisers Basilios, und sein gleichnamiger Enkel, der nach dem Tode Romanos' II. 963 auf den Kaiserthron erhoben wurde; aber in der Erzählung spiegelt sich deutlich die Erinnerung an die gewaltige Gestalt des Grossvaters, welcher in den Jahren 883—915 der Reorganisator der byzantinischen Kaisergewalt in Süditalien wurde [3]). Wenn dann — weitere 150 Jahre später — von den byzantinischen Kaisern Mono-

[1]) Vgl. Gay L'Italie méridionale et l'empire Byzantin depuis l'avènement de Basile I. jusqu'à la prise de Bari (867—1071), Paris 1904, S. 50 ff. und Lokys Die Kämpfe der Araber mit den Karolingern bis zum Tode Ludwigs II. (Heidelberg 1906) S. 26.

[2]) Chron. c. 6.

[3]) Vgl. Gay l. c. S. 132 ff.

machus und Michael die Rede ist [1]), so erkennt man schon ohne Mühe Konstantin IX. und Michael V., die gemeinsam im Jahre 1042 regierten. Welcher Fälscher hätte den glücklichen Griff getan? Wenn der Chronist ferner Calabrien und Lucanien mit Reggio von Basilicata mit Tarent scheidet [2]), so liegt dem deutlich die byzantinische Themeneinteilung zu Grunde: es sind die Themen Calabrien und Westlangobardien mit ihren Hauptstädten [3]), die ganz richtig unterschieden sind. Ausgezeichnet ist der Verfasser sodann über die alte Kirchengeschichte seiner Heimat unterrichtet. Er zählt die calabrischen Bistümer auf, welche der Arabernot zum Opfer fielen, und berichtet von Translationen einzelner Sitze, offenbar auf Grund guter alter Nachrichten. Hier bietet er auch in Einzelheiten durchaus glaubwürdige und neue Aufschlüsse [4]); die Kirchenhistoriker Süditaliens sollten nicht, wie bisher, achtlos an ihm vorübergehen.

Was will es daneben bedeuten, dass unmögliche Namen griechischer Strategen, wie Gorgolanus [5]) und Flagitius, vorkommen? Man muss sich bescheiden, dass ein Mittel, hier emendierend einzugreifen, vollkommen fehlt, weil bei der dürftigen Überlieferung die Namen byzantinischer Unterbefehlshaber, um die es sich vermutlich handelt, nicht auf uns gekommen sind. Aber man sollte nicht das « billige Geschrei erheben », um mit dem Chronisten selbst zu reden, diese Namen seien Ausgeburten der Phantasie eines Fälschers.

So lassen wir denn den letzten Argwohn fallen und vertrauen uns der Führung des Chronisten an. Das scheinbar Phantastische erklärt sich durch den zeitlichen Abstand von den geschilderten Ereignissen, in den Grundzügen aber darf man

[1]) Chron. c. 8.

[2]) Ibid. c. 5-6.

[3]) Vgl. Gay l. c. S. 169 ff. Der andere Strateg von Langobardien hatte seinen Sitz in Bari. Es liegt ausserhalb des Gesichtskreises unserer Chronik.

[4]) Chron. c. 4, 8, 13 u. a.

[5]) Ibid. c. 6, 9 ff. *Gorgulanus* steht im Text, nicht *Iordanus*, wie Ughelli druckte; Batiffol l. c. S. 242 deutete das auf Jordan von Capua und sah darin eine neue chronologische Ungeheuerlichkeit. Es war neben der Vereinigung Gregors I. und Grimoalds von Benevent als Zeitgenossen, die sich in der zweiten Interpolation findet (s. oben S. 8), die schlimmste, die er zu nennen wusste.

sich an ihn halten. Denn bedürfte es noch eines weiteren Beweises für die Echtheit, so liegt er in der inneren Glaubwürdigkeit der ganzen Erzählung. Wie man sich etwa nach den dürftigen Andeutungen der Quellen die Schicksale eines süditalienischen Bistums unter der Griechenherrschaft und während des Übergangs zur römischen Obödienz vorstellen könnte, so spielen sie sich hier in dem Bistum Tres Tabernae ab, und durch wertvolle kleine Züge erhält man Einblicke in eine Periode der historischen Entwicklung, die bisher fast unbekannt war. Denn die Chronik von Tres Tabernae ist einzig in ihrer Art, und so beschränkt ihr Gesichtskreis ist, ihre Erzählung ist von geradezu paradigmatischem Wert: die Schicksale dieses Bistums zeigen, welchen Gang die Dinge bei analogen Verhältnissen in ganz Süditalien damals in ähnlicher Weise nahmen.

Die Sarazenennot des 9. und 10. Jahrhunderts stellte zwei Völker, Langobarden und Griechen, vor die Aufgabe, in den bedrohten Gebieten die christliche Herrschaft zu schützen; wenn man aber liest, was von dem Langobardenzug und von den byzantinischen Unternehmungen in der Chronik berichtet wird, so begreift man, weswegen in dieser älteren Zeit, wie bekannt, die Griechen durchaus das Übergewicht in Süditalien behielten. Als der Sturm der Araberhorden vorbeigebraust ist, kommen die nördlichen Nachbarn. Sie finden das Land verwüstet, die Bevölkerung aus den offenen Seestädten, wo ihr blühender Handel vernichtet ist, ins Gebirge geflohen; aber sie begnügen sich mit einem Siegeszug durch Gebiete, die ihnen keinen Widerstand entgegensetzen; dann kehren sie befriedigt in ihre Grenzen zurück [1]). Sie sind keine Kolonisatoren.

Ganz anders die Byzantiner. Es erscheint ein wohlgerüstetes griechisches Heer in Calabrien und wird von der stammverwandten Bevölkerung mit Freude begrüsst [2]). Als äusseres Zeichen der Unterwerfung wird sofort ein Tribut eingefordert, dann aber beginnt erst der wichtigere Teil der Arbeit. Ein kaiserlicher Erlass befiehlt Wiederaufbau der zerstörten Städte,

[1]) *Princeps cum suo exercitu totam Calabriam et Lucaniae provinciam secure perlustrans et facillime subiugans Beneventum reversus est.* Chron. c. 5.

[2]) *Enimvero quia Graeci erant et dominium Graecorum non modice desiderabant.* Ibid. c. 6.

nicht am Meer, sondern in gesicherter Lage, und neue Grenzregulierungen. Mit Hilfe des Strategen erlangen so die Leute von Tres Tabernae ihr Gebiet, das die mächtige Nachbarin Squillace an sich gerissen hatte, zurück; auch ein neuer Bischof wird ihnen bestellt, ein Grieche aus Konstantinopel. Das gleiche geschieht mit den anderen Bistümern. Der Chronist hat noch die Urkunden gesehen [1]), uns ist nichts geblieben, als die offiziellen Bistümerverzeichnisse des byzantinischen Reichs, aus denen man die Reorganisation der süditalienischen Kirche in jener Zeit ersehen kann [2]), und ganz vereinzelte Urkunden ähnlichen Inhalts aus etwas späterer Zeit. Kein Grund also, die Angaben unseres Gewährsmanns anzuzweifeln.

Mit dem Wiederaufbau zerstörter Städte gingen Neugründungen Hand in Hand. Berühmt ist die Errichtung der festen Stadt Troja durch den Katapan Boioannes zu Beginn des 11. Jahrhunderts[3]). Eine solche Städtegründung etwa aus der gleichen Zeit schildert nun die Chronik von Tres Tabernae mit grosser Ausführlichkeit [4]) und interessanten Einzelheiten. Der Strateg kommt beim Kaiser um die Erlaubnis ein, denn auf eigene Faust wagt er so etwas nicht zu unternehmen [5]), — man kennt das Misstrauen der byzantinischen Kaiser gegen selbständige Regungen ihrer Feldherrn, den schnöden Undank, mit dem sie manchem verdienten Manne lohnten [6]), — er stellt drei Örtlichkeiten zur allerhöchsten Wahl, reicht auch ein Verzeichnis des mutmasslichen Handelsumsatzes und eine Veranschlagung über die natürlichen Reichtumsquellen [7]) ein. Der Kaiser wählt Catanzaro aus, und dahin zieht der Strateg dann die Bevöl-

[1]) *Privilegia nanque graeca ab illis diebus per divisionem Trium Tabernarum ecclesiae et Squillacii per excellentis memoriae Gaufridum illustrem Catacensem comitem undique coadunata apud Catanzurium nemo dubitet esse servata.* Ibid. c. 7.

[2]) Vgl. Parthey Hierocles Synecdemus et notitiae Graecorum episcopatuum (Leipzig 1866) und dazu J. Gay l. c. S. 184 ff., 350 ff.

[3]) Vgl. Gay l. c. S. 414 ff.

[4]) Chron. c. 9-10.

[5]) *Sed hoc sine imperatoris praecepto ausus facere non fuit.* L. c. c. 9.

[6]) Am bekanntesten ist das Schicksal des Maniakes, vgl. Gay l. c. S. 450 ff.

[7]) *Miserat autem imperatori per scriptum et depictum in pergameno nomina introitus et exitus locorum istorum et fertilitatem aquarum et nemorum.* L. c. c. 9.

kerung aus den umliegenden kleinen Orten zusammen. Der Name der neuen Stadt wird auf kaiserlichen Befehl verkündet und durch den Bau einer Kirche, sowie eines Regierungs- und Gerichtsgebäudes der Neugründung die letzte Weihe gegeben [1]).

Dann kommen die Zeiten der normannischen Eroberung [2]). Verrat liefert, wie in zahlreichen bekannten Fällen [3]), so auch hier, einem der nordischen Abenteurer die Stadt Tres Tabernae in die Hände, bis ein grösserer, Robert Guiscard, über ihn kommt und ihm seinen Raub abjagt. Die Geschichte dieses Fürsten zu erzählen, unterlässt der Chronist: sie ist seinen Lesern durchaus vertraut [4]). Durch Belehnung kommt Tres Tabernae an die Familie Loritello [5]), und der Bischof von Tres Tabernae vertauscht seinen Sitz mit einem volkreicheren und fruchtbarer gelegenen. Allmählich gewöhnt man sich daran das Bistum nach dem neuen Sitz zu benennen [6]); wie viele Fälle einer solchen geräuschlosen Translation, ohne dass man den genauen Zeitpunkt bestimmen könnte, gibt es gerade in der süditalischen Kirchengeschichte! Schon beginnen die latinisierenden Einflüsse sich geltend zu machen, das Nachbarbistum Nicastro erhält unter normannischer Herrschaft einen lateinischen Hirten [7]).

Mit dem Tode des Oberlehnsherrn Radulf Loritello bricht dann das allbekannte Elend des Adelsregiments über die Gegend

[1]) Diese Gründungsgeschichte von Catanzaro erschien Lenormant La Grande Grèce II S. 275, obwohl er die Chronik von Tres Tabernae verwarf (l. c. S. 278). glaubhaft auf die Autorität von Amato hin. Dieser hat aber in seinen Memorie storiche sull'ill.ma città di Catanzaro (Napoli 1670) S. 3 ff. lediglich den Inhalt unserer Chronik wiedergegeben. Nur um die ersten Anfänge hatte die geschäftige Sage inzwischen neue Schleier gewoben: bei Amato kommt die Anregung zur Gründung von Catanzaro von zwei Edlen «Cattaro» und «Zaro», welche die Erlaubnis in Byzanz erwirken!

[2]) Chron. c 11 ff.

[3]) Man denke an Rogers erstes Eingreifen in Sizilien im Jahre 1060.

[4]) *Qualiter sibi Calabriam subiugaverit, quia omnibus est manifestum, recitare non est necessarium.* L. c. c. 11.

[5]) Chron. c. 14.

[6]) *Qua de causa ad libitum accolarum quamplurium Simianum episcopium nominabant, ibi enim idem episcopus libros Tabernae ecclesiae, omnem apparatum ecclesiasticum nec non et privilegia coadunaverat.* Ibid.

[7]) *Domina vero Aereburga neptis Roberti Guiscardi constituit in episcopio latinum Neocastri episcopum nomine Riccardum.* Ibid.

herein [1]). Die kleinen Barone hausen im Lande und verschleudern das Kirchengut. Einer verschachert schliesslich das ganze Bistum samt den urkundlichen Besitztiteln an die frohlockende Nebenbuhlerin Squillace, — nach echter Barbarenart « für einen Mäuler, ein seidenes Gewand, einen goldnen Ring und einen silbernen Humpen » [2]).

Der Retter erscheint in dem herangewachsenen Sohn des Loritello, Gottfried, dem eine tapfere Mutter den Erbanspruch mannhaft gegen die Habgier seines Oheims verteidigt hatte, — auch sie eine jener heldenhaften Frauen, deren die Not der Zeit unter dem jugendkräftigen Normannenvolk so manche erstehen liess [3]). Graf Gottfried tut im Kleinen, was die zu fürstlicher Stellung emporgestiegenen Volksgenossen. Richard von Capua, Robert Guiscard, Roger von Sizilien, im Grossen taten: er sucht den Anschluss an die Kurie, und der Boden dazu war längst bereitet « Ist es an der Zeit », fragt er seine versammelten Barone, « dass wir, allesamt Diözesanen lateinischen Stammes, uns einen Griechen zum Bischof fordern [4]) » ? Mit allgemeiner Zustimmung sendet er Botschaft an Papst Gelasius nach Frankreich.

Calixt II., der eben zum Papst erhoben ist, als die Boten eintreffen, sendet Kardinal Desiderius von S. Prassede, um zu untersuchen, ob das Bistum Tres Tabernae über soviel Besitz verfüge, dass ein lateinischer Bischof standesgemäss davon leben könne, — man weiss, dass an dem negativen Resultat einer gleichen Untersuchung unter Urban II. die Neuaufrichtung des Bistums Lipari im Jahre 1099 scheiterte [5]). Hier in Tres Tabernae läuft die Prüfung besser ab: Kaplan Johannes von Catanzaro wird zum Bischof erwählt und erhält die päpstliche Bestätigung [6]).

Aber ein Ortswechsel scheint sich trotzdem empfohlen zu

[1]) Chron. c. 16 ff.

[2]) L. c. c. 16.

[3]) Man denke an Sichelgaita, Robert Guiscards Witwe, und Adelasia, die Mutter Rogers II.

[4]) Chron. c. 18.

[5]) *Quia tamen episcopi dignitatem nunc ipsius loci exiguitas et accolarum raritas non meretur.* JL. 5448.

[6]) Chron. c. 18.

haben. Urban II. hatte das von Graf Roger I. von Sizilien in Troina, dem Sitz seiner Herrschaft, gegründete Bistum bald nachher in die altberühmte Bischofstadt Messina verlegt [1]). Hier geschieht das Umgekehrte. Tres Tabernae war kein Messina, und so verlegt Calixt II., als er auf seiner süditalischen Reise auch das wiedererrichtete Bistum besucht, den Sitz des Bischofs in die Marienkirche zu Catanzaro, eine Stiftung Radulfs von Loritello und seiner Gemahlin, und erweist damit ihren Verdiensten um die Romanisierung des Sprengels eine Aufmerksamkeit [2]).

So leichten Kaufs kam indes das neue Bistum Catanzaro nicht davon. Petrus, der Bischof der Nachbardiözese Squillace, erhebt Einspruch, auch der Baron Hugo Rubeus erklärt sich mit der Unterstellung seines Gebiets unter das neue Bistum nicht einverstanden [3]). Bischof Johann muss erst auf einer Synode, die Calixt II. in Cotrone abhält, den Zeugenbeweis dafür antreten, welches Gebiet dem alten Bistum Tres Tabernae gehört habe [4]). Es gelingt ihm dank der Aussagen eines griechischen Priesters, dessen Vater noch Archipresbyter des letzten griechischen Bischofs Basilius gewesen war. So fügen sich die Widerstrebenden, die, ein Zeichen schlechten Gewissens, zur Verhandlung gar nicht erschienen waren, Hugo Rubeus freilich erst auf erneute besondere Mahnung des Papstes hin.

Das ist der Inhalt der Chronik von Tres Tabernae. Lenormant [5]) nannte sie «eine elende Fälschung aus leeren Prätensionen lokaler Eitelkeit», Fabre [6]) meinte, die ganze Frage nach der Echtheit der Chronik und der Bullen habe «keine grosse Wichtigkeit», und Batiffol [7]) beeilte sich, ihm darin beizustimmen. Fabre [8]) sprach dann nochmals seine Verachtung

[1]) S. Roger II. Exkurs S. 619.

[2]) Chron. c. 19.

[3]) Ibid. c. 20

[4]) Ibid. c. 21 ff.

[5]) La Grande Grèce II 249.

[6]) Revue des questions historiques LIII 519.

[7]) «La question soulevée n'a pas, j'en conviens, une grande importance». Ibid. S. 522.

[8]) Mélanges d'archéologie et d'histoire XV 194 not. 1.

aus über die «abgeschmackte Kompilation, in der sich die ausserordentlichsten Erfindungen breitmachten». Wenn diese Forscher sich also gleichsam entschuldigten, dass sie ihren Scharfsinn an solch ein Machwerk verschwendeten, so ging der neueste Historiker der Geschichte Süditaliens in der Griechenzeit, J. Gay, an der Chronik sogar vorbei, ohne sie überhaupt eines Worts oder Blicks zu würdigen, und schrieb, wo er von dem Lobe berichtete [1]), das der Verwaltung des Nikephoros Phokas in Süditalien selbst gezollt sein sollte: «Unglücklicherweise haben wir nicht eine einzige Quelle italienischer Herkunft, die uns über die Verwaltung des Nikephoros belehrte und uns gestattete, durch genauere Einzelheiten diese allzukurzen Angaben nachzuprüfen».

Ich meine, diese Nichtachtung ist keineswegs am Platz, und besonders die Darstellung Gays hätte an Farbe und Inhalt gewonnen, wenn er die Chronik von Tres Tabernae benutzt hätte. Es ist nur eine lokalgeschichtliche Quelle, die wir in ihr besitzen, aber sie ist für die Geschichte der süditalischen Kirchenreorganisation von typischer Bedeutung, und es erhöht ihren Wert noch, dass ihre Nachrichten in den ersten Partieen in eine Zeit hinaufreichen, aus der uns jede unmittelbare Überlieferung fehlt, die Zeit der Griechenherrschaft in Calabrien. Mag hier in den Angaben der Chronik noch so vieles unklar und mit Sagen und chronologischen Irrtümern durchwoben sein, wir müssen froh sein, wenn aus einer Zeit, über der das tiefe Schweigen der Vergessenheit liegt, Etwas, und sei es auch nur ein verworrener Klang, zu uns herüber dringt.

[1]) L. c. S. 135.

ANHANG.

I. *Die Chronik.*

Die Ausgabe der Chronik von Tres Tabernae bei Ughelli Italia sacra ² IX c. 358 ff. gehört zu den schlechtesten unter den berüchtigt schlechten Texten, die er abdruckte, wie sie ihm von seinen Gewährsmännern übersandt wurden. Um zu einem Urteil über die Chronik zu gelangen, war es daher unerlässlich, auf die Handschriften zurückzugehen, und da ich gezeigt zu haben hoffe, dass hier eine nicht unwichtige Quelle zur Geschichte Süditaliens vorliegt, zögere ich nicht, sie in reinerer Gestalt von neuem herauszugeben.

In reinerer Gestalt, leider nicht in der ursprünglichen. Anfangs haben der Darstellung die Bullen Calixts II. im Original lose beigelegen, wie oben gezeigt wurde, und das gleiche gilt für die Mandate des Papstes, denn sie sind, ausser in der uns vorliegenden Chronik und von ihr unabhängig, noch einmal überliefert in einer Supplik der Leute von Taverna aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, durch die sie den Papst veranlassen wollten, den Bischof an die lange versäumte Visitationspflicht in dem ursprünglichen Sitz seines Bistums, Tres Tabernae, zu mahnen (vgl. Anhang II). Damals hat also jedenfalls eine ältere, vielleicht die ursprüngliche Überlieferung der Chronik noch in Calabrien existiert. Das ergibt sich auch aus Schriftstellern jener Zeit, Gualtieri Glorioso trionfo dei martiri di Calabria (Napoli 1630) und Amato Memorie storiche di Catanzaro (Napoli 1670) (s. oben S. 19 Anm. 1), welche die Chronik im Archiv von Catanzaro benutzten. Es verlautet endlich, dass eine alte Überlieferung der Chronik sich noch heute in Calabrien, im Privatbesitz des Grafen Capialbi, befinde (vgl. Klinkenborg in Gött. Nachr. 1898 S. 344). Wahrscheinlich ist dies die im 17. Jahrhundert noch zugängliche, möglicherweise ursprüngliche Überlieferung der Chronik. Heute ist, wie mir in Neapel versichert wurde, der Versuch, Einsicht in diese Handschrift zu erlangen, aussichtslos. Wenn Herr Capialbi, wie es heisst,

selbst eine Ausgabe veranstalten will, so wird sich ja zeigen, ob bei der Gelegenheit auch die Originalbullen Calixts II. — wieder einige Trümmer der so arg zerstörten urkundlichen Überlieferung Calabriens — zu Tage kommen.

Somit standen mir nur zwei vatikanische Handschriften, die eine aus dem 17. Jahrhundert, vermutlich auch Ughellis Quelle, die andere etwas älter, aber dafür unvollständiger, zur Verfügung. Die erstere steht im Cod. Vat. lat. 4936 f. 27 ff., die andere bildet jetzt den Cod. Ottobon. 2306, welcher den Vermerk trägt: «ex codicibus illmi et excellmi dni Ioannis Angeli ducis ab Altaemps»; am Ende ist ein Notariatsinstrument von 1536 angeheftet. In die gleiche Zeit wird man etwa die Handschrift setzen dürfen [1]).

Der Ausgabe habe ich Cod. Vat. 4936 zu Grunde gelegt [A], der Text ist vollständiger und besser. Cod. Ottobon. 2306 [B] hat in den ersten Partieen zuweilen die besseren Lesarten, gegen Ende wird aber diese Handschrift immer flüchtiger und lückenhafter, und hört, als ob dem Schreiber die Geduld ausgegangen wäre, vor dem Schluss auf. Wo sie den längeren Text bietet, habe ich ihn gleichwohl in den Varianten belassen, denn eine Stelle erweist sich offenbar als späterer Zusatz: auch S. Eufemia soll von den Sarazenen zerstört worden sein (c. 4), doch ist dies Kloster erst in normannischer Zeit gegründet worden.

Die Urkunden, die, wie ich meine, lose Beilagen waren, habe ich in kursivem Druck, die Interpolationen in Petitdruck wiedergegeben. Der Übersichtlichkeit wegen habe ich Absätze und eine Einteilung in Kapitel durchgeführt.

[1]) Potthast Wegweiser s. v. verzeichnet noch zwei Handschriften der Pariser Nationalbibliothek 5911 (saec. XVI) und 6176 (saec. XVII); ein selbständiger Wert kommt ihnen kaum zu. Eine Abschrift s. XVII-XVIII aus Cod. Vat. lat. 4936 in Neapel Bibl. Nazion. VG 31 citiert Capasso-Mastroianni Le fonti della storia delle provincie Napoletane (Napoli 1902) S. 83 not. 1.

Incipit cronica Trium Tabernarum et de ciuitate Catanzarii quomodo fuit aedificata [a])

Minimo [b]) praecipis, venerande pater Rogeri [c]) Catacensis ecclesiae praeposite [d]), quoniam, graecam ut noui [e]) linguam, quaequae excellentis memoriae Gaufridus illustris Catacensis comes pro restauratione et aedificatione Trium Tabernarum episcopii graeca undique et uetera coadunauit [f]) scripta et priuilegia, collecta in unum in latinitatis transferam [g]) locutionem.

Me autem quantum ad hoc, quod praecipis, perficiendum inscientiae meae [h]) ariditas [i]) prohibet, tamen paternitatis tuae praeceptum et eiusdem ecclesiae, cui Dei gratia seruio [k]), charitas admonet [l]). Idcirco [m]) tuam, reuerende pater [n]), deprecor sanctitatem, quatenus tuis precibus ab omnipotenti Deo obtineas [o]), qui linguas balbutientes disertas et per ora animalium brutorum humanos sermones emictere facit, ut, quod me paruitatis [p]) debilitas denegat, ipse sua pietate [q]) contribuat [r]). Verum quia ne aemuli [s]) quique aliquid [t]), quod ueritate [u]) careat, in hoc opusculo ob amorem praefatae ecclesiae me composuisse arbitrentur, ipsum testor, cuius uero et districto [v]) iudicio non solum ex nostra [w]) actione, sed [x]) ex omni sermone reddituri sumus rationem. Rogo igitur non fastidiosos lectores, in quorum manibus opusculum istud uersabitur, ut, siquid obscurum aut inconsuetum ob rusticitatem meam uel ob expressionem alicuius [y]) proprii nominis me scripsisse [z]) conspexerint, non statim, quaeso, in facillimum prorumpant [aa]) clamorem, ne tanto facilius incassum clamasse uideantur, quanto [bb]) pro-

[a]) *in B lautet der Titel:* Historia Trium Tabernarum et oppidi Catanzarii in Brutiis quomodo aedificatum fuit. [b]) Himino *A*. [c]) Rogerii *A*. [d]) postulavit *A B*. [e]) novit *B*. [f]) coadhunauit *A*. [g]) feram *A*. [h]) me *B*. [i]) hariditas *A*. [k]) per Dei gratiam deserui › *A*. [l]) ammonet *A*. [m]) iccirco *A*. [n]) reuerenda paternitas *B*. [o]) optineas *B*. [p]) prauitatis *B*. [q]) pietati *A*. [r]) contribuit *B*. [s]) humili *A B*. [t]) aliqui *B*. [u]) ueritati *A*. [v]) instructo *A*; edistricto *B*. [w]) uestra *A*. [x]) et *B*. [y]) alicui *A*. [z]) subscripsisse *A B*. [aa]) prorumpantur *A B*. [bb]) quantum *A*.

prietatem quorumque nominum [a]) et graecorum uerborum minus intellexisse comprobentur [b]). Subsequuntur etenim quamplurima graeca uocabula, quae in latinitatis proprietatem non leviter exprimi possunt, et, si in hoc operam dedero, incassum penitus laboro, quia magis inde aemulos insultaturos considero, quam perfectum aliquod seu ecclesiae nostrae seu legentibus acquiro. Suscipiantur ergo a fidelibus nostrae ecclesiae nomina graeca in isto opusculo et carius [c]) amplectantur, quia tanto Graecorum auctoritate [d]) roboramur, quanto in sanctae christianitatis religione et episcopatus nostri dignitate eosdem nostros priores fuisse [e]) non dubitamus.

Ego quidem Rogerius [f]) magistri Guillelmi [g]), quamuis diaconus indignus, tuus tamen presbyter et ecclesiae sanctae Mariae Catacensis canonicus, omnipotentis Dei et beatae [h]) genitricis Mariae auxilio confisus tuisque precibus iussionibusque [i]) deuictus, quod praecipis et rogas, aggrediar [j]). Ita et tu uelut praemonitus [k]) tuis precibus apud Deum me adiuuare non desistas, quatenus Christo duce, ueritate comite aemuloque deuicto ad huius opusculi [l]) explementum fideliter [m]) proficiscar.

[1.] Tempore itaque illo [n]), cum tota Calabria et Lucania prouincia Constantinopolitano imperio subdita erat, omnes ecclesiae et episcopatus ipsius provinciae metropolitanae Reginae ecclesiae subiacebant. Metropolitani [o]) uero Regii propter uim et dominium Graecorum a Constantinopolitano patriarcha consecrationem reddebant et, ut [p]) facilius hoc credatur [q]), Cassanensis, qui caput uidetur [r]) esse omnium ecclesiarum Lucaniae, ipsa [s]) Graecorum ueteri auctoritate [t]) usque in praesentem diem Reginae metropoli debitam persoluit obedientiam.

In illis uero diebus in prouincia Siciliae minus christianitas [u]) uigebat ideoque ipsorum Sarracenorum [v]) Siciliae perfidia supra [w]) Calabros et Lucanos Christianos quam maxime saeuiebat. Erat autem quaedam ciuitas tunc temporis iuxta

a) nouia *A*. b) complentur *A B*. c) charius *B*. d) authoritate *A*. e) fore *A*. f) Rogeri *B*. g) Gullielmi *B*. h) Dei et beatae *om. B*. i) subsionibus *B*. j) agrediar *A*. k) premonitus *B*. l) oposculi *A*. m) tenore *add. B*. n) Per illud itaque tempus *B*. o) metropolitanus *A B*. p) ut *om. B*. q) credantur *B*. r) uidentur *B*. s) ipsi *A B*. t) auctoritatem *B*. u) minimus christianitatis *B*. v) Saracenorum *B*. w) super *B*.

mare Adriaticum sita in sinu ipsius maris, qui [a]) inter Cotronem et Squillacium conuoluitur, quae graeco uocabulo Trischines nominabatur. Tres etenim [b]) generationes hominum in eadem ciuitate erant, unde quasi patrimonii dignitate unaquaeque generatio separatim sibi ecclesiam et tabernaculum construxerant [c]); ideo locus ille Tres ecclesiae usque modo nominatur. Haec uero ciuitas a flumine Simiano [d]) usque ad fluuium [e]) Coratii [f]) in planitie maritima supradicta [g]) constituta erat. Episcopus autem ciuitatis eiusdem secundum suam consuetudinem per unamquamque istarum trium ecclesiarum unoquoque festo diuinum officium celebrare consueuerat, scilicet in die Natalis Domini in una ecclesia, in die Pascae [h]) in altera, in die Penthecostes [i]) in alia per semetipsum missam celebrabat. Ubi [j]) autem episcopus ibat, illuc et multitudo illarum trium generationum confluebat.

[2.] Eratque ciuitas illa inter Calabros praepotens et populosa, sed circumquaque [k]) muris vel turribus minime munita et, quamuis non esset munitionibus undique circumdata, populosa tamen, prae ceteris Calabriae ciuitatibus ab assultu [l]) et insidiis [m]) Siculorum Sarracenorum [n]) uiriliter se defendebat. Per alias nanque Calabriae et Lucaniae ciuitates ipsi Siculi Sarraceni [o]) non modicas faciebant depraedationes. Calabrorum siquidem et Lucanorum crescente [p]) peccato et iniquitate, Deus omnipotens per saeuitiam Sarracenorum, Cretensium et Cartaginensium seu Africanorum, ipsum Calabriae et Lucaniae populum flagellari permisit ipsosque Sarracenos secundum omnipotentiae suae dispensationem, quamuis per multa millia et longissima terrarum et maris spatia [q]) distarent, supra uindictam praefati populi Calabriae et Lucaniae unanimes fecit intantum [r]), ut uno eodemque termino et anno a Cretensi insula [s]) [1]) et Cartagine [t]) seu Africa ad deuastandam Calabriam

[a]) quae est *B.* [b]) enim *B.* [c]) construsserant *B.* [d]) Symiano *B.* [e]) flumen *B.* [f]) Crogi *B.* [g]) maritimae supradictae *A B.* [h]) Paschae *B.* [i]) Pentecosten *A.* [j]) Quo *B.* [k]) undecumque *B.* [l]) insultu *B.* [m]) insidii *B.* [n]) Saracenorum *B.* [o]) Saraceni *B.* [p]) autem *add. B.* [q]) spacia *B.* [r]) int'n *B.* [s]) insulta *B.* [t]) Carthagine *B.*

[1]) *Kreta war 826, fast gleichzeitig mit Sizilien, in die Hände der Araber gefallen, vgl. Lokys Die Kämpfe der Araber mit den Karolingern bis zum Tode Ludwigs II. (Heidelberg 1906) S. 22. Dass die kretensischen Araber mit den sizilischen, offenbar auf Verabredung, gemeinsam vorgingen, war bisher unbekannt.*

et Lucaniae prouinciam confluerent. Multitudo siquidem Cretensium Sarracenorum [a]) multo nauigio per Africum [b]) mare properans, in littore [c]) Bruzani applicuit ibique castrum oppugnantes, ui [d]) acceperunt plurimasque strages hominum facientes, casalia et oppida quaeque usque propre Regium igne succenderunt [e]) et [f]), exinde capta [non [g])] modica praeda, Locris [h]) ciuitatem, quae Geracium [i]) modo uocatur, nauigantes uenerunt ipsamque capientes [j]), similiter et Stilum [k]) per totam illam maritimam quaeque depraedantes, nemine resistente. Squillacium [l]) iuxta [m]) mare tamen [n]), quia eminentiori loco circumcisa undique ex se rupe undique munita fuerat, nil poenitus laedere [o]) potuerunt [p]). Exinde uero per Paleapolim, quae modo funditus uastata Roccella Asinorum uocitatur, transeuntes eamque barbarice depopulantes [q]), ut mos est piratarum, huc et illuc diffusi, alii per terram furando discurrentes, alii iuxta littus remigantes, alii naues in praedicto littore custodientes, maxima pars eorum montana ascendit et ibi quoddam fortissimum oppidum nomine Tiriolum [r]) maxima ui capientes, totum destruxerunt, in tantum, quod etiam [s]) episcopum praedictae urbis interfecerunt, et sic ad suas galeas redeuntes [t]), ad Trischines ad ciuitatem applicuerunt.

[3.] Quod cum multitudo ciuitatis ipsius conspiceret, quamplures in fugam inierunt [u]), alii uero, quibus [v]) fortior et aetas et mens inerat, Sarracenis [w]) fortiter obstiterunt. Quamquam [x]) autem contra Sarracenos [y]) plurimum repugnantes uiriliter restitissent [z]), postremo tamen, qui [aa]) fugere non potuerunt, unam eandem sententiam sub ipso Sarracenico [bb]) perierunt gladio. Destructa igitur eadem ciuitate, quam maximam inde praedam [cc]) capientes, nil ibi praeter cadauera occisorum et aedificia diruta [dd]),

a) Saracenorum *B.* *b*) Atricum *A.* *c*) lictore *B.* *d*) uim *B.* *e*) O quantus dolor erat, inter eos uidere tanta mala et depraedationes facientes *add. B.* *f*) et *om B.* *g*) *om. A B.* *h*) Lucris *A.* *i*) Yeracium *B.* *j*) multa mala et depraedationes facientes *add. B.* *k*) totum destruxerunt plurimasque strages hominum facientes in tantum, quod et episcopum praedictae urbis captum duxerunt et *add. B.* *l*) uero quod *add. B.* *m*) supra *B.* *n*) terraque *B.* *o*) nocere *A.* *p*) et *add. B.* *q*) et depraedantes *add. B.* *r*) occupauerunt et *add. B.* *s*) et *B.* *t*) navigantes autem *add. B.* *u*) miserunt *B.* *v*) fortiter uel *add. B.* *w*) Saracenis *B.* *x*) Quamque *B.* *y*) Saracenos *B.* *z*) resistitissent *B.* *aa*) quod *B.* *bb*) Saracenico *B.* *cc*) praeda *B.* *dd*) dirupta *B.*

quae usque in hodiernum [a]) diem apparent, relinquentes, per insulam Cutroni [b]) nemini parcentes in Cotronensem [c]) portum irruerunt, ubi, cum nullum resistentem inuenissent, ciuitatem ipsam destruxerunt [d]). Irruerat autem timor eorum per uniuersam maritimam maris [e]) Adriatici, iccirco ipsi Calabri eorum ciuitates et oppida relinquentes siluas [f]) montesque petiebant, alii in foueis et petrarum cauernis, alii in rupis montium propter metum Sarracenorum [g]) receptacula faciebant. Tiropolim [h]) uero, quae modo Strongilum dicitur, et Palatia [i]), quae suptus [j]) castrum sancti Mauri diruta sunt, ab ipsis Sarracenis in Graecorum historia destructa fuisse leguntur [k]) et, ut breuius dicam, a Regio usque Tarentum praeter Basilicatam totam maritimam depraedantes uastauerunt. Cum [l]) uero Tarentum peruenissent et innumerabili praeda eorum [m]) nauigia onerata conspexissent, immo, ut uerius fatear, quia sic diuina ultio disposuerat, prosperis uentis ad eorum [n]) Cretensem insulam cum infinita praedarum [o]) multitudine sunt reuersi. Mira et non modicum flenda res! Eodem anno eodemque termino, quo isti praefati Cretenses Sarraceni [p]) tantas, ut dixi, occisiones et depraedationes per maritimam Adriatici pontus perpetrauerunt, Cartaginenses seu Africani Sarraceni [q]) cum multitudine nauium per mare Oceanum percurrentes, a Regio usque prope Salernum multa peiora facientes totam Lucaniae maritimam depraedati sunt; ciuitates, castra, oppida et casalia quaeque [r]) igne et gladio uastantes, innumerabilem praedam asportauerunt. Stupenda res! Ciuitas etenim [s]), quae Regium nominatur, neque a Cretensibus, neque a Cartaginensibus [t]) seu Africanis Sarracenis [u]) in ipsa [v]) tam furenti persecutione nullam penitus molestiam sensit [w]). Quidam nanque archiepiscopus nomine [1]) mirae religionis et sanctitatis in ipsa ciuitate eodem tempore

[a]) odiernum *B.* [b]) Crotonis *B.* [c]) Crotoniensem *B.* [d]) dextruxerunt *B.* [e]) mariticis *B.* [f]) syluas *B.* [g]) propter Saracenos *B.* [h]) Geropolim *B.* [i]) Palacia *B.* [j]) subtus *B.* [k]) ab ipsis Saracenis fuisse destructa Graecorum in historia leguntur *B.* [l]) Basilicatam — cum *om. B.* [m]) Cretenses *add. B.* [n]) ad eorum *om. B.* [o]) praeclarorum *B.* [p]) Saraceni *B.* [q]) tantas ut dixi — Sarraceni *om. B.* [r]) *om. B.* [s]) enim *B.* [t]) Carthaginensibus *B.* [u]) Saracenis *B.* [v]) ciuitate *add B.* [w]) sensiit *A.*

[1]) *Der Name fehlt leider.*

erat, cuius precibus a tam furibunda peste eandem ciuitatem Graeci protectam esse non dubitant.

[4.] Haec sunt episcopia, quae sub ipsa persecutione fuere destructa: a parte maris Oceani episcopia [a]) Bibonis [b]) et [c]) Taurinae et Nicoterae [d]) et [e]) Amanteae et [f]) Agello et [g]) Didascaliae [h]) et Pestinae, quae modo uocatur Capachium [i]) [j]); a parte uero maris Adriatici episcopium Bruzani et [k]) Locris [l]) et [m]) Stili et Trischines, id est Trium Tabernarum, Lisitanium et Cutroni et Tiropolis [n]), quod est Strongilum, et Palatiorum, quod antiquitus uocabatur Melidopli, quod nunc est Rossanum, et, ut praedictum [o]) est, nullum remansit episcopium integrum et non [p]) uastatum praeter Squillacium [q]) et Regium, quae ista [r]) episcopia [s]) propter praefatam [t]) persecutionem [u]) et populorum defectionem per multa tempora suis [v]) episcopis caruerunt. Constantinopolitanum uero imperium [w]) nullum poterat praestare [x]) adiutorium propter Cretensium [y]) Sarracenorum [z]) obstaculum.

In illo [aa]) itaque tempore accidit, quod episcopus Squillacii [bb]) ab uxore archipresbiteri sui graui crimine diffamatus erat, eo quod in domo archipresbiteri praefati saepe ire solebat. Qua de re archipresbiter turbatus mortem episcopi non erubuit cogitare, sed quadam die ad episcopum perrexit depraecansque illum plurimum, ut ad [cc]) domum suam [dd]) ire dignaretur. Episcopus uero [ee]) precibus eius [ff]) acquiescens, in domo [gg]) sui [hh]) archipresbiteri securus intrauit. Impius [ii]) archipresbiter uenenum ei bibere obtulit; qui cum gustasset, statim stupefactus cecidit mortuus. Mox eum in unam uegetem inclusit et per unam magnam rupem illum praecipitauit [jj]). Non post multum quaesitus est episcopus et taliter, ut praediximus, interfectus inuentus est. Quod

[a]) episcopium *A*. [b]) Biboni modo uocatum Biuona *B*. [c]) *om. B*. [d]) Nicotare *A*; Nicothere *B*. [e]) *om. B*. [f]) *om. B*. [g]) *om. B*. [h]) Discalie id est Scalia *B*. [i]) Capacium *B*. [j]) Destructa fuit etiam sancta Euphemia maximamque inde praedam capientes, totum monasterium destruxerunt; et usque in odiernum diem apparent uestigia eius. Exinde capta Lisania, nunc uocatur Neocastrum, totam destruxerunt, uestigia eius in odiernum diem apparent. Haec sunt episcopia *add. B*. [k]) *om. B*. [l]) Lutris *A*. [m]) *om. B*. [n]) Egnopolis *B*. [o]) dictum *B*. [p]) ut non esset *B*. [q]) Squillagium *B*. [r]) *om. B*. [s]) *om. B*. [t]) *om. B*. [u]) episcopia *add. B*. [v]) propriis *B*. [w]) Constantinopolitano imperio *B*. [x]) praeparare *B*. [y]) et *add. A B*. [z]) Saracenorum *B*. [aa]) In illo *B*. [bb]) Squillagii *B*. [cc]) *om. B*. [dd]) sua *B*. [ee]) *om.* B. [ff]) *om. B*. [gg]) domum *B*. [hh]) *om. B*. [ii]) unde impius *B*. [jj]) Moxque igitur in uegetem per magnamque rupem illum praecipitauit *B*.

cum clamor [a]) tantum magni [b]) sceleris ante praesentiam benignissimi papae Gelasii pervenisset, contristatus est ualde et ciues Squillacinos [c]) haereticos esse iudicauit, ideo quia iam alium interfecerant suum praesulem. Unde papa Gelasius capitulum inde fecit, quod, si placet, audiatis [1]):

Episcopalis dignitas ciuitati [d]) *subtrahitur, quae suos praesules interemit. Ita* [e]) *nos Squillacinorum* [f]) *caedes geminata* [g]) *pontificum et horrendi criminis atrocitate confudit, ut diu constitutio nostrae deliberationis haesitaret* [h]), *dum* [*et* [i])] *ingerere quecumque* [j]) *patricidulibus* [k]) *exemplis detestaremur antistitem, et ecclesiam* [l]) *uteumque destitutam non usque adeo iudicaremus derelinquendam. Quapropter iam uelut* [m]) *usum consuetudinemque* [n]) *sacrilegum* [o]) *declinantes, eatenus* [p]) *religioni* [q]) *duximus consulendum, ut parrochiae uice ab extrinsecus* [r]) *positis sacerdotibus gubernaretur, quae ibidem commanentes ferro didicit necare pastores i nauditoque facinore, quod in illis prouinciis nusquam prorsus legitur accidisse, quae bellorum continuis diuersisque incursionibus affliguntur* [s]), *ut aliqua reperta sit ciuitas, quae praesules* [*ministrantes* [t])] *sibi fidei christianae sine persecutore* [u]) *prosternat* [v]). *Curandum est igitur, ut funesta pernicies cessatione propriorum sanetur antistitum atque ita saltim furoris tanti materia subtrahatur, si, in quam haec possit acerbitas perpetrari, consistens ibidem* [w]) *persona defuerit, eoque modo uel illa ciuitas, dum, in quos desaeuiat, non habebit, ab huiusmodi temeritate* [x]) *desistat, uel* [y]) *aliis imitandi contagia dira non* [z]) *praebeat. Egeat ergo episcopalibus subsidiis sibimet aliunde pensatis* [aa]), *quae sacram in suo gremio collocatam* [bb]) *fuso crudeliter maculat* [cc]) *sanguine dignitatem, quae in utroque* [dd]) *hac ultione est plectenda* [ee]), *seu* [ff]) *instinctu domestico, seu furiis incitata hoc* [gg]) *commictit externis* [hh]). *Praebeat ergo* [ii]) *uestra dilectio* [jj]) *in hoc statu positae ministerium uisitationis ecclesiae et* [kk]) [*aut* [ll])] *conueniendo pariter, aut uicissim, prout qualitas rerum causaque* [mm]) *poposcerit, diuina misteria* [nn]) *repraesentet ingratis, ne* [oo]), *cum deuitamus zizania, dominica uideamur* [pp]) *praeterire frumenta* [qq]). *Hostilitatis quoque uel paupertatis necessitate* [rr]) *episcopales sedes uel mutantur* [ss]), *uel duae in unum* [tt]) *rediguntur* [uu]), *sicut supra in titulo de mutationibus episcoporum beatus Gregorius fecisse legitur. Non* [vv]) *ergo priuilegia ecclesiarum sic inuiolata per-*

[a]) clamore *B.* [b]) tanti *B.* [c]) Squillaginos *B.* [d]) ciuitatis *B.* [e]) itaque *B.* [f]) Squillaginorum *B.* [g]) greminata *B.* [h]) excitaret *A B.* [i]) *om. A B.* [j]) quaecumque *B.* [k]) patricialibus *A*; patrocinalibus *B.* [l]) ecclesiarum *B.* [m]) uelut iam *B.* [n]) consuetudinem quod *A B.* [o]) sacrilega *B.* [p]) cathenis *A B.* [q]) religionis *A B.* [r]) intriusecus *A B.* [s]) astringuntur *A B.* [t]) *om. A B.* [u]) persecutorem *A B.* [v]) prosterneret *B.* [w]) et *add. B.* [x]) tenuitate *A.* [y]) et *A.* [z]) durando *A*; dira exemplum non *B.* [aa]) pensandis *B.* [bb]) collatam *B.* [cc]) masulet *A.* [dd]) utraque *B.* [ee]) complectenda *A*; in ac est ultione plectenda *B.* [ff]) seu in *A*; siue *B.* [gg]) haec *A B.* [hh]) exterius *A B.* [ii]) *om. A.* [jj]) dilectio uestra *B.* [kk]) ut *add. B.* [ll]) *om. A B.* [mm]) causarumque *A.* [nn]) ministeria *A B.* [oo]) ne *A B.* [pp]) uidemus *A*; uidemur *B.* [qq]) sacramenta *B.* [rr]) necessitatem *A.* [ss]) sedes permutantur *B.* [tt]) unam *B.* [uu]) reddiguntur *B.* [vv]) nos *A.*

[1]) *Vgl. Gratiani Decr. C. XXV qu. 2 c. 25 und oben S. 7.*

munere censentur, ut quibusdam de causis [a] *interuenientibus apostolica auctoritate eis* [b] *derogari* [c] *non possit; alioquin multitudo ecclesiarum ad paucitatem* [d] *redigeretur* [e], *cum innumerae* [f] *ecclesiae in diocesibus aliarum* [g] *frequenter conditae inueniantur. Seruantur ergo priuilegia ecclesiarum cunctis inconcussa temporibus, ne uidelicet praeter eius* [h] *auctoritatem, a quo data sunt, contra ea liceat ire alicui* [i]. *Sed obiicitur illud Simachi* [j] *papae: « Possessiones, quas unusquisque ecclesiae suo reliquit* [k] *arbitrio, et cetera », quae supra in titulo de alienatione rerum ecclesiasticarum leguntur ascripta. Unde datur intelligi, quod ea, quae de iure uniuscuiusque ecclesiae uel necessitatis, sicut peregrinis* [l], *uel pietatis intuitu, sicut religiosis* [m] *domibus conferuntur, non perpetuo sed temporaliter ab eis, quibus conferuntur, sunt possidenda. Quamquam illud Simachi* [n] *ad necessitatis intuitum, non ad pietatis prospectum* [o] *possit referri, uidelicet ut ea, quae peregrinis uel captiuis necessitas largiri* [p] *suasit, non ea, quae religiosis* [q] *domibus ob quietem* [r] *religiosae conuersationis concessa sunt, prohibeantur* [s] *perpetuo possideri Vel potius de utrisque* [t] *intelligendum est, uidelicet ut sicut necessitatem* [u] *patientes, cessante necessitate, beneficiis renuntiare* [v] *coguntur, quae eis miserationis indulsit intuitus, sic religiose* [w] *uiuentes, cum a religione cessauerint, priuilegiis exuuntur, quae religiosa conuersatio meruit. Priuilegia ergo, quae* [x] *religiosis domibus conferuntur, uel in eo casu* [y] *accipienda sunt, in quo ita eis consulitur, quod nulli aliquid derogatur, uidelicet ut ex noualibus, quorum decimationes nulli assignatae fuerant, priuilegiorum auctoritate decimas aliquibus persoluere non cogantur, uel si* [z] *propter instantem temporis necessitatem eis consuli non poterit, nisi aliis derogetur. ita priuilegiorum auctoritas uidetur esse seruanda, ut eorum* [aa] *subueniatur* [bb] *inopiae, non ut, suarum diuitiarum augmento et possessionum non modica extensione porrecta, baptismales seu parochianae* [cc] *ecclesiae penitus destruantur* [dd].

[5.] Igitur post aliquantum temporis audiens haec Grimoaldus, princeps Beneuenti, qui totam Apuliam, Capitenatam [ee], Terram Laboris et Principatum dominabatur, multitudinem exercitus sui coadunauit et supra terram Tarenti et Basilicatam peruenit. Ciuitas autem Tarenti et Basilicata, quia praedictorum Sarracenorum saeuitiam non senserant [ff], sub dominio

[a]) tantis *A*. [b]) *om. A*. [c]) derogori *A*; denegari *B*. [d]) pauciata is *A*. [e]) redigetur *B*. [f]) in munere *A*. [g]) aliorum *B*. [h]) eius praeter *A*. [i]) alicui ire *A*. [j]) Symmachi *B*. [k]) reliquid *A*; relinqui *B*. [l]) peregrinus *A*. [m]) religio *A*. [n]) Symmachi *B*. [o]) perfectum *A*. [p]) largiri necessitas *B*. [q]) religio *A*. [r]) quietatem *A*. [s]) prohibentur *B*. [t]) utriusque *A*. [u]) necessitate *A*. [v]) renunciare *B*. [w]) religiose *B*. [x]) quaeque *A*. [y]) causa *B*. [z]) ut *A*. [aa]) earum *A*. [bb]) subueniantur *A*. [cc]) parochiales *B*. [dd]) *hier folgt in B an falscher Stelle der Text des Gregorbriefs* In capitulo — committendam (*s. unten S. 33*). [ee]) Capitinatam *B*. [ff]) seruant *B*.

Constantinopolitani imperii perdurabant; Basilicata uero imperialia dicuntur. Cum autem praefatus princeps illuc cum suo exercitu peruenisset, sine gladio et ciuitatem Tarenti et Basilicatam suscepit uenitque in prouincia [a]) Calabriae et Lucaniae et inuenit omnes ciuitates praedictas [b]) a Sarracenis funditus destructas; residui quoque Calabri et Lucani, qui Sarracenorum insaniam [c]) euaserant [d]), iam non in maritimis manebant, sed in [e]) tutissima loca et montium quoque deuia et abruta habitacula sibi fecerunt et, quia ipsi rari et in rebus bellicis penitus rudes erant, ipsi Beneuentano principi sese humiliter reddiderunt [f]). Qua de re idem [g]) princeps cum suo exercitu totam Calabriam et Lucaniae prouinciam secure perlustrans et facillime subiugans, Beneuentum reuersus est.

Et non post multum Romam [h]) properans totas Calabriae et Lucaniae ecclesias Gregorio papae contribuit. Nam antea, ut praemissum [i]) est, propter uim et dominium Graecorum omnes ipsae ecclesiae Constantinopolitano patriarchae [j]), cui subditae erant, nec uniuersali Romanae ecclesiae debitam reuerentiam persoluebant. Postmodum uero papa Gregorius, uidens defectionem [k]) ecclesiarum et populorum [l]) Calabriae et Lucaniae, residuas plebes ipsius prouinciae, donec Deo miserante multiplicarentur, uicinis pontificibus, qui praefatam non substinuerant persecutionem [m]), gubernandas commendauit. Si quis autem lector studiosus istarum ecclesiarum commendationem plenius scire uoluerit et [n]) librum beati papae Gregorii, quem registrum nominat, legerit, is [o]) proculdubio non solum ecclesiarum Calabriae et Lucaniae, uerum etiam totius orbis ecclesiasticas consuetudines [p]) inuenerit. Verum quia propter Trium Tabernensium episcopatum locutionem promoui, qualiter papa Gregorius, causa necessitatis compulsus, ipsum episcopium [q]) Squillatinae [r]) ecclesiae commendauit et Ioanni episcopo Squillacensi scripsit, si placet, audiatis [1]):

In capitulo XXI. *Gregorius episcopus seruus seruorum Dei. Ioanni Squillatino [s]) episcopo. Postquam hostilis impietas diuersarum ciuitatum ita peccatis facientibus desolauit ecclesias, ut reparandi eas spes nulla, populo deficiente, remanserit, maiori ualde cura constringimur, ne, defunctis eorum sacerdotibus, reliqui plebes, nullo pastoris moderamine gubernante, per inuia [t]) fidei hostis callidi [u]) rapiantur, quod absit, insidia. Huius ergo rei [v]) sollicitudine saepe commoniti, hoc nostro sedit [w]) coedi consilium, ut uicinis eas mandaremus*

a) prouinciam *B.* *b*) supradictas *B.* *c*) a Saracenorum insania *B.* *d*) euaserunt *B.* *e*) *om. B.* *f*) ipsi — reddiderunt *om. B.* *g*) ipse *B.* *h*) Romae *B.* *i*) permissum *B.* *j*) patriarca *B.* *k*) persoluebant — defectionem *om. B.* *l*) propter *B.* *m*) persequutionem *B.* *n*) *om. B.* *o*) igitur *B.* *p*) constitutiones *B.* *q*) imperium *B.* *r*) Squillaginae *B.* *s*) Squillagino *B.* *t*) inuiam *B.* *u*) calidi *B.* *v*) *om. B.* *w*) sedet *B.*

[1]) *Vgl. Reg. Greg. M. lib. II ep. 48 (ed. MG. Epp. I 149) und oben S. 8.*

pontificibus gubernandas. Ideoque fraternitati tuae curam gubernationemque Trium Tabernarum ecclesiae prouidimus committendam etc. quae secuntur [a] [b]).

[6.] Post aliquantum uero temporis, mortuo praedicto Beneuentano principe, Nichoforus [c]) imperium Constantinopolitanum adeptus est. Audiens autem, quod Grimoaldus [d]), princeps Beneuenti, qui terram Calabriae et Lucaniae super imperium inuaserat, mortuus esset, Gorgolanum, magistrum militiae suae, consuluit, cuius consilio multitudinem armatorum coadunare [e]) fecit; datis sumptibus ex imperiali dispendio nauigiisque armatis, ipsum Gorgolanum [f]) ad conquerendam [g]) et subiugandam Calabriam et Lucaniam transmisit. Dederat autem praefatus imperator huic Gorgolano [h]) ex latere suo coadiutores et consiliarios prudentissimos, scilicet Andream *cuvuclisium* [i]) [1]), id est camerarium, et alium nomine Boimpolum [k]), qui post non multos dies secando [l]) aequora Cutroni [m]) peruenerunt [n]). Quod [o]) cum uniuersi didicissent Calabri, scilicet quod imperator Constantinopolitanus ad suscipiendam eorum prouinciam suum exercitum transmisisset, non paruo repleti gaudio, certatim [p]) undique concurrentes, se praedicto Gorgolano [q]) unanimiter reddebant, enimuero quia Graeci erant et dominium Graecorum non modice desiderabant [r]). Quos Gorgolanus [s]) pacifice suscipiens et confortans, deinde Regium peruenit. Circumiens [t]) autem uniuersam Calabriam et Lucaniae prouinciam, consueta tributa suscepit et Constantinopolim remisit, ipse uero ad tuendam et stabiliendam Calabriam remansit. Quod audiens Nichoforus [u]) imperator, gauisus est ualde ipsique Gurgulano misit, ut omnes Calabrorum ciuitates reaedificaret, mandans, ut non iam in maritimis, sed in tutissimis locis easdem transmutaret et [v]) dignitates et terminos proprios unicuique restitueret [w]).

[a]) etc. quae secuntur *om. B.* [b]) In capitulo — committendam *steht in B nicht hier, sondern oben an* destruantur *anschliessend, gleich hinter dem Text des Gelasiusbriefs.* [c]) Nichiforus *A.* [d]) Grimaldus *A.* [e]) coaddunare *B.* [f]) Gorgulanum *B.* [g]) querendam *B.* [h]) Gorgulano *B.* [i]) Cunuclisii *A B.* [k]) Pompilum *B.* [l]) setanta *B.* [m]) Cotroni *B.* [n]) peruenerant *A.* [o]) qui *B.* [p]) certant *B.* [q]) Gurgulano *A.* [r]) enimuero — desiderabant *om. B.* [s]) Gurgulanus *A.* [t]) circuens *B.* [u]) Nicophorus *A.* [v]) ut *A B.* [w]) destitueret *A.*

[1]) κουβουκλείσιον, *ein byzantinisches Hofamt, vgl. Ducange Glossar. med. et infim. graecitatis I 725.*

[7.] Quod cum audissent [a]) Tabernenses, qui prius in Trischines [b]) habitabant, ad Gurgulanum accesserunt et [c]) dignitatem episcopatus et terminos suos sibi restitui petierunt; multiplicati nanque erant et sibi in montaneis in tutissimo loco ciuitatem fabricauerant, quam ciuitatem usque in praesentem diem nominant. Venit autem Gurgulanus apud Tabernam et uidens eam fortissimam et populo refertam [d]), placuit ualde; Squillacini [e]) autem, quia, ut praedixi, a Sarracenis uastati non fuerant, uicinarum ciuitatum, scilicet Stili et Trium Tabernarum, terminos usurpauerant. Gurgulanus siquidem secundum imperiale [f]) praeceptum, quod susceperat, Trium Tabernarum ciuitati et terminos et dignitatem sui episcopatus restituit. Nam petitione populi ac cleri electione Populum [1]), qui secum a Constantinopoli uenerat, in ecclesia Trium Tabernarum praesulem elegit, quem a Stephano, Regino [2]) archiepiscopo, consecrare fecit totamque suam parrochiam a flumine Crogii usque ad fluuium Lordam [g]), sicut primitus fuerat, sibi restituit, et non tantum Trium Tabernarum huic ecclesiae suas rectitudines reddidit [h]), uerum etiam omnes episcopatus Calabriae et Lucaniae reformauit et unicuique ecclesiae, sicut antiquitus erant, suas iustitias [i]) consolidauit. Si quis autem aut [j]) nouitate huius latinitatis, seu causa liuoris supra hoc aliquid palpitando [k]) reprehendere uoluerit uel ignorando dubitauerit, historiam prius, quae in *cudican* uel chronicon [l]) Graecorum libris continetur diligenter ediscat [m]) et tunc se plenius intellexisse conspiciat, quod incaute reprehendere uolebat. Priuilegia nanque graeca ab illis diebus per diuisionem Trium Tabernarum ecclesiae et Squillacii [n]) conscripta, per excellentis memoriae Gaufridum illustrem Catacensem [o]) comitem undique coadunata [p]), apud Catanzarium nemo dubitet esse seruata.

[8.] Praeterea Populus, Trium Tabernarum episcopus, plu-

[a]) Quod audientes *B*. [b]) Trischine *B*. [c]) propter *B*. [d]) refectam *A*. refactam *B*. [e]) Squillagini *B*. [f]) imperialem *A*. [g]) et *add*. *A B*. [h]) reddit *A*. [i]) iusticias *B*. [j]) *om*. *B*. [k]) palpitandum *B*. [l]) priusquam in cronicon *B*. [m]) addiscat *B*. [n]) Squillagii *B*. [o]) Catacensis *B*. [p]) coaddunata *B*.

[1]) *Offenbar identisch mit dem c. 6. genannten Boimpolus.*

[2]) *Stephan ist nicht nachzuweisen, da uns die Namen der Erzbischöfe von Reggio aus dieser Zeit fehlen.*

rimis annis in episcopatu suo uixit et diocesim suam absque ulla calumnia [a]) gubernauit. Post cuius obitum [b]) eligerunt Tabernenses Nicolaum Mauritium [c]), qui a metropolitano Regino consecratus [d]) est. Iste necnon uixit in episcopatu Tabernae annis multis sub imperatore Mauritio [1]) Constantinopoli. In illis uero [e]) diebus huius imperatoris episcopium Palatiorum, quae subtus castrum sancti Mauri diruta parent, apud Rossanum transmutatum est. Partitum namque est [f]) episcopium Bruzani [g]) inter [h]) episcopium Bouis et Giracii. Post obitum [i]) uero huius Nicolai Mauritii [j]) episcopi Tabernae electus et consecratus est Basilius Genesius, tempore Monomachi imperatoris et Michaelis imperatoris [2]).

[9.] Iste uero episcopus Tabernae uixit [k]) ad tempus Francorum. Quodque [l]) occasio se praebuit, qualiter sub Monomacho imperatore [m]) per Flagitium [n]), Calabriae straticotum, ciuitas Catanzarii constructa fuerit [o]), recitabo. Imperante itaque Monomacho et Flagitio [p]) straticoto Calabriam procurante, non solum Sarraceni [q]) Siculi, sed et Bugeae [r]) et Almareae [s]) omni anno in prouintia [t]) Calabriae uenientes aliquando furtim, aliquando palam casalia quaeque et suburbana [u]), quae minus munita fuerant, depraedantur. Videns autem Flagitius [v]) perditionem populorum Calabriae, coadunatis [w]) omnibus casalibus, ciuitatem construere disposuit. Sed hoc [x]) sine imperatoris praecepto ausus facere non fuit. Misit ergo nuntios [y]) ad imperatorem, qui et perditionem populorum et dispositionem suam intimarent et licentiam fabricandi ciuitatem postularent. Praeuiderat autem iste Flagitius [z]) pro ciuitate construenda tria optima loca, scilicet Cridin, qui inter Simianum et Castrum et Tabernam est, et alia duo eminentiora, quae graeco [aa]) uocabulo Parzanium [bb])

a) ullam calumniam *A*. *b*) obuitum *B*. *c*) Mauricium *B*. *d*) consacratus *A*. *e*) *om. B*. *f*) est nanque *B*. *g*) Druczani *B*. *h*) in terra *B*. *i*) obuitum B. *j*) *om. B*. *k*) electus et — uixit *om. B*. *l*) *in A und B steht* neque, *was keinen Sinn gibt*. *m*) Monomachi imperatoris *A B*. *n*) Flatium *A*; Flagicium *B*. *o*) fuere *B*. *p*) Flagicio *B*. *q*) Saracenis *B*. *r*) Bugesse *B*. *s*) Almarex *B*. *t*) prouincia *B*. *u*) suburbania *B*. *v*) Fagitius *A*; Flagicius *B*. *w*) coaddunatis *B*. *x*) haec *B*. *y*) nuncios *B*. *z*) Fagitius *A*; Flagicius *B*. *aa*) genero, *später darüber geschrieben* greco *B*. *bb*) Parzanum *B*.

[1]) *Wer hier gemeint, ist nicht zu ersehen.*

[2]) *Konstantin IX. Monomachus und Michael V.* (*1042*).

et Catuanzariuń [a]) nominantur; ista loca elegerat. In quo istorum trium locorum ciuitatem construeret, dubitabat; uoluntatem et praeceptum imperatoris postulabat. Miserat autem imperatori [b]) per scriptum et depictum [c]) in pergameno nomina [d]) introitus et exitus locorum istorum et fertilitatem aquarum et nemorum. Cum imperator nuntios [e]) Flagitii [f]) et dispositionem suam susciperet, per eosdem nuntios [g]) Flagitio [h]) remisit, ut [i]) in loco, qui uocatur Catuanzarium, ciuitatem aedificaret.

[10.] Suscepta igitur Flagitius licentia imperatoris [j]) et potestate [k]), omnia casalia, quae circumquaque diffusa erant, in loco, qui Catuanzarium uocabatur, coadunari [l]) praecepit et ibi [m]) ciuitatem, quae usque modo est, aedificauit. Venientes postmodum homines ciuitatis eiusdem, a Flagitio [n]) petierunt, quo nomine ciuitas ipsa [o]) uocaretur [p]). Flagitius [q]) autem, quia imperator illud [r]) in suis litteris Catuanzarium nominauerat, ipso uocabulo eam uocari praecepit; Catuanzarium graece, latine Cacumen [s]) inferius dicitur. In qua ciuitate fabricauit Flagitius [t]) quandam ecclesiam sancti Michaelis archangeli [u]), quam dedicauit Stephanus, archiepiscopus [v]) Reginus, cum suffraganeo suo Basilio Genesio, Trium Tabernarum [w]) episcopo, quia in parrochia [x]) Tabernae et ciuitas Catuanzarii et ipsa ecclesia constructa erat. Iuxta illam uero ecclesiam construxit Flagitius [y]) domum suam et praetorium [z]). Ibi enim universi Calabri et Lucani iudicabantur. Qui uero cetera [aa]) Graecorum tempore [bb]) aput Calabriam constituta plenius scire uoluerit, *tudican* quendam illorum librum legat [cc]); in eo certe inueniet, quicquid de Graecorum historiis desiderauerit

[11.] Igitur cum post multum temporis [dd]) in prouincia Calabriae Franci [ee]) confluerent et Graecos sibi uiriliter subiugarent, apud Trium Tabernarum ciuitatem tres hominum generationes

a) Catanzarium B. *b*) imperator *A B*. *c*) depinctum *A*. *d*) et *add. B*. *e*) nuncios *B*. *f*) Flagicii *B*. *g*) nuncios *B*. *h*) Flagicio *B*. *i*) et *A*. *j*) imperatoris licentia *B*. *k*) Flagicius *add. B*. *l*) coadduнari *B*. *m*) in *B*. *n*) Flagicio *B*. *o*) ipsa ciuitas *B*. *p*) diceretur *B*. *q*) Flagicius *B*. *r*) illud imperator *B*. *s*) catumen *B*. *t*) Flagicius *B*. *u*) arcangeli *B*. *v*) *om. A*. *w*) Trium Tabernarum *om. A*. *x*) hac *add. B*. *y*) Flagicius *B*. *z*) et puteum *add. B*. *aa*) tota *B*. *bb*) tempora *B*. *cc*) et *add. B*. *dd*) Post multum tandem temporis *B*. *ee*) Franchi *A*.

erant, quae ipsam ciuitatem ad fidelitatem imperatoris Constantinopolitani conseruabant [a]), quorum nomina hic [b]) subscribuntur: Cathenzuni [c]), Mesimeri et Genesii. Unus autem istorum, nomine Cacosmator [d]), praepotens in diuitiis [e]), sed perfidus et malignus in operibus, confratres et conciues suos iniuriis et insidiis non modice affligebat. In tantum [f]) autem malitia [g]) eius exarsit, quod ad Tuscanium Francum delegaret, qui infra terminos Seuerinae apud Umbriaticum manebat, ut ei Eldum filium suum transmitteret [h]), quatenus ipsi filiam suam in matrimonio daret. Accipiens uero Tuscanius ex fide nuntios [i]) Cacosmatoris [j]), quam maxime gaudens, filium suum Eldum illuc cum robusta armatorum manu festinatim delegauit; cui Cacosmator [k]) filiam suam in [l]) matrimonio [m]) dedit. Et non post multum cum [n]) adiutorio Tuscanii [o]) omnes fratres suos de Taberna cum proditione expulit, sicque cum genero suo Eldo ipsam ciuitatem temporibus multis possedit. In illis nanque [p]) diebus Basilius Genesius Trium Tabernarum episcopatum regebat. Postmodum autem ueniens Robertus Guiscardus felicis memoriae, qualiter sibi Calabriam [q]) subiugauerit [r]), quia omnibus est manifestum, recitare non est necessarium [s]).

[12.] Venientes itaque supradicti fratres [t]) Cacosmatoris [u]), qui [v]) a Taberna fuerant eiecti, ad Robertum Guiscardum, fidelitatem ei facientes, partim de exercitu eius uiros strenuos [w]) et bellatores secum sumpserunt et apud Tabernam uenerunt. Videns autem Eldus armatam multitudinem super se uenisse, accipiens suam uxorem et quaequae potuit, paucis secum comitantibus, nocturne [x]) ciuitatem egressus est et per montanea deuia quaeque fugiens Unbriaticum [y]) peruenit. Confratres uero Cacosmatoris [z]) cum adiutorio Roberti Guiscardi ciuitatem Tabernae oppugnantes ui acceperunt et confratrem

a) in fidelitate imperatoris conseruabant Constantinopoli *B.* b) haec *B.* c) Cathezuni *B.* d) Cacosimator *B.* e) diuiciis *B.* f) tamen *B.* g) malicia *B.* h) transmicteret *A.* i) nuncios *B.* j) Cacosimatoris *B.* k) Cacosimator *B.* l) *om. B.* m) coniugio *B.* n) et *A.* o) Tuscani *A.* p) namque *B.* q) Calabros *B.* r) subiugauerat *B.* s) necesse *B.* t) confratres *B.* u) Cacosimatoris *B.* v) quia *B.* w) extrenuos *A.* extranuos *corr. aus* extreneos *B.* x) noctis *add. B.* y) Umbraticum *A.* z) Cacosimatoris *B.*

eorum Cacosmatorem [a]) in castello, quod Abaialardi [b]) nominatur, absconditum inuenerunt, quem ibidem mox gladio interfecerunt; cuius sanguis in muris ipsis castelli apparet usque in hodiernum diem.

[13.] Deinde uero tenens Robertus Guiscardus Tabernam in manibus suis quampluribus annis, postmodum dedit eam Baialardo [c]) [1]) nepoti suo, Unfredi [d]) comitis filio. Denique cum Abaialardus [e]) contra Robertum Guiscardum se rebellaret, abstulit ei Tabernam Robertus Guiscardus et dedit eam Guillelmo [f]) Capriolo cum nepte [g]) sua Adilitia [h]). Iste uero Guilelmus [i]) Capriolus genuit tres filios, scilicet Guillelmum [j]), Iordanum et Guidonem, praeter [k]) filias. Postquam autem dux Rogerius [2]) terram suscepit, episcopium Amanteae apud Tropeiam transmutauit, comes [l]) uero Rogerius [3]) Taurine episcopium et Bibonis apud Miletum transtulit et de duobus unum stabiliuit [4]). Similiter, postquam Squillacium [m]) habuit, episcopium Stili Squillacino coniunxit. Concessit [n]) nec non [o]) Rogerius dux [p]) Tabernam [q]) Rogerio comiti, qui tenuit eam in manibus suis diebus multis [r]) donec reddidit eam Iordano Capriolo, Guillelmi [s]) Caprioli [t]) filio.

[14.] Post aliquantum uero temporis ueniens beatae memoriae comes Rogerius ad insulam Cutronis [u]), donauit [v]) terram Tabernae Radulfo comiti Loritelli per uoluntatem et consensum Rogerii ducis [w]). Ibidem Radulfus comes Loritelli factus est homo Rogerii comitis. Eo itaque [x]) tempore obiit Basilius Genesius, Trium Tabernarum episcopus, et Andreas, episcopus Neocastrensis ecclesiae, quae prius Lipsana [y]) uocabatur. Deinde Radulfus comes una cum clero et populo totius parrochiae Trium Tabernarum ecclesiae elegit Leontium, archipresbiterum Simc-

a) Cacosimatorem *B*. b) Abayalardi *B*. c) Baylardo *B*. d) Vanfridi *B* e) Bayalardus *B*. f) Gulielmo *B*. g) nete *B*. h) Aldicia *B*. i) Gulielmus *B*. j) Gulielmum *B*. k) p^tis *B*. l) come *B*. m) Squillagium *B*. n) concexit *B*. o) enim *B*. p) comes *A*. q) Tabernae *A B*. r) multis diebus *B*. s) Gulielmi *B* t) Capriolo *B*. u) Cotronis *B*. v) donauitque *A B*. w) dux is *B*. x) euitaque *B*. y) Lisana *B*.

1) *Abälard. Sohn Graf Humfreds von Apulien*

2) *Herzog Roger I. von Apulien 1085-1111.*

3) *Graf Roger I. von Sizilien † 1101.*

4) *Vgl. Ürk. Gregors VII. 1081 Febr. 4, JL. 5198.*

ris, qui consecratus est a Rogerio archiepiscopo Regino [1]). Domina uero Aereburga, neptis Roberti Guiscardi, constituit in episcopio latinum Neocastri episcopum, nomine Riccardum [2]). Hic autem Leontius Trium Tabernarum episcopus, quia in castro Simaris Simiano natus et nutritus erat et ibi archipresbiter extiterat, plus ibi quam apud Tabernam morari diligebat; in quo castro, quia in parrochia Trium Tabernensis ecclesiae fuerat et est, ecclesiam fabricauit et domos; quia fertilior et populosior terra esse uidebatur, assidue manebat ecclesiamque Tabernae raro uisitabat. Qua de causa ad libitum accolarum quamplurium Simianum episcopium nominabant; ibi enim idem episcopus libros Tabernae ecclesiae, omnem apparatum ecclesiasticum nec non et priuilegia coadunauerat. Fuit autem in episcopatu annis multis, nam de elemosina Rogerii comitis XX solidos habuit et per totum tempus comitis Simonis [3]) et donec Radulfus comes obiit et usque ad tempus magnifici regis Rogerii, qui tunc comes erat, et Gaufridi illustris Catacensis comitis superuixit.

[15.] Post obitum [a]) siquidem huius Leontii [b]) episcopi omnes simul parrocchiani Trium Tabernarum ecclesiae elegerunt Andream Cathezunium, qui non post multum in electione obiit [c]) plenus dierum. Post hunc [d]) autem, mortuo Radulfo [e]) comite, comitissa Loretelli [f]), quamuis uidua remansit, prudenter tamen terram et suos paruulos filios gubernauit. Surrexerat nanque [g]) tunc temporis dissensio [h]) magna inter parrocchianos Trium Tabernarum ecclesiae, scilicet inter Iordanum Capriolum et Guillelmum [i]) Carbonendum et comitissam Loretelli [j]), ideoque per aliquantum temporis ipsum episcopium Trium Tabernarum proprio pastore uacauit.

[16.] Propter eamdem uero guerram unusquisque horum parrochianorum possessionem episcopii audacter inuaserat, sicut

[a]) obuitum *B*. [b]) Leoncii *B*. [c]) obuiit *B*. [d]) haec *B*. [e]) Rodulfo *A*. [f]) Lorotelli *B*. [g]) namque *B*. [h]) dissentio *A*. [i]) Guilelmum *B*. [j]) Lorotelli *B*.

[1]) *Auch dieser ist nicht nachzuweisen.*

[2]) *Dieser erste lateinische Bischof von Nicastro war bisher unbekannt; man begann die Reihe erst mit seinem Nachfolger Heinrich, vgl. Ughelli ² X 401, Gams S. 705.*

[3]) *Graf Simon, Sohn Graf Rogers I. von Sizilien. 1101-1105.*

in eorum terra hereditas ecclesiae erat. Ipso itaque tempore Guillelmus [a]) de Altauilla, frater Radulfi comitis Loretelli [b]), terram comitatus ipsius fratris sui ad opus nepotum suorum sub sua [c]) custodia et tutela habere cupiebat et hoc [d]) consequi non potuit, quia, ut supra dictum est, comitissa Loretelli [e]) terram et filios prudenter regebat. Eodem uero termino Guillelmus de Altauilla tria castra, scilicet Roccam Falluccae [f]), Tiriolum et Lamatum, quae in suo dominio erant et episcopio Trium Tabernarum pertinebant, uicinis episcopis [g]) obedire fecit; nam Roccam Ioanni episcopo Squillacii [h]) subiugauit et Tiriolum Lamatumque Henrico [i]) Neocastri episcopo ad obediendum contribuit. Iordanus autem Capriolus, qui Tabernam regebat, triginta uillanos et molendinum et uineas et terras ecclesiae in manibus suis suscepit et, quandiu guerra durauit, omnia iura episcopalia in suo proprio dominio tenuit. Guillelmus [j]) uero Carbonellus sub ipsa guerra accipiens omnia priuilegia ecclesiae, quae apud Simianum [k]) castrum supradictus Leontius [l]) episcopus coadunauerat, et uillanos [m]) triginta et molendinum, uineas et terras et quaequae episcopium [n]) Tabernae [o]) in sua terra tenebat. Petro Squillatino [p]) episcopo uendidit et subscriptam pecuniam inde accepit, scilicet unam mulam et unum pannum sericum, quod graece *catablacci* nominatur, et [q]) unum annulum aureum et unam coppam argenteam. Sicque episcopium Trium Tabernarum, propriis parrochianis diripientibus uicinisque episcopis [r]) audacter usurpantibus, depopulatum extitit [s]) sub illis diebus.

[17.] Non post multum uero temporis Gaufridus, Radulfi [t]) comitis Loritelli [u]) filius, iuuentute primaeuus militiam simul et comitatum patris sui adeptus est. Hunc autem quantum superna gratia uniuersorum morum honestate perfuderat, etsi totum scribere, totum nequeo tacere. O quantum se circa Dei ecclesias affectuosum [v]) et studiosum [w]) exhibebat [x]), quam honestissime sacerdotes et Dei ministros honorabat, uerax et

a) Guilelmus *B*. *b*) Lorotelli *B*. *c*) una *B*. *d*) haec *B*. *e*) Lorotelli *A*. *f*) Fallucem *B*. *g*) episcopiis *B*. *h*) Squillaci *B*. *i*) Enrico *B*. *j*) Guilelmus *B*. *k*) Symmianum *B*. *l*) Leoncius *B*. *m*) uillano *B*. *n*) episcopia *B*. *o*) Taberna *B*. *p*) Squillazino *B*. *q*) unam mulam — et *om*. *B*. *r*) episcopiis *B*. *s*) estitit *B*. *t*) Rodulfi *A*. *u*) Lorotelli *A*. *v*) effectuosus *B*. *w*) studiosus *B*. *x*) exibebat *B*.

sapiens in sermone, iustus in iudicio, fidelis in consilio, conspicuus prudentia, facundissimus lingua, orphanorum nec non et [a]) uiduarum defensor, peregrinorum susceptor hilarisque largitor, cunctorum moestorum inenarrabilis consolator [b])! Nimirum qui [c]) ex clarissimo genere procreatus erat, enormitatem suae nobilitatis mutare non poterat.

[18.] In illis itaque diebus hic illustris Gaufridus [d]) Catacensis comes suos barones coadunare praecepit et cum eis sermonem et consilium habuit, dicens: «Non uidetur esse congruum nec honestum, in terra nostra habere episcopatum sine episcopo; mittamus [e]) ergo nuntios [f]) ad domnum [g]) apostolicum Gelasium [h]), humiliter postulantes, ut in isto nostro Trium Tabernarum episcopatu [i]) latinum episcopum habeamus. Tempore erit nanque, cum omnes parrochiani Latini sumus, Graecum petamus?» Placuit igitur sermo et consilium comitis uniuersis parrochianis et baronibus, miseruntque nuntios [j]) ad papam Gelasium [k]), qui ultramontanis secesserat partibus. Cum autem illuc peruenissent, nuntii [l]) papam Gelasium inuenerunt defunctum papamque Calixtum [m]) in apostolica sede constitutum, cui nuntii [n]) uniuersa uerba et petitionem comitis et [o]) ceterorum [p]) parrochianorum Trium Tabernarum narrauerunt; ut hoc [q]) dignaretur apostolicus concedere, suppliciter petierunt. Apostolicus siquidem Calixtus [r]), sapienti consilio usus, cum eisdem nuntiis [s]) quendam cardinalem tituli sanctae Praxedis, Desiderio [1]) nomine, apud Calabriam transmisit, qui diligenter circumspectaret, si illud Trium Tabernarum episcopium tantum [t]) possessionis haberet, ut latinus episcopus ibi honeste uiuere posset. Uniuersa igitur, rei opportunitate [u]) a supradicto cardinale diligentissime circumspecta, opulentissima [sunt [v])] reperta; clero [w]) et populo ipsius parrochiae concordante, Ioannes cappellanus [x]) Catanzarii fuit electus et apud Romam Calixto [y]) papae praesentatus, quem beatae memoriae papa Calixtus [z])

[a]) *om. B.* [b]) consulator *B.* [c]) quia *B.* [d]) Gaudifridus *A.* [e]) mictamus *A.* [f]) nuncios *B.* [g]) dopnum *B.* [h]) Galeasium *A.* [i]) episcopio *B.* [j]) nuncios *B.* [k]) Galeasium *A.* [l]) nuncii *B.* [m]) papam Calistum *B.* [n]) nuncii *B.* [o]) *om. B.* [p]) exterorumque *B.* [q]) haec *B.* [r]) Calistus *B* [s]) nunciis *B.* [t]) t'm *B.* [u]) opportunitunitate *B.* [v]) *om. A B.* [w]) repertaculo *A B.* [x]) capellanus *B.* [y]) Calisto *B.* [z]) Calistus *B.*

[1]) *Vgl. Jaffé-Löwenfeld Reg. I S. 718.*

benigne suscipiens consecrauit et ei totam parrochiam suam proprio sigillo confirmauit.

[*Calixtus episcopus seruus seruorum Dei* [a]).] *Venerabili fratri* [b]) *Ioanni Trium Tabernarum episcopo nostris per Dei gratiam manibus consecrato eiusque successoribus canonice substituendis* [c]) *in perpetuum. Et synodalium* [d]) *decretorum auctoritas* [e]) *et pontificalium gestorum series manifestat, saepe sedi* [f]) *apostolicae licuisse, coniungere disiuncta et coniuncta disiungere* [g]) *et sedes etiam sedibus* [h]) *pro ratione temporum commutare. Olim siquidem Trium Tabernarum ecclesia tanquam sedes propria proprium cognoscitur episcopum* [i]) *habuisse; verum quia peccatis exigentibus clero et populo destituta est* [j]), *episcopalis conseruari non potuit. Unde uniuersarum per orbem ecclesiarum Romana* [k]) *mater ecclesia Squillacensi* [l]) *eam ecclesiae* [m]) *coniunxit. Sane temporibus nostris diuinae placuit maiestati, locum illum* [n]) *misericorditer uisitare et, cleri et populi multitudine reparata, in statum pristinum remeare. Nos itaque, diuinae cooperatores existere gratiae cupientes, habito fratrum nostrorum consilio, percarissimum fratrem nostrum cardinalem Desiderium presbyterum ad partes illas direximus, totius rei oportunitate diligenter inspecta et populi petitione et cleri electione ac comitis ceterorumque honoratorum consensu, cardinalem in ea* [o]) *episcopum nostris per Dei gratiam manibus consecrauimus. Apostolica igitur auctoritate praecipimus et legitimum perpetuum praesentis priuilegii pagina stabilimus* [p]), *ut praedicta Trium Tabernarum ecclesia proprium deinceps episcopum habeat, cuius dispositione et prouidentia iuxta sanctorum patrum instituta per omnipotentis Dei gratiam gubernetur. Porro tibi tuisque successoribus, carissime* [q]) *fratrer et coepiscope Iohannes, eandem parrochiam confirmamus cum oppidis, uillis et pertinentiis suis, cum ipsa uidelicet Taberna, Catanzario, Rocca, Tiriolo et Lamato, Simiano, Barbato, Candeto, castello de Maleto* [r]) *et Sellia. Confirmamus etiam tibi donum illustris* [s]) *et gloriosi comitis Goffredi, scilicet uillanos centum cum terris et uineis apud Catanzarium et molendinum*

[a]) *om. A B.* [b]) uiro *A B.* [c]) sustituendis *B.* [d]) sinodalium *B.* [e]) autoritas *A.* [f]) sibi *A.* [g]) licuisse disiuncta coniungere *B.* [h]) *om. B.* [i]) episcopium *B.* [j]) habuisse — est *om. B.* [k]) *om. B.* [l]) Squillacensis *B.* [m]) eam *add. A B.* [n]) ille *B.* [o]) eam *A.* [p]) et — stabilimus *om. B.* [q]) charissime *B.* [r]) Lamato – Maleto *om. B.* [s]) *om. B*

unum et possessiones omnes et uillanos et molendinum, quas quos et quod [a]) *Guilelmus Carbonellus* [b]) *praedicti cardinalis manu ecclesiae reddidit. Item ex dono Iordani Caprioli uillanos triginta cum ducentis modiis terrae et quinque millibus* [c]) *pedum uinearum. Quaecumque praeterea ecclesia nostra liberalitate* [d]) *principum, oblatione fidelium uel aliis iustis modis in praesenti possidet aut in futurum, largiente Deo, poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum facultas sit, hanc nostram episcopalis dignitatis restitutionem mutare aut* [e]) *saepedictam ecclesiam temere perturbare, possessiones eius auferre uel ablatas* [f]) *retinere, minuere vel temerariis uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur tam tuis quam clericorum et* [g]) *pauperum* [h]) *usibus profutura. Si qua igitur in futurum ecclesiastica saecularisue* [i]) *persona hanc nostrae constitutionis paginam sciens, contra eam* [j]) *uenire* [k]) *temptauerit, secundo tertioue* [l]) *commonita* [m]), *si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere* [n]) *de perpetrata iniquitate cognoscat et a* [o]) *sacratissimo corpore et sanguine Dei et domini nostri Iesu Christi aliena fiat* [p]) *atque in extremo examine districtae* [q]) *ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi* [r]), *quatenus et hic* [s]) *fructum bonae actionis percipiant et apud districtum iudicem praemia aeternae pacis inueniant. Amen.*

R. *Ego Calixtus catholicae ecclesiae episcopus* [t]) *ss.* [*BV.*]

† *Ego Crescentius Sabinensis* [u]) *episcopus ss.*

† *Ego Petrus Portuensis episcopus ss.*

† *Ego Vitalis Albanensis* [v]) *episcopus ss.*

† *Ego Bonifacius presb. card.* [w]) *tit. sancti Marci ss.*

† *Ego Benedictus presb. card. tit. sanctae Eudoxiae* [x]) *ss.*

† *Ego Ioannes presb. card. tit. sanctae Caeciliae ss.*

† *Ego Gregorius presb. card. tit. sanctae Priscae ss.*

[a]) quid *B.* [b]) Guilelmi Carbonelli *B* [c]) milibus *B.* [d]) libertate *A B.* [e]) ut *B.* [f]) illatas *B.* [g]) *om. A.* [h]) paupertatis *A*; paupertas *B.* [i]) seculari sue *B.* [j]) ea *B.* [k]) *om. A B.* [l]) institutione *B.* [m]) communita *A*; communitas *B.* [n]) *om. A B.* [o]) *om. A B.* [p]) fieat *A.* [q]) discriptae *A.* [r]) aliena — Christi *om. B.* [s]) hunc *A B.* [t]) *om. A*: pontifex *B.* [u]) Sabiensis *B.* [v]) Albanus *A B.* [w]) ecclesiae *A B.* [x]) Aida·iae *A B.*

† *Ego Diuizo presb. card. tit. sancti Equitii* [a]) *ss.*
† *Ego Theobaldus presb. card. tit. sancti Pacmachi ss.*
† *Ego Ranerius presb. card. tit. sanctorum Marcellini et Petri ss.*
† *Ego Desiderius presb. card. tit. sanctae Praxedis ss.* [b])
† *Ego Deusdedit presb. card. tit. sancti Laurentii in Damaso* [c]) *ss.*
† *Ego Gregorius presb. card.* [tit. [d])] *sanctae Lucinae* [e]) *ss.*
† *Ego Ioannes presb. card. tit. sanctae Crucis in Hierusalem* [f]) *ss.* [g])
† *Ego Petrus presb. card. tit. sancti Marcelli ss.*
† *Ego Sigizo presb. card. tit. sancti Sixti ss.*
† *Ego Ioannes presb. card. tit. sancti Eusebii ss.* [h])
† *Ego Robertus presb. card. tit. sanctae Sabinae ss.*
† *Ego Romoaldus diac. card. sanctae Mariae in Via lata* [i]) *ss.*
† *Ego Aldo diac. card. sanctorum Sergi et Bachii ss.* [j])
† *Ego Petrus diac. card. tit. sancti Adriani ss.* [k])
† *Ego Romanus diac. card. sanctae Mariae in Porticu ss.* [l])
† *Ego Ionathas* [m]) *diac. card. sanctorum Cosmae* [n]) *et Damiani ss.*
† *Ego Gualterius diac. card. sancti Theodori* [o]) *ss.*

Dat. Laterani per manum Grisogoni [p]) *sanctae Romanae ecclesiae diaconi cardinalis ac bibliothecarii, XVIII kal. februarii, indictione XIIII, incarnationis dominicae anno M°C°XXI°, pontificatus autem domini Calixti secundi* [q]) *papae anno II.*

[19.] Post aliquantum uero temporis ueniens isdem felicis memoriae papa Calixtus [r]) in Calabriae partibus, ut inter domnum regem Rogerium, qui tunc comes erat, et inter Guillelmum [s]) ducem [1]) treguas reformaret et pacem, in littore [t]) sanctae Euphemiae [u]) applicuit et exinde per [v]) Neocastrum transiens Catanzarium peruenit, in qua ciuitate quandam ecclesiam, quam comes Radulfus Loritelli et comitissa fundauerant, in honorem

a) Ego Gregorius presb. card. tit. s. Equitii *B.* b) Ego Rainerius presb. card. tit. sanctae Praxedis *B.* c) inamaso *A.* d) *om. A B.* e) Sabinae *B.* f) tit. sancti Ierusalem *A*; tit. sancti Grisogoni *B.* g) Ego Amicus presb. card. tit. sancti Ierusalem *add. B.* h) Ego Sigizus presb. card. tit. sancti Eusebii *B.* i) Latina *B.* j) Ego Formaldus diac. card. sanctorum Sergiae et Bachii *B.* k) *om. B.* l) Portu *A.* m) Iohanathas *A B.* n) Cosmi *A B.* o) Theodoris *B.* p) Grisoni *A B.* q) *om. A.* r) Calis'us *B.* s) Gulielmum *B.* t) lictore *B.* u) Euphoniae *A*; Euphomiae *B.* v) *om. B.*

1) *Herzog Wilhelm von Apulien 1111-1127.*

Dei et gloriosae uirginis Mariae propriis manibus cum episcopis et [a]) cardinalibus suis [consecrauit [b])] et donum [c]), quod subsequitur, ipsi ecclesiae contulit [d]).

Calixtus episcopus seruus seruorum Dei. Uniuersis ecclesiae fidelibus salutem et apostolicam benedictionem. Notum sit omnibus sanctae matris ecclesiae fidelibus atque orthodoxis hoc praesens scriptum quandocumque [e]) *cernentibus uel legentibus seu audientibus, clementiam* [f]) *nostram secundo episcopatus nostri, anno uero ab incarnatione Domini M°C°XXII°, indictione XV[a], reformandae pacis causa inter Gulielmum* [g]) *ducem Italiae et Rogerium Siciliae comitem partes Calabriae aduentasse et apud Neocastrum[pro* [h])*] praefata causa per quindecim et eo amplius dies moram fecisse et inde per Catanzarium reditum* [i]) *habuisse ibique ecclesiam in honorem sanctae Mariae matris Domini et apostolorum principum* [j]) *Petri et Pauli cum pluribus episcopis et cardinalibus nostris, quorum nomina subscripta* [k]) *sunt, propriis manibus per Dei gratiam dedicasse et caput et dignitatem episcopatus totius parrochiae et pertinentiae Trium Tabernensium ipsi* [l]) *ecclesiae concessisse et confirmasse; cui quidem ecclesiae ex parte et auctoritate Dei et beatae Mariae genitricis eius et* [m]) *apostolorum principum Petri et Pauli, assensu et confirmatione episcoporum et cardinalium, qui nobiscum interfuerunt, tale munus misericordiae et remissionis contulimus et concessimus, ut omnes, quorum corpora in cimiterio eiusdem ecclesiae suo uoto sepellirentur* [n]), *nisi in excommunicatione et* [o]) *absque confessione morerentur, ab omnibus peccatis suis ipsa hora absoluerentur et extorres infernalium cruciatuum et perpetuae gehennae redderentur et primae resurrectionis participes esse* [p]) *mererentur* [q]). *Addidimus quoque nutu Dei et consensu episcoporum et cardinalium et auctoritate apostolicae dignitatis et ecclesiasticae potestatis, ut omnes, qui ad annualia festa dedicationis praefatae ecclesiae, quae per octo dies celebranda decreuimus, scilicet a festiuitate Innocentium usque ad eorum octauas, deuote uenirent, unum annum remissionis criminalium peccatorum et tertiam* [r]) *uenalium, cum confessi essent*

[a]) gloriosae — et *om. B.* [b]) *om. A B.* [c]) domum *B.* [d]) ait enim *add. B.* [e]) qnq; *A*; qq. *B.* [f]) praesentiam *A B.* [g]) Guilelmum *B.* [h]) *om. A B.* [i]) redditum *B.* [j]) principi *A.* [k]) scripta *A.* [l]) ipsius *A B.* [m]) *om. A B.* [n]) sepelirentur *B.* [o]) *om. B.* [p]) *om. B.* [q]) merentur *B.* [r]) *om B.*

uel [a]) *infra octauas confiterentur, supradicta* [b]) *auctoritate consequerentur et obtinerent. Uniuersos autem, qui eidem* [c]) *ecclesiae suas elemosynas largiti* [d]) *et largituri sunt ipsamque defensuri siue augmentaturi nec minuituri, ex parte Dei et auctoritate sanctae Dei genitricis Mariae et apostolorum principum Petri et Pauli et nostri benedicimus ac in nostris orationibus recipimus* [e]).

R. *Ego Calixtus* [f]) *catholicae ecclesiae episcopus ss. BV.*

† *Ego Diuizo* [g]) *Tusculanensis* [h]) *episcopus atque cardinalis ss.*

† *Ego Albertus* [i]) *Hostiensis episcopus atque cardinalis ss.*

† *Ego Crescentius Sabinensis* [j]) *episcopus atque cardinalis ss.*

† *Ego Petrus Portuensis episcopus atque* [k]) *cardinalis ss.*

† *Ego Vitalis Albanensis episcopus atque cardinalis ss.* [l])

† *Ego Barensis archiepiscopus ss.*

† *Ego Radulfus Reginus* [m]) *archiepiscopus ss.*

† *Ego Gregorius sanctae Seuerinae archiepiscopus ss.*

† *Ego Asco Aquiensis* [n]) *archiepiscopus ss.*

† *Ego Goffredus* [o]) *Messanae* [p]) *episcopus ss.*

† *Ego Angerius* [q]) *Catanensis* [r]) *episcopus ss.*

† *Ego Albertus* [s]) *Agrigentinus episcopus ss.*

† *Ego Rainaldus Militensis episcopus ss.* [t])

† *Ego Henricus episcopus Neocastri ss.*

† *Ego Petrus Squillacensis episcopus ss.*

† *Ego Radulfus Martiranus* [u]) *episcopus ss.*

† *Ego Petrus Maluensis episcopus ss.*

† *Ego Iohannes Anglonensis* [v]) *episcopus ss.*

† *Ego Girardus Potentiae episcopus ss.*

† *Ego Iohannes Catacensis episcopus ss.*

a) *om. B.* b) supradictae *B.* c) auctoritate — eidem *om. B* d) largiri *A*; largientes *B.* e) recepimus *A B.* f) Calistus *B.* g) Climitius *A*; Climacius *B.* h) Tusculani *B.* i) Albericus *B.* j) *om. A B.* k) et *B.* l) *diese sechs Unterschriften folgen in A und B hinter* Rogerius s. Iuliani abbas. *Sie bildeten also im Original die mittlere, vornehmste Reihe der, wie üblich, in drei Spalten geschriebenen Unterschriften, vgl. oben S. 6.* m) Regius *B.* n) Aquinensis *B.* o) Gefredus *B* p) Mexane *A B.* q) Augerius *A B.* r) Catacensis *B.* s) Velardus *A*; Wernandus *B.* t) *hier folgt irrtümlich in B die Reihe von* Polichronius *bis* Rogerius s. Iuliani abbas, *die nachher nochmals kommt.* u) Martoranensis *B.* v) Anglionensis *A*; Angonensis *B.*

† *Ego W. Albertinensis* [a]) *episcopus ss.*
† *Ego Polichronius* [b]) *Genecocastrensis* [c]) *episcopus ss.*
† *Ego Geruasius Umbriacensis* [d]) *episcopus ss.*
† *Ego Leontius* [e]) *Geracensis* [f]) *episcopus ss.*
† *Ego Nicolaus sancti Angeli Militensis ecclesiae abbas ss.*
† *Ego Ubertus sanctae Euphemiae* [g]) *abbas ss.*
† *Ego Lambertus magister heremitarum ss.*
† *Ego Rogerius sancti Iuliani* [h]) *abbas ss.*
† *Ego Bonifacius presb. card. tit. sancti Marci ss.*
† *Ego Benedictus presb. card. tit. sanctae Eudoxiae ss.*
† *Ego Iohannes presb.* [i]) *card. tit. sanctae Caeciliae ss.*
† *Ego Gregorius presb. card. tit. sancti Equitii* [j]) *ss.*
† *Ego Theobaldus presb. card. tit. sancti Pamachii* [k]) *ss.*
† *Ego Ranerius presb. card. tit. sanctae Mariae ueteris ss.*
† *Ego Desiderius presb. card. tit. sanctae Praxedis ss.* [l])
† *Ego Petrus sanctae Romanae ecclesiae presb. card. tit. sanctae Priscae ss.* [m])
† *Ego Diuizo presb. card. tit. sancti Equitii ss.* [n])
† *Ego Deusdedit presb. card. tit. sancti Laurentii in Damaso ss.*
† *Ego Gregorius presb. card. tit. sanctae Lucinae ss.*
† *Ego Iohannes presb. card. tit. sancti Grisogoni ss.*
† *Ego Amicus* [o]) *presb. card. tit. sanctae Crucis in Hierusalem* [p]) *ss.*
† *Ego Sigizo* [q]) *presb. card. tit. sancti Sixti ss.*
† *Ego Petrus presb.* [r]) *card. tit. sancti Marcelli ss.*
† *Ego Iohannes presb. card. tit. sancti Eusebii* [s]) *ss.*
† *Ego Robertus presb. card. tit. sanctae Sauinae ss.*
† *Ego Romoaldus diac. card. sanctae Mariae in Via lata* [t]) *ss.*
† *Ego Aldo* [u]) *diac. card.* [v]) *sanctorum Sergii et Buchi ss.*
† *Ego Petrus diac. card. sancti Adriani* [w]) *ss.*

[a]) Abartinensis *B.* [b]) Pollicheodio *B.* [c]) Neocastri *B.* [d]) Umbracensis *B.* [e]) Leoncius *B.* [f]) Geracieusis *B.* [g]) Ephori *A*; Euphom *B.* [h]) Coracii *add. A.* [i]) *om. A.* [j]) Equicii *B.* [k]) Pramachii *A*; Pammaci *B.* [l]) Praxede *A*; Praxedie *B.* [m]) Prissa *A B.* [n]) Equicii *B*: *hier hat er die Stelle mit Deusdedit von S. Lorenzo vertauscht.* [o]) Amico *A.* [p]) Ierusalem *A.* [q]) Sigiro *A*; Sigizus *B.* [r]) *om. B.* [s]) Euseuii *A*: Equicii *B.* [t]) de uia Latina *A.* [u]) Romoaldus *B.* [v]) tit. *add. B.* [w]) Andriani *B.*

† Ego Romanus diac. card. sanctae Mariae in Porticu [a]) *ss.*

† Ego Ionathas [b]) *diac. card. sanctorum Cosmae* [c]) *et Damiani ss.*

† Ego Henricus diac. card. sancti Theodori ss.

Datum Catanzarii per manum Grisogoni sanctae Romanae ecclesiae diaconi cardinalis ac bibliothecarii, V kal. ianuarii, pontificatus uero domini Calixti II papae anno quarto [d]).

[20.] Post haec autem Ioannes episcopus Catacensis ad dominum apostolicum Calixtum accessit atque conquestus est et ostendit ei, quod Petrus Squillacensis episcopus iniustum sibi faciebat, quia Roccam Falluccae, quae Trium Tabernarum diocesis erat, quamuis detinebat; conquestus nec non de domno Hugone Rubeo, qui in ipsa Rocca et Tiriolo dominabatur, quia ipse castra aliis episcopis obedire patiebatur. Scripsit autem papa Calixtus Petro Squillacii episcopo et domno Hugoni in haec uerba, dicens [1]):

Calixtus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis in Christo filiis Hugoni Rubeo, clero et populo de Rocca salutem et apostolicam benedictionem. Dilectionem uestram latere non credimus, quod uenerabilem fratrem nostrum Ioannem episcopum Trium Tabernarum consecrauimus, totam diocesem [e]), *sicut antiquitus fuerat constituta, ei commisimus. Vos autem occasione fratris nostri Squillacensis episcopi reuerentiam ei non exibetis neque sicut proprio episcopo honorem ei defertis. Eapropter ex paterna uobis affectione mandamus, ut* [f]), *omni de cetero occasione postposita, obedientiam [ei* [g])*] et subiectionem* [h]) *sicut proprio pastori exhibeatis; alioquin nos plenariam de uobis iustitiam auctore Deo faciemus.*

Dat. Catanzarii duodecimo cal. ianuarii.

Calixtus episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri Petro Squillacensi episcopo salutem et apostolicam benedictionem.

Sicut tu ipse nosti, nos in Trium Tabernarum diocesi secundum antiquam consuetudinem per Dei gratiam episcopum consecrauimus. Unde oportet, quod ipsius parrochiae partes, quae propter

a) Pontici *B.* b) Ionatas *B.* c) Cosmi *B.* d) Datum — quarto *om. B.* e) diosem *A.* f) de *add. A.* g) *om. A.* h) rusurressionem *A.*

1) *Zu diesen beiden Briefen vgl. Anhang II.*

pastoris absentiam distractae fuerant, in eiusdem episcopi redeant potestatem. Ea propter fraternitati tuae mandamus atque praecipimus, ut castrum, quod Rocca Fallicia dicitur, quod ad eius parrochiam pertinet, eidem Trium Tabernarum episcopo reddas [*et* *a*)] *cum omnibus pertinentiis suis quietum dimictas.*

Dat. Catanzarii XII cal. ianuarii.

[21.] Qui quamuis has audierunt litteras pariter et receperunt, praeceptum tamen apostolicum neglexerunt *b*). Deinde domnus *c*) apostolicus Calixtus *d*) Cotronum *e*) uenit ibique *f*) Ioannes Catacensis episcopus eum *g*) iterum de sua parrochia *h*) requisiuit; priuilegia nanque graeca et antiquiora parrochiam *i*) Trium Tabernarum ecclesiae a flumine Crocii usque *j*) ad fluuium *k*) Lordam *l*) petiebat *m*). Audiens autem apostolicus Calixtus *n*), quod episcopus Ioannes Catacensis terminos et diuisiones suae parrochiae ita euidenter nominando peteret, certissimam rei ueritatem ex hoc cognoscere cupiens, omnes fere Calabriae *o*) episcopos et abbates coadunare apud Cotronem iussit, mandans praecipue Petro Squillacino *p*) episcopo, Hugoni *q*) Rubeo et Henrico Neocastrensi episcopo *r*), qui partem *s*) de parrochia Trium Tabernarum *t*) episcopii contra ius tenebat *u*), ut huic examinationi interessent. Cui uero tres, nescio *v*) quam excusationem proposuerint, uenire noluerunt *w*). Domnus *x*) quippe papa *y*) Calixtus *z*) Ioanni Catacensi episcopo praecepit, ut duodecim idoneos presbiteros testes antiquiores, qui rem ueraciter *aa*) scirent, eligeret et ut ipsi terminos diocesis Trium Tabernarum *bb*) iurarent; sic ipse apostolicus concederet et confirmaret. Ioannes siquidem Catacensis episcopus ex *cc*) praecepto domni *dd*) papae non solum XII *ee*), sed plures legitimos *ff*) presbyteros de *gg*) sua parrochia elegit et in conspectu domni papae ceterorumque episcoporum. cardinalium atque honoratorum praesentauit, quos

a) *om. A B.* *b*) [20.] Post haec autem Iohannes — neglexerunt *om. B.* *c*) dompnus *B.* *d*) Calistus *B.* *e*) Cotronem *B.* *f*) eodem *B.* *g*) eiusdem *B.* *h*) parochia *B.* *i*) *sic*; parrochia *B.* *j*) Crociusque *B.* *k*) flumen *B.* *l*) Bordam *B.* *m*) petiebant *A.* *n*) Calistus *B.* *o*) Calabros *B.* *p*) Squillcino *A*; Squillagino *B.* *q*) Ugoni *B.* *r*) *om. B, wo einige unzusammenhängende Buchstaben folgen.* *s*) partim *B.* *t*) qui *add. B.* *u*) *om. B.* *v*) necessario *B.* *w*) propre mentem uenisse ucluerit *B* *x*) dopnus *B.* *y*) *om B.* *z*) Calistus *B.* *aa*) certo *B.* *bb*) qui *add. B.* *cc*) cum *B.* *dd*) domini *B.* *ee*) duodecim *B.* *ff*) legitimo *B.* *gg*) in *B.*

domnus [a]) papa [b]) ita [c]) ammonuit [d]), dicens: « Videte, fratres, ut hoc, [quod [e])] iuraturi estis [f]), certissime noscatis. Cauete igitur [g]), ne timore [h]) aut suasione filii nostri Gaufridi comitis aut fratris nostri Ioannis Catacensis episcopi aut cuiuslibet [i]) alii seu qualibet [j]) promissione uel mercede ducti, falsum aliquid proferatis; quod si feceritis [k]) et hoc [l]) uel [m]) leuiter sensserimus, non minimum detrimentum episcopo uestro et ecclesiae ipsius inducetis uosque perpetuis anathematis [n]) subiacebitis ».

[22.] Presbyteri uero, qui testes astiterant [o]), responderunt, dicentes: « Nequaquam, pater, falsum huc testimonium dicturi non uenimus [p]), cum pro certo scimus [q]), quia apud uerum et districtum [r]) iudicem non solum ex omni nostro opere, sed etiam ex omni uerbo [s]) rationem reddituri sumus ». Unus [t]) autem istorum testium nomine Calochurius [u]) presbyter, cognomine [v]) Machutius [w]) de Simeri [x]), ante omnes se proferens quamuis [y]) Graecus, latina tamen lingua eruditus, ait [z]) in conspectu domini papae: « Pater sancte, ego primus iurabo, si uestra sanctitas praeceperit, quod [aa]) parrochia Trium Tabernarum ecclesiae durat a flumine Lorda [bb]) usque ad fluuium Crochii [cc]) ». Cui papa: « Cur te primum obtulisti [dd]), cum antiquiores te hic ante nos adesse [ee]) aspiciamus? » Respondit ille: « Ideo, pater [ff]), quia patrem habui archipresbyterum familiarem utique atque [gg]) ministrum domni mei Basilii episcopi Trium Tabernarum, qui secum [hh]) quasi scolarem habebat, et quocumque ipse episcopus per suam parrochiam pergebat, illuc me pater meus secum conducebat [ii]). Recordor nanque [jj]), quia quodam tempore [kk]) Andreas graecus Neocastrensis episcopus apud Lordam [ll]) audacter uenit et quandam ecclesiam sancti Georgii [mm]) ibi dedicare uoluit [nn]); quod cum dominus meus Basilius Genesius Trium Taber-

[a]) dominus *B*. [b]) *om B* [c]) *om B* [d]) monuit *B* [e]) *om. A B*. [f]) estis *B* [g]) autem *B*. [h]) terº *B*. [i]) alterius *add. B*. [j]) quilibet *B* [k]) faciatis *B*. [l]) haec *B* [m]) *om B*. [n]) perpetui anathemathis *B* [o]) extiterant *B*. [p]) ducturi nescimus *B*. [q]) simus *A*. [r]) descriptum *A* [s]) uerbo *B* [t]) unius *B* [u]) Calochirus *B*. [v]) per cognomen *B* [w]) Machucius *B*. [x]) Symmeri *B*. [y]) quod eius *B*. [z]) aut *B*. [aa]) quia *B*. [bb]) Bordo *B*. [cc]) Croci *B* [dd]) contulisti *B*. [ee]) hic autem esse *B*. [ff]) uerum *B*. [gg]) *om B*. [hh]) se *add. B*. [ii]) ducebat *B* [jj]) namque *B*. [kk]) quodam tempus *B* [ll]) Andreas — Lordam *om. B* [mm]) Gregorii Georgii *A* [nn]) *hier endet B mit* τέλος.

narum episcopus audiuit, illuc festinanter properauit et, quia proprium ius ibi Neocastri episcopus non haberet, euidenter ostendit; sicque ille Neocastrensis episcopus inde confusus discessit et domnus meus Basilius Trium Tabernarum episcopus ipsam ecclesiam postmodum dedicauit. Hoc oculis meis uidi et in ueritate nosco, hoc etiam, si uestra sanctitas iusserit, affirmare sum praesto; adsunt nec non ex circumastantibus multi, qui haec certissime nouerunt et huic dedicationi interfuerunt».

[23.] Videns autem apostolicus [a]) coassertionem huius presbiteri indiciis roboratam, hunc primum super reliquias et sancta Dei euangelia iurare fecit, quod Trium Tabernarum diocesis durat a flumine Lorda usque ad fluuium Crochii. Isti sunt alii, qui post hunc in conspectu domni papae hoc idem iurauerunt [b]): De Catanzario presbiter Georgius Raspa et presbiter Leo Murcida, presbiter Leo Iconomus, presbiter Ioannes Chrisilius, presbiter Leo Chrisafi, presbiter Basilius Gambinus, presbiter Leo Dentebris archipresbiter et Georgius Chrisafi et iudex, qui cognominabatur Caddaros, et presbiter Basilius. De Taberna uero presbiter Ioannes archipresbiter et presbiter Basilius Calaris. Cumque omnes isti iurassent, papa Calixtus Ioanni episcopo Catacensi totam suam parrochiam reformauit et, ne aliquis deinceps eam usurparet, iudicio ipsius curiae et apostolica auctoritate interdixit.

Haec nomina et eorum, qui huic examinationi interfuerunt, uidelicet Gregorius archiepiscopus sanctae Seuerinae, Athanasius episcopus Cotroni, Policronius episcopus Genocastrensis episcopus in fide, Dimitius episcopus Tusculanae cardinalis, Gualterius archiepiscopus Barensis, episcopus Aquensis, Ioannes episcopus Ceracensis, Ubertus abbas sanctae Eufemiae, Lambertus magister heremitarum, Rogerius sancti Iuliani abbas, Grisogonus càncellarius cardinalis, Adoaldus cardinalis, Ioannes Cremensis cardinalis, Stefanus praefati [c]) frater cardinalis, Ionathas cardinalis, Robertus Parisiacensis cardinalis, Gregorius cardinalis, Gregorius abbas sanctae Catherinae, Barnabas abbas sancti Leonardi et Sabba frater eius et multi alii, quorum nomina singillatim [d]) scribere longum est ualde.

[a]) apostolica *A* [b]) iudicauerunt *A*. [c]) *die Lesung ist unsicher.* [d]) sigillatim *A*.

[24.] Posthaec autem papa Calistus a Cutrone discessit et apud Rossanum ueniens et ibi aliquantulum hiemauit. Ioannes uero episcopus Catacensis apud Catanzarium est reuersus et apud domnum Hugonem Rubeum benigne rogauit, ut praeceptum domni papae adimpleret seque proprium episcopum recognosceret et iura episcopalia sibi pacifice restitueret. Quod Hugo Rubeus omnino despexit et apostolicum praeceptum praesumtuose transgredi non timuit. Ioannes itaque Catacensis episcopus post domnum papam properauit eumque [a]) apud Rossanum inueniens, responsionem Hugonis Rubei ipsi intimauit. Apostolicus siquidem Calixtus iterum insimiliter scribendo mandauit:

Calixtus episcopus seruus seruorum Dei. Nobili uiro Hugoni Rubeo salutem et apostolicam benedictionem. Saepe dilectionem tuam missis litteris commonuimus, ut uenerabili fratri nostro Trium Tabernarum episcopo, ad quem duo castra tua, Rocca et Tiriolum, pertinent, reuerentiam et obedientiam tanquam proprio episcopo exhiberes; tu autem usque adhuc mandato nostro minime obedisti. Iterum ergo atque iterum per praesentia tibi scripta praecipimus, ut omni timore, siue Squillacensis episcopi, siue Rogerii comitis, et [b]) *omni excusatione remota* [c]), *praedictum fratrem nostrum Trium Tabernarum episcopum pastorem proprium recognoscas* [d]) *eique humiliter deinceps ac reuerentur omnes ipsorum locorum homines facias obedire; quippe melius est Deo obedire quam hominibus. Si autem ad proximae quadragesimae initium mandato nostro huic non obedieris, nos ex tunc et personae tuae in locis omnibus ecclesiarum introitus interdicimus et in supradictis castris, Rocca scilicet et Tiriolo, diuina celebrari officia praeter infantium baptisma et morientium* [e]) *penitentias [uetamus* [f])*] donec satisfactionem congruam facietis.*

Dat. Russani VIII idus ianuarii [g]).

Explicit cronica Catanzarii.

[a]) cumque *A*. [b]) ex *add. A*. [c]) commota *A*. [d]) recognoscat *A*. [e]) m uentium *A*. [f]) *om. A*. [g]) ianuarii *A*.

II. *Supplik der Leute von Tres Tabernae aus dem 17. Jahrhundert.*

Diese Supplik findet sich in einem Miszellanbande des vatikanischen Archivs, Vat. Arch. Miscellanea Arm. XII t. 146. Sie ist undatiert, stammt aber nach den sie umgebenden Akten zu schliessen aus den Jahren 1620-30, wozu auch der Schriftcharakter passt. Das Stück ist die Originalsupplik selbst, man erkennt noch die einstige Faltung des Briefs, der die Adresse *Pro Ecclesia Trium Tabernarum* jetzt als Dorsualnotiz trägt. Ein Fiat fehlt; daraus ist wohl zu schliessen, dass die Supplik erfolglos blieb.

Beatissime Pater

Cum ab immemorabili tempore episcopi dioecesis Catacensis consueuerint, cum ad uisitandam ecclesiam et ciuitatem Trium Tabernarum se conferebant, indui pontificalibus indumentis et sic sollemniter ingredi ciuitatem ac recipi sub pallio, toto comitante clero et populo, supplicatur modo Sanctitati uestrae nomine dicti cleri et communitatis, ut moderno Catacensi episcopo, qui a uiginti annis nec dioecesanam synodum celebrare, nec ecclesiam et clerum praedietum uisitare, nec confirmationis sacrum inibi ministrare curauit in graue animarum periculum, quod omni mora postposita dioecesanam synodum celebrare et ad uisitandam dictam ecclesiam et ciuitatem Trium Tabernarum secundum antiquam consuetudinem et a maioribus suis sibi traditum usum indumentorum pontificalium se conferre ibique confirmationis sacrum ministrare et alia, quae iuris fuerint, exercere debeat, iniungere et mandare dignetur sub poenis arbitrio suo moderandis.

Et ne uideatur Sanctitati uestrae nouum uel inconueniens, quod episcopus Catanzarii debeat in alio suae dioecesis loco uti pontificalibus indumentis, sciat, quod ecclesia Trium Tabernarum antiquissima sedes et caput extitit dicti episcopatus usque ad tempora sanctae memoriae Calixti papae II. Testis est post

acta concilii triceni primi[1]), in quibus fit mentio de Trium Tabernarum episcopo, Gregorius papa, scribens ad Ioannem episcopum Squilatinum, cui commendauit episcopatum Trium Tabernarum; testis est idem Calixtus, qui, cum in dicta ecclesia utiliorem fore latinum episcopum quam graecum ex relatione Desiderii tituli sanctae Praxedis presbyteri cardinalis, quem ad hoc munus legauerat, intelligeret, Ioannem Cappellinum latinum episcopum instituit. Idem pontifex paulo post, quia locus ecclesiae Trium Tabernarum erat Saracenorum et diuersorum hostium incursibus ualde expositus, consecrauit ecclesiam intra fines dioecesis in oppido tum Catanzarii tanquam in loco tutiori ibique constituit sedem episcopalem. Extat bulla consecrationis Calixti.

Sed neque in eadem bulla Calixti, neque in pluribus aliis suis litteris etiam post mutationem loci praedictam suppressit uel tacuit nomen antiquissimae ecclesiae Trium Tabernarum, a quo denominari noluit episcopos. Orta namque controuersia inter episcopum Trium Tabernarum et episcopum Squilatinum post mutationem loci praedictam, Calixtus rescripsit episcopo in haec uerba:

Calixtus episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri nostro episcopo Squilatino salutem et apostolicam benedictionem. Sicut ipse nosti, nos in Trium Tabernarum diocesim secundum antiquam consuetudinem per Dei gratiam episcopum consecrauimus. Quare oportet, ut ipsius parogiae partes, quae propter pastoris absentiam distractae fuerant, in eius episcopi redeant potestatem. Quapropter fraternitati tuae mandamus atque praecipimus, ut castrum, quod Rocca dicitur, quod ad eius parogiam pertinet, eidem Trium Tabernarum episcopo restituas et cum omnibus pertinentiis suis quietum dimittas. Datum Catanzarii.

Rescriptis etiam aliis his uerbis:

Calixtus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis in Christo filiis Ugoni Rubeo, clero et populo Roccae Fallucae salutem et apostolicam benedictionem. Dilectionem uestram latere non credimus, quod uenerabilem fratrem nostrum Ioannem episcopum

[1]) *Gemeint ist das römische Konzil von 313 (Mansi II 133), wo Felix a Tribus Tabernis, hier aber sicherlich ein Bischof des bei Rom gelegenen Tres Tabernae, genannt ist.*

Trium Tabernarum consecrauimus totamque diocesim, quae tunc antiquitus fuerat constituta, ei commisimus. Vos autem occasione uenerabilis fratris mei episcopi Squillacensis reuerentiam ei non exhibetis neque, sicut debetis, proprio episcopo honorem deferitis. Ea propter paterna uobis affectione mandamus, ut de cetero, occasione postposita, obedientiam ei reuerenter sicut proprio pastori exhibeatis; alioquin plenariam de uobis iustitiam auctore Deo faciemus. Datum Catanzarii.

Ex quibus reliquum est, Pater sancte, ut episcopus illius dioecesis in nomine ciuitatis antiquissimae et suae pristinae ecclesiae Trium Tabernarum etiamnunc dici debeat et appellari, cum satis liqueat, quod, qui uoluit mutare locum, noluit mutare nomen. Et sicut fuit antiquissima ciuitas, ita in imperialibus et regum antiquorum litteris et monumentis descripta reperitur.

Nouit quoque Sanctitas uestra, quod in multis episcopatibus regni Neapolitani, siue propter commodiorem loci mutationem, siue propter unionem, consueuerunt earum episcopi denominari uel in loco priori uel ab utroque, ne fiat iniuria ecclesiis antiquioribus, quae non sua culpa, sed rerum euentu sedem mutauerunt. Est praeterea ciuitas Trium Tabernarum satis ampla locorum et nobilium domuum decorata multitudine, cui subsunt etiam uiginti terrulae. Reperitur in hac possessione pacifica, a qua sic defatto remoueri non debet. Et in exemplum trahi potest, quod episcopus Tropiensis, cum ingreditur civitatem Amanteae, utitur eisdem pontificalibus indumentis; utitur eisdem Neocastrensis in ingressu ad terram Maidae. Supplicatur propterea ut supra.

NORMANNISCHE
UND
STAUFISCHE URKUNDEN AUS APULIEN

VON

HANS NIESE

ZWEITER TEIL.

BARI.

An ungedruckten Stücken habe ich unter diesem Ort nur wenig zu bieten. Ist doch das Bareser Material der normannischen und staufischen Zeit in der grossen Publikation des Codice diplomatico Barese [1]) allgemein zugänglich gemacht. Nur aus der Biblioteca consorziale kommt eine Kleinigkeit hinzu.

Doch ist es gerade der im neuesten, 6., Bande fast überreichlich fliessende, wertvolle neue Stoff, der eine kleine kritische Studie herausfordert. Im Mittelpunkt soll eine Urkunde Friedrichs II. aus seiner Spätzeit (1243) stehen, nach Form und Inhalt gleich merkwürdig und deshalb angezweifelt [2]). Schon vorher bekannt, ist sie jetzt im Codice Barese nochmals gedruckt [3]). Doch wird mir der Leser Dank wissen, wenn ich den bisherigen Drucken einen weiteren, gereinigten — nach der handschriftlichen Überlieferung — hinzufüge.

[1]) So erübrigt sich auch eine Archivübersicht. Kürzlich ist auch Band VI Le pergamene di S. Nicola di Bari (Periodo Svevo) erschienen.

[2]) Vgl. die Vorbemerkung Nitti de Vito's Cod. Bar. VI 120 nota 1 Angezweifelt von Nitto de Rossi aus einem Grund, auf den ich unten zu sprechen komme. Nitti de Vito glaubt an Interpolation, ohne der Frage weiter nachzugehen.

[3]) Ib. Dort auch die frühere Litteratur.

Um über das Stück zu einem Urteil zu gelangen, ist es nötig auszuholen und die Frage, in welchen Zusammenhang es gehört, darzulegen [1]). Die Kathedrale von Bari hatte in der 1087 gegründeten, durch die Gebeine eines der beliebtesten Heiligen des Mittelalters mit hohem Glanz umgebenen Nicolauskirche eine Nebenbuhlerin erhalten, die sehr bald zur eigentlichen Hauptkirche des Bareser Bürgertums wurde. Von Papst Paschal II. erhielt S. Nicola ein grosses Privileg, enthaltend in erster Linie die Verleihung des apostolischen Schutzes; ferner sollte der Prior über seine Kleriker selbständige Disziplinargewalt üben, die in ernsteren Fällen — unter Umgehung des Erzbischofs von Bari — an die Kurie überzugehen hatte. Besonders aber tritt hervor: Kein Bischof sollte ohne päpstliche Genehmigung Exkommunikation und Interdikt über S. Nicola verhängen [2]). Das Privileg wurde der Keim jahrhundertlangen Streites. Gegen Ende des zweiten Jahrzehntes des 13. Jahrhunderts war er in vollem Gange [3]). Es handelte sich um die Interpretation jenes Privilegs [4]), um die Auslegung der bischöflichen Rechte, die dem Ordinarius doch zweifellos zustanden [5]), um den Anteil des Erzbischofs an der

[1]) Die verwickelte und interessante Frage des Streites zwischen der Kathedrale von Bari und der Kirche S. Nicola kann ich nur so weit berühren, als es zur Lösung des kritischen Problems nötig ist, nicht sie erschöpfend behandeln.

[2]) *Facultatem concedimus clericorum culpas absque episcopi contradictione... corrigere. Si... gravior querela emerserit, nostre... audientie reservetur. Nulli autem vel archiepiscopo vel episcopo licere volumus, ut ecclesiam ipsam vel ipsius abbatem sine Romani pontificis conscientia vel excommunicatione vel interdicto cohibeat.* Cod. Bar. V n. 44 (JL. 6053).

[3]) Ausdrücklich hört man davon zuerst 1218, ib. VI n. 35. Aber bereits das Privileg Friedrichs II. von 1215 für S. Nicola richtet sich in der Bestimmung: *clericos alienos non cogantur recipere in socios et consortes neque ullus Barensis ecclesie clericus in eorum recipiatur consortium, qui in ea ecclesia et in metropolitana vel alia voluerit deservire* nur zu deutlich gegen den Erzbischof. B.-F.-W. n. 838.

[4]) *Super quibusdam articulis in litteris apostolicis denotatis*, Cod. Bar. VI n. 61. Weitere päpstliche Privilegien besitzt S. Nicola nicht.

[5]) Die Bulle Paschals ist kein eigentliches Exemptionsprivileg. — Das Kloster Ognissanti zu Bari, das ähnlich wie S. Nicola, nur ausführlicher und unzweideutiger privilegiert worden war (ib. V n. 62. 70. 98), hatte um dieselbe Zeit *supra iure episcopali* mit dem Erzbischof zu prozessieren (ib. VI

Besetzung des Priorats und der Kanonikate von S. Nicola [1]), auch um Pfarrrechte [2]). Dazu kam — und das ist das wichtigste —, dass der Erzbischof versucht hatte, die Reichskirche S. Nicola zu einer Kirche des Erzbistums herabzudrücken, worauf allerdings 1218 aus guten Gründen vorläufig verzichtet wurde [3]). Aus den Akten über den damaligen Friedensschluss sind zwei Umstände als wichtig für die vorliegende Frage hervorzuheben: Die Kurie unterstützte den Ordinarius [4]). Ferner aber sollte eine mehr nebensächliche Angelegenheit, die der *quarta funeralium*, durch den König entschieden werden [5]). So waren Papst und König in den Prozess hineingezogen, und das gibt ihm eine gewisse historische Bedeutung. Denn auch an dieser Stelle konnte so der stets glimmende Streit um die Kirchen des Königreichs in heller Flamme hervorbrechen. Friedrich II. scheint diesem Knäuel von Fragen gegenüber eine vorsichtige Zurückhaltung beobachtet zu haben, wie sie seine Stellung zur Kurie und die Rücksicht auf den Erz-

n. 62). — Dass das Steuerrecht des Erzbischofs von S. Nicola angefochten wurde, erhellt n. 35: *salvis procurationibus nostris episcoporum, abbatum et clericorum nostrorum.* Über das Recht cf. Friedberg, Kirchenrecht [5] S. 526 f.

[1]) Vgl. S. 58 Anm. 3.

[2]) Die zu Cod. Bar. VI n. 35 gehörige Gegenurkunde des Priors von S. Nicola 1218 enthält eine Festsetzung *de quarta mortuariorum* (nicht im Cod. Bar., Kop. saec. XVII Bari Domkapitel im Faszikel San Nicola, Sommario 8).

[3]) Cod. Bar. VI n. 35: *nec ecclesiam s. Nicolai nec prioratum eius a papa nec a rege petemus nec ex concessione, quam fecit nobis papa, ulterius innitemur.* Es scheint sich geradezu um Inkorporation gehandelt zu haben, denn die ungedruckte Gegenurkunde des Priors von S. Nicola sagt, es sei ausgemacht, dass seine Kirche *in statu priorali* verbleiben solle. Der Grund, weswegen man diesen Anspruch fallen lassen musste, war die Eigenschaft S. Nicola's als Reichskirche, wie das denn auch in den Worten *nec a rege* implicite anerkannt ist. Später wurde der Anspruch wieder aufgenommen: Gregor IX. an Erzbischof Marinus 1238: *excepto prioratu ecclesie s. Nicolai, de quo inter te et clericos eiusdem ecclesie questio ventilatur.* Ib. n. 70.

[4]) Sie hatte ihre Zustimmung zu der von dem Erzbischof über die Kleriker von S. Nicola verhängten Exkommunikation gegeben. Ib. n. 35.

[5]) Die ungedruckte Urkunde des Priors von S. Nicola 1218: *De quarta mortuariorum, quam recipere* (so!) *a parrochianis Barensis ecclesie sic condictum est inter ipsum et nos, quod, si placuerit domino regi, ipse archiepiscopus eam habebit; ipse vero allegabit pro voluntate sua et nos pro voluntate nostra coram domino rege.*

bischof einerseits, sein Interesse an dem selbständigen Bestehen der Reichskirche S. Nicola andererseits nahe legten. Keine Äusserung von ihm ist zunächst überliefert. Der Prozess, umfangreich, schwierig und höchst kostspielig [1]), ging — nach dem kurzen Frieden von 1218 — in Rom weiter, wo man wieder dem Ordinarius sekundierte [2]). Der neue Erzbischof, Marinus, verhängte das Interdikt über S. Nicola, die Exkommunikation über Prior und Kleriker. Indem diese ihm das Recht dazu — natürlich auf Grund der Bulle Paschals II. — bestritten [3]), trat eine neue Streitfrage auf, den bisherigen Rattenkönig noch vermehrend. In diesem Stadium war der Prozess, als der Bruch zwischen Kaiser und Papst erfolgte, und als den Untertanen des Königreichs der Aufenthalt in Rom verboten wurde. Beide Bareser Kirchen wussten noch lange geschickt zu lavieren; die Prokuratoren von S. Nicola verliessen Rom [4]). Marinus war eine angesehene Mittelsperson zwischen den streitenden Weltmächten. Der alte Prozess ging nunmehr am kaiserlichen Hof weiter. Wohlmeinende Freunde rieten dem Erzbischof, in der Vorfrage des Interdikts nachzugeben [5]). Aus dem Sommer 1243, der Zeit der Wiederannäherung Friedrichs an Rom, haben wir dann eine Äusserung des Kaisers selbst: Er habe, indem er einst an S. Nicola gewisse Privilegien gab, den Pfarrrechten und dem Recht der geschuldeten Unterordnung, die dem Erzbistum gegenüber der andern Kirche zustünden, nicht praejudizieren wollen. Es ist unser angezweifeltes Stück.

Die Urkunde ist schlecht überliefert: Wir kennen sie nur aus Prozessakten des 18. Jahrhunderts im Domarchiv zu Bari. Verdacht erweckt schon die beigefügte Notiz: *Adest sigillum plumbeum.* Auch die Gestalt des Eschatokolls: Zeugen, Signumzeile und Rekognition, kommt für Empfänger des Königreichs bei Urkunden, die im Königreich ausgestellt sind —

[1]) S. Nicola zahlt Darleben bei römischen Bankiers zurück: Cod. Bar. VI n. 53. 54. 58. 65. Vgl. n. 71.

[2]) Ib. n. 45 und die Bemerkung von Nitti de Vito dazu, ferner n. 70. 80.

[3]) 1237 schwebt zwischen dem Erzbischof und S. Nicola *questio excommunicationis.* Das Interdikt ergibt sich aus einem bei Petrus de Vinea überlieferten Brief. Martène et Durand Vet. Scr. Coll. II 1167.

[4]) Cod. Bar. VI n. 71.

[5]) Martène et Durand a. a. O.

und der Ausstellort Benevent gehörte damals zum Königreich —, niemals vor. Die Rekognition eines französischen Erzbischofs als *cancellarius ad hunc actum vice* des Erzkanzlers von Deutschland wäre ein Unikum der Diplomatik. Die Beschaffenheit des Kontextes erhebt diese Zweifel zur Gewissheit. Der Passus *et attendentes preterea — sectando* ist nämlich einer im Codice diplomatico Barese I n. 84 und bei Huillard I 232 abgedruckten Urkunde Friedrichs II. für das Erzbistum Bari vom Jahre 1212 nachgebildet. In dieser Urkunde werden die Dienste des damaligen Erzbischofs Berard gerühmt und seiner Reise nach Deutschland Erwähnung getan. Das wird nun hier ohne weiteres auf den damaligen Erzbischof Marinus übertragen, obwohl er nie in Deutschland gewesen ist [1]). Die Stelle: *Marini venerabilis archiepiscopi Barensis et Canusini et egregii hospitii Theutonici magistri* hilft weiter. Wie kommt der Erzbischof zu der seltsamen Ehre, das höchste Amt des deutschen Ordens zu bekleiden? Und war nicht damals Gerhard von Malberg Ordensmeister? Die Antwort gibt die gedruckte Litteratur über Bari: Bei dem Jesuiten Antonio Beatillo, Historia di Bari (Napoli 1637), steht auf S. 128 zu 1242: *Federico.... commandò, che in Bari si diroccassero tutte le torri e case alte della città; con tutto, che havesse fatto nell'anno stesso crear l'arcivescovo di Bari Marino, maestro cioè generale dell'ordine dei Teutonici.* Diese Stelle des bekanntesten Buches über die Geschichte von Bari hat der Verfertiger unseres Aktenstückes — denn als solcher ist er nun entlarvt — benutzt. Es entbehrt nicht eines gewissen heiteren Reizes, der Quelle Beatillos nachzugehen. Er selbst beruft sich auf Gerardo di S. Giminiano nella cronica manuscritta Der Anklang des Namens legte es nahe, bei Richard von Sangermano nachzuschlagen. Da findet sich z. J. 1242: *Turres civitatis Bari, que erant in civitate, imperator dirui iubet.... ad Romanam curiam magistrum domus Teutonicorum creatum noviter, archiepiscopum Barensem et magistrum Rogerium Porcastrellum pro pace legatos mittit* [2]). Beatillo hat den Deutsch-

[1]) Er war seit 1226 Erzbischof; die Zeugenlisten der Kaiserurkunden von 1235-1237 würden ihn nennen, wenn er damals den Kaiser begleitet hätte. Er erscheint aber erst 1238 Juni 11 zu Verona am Hofe. B.-F.-W. n. 2357.

[2]) Gaudenzi S. 154.

meister und den Erzbischof missverständlich zu einer Person zusammengezogen [1]). Den Mann, der den Text unserer Urkunde zurecht gemacht hat, sehen wir also bei gelehrten Studien. Sie führten ihn noch weiter: Der Erzbischof von Bari und Roger Porcastrella — Dekan von Messina und kaiserlicher Kaplan — gehen als Gesandte an die Kurie; im folgenden Jahr, 1243, kannte er — wahrscheinlich aus Raynald — eine weitere Gesandtschaft Friedrichs an den Papst: Der Ordensmeister Gerhard von Malberg, der Admiral Ansald, Magister Roger und die beiden Hofrichter Thaddeus und Peter waren ihre Glieder [2]). Indem er Gerhard, der für ihn ja mit dem Erzbischof von Bari identisch war, als einzigen ausschied, fügte er den Erzbischof Peter von Rouen, den Abt von St. Facund, den Bischof von Modena hinzu, die als Boten des Papstes ebenfalls in den Zusammenhang dieser Verhandlungen gehören, allerdings, soviel wir wissen, zu Melfi, nicht zu Benevent, beim Kaiser waren [3]). So setzte sich unser Fälscher seine Zeugenreihe aus den wichtigsten politischen Persönlichkeiten jener Zeit zusammen. Freilich möchte ich damit nicht die ganze Urkunde verwerfen. Was zunächst das Datum anlangt, so ist die Frage der Echtheit des Datums von der der Echtheit der Zeugen völlig zu trennen, denn Zeugen sind, wie gesagt, in Urkunden für sizilische Empfänger auf dem Boden des Königreichs unmöglich, und es ist zu deutlich, auf welchem Wege der Fälscher oder Verfälscher zu ihnen kam. Dagegen ist es zweifelhaft, ob er das Datum nach der historischen Möglichkeit dieser Zeugen kombinierte oder ob er es nicht doch in einer echten Vorlage fand. Die Schwierigkeit liegt in der doppelten Überlieferung zu Juli und zu August. Aus Gründen der äusseren Kritik habe ich mich im Text für August entschieden. Will man trotzdem Juli annehmen, so könnte als Stütze dafür dienen, dass in älteren Drucken [4]) das Schreiben Friedrichs an

[1]) Dabei bleibt unerklärt, woher Beatillo die Worte: *con tutto che havesse fatto nell'anno stesso crear l'arcivescovo di Bari* hatte. Sollte er eine andere Redaktion Richards gekannt haben als die, welche heute gedruckt vorliegt?

[2]) B.-F.-W. n. 3369.

[3]) Ib. n. 3378a.

[4]) B.-F.-W. n. 3378a.

Innocenz, das einen Teil der Zeugen für unser Stück liefern musste, das Datum «Benevent, Juli» (statt Juni) trägt, und der Verfälscher daraus das Datum für seine Urkunde entnommen haben könnte. Darauf, dass die andern Zeugen, die päpstlichen Boten, erst im August beim Kaiser waren, konnte er schwer kommen, und wenn er etwa Raynald nachschlug, so fand er dort nicht einmal, dass sie ihn zu Melfi, nicht zu Benevent, trafen. Ist also die Möglichkeit, dass auch das Datum aus der gedruckten Litteratur herübergenommen wurde, zuzugeben, so waren andererseits für die Erfindung des Datums «Benevent, August» keine Anhaltspunkte vorhanden. Es ist also nicht ausgeschlossen, dass ein mit diesem Datum versehenes Original vorlag, das bloss verfälscht wurde. Da ferner die Arenga einen so echten Ton anschlägt, wie ich ihn selbst dem gewiegtesten Fälscher nicht zutrauen möchte, und in ihrer Anakoluthie — ein Mann des 17. oder 18. Jahrhunderts würde logisch korrekte Sätze gebaut haben — erst recht vertrauenswürdig ist, möchte ich doch die Echtheit des Rechtsinhaltes festhalten. Soweit die formale Kritik.

Nun zum Inhalt: Wir wissen bereits, dass um diese Zeit der Streit zwischen der Kathedrale und S. Nicola bei Hof anhängig war. Für die Hauptfrage: Soll S. Nicola eine Ecclesia libera sein oder eine Kirche des Erbistums Bari, war ein Diplom Friedrichs von 1215, das sie ausdrücklich zur Reichskirche, *Cappella specialis*, erklärte, wesentlich. Daher die Rückbeziehung auf frühere Privilegien. Der Kaiser kam dem ihm so wertvollen Erzbischof entgegen, indem er die *Iura parochialia* und die gebührende Unterordnung von S. Nicola unter ihn als Diözesan zugab. Aber jene Hauptfrage ist aufs bestimmteste dahin entschieden, dass S. Nicola eine Reichskirche sei, dem königlichen Patronatsrecht unterliegend. Zu gross dünkte Friedrich das Opfer gegenüber dem Manne, gegen den sich ihm vielleicht schon das Misstrauen regte [1]). Noch in einer anderen Beziehung reiht sich die Urkunde aufs beste in den Zusammenhang der Geschichte: Eine blosse Erklärung, kein richterliches Urteil bedeutet sie — in der

[1]) In dem S. 60 Anm. 3 zitierten Brief: *ut de corde principis omnis circa vos evellatur rancoris occasio.*

Zeit erneuter Verhandlung ein Entgegenkommen gegen die Kurie, die natürlich nur sich selbst als kompetent betrachten konnte. Dann freilich wurde der Prozess doch am Hofe weiter geführt: Im Juni 1244 liessen die Kanoniker von S. Nicola die Bulle Paschals II. transumieren, um sie vor dem Hofgericht zu verwenden [1]). Das ist für die staufische Zeit die letzte Nachricht. Der Abfall Marins 1246 und die darauf folgende Konfiszierung der Temporalien des Erzbistums machten für die nächste Zeit dem Streit ein Ende.

Damit kann ich die Echtheitsfrage wohl als geschlossen betrachten [2]) und füge nur noch hinzu, dass ich ausser dem schon bezeichneten, aus einer früheren Urkunde Friedrichs II. entlehnten Passus bei der Gestaltung des Textes noch einen weiteren: *tanquam abbati — consensu* als unecht gekennzeichnet habe. Denn dass der Erbischof von Bari Abt von S. Nicola sei, ist eine späte Erfindung [3]), und ein Privileg des Königs oder eines der Herzöge Roger. in dem die genannten Bestimmungen getroffen wären, existiert nicht.

Nun zu den beiden andern Stücken: Nr. 2 ist die Restitution des Lehens Casamassima [4]) an Robert von Casamassima durch Konrad IV. 1252 April. Friedrich II. hatte es dem Vasallen entzogen — über die Gründe und über die frühere Geschichte dieser Familie sind wir nicht unterrichtet — [5]), und unsere Urkunde stellt eine der vielen Milderungen des neuen

[1]) Cod. Bar. VI n. 79.

[2]) Dass der Königstitel von Jerusalem fehlt, bedeutet bei diesem Stande der Überlieferung nichts.

[3]) Sie gründete sich darauf, dass durch Zufall der erste Vorsteher der 1087 gegründeten Nikolauskirche, Elias, dann Erzbischof von Bari wurde, ohne sein früheres Amt niederzulegen (Cod. Bar. I n. 34). Er führte als Vorsteher den Titel Abbas, der noch lange von andern Leitern der Kirche weitergeführt wurde und mit Rector und Gubernator identisch war (ib. V n. 11. 13. 30. 31. 41. 42. 53). Dass der Vorsteher auch einer nichtklösterlichen Kirche Abbas heiss, ist nichts anomales (Schäfer, Pfarrkirche und Stift S. 125 f.). Wenn dann 1134 zum ersten Mal ein Prior von S. Nicola genannt wird (Cod. Bar. V n. 81.88), so bedeutet das kein vom früheren Abt verschiedenes Amt.

[4]) Zwischen Aquaviva und Rutigliano bei Bari.

[5]) Oder sollte eine Notiz bei Beatillo, Historia di Bari (Napoli 1637) S. 117, Heinrich VI. oder Constanze habe Casamassima an Guidotto Massimo gegeben, auf echter Überlieferung beruhen?

Regiments dar. Formal ist es eine typische Lehensurkunde, zwar ohne Bestimmung des zu leistenden Dienstes, aber mit der bekannten Formel: *salvo servitio* und: *salvis fidelitate, mandato et ordinatione nostra*, mit Reservierung der Reichslehenbarkeit[1]) und einem interessanten Einschub über das Erbrecht: Das Lehen gehörte zu denen, die unter fränkischem Recht standen, und entsprechend einer Konstitution Friedrichs II. über diese wurde das Majorat als ausschliessliches Erbrecht festgesetzt[2]).

Nr. 3 belehrt darüber, dass auch die Temporalien des altberühmten Klosters S. Stefano bei Monopoli von der Konfiszierung, die seit 1239 alle päpstlich gesinnten Kirchen traf[3]), nicht verschont blieb, aber zugleich über die Aufhebung dieser Massregel am 1. September 1261.

1.

Friedrich II. erklärt, dass die der Kirche S. Nicola in Bari verliehenen Privilegien gewisse Rechte des Erzbischofs nicht mindern, wahrt aber seine eigenen Rechte an ihr.

Benevent 1243 August.

Zwei verfälschte Kopien saec. XVIII Bari S. Salvino Arch. capitolare Schrank I, im Papierfaszikel « S. Nicola. Sommario ottavo ». Dabei der Vermerk: Presentem copiam extractam fideliter esse ab alia copia, que in huius metropolitane ecclesie Barensis in actis per nos conservatur, ... fatemur nos infrascripti canonici archivari ..... Datum Barii 24 martii 1766 (24 aprilis 1766). *Folgen Kapitelsiegel und zwei notariell beglaubigte Unterschriften* [A. B].

B.-F.-W. n. 3383. Gedr. unvollständig Garruba, Serie critica dei pastori Baresi (Bari 1844) S. 211; Ders., Esame su l'origine e su i privilegi del prio-

[1]) Vgl. Winkelmann, Acta I n. 307. 342. 827. Namentlich die letzte Urkunde ist im Formular sehr ähnlich.

[2]) Const. Sic. III 27: *De successione nobilium in feudis ..... servata tamen sexus praerogativa, ut mulieri masculus praeferatur necnon maioris aetatis inter eos, qui vivunt specialiter iure Francorum.*

[3]) Darüber näheres unten bei « Brindisi ».

rato di S. Nicola (Napoli 1830) S. 50 aus Processi di regio patronato; Huillard-Bréholles VI 462; Codice diplomatico Barese VI 120' vollständig nach Nitto de Rossi, La chiesa di S. Nicola è palatina?

Fredericus divina favente clementia Romanorum imperator semper augustus et rex Sicilie. Cum gloria maiestatis tunc potissimum viget et augetur, cum cuique suum tribuitur sine alterius partis detrimento, precipue si ecclesiastica iura ad questiones eradicandas et ad pacem inter ecclesie ministros secundum antiquam formam et tenorem sine nostrorum iurium dispendio debito munimine convalidantur: Inde est, quod, cum nos preteritis annis nonnulla privilegia concesserimus venerabili priori et clericis ecclesie sancti Nicolai de Baro, que a nobis nostra capella facta est et sub regum Sicilie speciale protectione fuit, idcirco factum est, ut iidem prior et clerici multa de novo attemptaverint contra iura parochialia et debite subiectionis, que ecclesia Barensis antiquitus semper in ea habuisse dignoscitur sub ducibus Apulie et regibus Sicilie. Nos igitur attendentes ecclesiastice iustitie normam et antiqua iura et consuetudines ecclesiasticas in omnibus servari volentes <et attendentes preterea plurima et continua servitia et devotionem laudabilem Marini venerabilis archiepiscopi Barensis et Canusini et egregii sacri hospitii Theotonici magistri, dilecti familiaris et fidelis nostri carissimi, qui fideliter et laudabiliter nos in temptationibus nostris in omnibus locis non deserens et nobiscum in Theotonia morans sub persone sue periculo dampna multa et magnas expensas sustinuit, Doferii, Berardi et Andree antecessorum suorum Barensium archiepiscoporum laudabilia exempla sectando> declaramus expresse privilegiis illis priori et clericis dicte ecclesie sancti Nicolai de Baro concessis nihil fuisse derogatum, imminutum vel sublatum iuribus parochialibus et congrue subiectioni, que archiepiscopali ecclesie Barensi competunt et archiepiscopo Barensi <tamquam abbati sancti Nicolai secundum Rogerii regis preceptum ex Barensium consensu> iuste debentur in eadem ecclesia sancti Nicolai, reservantes tantum nobis iure protectionis specialis et capelle nostre prioratus providentiam et reddituum omnes rationes, quibus in rebus nullum ius vel canonem archiepiscopos Barenses habuisse certum est. Ad cuius declarationis et iurium confirmationis robur et firmitatem presentem paginam scribi

et sigilli nostri impressione fecimus muniri. <Huius rei testes sunt Petrus archiepiscopus Rotomagensis [a]), Wilelmus episcopus Mutinensis, A. magnus imperii admiratus, R. capellanus domini imperatoris. Wilelmus abbas sancti Facundi, Taddeus de Suessa et Petrus de Vineis magne curie imperialis [b]) iudices.

Signum domini Frederici Romanorum imperatoris semper augusti et regis Sicilie (M) [c]).

Ego Petrus archiepiscopus Rotomagensis imperialis aule ad hunc actum cancellarius vice Moguntini [d]) archiepiscopi et Germanie archicancellarii recognovi.>

Acta sunt hec Beneventi, mense augusti [e]), anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo quadragesimo tertio, indictione prima, regnante domino nostro Frederico Romanorum imperatore semper augusto et rege Sicilie, anno imperii eius vigesimo quarto et regni Sicilie quadragesimo sexto; feliciter amen [f]).

2.

Konrad IV. restituiert dem Robert von Casamassima das ihm von Friedrich II. entzogene Casale Casamassima.

Padula 1252 April.

1) *Notarielles Transsumpt von 1284 Febr. 18 Bari in Bari Biblioteca consorziale I ergamene d'Addosio n. 3. Danach befand sich im Or. ein Siegel aus weissem Wachs* [A]. 2) *Kop. saec. XVIII im Archivio Addosiano Fasz. 55 n. 3 e enda* [B].

B.-F.-W. n. 4578. — Notiz bei Capasso Cod. dipl. S. 329 nach Massilla, Intorno le famiglie no ili di Bari, Ms. n. 115 des Archivio Addosiano.

Conradus Dei gratia Romanorum in regem electus semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Per presens privilegium notum facimus universis fidelibus nostris tam presentibus quam futuris, quod Robertus, filius quondam Iohannis de Casamaxima, fidelis noster, maiestati nostre humiliter supplicavit, ut casale Casemaxime sibi spectans [g]) hereditario iure, quo per quondam dominum patrem nostrum felicis memorie fore se

a) *A wie B haben* Rotomagentiis. b) *A und B* imperiales. c) *im Text*: Adest monogramma imperatoris. d) Mogundini *A*. e) *A hat* iulio, *von anderer Hand in* augusto *corr.; B* augusti. f) *beide Texte lassen dann folgen:* adest sigillum plumbeum. g) spettans *AB*.

asserit destitutum, eidem et suis heredibus cum hominibus, iuribus, iusticiis, racionibus et suis omnibus pertinenciis, que videlicet de demanio in demanium et de servicio in servicium, restituere, dare, concedere et confirmare de nostra gratia dignaremur. Et[a]) nos itaque attendentes puram fidem et devocionem ipsius, considerantes quoque satis grata et accepta servicia, que nobis incessanter exhibuit hactenus, exhibet in presenti et quae graciora exhibere poterit in futurum, suis supplicacionibus favorabiliter inclinati, casale predictum cum hominibus, iuribus, iusticiis, racionibus et suis omnibus pertinenciis, que videlicet de demanio in demanium et de servicio in servicium, utpote ad eumdem iure spectans[b]) eidem et suis heredibus restituimus et in perpetuum damus, concedimus ac etiam confirmamus, ita tamen, quod tam ipse quam heredes eius predictum casale a nobis et nostris heredibus in caput teneant et immediate a nostra curia recognoscant, viventes inde iure Francorum, videlicet quod maior natu, exclusis minoribus fratribus et heredibus, succedat in eo, nullo inter eos tempore [interce]lendo[c]); salvo servicio, quod exinde curie nostre debetur, et salvis in omnibus et per omnia fidelitate, mandato et ordinacione nostra et heredum nostrorum. Ad huius autem restitucionis, concessionis et confirmacionis nostre memoriam et robur perpetuo valiturum presens privilegium per magistrum Lucam de Ayrola notarium et fidelem nostrum fieri et sigillo maiestatis nostre iussimus communiri.

Datum in campis prope Padulam per manus Gualterii de Ocra regni Sicilie cancellarii anno dominice incarnacionis millesimo ducentesimo quinquagesimo secundo, mense aprilis, decime ind(iccionis).

3.

Manfred befiehlt dem Magister prokurator und portulanus von Apulien, dem Kloster S. Stefano zu Monopoli die Einkünfte des Abtes zu restituieren. *1261 September 1.*

Notiz im Ms. saec. XVIII «Effemeridi Putignanesi» cap. 10, Bari Biblioteca consorziale Archivio Addosiano n. 204: Manfredi ... nel primo giorno del

a) *so AB.* *b*) spettans *AB.* *c*) tam eius tempore decedendo *B.*

settembre dell'anno 1261 scrisse al portulano di Puglia, che restituisse le rendite abbaziali al convento di S. Stefano di Monopoli, e s'intitolò duca di Calabria.

MONOPOLI.

1. Archivio municipale. Enthielt nichts für uns [1]).

2. Archivio capitolare: Roger II. für Bistum Monopoli 1133 Sept. 25. Kop. saec. XVI auf nicht näher bezeichnetem Papierblatt; siehe unten. — Tankred für dasselbe 1191 Oktober. Or.; gedr. Rassegna Pugliese XV 102. K. A. Kehr S 458. — Friedrich II. für dasselbe 1221 April. Or.; gedr. Rassegna Pugliese XV 103 und Scheffer-Boichorst Sitzungsber. der Berliner Akad. 1900 S. 154.

3. Archivio di San Pietro. Manfred für Stadt Monopoli 1260. Notiz im Ms. saec. XVII « Selva d'oro » tom. B; siehe unten.

Die neue Urkunde Rogers II. bildet einen erfreulichen Zuwachs, da nur wenige Urkunden dieses Königs für apulische Bistümer auf uns gekommen sind. Die Auflösung des Datums bietet insofern eine gewisse Schwierigkeit, als die Indiktion für 1132 passen würde, während Inkarnations- und Regierungsjahr auf 1133 weisen. Ich habe mich für 1133 entschieden, weil die normannische Kanzlei die Regierungsjahre mit fast niemals fehlender Sicherheit berechnete, während in der Umsetzung der Indiktion wohl ein Irrtum unterlaufen konnte [2]). Dazu kommt, dass der Schreiber des Stückes, der Notar Nicolaus, nur noch einmal 1133 September 21 Gravina belegt ist [3]); dazu würde die von mir vorgezogene Auflösung gut passen.

Zu demselben Resultat muss die Erwägung der damaligen politischen Lage führen. 1132 war Apulien noch nicht befriedet, die königliche Herrschaft noch nicht konsolidiert. Namentlich in Terra di Bari und um Brindisi sassen Barone von

[1]) Der Libro rosso hat zuerst Papsturkunden, dann Königsurkunden von 1354 an: die Pergamene beginnen erst mit 1366.

[2]) K. A. Kehr S. 302.

[3]) K. A. Kehr S. 52. Caspar Reg. n. 85.

weitem Besitz, die mächtigsten des Reiches, die Grafen von Conversano und die von Andria. Zwar brachte der Feldzug dieses Jahres dem König die Abtretung eines grossen Gebietes durch Graf Tankred von Conversano [1]), aber er musste dann rasch weiter ziehen und war bis zum Ende des Jahres beständig auf Märschen. Im Herbst erhoben sich die südapulischen Barone aufs neue [2]), und Roger konnte sich erst in dem blutigen Feldzug von 1133 endgültig zum Herrn dieser Gebiete machen. An Ausstellung von generellen Diplomen für Kirchen eines so wenig beruhigten Gebietes ist für 1132 nicht zu denken [3]). Anders 1133. Damals war Apulien als sicherer Besitz in der Hand des Königs. Damals wurden eine Reihe von Kirchen Apuliens und der Basilicata bedacht. Darunter war auch das Nonnenkloster S Maria zu Brindisi [4]), das, wie die ganze Stadt, den Grafen von Conversano gehört und von diesen seine Privilegien erhalten hatte [5]). Seit 1132 war die Stadt im Besitz des Königs [6]), aber erst im Jahre darauf erhielt das dortige Kloster sein königliches Privileg. Ebenso wie Brindisi hatte Monopoli denen von Conversano gehorcht [7]) und wird ebenfalls schon in der grossen Abtretung an den König von 1132 inbegriffen gewesen sein. Das Bistum wurde damit zur Reichskirche und erhielt in denselben Tagen wie das in demselben Verhältnis stehende Kloster in Brin-

[1]) Caspar S. 109.

[2]) Ib. S. 118.

[3]) Es gibt für ganz Apulien kein königliches Privileg aus dem Jahre 1132; in der Nachbarschaft wurden nur S. Anastasio di Carbone in der Basilicata und S. Maria di Castel del Sangro hart an der Nordgrenze des Reiches bedacht. Caspar n. 76. 68. Aber jenes lag nahe dem von Roger längst beherrschten Calabrien, dieses in der Nordostecke des Reiches, wo er von jeher am festesten Fuss gefasst hatte. Ib. n. 84. 122. 124. 126.

[4]) Ib. n. 87.

[5]) Guerrieri, I conti Normanni di Nardò e di Brindisi. Arch. Stor. Nap. XXVI 281 ff., besonders 293 f.

[6]) Caspar S. 109.

[7]) Morea, Chartularium Cupersanense S. XLIII, ferner n. 44 und die Bemerkungen zu n. 61. Dazu die Inschrift in der Kathedrale zu Monopoli, wonach ein Graf Robert 1107 den Aufbau der Kirche unterstützt hat (Schulz, Denkmäler I 92). Diesen Grafen Robert kann ich 1087-1130 nachweisen (Morea S. 114, 6. 132, 39 ff. 134, 16. Arch. Nap. XXVI 295 ff. Cod. dipl. Bar. V n. 56).

disi sein Diplom. Solche Urkunden sind gewissermassen Siegel und Bekräftigung für die Politik Rogers, die Küstenstädte zu Domanialstädten zu machen [1]).

Über den Rechtsinhalt kann ich mich nach dem, was oben bei Erörterung der Privilegien für Troia zu sagen war, kurz fassen. Die Garantie der Pertinenzen, die an erster Stelle steht, kommt in den frühesten Privilegien für die neu unterworfenen Bistümer öfters vor. Es bedeutete das mehr noch als eine Garantie der weltlichen die der geistlichen Rechte. So bestätigte Roger II. 1134 dem Bistum Giovinazzo *totam diocesim* [2]), dem Erzbistum Tarent 1133 *suffraganeorum episcoporum, abbatum et omnium aliacentium subiectionis obedientiam* [3]). Die Bestätigung gegenwärtiger und zukünftiger *affidati* [4]) schliesst die Erlaubnis zu affidieren ein, dazu das Gericht über die Kleriker und die Hintersassen ohne nähere Spezifizierung. Alles Rechte, die, wie ich oben gezeigt habe, für die Ausstattung der Reichsbistümer typisch waren.

Den Ausstellort, *Castellum novum*, der nach dem Itinerar zwischen Gravina und Rapolla liegen muss, habe ich nicht feststellen können. Es wird eins von den vielen durch Roger zur Sicherung des Landes neu errichteten Kastellen gewesen sein [5]).

Zur Form der Urkunde bemerke ich, dass sie in allen formelhaften Teilen, auch in der Arenga, mit der vier Tage vorher vom gleichen Schreiber für Castellaneta ausgestellten Wort für Wort übereinstimmt [6]). Die von K. A. Kehr aufgestellte Regel, dass die Arengen der normannischen Königs-

[1]) Es ist mir keine Stadt an der apulischen Küste bekannt, die nach 1132 nicht Domanialstadt gewesen wäre.

[2]) Cod. dipl. Bar. II App. n. 4.

[3]) Siehe unten.

[4]) Nach dem Wortlaut der Urkunde hatte der König schon einmal vorher *affidati* — wahrscheinlich in beschränkter Zahl — zugestanden. Die Vergünstigung kann in irgend eines der vorhergehenden Feldzugsjahre fallen, in denen Roger das Gebiet der Grafen von Conversano immer wieder erobern musste.

[5]) Vgl. Caspar S. 118.

[6]) Ughelli² IX 152.

urkunden nicht gern völlig übereinstimmen [1]), erleidet also eine Ausnahme.

Von dem ältesten bekannten Privileg der Stadt Monopoli, einer Bestätigung von Wald durch König Manfred 1260, hat sich leider nur eine ganz magere Notiz erhalten. Privilegien über Landkonzessionen an Städte sind aus normannischer wie staufischer Zeit nicht selten.

1.

Roger II. verleiht dem Bischof Nicolaus von Monopoli und seiner Kirche ein Privileg.

Castellum novum *1133 September* 25.

Kop. s. XVI auf Papier, beglaubigt durch kaiserliches Siegel, Monopoli Archivio capitolare, ohne Bezeichnung.

In nomine domini Dei eterni ac salvatoris nostri Iesu Christi. Anno incarnationis eiusdem millesimo centesimo tricesimo tercio, indictione undecima. Ego Rogerius Dei gratia Sicilie et Italie rex, Rogerii primi comitis heres et filius. Si iuste postulacio voluntatis omnibus Dei cultoribus locisque venerabilibus studio debet prosequenti compleri, illis precipue, qui pro peccatis nostris vigiliis et orationibus Dei misericordiam [a]) invocant [b]), pie postulationis effectum [c]) iugiter debemus impendere eorumque iustis petitionibus assensum prebere. Tuis igitur, Nicolae venerabilis episcope Monopolitane ecclesie, petitionibus clemencius annuentes, pro salute anime patris nostri gloriose memorie Rogerii comitis matrisque nostre Adelaide regine, Roberti denique Guiscardi inclite ducis memorie aliorumque nostrorum parentum atque fidelium concedimus et presentis privilegii auctoritate firmamus prenominate ecclesie et tibi tuisque successoribus res universas tui episcopii iure [d]) tue ecclesie pertinentes libere et quiete in perpetuo possidere, et omnes clerici et homines et

a) mia. *b*) innovatur (*abgekürzt*). *c*) effectu. *d*) iuri.

[1]) Urkunden der normannischen Könige S. 274, besonders Anm. 1.

affidatos, quos olim ecclesie tue et tibi concessimus, aliosque affidatos, quos ecclesia tua habet et habitura est, in tua tuorumque successorum sint potestate et in eiusdem ecclesie curie iusticia iudicentur, adicientes, ut nichil honoris, dignitatis sive iusticie ecclesie vestre pertinentis a nobis seu nostris successoribus imminui [a]) in aliquo debeatur [b]). Adicimus quoque quicquid in posterum prephata ecclesia concessione pontificum, liberalitate principum, oblatione fidelium iuste atque canonice poterit adipisci. Si qui autem, quod absit, huius nostre concessionis paginam temerario ausu violare vel irrumpere quolibet modo presumpserit, sciat se compositurum auri libras decem, medietatem palatio nostro et aliam medietatem predicte ecclesie; penaque persoluta, presens decretum pristinum robur obtineat. Ad huius sacre nostre concessionis confirmationis inditium per manum Nicolai nostri notarii scribi nostroque sigillo plumbeo insigniri precepimus.

Dat(a) Castelli novi per manus Warini nostri cancellarii, septimo kalendas octubris, anno regni nostri tercio.

2.

Manfred bestätigt der Stadt Monopoli einen Wald.
1260 (wohl nach Juli 15) [1]).

Notiz im Ms. saec. XVII (1647) «Selva d'oro» auf dem Vorblatt von Band B Monopoli Archivio S. Pietro: La selva demaniale della città di Monopoli *(folgt Grenzbeschreibung)*, come fu confirmato un tal territorio non solo dal re Manfredi nell'anno 1260 che dal re Ferdinando nell'anno 1463, si osserva l'archivio di quella città.

BRINDISI.

1. Archivio capitolare (Kathedrale): Tankred für das Erzbistum Brindisi 1191 Juli 18. Kop. saec. XVI auf Papier. Fasz. X Nr. 63; siehe unten. — Kanzler Konrad von Hil-

[a]) imini. [b]) debeamus.

[1]) Vgl. unten S. 99.

desheim. Judikat 1196 Okt. 18. Or. Fasz. IX Nr. 6; gedr. N. Arch. XXVII 84. — Friedrich II. für Brindisi Erzbistum 1219 Juni. Or. Fasz. IX Nr. 6. B.-F.-W. n. 14666. Zeugeninquisition auf Befehl des Magister procurator 1245 März. Transsumpt von 1245 März 31. Fasz. XXXIII Nr. 17 bis; B.-F.-W. n. 13536. — Zeugeninquisition durch die Procuratores rerum curie 1257 Juni 7. Inseriert: Manfred an Constantinus Cacciolis 1257 Mai 18 und Constantinus an die Prokuratoren der Kurie zu Brindisi 1257 Mai 28. Transsumpt von 1258 Nov. 21. Fasz. XXIII Nr. 47; siehe unten. — Zeugeninquisition durch die Prokuratoren der Kathedrale 1260 Mai 15. Inseriert: Manfred an die Prokuratoren 1259 August 12. Or. Fasz. IX Nr. 40; B.-F.-W. n. 4708. — Zeugeninquisition auf Befehl des Justitiars von Terra d'Otranto 1261 Aug. 3. Or. Fasz. III Nr. 11; siehe unten. — Zeugeninquisition auf Befehl Manfreds 1262 Aug. 31. Inseriert: Manfred an Jacobus Rogadeus 1262 Aug. 9, Rogadeus an genannte Richter von Brindisi 1262 Aug. 27. 2 Orr. Fasz. IX Nr. 36 und Nr. 45; B.-F.-W. n. 4738. — Manfred für Stadt Brindisi 1264 Mai. Or. Fasz. IX Nr. 8. B.-F.-W. n. 4753 [1]).

2. Biblioteca De Leo: Roger II. für S. Maria zu Brindisi 1133 Sept. 26. Drei Kopp. saec. XVIII in den Mss.: Codex diplomaticus ecclesie Brundusine f. 79; Codex diplomaticus Brundusinus Vol. I n. 20 (ex antiquis schedis monasterii eiusdem); Brundusinorum pontificum eorumque ecclesie monumenta Libri duo Hortensio de Leo auctore (1754) (nicht foliiert) (ex antiquo codice mss. variorum ex bibliotheca regii cons. s. Clare Neap. Josephi Casimirii Capozzutti). In demselben Ms. eine zweite Kopie: Extat in memoratis actis regie camere penes abbatem Marborellum pag. 29. Behring n. 16, Caspar Reg. n. 87. — Wilhelm I. für Erzbistum Brindisi 1156 Aug. Drei Kopp. saec. XVIII Cod. dipl. eccl. Brund. f. 82'; Cod. dipl. Brund. vol. I

[1]) Anmerkungsweise erwähne ich: *1190, Tancredi anno II. iun., ind. IX* (also 1191) *Frater Gunandus magister hospitalis Alamannorum, quod in Brundusio noviter est constructum*, erkennt an, eine Kirche vom Erzbischof zu Geschenk erhalten zu haben; Abgrenzung der Rechte. Es unterschreibt *Ulricus sacerdos capellanus;* Signa manus: *Gunandi, Elberti, Memberti, Hugonis, Artimonis fratrum.* Or. Fasz. IX Nr. 39.

(ex arch. reg. camere, vol. Cam. I. lit. X Scanz. H n. 140); Brund. pontificum etc. Behring n. 137. — Wilhelm II. Mandat an den Kämmerer von Terra d'Otranto 1184 Aug. 12. Drei Kopp. saec. XVIII in denselben Mss. Behring n. 227. — Tankred für Erzbischof Peter 1191 Juli. Drei Kopp. saec. XVIII ib.; siehe unten. — Derselbe, Mandat an den Kämmerer 1191 Juli 18. Drei Kopp. saec. XVIII ib.; siehe unten. — Derselbe an Erzbischof Peter 1192 Nov. 28. Drei Kopp. saec. XVIII ib. Behring n. 267. — Urkunde des Katapans von Oria 1194 Aug. mit Erwähnung einer Urk. Wilhelms III. für S. Maria zu Brindisi. Kop. saec. XVIII Cod. dipl Brund. vol. I (ex arch. s. Benedicti Brund.); siehe unten. — Ausserdem überliefern die drei genannten Mss. die Urkunden des Arch. Cap. (siehe oben) mit folgenden Ausnahmen: Das Judikat Konrads von Hildesheim nur in Cod. dipl. Brund. vol. I und Brund. pontificum etc. Die Zeugeninquisition von 1245 März und die von 1261 Aug. 3 nur in Cod. dipl. eccl. Brund. und Cod. dipl. Brund. Die von 1257 Juni 7 fehlt ganz. — Vertrag zwischen dem Erzbischof von Brindisi und dem Kloster S. Andrea de Insula mit Erwähnung eines Hofgerichtsspruches 1244 Juni 6. Kop. saec. XVIII Cod. dipl. Brund. vol. I; siehe unten. — Zeugeninquisition durch die Prokuratoren der Kathedrale 1259 Okt. 1. Inseriert: Manfred an die Prokuratoren 1259 Aug. 12. Kop. saec. XVIII in den genannten drei Mss. B.-F.-W. n. 4708 [1]).

Von den unten abgedruckten Stücken gehören Nrr. 1. 2. 3 der normannischen Zeit an. Die beiden Urkunden Tankreds sind ein neuer Beleg für das gute Verhältnis Erzbischof Peters zum König, der ihn Ende 1191 mit der Aufnahme König Richards von England in Brindisi betraute, falls dieser dort lande [2]). Wie oben gezeigt ist, waren die Reichsbistümer in der Regel mit den Zehnten aus der königlichen Bajulation ihres Amtssitzes bedacht. Den Zehnten von Brindisi hatte der Erzbischof schon 1100 durch der damaligen Landesherrn,

[1]) Nur in einer Anmerkung erwähne ich das Ms. saec. XVIII « Badia di S. Leonardo in Puglia ». Es enthält Regesten aller möglichen Urkunden für den Deutschorden; die Urkunden sind bis auf eine bekannt; die Notiz über diese drucke ich unten ab.

[2]) Behring n. 267.

den Grafen Gottfried von Conversano, erhalten [1]), was dann Wilhelm I. und Wilhelm II. bestätigten [2]). Nun war aber der Erzbischof von Brindisi zugleich Bischof von Oria [3]). Tankred war es, der im Juli 1191 den Zehnten aus Oria hinzufügte. Den Zehnten von den Gerichtserträgnissen nahm er aus [4]). Erhalten ist sowohl das Privileg selbst wie ein Ausführungsmandat.

Die Form des Privilegs entspricht durchaus der Regel. Die Abwesenheit des Kanzlers Matthaeus und das Datieren seines Sohnes Richard finden in zahlreichen andern Urkunden dieser Zeit ihre Parallele [5]). Interessanter ist das an den Kämmerer [6]) Abdeserdus gerichtete Ausführungsmandat. Einer von den arabischen Beamten, deren sich die Normannen so gerne bedienten [7]). Er war zugleich Vorsteher der *duhana baronum*, jener Behörde, die die Leitung der Lehensangelegenheiten hatte und die Verzeichnisse der Lehen aufbewahrte [8]). Als Pfalzkämmerer war er der höchste Finanzbeamte [9]); die Union mit einer der Doganen, der *dogana de secretis* oder der *dogana baronum*, ist auch sonst häufig [10]).

Nr. 3 bildet einen kleinen Beitrag zu den Urkunden Wilhelms III. Der König schenkte dem Nonnenkloster S. Maria zu Brindisi ein Stück Land, indem er den Privilegien der Grafen von Conversano [11]), Bohemunds und Constanzens von

[1]) Arch. stor. Nap. XXVI 302.

[2]) Behring n. 137. 227.

[3]) Die Kathedralen von Brindisi und Oria waren in gleicher Weise uniert wie die von Bari und Canosa. Vgl. Caspar, Kritische Untersuchungen zu den älteren Papsturkunden für Apulien in Bd. VI dieser Zeitschr. S. 266.

[4]) *preterquam de forfacturis tantum.*

[5]) K. A. Kehr S. 62. Dort auch über den Schreiber unserer Urkunde, den Notar Maximian.

[6]) *palatinus camerarius*; über den Titel: Garufi, Ordinamento amministrativo de' Normanni in Sicilia. Arch. stor. It. Ser. V t. XXVII 248 ff.

[7]) Ein Justitiar unter Tankred namens Roger Hamet: Documenti per servire alla storia di Sicilia Ser. I t. XVIII n. 253.

[8]) Garufi S. 241 ff.

[9]) Ib. S. 248. 251 f.

[10]) Ib. passim.

[11]) 1097. 1107. Arch. Nap. XXVI 298. 305.

Antiochia [1]), der Könige Roger [2]) und Wilhelms II. [3]) das seinige hinzufügte [4]). Erhalten ist leider nicht das Diplom selbst, sondern nur dessen Ausführung durch einen lokalen Beamten.

Nrr. 4 und 5 sind Kleinigkeiten, zu denen es eines Kommentars nicht bedarf. In Nr. 5 lehrt die Zeugenliste eine grosse Zahl hervorragender weltlicher und geistlicher Persönlichkeiten der Terra d'Otranto im Jahr 1244 kennen.

Nrr. 6 und 7 führen wieder in das Thema: Die Staufer und das Kirchengut.

Ich benutze die Gelegenheit, um das gegen die Kirchengüter des Königreichs in der letzten schwäbischen Zeit befolgte System klarzulegen. Bekanntlich war die Gesetzgebung des Regnum Siciliae von jeher nicht eben schonsam mit dem geistlichen Besitz verfahren, und Friedrich II. im besondern mochte die Rebellion im Königreich beim ersten Konflikt mit der Kurie eine willkommene Gelegenheit sein, die er gegen den Johanniter- und Templerorden auch weidlich ausnutzte. So weit handelte es sich um Massnahmen, die in der bisherigen Gesetzgebung begründet waren. Einträglicher war aber ein anderes Mittel. Es war eine Institution schon der normannischen Zeit, dass die Temporalien vakanter Kirchen durch den Staat

[1]) Ergeben sich aus einer Notiz des Ms. saec. XVII Epistola apologetica J. B. Casimirii ad Q. Marium Corradum. Diplomata ac privilegia summorum pontificum ac imperatorum plurima (Brindisi Bibl. De Leo) f. 30: *Hanc autem abbatiam dotarunt illustris comes Goffridus, Siclagaita eius uxor, Boamundus Antiochenus principes et Constantia eius uxor, Philippi Francorum regis filia, Federicus secundus imperator et Constantia imperatrix, Guilielmus totius Italie rex, rex quoque Rogerius.* Die Urkunden Bohemunds und Constanzens scheinen verloren zu sein.

[2]) 1133. Behring n. 16. Caspar, Roger II. Reg. n. 87.

[3]) Ergibt sich aus der Anm. 1 zitierten Stelle, scheint verloren (nach Della Monaca, Memoria historica dell'antichissima e fedelissima città di Brindisi (Lecce 1674) S. 367 von 1186).

[4]) Die späteren Diplome der Constanze und Friedrichs II (siehe Anm. 1) sind bisher nicht zum Vorschein gekommen. Von denen Friedrichs hat Della Monaca S. 377 folgende den Reichsregesten entgangene Notiz: *alcuni privilegi, ch'egli concesse stando in Pelicoro.* Ein Aufenthalt des Kaisers in Policoro (in der Basilicata) fällt in den März 1231 und den Februar 1233. Die Privilegien für unser Kloster gehören wohl zum letzteren, da Anfang 1231 sonst nur Verwaltungsakten ergangen sind. Das Privileg der Constanze fällt nach ihm 1196. Ib. S. 380.

verwaltet wurden; die Reineinkünfte fielen — nach einer Konstitution Wilhelms II. — der betreffenden Kirche zu [1]). Friedrich verhinderte — bereits in der Zeit v o r dem zweiten Bruch mit dem Papst — systematisch die Wiederbesetzung von Kirchen [2]), liess sie für den Fiskus verwalten, zog aber den Überschuss ein. Von der Mühe ungesetzlicher Mittel befreite ihn die Exkommunikation, die ihm neue Quellen eröffnete, wie sie andrerseits seine Finanzkraft auf die härteste Tragprobe stellte. Denn von jetzt an wurde eben jede Kirche vakant, deren Vorsteher sich zur Opposition hielt. Der so konfiszierte, oder wenn man will, saekularisierte Kirchenbesitz wurde zum Teil an Getreue vergeben, wie es beispielsweise mit Güterstücken der Kathedrale Bari [3]) und unter Manfred auch mit solchen von S. Nicola und Ognissanti geschah [4]), meist aber für die Zeit der Vakanz durch ein Kollegium zuverlässiger Leute für den Fiskus verwaltet, der dann seinerseits für die Kosten des Gottesdienstes, den Lebensunterhalt der Kleriker, die laufenden Ausgaben aufkam [5]). Die Verwalter führten den Titel *procuratores* und unterstanden den Provinzialkämmerern oder auf der Insel den Sekreten, vom 3. Mai 1240 an dem damals neu geschaffenen Amt der *Magistri procuratores* [6]).

[1]) Const. Sic. III 1.

[2]) Päpstliche Beschwerde vom Oktober 1238, *quod non permittit cathedrales et alias vacantes ecclesias ordinari.* Huillard V 253. Ein eklatantes Beispiel der Prozess des Bischofs Arduin v. Cefalù, über den Winkelmann Mitt. des Inst. f. öst. Geschichtsforsch. Ergänzungsbd. I.

[3]) Über die Konfiszierung von Bareser Kirchengut überhaupt: Cod. Bar. I n. 100; II n. 2. 3. 4. 8. 11. 68. Die Besitztitel der Kathedrale: I n. 74. 75. 79. 80*. 90. 90*. — Wilhelm Chinard, Bruder des bekannten cyprischen Ritters Philipp Chinard, erhielt die Kirchengüter Biritto und Cassano zu Lehen. Ib. II n. 2. 8. 9. 11. 68.

[4]) Aus den noch ungedruckten Restitutionsurkunden der ersten angiovinischen Zeit aus dem Kapitelarchiv von S. Nicola in Bari ergibt sich, dass Philipp Chinard, Hugo Chabot und Bonifaz von Anglone Güter dieser beiden Kirchen erhalten hatten.

[5]) Das zeigen die unten gedruckten Stücke und Cod. Bar. VI n. 93. 105.

[6]) Über alles dies unter ich einen eine Reihe von Mandaten der Regis er. 1239 Okt. 10: Befiehlt Einziehung der Güter der am päpstlichen Hof weilenden Kleriker und Laien. *Ad opus curie nostre capias et Obberto Fallamonacho secreto Panormi procuranda assignes.* Huillard V 435 f. — Okt. 10: An die Kämmerer und Sekreten betreffend Verwaltung der vakanten

Obwohl des Kaisers Testament die Zurückstellung des den Kirchen rechtmässig zustehenden Besitzes befahl, richtete sich die Ausführung dieser Bestimmung natürlich nach der freundlichen oder feindlichen Haltung der betreffenden Kirche[1]). Auch wenn man restituierte, tat man es selten vollständig. So sass auf dem erzbischöflichen Stuhl von Bari Ende 1254 ein Mann, der sich mit dem Hof verständigt hatte[2]). Man sollte meinen, dass ihm der volle Besitz seiner Kirche zurückgestellt worden wäre: Im Gegenteil, es bedurfte einer klagenden Bitte des Prälaten mit der Begründung, er könne nicht standesgemäss leben, um die Regierung zur Herausgabe nur eines Teiles des früheren Besitzes zu bewegen[3]). Namentlich wurde das, was bereits in die Verwaltungskörper der Domänen übergegangen[4]) oder an grosse Herren, die man nicht verletzen durfte, verlehnt war[5]), von den Restitutionen ausgenommen.

Gerade aus der Zeit Konrads IV. und Manfreds haben die Kirchenarchive von Bari, Messina und Brindisi ein Material über diese weltliche Administration aufbewahrt, das ihr Funktionieren in allen Einzelheiten erkennen lässt. Der damalige Erzbischof von Brindisi, vom Papst gesetzt, war ein Gegner

Kirchen, *statuens in unaquaque ipsarum duos probos et fideles viros baiulos.* Dort auch das Verzeichnis der damals vakanten Kirchen. Ib. 438. — Okt. 23: Der Justitiar von Terra di Lavoro soll den Bischof von Fondi, den Friedrich *propter ingratitudinem et indevotionem* nicht im Reiche dulden will, vertreiben, *bonis suis omnibus infiscatis, per Riccardum de Pulcaro* (damals Kämmerer von Terra di Lavoro, Prinzipat und Molise) *facias... procurari, sicut per eum alias vacantes ecclesias iurisdictionis sue mandavimus procurandas.* Ib. 463. — Vgl. dazu Winkelmann, Forschungen zur deutschen Gesch. XII 534 f. — Dass die Oberaufsicht über die so verwalteten Kirchengüter dann von den Kämmerern an die neue Institution der *Magistri procuratores* überging, ergibt sich aus den unten abgedruckten Stücken und ausserdem aus Huillard VI 435, wonach *Iohannes Morenus magister procurator* von Terra di Lavoro, Prinzipat und Molise einen *statutus super demaniis, revocatis et ecclesiis vacantibus principatus et terre Beneventane* als Unterbeamten hatte.

[1]) So erhielt S. Stefano bei Monopoli am 1. Sept. 1261 seine Temporalien zurück. Siehe oben unter «Bari» Nr. 3.

[2]) Das zeigt Cod. Bar. I n. 102.

[3]) Ib. Es wurden zurückgegeben: Die Zehnten, Santeramo, die Einkünfte in den Bezirken Gioja del Colle und Aquaviva.

[4]) B.-F.-W. n. 4637.

[5]) So im Falle Wilhelm Chinards, oben S. 78. — Vgl. ferner B.-F.-W. n. 4738.

Manfreds und wurde zwischen 1254 und 1257 von ihm gefänglich eingezogen [1]). Damit war die Kathedrale vakant und wurde in der Weise, die wir kennen gelernt haben, durch die Regierung verwaltet. Zunächst allerdings nicht durch besondere Prokuratoren, sondern durch die ständigen *Procuratores rerum imperialium in Brundusio*, Beamte also, die auch andere königliche Rechte in Brindisi wahrnahmen. Sie unterstanden dem Provinzialprokurator (Domänenverwalter) von Terra d'Otranto. Nun hatte das Kapitel früher mit dem Erzbischof einen Vertrag geschlossen, wonach die einzelnen Kanoniker ihren täglichen Lebensunterhalt vom Erzbischof erhielten. Indem die Regierung in die Temporalien des Erzbischofs eintrat, übernahm sie auch dessen Verpflichtungen wie bei der Vakanz von S. Nicola in Bari die des Priors [2]). Deren Erfüllung schärfte ein Mandat Manfreds vom 18. Mai 1257 dem Provinzialprokurator ein. Der Befehl ging dann an die lokalen Prokuratoren von Brindisi weiter, die ihrerseits über die Einkünfte der einzelnen Kleriker eine Inquisition anstellten [3]). Die gleichen Vorgänge sind für S. Nicola in Bari zu 1253/4 und 1261/2 überliefert [4]). Ende 1258 finden sich auch in Brindisi besondere Prokuratoren der Domkirche, ein Laie Nicolaus de Casulis und zwei Mönche aus Monreale, das damals königlich gesinnt war; so mochte sich gerade ihre Verwendung empfehlen [5]). Vom 12. August 1259 haben wir abermals ein Mandat Manfreds in Sachen der Verwaltung von Brindisi [6]). Er ernannte damals neue Prokuratoren [7]) mit ausführlicher In-

[1]) B.-F.-W. n. 8831. 9191. Den terminus ante quem gewinne ich aus der unten unter Nr. 6 abgedruckten Urkunde.

[2]) Cod. Bar. VI n. 93. 105.

[3]) Unten Nr. 6.

[4]) Vgl. S. 78 Anm. 4.

[5]) Unten Nr. 6. — Der damalige Erzbischof von Monreale, Benvenutus, war ein Anhänger Manfreds (Pirro I 462 f., Cappelletti, Le chiese d'Italia XXI 589 f.) und erhielt um diese Zeit ein Privileg (B.-F.-W. n. 4675. 4716). Auch hatte das Erzbistum wie in Apulien überhaupt (Documenti per servire alla storia di Sicilia Ser. I t. XIX n. 104. 105), so auch in Brindisi selbst Besitz (ib. XVIII n. 84).

[6]) B.-F.-W. n. 4708. Capasso, Codice diplomatico S. 322.

[7]) *Forensis Ruginosus* und *Iordanus de Protontino*; so das Or., nicht *de Pironto*, wie Capasso hat.

struktion, wie eine ganz ähnliche auch für die Verwaltung des Bistums Messina aus dem Jahre 1262 erhalten ist [1]). Die Art der Verwaltung läßt sich aus diesen Dokumenten bis in die Einzelheiten erkennen. In erster Linie hatten die Prokuratoren die für den Unterhalt der Geistlichkeit und für den Gottesdienst notwendigen Zahlungen zu machen, die Ländereien bebauen, die Gebäude reparieren zu lassen. Über den bei Amtsantritt vorgefundenen Güterbestand war ein Inventar aufzunehmen; ein Exemplar erhielt die Rechnungsbehörde oder in Sizilien der Sekret, eines die Zentralstelle, die Kammer, eines behielten die Prokuratoren selbst; dazu kam in Brindisi ein viertes für die Amtsvorgänger, offenbar zu Zwecken der Rechnungsablage. Während aber in Messina der gesamte, bei der Verwaltung des Kirchengutes durch die königliche Kurie sich ergebende Überschuss der Kirchenreparaturkommission zugewiesen wurde, geschah das in Brindisi nicht, sondern die für die Bebauung der liegenden Güter und die Reparatur der Gebäude nötigen Kosten sollten abgeschätzt werden [2]); man gab eine feste Summe dafür aus und behielt den Rest für den Staat. Sowohl in Messina wie in Brindisi lief das Amt der Prokuratoren jährlich vom 1. September an. Am 15. Mai 1260 führten die neuen Prokuratoren der Kathedrale von Brindisi eine Änderung ein: Sie lösten die den einzelnen Domgeistlichen zustehenden Lebensmittel und Festmahlzeiten [3]) in Geld ab, da sie das für vorteilhaft für den Fiskus hielten [4]). Wieder einen merkwürdigen Einblick gewährt ein Mandat Manfreds vom 9. August 1263 an den Magister procurator von Apulien, Jacobus Rogadeus [5]). Der König hatte befohlen, dem Antonius von Verona jährlich 6 Unzen auf solchen von der Regierung verwalteten Kirchengütern anzuweisen, die irgendwie zu Benefiz

[1]) N. Arch. XXVII 186 f.

[2]) Auch dafür wurde die Aufnahme eines Instrumentes in drei Exemplaren, für die Prokuratoren selbst, für die Kammer und für die Rationalen, vorgeschrieben.

[3]) *in vidanda cotidiana et mensa in diebus sollempnibus et festivis.*

[4]) *quod pro minoribus sumptibus et expensis posset canonicis et clericis ipsius ecclesie ad extalium satisfieri.* So das von Capasso S. 333 [1] erwähnte, aber nicht abgedruckte Instrument. Or. Brindisi Arch. cap. Fasz. IX Nr. 40.

[5]) B.-F.-W. n. 4738.

ausgetan wären und heimfielen. Der Prokurator vergriff sich aber und gab an Antonius ein Gut der Kathedrale von Brindisi, das zu deren Demanium gehörte, also niemals ausgetan wurde [1]). Auf die Beschwerde des Kapitels, das von den Erträgnissen des Demaniums lebte, befahl der König, die Anweisung auf solches Kirchengut umzuschreiben, das nicht zum direkt bewirtschafteten Lande gehörte. Man sieht also, dass die königliche Verwaltung des Kirchengutes sich möglichst an die unter den geistlichen Besitzern hergebrachten Formen hielt.

Aus der Zeugeninquisition über die Steuerfreiheit der Geistlichkeit von Brindisi vom 3. August 1261 gebe ich unten (Nr. 7) nur diejenigen Stellen, die für die Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des sizilischen Reiches Bedeutung haben. Es wurde festgestellt, dass sich die Freiheit nur auf die Strafgelder (die nach einer Konstitution Friedrichs II. von den Gemeinden insgesamt zu zahlen waren, in denen Verbrechen von unentdeckten Urhebern vorkamen [2])) und auf die Subventionsgelder für das Flottenkontingent bezogen, das die Seestadt Brindisi natürlich zu stellen hatte; die Befreiung trat ferner ein *in distributione pro nova moneta imposita*. Diese Nachricht belegt, was schon Winkelmann vermutet hatte, dass innerhalb der einzelnen Gemeinde, die die von einem kaiserlichen Beamten überbrachte, etwa den Bedürfnissen des Ortes entsprechende Summe des neuen Geldes zu kaufen hatte, diese Kaufsumme umgelegt wurde wie eine Steuer [3]). Andererseits ergibt sich, dass die Geistlichen, wie auch sonst bekannt ist, zur grossen Reichssteuer, der Collecta, mit den übrigen Bürgern beitrugen [4]). Den in unserer Urkunde genannten Justitiar von Terra d'Otranto, Benincasa von Palizzi, kann ich sonst nicht nachweisen. Leider ist das die Inquisition anordnende Mandat Manfreds nicht erhalten.

[1]) Wie die Reichslehen zerfielen auch die Güter der Reichskirchen in *demanium* (Domnikatland) und *servitium* (ausgetanes Land). In der Urkunde heisst es: *sunt de mero demanio ipsius ecclesie et nunquam in beneficiis consueverunt conferri.*

[2]) Const. Sic. I 28.

[3]) Über die Goldprägungen Friedrichs II. s. Mitt. des Inst. f. öst. Geschichtsforsch. XV 404 f. Aus angiovinischer Zeit: Del Giudice, Codice diplomatico I 134 f.

[4]) Winkelmann, Geschichte Friedrichs II. (1863) S. 381.

1.

König Tankred verleiht dem Erzbischof Peter von Brindisi und seiner Kirche den vollen Zehnten der Einkünfte aus Oria.

Messina 1191 Juli.

Kopien: 1) Codex diplomaticus ecclesiae Brundusinae Ms. s. XVIII f. 81 Brindisi Biblioteca De Leo [A] — 2) Codex diplomaticus Brundusinus vol. I Ms. s. XVIII ibid. (nicht foliiert) [B]. — 3) Brundusinorum pontificum eorumque ecclesiae monumenta Libri duo Hortensio de Leo auctore (nicht foliiert) Ms. s. XVIII ibid. [C].

Reg. Ughelli² IX 32.

In nomine Dei eterni et salvatoris nostri Iesu Christi amen. Tancredus [a]) divina favente clementia rex Sicilie, ducatus Apulie et principatus Capue. Divine gratie beneficiis gratiores efficimur et devotam Deo gratiarum solvimus actionem, quoties sacrosanctis ecclesiis munificentie nostre [b]) manus extendimus et earum substentationibus pio considerationis oculo providemus. Hinc est, quod tu, Petre, venerabilis Brundusine [c]) archiepiscope fidelis noster, supplicares celsitudini nostre, ut, quia ecclesia Brundusina non habet hactenus integram decimam de omnibus redditibus et curaturia [1]) necnon de universis proventibus Orie et pertinentiarum eius, ipsam decimam in integrum tibi et ipsi ecclesie Brundusine celsitudo nostra concederet. Integritatem fidei et devotionis tue, quam habes circa nos, attendentes, de gratia nostra tibi et successoribus tuis necnon et ipsi ecclesie Brundusine concedimus in perpetuum integram decimam omnium reddituum tam videlicet in victualibus quam in pecunia et de curaturia necnon de universis proventibus Orie et pertinentiarum eius, preterquam de forfacturis tantum, et ipsam decimam in integrum et sine aliqua diminutione et difficultate tibi et ipsi ecclesie Brundusine singulis annis perpetuo persolvendam statuimus et iubemus. Ad huius autem nostre concessionis memoriam et perpetuam firmitatem presens privilegium per manus Maximiani de Brundusio notarii et fi-

[a]) Tanchredus *ABC*. [b]) munificentius nostras *nur B*. [c]) Brundusinus *AC*.

[1]) = *Marktzoll*.

delis nostri scribi et bulla plumbea typario nostro impressa iussimus roborari, anno, mense et indictione subscriptis.

Datum in urbe Messane per manus Riccardi filii Matthei regii cancellarii, eo quod idem cancellarius absens erat, anno dominice incarnationis MCXCI, mense iulii, nona indictione, regni vero domini nostri Tancredi [a]) Dei gratia illustrissimi regis Sicilie, ducatus Apulie et principatus Capue anno secundo, feliciter amen, ducatus autem domini Rogerii gloriosi ducis Apulie filii eius anno primo, prospere amen.

2.

König Tankred befiehlt dem Kämmerer Abdeserdus, den dem Erzbischof Petrus von Brindisi verliehenen Zehnten aus Oria auszuzahlen. *Messina 1191 Juli 18.*

Kopien: 1) Notarielle Brindisi Arch. cap. Fasz. X Nr. 63 auf Papier mit der Bemerkung: Extracta extitit presens e pia... ex quodam pergameno in forma registri... mihi notario Iulio Cesari Lavi exibito... Brundusii iun. 31, ind. XIV, 1586 [A]. — *2) s. XVIII im erwähnten Codex dipl. ecclesie Brund. f. 81'* [B]. — *3) s. XVIII Codex dipl. Brundusinus vol. I (nicht foliiert)* [C]. — *4) Brundusinorum pontificum... monumenta, ebenfalls s. XVIII* [D]. *Die letzten drei Brindisi Bibl. De Leo.*

Tancredus [b]) Dei gratia rex Sicilie, ducatus Apulie et principatus Capue Abdeserdo palatino camerario et magistro duane baronum [c]) fideli suo salutem et dilectionem. Notum facimus fidelitati tue, quod nos concessimus Petro venerabili Brundusino archiepiscopo fideli nostro et ecclesie sue integram decimam omnium reddituum Orie tam in victualibus [d]) quam in pecunia et de curaturia necnon et de universis proventibus ipsius terre et pertinentiarum eius, preterquam de forfacturis tantum, iuxta tenorem privilegii [e]) nostri, quod exinde ipse [f]) ecclesie nostra celsitudo indulsit. Qua de re [g]) mandamus et precipimus fidelitati tue, quatenus predictam decimam integram eisdem [f]) venerabili archiepiscopo fideli nostro in pace dari facias omni occasione remota.

Datum Messane, decimo octavo mensis iulii, none indicionis.

a) Tanchredi *AC*. *b*) Tanchredus *C*. *c*) *so verbessere ich* barduum *BCD*; barduam *A*; *da alle vier in letzter Linie auf ein verlorenes älteres Chartular zurückgehen, wird sich der Fehler schon dort gefunden haben.* *d*) vittualibus *A*. *e*) privileggii *A*. *f*) *so!* *g*) qualr *A*.

3.

Der Katapan von Oria weist der Äbtissin Scholastica von S. Maria zu Brindisi auf Grund eines Privilegs Wilhelms III. Land zu Oria an. *Oria 1194 August.*

Wilhelm III. und Sibilia seine Mutter schenken für das Seelenheil Tankreds und Rogers dem Nonnenkloster S. Maria zu Brindisi fünf Joch Ackerland zu Oria. — Zitiert in der obigen Anweisung. *1194 März-August.*

Kop. s. XVIII im Codex dipl. Brundusinus vol. I (nicht foliiert), aus dem (verlorenen?) Archiv von S. Benedetto zu Brindisi in Brindisi Bibl. De Leo.

Anno incarnationis domini nostri Ihesu Christi millesimo centesimo nonagesimo quarto, anno primo regnante domino nostro W. Dei gratia gloriosissimo rege Sicilie, ducatus Apulie et principatus Capue, mense augusti, indictionis duodecime. Ego Leo filius quondam Helie iudicis, catepanus curator Horie, presentia iudicis Sauli, iudicis Salvagii a) et iudicis Leucii regalium Horie iudicum et aliorum bonorum hominum testium subscriptorum, clarefacio, quod dominus illustrissimus et serenissimus rex noster W. una cum domina Sibilia illustrissima regina matre sua pro remedio animarum domini nostri invictissimi regis Tancredi patris sui necnon et domini nostri Rogerii illustrissimi regis fratris sui inclite et felicissime recordationis et pro salute sua concessit «in tenimentis Horie venerabili monasterio sancte Marie monialium Brundusii ad sustentamentum virginum ibidem Deo famulantium terras laboratorias ad quinque paricla libere tenendas et sine servicio vel dacione aliqua perpetuo possidendas preter demanias culturas», iuxta tenorem privilegii, quod inde prefatus serenissimus dominus rex noster W. una cum domina nostra Sibilia illustrissima matre sua eidem prefato monasterio indulsit. Verumtamen, quia non continebatur in prefato privilegio designatum locum terrarum de quinque pariclis, quas affatus dominus serenissimus rex noster W. una cum domina nostra Sibilia illustrissima regina matre sua prenotato monasterio concessit, ex auctoritate eiusdem regii

a) Calvagii.

privilegii ex extimatione atque laudatu proborum hominum et laboratorum, presentia quoque predictorum iudicum et aliorum bonorum hominum, assignavi domine Scolastice venerabili abbatisse eiusdem predicti monasterii terras de quinque parielis in loco, qui dicitur Mons Arene; que terre hiis finibus concluduntur, scilicet ab oriente est palus, ab occidente est magnus limes, sicut vadit ad viam Mandurini et transit ad terras Fellini et pergit ad criptam et circumdatur Mons Arene et domus, que ibi est, cum duobus arboribus olivarum, cum terris Romaticii [a]), sicut descendit usque ad locum, ubi iacet homo mortuus, et terram Cisterne, que venit usque ad predictum limitem magnum et exit usque ad prenotatam paludem; a parte boree est terra, quam dudum tenuit Petrus de Spararo, et rivus, qui descendit in prenominatam paludem. Unde ad perpetuam memoriam huius assignationis ipsarum terrarum hoc bublum fieri iussi per manus Petri regalis Horie notarii, qui et interfuit; mense et indictione pretitulatis.

† Ego Leo catepanus qui supra.
† Saul prenominatus regius iudex Horie.
† Rogerius Salvaius regalis Horie iudex qui supra.
† Leucius regalis iudex qui supra.
† Ego Rogerius de Grisilao.
† Ego Ambrosius filius Porfiri.
† Angoctus regius Brundusii notarius.
† Signum proprie manus Normanni curatoris Horie.
† Signum proprie manus Iaspidi Iohannis de Petro de Antho.
† Ego Iohannes iudex.
† Signum proprie manus magistri Goffridi Sauri.

4.

Friedrich II. befiehlt dem Richter von Ascoli Satriano, zu untersuchen, ob einer der dortigen Notare Urkunden betreffend die dem Deutschorden verliehene Kirche S. Pietro in Salzula geschrieben habe. *1219 Oktober — 1237 Februar.*

Notiz im Ms. saec. XVIII «Badia di S Leonardo in Puglia» f. 7 in Brindisi Bibl. De Leo: Istrumento, dove d'ordine regio si comanda al giu-

[a]) *so muss man wohl statt* Romaticiis *lesen.*

dice d'Escoli, che faccia diligenza, se fra li notari di detto luogo vi fosse qualchedumo, che avesse scritto autentiche spettanti alla chiesa di S. Spirito in Salzula conceduta alli pp. di S. Maria de' Teutonici, e si trova un istrumento rogato 1219 ottobre, ind. 7, nel qual Pietro di Abdenago diacono dona alla detta di S. Spirito una terra in detto territorio in Valle Praea, febraro 1237, ind. 10.

5.

Das Kloster S. Andreas de Insula Brundusina unterwirft sich dem Erzbischof von Brindisi: Cum olim plures lites... fuissent exorte inter nos et Petrum archiepiscopum Brundusinum... in magna imperiali curia, *ist der Abt zur Einsicht gekommen, schwört Obedienz und* servare sententiam latam in magna imperiali curia contra nos. Coram Petro Hostunensi episcopo, fratre Bene abbate s. Marie de parvo ponte Brundusii, Matheo abbate s. Marie de Ferulellis, fratre Bonasenga priore domus militie templi in Brundusio, fratre Gilio priore hospitalis s. Iohannis in Brundusio, fratre Palmerio priore fratrum predicatorum in Brundusio, fratre Riccardo de eodem ordine, fratre Simeone custode fratrum minorum in Terra Ydronti, capitulo Brundusino, clero ipsius civitatis, Thomasio de Brundusio iudice, Petro de Sancto Marco in iusticiaratu Terre Ydronti iudice, Petro de Archiepiscopo, Bodino et Gualterio imperialibus iudicibus Brundusii, iudice Iohanne de Ripa, iudice Rogerio, iudice Durando, Iacobo baiulo Brundusii, Iohanne Capice barone Licii, Gualterio Pironto *und anderen genannten Privatleuten.* *Brindisi 1244 Juni 6.*

Kop. saec. XVIII im Ms. Cod. dipl. Brund. vol. I und Brundusinorum pontificum etc. in Brindisi Bibl. De Leo. Das Or. Arch. cap. Fasz. XIII Nr. 9 war nicht aufzufinden.

6.

Constantinus Cacciolis Prokurator von Terra d'Otranto beauftragt die Prokuratoren der Kurie zu Brindisi mit der Ausführung eines an ihn gerichteten, inserierten Mandates Manfreds. *Trani 1257 Mai 28.*

Manfred befiehlt dem Prokurator von Terra d'Otranto, den Klerikern des Domes zu Brindisi den ihnen zukommenden Unterhalt aus den Einkünften des Domes nicht vorzuenthalten.

Bei Fiorentino 1257 Mai 18.

Inseriert in die in Ausführung des Mandates durch die procuratores rerum curie in Brundusio *am 7. Juni 1257 vorgenommene Zeugeninquisition über die Einkünfte der genannten Kleriker. Die Inquisition ist ihrerseit transsumiert auf Bitte* dompni Basilii monaci ac Nicolai de Casul(is) et dompni Gualterii monaci Montis Regalis, regalium procuratorum bonorum maioris ecclesie Brundusine, 1258 nov. 21 (1259 ind. II). *Brindisi Arch. cap. Fasz. XXIII Nr. 47.*

Prudentibus viris procuratoribus rerum curie in Brund(usio) amicis suis Constantinus Cacciol(is) procurator curie in Terra Ydr(unti) salutem et amorem sincerum. Nuper a principali excell(entia) recepimus [litteras] sub hac forma:

Manfr(edus) divi augusti etc. Constantino Cacciol(is) etc.

Pro parte capituli maioris Brundusine ecclesie, nostrorum fidelium dilectorum, fuit expositum coram nobis, quod, cum capitulum consueverit habere cotidianam mensam a prelatis eiusdem ecclesie secundum pactum habitum inter ipsos, pro qua mensa sive vidanda anteposite et obligate fuerunt decime et sexte musti debite eidem ecclesie [cum] consilio [a]) canonico ecclesiarum Brund(usii) et quarta mortuariorum iuxta continentiam instrumenti puplici, quod inde [habere] se asserunt, tu dicta iura seu vidandam consuetam et debitam eis denegas exhibere in eorum preiudicium manifestum. Eisdem igitur ad misericordiam nostram proinde recurrentibus et supplicantibus sibi super hiis provideri, tue devotioni mandamus, quat(enus) d[icta iura consueta] [b]) et debita, que receperunt hactenus in eadem ecclesia, clericis eisdem non subtrahas, sed de proventibus eiusdem ecclesie largiri curetis [c]) eisdem.

Dat. in campis prope Florentiam decimo octavo madii, quintedecime ind(ictionis).

Cupientes igitur prescriptum principale mandatum debitam executionem sortiri, prudentie vestre ex principali parte firmiter

a) *diese Stelle sehr beschädigt, doch glaube ich* consilio *und nicht* consensu *sicher zu lesen.* b) *die Ergänzung ergibt sich aus der Wiederholung des Wortlautes im Mandat Konstantins weiter unten.* c) *so!*

iniungendo mandamus, quatenus actenta forma prescripti mandati iuxta ipsius continentiam predicta iura consueta et debita, que dicti clerici maioris Brund(usine) ecclesie actenus in ipsa ecclesia receperunt, eisdem clericis nullatenus subtrahatis, sed de proventibus eiusdem ecclesie largiri curetis eisdem.

Dat. Trani vicesimo octavo madii, quintedecime ind(ictionis).

7.

Petrus de Archiepiscopo und Iohannes de Sire Mathia, Richter zu Brindisi, transsumieren eine von ihnen auf Befehl König Manfreds vorgenommene Zeugeninquisition über die Steuerfreiheit des Kapitels der Kathedrale zu Brindisi.

Brindisi 1261 August 3.

Or. Brindisi Arch. cap. Fasz. III Nr. 11. Zwei Kopp. saec. XVIII in den Mss. Cod. dipl. eccl. Brund. und Cod. dipl. Brund. vol. I in Brindisi Bibl. De Leo.

Manfred an Benincasa von Palizzi, Justitiar von Terra d'Otranto. Befiehlt ihm, über die Steuerfreiheit der Kleriker von Brindisi Erhebungen zu veranstalten. Vor 1261 August 3.

Erwähnt in obigem Instrument.

Anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo sexagesimo primo, regnante domino nostro Manfrido Dei gratia illustrissimo rege Sicilie anno tertio, die mercurii tertio mensis augusti, quarte indictionis. Nos iudex Petrus de Archiepiscopo et iudex Iohannes de Sire Mathia, regii Brundusii iudices, ad petitionem capituli maioris ecclesie Brundusine et universorum clericorum civitatis eiusdem subscriptam [a]) autenticam inquisitionem per nos factam de mandato nobilis viri domini Beneyncase de Palic(io) regii iustitiarii Terre Ydronti, in quo erat inserta forma sacrarum regalium litterarum, quia idem capitulum et universi clerici predicti eorum interesse dicebant et pernecessarium fore eis, ut fidem possit facere in iudiciis et extra iudicia, quotiens opus erit, per manus Palmerii puplici Brundusii notarii exemplari mandavimus et in puplicam for-

a) subscriptum.

mam transcribi. Cuius inquisitionis tenor per omnia talis erat: Iudex Gualterius iuratus et interrogatus, si sciret, quod tempore quondam domini imperatoris memorie recolende patris domini nostri regis et usque ad eius obitum capitulum maioris ecclesie Brundusine et universi clerici civitatis eiusdem non consueverunt conferre cum hominibus eiusdem terre tam in collectis in civitate ipsa impositis pro maleficiis clandestinis, que in eadem terra committuntur aliquando, quam in distributione pro nova moneta imposita et subventionibus etiam galearum, dixit, se scire, quod capitulum eiusdem maioris ecclesie et alii etiam universi clerici civitatis Brund(usine) tempore domini imperatoris, patris domini nostri regis, et usque ad eius obitum cum hominibus civitatis eiusdem in distributione et collectis nove monete numquam comunicaverunt, set erant ab huiusmodi distributione et collectis nove monete exempti. Interrogatus, quomodo sciret, dixit, quod vidit inquisitionem olim factam per iudicem Iohannem de Ripa et alios tempore domini imperatoris, in qua continebatur, quod capitulum ipsum ecclesie et clerici Brundusii erant exempti ab huiusmodi gravaminibus, et audivit etiam a collectoribus, quod ecclesie et clerici non comunicabant cum hominibus Brundusii in huiusmodi, set erant exempti. Interrogatus, si conferre consueverunt in collectis impositis pro clandestinis maleficiis et in subventionibus galearum, dixit, quod numquam vidit nec novit ipsos conferre in predictis (*folgt identische Aussage*). Andreas de Notario Bricio dixit idem..., adiecit tamen, quod quandoque fuit collector tempore domini imperatoris. Sire Nicolaus de Mercurio ... dixit idem ... et addidit, quod fuit taxator et collector in pittachio [1]) Sancti Stephani tempore domini imperatoris pro armatione galearum. Sire Guillelmus Malicia... in aliis collectis vidit predictum capitulum et clericos conferre cum universitate Brundusii, et si in predictis fuissent taxati, murmuravissent, set numquam vidit eos murmurare,... set novit eos exinde fuisse exemptos tempore supradicto, adiecit etiam, quod tempore domini nostri imperatoris fuit distributor nove monete in Brundusio. Dominicus de Catacall(i)... dixit

[1]) *Bei Ducange nur in der Bedeutung scheda, cartula; hier wohl = Steuerbezirk.*

idem... et adiecit, quod predicto tempore domini imperatoris fuit comestabulis [1]) et citabat homines Brundusii, qui conferre debebant in subventionibus galearum et in distributione et collectis nove monete... Notarius Petrus... dixit idem..., fuit collector pene pecuniarie imposite hominibus Brundusii tempore domini imperatoris, videlicet quando dominus Henricus de Ebulo [2]) fuit iustitiarius, pro maleficiis clandestinis... Magister Iohannes de Bisantio... dixit, quod numquam vidit... capitulum et clericos Brundusii conferre... tempore domini imperatoris..., adiciens, quod ipse fuit collector cuiusdam quantitatis pecunie imposite hominibus pictachii Sancte Euphemie, que imposita fuit... pro rata contingente eosdem pro pena pecuniaria pro quodam maleficio clandestine perpetrato tempore domini nostri imperatoris... Iudex Unfredus... dixit, se nichil scire, nisi quod tempore domini imperatoris moneta nova dabatur campsoribus Brundusii.

LECCE.

Archivio di stato: Roger II. für Erzbistum Tarent 1133 Oktober 24. Kop. saec. XVI im Papierfaszikel Registro de' Privilegi. Behring n. 18; siehe unten. — Heinrich VI. für Stadt Gallipoli 1195. Kop. saec. XVIII aus den Registern Karls II. im Libro rosso di Gallipoli f. 96; gedr. aus dem Register selbst Scheffer-Boichorst, Zur Geschichte des 12. u. 13. Jahrhunderts S. 392. — Friedrich II. für dieselbe 1200 März. B.-F.-W. n. 557; siehe unten. — Derselbe für Erzbistum Otranto 1219 Juni. Kop. von 1802 aus dem Register Karls II. im Registro de' Privilegi. B.-F.-W. n. 1020. — *Inquisitores curie in Terra Bari*, Grenzfeststellung auf Befehl Manfreds 1260 Juli 15. Copia copiae von 1514 im Papierfaszikel Ostuni, Scritture de l'Università.

Von den wenigen unedierten Urkunden aus Lecce, die unten abgedruckt sind, ist die Rogers II. für das Erzbistum Tarent 1133 Oktober 24 die älteste. Sie war bisher nur in einem unvoll-

[1]) *Der Comestabilis auch sonst bei Steuererhebung beteiligt: Acta inedita I n. 812.*

[2]) *Sonst belegt als Podestà von Vicenza 1238 und 1239 bis April. B.-F.W. n. 2353. 13283.*

ständigen und fehlerhaften Auszug, dem das genauere Datum mangelte, bekannt. Nach dem, was oben über normannische Diplome für Bistümer gesagt ist, brauche ich nur wenig hinzuzusetzen. Es ist eine nach der Sicherung Apuliens durch den König (1133) gegebene Bestätigung bisheriger Rechte, wie solche im gleichen Jahre auch an die Bistümer Castellaneta [1]) und Monopoli [2]), im folgenden an Giovinazzo [3]) erteilt wurden. Erwähnt werden die Privilegien der Roger vorangegangenen Landesherren von Tarent, Robert Guiscards, des älteren und jüngeren Bohemund und Constanzens der Mutter des jüngeren, Gemahlin des älteren Bohemund. Jetzt war Roger Landesherr und zwar nach dem Recht der Eroberung wie der Erbschaft. Denn der junge Bohemund hatte, als er 1126 nach Antiochia ging, sein apulisches Stammland der Verweserschaft Tankreds von Conversano, eines der zähesten Gegner Rogers II., anvertraut, so dass es dem siegreichen Herzog und König anheimfallen musste [4]). Der Tod Bohemunds II. (1131) löste auch die Rechtsfrage zu seinen Gunsten [5]). So erhielt Tarent seine königliche Bestätigung, als auch sonst die Verhältnisse Apuliens geordnet wurden. Der Rechtsinhalt begreift die geistlichen Obedienzen, die *Affidati*, die Juden, Fischereigerechtsame [6]) und einige genannte Besitzungen. Über die Bedeutung dieser Ausstattung ist oben das nötige gesagt. Hinzugefügt sei, dass, obwohl von Gerichtsbarkeit keine Rede ist, sie doch schon damals gegenüber den *Affidati* bestanden hat [7]). Die Aufhebung von *mala consuetudo* ist auch sonst in Kirchenprivilegien dieser Zeit nachweisbar [8]).

[1]) Ughelli² IX 252. Caspar Reg. n. 85.

[2]) Siehe oben S. 69.

[3]) Cod. dipl. Bar. II 173.

[4]) Vgl. Caspar S. 79.

[5]) Ib. S. 166.

[6]) *piscaturam.* Beim Fischreichtum dieser Stelle des Meeres waren derartige Vergünstigungen natürlich. Vgl. die Urkunde Wilhelms III. für S. Maria del Porto zu Tarent K. A. Kehr S. 465 f.

[7]) Eine Urkunde Heinrichs VI. für Tarent bestätigt u. a.: *quicquid iuris vel consuetudinis in affidandis hominibus tam in civitate quam in casalibus et in iurisdictione exercenda super eos a tempore regis Rogerii ipsa ecclesia habuit.* Ughelli² IX 131. Vgl. ferner im vorigen Bande S. 230 f.

[8]) 1133 für La Cava K. A. Kehr S. 420. 1134 für S. Sofia Benevent Ughelli² X Anecdota S. 560.

Merkwürdig ist das Datum: Salerno Oktober 24, während nach Falco und Alexander Telesinus der König schon am 21. nach Sizilien gefahren wäre [1]). Die Auswahl zwischen den in solchen Fällen üblichen Erklärungsversuchen ist schwer.

Nr. 2 bietet wenigstens ein Stück des Textes der Urkunde Friedrichs II. für die Stadtgemeinde Gallipoli 1200 März, die bisher nur in einem italienischen Auszug bekannt war. Unser Diplom ist in seinen Bestimmungen bei weitem ausführlicher als das Privileg Heinrichs VI. (1195) für dieselben Empfänger [2]). Damals wurden nur die *bonae consuetudines* und die Eigenschaft der Stadt als unmittelbare (Demanial-) Stadt verbrieft, hier hört man näheres. Es sind namentlich wichtige Vergünstigungen in der Gerichtsverfassung: Wahl des Lokalrichters, ausschliesslicher Gerichtsstand in der Stadt ausser in den schwersten Kriminalfällen, in denen die Gerichtsbarkeit des Justitiars eintritt, und der Ausschluss des Duells.

Bekanntlich war die Stellung der Städte im sizilischen Reich die einer straffen Unterordnung unter die Organe der Regierung. Zwar hatte die normannische Frühzeit den lokalen Rechtsbildungen noch manches nachgesehen und geradezu Verträge mit den Städten geschlossen [3]). Auch bildete sich in den einzelnen Städten das längst bestehende Gewohnheitsrecht weiter [4]), aber es war sehr harmloser Natur und der sonstigen uniformen Organisation untergeordnet. Verfassungsrechtliche Sonderbildungen waren nur wenige grössere Städte: Messina, Palermo, Salerno, Neapel, Gaeta und auch Aversa. Dem entsprechend sind Privilegien für Städte in der normannischen und schwäbischen Zeit verhältnismässig selten. Am häufigsten sind noch alle möglichen Zoll-, Steuer- und Kriegsdiensterleichterungen und Befreiungen [5]), Gewäh-

[1]) Caspar S. 520.

[2]) Scheffer-Boichorst, Zur Gesch. des 12. und 13. Jahrhunderts S. 392 f.

[3]) Trani 1133. 1139 Caspar n. 83, Prologo S. 96; Bari 1132 Cod. dipl. Bar. V n. 80; Atina 1140 Caspar n. 128.

[4]) Caspar S. 284 ff.

[5]) Messina 1160 Behring n. 146, 1199 B.-F.-W. n. 534. 535; Bari 1132 Cod. dipl. Bar. V n. 80; Gaeta 1191 Toeche, Heinrich VI. S. 608; Neapel 1191 Arch. stor. Nap. IX 733 ff; Salerno 1137 Caspar n. 118; Barletta 1190 Loffredo, Storia di Barletta II 289; Trapani 1199 B.-F.-W. n. 536; Cal-

rung von Märkten [1]), von Nutzungen auf den Domänen [2]), *privilegia de demanio* [3]). Wichtiger war schon die Bestätigung der *bonae consuetudines*, des Gewohnheitsrechtes. So viel ich sehe, wurde diese Bestätigung nur erteilt an Bari 1132, Trani 1133 und 1139, Atina 1140, Gaeta 1191, Aversa 1195, Caltagirone 1197 und 1202, Nicosia 1209, Lanciano 1212, Eboli 1218, Palermo 1233 [4]). Freilich wird man mit vielen Verlusten zu rechnen haben. Bezüglich des Gerichtswesens gewähren die Privilegien zuweilen Ausschluss entweder der Einheimischen [5]) oder der Auswärtigen [6]) vom Posten des städtischen Richters, also eine gewisse Beschränkung des königlichen Ernennungsrechtes, dagegen niemals die freie Wahl des lokalen Richters [7]) ausser in unserm Privileg für Gallipoli. Es ist mir darum zweifelhaft, ob wirklich, wie der italienische Auszug angibt, dieser Passus im Original gestanden hat. Ausschliesslicher Gerichtsstand der Bürger in der Stadt wurde öfters verbrieft [8]), ist aber in verschiedener Weise normiert. Den Bürgern von Neapel und Gaeta war zugestanden, dass sie die Stadt, um Recht zu geben, nicht zu verlassen brauchten. Die der königlichen Gerichtsbarkeit in der Regel vorbehaltenen Fälle, Halsgericht und *laesa maiestas*, sollten vor dem Grosshofgericht zur Verhand-

tagirone 1202 B.-F.-W. n. 566; Nicosia 1209 Scheffer-Boichorst a. a. O. S. 401; Lanciano 1212 N. Arch. XXVII 98; Trani 1215 B.-F.-W. n. 12475, 1255 ib. n. 4650; Benevent 1220 ib. n. 1202, 1241 ib. n. 3184.

[1]) Barletta 1258 ib. n. 4178; Brindisi 1264 ib. n. 4753; Salerno 1259 ib. n. 4698.

[2]) Barletta 1190 Loffredo a. a. O.; Gaeta 1191 Toeche a. a. O.; Benevent 1209 B.-F.-W. n. 618; Nicosia 1209 Scheffer-Boichorst a. a. O.; S. Lorenzo in Carmignano 1200 N. Arch. XXVII 119; Palermo 1243 B.-F.-W. n. 3379.

[3]) Aversa 1195 N. Arch. XXVII 79; Barletta 1190; Sessa 1190 Behring n. 254; Neapel 1191; Gallipoli 1197 Scheffer-Boichorst a. a. O. S. 392 f.; Lanciano 1212 N. Arch. XXVII 98; Eboli 1218 B.-F.-W. n. 969.

[4]) Huillard IV 454.

[5]) Trani 1139; Aversa 1195.

[6]) Bari 1132; Gaeta und Neapel 1191.

[7]) Hartwig, Codex iuris municipalis Siciliae S. 44.

[8]) Neapel und Gaeta 1191; Barletta 1190; Palermo 1233; auch Messina hatte dies Recht, doch sind die echten Urkunden verloren. Hartwig a. a. O. S. 16 ff. 44.

lung kommen. War somit die Jurisdiktion des Justitiars aus beiden Städten ausgeschlossen, so hatten sie beide doch nicht das hohe Gericht, und ich weiss es nicht zu erklären, warum auch Neapel in einer Konstitution Friedrichs II. unter den bevorzugten Städten genannt ist [1]), denen dieses zustehe. Das hohe Gericht hatten sicher Salerno [2]) und Messina [3]). Hier in der Weise, dass an den Provinzialjustitiar appelliert werden konnte. Die Bürger von Palermo brauchten nach dem Privileg von 1233 überhaupt wegen keines Verbrechens ausserhalb der Stadt zu Gericht zu stehen; dass der lokale Richter die höhere Kriminalgerichtsbarkeit ausübte, ist nicht geradezu gesagt und muss für die Zeit der Staufer als zweifelhaft gelten. Aversa scheint eine ähnliche Stellung eingenommen zu haben wie Messina, da es, wie dieses, zur Zeit Friedrichs II. den Versuch machte, Appellationen an den Justitiar und das Grosshofgericht nicht Statt zu geben.

Von den Privilegien für apulische Städte, die den Gerichtsstand der Bürger berühren, sind nur je eines für Barletta 1190 und Trani 1215 sowie das unsere für Gallipoli erhalten. Was hier gewährt wird, steht hinter den Privilegierungen jener westlichen Städte weit zurück. Die Barlettaner sollten, wie die Leute von Palermo, nur in ihrer eigenen Stadt gerichtet werden, aber abschwächend ist hinzugefügt: Ausser bei Spezialmandat des Königs. Auch die Bewohner von Trani sollten nicht ausserhalb belangt werden können; doch wird das Gericht des Justitiars ausdrücklich vorbehalten, der dann eben in die Stadt kommen musste. Das *privilegium de non evocando* für Gallipoli beschränkte sich ausdrücklich auf die nicht dem Justitiar zustehenden Fälle, so dass also die Bürger wegen Totschlags und *laesa maiestas* auch ausserhalb abgeurteilt werden konnten. Interessant unter den Vorrechten von Gallipoli ist schliesslich der völlige Ausschluss des Duells. Bereits die Verbriefungen für Bari 1132 und Gaeta 1191 haben diese Bestimmungen, die dann in den Konstitutionen Friedrichs II. allgemeines Reichsrecht wurden. Noch die Privilegien

[1]) Const. Sic. I 72.

[2]) Ib.

[3]) Vgl. Hartwig a. a. O.; die Stadt machte den vergeblichen Versuch, sich der Appellationsinstanz des Justitiars zu entziehen.

für Barletta 1190 und für Trani 1215, endlich selbst das Stadtrecht von Messina (1231-46) liessen es zu.

Als Resultat dieser kurzen Zusammenstellung ergibt sich, dass Gallipoli nicht zu den meistbegünstigten Städten gehörte.

Nr. 3 ist das Aktenstück einer Spezialbehörde, die ich sonst nicht nachzuweisen vermag, der *inquisitores curie* für die Provinz Terra di Bari. Sie hatten den Auftrag erhalten, die Grenzen der einzelnen Bezirke (*terrarum*) festzustellen. Vermutlich handelte es sich um eine im ganzen Reich allgemein durchgeführte Massregel und waren diese Inquisitoren keine ständige Behörde, sondern nur eine ad hoc eingesetzte Kommission. So enthielt das Mandat König Manfreds, das in der Urkunde erwähnt wird, Ernennung und Instruktion [1]). Für den Bezirk Monopoli beauftragten die Beamten den Richter Johannes Lupus mit der Ausführung, die dieser am 15. Juli 1260 vornahm. Mit dieser Inquisition wird die der Stadt im gleichen Jahr erteilte Bestätigung eines Waldes zusammenhängen [2]).

1.

Roger II. privilegiert das Erzbistum Tarent.

Salerno 1133 Oktober 24.

Copia copiae saec. XVI (1595 März 5) Lecce Archivio di stato im Papierfaszikel «Registro de' Privilegi».

Cit. Ughelli² IX 130. Regest Behring n. 18. Caspar n. 91.

In nomine domini Dei eterni ac salvatoris nostri Iesu Christi. Anno incarnationis eiusdem [a]) millesimo centesimo trigesimo tertio, indictionis duodecime. Ego Rogerius Dei gratia Sicilie et Italie rex, Christianorum adiutor et clipeus, Rogerii primi comitis heres et filius. Ad hoc in regni nostri regimine Domino dispensante victoriosi promoti conspicimur [b]), ut ordinis [c]) ecclesiastici dignam petitionem [d]), quem [e]) pro statu regni nostri quotidie ora-

a) *add.* anno. *b*) conspiciuntur. *c*) ordines. *d*) digna[...]tione. *e*) que.

[1]) *sacrum mandatum regium eis factum de inquirendis finibus... et in scriptis puplicis fideliter reddigi faciendis.*

[2]) Siehe oben S. 72.

tionibus vacare comperimus, exaudire debeamus. Tuis igitur, Rosemanne [a]) sancte Tarentine ecclesie venerabilis episcope, petitionibus clementius annuentes [b]), pro salute anime patris gloriose memorie Rogerii comitis matrisque nostre Adelaide regine et nostra nostrorumque denique parentum concedimus et presentis [c]) privilegii auctoritate [d]) firmamus predicte ecclesie et tibi tuisque canonice succedentibus omnia illa tenenda, habenda et possidenda, que in privilegiis concessis [e]) a Roberto Guiscardo magne memorie duce patruo nostro [f]) et a Boamundo, filio eius gloriose memorie, illustri [g]) principe Antiocheno et a Boamundo minori, filio eiusdem Boamundi, et a Constantia, matre ipsius Boamundi, Philippi regis Francorum filia, vel a quibuscumque [h]) nostris predecessoribus continentur. Concedimus etiam et confirmamus prenominate ecclesie et tibi tuisque successoribus universas donationes, collationes, venditiones, committationes seu quoquo alio titulo alienationes, eidem ecclesie suffraganiorum episcoporum, abbatum et omnium sibi adiacentium subiectionis obedientiam, homines affidatos, Iudeos, piscaturam, Casale Sancti Teodori cum omnibus suis pertinentiis, Casale de Griptaliis [i]) [1]) cum omnibus pertinentiis, Sanctum Victorem [2]) cum terris et omnibus suis pertinentiis, Sanctam Memoni ... [k]) de Angaria cum suis omnibus pertinentiis; ista inquam [l]) universa predicta, sicut in privilegiis iam sepedicte ecclesie [m]) continentur, et omnia, que ei iure pertinere noscuntur [n]), et quicquid in posterum concessione pontificum, liberalitate principum, oblatione fidelium iuste atque canonice poterit adipisci. Insuper, si qua mala consuetudo in aliquibus de supradictis rebus aut possessionibus vel hominibus ipsius ecclesie hactenus fuit imposita, volumus atque precipimus, ut

a) q rosemanne. *b*) anunente:. *c*) *fehlt.* *d*) authoritate. *e*) *diese Stelle verderbt; meine Vorlage hat* de ordine: *jedenfalls ist* concessis, *wahrscheinlich sogar* predicte ecclesie concessis *zu ergänzen.* *f*) egro *sinnlos.* *g*) viro. *h*) quibus. *i*) Guptulis. *Was gemeint ist, ergeben die späteren Diplome für Tarent.* *k*) *so! Diesen verderbten Namen habe ich nicht feststellen können und muss ihn so wiedergeben, wie er dasteht. In den späteren Privilegien fehlt er.* *l*) unquam. *m*) *fehlt.* *n*) noscant.

[1]) *Grottaglie zwischen Tarent und Brindisi.*

[2]) *Monacizzo bei Lizzano in der Nähe von Tarent. Die Bestätigung Heinrichs VI. sagt:* Sancti Victoris Monacitii.

deinceps omnino deleatur. Si qua sane, quod absit, magna humilisve [a]) persona [b]) huius nostre concessionis paginam in aliquo violare presumpserit [c]), sciat se compositurum auri libras decem, medietatem palatio nostro et aliam medietatem predicte ecclesie; penaque [d]) persoluta, presens decretum pristinum robur obtineat. Ad huius autem nostre concessionis inditium presens scriptum per manus Widonis [e]) nostri notarii scribi nostroque sigillo insigniri precepimus [f]).

Data [g]) Salerni [h]) per manus Warini nostri cancellarii, nono kalendas novembris, anno regni nostri tertio [i]).

2.

Friedrich II. verleiht den Bürgern von Gallipoli ein Privileg. Palermo 1200 März.

Kop. s. XVIII nach dem Or. im Libro Rosso der Stadt Gallipoli (betitelt: « Registro de' privilegi ») f. 121 in Lecce Arch. di stato (vgl. Tanzi, L'archivio di stato in Lecce). — Die Abschrift enthält zahlreiche Verderbnisse und Auslassungen, die ich herzustellen versucht habe. Ausserdem bringt sie nur einen Teil des Rechtsinhaltes zur Kenntnis, den uns der italienische Auszug bei Huillard weit vollständiger überliefert.

B.-F.-W. n. 557 (nur Jahresdatum). — Italienischer Auszug Huillard I 993 abgedruckt aus Ravenna, Memorie istor. di Gallipoli.

In nomine Dei eterni et [k]) salvatoris nostri Iesu Christi amen. Fredericus divina favente clementia rex Sicilie, ducatus Apulie et principatus Capue. Si vota [l]) fidelium benignitatis sue favore prosequitur [m]) regie munificentia [n]) maiestatis, eo maius eorum fidelitatis [o]) devotionisque perpetue suscipit incrementum, quo gratius in eis effunditur regalis gratia largitatis. Inde est, quod nos attendentes sincere constantiam [p]) fidei et grata servitia, que nobis, fideles nostri cives Gallipolis, progenitoribusque nostris [q]) fideliter prestitistis et nobis [r]) indeficienter etiam exhibere curatis, de solita liberalitatis nostre gratia vobis

a) humilis. *b*) persone. *c*) presumerit. *d*) penamque. *e*) ui donis. *f*) precipimus. *g*) Datum. *h*) Salerno. *i*) *add.* locus signi. *k*) Dei et eterni. *l*) nota. *m*) prosequimur. *n*) munificentie. *o*) fidelitatem. *p*) costantiam. *q*) *add.* et nobis; *offenbar vor* indeficienter *gehörig und hierher verstellt.* *r*) *siehe letzte Variante.*

et heredibus vestris concedimus in perpetuum, ut tam de criminalibus quam civilibus causis non extra Gallipolim [a]), sed intra civitatem ipsam cogamini... [b]), excepto de crimine lese maiestatis et homicidio, de quibus vos [c]) in presentia nostrorum iustitiariorum ipsius contrate nostre statuimus respondere; presenti privilegio vobis etiam concedentes, ut de quacumque questione appellati fueritis vel aliquos inter vos volueritis convenire, non per duellum, sed per testes idoneos quod vobis [d]) obicitur comprobetur. Concedimus — [e]) [*es folgten dann noch drei weitere Vergünstigungen: che rimanesse facoltata di eleggersi il proprio giudice locale, che non s'inferissero dei danni nel territorio, che restasse abilitata la cura del lino nel ristagno detto li Foggi*]. Ad cuius autem concessionis et confirmationis nostre memoriam et inviolabile firmamentum presens privilegium per manus Ioannis de Neritono notarii et fidelis nostri scribi et maiestatis nostre sigillo iussimus [f]) communiri [g]). Anno, mense et inditione subscriptis [h]).

Datum in urbe felici Panormi [i]) per manus Gualterii venerabilis Panormitani archiepiscopi et regni Sicilie cancellarii anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo, mense martii, III ind(itionis), regni vero domini [k]) nostri [Frederici regis] [l]) Sicilie, ducatus Apulie et [m]) principatus Capue [n]) anno II; feliciter amen [o]).

3.

Johannes Lupus, Richter zu Monopoli, nimmt im Auftrag der Inquisitores curie in Terra Bari eine Zeugenbefragung über die Grenze des Bezirks Monopoli vor. Monopoli 1260 Juli 15.

Kopie von 1511 der 1315 (1316 ind. XIV) Oktober 16 angefertigten Kopie in Lecce Arch. di stato im Papierfaszikel «Ostuni. Scritture dell'Università e dell'exfeudo» (nicht fol.).

König Manfred ernennt den Richter Jakobus Monacus von

a) Gallipoli. *b*) *hier hat meine Vorlage drei Punkte.* *c*) *fehlt.* *d*) a vobis. *e*) *hier bricht der Kontext ab.* *f*) iubsimus. *g*) commoniri. *h*) subscripta. *i*) Panormii. *k*) dominii. *l*) *meine Vorlage hat hier vier Punkte.* *m*) *fehlt.* *n*) *fehlt.* *o*) regnante.

Capua und einen zweiten Ungenannten zu Inquisitoren der Kurie für die Provinz Bari und instruiert sie. Vor 1260 Juli 15.

Erwähnt in obigem Instrument.

Quo Deus in mundum venit de virgine natus anno millesimo ducentesimo sexagesimo, regnante domino nostro Manfredo Dei gratia illustrissimo rege Sicilie, anno secundo, mense iulii, quintodecimo die eiusdem, indictionis tercie. Nos Angelus de iudice Stephano de Marcho notario regius baiulus Monopolis, Grimaldus de Ciro Pritto, Petracca Siri Simonis de Calomato et Ioannes Lupus de iudice Cannuso, regii eiusdem terre iudices, Bartholomeus de [...] et Grimaldus magister iuratus ipsius terre, Angelus de Leone puplicus eiusdem terre notarius et subscripti testes litterati cives Monopoli ad hoc specialiter vocati et rogati presentis scripti serie declaramus, quod nobiles viri dominus iudex Iacobus Monacus prenomine de Capua et socius, inquisitores curie in Terra Bari, nuper Monopolim venientes ostenderunt et puplice legi fecerunt quoddam sacrum mandatum regium eis factum de inquirendis finibus terrarum commissione eorum et] in [scriptis puplicis fideliter reddigi faciendis. Cuius auctoritate mandati dicti inquisitores iniunserunt universitati Monopoli ex parte regia sub pena quinquaginta unciarum auri, ut, inquisito[a]) per eamdem universitatem diligenter de omnibus finibus territorii et tenimenti ipsius civitatis, a quibus territorium et tenimentum ipsum congiratur, fines ipsos in duobus puplicis consimilibus scriptis reddigi fideliter faceret, quorum unum dictis inquisitoribus assignaret ad cautelam curie et alterum penes se dicta universitas retineret. Ad cuius execuutionem mandati eadem universitas elegit me qui supra iudicem Ioannem Lupum (*folgt Inquisition und Grenzbeschreibung*).

a) inquisitio *Or.*

ZUR KIRCHENPOLITIK HERZOG GEORGS VON SACHSEN

VORNEHMLICH IN SEINEN LETZTEN REGIERUNGSJAHREN

VON LUDWIG CARDAUNS

Die vorliegende Abhandlung setzt sich zum Zweck, die Grundzüge der Religionspolitik Herzog Georgs von Sachsen darzustellen: an der Hand neuerer Publikationen [1]) und bisher unbekannter Aktenstücke [2]) erläutert sie die kirchenpolitischen Massnahmen und Grundsätze des Fürsten, in dem der Katholizismus in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine seiner festesten Stützen, Luthers Reformation einen ihrer entschiedensten und vielleicht ihren geistig bedeutendsten Gegner unter den deutschen Fürsten gefunden hat, und der sich zugleich mit dem ganzen Ernst und der durchgreifenden, oft gewalttätigen Energie, die seine Persönlichkeit charakterisiert, der Aufgabe gewidmet hat, die katholische Kirche der damaligen Zeit aus ihrem Verfall zu erheben [3]).

[1]) Vor Allem der Publikation von F. Gess: Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen, die in mustergültiger Edition die einschlägigen Urkunden aus den Jahren 1517-1524 darbietet. Eine erschöpfende Darstellung des Gegenstandes wird natürlich erst möglich sein, wenn die noch ausstehenden Bände dieser Publikation vorliegen, die zweifelsohne auch über manche, in der folgenden Skizze noch ungelöst gebliebene Frage Licht verbreiten werden.

[2]) Dieselben folgen als Beilage. Sie sind von Friedensburg, dem Herausgeber der ersten Bände der Nuntiaturberichte, seiner Zeit aus den angegebenen Fundorten abgeschrieben und bei dem für die Bearbeitung der Nuntiaturberichte von 1539-1545 gesammelten Material hinterlegt worden.

[3]) Vgl. die Urteile, die von katholischen Zeitgenossen (meist bei Gelegenheit seines Todes) über seine Person und sein Wirken ausgesprochen worden sind: *Optimum et constantissimum fidei ecclesiae propugnatorem et defensorem*

Auf die Stellung, die Herzog Georg zu den religiösen und kirchenpolitischen Fragen seiner Zeit eingenommen hat, haben keine Berechnungen der Politik oder des persönlichen Ehrgeizes eingewirkt [1]). Eine Natur von einfacher, aufrichtiger Religiösität und streng konservativer Denkart, der jede Neuerung auf religiösem Gebiet als etwas Bedenkliches, um nicht zu sagen direkt Verwerfliches [2]), das Festhalten am Altüberlieferten und einmal Angenommenen als eine Pflicht der Ehre und des Gewissens erschien, hat er gegenüber dem Protestantismus von vornherein den Standpunkt der strengsten Kirchlichkeit vertreten auf dem er trotz bitterer Enttäuschungen bis ans Lebensende verharrt ist. *Dann uns dunkt, gottes ehre, unsers herren, und unser eygen ehre umb eynes armen ausgelaufen monchs willen zu vergessen, das solt uns als eynem Kristenman ganz schwer zu erdulden sein* [3]). — *Ich hab das ewangelium Cristi* — so sagt er ein anderes Mal —, *sint ich tzue vernunft kommen, angenomen und gehort . . . bei der cristlichen kirchen ewangelion will ich bleiben und wes ich darvon nicht vorstehe, das wil ich bei der deutung der cristlichen kirchen lassen und dobei beharren, das wolle mir got, der mich am creuze erlost, helfen! . . . ich bin ein getaufter Crist, ein glied des corpers, welchs corpers Christus das haupt ist, und ein*

nennt ihn die Instruktion Vorsts vom 10. Sept. 1536 bei Ehses, Concilium Tridentinum IV 35. Vgl. ferner Friedensburg, Nuntiaturberichte aus Deutschland, I. Abt. Bd. IV 29. 464 (Äusserungen König Ferdinands). 28 Anm. 1 (Urteil Morones, vgl. N. B. II Nr. 82: *firmissima colonna della fede catholica*), Sadoleti Epistolae (Coloniae 1554) S. 500. 501.

[1]) Vgl. die charakteristische Äusserung: er werde die geistlichen Güter einziehen, wenn ein Konzil dies beschliesse; angeführt in einem [anonymen] Artikel der Hist.-pol. Blätter 46 «Herzog Georg der Bärtige von Sachsen und die Reformation» S. 271 aus: Georgs Fürsten zu Anhalt... Predigten und andere Schriften (Wittemberg 1555) S. 397. 2. Vgl. den Auszug aus diesem Buch bei Seckendorf, Commentarius de Lutheranismo l. III sect. 30 § 117 KK-XX, sowie seine Worte in dem unten (S. 103 Anm. 1) angeführten Brief an Philipp von Hessen: *davon* [vom Festhalten an der Kirche] *sal mich kein hochster weltlicher oder geistlicher erengeiz dringen ader furen.*

[2]) *ein jeglich sonderheit ist verdechtig und bringt den Teufel der Hoffart mit sich*, Hist.-pol. Bl. 46 S. 354 aus Georgs... Predigten... S. 397.

[3]) Brief an Dietrich von Werthern vom 11. Dez. 1522 bei Gess a. a. O. Bd. 1 (Leipzig 1905) Nr. 410.

gehorsamer seiner cristlichen kirchen [1]). In Dingen, die Glauben und Ritus der Kirche betreffen, so meint er einmal brieflich gegenüber Kardinal Campegio, könne er als Laie kein Urteil abgeben: aber stets sei es sein Wille gewesen, an den Glaubensartikeln keinen Zweifel zu hegen und die kirchlichen Gebräuche zu beobachten [2]).

Aus dieser Gesinnung erwuchs dem Herzog die tiefe Abneigung gegen den Schöpfer der neuen Lehre und gegen die Begleiterscheinung, mit der der Protestantismus in die Geschichte eintrat, die Klosterflucht [3]). Luthers erstes Auftreten hat er mit Freuden begrüsst [4]), aber den Bruch mit der Kirche, den Austritt aus dem Kloster hat er ihm nie verziehen. Er sah in ihm nur den ausgelaufenen, meineidigen Mönch [5]), den schmähsüchtigen Agitator, der vom Geiste Christi nichts an sich hat, sondern die Saat des Aufruhrs unters Volk

[1]) Brief an Landgraf Philipp vom Hessen vom 6. März 1526 bei Friedensburg, Beiträge zum Briefwechsel zwischen Herzog Georg und Landgraf Philipp von Hessen im Neuen Archiv für Sächsische Geschichte VI 132. Man fühlt aus dem herben, ergreifenden Ton, den der Herzog hier gegenüber seinem zum Protestantismus übergetretenen Schwiegersohn anschlägt, dass es sich bei ihm um einen unmittelbaren und unverstellten Ausdruck des Gefühls, um eine Sache handelt, die sein Innerstes berührt, — *hiraus hat e. l. abzunehmen, wehr der ist, der euch sein tochter gegeben.* — Ähnliche Äusserungen in dem Brief an Luther vom 28. Dez. 1525 bei Walch, Luthers Werke XIX 616-617.

[2]) *In his ..., quae fidem nostram ritumque sanctissimae matris ecclesiae concernunt, quid ego, cum laicus sim, consulere aut praestare possim, facile est conicere. Quantum tamen in me est, ut dicam simpliciter, id mihi semper in votis fuit, in his, quae ad fidem pertinent, minime dubitare, ceremonias ecclesiae observare...* Brief an Kardinal Campegio vom 13. April 1524 bei Gess a. a. O. Nr. 647. Eine ähnliche Äusserung in einem Brief an Papst Clemens VII. vom 27. Mai 1533 bei Ehses a. a. O. S. XC: *Ego quidem sedulo et pro virili studebo, ne ab ecclesia catholica umquam vel in minimo discedam.* Vgl. auch Hist.-pol. Bl. 46 S. 265.

[3]) Vgl. Walch a. a. O. S. 614.

[4]) Gess, Luthers Thesen und Herzog Georg von Sachsen in Briegers Zeitschr. f. Kirchengeschichte IX 590-591; vgl. auch die Vorverhandlungen zur Leipziger Disputation in der bekannten Darstellung Seidemanns, insbesondere S. 122 (jetzt auch bei Gess, Akten und Briefe Nr. 74), ferner Walch a. a. O. S. 614.

[5]) Neues Archiv für Sächs. Gesch. VI 118: Brief an Philipp vor dem 11. März 1525. Walch a. a. O. S. 618.

streut [1]). er erblickte in seinem Auftreten ein Strafgericht Gottes, ähnlich den Strafen, die einst über das ungetreue Israel verhängt wurden [2]). die Annahme seiner Lehre betrachtete er auch als Ursache zeitlichen Unglücks [3]), die Verantwortung der Revolution des Jahres 1525 hat er auf seine Schultern geschoben [4]). Gegen das Eindringen des Protestantismus hat er einen neunzehnjährigen Kampf geführt [5]), mit «eiserner Rute» [6]) hat er seine Untertanen beim alten Glauben gehalten, und die letzte Sorge, die ihn beschäftigte, war die, sein Land auch über seinen Tod hinaus dem Katholizismus zu bewahren [7]).

Aber derselbe Fürst, der so den Bestand der alten Kirche gegenüber der religiösen Neuerung verteidigte, war einer der energischsten Befürworter durchgreifender Reformen innerhalb ihres Organismus. Schon im Jahre 1513 äussert er einmal: wenn Christus der Kirche nicht seinen ewigen Beistand verheissen hätte, so würde er wohl zuweilen ihren Untergang für möglich halten; ihrer äusseren Gestalt nach erscheine sie nicht als die Kirche oder die Braut Gottes, sondern wie ein stinkender, verfaulter Leichnam [8]). Dem Wormser Reichstag vom Jahre 1521 hat er eine Reihe von Klagen über das kirchliche Beamtentum vorgelegt, die zum grössten Teil in die «Beschwerden der deutschen Nation» hinübergenommen worden sind [9]), und in bitterem

[1]) Brief an König Heinrich VIII. von England vom 9. Mai 1523, Gess a. a. O. Nr. 568 (vgl. auch den Brief an Kurfürst Friedrich von Sachsen vom 21. März 1523 Nr. 485).

[2]) Instruktion für Georgs Vertreter auf dem Reichstag zu Nürnberg, Ende März 1523 Gess Nr. 326.

[3]) Hist.-pol. Bl. 46 S. 452. 532.

[4]) A. a. O. S. 525. Walch a. a. O. S. 601. 602. 616.

[5]) Seidemann, Die Reformationszeit in Sachsen (Dresden 1846).

[6]) ... *mantenuti in virga ferrea nella via catholica*... Domenico Mussi (Sekretär Aleanders) an Farnese 1539 Mai 11, N. B. IV 50. Vgl. die brieflichen Äusserungen des Herzogs vom 5. März 1539 (anderthalb Monate vor seinem Tode) bei Brandenburg, Moritz von Sachsen (Leipzig 1898) S. 144.

[7]) Brandenburg, Herzog Heinrich der Fromme von Sachsen und die Religionsparteien seiner Zeit im Neuen Archiv für Sächs. Gesch. XVII 121-200 und 241-303.

[8]) Kredenz für Nikolaus von Schönberg vom 29. März 1513 bei Kolde, Zum V. Laterankonzil in Zeitschr. f. Kirchengesch. III 604.

[9]) Gess a. a. O. Nr. 189, vgl. Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe II. bearbeitet von A. Wrede, 662. Gebhard, Die gravamina der deutschen

Unmut hat er sich gelegentlich geäussert über die Politik der Kurie, die die Interessen der Christenheit ihren nepotistischen Zwecken dienstbar mache[1]), über die wegwerfende Behandlung, die man in Rom den Deutschen zu Teil werden lasse, und über *das unmessig menschlich leben, so man teglich hort und erfert von dem vorsammelten folg zcu rom, wy dy tag und nacht trachten, wy sy al supstancien aller nacion under sich brengen mogen*[2]).

Besserung erwartete er von einer allgemeinen Kirchenversammlung: für das Laterankonzil vom Jahre 1513 bestellte er seine Vertreter[3]), ohne dass ihm eine offizielle Anzeige desselben zugegangen war, auf dem Augsburger Reichstag vom Jahr 1518 wünschte er Ort und Zeit des Konzils mit dem päpstlichen Legaten vereinbaren zu lassen[4]), und die Beschwerdeschrift v. J. 1521[5]) schloss er wieder mit der Forderung auf eine allgemeine Kirchenversammlung. Er erneuerte seinen Antrag gegenüber dem Legaten Campegio bei Gelegenheit des Augsburger Reichstages[6]) und drei Jahre später beantwortete er die Ankündigung des Konzils durch Clemens VII. mit einem zustimmenden Schreiben, in dem er es als einzigen Weg zur Niederwerfung des Protestantismus bezeichnet[7]). Schliesslich hat die fortgesetzte Verschleppung der Einberufung ihn zu einem Schreiben an den Nuntius Vergerio veranlasst, in dem der

Nation gegen den Römischen Hof. 2. Aufl. (Breslau 1895) S. 106. 107. — Über Georgs Stellung zur geistlichen Gerichtsbarkeit vgl. den Brief an Kurfürst Friedrich von Sachsen vor dem 6. September 1518, Gess Nr. 56.

[1]) Vgl. den unten S. 107-109 besprochenen Reformentwurf: *hinc* [d. i. durch den Nepotismus] *malus spiritus Sanctissimum obsidet, qui eum hac illacque impellit, ut iam se imperatori coniungat, mox rursum ab eo deficiat ad Gallum et iam ad Anglorum, iam Hispaniae* [sic!, obwohl der Kaiser bereits erwähnt ist], *iam Portugalliae regem, nullam curam gerens orium Christi sibi commissarum, sed solum, quae sua sunt, quaerit.*

[2]) Brief an Hennigk 10.-15. Okt. 1520 bei Gess Nr. 175.

[3]) Kardinal Caietan und Nikolaus von Schönberg. Vgl. die S. 104 Anm. 8 zitierte Abhandlung Koldes (zu der Annahme Koldes, Caietan sei durch Schönberg ersetzt worden, liegt m. E. kein zureichender Grund vor).

[4]) Gess Nr. 53.

[5]) A. a. O. Nr. 189 (vgl. oben S. 104 Anm. 9).

[6]) Brief Campegios an Salviati vom 4. Mai 1530. Ehses a. a. O. S. XXXIV.

[7]) Brief an Papst Clemens VII. vom 27. Mai 1533 Ehses S. XC.

deutsche Patriot und der kirchliche Reformer in Worten voll leidenschaftlicher Bitterkeit die franzosenfreundliche Politik der Kurie angreift und die verhängnisvollen Wirkungen schildert, die aus der Verzögerung des Konzils für Deutschland erwachsen [1]). An seiner Forderung hielt er fest: das Fehlschlagen der Konzilshoffnungen — das ist der Inhalt seiner dringenden an Paul III. gerichteten Vorstellungen — werde seine Untertanen unrettbar dem Protestantismus in die Arme treiben [2]): er verlangte Zusammentritt des Konzils ohne Rücksicht auf die Schwierigkeiten der politischen Lage [3]), er wollte nichts wissen von Bedenklichkeiten über die Wahl des Ortes [4]) — und so haben die mehrfach wiederholten Prorogationen Pauls III. einen tiefen Unmut in ihm zurückgelassen [5]). Als er i. J. 1538

[1]) Der Brief, datiert vom 15. Juni 1534, ist gedruckt bei Gess, Die Klostervisitationen des Herzogs Georg von Sachsen (Leipzig 1888) S. 48-50; in dem Begleitschreiben vom 29. Juni, mit dem Vergerio ihn der Kurie einsandte, bemerkt er, Georg habe jedem Abschrift dieses Briefes geben lassen, der sie verlangt habe, und zwar, meint der Nuntius (sicher mit Unrecht), aus Einfalt, *che invero è simplice signor.* N. B. II Nr. 99.

[2]) Antwort an Vergerio, der ihm, wie den anderen deutschen Fürsten, im Auftrag Pauls III. die baldige Eröffnung des Konzils angekündigt hatte, November 1535 N. B. I Nr. 219. Bericht Vorsts vom 23. März 1537 Ehses S. 95. 96: Zahlreiche Fürsten erklären *alias in hac tota regione de obedientia plane desperatum fore neque ipsos amplius posse resistere ..., sed omnium maxime aperto ore et pluries id mihi replicarit constantissimus catholicus princeps Georgius, dux Saxoniae.*

[3]) Brief an Kaiser Karl V. vom 4. März 1536, bei Gess, Klostervisitationen S. 41. Bericht Morones vom 22. Mai 1538 (vgl. die übernächste Anm.).

[4]) Brief an Philipp von Hessen vom 9. Okt. 1536, angeführt bei Gess S. 41; teilweiser Abdruck bei Seckendorf, Commentarius l. III sect. 19 § 71 S. 210-211, Auszug bei Winkelmann, Politische Correspondenz der Stadt Strassburg II (Strassburg 1887) 393 Anm. 1.

[5]) Auffällig ist schon der frostige Ton, in dem er dem Legaten Vorst die Ankündigung des Konzils bescheinigt, 14. März 1537. Ehses S. 93. Vgl. ferner einen Brief an Morone vom 12. März 1538: *addubitamus nonnihil, an spe illa, quam nuper nobis excitastis de futuro concilio, frustrabimur* N. B. II Beilagen Nr. 12, endlich den Bericht Morones vom 22. Mai 1538: Der Herzog, der über die päpstlichen Absichten, u.a. auch in Sachen des Konzils, «schlecht unterrichtet» war, hat sich anscheinend durch Morones Darlegungen befriedigen lassen *lasciandomi però in queste ultime parole, che S. Stà. facendosi o non facendosi pace dovea procedere al concilio et fare bona reformatione delli ecclestiastici...* N. B. II Nr. 93.

von einer in Leipzig zusammengetretenen Versammlung seiner Prälaten den Bescheid erhielt, dass der kirchliche Zwiespalt am besten durch ein Konzil gehoben werde, gab er seinen Prälaten die Weisung, beim Papste diesbezügliche Vorstellungen erheben zu lassen, er selbst wolle es beim Kaiser tun, aber mit dem Papste wolle er nichts zu tun haben [1]).

Anfangs hat Georg die Verwirklichung der Reform ausschliesslich von der Tätigkeit eines Konzils erwartet, später schien ihm der Erfolg des letzteren von einer vorhergehenden Reformation abhängig: vor Eröffnung des Konzils von Vicenza, so meinte er, solle eine Versammlung von Personen geistlichen und weltlichen Standes zusammentreten, die *von den missbrauchen, so under geistlich und wertlich seint, reden und dy in ein ordenlich kristlich wessen brengen* solten; sonst werde die Wirksamkeit des Konzils durch die Eifersucht und den Interessengegensatz der Geistlichen und Weltlichen lahm gelegt [2]). — Aus derselben Zeit datiert ein merkwürdiges Schriftstück, das, wenn nicht alles täuscht, die Summe der Reformideen Herzog Georgs darstellt und wohl als eine Art kirchenpolitisches Testament betrachtet werden darf [3]). Die Grundidee dieses Reformentwurfs ist die Rückbil-

[1]) Vgl. Nr. 2 der unten mitgeteilten Aktenstücke: *cum pontifice nihil vellet habere agere*, sowie die Mitteilung des Bischofs von Merseburg in Nr. 3, der Herzog habe sich «von einigen Leuten» überzeugen lassen, dass, «wenigstens zu unserer Zeit», nie ein Konzil zu Stande kommen werde. Diese Äusserung ist um so auffälliger, als Georg noch vor einigen Monaten Morone seine Absicht kundgetan hatte, in Sachen seines Landes Gesandte nach Rom zu schicken. N. B. II Nr. 93.*

[2]) Brief an einen Boten Sadolets Januar 1538, Gess, Klostervisitationen Anhang Nr. IV S. 50-52.

[3]) Herausgegeben von Gottfried Müller in Archiv für Kirchengeschichte II (1815) 394-408 nach einem Manuskript der Zeitzer Stiftsbibliothek, das von der Hand Julius Pflugs als *Consilium Georgii, ducis Saxoniae, qua ratione ecclesia sit reformanda* bezeichnet und mit einem Schriftstück aus dem Jahre 1537 zusammengebunden ist. Gess sieht — sicher mit Recht — in einer Stelle des oben angeführten Schreibens an den Boten Sadolets eine Anspielung auf diesen Reformentwurf. Die hier gebrauchte Ausdrucksweise (*schig auch hy mit ein vorzeichnus einer reformacion, so mir vorkommen*) könnte freilich Zweifel an der Autorschaft Georgs erwecken; ebensogut aber lässt sich annehmen, dass sie absichtlich angewandt ist, um seine Autorschaft oder seine Anteilnahme an der Abfassung des Schriftstücks zu verhüllen.

dung der verweltlichten Kirche zu einem geistlichen Zwecken dienenden Institut, und unter den Gedanken, die der Verfasser zur Verwirklichung dieser Idee äussert, finden sich Vorschläge, die erst durch die politischen Bewegungen des vergangenen Jahrhunderts in die Wirklichkeit des kirchlichen und politischen Lebens eingeführt worden sind.

Er verlangt strenge Massnahmen gegen Simonie und ehrgeizige Umtriebe bei der Wahl des Papstes, der Kardinäle, der Bischöfe und Klostervorsteher [1]), er fordert aufs schärfste die Beseitigung der dynastischen Territorialpolitik [2]), er wünscht eine radikale Umänderung des gesamten kirchlichen Finanz- und Wirtschaftsbetriebs von der Kurie bis zum Pfarrhaus, indem er für alle kirchlichen Verwaltungsstellen die Festsetzung eines Etats oder Gehalts und die Verwendung der Überschüsse zu frommen Zwecken beantragt [3]). Er will die Vereinigung von Bistum und Kardinalat [4]), sowie die Anhäufung mehrerer Bistümer in einer Hand verboten wissen, die Bischöfe sollen ihr Hirtenamt persönlich durch Visitatoren und sorgfältige Auswahl der Kandidaten des geistlichen Standes ausüben, die Sakramente sollen kostenlos gespendet werden. Daneben aber wird die Restitution des gewaltsam entrissenen Klostergutes gefordert; der Zölibat der Geistlichen soll — allerdings mit der wichtigen Einschränkung, dass auch tüchtige verheiratete Leute zum Priesteramt zugelassen werden können — bestehen

[1]) Zweimal, bei Papst- und Bischofswahlen, wird verlangt, dass Wähler, die ihre Stimme aus simonistischen oder sonstwie unlauteren Motiven gegeben haben, dem «weltlichen Arm» zur Bestrafung überantwortet werden.

[2]) Vgl. die oben S. 105 Anm. 1 angeführte Stelle.

[3]) So soll dem Papst ein Etat für die Kirchenverwaltung und ein Fixum für seine eigene Person bestellt werden; Überschüsse, die ihm aus freiwilligen Spenden zufliessen, sollen in einem Kasten hinterlegt, aber von mehreren Personen verwaltet werden. Klostervorsteher sollen alles zum Leben Nötige erhalten, *et quod redundat, in corbonam deferatur ad pios usus, subsidia pauperum, defensionem patriae et ad reparandas ruinas.*

[4]) Dieselbe Forderung findet sich in einem Briefe Ottonello Vidas (vgl. über ihn N. B. I 25 Anm. 4) an Vergerio in Lettere volgari di diversi nobilissimi huomini et eccellentissimi ingegni scritte in diverse materie, Venezia Aldus 1544, fol. 105b - 109b (ohne Datum, aber dem Inhalt nach dem Jahre 1541 angehörig): *bisognarebbe che non havessero nè vescovati nè particolar carico d'alcuna diocese.*

bleiben, desgleichen soll die geistliche Immunität [1]). sollen Messe und Fastengebräuche beibehalten werden. Nur in einem Punkte wird eine Änderung des katholischen Ritus verlangt: der Empfang des Sakraments unter beiderlei Gestalt soll gestattet sein — unter der Bedingung, dass der Empfänger an der katholischen Lehre über die Gegenwart Christi unter jeder der beiden Gestalten festhält [2]).

Auf die wirkliche Gestaltung der allgemeinen kirchlichen Verhältnisse haben diese Bemühungen — soweit ersichtlich — keinen Einfluss ausgeübt; um so intensiver ist die Wirksamkeit Georgs in den kirchlichen Angelegenheiten des eigenen Landes gewesen. Wie seine Vorgänger war er ein eifriger Förderer der spätmittelalterlichen Klosterreform [3]), aber, wie jene, hat er es auch als sein Recht und seine Pflicht betrachtet, über die Lebensführung des Welt- und Ordensklerus zu wachen und kirchliche Dinge im Notfalle durch selbständiges Eingreifen zu ordnen [4]). So weit wie möglich sucht er die Verständigung mit der kirchlichen Behörde: er teilt ihr die Klagen mit, die über schlechten Lebenswandel der Geistlichen, Unordnung in den Klöstern, Übergriffe der geistlichen Jurisdiktion u. drgl. bei ihm einlaufen, er ersucht bald direkt um Abstellung [5]), bald um gemeinsame Besprechung des Falls zwischen geistlichen Deputierten und herzoglichen Räten [6]). Umgekehrt wenden

[1]) Wieder mit einer Einschränkung, die denjenigen ausnimmt, *qui in suspecto et infami aliquo loco aut opere deprehensus fuerit.*

[2]) In fast allen letztgenannten Forderungen stimmt dieser Entwurf überein mit dem in Q. u. F. IX 140-154 von mir veröffentlichten Einigungsprogramm, das, wie dort nachgewiesen ist, dem Inhalt nach von Witzel herrührt. Ob dieser am Zustandekommen des oben besprochenen Entwurfs beteiligt ist, muss dahingestellt bleiben. Dass derselbe seinen Einfluss verrät, hat schon Gess, Klostervisitationen S. 40 hervorgehoben.

[3]) Vgl. die Einleitung zu der mehrfach angeführten Publikation von Gess S. XXII-LII. Auch in dem oben besprochenen Reformprogramm wird verlangt, dass die Mendikanten *in reformatione persistant.*

[4]) Vgl. G. Müller, Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der sächsischen Landeskirche in Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte 9 (Leipzig 1894) S. 41-52.

[5]) Gess S. LVI Anm. 2. LVII Anm. 1-5. LVIII Anm. 1, ferner Nr. 227. 439. 452. 477. 529. 566.

[6]) Über eine Besprechung herzoglicher Räte mit Vertretern der drei Landesbistümer, die die Zustände im Weltklerus zum Gegenstande hat, ver-

sich die geistlichen Behörden aus Anlass einer Visitation oder Klosterreform an ihn, wie an eine Instanz, der bei Ordnung der betreffenden Verhältnisse dieselben Befugnisse zustehen, wie der geistlichen Gewalt [1]). Gemeinden bringen vor den Herzog ihre Beschwerden über den Pfarrer [2]), Mönche über den Abt [3]), die Berichte über eine Visitationsreise werden ihm vorgelegt [4]), von einer bevorstehenden Abtswahl erstatten ihm die Mönche selber Anzeige [5]). — Wo die geistliche Gewalt versagt, wo eine Einigung nicht erzielt wird, greift er selber durch: er verordnet die Bestrafung von Geistlichen [6]), er erzwingt die Absetzung eines Abtes [7]), er trifft energische Massnahmen gegen den Konkubinat, *dann abwol der bischof dorinn nicht sehen wolde, so werden dannoch wir geursacht, also doreyn zu sehen das solche unzucht von pristern in unserm furstentum nicht gestattet, nach zugesehen wurde* [8]) — hier lässt er einem Pfarrer den Bierausschank [9]), dort einem Abt die Abhaltung einer Kapitelssitzung verbieten [10]), hier lässt er den Propst eines Nonnenklosters ersuchen, für dessen Insassen besondere Predigten zu halten [11]), dort bei einem Pfarrer anfragen, warum ein im Dorf vorgefallener Unfug in der Predigt nicht gerügt worden sei [12]), hier verfügt er Schliessung [13]), dort Wiedereröffnung eines Klosters [14]), in steigendem Masse unterwirft er die Wirtschaftsver-

gleiche Gess S. LV — für einzelne Fälle vgl. Klostervisitationen S. 8. 9. Akten und Briefe Nr. 160. 222.

[1]) Gess, Akten und Briefe Nr. 629. 637. 638. 641. 649 (Bitte des Bischofs von Breslau um Einschreiten gegen den Abt von Sagan). Nr. 646. 658 (Gesuch des Bischofs von Merseburg um Teilnahme herzoglicher Räte an einer Visitation seiner Diözese).

[2]) Akten und Briefe Nr. 160. 178.

[3]) Klostervisitationen S. 11. Akten und Briefe Nr. 132.

[4]) Klostervisitationen S. 11. 12. Vgl. oben S. 109 Anm. 6.

[5]) A. a. O. S. 12.

[6]) Akten und Briefe Nr. 706.

[7]) Klostervisitationen S. 10. Akten und Briefe. S. XXXVIII-XLI.

[8]) Akten und Briefe Nr. 21 (vgl. Nr. 671).

[9]) A. a. O. Nr. 502.

[10]) A. a. O. Nr. 682.

[11]) Nr. 33.

[12]) Nr. 449.

[13]) Nr. 713.

[14]) Nr. 655.

waltung der Klöster seiner Kontrolle [1]). Seit dem Jahre 1535 ist er dazu übergegangen, ohne Rücksicht auf die geistliche Behörde die Klöster seines Landes visitieren und ihre gesamte Verwaltung seiner direkten Leitung unterwerfen zu lassen [2]). So hat Georg dasselbe Notrecht ausgeübt, das Luther der christlichen Obrigkeit zusprach; sein Kirchenregiment ist eine Oberaufsichtsgewalt über das gesamte Kirchentum seines Landes, die — weil sie von kirchlichen Gesichtspunkten, von aufrichtigen Reformabsichten geleitet ist — meist in Übereinstimmung mit der kirchlichen Behörde ausgeübt wird, unter Umständen aber sich dieser gegenüber auch mit Gewaltmassregeln durchzusetzen sucht [3]), und deren letzte Ziele in der völligen Beherrschung der Landeskirche, in der Aufrichtung eines reinen Staatskirchentums liegen [4]).

Diese Ziele enthüllen die Petitionen, die der Herzog zu verschiedenen Malen an die Kurie gerichtet hat: schon zu Beginn seiner Regierung hat er — wahrscheinlich an den Legaten Peraudi — das Gesuch gerichtet, ihm das Recht zur Visitation sämtlicher in seinem Lande gelegener Klöster zu übertragen. Die Antwort bestand in der Verleihung jener Vollmacht an die Bischöfe von Meissen, Merseburg und Naumburg [5]).

[1]) Klostervisitationen S. 11. 12. 13. 20. 21. Akten und Briefe Nr. 316. 637.

[2]) Vgl. weiter unten.

[3]) Verhängung der Temporaliensperre über Bischof Johann VI. von Meissen. Akten und Briefe S. LII. Vgl. ferner die unten folgende Erzählung über die Auseinandersetzungen in Sachen der weltlichen Klostervisitation.

[4]) Über die in Sachsen vorhandenen Ansätze zu einem solchen vgl. Klostervisitationen S. 2. Akten und Briefe S. XXI. Bei Stryck, De iure papali principum evangelicorum c. 2 in Samueli Struckii, Dissertationum iuridicarum t. VII (Frankfurt 1745) 52 findet sich die Mitteilung, Georg habe in einer Streitigkeit mit einer Thüringer Deutschordensballei einmal geäussert: *Er waere in seinem Lande selbsten Pabst, Kayser und Teutscher Meister, prout de hoc ex actis ad illam balliviam pertinentibus certe constat.* Das Zitat verdanke ich dem Buche Friedbergs, Die Grenzen zwischen Staat und Kirche (Tübingen 1872) S. 101. Das der dort gegebenen Darstellung (S. 101-103) zu Grunde gelegte Buch Reinhard, Meditationes de iure ecclesiastico, ist mir nicht zugänglich.

[5]) Diese Antwort, in der Georgs Gesuch erwähnt wird, ist datiert vom 8 Februar 1502. Gess, Akten und Briefe S. XXXVII Anm. 1. Das Vorbild zu dieser Verleihung bildete ohne Zweifel die 1491 gleichfalls von Peraudi verfügte Übertragung des Visitations- und Reformationsrechtes an die drei

Im Jahre 1503 hat er dann an Peraudi das Ansinnen gestellt, die Strafgewalt über die Geistlichen in seine Hände zu legen, ihm das Recht zur Reformation aller in seinem Land gelegener Klöster, zur Versetzung der Regularkanoniker in Klöster der Augustinereremiten [1]) und zur Einführung der Observanz in alle Franziskanerklöster zu erteilen [2]). Zwanzig Jahre später — unter dem 4. Januar 1523 — hat er den Bischof Johann VII. von Meissen ersucht, eine Petition an die Kurie zu richten, in der er für sich das Recht verlangt, alle unwürdigen Pfarrer abzusetzen und ihre Pfarreien — unter Wahrung der Rechte der Kollatoren — mit tauglichen Leuten zu versorgen [3]). Soweit ersichtlich, hat sich die Kurie all diesen Gesuchen gegenüber ablehnend verhalten [4]). — Endlich, ein Jahr vor seinem Tode, hat sich der Herzog — diesmal wieder in Klostersachen — an den Nuntius Morone gewandt: er klagte über die sittliche Korruption in den Klöstern, die damit verbundene Verschleuderung des Klosterguts und über die mangelhafte Handhabung der Visitation, die teils — wie bei den exempten Klöstern — ganz unterbleibe, teils von lutherisch Gesinnten, teils wegen entfernten Wohnorts des Visitators nur selten, überhaupt aber mit der grössten Konnivenz ausgeübt werde [5]), und be-

brandenburgischen Landesbischöfe: Henning, Die Kirchenpolitik der älteren Hohenzollern in der Mark Brandenburg (Leipzig 1906) S. 128, Beilagen Nr. XXXII.

[1]) D.h. die nach der Augustinerregel lebenden Kanoniker sollen in Klöstern der Augustinereremiten untergebracht und durch (vom Fürsten zu ernennende?) Weltgeistliche ersetzt werden. So ist wohl der unklare Ausdruck: *die canonicos regulares in heremitas Sancti Augusti* (scilicet *zu stellen*) zu interpretieren — wieder nach Analogie einer zu Gunsten des Kurfürsten von Brandenburg ergangenen päpstlichen Verfügung, der Bulle Eugens IV. an den Bischof von Lebus vom 5. Februar 1447. Henning a. a. O. S. 59. Beilagen Nr. V.

[2]) Zuerst gedruckt bei Gess, Klostervisitationen S. 46. Dann in Akten und Briefe S. XXXIII Anm. 1.

[3]) Akten und Briefe Nr. 424.

[4]) Über den Erfolg des ersten Gesuches vgl. Gess, Akten und Briefe S. XXXIII. XXXIV. XLIII-XLV.

[5]) Wahrscheinlich hatte schon das erste Gesuch Georgs diese Klage enthalten: in der Antwort Peraudis wird den Visitatoren besonders die Annahme oder Erpressung von Geschenken Seitens der Visitierten verboten, *ne quod ad animarum salutem et monasteriorum reformationem concedimus, ad turpem questum referatur.* Vgl. weiter unten S. 117.

gründete mit diesen Zuständen sein Gesuch, alle Prälaten und kirchlichen Verwalter «durch einen anderen, tauglichen, benachbarten Prälaten visitieren, sie zur Beobachtung ihrer Regel, zur Rechenschaftsabl ge, zur Reform ihres Wirtschaftswesens, zur Hinterlegung eines Geldbeitrags zwingen, und diejenigen, die allzu starken Nepotismus treiben und sich auf die eine oder andere Ermahnung nicht bessern, absetzen zu lassen» [1]). Morone erklärte sich hierauf — vorbehaltlich anderweitiger päpstlicher Entscheidung — bereit, einem Prälaten die gewünschten Vollmachten zu erteilen, bat um Vorschlag geeigneter Persönlichkeiten [2]) und übermittelte die Petition unter empfehlenden Worten nach Rom [3]).

Wie das Gesuch dort aufgenommen wurde, entzieht sich unserer Kenntnis [4]). Das einzige Dokument, das auf den Ausgang dieser Verhandlungen Licht wirft, ist der unten [5]) mitgeteilte Brief Johanns von Meissen an Morone vom 1. Juli 1538, wo der Bischof dem Nuntius die Anzeige macht, dass er sein Mandat zur Visitation des dem hl. Stuhl direkt unterstehenden Welt- und Ordensklerus der Provinz Sachsen [6]) erhalten habe, aber nicht in der Lage sei, dasselbe auszuführen, weil die in dieser, vom Luthertum ergriffenen Provinz gelegenen geistlichen Güter von der weltlichen Macht usurpiert seien und eine Visitation nur mit Lebensgefahr ausgeführt werden könne, während es im Gebiet des Herzogs Georg geistliche Gemeinschaften der genannten Art nicht gebe.

[1]) N. B. II Beilagen Nr. 12.

[2]) N. B. II Beilagen Nr. 13.

[3]) Morone an Farnese 1538 März 23 a. a. O. Nr. 82 S. 265. 266.

[4]) Die nächsten Antwortsehreiben der Kurie vom 2. und 11. April, deren Empfang Morone unter dem 27. des Monats (N. B. II 278) anzeigt, sind verloren. In den weiteren kurialen Schreiben wird die Sache nicht mehr erwähnt. Als Morone zwei Monate später mit dem Herzog über Fragen der allgemeinen Kirchenpolitik konferierte, äusserte dieser seinen Entschluss, Gesandte nach Rom zu Verhandlungen über die kirchlichen Verhältnisse seines Landes zu schicken (vgl. oben S. 107 Anm. 1). Der Bericht des Nuntius enthält keine Andeutung, ob Georg die Klosterfrage abermals mit ihm besprochen hat, und über die ins Auge gefasste Sendung herzoglicher Bevollmächtigter fehlt jede weitere Nachricht.

[5]) Aktenbeilagen Nr. 1.

[6]) Wahrscheinlich ist, wie aus dem Folgenden hervorgeht, das ernestinische und albertinische Sachsen gemeint.

Das Bemerkenswerte dieses Zeugnisses ist, das jenes Mandat sich nur auf den dem hl. Stuhl direkt unterstehenden Klerus bezieht, während in dem erwähnten Briefe Morones [1]) von dieser Beschränkung nicht die Rede ist. Die Vermutung liegt nahe, dass man in Rom das herzogliche Gesuch nur mit dieser Einschränkung bewilligt hat und dass die schroffe Haltung, die der Herzog auf einer Juli 1538 abgehaltenen Prälatenversammlung grade in der Visitationsfrage eingenommen hat, von diesen Vorgängen beeinflusst worden ist. Auf die Geschichte dieser Versammlung, die das Thema des umfangreichsten der unten veröffentlichten Aktenstücke [2]) bildet, sei hier ein näheres Eingehen gestattet.

Im Jahre 1535 hatte Herzog Georg eine Visitation seiner Klöster durch zwei weltliche Räte ins Werk geleitet, und der Landtag des Jahres 1537 hatte trotz der Klagen, die von allen Seiten über die Massnahmen dieser Visitatoren einliefen, seine Billigung erteilt. Darauf hatten die Prälaten in einer besonderen Eingabe Georg um Aufhebung der «wider offen recht verfügten» Massregel ersucht. Der Herzog hatte sie abschlägig beschieden, aber die ununterbrochenen Beschwerden, die der Fortgang des Visitationswerkes hervorrief, vielleicht auch der Ausgang der oben erzählten Verhandlungen mit der Kurie scheinen ihn dann veranlasst zu haben, von Neuem eine Verständigung mit den geistlichen Behörden zu suchen: er berief auf Ende Juli 1538 eine Versammlung seiner Prälaten nach Leipzig, der er (30. Juli 1538) zwei Punkte zur Beratung vorlegte [3]).

Er forderte ihr Gutachten über die Frage, wie die religiöse Einheit in seinem Lande wiederherzustellen sei und verband damit den Vorschlag, die Spendung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt, sowie die Verehelichung der Priester freizugeben [4]).

[1]) Oben S. 113 Anm. 2.

[2]) Nr. 2.

[3]) Dieser ganze Absatz nach Gess, Klostervisitationen S. 22-41. - Das Folgende nach dem unten als Nr. 2 mitgeteilten Aktenstück, neben dem als andere Quellen verwertet sind die Aktenauszüge bei Bertuchii Chronikon Portense cura Schamelii S. 132-134 (die allerdings bei Gess S. 41 Anm. 2 als «fehlerhaft» bezeichnet werden), sowie die auf Grund derselben Akten entworfene Darstellung des letztgenannten Autors S. 41-43.

[4]) Es ist nicht recht ersichtlich, in welcher Form diese Zusatzanträge gestellt worden sind. Gess a. a. O. erwähnt nur den Hauptantrag. In der

Gleichzeitig stellte er die Frage, wie der Verödung der Klöster entgegenzuwirken sei [1]).

In der darauf stattfindenden Sonderberatung der Prälaten äussert sich Bischof Sigismund von Merseburg [2]) gegen die erste der verlangten Konzessionen: er erinnert an den scharfen Widerstand, den der Herzog und der Bischof von Meissen [3]) bisher der Einführung des protestantischen Abendmahlsritus entgegengesetzt haben, an die zahlreichen Landesverweisungen, die der Herzog grade wegen Empfangs der Kommunion unter beiderlei Gestalt verfügte, und meint, dass auf diesem Wege die Wiederherstellung der religiösen Einheit nicht gelingen werde, da die Lutheraner mit der Spendung des Sakraments andere

unten mitgeteilten Rede des Bischofs von Meissen aber heisst es, die erste Frage habe sich bezogen auf *concordiam religionis et communionem sub utraque specie.* Dann weiter: ...*quod vero petierit* [dux Georgius] *sibi concedi communionem sub utraque specie et expresse, illud me non intelexisse* u. s. w. — Endlich am Schluss: ...*ita huic* [dem oben erwähnten Antrag] *necnon articulo de matrimonio cleri, qui etiam in hac consultatione propositus fuit, remedium inveniatur.* — Dass es dem Herzog hauptsächlich auf den erstgenannten Punkt ankam, zeigt die Mitteilung Julius Pflugs: *quod principis animus omnino id peteret, quod sibi consuleretur de communione, quemadmodum circa illam gerere deberet.* Über Georgs Stellung zur Frage der Priesterehe vgl. ausser den oben S. 108 gemachten Mitteilungen das Zeugniss Carlowitz' aus d. J. 1539: *Georgium non esse difficilem circa coniugium cleri, si Papa consentiret.* Seckendorf a. a. O. III sect. 19 § 71 S. 210.

[1]) Über die Verödung der Klöster vgl. die bei C. A. Burkhardt, Geschichte der Sächsischen Kirchen- und Schulvisitationen 1524-1545 (Leipzig 1879) S. 237 aus den Visitationsprotokollen vom J. 1535 mitgeteilte Tabelle: von 34 thüringischen Klöstern werden 4 namhaft gemacht, die gänzlich verlassen sind, 9 haben nur einen Insassen, 3 sind mit je 10, ein Kloster mit 11, und nur weitere 3 mit über 20 Personen besetzt. Vgl. ferner Brandenburg, Moritz von Sachsen S. 143.

[2]) Sigismund von Lindenau 1535-1544.

[3]) Johann VIII. von Maltitz; vgl. über ihn Jansen in Neue Mitteilungen des Vereins für sächsische Geschichte und Altertumskunde X (1) 89; Rüling, Geschichte der Reformation in Meissen (1839) ist mir nicht zugänglich. In der Rede des Merseburgers wird er als einer der Urheber jenes Antrags hingestellt: ... *quod etiam Lypsiae et in aliis civitatibus fuerit rumor vulgaris de episcopo Misnensi et aliis, quod ipsi propterea pacem et concordiam consulerent principi, ut concederet communionem sub utraque specie.* Vgl. auch die Stelle über Julius Pflug *cui placuit opinio episcopi Misnensis...* Über die Frage der Konzessionen im Allgemeinen vgl. unten S. 120 ff.: daselbst auch weitere Mitteilungen über die Stellung Johanns zu diesen Fragen.

Gebräuche und andere Glaubensvorstellungen verbänden. Doch stellt er es in das Ermessen des Herzogs, sich mit einem derartigen Gesuch an den Papst zu wenden, gibt aber zu bedenken, dass «er dies schwerlich erreichen werde und dass der Papst es ohne Konzil kaum bewilligen könne». So schlägt er vor, Georg möge sich beim Papst und beim Kaiser für die Fortsetzung des Konzils verwenden, dem man alsdann jene beiden Fragen unterbreiten könne.

Zum zweiten Punkt beantragt er, in schwach besetzten Klöstern seien Knabenschulen zu errichten, deren Zöglinge aber nicht vor dem 20. Lebensjahr zur Ablegung der Gelübde verpflichtet werden dürften; aus den Erträgnissen gänzlich verlassener Klöster dotiere man eine Burse in Leipzig für mittellose Theologiestudenten [1]). Die Visitation lege man in die Hand der Bischöfe, deren Mandataren der Herzog geistliche Deputierte beiordnen möge.

Dann erfolgt eine Umfrage: sämtliche Äbte treten der Meinung des Bischofs bei — jeder einzelne klagt noch über die Eingriffe der herzoglichen Visitatoren — Pflug spricht sich für die Gewährung des Laienkelches aus und beantragt für die Verhandlungen mit dem Herzog die Einsetzung eines Ausschusses. Dieser wird gewählt [2]) und fasst die Antwort ab [3]), die im Sinne der obigen Anträge des Bischofs von Merseburg ausfällt und von ihm selber dem Herzog überreicht wird.

Georg bescheidet die Kommission auf den nächsten Tag (31. Juli) zu sich. Als sie dann erscheint, hat er seine Replik persönlich niedergeschrieben und lässt dem Bischof von

[1]) Ähnliche Vorschläge über Verwendung des Klostergutes zu Unterrichtszwecken in einem Brief Georgs v. Carlowitz an Philipp v. Hessen vom 8. Februar 1537 bei Neudecker, Urkunden aus der Reformationszeit, Cassel 1837, S. 307, und bei Gess S. 37-38 und 39-40.

[2]) Als Mitglied der Kommission nennt unser Bericht auch den Propst des Klosters Petersberg, der gerade damals durch die herzoglichen Visitatoren von der Verwaltung seines Klosters entfernt worden war (vgl. unten S. 118 Anm. 3): ein deutliches Symptom für die oppositionelle Stimmung der Versammlung.

[3]) Über diese Antwort, die tatsächlich — von unwesentlichen Veränderungen abgesehen — die Anträge des Bischofs einfach reproduziert, vgl. Bertuch S. 132, Gess S. 42.

Merseburg eine Abschrift aushändigen: für [1]) das Konzil mögen sich die Geistlichen beim Papste bemühen, er selber will den Kaiser angehen, aber mit dem Papste nichts zu tun haben. Die Schulanträge weist er zurück; die Mönche mögen sich selber unterrichten. Mit grossem Nachdruck besteht er auf der Fortführung seiner Visitation: die pflichtvergessenen Geistlichen haben nur zum Scheine visitiert, ein Nichtsnutz den anderen, und der Visitator war meist der schlimmere von beiden.

Die Gegenantwort der Prälaten, um die Georg hatte ersuchen lassen und die am selben Tag überreicht wird, ist im Wesentlichen eine Wiederholung ihres ersten Bescheids: sie erneuert die Bitte, sich um Fortsetzung des Konzils zu bemühen, und bietet hierzu die Unterstützung der Prälaten an; sie erneuert den Antrag auf Errichtung von Klosterschulen und begründet von neuem die Forderung auf Abstellung der weltlichen Visitation, die eine völlige Entvölkerung der Klöster nach sich ziehe [2]).

[1]) Die folgenden Mitteilungen sind offenbar eine Wiedergabe des mündlichen Bescheids, den Georg der Kommission erteilte: *non possum dicere.* schreibt der Bischof, *quam argutus fuerit circa articulum visitationem concernentem...*; dann heist es: *hoc supradictum responsum nobis in scriptis praesentari fecit.* Die weit ausführlichere schriftliche Antwort findet sich bei Bertuch S. 132. 133 und Gess S. 42. 43. Zum Antrag auf Errichtung von Klosterschulen meint Georg, gelehrte Äbte seien sehr selten und begabte Knaben würden schwerlich eintreten, *denn sie besorgen sich des werentlichen aussrucks, dass man sie Münche und Woelffe heisse, auch die geistlichen selbst ihre Orden nicht defendieren noch darüber halten.* Dem Vorschlag zur Errichtung einer Burse stimmt er zu unter der Bedingung, dass sich Gelehrte und Studenten finden: allein zur Theologie haben nur wenige Studenten Lust und *die besoldten der Universität, die seyn lass und treg.* Die Antwort auf den dritten Punkt bietet eine drastische Schilderung des bei den geistlichen Visitationen geübten Verfahrens — z. T. eine Wiederholung der Ausführungen, mit denen Georg sein oben erwähntes Gesuch an Morone begründete — sowie eine eindrucksvolle Rechtfertigung seines selbständigen Eingreifens. Endlich enthält diese Antwort den positiven Gegenvorschlag, mehrere heruntergekommene Klöster unter gemeinsame Verwaltung zu stellen. Auffällig ist, dass unser Bericht von diesem Vorschlag, ebenso wie von den weiteren Verhandlungen über Verwendung der Überschüsse (Gess S. 43) kein Wort enthält.

[2]) Wie weit in geistlichen Kreisen die Befürchtungen gingen, zeigt eine Äusserung des Bischofs von Merseburg in dem dieser Darstellung zu Grunde liegenden Bericht, Beilagen Nr. 2: Der Herzog suche absichtlich diese Entvölkerung der Klöster herbeizuführen, um sich dann ihrer Güter zu bemächtigen.

Der Herzog nimmt die Antwort aus der Hand des Bischofs an, liest sie durch und setzt sich mit den Prälaten [1]) zum Mittagsmahl. Er ist in heftiger Erregung, spricht während der Mahlzeit kein Wort, hält dann eine Sitzung mit seinen Räten, kommt mit einem Schriftstück in der Hand zurück und herrscht den Bischof von Merseburg an, er möge dasselbe der Versammlung zur Kenntnis bringen und ihr sagen lassen, wenn sie sich durch die Visitatoren dermassen beschwert fühlten, so müssten sie sich wieder von den Bauern visitieren lassen, wie es ihnen vor einigen Jahren passiert sei [2]). Der Bischof von Merseburg sucht einzulenken, stellt Verbesserung der Anträge in Aussicht, als er aber um Restitution zweier ihrer Besitzungen beraubter Klostervorsteher ersucht [3]), bricht der Zorn des Herzogs von neuem los: unter Verwünschungen weist er das Ansinnen ab, die beiden hätten sich durch ihren schändlichen Lebenswandel selber entsetzt. Darauf entlässt er den Bischof mit dem Bescheid, am nächsten Tage (1. August) wiederzukommen. Vergebens erneuert der Bischof seine Fürbitte und spricht von den Klagen, die über die Visitatoren laut wurden. Der Herzog schickt ihn weg und lässt dann seine Visitatoren [4]) ihr Vorgehen vor den Prälaten rechtfertigen [5]).

In seinem schriftlichen Bescheide wiederholt er: beim Kaiser wolle er sich um die Fortführung des Konzils bemühen, nicht aber beim Papst; das sei Sache der Bischöfe. Auch in der Visitationsfrage bleibt er beim Gesagten: solange die geistlichen Visitatoren ihre Pflicht nicht tun, werde er von seiner Visitation nicht ablassen; ja er droht. «wer jetzt noch bei schlechtem Lebenswandel betroffen werde, der solle nicht nur visitiert, son-

[1]) Gemeint sind wohl nur die Mitglieder des Ausschusses.

[2]) Über die Verheerungen sächsischer Klöster durch den Bauernkrieg vgl. Gess, Klostervisitationen S. 20. 21.

[3]) Es handelt sich um den Abt von Goseck und den Propst von Petersberg, die beide in der letzten Visitation von der Verwaltung ihrer Klostergüter entfernt und durch weltliche Vorsteher ersetzt worden waren. Langen, Christoph v. Carlowitz (Leipzig 1854) S. 58. 59, Gess S. 38. 39.

[4]) Die Räte Breitenbach und Ossa.

[5]) Die ganze Szene zeigt deutlich das leidenschaftliche Temperament, das Herzog Georg wohl häufig an den Tag gelegt hat, wenn ihm hartnäckiger Widerspruch begegnet ist; ein Beispiel bei Gess, Akten und Briefe Nr. 763.

dern eingekerkert und so behandelt werden, dass den anderen Schrecken eingeflösst wird; denn er wolle das schlechte, unzüchtige, schändliche Leben nicht länger in seinem Herzogtum dulden und darnach möge jeder seinen Wandel einrichten »[1]).

Hiermit sind die Verhandlungen geschlossen worden. Als der Bischof von Merseburg am nächsten Tage wieder beim Herzog vorsprach, ist — soweit aus des ersteren Bericht ersichtlich — die Klosterfrage nicht mehr berührt worden. Die Aufregung des vorigen Tages war verschwunden, Georg behandelte den Bischof freundlich, traf mit ihm Vereinbarungen über seinen Beitritt zum katholischen Bund[2]) und über Schritte, die er bei seinem Metropoliten, dem Erzbischof von Mainz, behufs Weiterführung des Konzils unternehmen solle. Beim Abschied verwandte sich der Bischof — im Verein mit seinem Meissener Kollegen — noch ein Mal um Restitution des Propstes von Petersberg — von Goseck ist nicht mehr die Rede — und erreichte zwar nicht die Erfüllung dieser Bitte, wohl aber eine Entschädigung des Abgesetzten.

In der Klosterpolitik Georgs hat die Versammlung keine wesentliche Änderung hervorgerufen: er liess die Visitation fortsetzen, gab allerdings seinen Räten in der Person des Abtes von Chemnitz einen geistlichen Beigeordneten, — vielleicht in der Absicht, die weltliche Visitation durch Teilnahme eines geistlichen Beamten gewissermassen zu legalisieren, um den gegen sie hervorgetretenen Widerstand zu brechen, und Missgriffe bei Verfügungen über geistliche Dinge zu verhüten[3]). Tatsächlich sind auch anscheinend von geistlicher Seite keine Schwierigkeiten mehr erhoben worden, wohl aber hat der Wi-

[1]) Nach Gess S. 42 scheint er diese Drohung schon bei der ersten Antwort ausgesprochen zu haben. Die schweren Anklagen, die der Herzog in all diesen Reden und Schriftstücken wider seine Prälaten erhebt, bestätigt übrigens der S. 113 Anm. 3 zitierte Bericht Morones: *sapia S. Stà, che li excessi de prelati sono tanto enormi in queste provincie che non è maraviglia alcuna, s'il Lutherismo per li nostri mali exempli ogn'hora piglia augumento.*

[2]) Urkunde über den Beitritt des Bischofs und seines Kapitels vom 18. März 1539 bei Gersdorf, Urkundenbuch des Hochstiftes Meissen III (Cod. dipl. Saxoniae Regiae II 3) Nr. 1405.

[3]) Letztere Absicht legt ihm Gess S. 43 unter.

derstand des Adels den Herzog veranlasst, die Visitation — kurz vor seinem Tode — zu sistieren.

Der Bitte Georgs, sich bei den kirchlichen Organen um Fortsetzung des Konzils zu bemühen, sind die beiden Bischöfe nachgekommen, beide wandten sich an Erzbischof Albrecht von Mainz, Sigismund durch Schreiben vom 15. August — demselben Tage, an dem er über die Leipziger Verhandlungen Bericht erstattete — Johann am 9. September [1]). Während das erstere Schreiben sich mit dem Antrag auf Fortsetzung des Konzils begnügt, rückt das letztere wieder die Konzessionsfrage in den Vordergrund: sollte eine sofortige Wiedereröffnung des Konzils sich nicht ermöglichen lassen, so möge der Papst anderweitige Massnahmen treffen, um einen Anlass zu « Aufruhr, Erbitterung und Ärgernis » aus der Welt zu schaffen, und der Erzbischof möge sich um Gewährung der Konzessionen bemühen, die « zur Erhaltung des Gehorsams und der Einigkeit in religiösen Dingen unumgänglich notwendig sind und nicht länger verzögert werden dürfen ».

Die Konzessionen, die der Bischof hier von Rom zu erwirken sucht, sind im deutschen Katholizismus der damaligen Zeit fast allgemein als ein dringendes Erfordernis betrachtet worden [2]). Es sind die Forderungen, die Luther bereits i. J. 1519

[1]) Die beiden Briefe folgen als Beilagen Nr. 3 und Nr. 4.

[2]) Depesche Morones vom 12. Oktober 1537 (N. B. II Nr. 61 S. 220): Der Vizekanzler Held stellt zur Erwägung *che S. Stà considerasse, se fusse possibile, condescendendo ad alcune cose — come loro dicono — de minor importanza, assecurare li principi etiam catholici dalli proprii populi, quali sono inclinatissimi al Lutherismo, et mi addusse per exemplo, come sarebbe la communione sub utraque overo il coniugio di sacerdoti.* Bericht Morones vom 13. Mai 1538 (N. B. II Nr. 92 S. 289): Der Protestantismus wird in ganz Deutschland zum Siege gelangen, *se per S. Stà non sarà prevenuto in li trattati del concilio a fare qualche concessioni a questi populi.... come tutti desiderano.* Brief Aleanders vom 20. August 1538 a. a. O. III Nr. 18 S. 131: er hofft bestimmt eine Aussöhnung mit den Lutheranern um den Preis der Konzession der Priesterehe und des Laienkelches, *che di questo secondo articolo mi dice il Revmo Tridentino tutti o poco meno che tutti in Germania così i Catholici come altri, desiderar che si concedi.* Für die Stellung der einzelnen Fürsten und Territorien vgl. die Depesche Morones vom 6. Juli 1537 (N. B. II Nr. 48) über die Beschlüsse der Salzburger Provinzialsynode, den Bericht vom 26. Mai 1538 (a. a. O. Nr. 94) über das Verlangen des Kurfürsten Joachim *che nel concilio sia*

— also noch vor Erscheinen seiner grossen Reformationsschriften erhoben hatte [1]), sie sind der Grundstock des Programms der katholischen Mittelpartei geworden, die sich grade damals — in der Zeit des unaufhaltsamen Vordringens der neuen Bewegung — mit steigender Kraft geltend machte: auf den sächsischen Hof hatte ihr Schöpfer selber Einfluss ausgeübt, mehrfach hat Erasmus dem Herzog vorgehalten, dass mit Gewaltmassregeln gegen die neue Bewegung nichts auszurichten und dass die Wiederherstellung der religiösen Einheit nur von einem Entgegenkommen der beiden Religionsparteien zu erwarten sei [2]); dem Kanzler Pistoris nennt er einmal die Hauptforderungen,

relaxata la communione sub utraque, come cosa, qual non sia contra l'ordinatione di Christo et sia per portare gran tranquillità alli animi delli populi et per contenerli in officio et subiectione di S. Stà et di quella sancta sede apostolica. Vgl. ferner die Äusserungen Kg. Ferdinands in den mit Morone gepflogenen Verhandlungen über einen Ausgleich mit den Lutheranern: Der Papst möge *condescendere alla infirmità di questi populi, quali evidentemente ogni giorno cascano in li errori per esserli prohibito qualche parte di quello, che loro existimano essere secondo l'evangelio, come sarebbe la communione sub utraque et il connubio de sacerdoti et altri simili* (Depesche vom 2. Juni 1538 a. a. O. Nr. 95 S. 295), und die Äusserung Morones (Depesche vom 14. Juni, a. a. O. Nr. 99 S. 308): *la dottrina de Lutherani maxime in la communione sub utraque specie procede tanto avanti fra li populi et Catholici, che nessun principe la può dissimulare, et conoscendola sono sforzati tollerarla, perchè volendola corregere bisognaria extinguere la maggior parte* (vgl. auch N. B. III Nr. 43 S. 189). Über die Stellung einzelner Prälaten vgl. noch für Bischof Stadion von Augsburg Horawitz, Erasmiana I (Sitzungsberichte der Wiener Akademie Bd. 90 S. 392-397), sowie die Zeugnisse in Q. u. F. IX 149-150; für Mainz N. B. III Nr. 19 S. 133 Depesche Alcanders vom 20. August 1538; der Kardinal v. Trient äusserte ihm *haver dal secretario del Moguntino, che lui è del tutto immerso in questa phantasia de utraque specie.*

[1]) Ein Sermon von dem Hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leichnams Christi und von den Brüderschaften, Dezember 1519 (Weimarer Ausgabe II 738-758). Es ist zugleich die erste Schrift, gegen die Herzog Georg beim Landesherrn Luthers Schritte tat, und über der sich eine Polemik mit dem Bischof von Meissen entsponnen hat. Walch XIX 550 ff. Die zweite Forderung in der Schrift Ad schedulam inhibitionis sub nomine episcopi Misnensis editam... (Weimarer Ausgabe VI 147).

[2]) Vgl. die Darstellung von Horawitz a. a. O. S. 397-417 und O. Lehmann, Herzog Georg von Sachsen im Briefwechsel mit Erasmus und dem Erzbischof Sadolet (Neustadt i. S. 1889), besonders S. 49-43. 53. Die Briefe Erasmus' vom 21. Sept. und 12. Dez. 1524 jetzt auch bei Gess, Akten und Briefe Nr. 735. 764.

die er an die kirchliche Autorität richtete: Freigabe des Laienkelches und der Priesterehe und Aufhebung der Mönchsgelübde [1]). Von den beiden hervorragendsten Persönlichkeiten, die seine Tendenzen vertreten haben, hat der eine, Julius Pflug, als Dekan des Meissener Domkapitels und herzoglicher Rat unmittelbaren Einfluss auf die Verhältnisse seines Landes ausgeübt [2]), während der andere — Georg Witzel — seit d. J. 1538 als literarischer Verteidiger des Katholizismus in des Herzogs Diensten stand [3]). Die unmittelbare Umgebung Georgs scheint ganz von diesen Tendenzen beherrscht gewesen zu sein [4]): Pistoris wünschte die Aufhebung des Zölibatszwanges, er meinte, das Verbot der Ehe gehe gegen die Vorschrift des Apostels und der Kirche, er scheint sich sogar den protestantischen Lehrbegriff über das Abendmahl angeeignet zu haben [5]), der Rat Ossa erwartete von einer friedlichen Auseinandersetzung mit der Gegenpartei eine Verständigung in religiösen Fragen [6]), Carlowitz suchte die Aussöhnung auf dem Boden des christlichen Altertums [7]), erklärte sich für Zulassung des Laienkelches und der Priesterehe und Aufhebung des kirchlichen Fastengebots [8]) und verlangte eine Reformation *durch layische häubter*, ... « da, wie er aus Erfahrung gelernt habe, keine Aussicht sei, dass Verhandlungen mit Bischöfen und Klerus zum Ziele führen würden » [9]). Zweimal hat man in Sachsen das Experiment eines

[1]) Opera Erasmi ed. Clericus III 966-970.

[2]) Über ihn vgl. die oben S. 115 Anm. 3 erwähnte Abhandlung von Jansen, sowie den Artikel von Kawerau in Herzogs Realencyklopädie. Zwei für seine Vermittlungspolitik charakteristische Briefe an Melanchthon bei Hartfelder in Zeitschr. f. Kirchengesch. XII 188-190.

[3]) Artikel von N. Paulus in Wetzer und Weltes Kirchenlexikon.

[4]) Vgl. Cochlaeus an Erasmus 13. März 1529 (Opera III 2 S. 1740): [Lutherus] *habet.... et hic suos fautores... Princeps quidem integerrimus est, sed non omnes habent eundem animum.*

[5]) Vgl. die bei Seidemann (Die Reformationszeit in Sachsen S. 111 Anm. 1) aus dem obengenannten Brief des Cochlaeus angeführte Stelle.

[6]) Pastor, Die kirchlichen Reunionsbestrebungen während der Regierung Karls V. (Freiburg 1879) S. 136. 137.

[7]) A. a. O. S. 147-150, E. Brandenburg, Moritz von Sachsen S. 15. 16 und 159-161 und Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen I (Leipzig 1900) Nr. 17 und 19.

[8]) Neudecker a. a. O. S. 304-307.

[9]) Seckendorf a. a. O. l. III sect. 19 § 71 S. 208.

Religionsgespräches gemacht, bevor die Politik Kaiser Karls V. zu diesem Mittel griff [1]).

Unaufhaltsam war der Protestantismus, namentlich in die niederen Stände und in den handeltreibenden Bürgerstand eingedrungen. Die Form, unter der sich die Hinneigung zur neuen Lehre gewöhnlich offenbarte, war die Weigerung, unter einer Gestalt zu kommunizieren: hier war der Punkt, wo das Gewissen des einzelnen am leichtesten mit dem Brauch der alten Kirche zusammenstiess [2]). Die Strafmandate Georgs, die auf Unterlassung des Sakramentsempfangs Landesverweisung setzten [3]), und den ohne Sakrament Gestorbenen das Begräbnisgeleit verweigerten [4]), sind ohne Wirkung geblieben: seit dem Jahre 1531

[1]) Pastor a. a. O. S. 139. 140 und 148-150. Brandenburg, Herzog Heinrich der Fromme S. 163. 164. 167-171. Q. u. F. IX 143 Anm. 3. Wie weit Georg selber diesen konziliatorischen Tendenzen gehuldigt hat, muss vorläufig noch eine offene Frage bleiben. Eine leider sehr unbestimmt gehaltene Nachricht findet sich in einem Bericht über Verhandlungen des französischen Agenten Guillaume du Bellay mit den Protestanten in Schmalkalden vom 20. Dezember 1535: der Gesandte, heisst es hier, habe in den (damals von Frankreich betriebenen) Verhandlungen über eine Wiedervereinigung der Protestanten bei den Herzögen von Bayern sehr wenig Entgegenkommen gefunden; *Pflugius promises better things of his prince, duke George, and the archbischop of Mayence.* Gairdner, Letters and papers foreign and domestic of the reign of Henry VIII vol. IX (London 1886) Nr. 1101. Sehr wichtig ist in dieser Beziehung der oben S. 106 Anm. 4 zitierte Brief an Philipp von Hessen, wo Georg eine Einigung zwischen « Evangelischen und Päpstlichen » als Vorbedingung für eine wahre Reformation hinstellt. Über seine Stellung zum Leipziger Gespräch vom J. 1539 einige Angaben bei Brandenburg, Herzog Heinrich der Fromme a. a. O. Trotz aller dieser Zeugnisse und trotz der (im Folgenden besprochenen) Haltung, die der Herzog gegenüber der Konzessionsfrage eingenommen hat, zeigt die bei Brandenburg, Herzog Moritz S. 144 angeführte Briefstelle, auf die schon S. 104 Anm. 6 verwiesen wurde, deutlich, dass ihn der Gedanke an eine gewaltsame Unterdrückung des Protestantismus bis zu seinem Tode nicht verlassen hat.

[2]) Interessantes Beispiel bei Gess, Akten und Briefe Nr. 635. Vgl. Georgs Äusserungen gegenüber von Planitz (Januar 1522) bei Baumgarten, Geschichte Karls V. II (Stuttgart 1886) 225 (die von Virck-Wülcker veranstaltete Edition der Planitzschen Berichte liegt mir nicht vor).

[3]) Die in der bis 1525 reichenden Aktenpublikation von Gess edierten Ausschreiben (vom 10. Januar und 9. April 1522) verfügen nur vorläufige Verhaftung; über die später regelmässig verhängte Strafe der Landesverweisung vgl. Seidemann S. 118-135.

[4]) A. a. O. S. 110. 126. Gretschel, Die kirchlichen Zustände Leipzigs vor

war es eine gewöhnliche Erscheinung, dass man zum Genuss des Abendmahls ins benachbarte ernestinische Sachsen ging [1]).

Diesen Zuständen [2]) gegenüber erwies sich die Politik des Nachgebens als staatliche Notwendigkeit. Schon i. J. 1533 ist aus Anlass einer Massenausweisung von 70 Personen aus Leipzig an den Herzog das Ersuchen gerichtet worden, milder zu verfahren, da derartige Massnahmen den wirtschaftlichen Ruin des Landes und die Gefahr einer Empörung mit sich brächten, und der Empfang unter beiden Gestalten nicht wider den Glauben verstosse. Der Herzog erwiderte, er könne nicht die geringste Abweichung dulden ohne die Autorisation eines Konzils [3]). Ob er damals schon von der Notwendigkeit, den Laienkelch in seinem Lande zu gestatten, überzeugt war, muss dahingestellt bleiben; in späteren Jahren hat er, wie die vorangegangene Darstellung zeigt [4]), sich dieser Erkenntnis nicht

und während der Reformation i. J. 1539 S. 312 ff. Verschärfte Bestimmung für herzogliche Beamte nach Spalatin bei Mencken, Scriptores rerum Germanicarum II 2136 f.

[1]) Vgl die Angaben bei Seidemann an der S. 123 Anm. 3 angeführten Stelle.

[2]) I. J. 1520 klagt Georg dem Papst in einem Gesuch um Ernennung Pflugs zum Koadjutor von Merseburg: *Sti V. obscurum esse non potest, quanta nos hic mala in confinibus lernae Lutheranae praeter ceteras Germaniae nationes, afflictissimas quidem illas, perferamus. Quippe qui contra saevientis haereseis Lutheranae insultus perpaucis vere orthodoxis viris adiuti quotidie non sine discrimine et quasi in acie decertare cogamur. Et res quidem eo discriminis est redacta, ut, si non mihi et meis primo quoque tempore prospexerim ac viros doctrina pariter et vitae bonitate insignes ad maiora ecclesiarum munera adsciscam, in hoc ut eorum opera et consilio sano in administranda republica christiana utar, nihil superest amplius quam ut perversos istos haereticarum artium authores regnare tandem in ecclesiis et omnia pro sua libidine statuere, rogare, abrogare, figere ac refigere nolens volens permittam.* Rom Vatikanisches Archiv Lettere Prencipi 6 fol. 4. 5 Or. datiert vom 28. Januar. Der Bischof von Merseburg selber erklärt (a. a. O. fol. 3. 6 Or. vom 25. Jan.), seine Diözese schwebe in grösster Gefahr, da *non solum plebei, sed etiam barones aliquot vicini factionis sunt Lutheranae et de nobis pessime cogitant. Qui iam dederunt documenta non obscura, quam cupiant ecclesias Dei et bona illis annexa occupare.* In dem S. 105 Anm. 7 angeführten Briefe von 27. Mai 1533 klagt der Herzog, dass die Untertanen nach dem Regensburger Religionsfrieden (1532) *nolint amplius neque minis neque penis induci aut cogi ad obediendum constitutionibus et consuetudinibus in ecclesia hactenus observatis.*

[3]) So nach Seidemann S. 135, wo als Quelle Cochlaeus, De Novitatibus Saxoniae Blatt A VIII angeführt wird.

[4]) Vgl. oben S. 114 ff.

verschlossen; aber er blieb bei seinem Grundsatz, dass allein die kirchliche Autorität das Recht zu einer derartigen Verfügung besitze. Ein Ansinnen, das ein zu Anfang des Jahres 1539 versammelter Ausschuss der Stände an ihn richtete, den Abendmahlsgenuss unter beiderlei Gestalt freizugeben, wiess er zurück, wohl aber richtete er an die Bischöfe von Meissen und Merseburg die Anfrage, ob auf gesetzmässigem Wege diese Freigabe zu erreichen sei. Das Gutachten des letzteren fiel verneinend aus — er bewahrte also die ablehnende Haltung, die er im vorigen Jahre in derselben Frage eingenommen hatte — der erstere machte den Vorschlag, um die gewünschte Konzession wenigstens für Sachsen in Rom einzukommen [1]).

So gab der Herzog einer im März zusammengetretenen Notablenversammlung, die ihn mit der Bitte anging, vom hl. Stuhl jene Konzession zu erwirken, die Erlaubnis, bei der Kurie die nötigen Schritte zu tun [2]). Die Notabeln ihrerseits baten wieder die beiden Landesbischöfe, die Sache in die Hand zu nehmen, und als letztere zur besseren Befürwortung des Gesuchs eine Zusammenstellung der Gründe verlangten, wurde ihnen jenes Schriftstück überreicht, das in den Beilagen an letzter Stelle mitgeteilt ist und das — ebenso wie der Bericht über die Versammlung des Jahres 1538 — für die Kenntnis der kirchlichen Zustände Sachsens am Ausgang der Regierung Herzog Georgs eine der wichtigsten Quellen darstellt [3]).

[1]) Vgl. A. Fraustadt, Die Einführung der Reformation im Hochstifte Merseburg (Leipzig 1843) S. 73. 74, ferner Brandenburg, Herzog Heinrich S. 172 und Moritz von Sachsen S. 144. — Der Herzog hat sich damals in einem Brief an den Bischof von Merseburg in bitteren Worten über das Verlangen seiner Untertanen nach Veränderung des katholischen Abendmahlsritus geäussert: es ist der innere Widerspruch zwischen der eigenen Überzeugung, dem eigenen Wollen und der Macht der ihn umgebenden Verhältnisse, der hier zu Tage tritt und der seine unbestimmte, lediglich passive Haltung in diesen letzten Monaten seines Lebens erklärt.

[2]) Cochlaeus an Giovanni Matteo Giberti 1539 April 20, N. B. IV Beilagen Nr. 52.

[3]) Diese Angaben nach der Einleitung des Aktenstücks. Ein kurzer Auszug aus demselben ist übrigens schon von Jansen S. 69-71 mitgeteilt worden, und zwar nach einem mit Korrekturen von der Hand Pflugs versehenen, anscheinend in deutscher Sprache abgefassten Manuskript der Zeitzer Stiftsbibliothek. Jansen behauptet nun, es sei von Pflug selber im Jahre 1533 aus Anlass der oben erwähnten Ausweisungen abgefasst worden — mit welchem

Es erklärt zunächst das Eindringen der protestantischen Lehre vom Abendmahl in die breiten Schichten des Volkes: es schildert, wie die Leute aus dem albertinischen Sachsen trotz aller herzoglichen Verbote zahlreich zur Kirche ihres im ernestinischen Gebiet gelegenen Pfarrdorfs gehen und dort mit der neuen Lehre bekannt werden; wie die Lutheraner bei gemeinsamen Festen und Märkten über diese Fragen zu disputieren beginnen und wie es darüber schon häufig zu Streit und Schlägerei gekommen ist.

Eingehend werden die Nachteile dargelegt, die aus dem herzoglichen Verbot erwachsen sind, und die Unmöglichkeit begründet, dasselbe länger aufrecht zu halten. Die Schilderung zeigt deutlich, wie tief die Meinung, Christus habe seinen Gläubigen den Empfang unter beiden Gestalten zur Pflicht gemacht, ins Volk eingedrungen war: teils, so wird ausgeführt, enthält man sich, auch auf dem Sterbebette, der Kommunion vollständig; teils nimmt man sie im geheimen unter doppelter Gestalt, «ja selbst von denen, die sie aus Furcht vor ihren Oberen unter einer Gestalt nehmen, glauben manche, sie handelten unrecht und wider die Einsetzung Christi». Manche wandern bloss wegen jenes Verbotes nach dem Kurfürstentum Sachsen aus, fallen dort vollständig dem Luthertum anheim und ziehen ihre Bekannten nach sich. Desgleichen kommen die Ausweisungen nur den benachbarten lutherischen Gebieten zu Gute: der Handel zieht sich zu ihnen, Ortschaften werden veröden, Landarbeiter, Handwerker und Soldaten wandern aus — das Volk wird wegen dieser Misstände aufsässig wider die Behörden, in einem Kriegsfalle werden die zur Landesverteidigung erforderlichen Kräfte fehlen. Die Durchführung des Verbots aber wird

Recht, vermag ich nicht zu entscheiden: die bei Jansen angeführte Stelle aus Sleidanus, De statu religionis l. IX a. 1533 erzählt nur die Ausweisung der 70 und die litterarische Fehde, die sie im Gefolge hatte, ohne unseres Schriftstückes irgendwie zu gedenken. Als sicher darf man annehmen, dass Pflug an der Abfassung des Schriftstückes beteiligt ist, zumal er Mitglied des Ausschusses gewesen war, der auf der Märzversammlung vom J. 1539 die Verhandlungen mit dem Herzog geführt hatte (Brandenburg, Herzog Heinrich S. 177). Nach den Angaben, die Fraustadt a. a. O. S. 74. 75 und Brandenburg, Herzog Moritz S. 143. 144 aus einem Gutachten der herzoglichen Räte vom 3. April 1539 machen, kann es keinem Zweifel unterliegen, dass es sich hier wieder um dasselbe Stück handelt.

auf immer grössere Schwierigkeiten stossen, zumal in den benachbarten Gebieten geistlicher [1]) und weltlicher Fürsten der Empfang unter beiderlei Gestalt offen oder geheim geübt wird und das Beispiel des lutherischen Sachsens und des utraquistischen Böhmens ansteckend wirkt; bei Fortdauer des Verbots — dies wird mehrmals mit grösstem Nachdruck betont — ist der Ausbruch einer Empörung zu befürchten, und wenn dann der Herzog auf der gewaltsamen Durchführung besteht, wird es zu Blutvergiessen und schweren Verwicklungen, vielleicht gar zu einem Eingreifen der lutherischen Nachbarfürsten kommen.

An eine Freilassung des Abendmahlsgenusses werden nun die weitgehendsten Erwartungen geknüpft: es wird die Hoffnung ausgesprochen, dass dieselbe manche Leute, denen nicht alle Lehrmeinungen des Luthertums gefallen, oder denen im Katholizismus bloss dieser eine Punkt Gewissensbedenken verursacht, aus anderen Gebieten nach Sachsen ziehen, ferner, dass sie die Landschaft selbst beim Heimfall an einen protestantischen Fürsten zum Festhalten am Katholizismus, zum Widerstand gegen etwaige Säkularisationsversuche veranlassen werde.

An diese Auseinandersetzung knüpft sich das Gesuch, verheiratete Priester zur Ausübung der priesterlichen Funktionen oder bloss zum Predigen oder wenigstens zur litterarischen Verteidigung des Katholizismus zuzulassen. Die Begründung führt mit erschreckender Deutlichkeit vor Augen, wie weit der Auflösungsprozess des kirchlichen Lebens hier unmittelbar vor dem völligen Zusammenbruch des Katholizismus fortgeschritten war. «Nur sehr wenige Priester gibt es, die das Sakrament unter einer Gestalt reichen und ohne Weiber leben wollen [2]); durch Abgang der älteren sind viele Pfarreien verwaist ...[3]) und so sterben die Leute sehr häufig, wie das Vieh, ohne alles Sakrament».

[1]) Ohne Zweifel ist zunächst an die dem Erzbischof von Mainz unterstehenden Gebiete von Magdeburg, Halle und Erfurt gedacht. — Zusammenstellung der auf sächsisches Gebiet übergreifenden Diözesen (Mainz, Würzburg, Bamberg, Regensburg, Prag, Breslau, die brandenburgischen Bistümer) in dem S. 109 Anm. 4 angeführten Werk von G. Müller S. 15 ff.

[2]) Über diese Zustände vgl. Burkhardt, Visitationen S. 250, 251, 274, 294, 295.

[3]) Vgl. Burckhardt S. 233 Anm. 1: «Nach einer Äusserung des von Carlowitz gab es bis in die 300 unbesetzte Pfarrstellen im Albertinischen Gebiete, welches sich im Ganzen auf circa 1100 Orte mit Geistlichen ver

Der Schluss der Eingabe behandelt die dogmatische Seite des Gegenstandes: beim neuen Gebrauch soll an der katholischen Lehre, nach der unter jeder Gestalt der ganze Christus gegenwärtig ist, festgehalten werden; die Geistlichen sollen hierüber das Volk aufklären [1]) und wer sich nicht zu diesem Glauben bekennt, vom Sakrament ausgeschlossen werden; ja — so lautet der merkwürdige Schlussatz — wenn ein solcher auf seinem Irrtum beharren und den Oberen angezeigt werden sollte, so müsste er nach Ordnung des Rechts mit dem Feuertode bestraft werden ».

Auf diesem Punkte standen die Verhandlungen, als Herzog Georg — am 17. April 1539 — zu Dresden starb [2]); jetzt, wo die Einführung des Protestantismus unmittelbar bevorstand — der Nachfolger, Georgs Bruder Heinrich, hatte sich seit Jahren zu der neuen Lehre bekannt —, machte der Bischof von Meissen

anschlagen lässt » (die betr. Äusserung bei Seckendorf l. III sect. 19 § 72 S. 217).

[1]) Das Vorbild dieser Bestimmung haben offenbar die Prager Compaktaten vom 30. Nov. 1433 gebildet (Hefele, Conziliengeschichte VII 572). — Das Bedenken, das sie hinwegzuräumen sucht, hatte übrigens auch Aleander in einem der Kurie unter dem 29. August 1538 übersandten Gutachten über die Konzessionsfrage geäussert (N. B. III Nr. 20).

[2]) Kurz vor seinem Tode lief das Gerücht um, er wolle zum Protestantismus übertreten, dessen Ursprung ohne Zweifel in den hier geschilderten Vorgängen zu suchen ist; als Aleander König Ferdinand hierüber interpellierte, bestritt dieser energisch die Richtigkeit des Geredes, hob aber mitNachdruck hervor, dass Georg stets Abschaffung der Missbräuche und Reform des Klerus verlangt habe *senza le quali cose era impossibile reparar alli presenti mali* (N. B. IV 359). In einem Brief an Jakob Sturm (1538 Dezember 30) äusserte Landgraf Philipp die Hoffnung, *dass man herzog Iorgen und sein land und wen man sonstet konte, zu diesem teil prechte.* Winkelmann, Polit. Corresp. der Stadt Strassburg II 533. Auf die reformatorischen Absichten Georgs berief sich übrigens Kurfürst Joachim II. bei seinem Übertritt zum Protestantismus, so in einem Brief an König Ferdinand vom 5. November 1540: ... *und zudem ich die scheinliche nachrichtung erlangt, das mein sweher, oheim ond swager, herzog Georg zu Sachsen, auch vor seinem absterben im werk und vorhaben gestanden, in seiner liebden landen fast dergleichen reformation der missbreuch ze machen, da ich nicht zweiffl, ime weren vil stende des reichs zum beispild und exempl nachgevolgt* (Wien K. K. Haus- Hof- und Staatsarchiv Filiale Reichssachen in genere Fasz. 10 Abschr.). Eine ähnliche Äusserung in einem Schreiben an König Sigismund von Polen Oktober 1539 bei Seckendorf l. III sect. 20 § 75.

einen letzten Versuch, seine Diözese im alten Glauben zu erhalten; in einer Unterredung, die er am 22. April mit dem neuen Landesherrn hatte, stellte er Reformmassregeln, sowie eine neue Zusammenstellung der Glaubenssätze in Aussicht [1]) und erreichte vom Herzog das Versprechen, « nicht übereilt vorgehen zu wollen, wenn er in religiösen Dingen tue, was seines Amtes sei » [2]).

Die erste Massregel, die Bischof Johann jetzt traf, war die Sendung zweier Bevollmächtigter nach Prag an den Legaten Aleander; wohl mit Absicht wählte er einen Vertreter der streng kirchlichen Partei, Johannes Cochlaeus, und einen Anhänger der irenischen Richtung, den im vorhergehenden schon öfters erwähnten Julius Pflug [3]). In erster Linie wünschte er Freigabe des Laienkelches und der Priesterehe bis zu einem allgemeinen Konzil, um das er nochmals in der dringendsten Weise anhielt: es handelt sich um das Bestehen seiner Diözese; wird der Laienkelch nicht von kirchlicher Seite konzediert, so wird der Herzog ihn einführen; dauern die bisherigen Zustände in der Geistlichkeit fort — und fast alle Pfarrer leben im Konkubinat und werden lieber ihre Benefizien als dieses aufgeben —, so werden Lutheraner an ihre Stelle rücken. Neben diesen Hauptpunkten erbat er sich Erlaubnis zum Verkehr mit Abgefallenen, zur Abhaltung des Gottesdienstes in ihrer Gegenwart, zur Absolvierung reuiger Lutheraner u. s. w. [4])

In Prag konferierten die beiden Gesandten mit Aleanders Sekretär Mussi; der Legat selber war bereits nach Wien zurückgekehrt [5]). Jener übermittelte unter dem 11. Mai 1539 ihre Gesuche nach Rom, äusserte aber sofort Bedenken, dass man sich dort zu den verlangten Bewilligungen entschliessen

[1]) Jansen S. 89. Issleib in Beiträge zur Sächsischen Kirchengeschichte XIX 155. 156.

[2]) Cochlaeus an Aleander 1539 Juni 1. N. B. IV Beilagen Nr. 60.

[3]) Beglaubigungsschreiben vom 30. April 1539 in N. B. IV Beilagen Nr. 55. Pflugs Sendung war übrigens schon vorher ins Auge gefasst worden: N. B. IV Beilagen Nr. 51 (gegen Ende).

[4]) N. B. IV Beilagen Nr. 57.

[5]) Aleander war von Brünn, wohin er sich mit dem Hofe König Ferdinands begeben hatte, direkt nach Wien zurückgekehrt; über die Motive vgl. N. B. IV Nr. 185.

werde[1]). — An Aleander richteten Cochlaeus und Pflug mit der Einsendung des unten mitgeteilten Aktenstückes unter dem 4. Mai eine schriftliche Vorstellung, die wieder den Gedanken durchführt, dass Nachgiebigkeit in den beiden genannten Punkten das Rettungsmittel für den Katholizismus in der Meissener Diözese sei[2]).

Alle diese Schritte sind erfolglos geblieben: aus Rom ist auf die Hauptforderungen nie eine Antwort gekommen, das kuriale Schreiben, in dem der Empfang der oben angeführten Depesche Mussis angezeigt wird[3]), gedenkt dieser Angelegenheit mit keinem Worte; die übrigen Vollmachten sind auf wiederholtes Drängen[4]) erst durch eine Reihe von Breven unter dem 8. November 1540 bewilligt worden[5]). Auf Aleanders Antwort haben die Petenten mehrere Monate warten müssen: unter dem 1. Juni ersuchte Bischof Johann dringend um Bescheid in der Kelchfrage[6]) und machte Cochlaeus den Vorschlag, die Kurie möge die erbetenen Konzessionen wenigstens im geheimen erteilen[7]); unter dem 24. Juni übermittelte er unter neuen eindringlichen Vorstellungen die Mitteilung, dass der Herzog bereits Verbote gegen den Sakramentsempfang nach katholischem Ritus erlassen habe, die indess bei ernst denkenden Leuten Missbilligung fänden[8]). Erst unter dem 16. Juli erging die Antwort Aleanders an den Bischof und seine beiden Bevollmächtigten: er entschuldigt sein langes Schweigen mit seiner Krankheit, teilt ihnen dann mit, dass er ihre Briefe und

[1]) Mussi an Farnese 1539 Mai 11, N. B. IV Nr. 201.

[2]) A. a. O. Beilagen Nr. 56: hier wird sogar mit der Möglichkeit gerechnet, durch Gewährung des Laienkelches den Herzog wieder mit der Kirche auszusöhnen! Die Zulassung der Priesterehe wird, ähnlich wie oben, damit begründet, dass die Bischöfe die Konkubinarier nicht mehr im Zaume halten können, dass diese ihrerseits dem allgemeinen Hasse verfallen, derart, dass manche lieber schismatische als katholische Geistliche verlangen.

[3]) Nr. 216. Farnese an Aleander 1539 Juni 2.

[4]) Dittrich, Nuntiaturberichte Giovanni Morones (Paderborn 1892) S. 189. 211.

[5]) Rom Vatikanisches Archiv Arm. 41 vol. 19 Nrr. 969-976 Minuten.

[6]) N. B. IV Beilagen Nr. 59.

[7]) A. a. o. Nr. 60.

[8]) A. a. o. Nr. 61; den Sakramentsempfang nach protestantischem Ritus hatte ein Gebot vom 3. Juni angeordnet: Brandenburg S. 195.

Akten dem Papste eingesandt habe, erhebt aber gegen die verlangten Konzessionen zwei schwerwiegende Bedenken. Das erste gründet sich auf die Tragweite derselben: die Bewilligung solcher Zugeständnisse für ein Land kann auch in anderen Ländern dasselbe Verlangen wachrufen und somit die Gesamtkirche in Verwicklungen ziehen. Das zweite Bedenken, das er ihnen entgegenhält, ist die Nutzlosigkeit der verlangten Bewilligungen: die Erteilung der Konzessionen, so erklärt er unter Hinweis auf die jüngsten Ereignisse in Sachsen, wird nicht mehr im Stande sein, den Katholizismus daselbst zu erhalten[1]). Das ist — abgesehen von den obigen Erklärungen Mussis — der einzige Bescheid, der von kurialer Seite auf jene Petitionen ergangen ist: von seiten der Bittsteller sind keine weiteren Versuche gemacht worden.

Ebenso wie diese Verhandlungen mit den Vertretern der Kurie sind die Versuche des Bischofs gescheitert, durch Vereinbarungen mit dem neuen Landesherrn die Leitung der Meissener Diözese in seiner Hand zu behalten; die versprochene Zusammenstellung der Glaubenslehren liess er am 9. Juni durch Pflug überreichen[2]). Es ist eines der merkwürdigsten Produkte des Kompromisskatholizismus: nicht etwa, wie die sonstigen Erzeugnisse dieser Richtung, eine Erörterung der Kontroverspunkte, sondern eine Darlegung der gemeinsamen Bestandteile des beiderseitigen Glaubensbesitzes an der Hand des Symbolums und des Dekalogs, in der die Unterscheidungslehren (soweit sie hier vorhanden) entweder mit Stillschweigen übergangen oder der protestantischen Auffassung angenähert werden[3]).

[1]) N. B. IV Beilagen Nr. 64.

[2]) Seckendorf l. III sect. 19 § 71 S. 215 (daselbst Inhaltsangabe der Vorrede und kurze Charakteristik des Buches, als dessen mutmassliche Autoren Pflug oder Witzel bezeichnet werden). Ein Abdruck des Buches (ohne die Vorrede) bei Moufang, Katholische Katechismen des 16. Jahrhunderts (Mainz 1881) nach einem Mainzer Druck vom J. 1542.

[3]) So wird beim Artikel von der Kirche (S. 161) des Papstes überhaupt nicht gedacht, desgleichen die Lehre von der kirchlichen Unfehlbarkeit in Glaubenssachen mit Schweigen übergangen; als Grund der Rechtfertigung (S. 166 ff.) werden (absichtlich ohne jede nähere Spezifizierung) die Verdienste Christi genannt; der Gebrauch des Bussakraments wird nicht etwa als Gebot bezeichnet, sondern dem einzelnen freigestellt (S. 171. 172).

Die Vorrede erklärt offen, dass «gewisse streitige Artikel, deren Kenntnis die Laien entbehren könnten» übergangen seien, und stellt weitere Unterrichtsbücher über Sakramente und Zerimonien, sowie Verbesserung der Schulen, Abhaltung von Synoden und Visitationen in Aussicht.

Herzog Heinrich hat das Buch dem Kurfürsten Johann Friedrich eingesandt, der es seinen Theologen zur Begutachtung vorlegen liess; ihr Gutachten — von Luther, Jonas und Melanchthon unterzeichnet — war, wie zu erwarten, eine glatte Ablehnung [1]). Am selben Tage, an dem es ausgestellt wurde (1. Juli), hatte der Herzog auch einen Vorschlag des Bischofs, durch eine Kommission von 10 Männern über die Frage der Einigung beraten zu lassen, abschlägig beschieden [2]). Die Reformation nahm ihren Fortgang [3]), mit Herzog Georg war auch der sächsische Katholizismus ins Grab gesunken.

BEILAGEN.

1. Bischof Johann VIII. von Meissen an den Nuntius Giovanni Morone [4]). *Stolpen 1538 Juli 1.*

Mailand Biblioteca Ambrosiana O 230 sup. fol. 130-131 Or.

R^mae D. V. mandatum de abbatibus, monachis, clericis ac ceteris religiosis in provincia Saxoniae immediate sedi aposto-

[1]) C. R. III 728-738.

[2]) Seckendorf S. 217. Auf die am 20. Juni 1539 zwischen Myconius und den Dominikanern gehaltene Disputation bezieht sich höchst wahrscheinlich ein langer brieflicher Bericht im Vatikanischen Archiv Arm. 64 vol. 2 fol. 176a — 195a (Kanzlei Morones), bezeichnet als *Disputationes de eucharistia habitae in Saxonia 1539 post mortem Ducis Georgii.* Als Vorsitzender erscheint hier ein Dr. Melchior Rudel, als Teilnehmer auf protestantischer Seite Myconius und Crutziger, auf katholischer der Rektor (im Sommersemester 1539 Christian Pistorius von Westerburg, nach Erler, Die Matrikel der Universität Leipzig, Leipzig 1895, S. 628), ein Paulinermönch Lizentiat Balthasar, ein Magister Nikolaus Ochsenfarth und Dr. Metz, Pfarrer von Halle. Der Bericht gibt ausführlich die aufgestellten Thesen, die Reden und Gegenreden wieder, bietet aber, abgesehen von den mitgeteilen Namen, nichts von historischem Interesse.

[3]) Beginn der protestantischen Visitation des Hochstifts Meissen am 31. Juli, Burkhardt a. a. O.

[4]) *Zur Erklärung dieses Stückes vgl. oben S. 112-114.*

licae subiectis V. R^mae D. nomine ac vice visitandis ea, qua decuit, reverentia recepimus. Quod quidem vel nos ipsi vel per alios idoneos libenter exequi vellemus, si modo ulla hoc perficiendi facultas superesset: ea enim Saxoniae provincia sic est Lutherana haeresi infecta, ut vel prophani principes ac rerum publicarum administratores plerumque sibi abbatiarum et monasteriorum ac ceterarum religiosarum domorum administrationem usurpant [!] vel vi occupatas detinent [!], adeo ut citra vitae periculum visitari minime valeant. quodsi eius generis monasteria vel alia collegia clericorum in illustris principis Saxoniae Georgii immediate sedi apostolicae subiecta territorio essent, ea ipsa vellem et quam libenter visitare et ea omnia fideliter peragere, quae mihi per transmissum mandatum iniuncta sunt. proinde R^ma D. V. facile me excusatum habebit, quod mandatum hoc exequi neutiquam possim, alias enim non modo hoc, sed et alia omnia R^mae D. V. mandata summo studio facere essem paratissimus.

Weiter über einen Georg Rossigh, Propst der Kollegiatkirche zu Wurtzen, der zu den Lutheranen abzufallen sich anschickt.

2. Bischof Sigismund von Merseburg an Kardinal Albrecht von Mainz [1]). *Merseburg 1538 August 15.*

Neapel Archivio di Stato Carte Farnesiane Fascio 1757 fasc. 5 gleichz. Abschr.

Rev^me et Ill^me in Christo pater, princeps et domine. Ill^mus princeps dominus Georgius, dux Saxoniae etc., fecit vocari episcopum Misnensem ac omnes abbates, praepositos, me omnesque alios praelatos suos ad comparendum coram eo Lipsiae die Martis post festum s. Iacobi [2]), ubi, postquam comparuimus, proposuit nobis D. S. Illma personaliter in praesentia sui cancellarii et cuiusdam alterius doctorum:

Primo: nobis prae oculis esse, quod in ducatu D. S. Ill^mae et aliis finitimis terris sint maximi errores et scysmata in fide.

Secundo: quod ordo ecclesiasticus et maxime in religiosis multum imminuatur, nosque propterea rogavit, quatenus sibi super ambobus articulis, quo medio huiusmodi scysmata componi et monasteria, ne fiant deserta, interteneri possint, consu-

[1]) *Vgl. oben S. 114-119.*

[2]) *D. i. am 30. Juli.*

lere velimus, deditque deinde commissionem episcopo Misnensi, quatenus intraret nobiscum in quandam aulam et ibidem consultationem nostram in scriptis conciperemus posteaque eandem D. S. Ill^mae referremus, ubi cum convenissemus, episcopus Misnensis primus alloquutus est consiliarios principis his verbis, quod intellexerit ambos articulos, quos princeps proposuerat, unum concernentem concordiam religionis et communionem sub utraque specie, et alterum, quo pacto monasteria et religiosi possint conservari; et quia difficiles et magni ponderis sint, se velle accipere terminum praemeditandi et postea animum suum ac quid sibi faciendum videatur, significare. praeterea me interrogavit, quid ego dicam ad tales articulos. respondi, quod, si ipse vellet praemeditare, res nimium differretur et quod principi referri non posset tempestive et quod se expediret in hoc negotio. perseveravit ipse in opinione sua rogavitque me, quatenus dicerem, quid mihi videretur. ad cuius instantiam ulteriorem coepi dicere opinionem meam, et super primo articulo, quod intellexerim a principe D. S. Ill^mam desiderare concordiam religionis in ducatu et districtu suo et a nobis consilium, quomodo illa esset concilianda: quod vero petierit sibi concedi communionem sub utraque specie et expresse, illud me non intellexisse neque ex illis verbis intelligere potuisse, nisi D. S. et alii domini illud percepissent, vel quod princeps sub isto vocabulo religionis etiam intellexisset communionem sub utraque specie, et hic potuerit D. S., ut consiliarius principis, procul dubio melius quam ego intelligere et quod etiam Lypsiae et in aliis civitatibus fuerit rumor vulgaris de episcopo Misnensi et aliis, quod ipsi propterea pacem et concordiam consulerent principi, ut concederet communionem sub utraque specie; et si D. S. principis verba hoc modo intellexerit, me nescire, quibus ex causis princeps poterit aut D. S. concedere possit huiusmodi communionem sub utraque specie, cum princeps et D. S. temporibus praeteritis communionem huiusmodi nullo pacto concedere voluerint, quodque in primis considerarem hoc, quod princeps multos homines expulisset ex districtu suo, qui iam tacite restituerentur, et quod hoc intelligerem, quod princeps vellet parti adversae in hoc gratificari ac pacem et concordiam inire. verum ego non possum mecum inire rationem, si bene nos concederemus communionem sub utraque specie, propterea non esset liberum

et licitum, quia pars adversa haberet alium modum et fidem: utpote quando communicarent, tunc ponerent tot hostias ac particulas, quot vellent, et infunderent tantum vinum, quantum vellent, et celebrarent missas Theutonicas, et si post porrectam communionem aliquid residui esset particularum, tunc presbyter illud reponeret inter hostias in pixidem, et si in calice aliquid remaneret, illud infunderet in lagenam vel super terram, quod esset contra nostrum modum et fidem, et quod etiam pars adversa non crederet eodem modo nobiscum, quia nos concederemus [a]), quod sub utraque specie sub una tantum quantum sub ultera contineretur, et quod ita in multis ipsi aliter quam nos [b]) sentirent. propterea ego non possem cognoscere, quod per hanc viam, si bene nos acceptaremus communionem eodem modo cum ipsis, fieret concordia, nisi acceptaremus omnes articulos, quos ipsi in usu habent, quod me tanquam ecclesiasticum et praelatum pontifici ac archiepiscopo iuramento astrictum non deceat; si vero princeps ac pontifex vellet impetrare dispensationem et facultatem, illud mea nihil referre; tamen me dubitare, quod difficulter obtenturus sit quodque pontifex sine concilio hoc concedere vix possit. et super huiusmodi articulo tandem conclusi, quod princeps sit rogandus, ut apud summum pontificem et Imperatoriam Maiestatem una cum consilio et auxilio electorum et aliorum principum instare dignetur, quo concilium coeptum ad finem deducatur et ita huic necnon articulo de matrimonio cleri, qui etiam in hac consultatione propositus fuit, remedium inveniatur.

Super secundo articulo concernendo personas religiosas retuli, mihi videri bonum, quod secundum facultates monasteriorum, in quibus personae deficiant, recipiantur in eis pueri, qui alantur, ipsisque de aliquo praeceptore, qui eos in litteris et religione decenter instituat, provideatur, et quod iidem ad professionem ante 20 aetatis annum non teneantur, quodque ita sperem, quod per has vias Dei honor et pauperum sublevamen quaereretur; Deum Opt. Max. etiam ad lituram suam gratiam, et quod aliqui se in professionem daturi sint, maxime

a) *vielleicht irrtümlich statt* credereinus.
b) *Vorlage* quam nil, *wohl Schreibfehler.*

si instituerentur per praeceptorem, qui catholicae fidei et nullae sectae adhaereret.

Item si contingat aliqua monasteria penitus vacare personis, quod bona illorum dentur in administrationem quodque redditus et census illorum ad sustentationem aliquot puerorum filiorum pauperum parentum in studio Lypsiensi erogarentur illisque etiam de praeceptore, qui ipsos in theologia institueret, provideretur quodque alienationes et ordinationes huiusmodi cum consensu summi pontificis necnon loci ordinariorum fiant, quia aliter canonibus prohibentibus fieri non possit.

Ultimo: quod D. S. Illma praelatos monasteriorum a saecularibus visitatoribus sublevare velit, quia sit contra canones, verum quod permittat fieri huiusmodi visitationes cum consilio et ope episcoporum et aliarum ecclesiasticarum personarum per D. S. Ill^mam^ adiungendarum; ex hoc procul dubio monasteria et cultus divinus sint incrementum sumptura; haec consul ndi animo dixi rogando D. S. Ill^mam^, quatenus in his benignum animum ostendere et noster defensor esse velit.

Postea episcopus Misnensis omnes abbates ex ordine interrogavit, qui omnes in opinione mea perstiterunt et solummodo exposuerunt quilibet gravamina sua, quae sibi a visitatoribus illata fuerunt.

Deinde interrogatus fuit Iulius Pflug, cui placuit opinio episcopi Misnensis, et idem dixit, quod principis animus omnino id peteret, quod sibi consuleretur de communione, quemadmodum circa illam gerere deberet, et conclusit sibi videri bonum, quod fieret electio et deputatio praelatorum, quia plures essent praelati, et a) quod ita unica consultatione concluderetur. quae quidem electio facta fuit, et fuerunt electi ego, episcopus Misnensis, capitulorum Misnensis et Mersenburgensis domini missi, quattuor praepositi, videlicet s. Thomae Lypsiensis, de Monte s. Petri et duo praepositi monialium.

Hae personae deberent nobiscum, videlicet duobus episcopis, super dictis duobus articulis respondere, qui quidem responderunt iuxta opinionem meam supra relatam.

Quam consultationem supra summarie recensitam die mar-

a) *sic! Zu lesen ist wohl* quam.

tis [1]) vesperi post cenam principi proposuimus, et ego propositor fui. qua quidem consultatione principi lecta ipse eandem ad se recepit nosque rursum die mercurii [2]) hora 7 coram D. S. Illma comparere iussit, sicut et comparuimus, ubi D. S. Illma personaliter super singulis articulis responsum in scriptis conceperat eiusdemque mihi copiam tradi fecerat cum commissione, quod aliis praelatis idem exponeretur.

Super primo articulo concernente religionem et concilium erat haec responsio: D. S. Ill^mae^ placere, quod nos ecclesiastici apud summum pontificem, quo concilium ad effectum deduceretur, diligenter instaremus et quod ipse faceret instantiam apud imperatorem; cum pontifice nihil vellet habere agere.

Super secundo articulo monasteria et scolas in ipsis instituendas et de alendis aliquot pueris in universitate concernente, D. S. Illma respondit se non velle tollerare, quod erigantur scolae in monasteriis, verum quod monachi debeant se invicem unus alterum instituere; circa professionem debeat servari consuetudo antiqua.

Visitatores saeculares se nolle mutare, immo quod debeant in posterum nomine D. S. Ill^mae^ visitare, sicut hactenus fecerunt, ea de causa, quod ordinarii et monasteriorum praelati non fecissent visitationes debitas et, quando bene visitassent, quod ipsorum visitationes fuissent solummodo apparentes et umbratiles et quod non fecissent officium, immo unus nequam visitasset alium et quod visitator plerumque fuisset maior nebulo quam visitatus, et quod fuisset mera nequitia et quod ipse iam primum hoc cognovit, cum per suos visitatores serio visitari fecerit, propterea nollet desistere a sua visitatione; D. V. Rev^mae^ scribere nequeo, quam argutus fuerit circa articulum visitationem concernentem, sed de hoc brevitatis causa dicere cessabo. hoc supradictum responsum D. S. Illma nobis in scriptis praesentari fecit utque sibi desuper mentem nostram declararemus petiit.

Postea die Mercurii [3]) post prandium denuo accessimus ad

[1]) *Juli 30.*
[2]) *Juli 31.*
[3]) *Juli 31.*

aulam suprascriptam. et electi et deputati conceperunt super omnibus responsum.

Primo quoad concilium denuo petitum et rogatum fuit, quod D. S. Illma vellet cum consilio et auxilio electorum et aliorum principum operam dare, quatenus concilium promoveatur et ad effectum deducatur, offerendo ut ecclesiastici nostram indefessam operam in omnibus, quae nos praestare convenit.

Ad secundum articulum monasteria et ipsorum conservationem concernentem denuo significavimus nos nescire aliam viam quam quod pueri reciperentur in monasteria. verum cum D. S. Ill^mae non videatur haec via circa professionem acceptanda, nos acquiescamus voluntati suae, tamen, si posset fieri, rogamus, ut supra.

Quantum autem ad visitatores, cognoscamus D. S. Ill^mam in proposito suo perseverare, sed quod denuo supplicamus, quatenus desistat, quia sit contra canones et quod propterea nemo maneat in monasteriis, nemo etiam de novo ingrediatur, et si D. S. Ill^mae non sit gravamini, quatenus in hoc consilio nostro adquiescat et religiosos a visitatione laycorum sublevet ordinariisque id officii committat.

Hanc nostram responsionem ego D. S. Ill^mae in praesentia praelatorum praesentavi, quam ipse recepit, ac se velle cenare respondit. itaque nos ex mansione sua in vaporarium magnum descendere fecit.

Postquam vero D. S. Illma responsionem huiusmodi sibi datam perlegit rediit denuo ad nos et cenavit, sed in maxima ira nemini unum verbum loquens.

Peracta cena denuo convenit cum consiliariis in sua habitatione statimque rursus exivit ad nos, tenens in manibus folium descriptum; me et episcopum Misnensem maxima severitate alloquutus est his verbis: domine de Merseburg, hic habet D. V. responsum descriptum in folio, quod vos una cum episcopo Misnensi, abbatibus et praepositis communicabitis dicetisque illis, si tantum graventur propter visitatores, quod necesse erit ipsos visitari per rusticos, sicut ipsis ante aliquot annos evenit.

Ad haec respondi ego, quod D. S. Illma nollet commoveri ad indignationem, quod ego proponerem commissionem suam

praelatis, et si D. S. Ill^mae displicerent nostrae consultationes, quod illae possent bene corrigi; ultra supplicavi D. S. Ill^mae pro abbate de Goslith [/] et praeposito Montis S. Petri, quatenus illos in possessiones, quibus privati fuerant, restitui facere dignaretur; ex eo D. S. Illma magis commovebatur ad iram maledicebatque dicens se ipsos non privasse, quod ipsimet sese mala et turpi vita sua privassent possessionibus suis, imprecans eis multa mala et quod nollet permittere, quod redirent ad regimen pristinum quodque discederem ac die Iovis [1]) hora septima redirem et quod etiam episcopo Misnensi et mihi nonnulla diceret. post huiusmodi responsum denuo supplicavi D. S. Ill^mae, quod tantam indignationem contra ipsos ambos remittere dignaretur, quod forsan esset male informatus, quod inter praelatos multa mirabilia dicerentur de visitatoribus, ad quae D. S. Illma respondit: abite et nuntiate praelatis responsum huiusmodi crasque [2]) ad nos redite. deinde ego et episcopus Misnensis accessimus praelatos ac fecimus, prout nobis commissum fuerat.

Paulo post misit D. S. Illma visitatores ad nos, qui se excusabant de illis, quae illis fuerant imputata. et ita abbatibus et praepositis fuit datum responsum rigidum, ut sequitur: primo, quod D. S. Illma vellet promovere concilium apud imperatorem, sed non [a]) apud pontificem maximum, immo hoc deberent facere episcopi et quod hoc sit officium ipsorum; super aliis duobus articulis de conservandis monasteriis et visitatoribus abbates debeant providere monasteriis, quod in visitatione possint reddere rationem, et si ordinarii et praelati religiosi se demonstrarent in visitatione, quod mala et turpis vita emendaretur et Deo diligenter serviretur, ipse cum visitatoribus et visitatione se bene gereret. verum si hoc non fieret, ipse non desisteret. verum cogeretur facere officium suum, et si aliquis in mala vita, sicut hactenus contigit, reperiretur, tales ipse non solum visitare, verum etiam carceribus mancipare vellet et de illis agere, quo aliis terror incuteretur, quia nollet am-

[a]) Non *fehlt in der Vorlage, muss aber sinngemäss ergänzt werden.*

[1]) *August 1.*

[2]) *August 1.*

plius in ducatu suo hanc malam, fornicariam et turpem vitam tollerare, et iuxta supradicta quilibet vitam suam institueret.

Misissem D. V. Rev^mae capitula articulorum, verum episcopus Misnensis eosdem ad se recepit, ita quod fui impeditus et hanc informationem ex mente summarie rescripsi. quare, Rev^me pater, cum D. V. Rev^ma in vestris archiepiscopatu et episcopatu Maguntinensi et Halberstadensi multa monasteria habeat, quae visitatio huiusmodi tangit, nolui D. V. Rev^mam tanquam archiepiscopum meum huiusmodi celare, si forsan D. V. Rev^ma his periculosis temporibus miseris et afflictis religiosis subvenire vellet. nam ex supradictis ego tantum colligo, quod optimus hic princeps ad hoc persuasus est, si monasteria huiusmodi evacuarentur hominibus, quod ipse auderet bona huiusmodi sibi appropriare, sicut iam evenit cum monasterio Montis S. Petri, et ita bona huiusmodi, sicut canones volunt, ad pias causas non converterentur. eidem D. V. Rev^mae etiam notifico, postquam ego et episcopus Misnensis, die Iovis [1]) mane, sicut iussi eramus, rediimus, quamvis ego prius quam episcopus Misnensis adveni, timui, ne adhuc in indignatione perseveraret. tamen abiecerat omnem iram ac benigne me excepit et in praesentia missorum capituli mei per cancellarium suum iussit mihi proponi et notificari, quod ipse se cum imperatore, Romanorum rege, electoribus et aliis principibus imperii confederasset, cuius confederationis copiam mihi transmitti curasset et quam ego procul dubio legissem, et postquam ecclesia Merseburgensis ducatui Saxoniae et ipsi tanquam duci nunc regenti in defensionem data sit, quod propterea petat, ut ego una cum capitulo meo ecclesiae foedus huiusmodi etiam ineamus. ad haec D. S. Ill^mae respondi me non decere, quod huiusmodi foedus ineam sine consensu totius capituli mei et quod proponerem capitulo meo petitionem huiusmodi et non dubitem, quin sim eiusdem consensum [a]) obtenturus, et in hoc casu D. S. Ill^mae summas gratias egi et quod ipsi super hoc brevi responderem in scriptis. et ita in die s. Sixti [2]) cum capitulo meo conclusi ac dictum foedus nomine

[a]) *so wohl zu lesen statt des Textes der Vorlage* sine eiusdem consensu.

[1]) *August 1.*

[2]) *August 6.*

ecclesiae meae etiam inibo. Deus Opt. Max. bene fortunare dignetur. ad quantam vero [a]) summam pars nomine ecclesiae meae ad hoc foedus contribuenda [b]) ascendet, adhuc nescio.

Deinde D. S. Illma benigne mecum contulit de communione et concilio, praesertim de communione sub utraque specie et quod illam sine concilio concedere non posset et dubitaret, quod [/] Beatitudinem Romani pontificis, etiamsi possit, tamen sine concilio communionem sub utraque specie difficulter consessuram, rogavitque me propterea, quod ego tanquam ordinarius loci Sanctitati Pontificiae scriberem ac sollicitarem successum concilii; ad haec iterum respondi litteras meas apud pontificem parum vel nihil auctoritatis habituras et non conveniret [/] etiam, quod id facerem absque scitu et consensu D. V. Rev^mae tanquam archiepiscopi mei et quod iam una cum D. V. Rev^ma misissem ad concilium [1]) et quod omnia supradicta D. V. Rev^mae notificarem et sperarem D. V. Rev^mam tanquam archiepiscopum et primatem facturum officium suum.

In discessu denuo ego una cum episcopo Misnensi supplicavimus pro praeposito Montis S. Petri, sed possessionem [/] obtinere non potui, verum unam pensionem 1200 flor., 12 mensuras tritici et 12 siliginis Lypsiensis mensurae et unam domum Lypsiae.

Et ita die Iovis [2]) hora nona discessi a D. S. Illma cum bona gratia, et ipse mihi certo promisit omnem benevolentiam et gratiam et spero me obtinuisse hanc gratiam et benevolentiam, quod tam graviter et constanter defenderim communionem sub una specie. precor itaque D. V. Rev^mam humillime, quod eadem una cum aliis archiepiscopis, electoribus et principibus apud Sanctitatem Romani pontificis et imperatoriam Maiestatem instare dignetur, quo concilium coeptum ad effectum deducatur, quodque longas has meas litteras, quas cum omni humilitate et ne quicquam D. V. Rev^mam celem scripsi, benigno animo et absque gravamine excipere illasque secreto, ne mihi

a) *Vorlage* verso.
b) *Vorlage* contribuendo.
1) *Über die Mainzer Gesandtschaft vgl. N. B. III 111. 182.*
2) *August 1.*

aliquid incommodi hinc eveniat, tenere dignetur. Me D. V. Ill^mae commendo.

3. Bischof Sigismund von Merseburg an Kardinal Albrecht von Mainz [1]). *Merseburg 1538 August 15.*

Neapel a. a. O. gleichz. Abschr.

Humillima obsequiorum nostrorum oblatione praemissa. Rev^me in Christo pater. D.V. Rev^mae notificamus, quemadmodum nuper coram ill^mo principe domino Georgio, duce Saxoniae, tractatum, dictum ac conclusum fuit D. V. Rev^mam esse rogandam, quatenus ipsa tanquam archiepiscopus et primas huius nationis ex gratia concilium promovere adiuvet, quemadmodum eandem facturam speramus. et quia intelligimus dictum bonum principem Georgium in hac re multum perturbatum ac persuasum ab aliquibus. quasi ecclesiastici nunquam, saltem nostro tempore, sint celebraturi aliquod concilium vel inceptum ad effectum deducturi, ideirco D. V. Rev^mae supplicamus, quatenus super praedictis de concilio nobis benigne de aliquo responso providere dignetur, quo praedicto ill^mo principi nostro huiusmodi persuasiones auferri possint nosque D. S. Ill^mae, si in posterum de hac re mentio incideret, respondere ac nos defendere possimus.

Speramus etiam, quia ex litteris Ioachimi Ladorff ex Vicentia missis intelleximus concilium non abrogatum, verum ad kal. Maii futuri prorogatum esse, si huiusmodi litterae ad D. V. R^mam pervenerint, eandem nobis perfectius responsuram, cui ad quaevis humillima servitia praestanda paratissimi sumus.

4. Bischof Johann VIII. von Meissen an Kardinal Albrecht von Mainz. *1538 September 9.*

Neapel a. a. O. gleichz. Abschr.

Rev^me in Christo pater. praemissa obsequiorum nostrorum humillima oblatione. Notificamus D.V. Rev^mae. quod ill^mus princeps

[1]) *Über dieses und das folgende Stück vgl. oben S. 120.*

dominus Georgius, dux Saxoniae, die martis post festum s. Iacobi apostoli [1]) Lipsiae nobiscum et cum caro domino et amico nostro episcopo Merseburgensi aliisque D. S. Ill^mae praelatis tunc temporis ad id convocatis et congregatis cum primis necessariam consultationem habuit, quo pacto plerique abusus et dissensiones iam in religione nostra circumquaque introductae et crassantes componi, sedari et tolli, pax vero et concordia Christiana conservari, dissidia ac motus necnon horrendae sanguinum effusiones in consolationem Christi fidelium praecaveri possent. ibique fuit consideratum et dictum omnia haec mala ex longa mora, multis prorogationibus et dilationibus generalis concilii emanasse et orta esse, quod concilium ad evitandum varias seditiones et erectionem concordiae fidei et religionis summopere necessarium sit. quare praedictus Ill^mus princeps Georgius, cum nobis daret missionem, cum resolutione finali petiit a me et praedicto domino et amico nostro episcopo Merseburgensi, quatenus cum consilio et auxilio D.V. Rev^mae apud summum pontificem exactissima diligentia et opera nostra solicitaremus et instaremus, quo generale concilium sine ulteriori mora ad effectum deduceretur, quod hinc procul dubio ex inspiratione spiritus sancti recta et sincera via, quam omnes ambulare debeamus, in commodum et salutem omnium Christifidelium inveniretur.

Ideirco D. V. Rev^mam humillime vehementissimeque oramus et obsecramus, quo eadem apud Sanctitatem Romani pontificis omnibus modis, viis et mediis decentibus et possibilibus instare et sollicitare dignetur, quo concilium huiusmodi absque ulteriori dilatione ad effectum deducatur, et casu, quo non posset obtineri vel longius differretur, quod S^tas S. velit providere ecclesiis nostris alia via, quo tollantur ea, quae seditionum, indignationum et scandallorum causa esse poterunt, petatque D. S. Rev^ma concedi illa, quae ad aedificationem et conservationem Christianae obedientiae et concordiae maximopere necessaria sunt et quae longius differri non possunt, ex eo quod haec tempora nostra ad seditiones multum inclinantur, et quicquid ad supradicta consequenda D. V. Rev^ma nos praestare voluerit, id subire paratissimi sumus; speramus etiam eandem

[1]) *Juli 30.*

attentis maximis necessitatibus omnia supradicta per nos boni consulturam et ex misericordia et intimis animi compassionibus super afflicto populo et ovibus sibi a Deo commissis nihil oneris et laborum recusaturam, quam Deus Opt. Max. abundantissime remunerabit [1]) citius promereri humilibus nostris officiis sedulo conabimur.

5. *Eingabe herzoglicher Räte an die Bischöfe von Meissen und Merseburg* [2]). [*1539 April 3.*]

Rom Vatikanisches Archiv Arm. 61 vol. 26 fol. 185a-192b gleichz. Abschr. mit Überschrift von der Hand Aleanders: Postulata quorundam consiliariorum quondam catholici ducis Saxoniae Georgii exhibita Rev^dis episcopis Misnensi et Merseburgensi paulo ante mortem praedicti ducis *und mit der Rückaufschrift von seiner Hand:* Petitio quorundam consiliariorum quondam ill^mi domini Georgii, ducis Saxoniae catholici, porrecta Rev^dis episcopis Misnensi et Merseburgensi, dum adhuc viveret dux Georgius. *Ein ähnlicher Vermerk noch am Schlusse des Stücks von der Schreiberhand.*

Rev^di in Christo gratiosi domini. Posteaquam ill^mus princeps ac dominus dominus Georgius dux Saxoniae etc., clemens dominus noster, veluti laudabilis atque catholicus princeps, super antiquis ritibus et ordinationibus sanctae catholicae ecclesiae ac inter alios ritus praecipue super communicatione unius speciei serio tenuerit, comperimus nos unam speciem venerabilissimi sacramenti diu absque insigni tumultu ac detrimento atque etiam absque sanguinis effusione ac perturbatione pacis et unitatis obtineri non posse. ob haec igitur et id genus alia gravamina praevenienda rogavimus Rev^das D. V. dare operam, ut per Sanctitatem Apostolicam clemens tolerantia ac indulgentia hac in re usque ad generale concilium fiat. quum igitur R^dae D. V. pro oportuno ac bono habuerint nos rationes gravaminum in scriptis tradere, quas R^dae D. V. expendant ac Sanctitati Apostolicae proponant, quam sane ob rem [a]) nos Rev^dis D. V. ingentes agimus gratias atque ita vobis equentes indicamus causas atque motivas rationes.

[a]) *anakoluthische Konstruktion.*

[1]) *Man ergänze nach* remunerabit *etwa* et cuius benevolentiam.

[2]) *Über Entstehung und Inhalt dieser Eingabe vgl. oben S. 125-128.*

Primum notum est universis principis electoris Saxoniae etc., qui viae Lutheranae adhaeret, et supramemorati gratiosi domini nostri ducis Georgii, qui antiquae catholicae religioni addictus est, territoria subditosque sic ad invicem commixtos positosque esse, ut plerumque multi pagi partis ducis Georgii in iure parrochiali pertineant ad parrochiam aliquam, quae sub electore sita est, et parrochiae electoris atque ducis Georgii sunt per totam provinciam ad invicem admodum prope coniunctae: unde fit, ut circumiacentes pagi, etiamsi proprias habeant parrochias, ultra omnes prohibitiones atque mulctas occulte et quoquo possunt modo in eiusmodi electoris parrochias ad conciones vadant, inde sequitur, quod institutionem Christi circa venerabile sacramentum sub utraque specie didicerunt et alter alterum per huiusmodi commixtionem atque congregationem incitaverit.

Praeterea persaepe in unum conveniunt homines huius principatus, qui sic vicini sunt, in rure cum Lutheranis ex variis causis, utpote in baptismo parvulorum, in conviviis, in dedicationibus ecclesiarum, in symbolis communis cerevisiae, in mercatibus tum annuis tum hebdomadalibus et id genus aliis negotiis, ubi sane Lutherani nostros propter venerabile sacramentum in disputationes inducunt, unde frequenter inter ipsosmet dissidia laesionesque acciderunt, et eo usque res perducta est, ut timendum sit, ne deinceps ipsi se invicem occidant atque cruentae consequantur pugnae.

Constat insuper multos homines, eo quod venerabile sacramentum sub utraque specie accipere non audent, potius abstinere omnino ab illo et in multis annis et etiam in extremo vitae termino sub una specie accipere nolle, unde tandem nihil aliud sequitur quam contemptus et oblivio venerabilis sacramenti in perditionem salutis animarum, aut certe eos, qui absque sacramento manere nolunt, illud contra catholicae ecclesiae dominorumque et superiorum suorum mandatum sub utraque specie accipere atque ita obedientiam, quam ecclesiae superioribusque suis debent, transgredi; ii vero, qui timore superiorum suorum illud sub una specie accipiunt, credunt aliquando omnino se inique facere et contra institutionem Christi agere, ut melius foret eos omnino ab illo abstinere.

Multi item sunt, qui bona sua sub gratioso domino nostro

sita derelinquunt aut prorsus vendunt atque sub electore Saxoniae vivere satagunt, per quod sane factum adhuc amplius in profundum ruunt omnem aliam Lutheranorum opinionem amplexantes, qui alias in hac parte remanerent ac vellent se in aliis articulis secundum sanctae catholicae ecclesiae ordinationem tenere, si modo in hac una re permitteretur eis libere sub una aut sub utraque specie communicare, et Lutherani per hoc confortantur, quando nostri sua vendunt et illis se subdunt, et si quis a nobis discedit, qui alicuius est vel existimationis vel adhaerentiae, eorum quoque amici adhaerentesque et cognati moventur ad amplectandam eiusmodi opinionem atque ad discedendum alio, ubi in omnes Lutheri articulos inducuntur, quod nequaquam fieret, si eis huius sacramenti sumptio apud nos libera permitteretur.

Quamvis vero animadversio seu mulcta in huiusmodi casibus ad episcopos et spirituales praelatos spectet atque attineat, videmus tamen non minus sub ipsis quam sub saecularibus usum utriusque speciei induci eosque non magis quam saeculares potestates illum amplius prohibere posse, quemadmodum et utraque species non solum apud spirituales et saeculares electores ac principes, verum etiam apud summos potentatus [in] Germanica natione ita invalescit, ut longe lateque circa gratiosi domini nostri provincias secreto atque in quibusdam locis manifeste impunitum et sine omni regulari inquisitione apostolicae Sanctitatis permittatur.

Ex his facile conicitur, quonam modo in solius nostri principis terris obtineri queat unius speciei usus, quae cum electoris Saxoniae terris, in quibus sustentat se Lutherus, permixtae sunt (atque etiam terrae Bohemiae, in qua utriusque speciei communio in usu est, maxima ex parte contiguae sunt), quamvis igitur gratiosus dominus noster dux Georgius etc. velut catholicus princeps, non attento, quod causa ista ad suae gratiae saecularem gladium non extenditur, multis hucusque annis conatus sit eos, qui sacramentum sub utraque specie acceperunt, punire, ita ut eorum superiores ex severa suae gratiae commissione coacti fuere eos ex suis dominiis proscribere, quum autem causa ista communi plebi ita sit inculcata, ut potenter invalescat, erit posthac et dominis haereditariis in rure et regentibus in oppidis maxime grave atque difficile

exequi eiusmodi poenam et minatur eis seditionem [/] et rebellionem suorum subditorum aliasque sollicitudines atque pericula et fit contra eos murmur. tanquam ad eos non pertineat punitio huiusmodi causae.

Cadunt praeterea in impiam opinionem, quum saecularis potestas intromittat se ad iudicandum, quod in tali causa ad spirituales pertinet iudices atque ita episcopale sibi usurpant officium, quod nullis nobis opus sit episcopis aut spiritualibus praelatis debeatque saecularis potestas etiam bona ecclesiasticorum sibi usurpare.

Ad haec quando homines, quibus talis infligitur poena, etiam sinunt se proscribi aut vi expelli debent — quemadmodum fieri oportuit, ubi aliter fieri non poterat —, Lutherani per hoc confortantur. nam quando homines huius loci sinunt se propter communionem relegari, convertunt se ad terras Lutheranorum atque ita illius loci nobiles pagique et oppida confortantur, ditantur, augentur atque populosa redduntur et mercatorum negotiaciones ac merces ex nostri gratiosi domini terris illo trahuntur. cumque iam amplius admodum pauci homines reperiantur, qui sub una specie communicare velint, oportebit pagos et oppida huius loci cum tempore omnino desolata fieri nobilitatemque debilitari atque maximas opes negociationum ac mercium a parte nostra averti non absque intollerabili et catholici principis et totius provinciae detrimento.

Servitores praeterea in rure apud nobiles et in oppidis atque etiam artificiorum periti, inter quos multi ad bella idonei, recipiunt se in terras Lutheranorum, nolentes in gratiosi domini nostri principatu remanere, ubi non fuerit eis permissum, venerabile sacramentum sub utraque specie sumere, unde confortantur Lutherani et artifices apud eos promoventur. et quamprimum oritur aliqua belli fama, facile possunt apud se retinere artificiorum peritam iuventutem, in qua multi sunt milites, in parte vero nostra populus vehementer involuntarius redditur erga superiores propter paenuriam omnis generis servitorum atque artificum, ut timendum sit, nisi Deus avertat propitius et apostolica Sanctitas in hoc clementer gratiosa tolerantia indulgeat atque concedat, ne cum tempore insignis aliqua exoriatur et sequatur s ditio.

Quodsi princeps conaretur, communionem unius speciei gladio

defendere ac retinere, hoc profecto et sanguinis effusionem et grande adversi casus periculum pariturum atque allaturum esset, cum et plebs et nobilitas ad utramque speciem sit inclinata et contra eam difficulter gladio ac serio pugnatura sit; possent et Lutherani, cum quibus permixti habitamus, subsidium atque opem contra principem nostrum ferre; quantum vero periculi hinc superioribus immineret, facile est considerare.

E contrario autem, si liberum in hac parte fieret sub una aut sub utraque specie communicare, certum est nobis multos et doctorum et laicorum tum ex nobilibus tum ex aliis gravibus et opulentis hominibus tam in civitatibus imperialibus quam sub principibus, quibus alii articuli Lutheranae opinionis non usque quaque placent, ad nos in hanc partem migraturos atque in omnibus aliis articulis se nobis catholice conformaturos esse, per quod sane nos in hac parte proficeremus et boni homines, qui sibi solummodo propter communionem unius speciei conscientiam faciunt, in aliis articulis ad catholicam viam reducerentur, contra quam in aliis locis contra voluntatem suam eos vivere oportet.

Res praeterea catholicorum principum harum provinciarum ita habent, proh dolor!, ut, si dux Georgius (cuius vitam Deus omnipotens prolonget) moreretur, qui iam laudabilis senex et senio confectus princeps est, Suae Celsitudinis provinciae atque principatus ad eos devolventur [!], qui iam dudum in omnibus Lutheranae doctrinae sese adhaerentes fecerunt, ex quo sequetur communionem unius speciei tunc parum defensum iri hominesque facile cogi posse ad amplexandum omnes articulos Lutheranos et ad *a*) communionem utriusque speciei absque omni dispensatione atque ordinariae potestatis requisitione suscipiendam. mallemus igitur a Rev^dis^ D. V. hunc articulum antea impetrari ac permitti. esset enim utique christianius id fieri cum gratiosa permissione ecclesiasticae potestatis, et nos in ea stamus spe, si articulus iste communionis permitteretur ac liber fieret, subditos non facile passuros esse se in aliis articulis per novos principes ab ecclesia divelli atque cum novis principibus agi posse, ut neminem contra voluntatem suam ad eos cogere deberent.

a) *Vorlage* ad minus.

Quodsi Rev^dae D. V. hanc permissionem, qua libere communicare liceat, obtinuerint, facient sibi apud provinciales bonam adhaerentiam et favorem, ut apud Rev^das D. V. et apud monasteria collegiaque firmiter consistant et non consentiant, ut ulla fiat direptio eorum bonorum, quae semel ad Dei cultum sunt donata, et ex iis proprium quaeratur commodum; at si R^dae D. V. quoque ad unam speciem urgere vellent, facile considerare possunt, quantam adversum se populi indignationem suscitabunt, ut eo facilius novis principibus consentiat, ut cum bonis ecclesiasticis et cum monasteriis agant, sicut videmus, proh dolor!, in aliis locis actum esse in detrimentum et irrecuperabile damnum terrarum et hominum.

Et [a]) ultro haec omnia: perpauci supersunt sacerdotes, qui venerabile sacramentum sub una specie porrigere et sine uxoribus vivere volunt et per decessum seniorum multae vacant ecclesiae parrochiales, quae adhuc sine animarum curatoribus sunt, atque ita non satis presbyterorum superest, per quos parrochiales ecclesiae provideri queant; per quod sane hominibus et verbi Dei praedicatio et sacramentorum administratio subtrahitur, quod plerumque moriuntur, sicut pecora sine omni sacramento, quod cum dolore dicimus; quantum igitur impietatis inde secuturum sit, facile expendere licet.

Et cum tempore summa necessitas (quae legem non habet) ad hoc urgebit, ut oportet [/] uxoratos sacerdotes in ecclesias pastorales recipere, quapropter valde necessarium videtur, ut Rev^dae D. V. in hoc quoque gratiosam habeant providentiam, et praecipua ecclesiarum necessitas exigit, ut Rev^dae D. V. non renuant tolerare uxoratos, graves et doctos presbyteros, qui circa istos errores vera iudicia mediaque habeant, ut contra Lutherum in aliis erroneis articulis scribere et per gratiam Dei alios errores praevenire queant, per quos sane aliqui homines, sicut Rev^dis D. V. ex parte notum est, ad nos reduci possent, qui scriptis suis in omnis generis erroneis articulis contra Lutherum facile paria fecerant [1]); quodsi ad officia ecclesiastica peragenda et ad praedicandum admittendi non vi-

[a]) *am Rande von Aleanders Hand* Hinc incipit altera cantilena.

[1]) *Anspielung auf Georg Witzel.*

deantur, de iis R^dae D. V. deliberare possent, an ad praedicandum an vero solum ad scribendum debeant admitti.

Sunt praeterea in dicta imperiali Augustae, sicut noverunt Rev^dae D. V., multae graves rationes allatae, quae status sacri Romani imperii ad hoc permoverunt, ut visum eis fuerit bonum liberam fieri communionem sub una aut sub utraque specie; quod autem tunc ad effectum non pervenit, ex eo factum est, quod in aliis articulis non potuit inveniri concordia [1]).

Si ergo Rev^dae D. V. rem apud Sanctitatem Apostolicam ex consideratione omnium istarum circumstantiarum possent obtinere, gratiosam indulgentiam atque concessionem, qua usque ad Christianum concilium libera fieret communio sub una aut sub utraque specie, esset nobis spes per hoc satisfieri posse et novis principibus et universis provinciarum incolis, ut eiusmodi pericula, sanguinis effusiones ac devastationes harum provinciarum evitarentur et subditi non facile permissuri essent se a novis principibus in aliis articulis ad Lutheri opinionem adduci.

Et in his nullum deberet impedimentum facere concilium Constantiense, quandoquidem modus aut forma suscipiendi venerabile sacramentum sub una aut sub utraque specie in essentia aut substantia sacramenti nihil mutet, sed, sicut alius usus et modus utendi sacramento, consistat in potestate summi pontificis, qui ex supradictis circumstantiis et rationibus possit dispensare etiam contra modum communicandi, qui in eo concilio est approbatus.

Ex hoc tamen non sequitur concilium errasse, cum multum ac saepe compertum sit, quod ordinationes ecclesiae et sacramentorum usque in conciliis et per Romanos pontifices iuxta cuiuslibet temporis exigentiam fuerint mutatae manente nihilominus salva substantia principalis articuli et sacramenti secundum se [*sic!*], quae et in aeternum manebit, nempe quod sub specie panis et vini verum corpus et sanguis Christi existunt.

[1]) *Vgl. über diese Verhandlungen Schirrmacher, Briefe und Akten zur Geschichte des Religionsgespräches zu Marburg 1529 und des Reichstages zu Augsburg 1530 (Gotha 1876) S. 211 ff. 521 ff., sowie Ehses, Kardinal Lorenzo Campegio auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 in Römische Quartalschrift XIX (1906) 131 ff.*

Sic neque inde inferri debet divisio sacramenti, tanquam sub specie panis dumtaxat corpus Christi sine sanguine et sub specie vini solummodo sanguis Christi sine corpore existat, quando quidem Lutherus ipse aliter doceat; et per industrios ac bonos animarum curatores, praedicatores et confessores possit vulgus in hoc aliisque bene informari, quemadmodum hunc errorem (Deo sit laus) adhuc non animadvertimus; et si quando confessores aliquem reperient, qui crederet sub specie panis non plene et perfecte existere corpus et sanguinem Christi et rursus sub specie vini non plene ac perfecte vinum corpusque et sanguinem Christi esse, sed vellet dividere et sub specie panis duntaxat corpus et sub specie vini duntaxat sanguis Christi esset, huic interdici debet sacramentum, et si in eo errore perseveraret et indicaretur superioribus, is deberet tanquam haereticus secundum iuris ordinationem comburi ac puniri. et sacrae missae officium per hoc non abrogatur, cum in illo ipso officio venerabile sacramentum sub utraque specie et consecretur et sumatur.

DIE POLNISCHE KÖNIGSWAHL VON 1697

UND DIE KONVERSION AUGUSTS DES STARKEN[1]).

VON

PHILIPP HILTEBRANDT.

Polen und die katholische Kirche hatten im Osten einst ihre grösste Erwerbung gemacht, als Jagiello, der Grossfürst von Litauen, von den Magnaten auf den polnischen Thron erhoben wurde. Die weiten Gebiete Litauens waren mit dem Weichselstaate verbunden worden und die römische Kirche hatte ihren Glauben bis an die Tore des heiligen Moskau und Kiew verpflanzt. Die gemeinsame Tat der vereinigten Polen und Litauer war die Eroberung Westpreussens gewesen, die dem Staate die Mündung der Weichsel und den Zugang zum Meere verschaffte. Als dann im Jahre 1575 Stephan Bathory auf den Thron erhoben wurde, schien sich für Polen wiederum Gelegenheit zu bieten, durch die Wahl eines fremden Fürsten eine wichtige Erwerbung zu machen, nämlich die Siebenbürgens, jener gewaltigen Gebirgsbastion gegen den Balkan, die

[1]) Zur Litteratur vergleiche: Karl Gustav Helbig, Polnische Wirtschaft und französische Diplomatie 1692-1697 (Historische Zeitschrift I 360-423). Augustin Theiner, Geschichte der Zurückkehr der regierenden Häuser von Braunschweig und Sachsen in den Schoss der katholischen Kirche (Einsiedeln 1843). Johannes Ziekursch, August der Starke und die katholische Kirche in den Jahren 1697-1720 in Briegers Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. 24. Paul Haake, Die Wahl Augusts des Starken zum König von Polen (Historische Vierteljahrsschrift IX. (17.) Jahrgang, 1906, 1. Heft S. 31-84). Im Übrigen beruht die folgende Arbeit fast ganz auf den Akten des Vatikanischen Archivs, da die Materialien des Dresdener Hauptstaatsarchivs mir leider nicht zugänglich waren.

die südlichen Teile des Reiches gegen ihren furchtbarsten Feind, den Türken, gedeckt haben würde.

Im siebzehnten Jahrhundert aber ging es mit der Machtstellung Polens rasch abwärts. Zwar bezeichnet der Einzug des polnischen Adels in den Kreml von Moskau äusserlich den Höhepunkt der polnischen Geschichte, aber kurz darauf erhob sich im Zarenreiche das orthodoxe Moskowitertum, und im Kampfe mit Polen und der katholischen Kirche gelangte das Haus Romanow zur Herrschaft. Fortan war die Republik von Osten und Südosten — denn auch die lose Verbindung mit Siebenbürgen hatte mit Bathorys Tode sogleich wieder aufgehört — von zwei gefährlichen Gegnern bedroht, dem orthodoxen Moskowiter und dem muhamedanischen Türken. Und auch im Westen und Norden traten neue Feinde auf. Neben dem aufstrebenden Brandenburg war es das kriegsgewaltige protestantische Schweden, dessen straffgeschulter von genialen Kriegskönigen geführter Armee das ungestüme Adelsaufgebot der polnischen Republik nirgends mehr nachhaltigen Widerstand entgegenzusetzen vermochte.

So war Polen im Laufe des 17. Jahrhunderts immer mehr in seiner Machtstellung hinter der der Nachbarstaaten zurückgeblieben, und selbst der berühmte König Johann Sobiecki ist nicht im Stande gewesen, die verlorenen Positionen im Osten wieder einzunehmen, so günstig damals auch die äusseren politischen Verhältnisse lagen.

Wie leicht wäre es gewesen, die Moldau zu gewinnen und die Gestade des schwarzen Meeres zu erreichen, in einer Zeit, da die Türkei vom Kaiser, vom Papste, vom Zaren und von Venedig zugleich angegriffen wurde und überall schwere Schläge erlitt! Trotz der ruhmvollen Teilnahme der Polen an der Befreiung Wiens vermochten die Gesandten der verbündeten Mächte sie nur mit der grössten Anstrengung zur Fortführung des Krieges zu bewegen. Die tatenscheue Republik hatte eine unüberwindliche Sehnsucht nach Ruhe und Frieden. Nicht einmal die verlorene Grenzfestung Kaminietz, einen Ort von so entscheidender Wichtigkeit, vermochte man trotz ihrer schwachen türkischen Besatzung wieder zu erobern, und so blieb das Land bis Krakau den Raub- und Plünderungszügen der wilden Tartaren preisgegeben.

In dieser Lage war der Staat, als der Tod Johann Sobieskis Polen von neuem vor die heikle Frage einer Königswahl stellte [1]).

Würde es möglich sein, wie es in der letzten Zeit Sitte gewesen war, einen einheimischen Grossen auf den Thron zu erheben, oder sollte man sich wieder einen auswärtigen Fürsten zum König nehmen, um mit seiner Hülfe über die inneren und äusseren Schwierigkeiten des Landes Herr zu werden? Die Entwicklung der Wahlangelegenheit bis zum Herbst 1696 hat auf diese Frage die Antwort gegeben.

Zunächst kamen als Kandidaten die Söhne des verstorbenen Königs in Betracht.

Johann Sobieski war auch nach seiner Thronerhebung eigentlich nicht viel mehr als der Grosskrongeneral Polens gewesen. Seine Wahl zum König hatte er politisch seiner Gemahlin Marie Casimire, einer energischen Französin, zu verdanken gehabt [2]). Nach dem Tode ihres Gemahls war ihr Bestreben, die Stellung, die sie bisher eingenommen hatte, weiter zu behaupten. Dies hätte sich vielleicht dadurch am leichtesten erreichen lassen, dass sie ihrem ältesten Sohne Jakob die Krone zu verschaffen suchte. Allein mit diesem war sie seit Jahren zerfallen, da er als Schwager der Kaiserin zu Östereich hielt, während sie selbst zu Frankreich neigte. Sie betrieb daher die Wahl eines ihrer beiden jüngeren Söhne.

Im geheimen aber scheint sie noch einen anderen Plan gehabt zu haben. Schon bei Lebzeiten Sobieskis hatte sie sich mit dessen Freunde, dem Krongrossgeneral Jablonowski, eng alliiert, und man vermutete daher, sie wolle ihn zum König machen und dann ihm ihre Hand reichen, um ihren Einfluss im Staate auch fernerhin zu sichern. Sie fand dabei einen wertvollen Bundesgenossen in dem Kardinal Radziejowski, dem Erzbischof von Gnesen und Primas von Polen [3]). Er war nach den

[1]) Über den Tod des Königs und seine Ursachen vgl. das ausführliche Schreiben des Pater Vota vom 19. Juni 1696 im Vat. Arch. Particolari 85 (eigh. Orig.).

[2]) Ferdinand Hirsch, Die Wahl Johann Sobieskis zum König von Polen 1674 (Hist. Zeitschr. LXXXVII 224-249).

[3]) Über ihn vergleiche Guarnacci, Vitae et res gestae Pontificum Ro-

Gesetzen während des Interregnums das Haupt der Republik und der Leiter der Wahl, und sein Einfluss konnte daher auf das Wahlergebnis von ausschlaggebender Bedeutung werden.

Mit beiden Männern, dem obersten Priester und dem obersten Kriegsmann, im Bunde, war die Königin nahe daran, ihre Pläne durchzusetzen, wenn sie sich während ihrer Regierung nicht eine Reihe mächtiger Magnaten zu Feinden gemacht hätte. Unter ihnen nahmen die Lubomirskis, die in Kleinpolen durch einen weiten Grundbesitz eine fast fürstliche Macht besassen, die erste Stelle ein. Von den Mitgliedern dieser Familie hatte einer das Amt des Grosskronschatzmeisters und ein anderer das des Grosskronmarschalls inne. Die Verwaltung der polnischen Finanzen und der polnischen Justiz lag also in ihren Händen. Sie waren verschwägert mit den Beherrschern von Litauen, den Sapiehas, zwei Brüdern, von denen der eine Grossgeneral, der andere Grossschatzmeister Litauens war.

Sofort nach dem Tode des Königs suchten die Gegner den Streit, der zwischen seiner Witwe und dem ältesten Sohne Jakob um die Erbschaft der vom König hinterlassenen Güter und des Kronschatzes ausbrach, zu ihren Zwecken zu benutzen. Sobieski hatte seiner Gemahlin im Heiratsvertrage bei Todesfall die Nutzniessung seines gesamten Vermögens zugesagt. Jetzt aber forderte Jakob eine Teilung, war aber schliesslich dazu bereit, seiner Mutter 5 Millionen polnischer Gulden zuzugestehen, wenn sie ihm die Vormundschaft über seine minderjährigen Brüder liesse, die die Königin ihrerseits gern Jablonowski übertragen hätte [1]). Der Grossschatzmeister Lubomirski wollte hingegen die Republik zur Richterin des Streites machen, mit der Absicht, das königliche Vermögen einzuziehen, um es angeblich zur Bezahlung der Schulden des Staates, in Wirklichkeit aber zum eigenen Vorteile zu ver-

manorum et S. R. E. Cardinalium I 222. Radziejowski geb. 1645, ein Verwandter Johann Sobieskis, wurde unter König Michael Bischof von Ermland, unter Johann Sobieski Erzbischof von Gnesen. Papst Alexander VIII. (1689-91) ernannte ihn zum Kardinal. Er starb 1705.

[1]) Der Nuntius Da Via an den Kardinalstaatssekretär Innocenz' XII. Spada Warschau 3. August 1696 (Pol. 116). Nach dem Berichte Da Vias vom 24. August enthielt der königliche Schatz 480 000 Golddukaten.

wenden. Indes gelang es dem Kardinal-Primas, einen Vergleich zwischen Mutter und Sohn zu Stande zu bringen [1]), so dass der königlichen Familie ihr Vermögen gesichert blieb und sie die Mittel hatte, die in Polen für eine erfolgreiche Wahlagitation notwendig waren [2]).

Sehr bald aber nahm der Kampf gegen die Königin-Witwe und ihre Partei eine entscheidende Wendung. In den letzten Tagen des Juni hatte eine unter dem Vorsitz des Kardinal-Primas gehaltene Senatssitzung beschlossen, in den einzelnen Woiwodschaften für den 28. Juli die Landtage einzuberufen, die die Landboten für den sogenannten Konvokationsreichstag zu wählen hatten. Dieser sollte dann einen Monat später zusammentreten, die zur Sicherheit des Reiches notwendigen Beschlüsse fassen und vor allem den Termin des Wahlreichstages festsetzen.

Die Wahlen fanden zur festgesetzten Zeit mit ungewöhnlicher Ruhe statt: nur 3 von 34 Landtagen wurden « gebrochen ». Sie alle ergaben eine grosse Missstimmung gegen die Königin-Witwe, die man wegen ihrer absolutistischen Richtung hasste. Die einen forderten, sie solle sich in der Zeit des Interregnums von Warschau fernhalten, die anderen gingen noch weiter und verlangten ihren Abzug aus Polen [3]). Trotzdem liess sie sich nicht abhalten, auf die Einladung des Kardinals hin, im August in der Hauptstadt zu erscheinen. Zu gleicher Zeit etwa traf Jablonowski mit grossem Gefolge ein und besetzte mit seinen Truppen das Schloss [4]).

Am 29. August wurde der Konvokationsreichstag eröffnet: er entschied in seinem Verlaufe über das Schicksal der Kö-

[1]) Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 10. Juli 1696 (Pol. 116). Die Königin erhielt die liegenden Güter, die Söhne das flüssige Vermögen. Die Vormundschaft über den minderjährigen Konstantin und Alexander wurde dem Woiwoden von Kalisch übertragen.

[2]) Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 24. Juli 1696 (Pol. 116). Die endgültige Auseinandersetzung zwischen der Königin und Jakob fand erst im November unter Vermittlung des bayerischen Agenten Scarlatti statt. Da Via an Spada Lettera Warschau 27. November 1696 (Pol. 116).

[3]) Vergleiche *Considerazioni preliminari alla convocazione del regno di Polonia* (Aktenbeilage 2 S. 199); ferner Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 27. Juli 1696 (Pol. 116).

[4]) Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 28. August (Pol. 116).

nigin und ihrer Partei [1]). Von Anfang an nahm er einen sehr erregten Verlauf: fast 14 Tage stritt man sich, ehe der Landbotenmarschall gewählt wurde [2]). Dann wäre es fast zur Auflösung der Konvokation gekommen, da ein Landbote unter dem Vorwande, die gesetzlich vorgeschriebene Dauer des Reichstages sei abgelaufen, Warschau verlassen hatte. Nur mit Mühe konnte er zurückgeholt werden [3]). Vom ersten Tage an richteten die Gegner der Königin die Angriffe gegen ihren mächtigsten Bundesgenossen, den Kardinal Radziejowski [4]). Lubomirski benutzte Zeremonialstreitigkeiten, um ihm Schwierigkeiten zu machen und beschuldigte ihn, er masse sich grössere Rechte an, als ihm zukämen, und unterdrücke die Sprechfreiheit im Senat [5]). Stürmisch forderte man von ihm die Abreise der Königin aus Warschau. Am 15. September kam es zum offenen Konflikt. Fast alle Landboten und der grösste Teil des Senats verliessen die Sitzung und bildeten eine eigene Versammlung. Und als der Kardinal auch jetzt nicht die Königin aufgab, da erklärte man kurz darauf an seiner Stelle den Bischof Stanislaus Dabski von Kujawien zum Haupte der Republik und übertrug ihm die Präsidentschaft der Konvokation [6]). Noch am 15. September reiste die Königin freiwillig ab und schlug auf einem ihrer in der Nähe von Warschau gelegenen Güter ihren Sitz auf [6]). Da gab der Kardinal nach, und am 21. September fand die Vereinigung der beiden getrennten Versammlungen von neuem statt. Aber auch jetzt konnte man zu keinen festen Beschlüssen kommen; als man daran gehen wollte, die königliche Familie von der Wahl auszuschliessen, machte einer ihrer Anhänger von dem Liberum Veto Gebrauch und

[1]) Über die Ereignisse des Konvokationsreichstages vergleiche das *Diarium Conuocationis sub tempus interregni post fata serenissimi regis Ioannis III. indictae pro die 29 augusti 1696* (Pol. 116: 30 engbeschriebene Foli seiten); ferner Da Via an Spada Lettera Warschau 14. August (Pol. 116).

[2]) Da Via an Spada Lettera Warschau 4. September (Pol. 116). Wochenbericht Warschau 11. September.

[3]) Da Via an Spada Foglio d'avvisi Warschau 18. September.

[4]) Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 25. September. Vergleiche das Diarium unter Sonnabend 15. September.

[5]) Da Via an Spada Lettera Warschau 18. September

[6]) Da Via an Spada Foglio d'avvisi Warschau 25. September.

verliess unter Zurücklassung der üblichen Proteste die Hauptstadt [1]). Alle Versuche, ihn zur Rückkehr zu bewegen, schlugen fehl. Es war der Bruch des Reichstages und es blieb jetzt nichts weiter übrig, als eine Generalkonföderation abzuschliessen. Am 28. September einigte man sich über zwölf Punkte, von denen einer den Wahlreichstag auf den 15. Mai festsezte und ein anderer die Piasten, und damit die königlichen Prinzen, von der Wahlkandidatur ausschloss [2]). Am 2. Oktober ging die Konvokation auseinander [3]). Das hauptsächlichste Ergebnis, das sie gehabt hatte, war die Niederlage des Kardinals und der Königin Witwe, die von jetzt an wenig Aussichten auf Verwirklichung ihrer Pläne haben konnte. Dazu kam, dass ihr anderer Bundesgenosse, der Grossgeneral Jablonowski, zu gleicher Zeit durch einen Armeeaufstand fast aller seiner Machtmittel beraubt worden war. Wahrscheinlich in Folge von Intrigen Lubomirski's war die gegen die Türken und Tartaren im Felde liegende Kronarmee, nachdem sie vergebens vom Konvokationstage die Zahlung des seit 5 Jahren rückständigen Soldes gefordert hatte [4]), fast ganz zu dem Rebellenführer Baranowski übergegangen. Sie teilte sich in kleinere Trupps und suchte mit ihren Plünderungen besonders die Güter der Königin heim.

Nach diesen Ereignissen schien für Lubomirski der Weg zum Throne geebnet zu sein, und sicher hat auch der Grossschatzmeister dieses Ziel verfolgt, da er von Anfang an Stellung gegen jeden fremden Bewerber genommen hatte [5]). Auffallend war es daher, wenn er sich dann doch entschloss, für einen ausländischen Kandidaten einzutreten. Die Gründe für diese Tatsache sind darin zu suchen, dass die

[1]) Vgl. auch Helbig, Polnische Wirtschaft und französische Diplomatie (Hist. Zeitschr. I 893), Diarium unter Mittwoch 26. September.

[2]) Diarium unter Freitag 28. September.

[3]) Da Via an Spada Foglio d'avvisi u. Wochenbericht Warschau 2. Oktober; vgl. ferner Diarium unter Dienstag 2. Oktober: das Diarium bricht mit diesem Tage ab.

[4]) Siehe Diarium unter Sonabend 15. September. Ferner Da Via an Spada Foglio d'avvisi Warschau 4. September. Wochenbericht 18. September. Wochenbericht 23. Oktober (Pol. 116).

[5]) Da Via an Spada Warschau 10. Juli 1696 (Pol. 116). Ferner Aktenbeilage 2 S. 200.

inneren und äusseren Schwierigkeiten der Republik bereits zu stark geworden waren, als dass ein einheimischer Magnat sie mit den ihm zur Verfügung stehenden Kräften hätte bewältigen können. Noch immer bestand der Gegensatz zwischen Polen und Litauern; die Polen wollten keinen Litauer und die Litauer keinen Polen zum König haben [1]). Vor allem aber erforderte die Rebellion der unbezahlten Armee und der Wunsch einer glücklichen Beendigung des Türkenkrieges einen Herrscher, der die persönlichen Eigenschaften und finanziellen Mittel besass, um beide Aufgaben erfüllen zu können. Von grosser Bedeutung war ferner, dass auch der Adel bereits auf den Landtagen im Juli sich gegen die Wahl eines Einheimischen erklärt hatte und die Konvokation, wie bereits bemerkt, fast einstimmig diesem Beschlusse beigetreten war [2]). Damit wurde die Bahn für eine Reihe von ausländischen Kandidaten frei.

Als erster erschien der französische Prinz Conti, der Neffe des grossen Condé, auf dem Plan. König Ludwig XIV. hatte eigentlich nicht die Absicht gehabt, einen besonderen Thronbewerber aufzustellen. Nach dem Tode Johann Sobieskis war deshalb an den französischen Gesandten in Polen, den Abbé Polignac [3]), der Befehl ergangen, für die Königin und denjenigen ihrer jüngeren Söhne, den sie wünschte, einzutreten und, wenn dieser keine Aussicht hätte, den Prinzen Jakob zu begünstigen. Der König hatte im Kampfe gegen die grosse Koalition seine Mittel erschöpft und wollte den Frieden, und da auch der Kaiser für Jakob war, so scheint es, als habe er auf diese Weise eine Annäherung an seinen Gegner angestrebt [4]). Ein ähnlicher Gedanke mag wohl auch der Absicht zu Grunde gelegen haben, den vertriebenen König Jakob II. von England durch Polen zu entschädigen, was besonders im Interesse Wil-

[1]) Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 3. Juli (Pol. 116).

[2]) Aktenbeilage 2 S. 200. Diarium unter 28. Oktober.

[3]) Über Melchior de Polignac vgl. ausser Guarnacci II 247 Bastard, Negociations de l'abbé de Polignac en Pologne concernant l'election du prince de Conti comme roi de Pologne (1696-1697), Auxerre 1864.

[4]) Da Via an Spada Warschau 21. August 1696 (dechiffr. 12. September) (Pol. 117). Helbig Hi-t. Zeitschr. I 392.

helms von Oranien gelegen haben würde [1]). Allein so weit waren damals die Feindseligkeiten zwischen den Mächten noch nicht beigelegt, und Jakob selbst hätte wohl wenig Neigung gehabt, für das polnische Wahlkönigtum auf das treulose Albion zu verzichten.

Es war also ein Bruch mit der bisher verfolgten Diplomatie, wenn sich Ludwig doch entschloss, das polnische Reich für einen Bourbonen zu erwerben. Seit fast anderthalb Jahrhunderten hatte Polen in Frankreichs antihabsburgischen Kombinationen eine grosse Rolle gespielt, und schon einmal war im Jahre 1574 ein französischer Prinz, der spätere König Heinrich III. von Frankreich, auf den polnischen Thron gelangt. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts hatte dann eine Französin, Marie Louise, die Gemahlin des schwachen Königs Johann Casimir, in Warschau geherrscht. Durch sie war eine Anzahl Töchter des französischen Adels mit polnischen Magnaten verheiratet worden, die dann die französische Zivilisation von der Seine in die polnischen Adelsschlösser verpflanzt hatten [2]). Seitdem bestand eine französische Partei in Polen.

In der Hoffnung auf ihre Unterstützung glaubte Polignac bereits zu Beginn des Konvokationstages den Magnaten den Prinzen Conti als geeigneten Bewerber um die Krone empfehlen zu können. Er hatte Glück, und es gelang ihm die beiden mächtigsten Männer der Republik, die sich bisher so heftig bekämpft hatten, für die Kandidatur des Prinzen zu interessieren: den Grossschatzmeister Lubomirski und den Kardinal-Primas Radziejowski. Für beide war, wie wir gesehen haben, keine Aussicht mehr vorhanden, ihre bisherigen Absichten zu verwirklichen; auch war der Kardinal-Primas, der früher lange in Paris gelebt hatte, stets französisch gesinnt gewesen. Bald darauf schlossen sich auch die Sapiehas, die in Litauen vorherrschende Familie, an Polignac an. Auf diese günstigen Nachrichten aus Polen liess der König den Prinzen Conti kommen und versprach ihm seine Unterstützung. Würde der Prinz König, so solle er die geliehenen Gelder zurückzahlen, hätte er aber

[1]) Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 4. September (Pol. 116). Siehe Aktenbeilage 2 S. 292.

[2]) Hirsch Histor. Zeitschr. LXXXVII 225.

keinen Erfolg, so wolle der König den Schaden tragen [1]). Conti nahm den Vorschlag an, und Polignac arbeitete jetzt mit Eifer daran, ihm die übrigen Hindernisse in Polen aus dem Wege zu räumen.

Das für die Folgezeit wichtigste Ereignis war die Bildung einer Partei, die in Verbindung mit Wiener Hofe entschlossen war, die Wahl des französischen Prinzen unter allen Umständen zu verhindern. Ihr Haupt war der zweite Bischof des Reiches, Dabski von Kujawien, der Gegner Radziejowskis, dem er schon einmal auf dem Konvokationstage auf kurze Zeit die Leitung der Republik entrissen hatte. Zu dieser Partei gehörten vor allem die Generale der Armee, Jablonnowski und Potocki. Auch die Königin-Witwe, die noch immer ihre eigenen Pläne verfolgte, zerfiel infolge der Aufstellung Contis mit Polignac, und alle Bemühungen des Gesandten, sie zu gewinnen oder sie auf irgend eine Weise an Frankreich zu fesseln, schlugen fehl: nicht ganz ohne Erfolg arbeitete sie daran, in Paris die Stellung Polignacs zu untergraben [2]). Zunächst kam es zwischen dem Bischof von Kujawien und Polignac zu einem publizistischen Kampfe. Trotz der eindringlichen Warnung des Bischofs hatte Polignac in seinem öffentlichen Anwortschreiben vom 16. Oktober den Prinzen Conti den Polen als künftigen König empfohlen und dessen Versprechungen veröffentlicht. Darauf erschien in Posen ein «Brief eines polnischen Edelmannes» in Druck, der nachzuweisen suchte, das Ludwigs XIV. «Tel est notre bon plaisir» sich mit der polnischen Freiheit nicht vertrage [3]). Das Schreiben war darauf berechnet, beim polnischen Adel gegen den Prinzen Stimmung zu machen: denn der Kleinadel war es gewesen, der bereits auf den beiden letzten Königswahlen den Ausschlag gegeben hatte. Schon auf dem Landtage im Juli

[1]) Delfino, Nuntius in Paris, an Spada Chiffre Paris 24. September 1696 (Franc. 181). Lettera Paris 8. Oktober. Lettera Paris 15. Oktober. Spada an Delfino Chiffre Rom 31. Oktober 1696 (Franc. 181).

[2]) Helbig Hist. Zeitschr. I 394 ff.

[3]) *Nobilis Poloni epistola ad excellentissimum dominum regis Galliae in Polonia legatum* Posen 20. Dezember 1696. Clementis XI Misc. 193. Auch die beiden anderen Schreiben befinden sich dort.

hatte sich bei der Schlachta gegen eine französische Kandidatur grosse Antipathie gezeigt, die auch fernerhin in voller Stärke bestehen blieb [1]). Mit Recht sahen deshalb Polignac und seine Partei dem Reichstag, auf dem die gesamte Pospolite sich zur Königswahl versammeln sollte, mit Bangen entgegen, und ihr Bestreben war daher, den Adel so viel als möglich am Erscheinen zu hindern. Auch deshalb musste es für sie von grösstem Vorteil sein, dass der Aufstand der Armee bestehen blieb; denn solange dies der Fall war, sah sich der Adel genötigt, zum Schutze seiner Güter gegen die Rebellen zu Hause zu bleiben. Für die östreichische Partei andererseits kam, wie man sieht, alles darauf an, den Aufstand zu beschwichtigen. Dieser hatte sich im Laufe des Herbstes immer weiter ausgebreitet, und die Kühnheit der Rebellen ging sogar so weit, dass sie es wagten, den Rat von Warschau unter Drohungen zur Zahlung von 100 000 Gulden auffordern zu lassen [2]).

Die schlimmste Folge der Rebellion aber war gewesen, dass das Land den Tartaren gegenüber ohne Schutz blieb, und in der Tat erfolgte auch im Winter ein verheerender Beutezug dieser wilden Scharen, ohne dass die Kronarmee sich vom Flecke rührte [3]). Die Republik hatte sich alle Mühe gegeben, die Soldatesca zu befriedigen, allein die Verhandlungen waren, als sie dem Abschluss bereits nahe waren, von den Rebellen plötzlich wieder abgebrochen worden, und nicht mit Unrecht vermutete man, dass Lubomirski und Polignac die Hauptschuld daran trügen [4]). Indessen gelang es den Krongeneralen Jablonowski und Potocki doch noch, vor der Eröffnung des Reichstags die Armee zur Unterwerfung zu bewegen [5]) und damit den Hoffnungen der französischen Partei den schwersten Schlag zu versetzen. Der Adel konnte jetzt vollzählig auf dem Wahlreichs-

[1]) Vgl. Aktenbeilage 2 S. 202.

[2]) Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 18. Dezember (Pol. 116) Wochenbericht 1. Januar 1697. Wochenbericht 7. und 15. Januar (Pol. 118).

[3]) Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 6. November (Pol. 116).

[4]) Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 20. November (Pol. 116). Wochenbericht Warschau 26. März 1697 (Pol. 118).

[5]) Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 7. Mai 1699. Wochenbericht 16. Mai (Pol. 118).

tag erscheinen und die bewaffnete Macht des Landes befand sich in der Hand der antifranzösischen Partei, zumal da in Litauen ein Aufstand der Armee und des Adels gegen die Sapiehas ausgebrochen war und diesen die Macht genommen hatte, mit Nachdruck für den Prinzen einzutreten.

Was nun aber die Erhebung Contis auf den Thron nahezu aussichtslos machte, war die Stellung, die die benachbarten Mächte gegen die französische Kandidatur einnahmen. Preussen stellte eine Truppenmacht in Ostpreussen auf, und der brandenburgische Gesandte in Warschau beschwor die Polen, jeden anderen Bewerber zu nehmen, nur Conti nicht [1]). Östreich arbeitete diplomatisch dem Prinzen entgegen. Entscheidend war, dass Russland durch seinen Gesandten bereits Ende 1696 der Republik rücksichtslos zu verstehen gab, die Thronerhebung Contis bedeute den Krieg mit dem Zaren. Der Zar Peter hatte im Juli desselben Jahres den Türken Asow entrissen und nahm damals bereits eine mächtige Stellung im Osten ein [2]). Wie es hiess, hatte er 60 000 Mann an der litauischen Grenze aufgestellt. Die ohnmächtige und friedensbedürftige Republik, die unter dem Türkenkriege gerade genug zu leiden hatte, wie hätte sie es wagen können, sich dem Veto ihres gewaltigen Nachbars zu widersetzen! [3]).

Auf den grössten Teil des Adels und die Armee gestützt und mit den drei benachbarten Mächten im Einverständnis, hätte die östreichische Partei auf dem kommenden Wahltage ihres Erfolges vollkommen sicher sein können, wenn ihr nicht

[1]) Helbig Hist. Zeitschr. I 401.

[2]) Da Via an Spada Foglio d'avvisi Warschau 11. September (Pol. 116).

[3]) Vergleiche hierüber die Chiffre Da Vias an Spada Warschau 25. Dezember 1696 (dechiffr. 20. Januar 1697) (Pol. 117). Lettera Warschau 11. Juli 1697. Offen macht die von der sächsischen Partei nach der Wahl veröffentlichte *Denunciatio regis noviter electi...* das Eingeständnis, dass man um des Friedens mit den fremden Mächten willen Conti abgelehnt habe. *Et considerando per assumptionem ad regimen serenissimi principis de Conti posse offendi amicitiam vicinorum principum et novis tota circumflagrante Europa implicari bellis cum periculo sacri foederis, ut nos magnus dux Moschoviae litteris suis per dominum residentem praesentatis et per illmum archiepiscopum consulto forsan suppressis et coram ordinibus non lectis praemonere dignatur.*

eins gefehlt hätte: nämlich ein geeigneter Kandidat, der sich der Gunst aller erfreute.

Obwohl die Generalkonföderation die Piasten von der Thronfolge ausgeschlossen hatte, besass der Prinz Jakob, dem man die Verdienste seines Vaters zu gute rechnete, eine Partei im Lande und hatte auch in der Folgezeit von allen Bewerbern immerhin noch die meisten Aussichten auf die Krone [1]).

Besonders kam ihm zu statten, dass der Kaiser, sein Schwager, wenn er sich auch weigerte, materiell für ihn etwas zu tun, ihn doch an erster Stelle den Polen als König empfehlen liess. Es fehlte ihm aber sonst alles, und es war daher kaum zu erwarten, dass er sich den Schwierigkeiten der Lage gewachsen zeigen würde [2]). Deshalb hatte der Kaiser, besonders auf Wunsch seiner Gemahlin, deren Bruder, den Pfalzgrafen Karl von Neuburg, in zweiter Linie in Aussicht genommen. Der Vater dieses Prinzen, der spätere Pfalzgraf-Kurfürst, war bereits bei der letzten Königswahl als Kandidat aufgetreten, und der Prinz selbst nahm als Gemahl einer reichen Erbtochter des Hauses Radzivill unter den polnischen Magnaten eine gewisse Stellung ein. Aber auch seine persönlichen Eigenschaften und finanziellen Mittel erschienen nicht als ausreichend, um das Land aus seiner Notlage zu befreien. In dieser Beziehung wäre vielleicht der Kurfürst Max II. Emanuel von Baiern der geeignetste Kandidat gewesen, und seine Schwiegermutter, die Königin-Witwe, gab sich alle Mühe, ihm die Krone zu verschaffen. Allein der Kurfürst, der in der spanischen Erbschaftsfrage bekanntlich stark interessiert war, scheint selbst wenig Neigung gehabt zu haben, polnischer Wahlkönig zu werden, und so liess er seinem Schwager Jakob den Vortritt [3]). Die Seemächte zusammen mit Brandenburg traten für den berühmten Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden ein, ohne ihm jedoch viel mehr als ihre Empfehlung bei den Polen zukommen zu lassen [4]).

[1]) Aktenbeilage 2 S. 200. Aktenbeilage 6 S. 204.

[2]) Über die Wahlaussichten der einzelnen Bewerber vergleiche Aktenbeilage 2 S. 201; ferner die interessanten Schreiben des Wiener Nuntius Santa Croce Wien 7. Juli (dechiffr. 19. Juli) 1696 und Wien 18. August (dechiffr. 29. August) 1696 (beide in Germ. 221).

[3]) Helbig Hist. Zeitschr. I 397.

[4]) Delfino an Spada Paris 13. Mai 1697 (dechiffr. 30. Mai). Es wurde

Fast gar keine Aussichten hatte der Herzog Karl von Lothringen, wie Jakob von England ein Fürst ohne Land und Mittel, und der Principe Livio Odescalchi, der, weil sein Oheim Papst Innocenz IX. die Republik im Türkenkriege unterstützt hatte, jetzt mit Hülfe einiger hunderttausend Gulden die polnische Krone erkaufen zu können glaubte [1]).

Diese grosse Anzahl der Bewerber, denen allen der Prinz Conti persönlich und an finanziellen Mitteln schliesslich doch überlegen war, und die Unsicherheit und Uneinigkeit auf der Gegenseite war es, die der französischen Partei die Hoffnung gab, ihren Kandidaten trotz der ungünstigen politischen Lage und der numerischen Überlegenheit der Gegner doch noch durchsetzen zu können.

In der Tat schien anfangs der Erfolg sich auf ihre Seite zu neigen.

Am 15. Mai begannen die Scharen des polnischen Adels sich allmählich auf dem Wolafelde bei Warschau zu sammeln [2]). Die Untersuchung nach den Urhebern der Rebellion, die Frage der Gleichstellung von Polen und Litauen und die Wahl eines Reichstagsmarschalls nahmen über vier Wochen in Anspruch [3]). Erst als die Lebensmittel für die Massen knapp zu werden begannen, kam es zur Wahl des Marschalls: am 15. Juni wurde Bielinski, ein Anhänger der Sapiehas, gegen Odolanski, einen Gegner Contis, gewählt [4]). Das war ein Erfolg der Contisten, wenn auch Bielinski sein Amt infolge des lärmenden Widerstandes der Gegner kaum auszuüben vermochte. Ein Formfehler, den der Kaiser beging, indem er in seinem Schreiben

behauptet. Baden werde Brandenburg für seine Unterstützung mit Westpreussen bezahlen. Da Via an Spada Warschau 7. und 14. Mai (Pol. 118).

[1]) Santa Croce an Spada Chiffre Wien 18. Mai (Germ. 221). Odescalchi schickte den Grafen Montecatini nach Warschau (Aktenbeilage 6 S. 205). Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 18. Mai 1697. Copia d'articolo di lettera (Warschau 25. Juni 1697) Clementis XI Miscell. 193. Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 3. Juni (Pol. 118).

[2]) Vergleiche für die Wahltage Helbig a. a. O. I 401. Haake a. a. O. S. 64 ff. Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 14. Mai (Pol. 118).

[3]) Da Via an Spada Warschau 3. Juni 1697 (Pol. 118). Foglio und Wochenbericht Warschau 11. Juni. Vergleiche auch Aktenbeilage 6 S. 205.

[4]) Da Via an Spada Foglio und Wochenbericht Warschau 18. Juni (Pol. 118). Santa Croce an Spada Wien 22. Juni 1697 (dechiffr. 3. Juli) (Germ. 221).

an die Republik die Anrede « Serenissima » weggelassen hatte, erregte den nationalen Stolz der Polen gegen die östreichische Partei. Der kaiserliche Gesandte wurde beim Verlesen des Schreibens fortwährend durch Zurufe unterbrochen, so dass er schliesslich stecken blieb und abtreten musste [1]). Die Parteileidenschaften wurden in Folge dessen derartig erregt, dass es der französische Gesandte vorzog, überhaupt nicht auf dem Reichstage zu erscheinen. So wogte der Wahlkampf hin und her. Es musste einen schlechten Eindruck machen, dass die antifranzösische Partei ihren Hauptkandidaten am Tage vor der Wahl zweimal wechselte. Am 25. traf vom Prinzen Jakob ein Schreiben ein, in dem er, wie es scheint auf Wunsch des Kaisers, zu Gunsten des Neuburgers entsagte. Aber seine Anhänger zwangen den kaiserlichen Gesandten doch wieder dazu, dass er an erster Stelle für Jakob eintreten musste [2]).

Die Verwirrung schien nun zu Gunsten der Contisten vollständig zu werden, als unter den Bewerbern um die Krone auch der Kurfürst des protestantischen Sachsens den Wählern genannt wurde [3]).

In seiner arglistigen Schlauheit hatte ihn der Kardinal-Primas, um die Gegner zu spalten, selbst herangezogen, in der Meinung, ihn, wenn er gefährlich würde, als Protestanten leicht wieder beseitigen zu können [4]). Allein wider Erwarten hatte sich der Kurfürst gegen diese Gefahr ziemlich gesichert — wie, das werden wir weiter unten sehen — und gewann eine Partei unter den Polen. Er war in der Lage, der Republik fast noch mehr politische Vorteile in sichere Aussicht stellen zu können als der französische Prinz, und wäre daher vielleicht bereits am ersten Tage gewählt worden, wenn er ihm allein gegenübergestanden hätte.

[1]) Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 25. Juni 1697 (Pol. 118). Über den kaiserlichen Gesandten, den Grafen Lamberg, Bischof von Passau Guarnacci I 527.

[2]) Da Via an Spada Warschau 25. Juni 1697 (dechiffr. 17. Juli) (Pol. 117). Siehe Aktenbeilage 6 S. 205.

[3]) Auf die Schilderung der Genesis der Thronbewerbung Augusts des Starken glaube ich verzichten zu können, da sie erst kürzlich von Paul Haake in seinem ofterwähnten Aufsatze dargestellt worden ist.

[4]) Haake a. a. O. S. 56. Da Via an Spada Warschau 11. Juni 1697 (Pol. 117).

Aber die Rivalität seiner vielen Mitbewerber und die Zweifel an seinem Religionswechsel standen einem schnellen Erfolge im Wege. So gewann seine Kandidatur nur langsam Boden, und am Abend des 26. konnte der Kardinal sogar vorübergehend den kühnen Gedanken fassen, Conti zum König auszurufen [1]). In der Hoffnung, durch Überredung auch den übrigen Teil des Adels auf seine Seite ziehen zu können, entschloss er sich jedoch, noch einen weiteren Tag zu warten. Allein die grosse Masse verharrte auch am 27. in fast völliger Unentschlossenheit: sie wollte Conti nicht, konnte sich aber auch nicht entscheiden, wem der vielen Bewerber sie ihre Stimme geben sollte. Da blieb dem Kardinal, als der Abend herangekommen war, nichts anderes übrig, als doch eine Art Staatsstreich zu wagen und ohne vorangegangene Abstimmung den Prinzen kurzerhand zum König von Polen zu proklamieren. Er verliess mit seinem Anhang das Wahlfeld und begab sich nach der Stadt. Aber dies hiess nur, das bereits sinkende Schiff auf den Strand treiben. Denn die Masse des Adels liess sich nicht mitfortreissen, sondern entschied sich im Gegenteil, über das ungesetzliche Verhalten des Kardinals empört, für den Kurfürsten von Sachsen, dessen Konversion der päpstliche Nuntius mittlererweile bestätigt hatte. In den vorgeschriebenen Formen nach dreimaliger Umfrage, *nemine protestante et contradicente immo omnium plausu*, wurde er gewählt und vom Bischof Dabski von Kujawien zum Könige von Polen ausgerufen [2]). Mit Energie, ohne sich von den Gegnern aufhalten zu lassen, fasste man in den nächsten Tagen die weiteren Beschlüsse, setzte die Wahlkapitulation auf, sandte eine Deputation an den Kurfürsten, um ihn einzuholen, und bestimmte den 15. September als Tag der Krönung.

So war der Kurfürst von Sachsen der von der Mehrheit erwählte König von Polen geworden. Vom Adel hatten sich 270 Fahnen für ihn erklärt, für Conti nur 73. Es waren ferner die Generale der noch immer im Solde rückständigen Armee, die für den Kurfürsten eintraten. Von den 34 Woiwoden des Reiches hatten 11 für ihn gestimmt, von den Kastellanen da-

[1]) Vergl. Aktenbeilage 6 S. 207.

[2]) *Denunciatio regis noviter electi in generalibus comitiis* (Pol. 118).

gegen 28. Am meisten hatte sich der hohe Klerus zurückgehalten: von den 14 Bischöfen des Reiches zählte der Kurfürst nur vier zu seinen Anhängern. Der niedere Adel und die Vertreter der bewaffneten Macht des Landes hatten somit seine Wahl gegen die Magnaten und den Klerus entschieden [1]).

Allein es fehlte viel daran, dass der neue König wirklich Herr seines Reiches gewesen wäre. Zwar konnte er, nachdem sein Gesandter Flemming für ihn die Wahlkapitulation beschworen hatte und er selbst zu Pikari öffentlich katholisch geworden war, mit einer sächsischen Armee in Krakau einziehen und sich dort in aller Pracht am 15. September zum Könige krönen lassen [2]), aber er durfte aus Rücksicht auf die polnischen «Freiheiten» es nicht wagen, die Gegner mit Waffengewalt zu unterwerfen. Die Gegenpartei aber, so schwach sie war, verharrte in passivem Widerstande. Unmittelbar nach der Wahl schien freilich eine Zeit lang ihre Auflösung unvermeidlich, da man nicht einmal wusste, ob der Prinz Conti nach der Wahlniederlage die Krone annehmen würde. Aber die Entschlossenheit des Kardinals hielt die Partei zusammen und im August schrieb er «zur Herstellung der Freiheit der Wahl» einen neuen Reichstag aus. Das Ergebnis war natürlich, dass die Anhänger des Sachsen als Rebellen erklärt wurden und dass zur Verteidigung der polnischen Freiheit und der katholischen Religion ein «Rokosch» zusammentrat, der Conti einige Zeit nachher zum zweiten Male zum König wählte [3]).

König Ludwig XIV. hatte lange gezweifelt, ob er das polnische Unternehmen nicht lieber aufgeben sollte, und Conti hatte den königlichen Titel vorläufig nicht annehmen dürfen [4]).

[1]) *Denunciatio regis etc.* Die vier Bischöfe waren der von Kujawien, von Posen (beide schon auf dem Konvokationstage Gegner des Primas), von Livland und von Samogitien.

[2]) Haake a. a. O. S. 69.

[3]) Da Via an Spada Wochenbericht Frauenburg 13. September 1697 (Pol. 117). Santa Croce an Spada Wochenbericht Wien 14. September 1697 (Germ. 221). Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 24. September 1697 (Pol. 118).

[4]) Für die Politik Ludwigs vgl. Delfino an Spada Lettere Paris 15. Juli.

Er mag damals bereits den schweren Fehler eingesehen haben, den er damit begangen hatte, dass er für die Kandidatur des Sachsen nicht von vornherein eingetreten war, zumal da dieser seit Beginn des Jahres sich eifrig um seinen Beistand bemüht hatte. Ein Blick auf die Karte hätte die französischen Diplomaten belehren können, dass ein Fürst, der zugleich Sachsen und Polen beherrschte, sehr bald auf den Gedanken kommen würde, Schlesien, das sich zwischen seine Staaten drängte, zu gewinnen, und daher ein gefährlicher Gegner Habsburgs werden musste. Aber Polignac und der französische Gesandte in Rom, Forbin, die vom Kurfürsten um ihre Unterstützung gebeten worden waren, hatten ihn hinterlistig hingehalten und im übrigen über die kühnen Aspirationen des « *Monsieur de Saxe* » mit Esprit gelächelt [1]).

Erst am 1. September entschloss sich Ludwig auf die dringenden Bitten des Kardinal-Primas und unter dem Eindruck der günstigen Nachrichten, die ihm Polignac zukommen liess, den Prinzen nach Polen abzusenden. Als dieser in der Danziger Bucht anlangte, war es bereits zu spät; denn Danzig und die preussischen Städte, die sich nach der Krönung in Krakau sofort für König August erklärt hatten, verschlossen ihm die Tore. Lange blieb er auf dem Meere, und, als er endlich zu Besprechungen mit Polignac und einigen polnischen Parteihäuptern ans Land kam, wurde er von der sächsisch-polnischen Kavallerie, die der Kurfürst schliesslich auf Bitten der Städte nach Preussen gesandt hatte, überfallen und konnte sich nur mit Mühe unter Zurücklassung seiner Korrespondenz auf die Schiffe retten [2]). Am 9. November verliess er die preussischen Gewässer und kehrte heim. Die Folge war, dass ein Teil der Anhänger des « Rokosch », unter ihnen Lubomirski und der Bischof Zaluski von Plock, sich dem König August unterwarfen. Jetzt sah Ludwig XIV. ein, dass die polnische Krone für die

22. Juli, 29. Juli, 5. August 1697 (Franc. 194). Delfino an Spada Paris 2. September 1697 (dechiffr. 17. September) (Franc. 194).

[1]) Helbig a. a. O. I 398. Haake a. a. O. S. 52 Anm. 2.

[2]) Da Via an Spada Wochenbericht Warschau 1. Oktober 1697 (Pol. 118). Wochenbericht 8. Oktober 1697. Santa Croce an Spada Wochenbericht Wien 12. Oktober 1697 (Germ. 221). Da Via an Spada Warschau 15. Oktober, 22. Oktober. Wochenbericht 5. November 1697 (Pol. 118).

Bourbonen verloren war, und verzichtete Ende November endgültig auf weitere Unternehmungen in Polen [1]).

Aber auch nach seinem Siege über Conti war es August noch nicht möglich, seiner polnischen Gegner Herr zu werden. Die Nation in ihrer Masse hatte dem Kampfe fast teilnahmlos zugesehen, und es schien ihr völlig gleichgültig zu sein, welcher von den beiden Fremden ihr König würde. Der Rokosch, finanziell und militärisch völlig machtlos, war kaum im Stande gewesen, in Preussen ein paar tausend Mann auf die Beine zu bringen, und diese hatten sich nur mit Mühe in ihrem Hauptquartier Marienburg gegen die dortige Bürgerschaft zu halten vermocht. Die Stärke des Rokosch bestand darin, dass er sich als Verteidiger der polnischen Freiheit aufspielte, und die Klagen, die bereits damals immer mehr gegen die Einquartierungen der königlichen Armee laut wurden, schienen ihn zu seinem Kampfe zu berechtigen. Der König musste daher alles vermeiden, um nicht als Eroberer in den Augen der Nation zu gelten. Wie leicht hätte er mit seiner geschulten Armee den Gegner niederschlagen können! Aber er blieb bewegungslos ein volles halbes Jahr bei Krakau stehen, und erst, als die Feinde zum Schaden der preussischen Städte den Weichselverkehr unterbrachen, schickte er diesen auf ihre Bitten ein aus Polen und Sachsen gemischtes Kavalleriekorps unter einem polnischen Anführer zu Hülfe. Das genügte, um die Gegner zu zerstreuen und dem Prinzen Conti Polen zu verleiden. Das andere Schlagwort, das die Gegner wider den neubekehrten König verwendeten, stellte die Aufrichtigkeit seines Religionswechsels in Frage, und da der erste Priester des Reiches, auf seine geistliche Würde gestützt, in hartnäckigem Widerstand beharrte, schien August allmählich in eine nicht unbedenkliche Lage zu geraten.

Unter diesen Verhältnissen kam es dem König höchst erwünscht, dass für ihn sich jetzt ein wertvoller Bundesgenosse einfand, die römische Kurie selbst.

[1]) Spada an Delfino Rom 10. Dezember 1697 (Franc. 181. Chiffre-Reg.). Radziejowski an den Kardinal Barberini Lowicz 9. Dezember 1697 (Bibl. Vatic. Cod. Lat. Barb. 6638 Dechiffr.). Santa Croce an Spada Wien 21. Dezember 1697 (Germ. 221).

Man muss sich wundern, dass man in Rom trotz der ungeheueren Bedeutung, die die Konversion des Hauptes der deutschen Protestanten für die Kurie besass, so lange gezögert hat, dem König seinen Beistand zu leihen. Die Haltung der Kurie erklärt sich aber aus einer Reihe der verschiedenartigsten Faktoren, die wir in folgendem genauer darlegen müssen.

Man hat bisher immer von dem «mächtigen Einfluss des Papstes» und der «ungeheuer grossen Macht des Klerus» in Polen gesprochen. Allein dies ist eine zum Teil wenigstens irrige Anschauung[1]). Auch in Polen hatte sich die Kirche gegen die Ketzereien nur dadurch behaupten können, dass sie in engen Bund mit dem Staate getreten war. Die Folge davon war nun gewesen, dass sie immer mehr in die Hände des herrschenden Adels geriet, der seine Angehörigen durch den von ihm abhängigen König in die Bistümer und Abteien zu bringen wusste. Damit sank die Achtung vor dem Klerus, und der päpstliche Nuntius konnte dem Papste binnen eines halben Jahres eine Reihe von Fällen vorführen zum Beweise, wie sehr die alte polnische Frömmigkeit dem Volke abhanden gekommen war. So war der Kardinal Arquyan, weil er auf der Landstrasse einem polnischen Adligen nicht hatte ausweichen wollen, mit diesem in Streit geraten. Vier der Leute des Kardinals wurden zu Tode geschlagen, und er selbst, ein Mitglied des heiligen Kollegiums, mehrere Stunden lang in einem elenden Dorfe gefangen gehalten und von der «Canaille» beschimpft. Trotzdem geschah gegen den Täter nichts. Der Primas forderte den Nuntius, der Nuntius den Primas auf, gegen den Schlachtizen vorzugehen; allein jeder trug Bedenken, mit dem tatkräftigen Herrn anzubinden und man einigte sich schliesslich, das geistliche Strafamt dem Bischof, in dessen Diözese die Untat geschehen war, zu überlassen[2]).

In Samogizien wurde der Bischof auf dem Landtage tätlich angegriffen und nachträglich noch vor das weltliche Ge-

[1]) Vgl. Zekursch a. a. O. S. 94 und 107.

[2]) Da Via an Spada Lettera 31. Juli 1696 (Pol. 116). Lettera Warschau 7. August 1696 (Pol. 116). Helbig a. a. O. S. 389. Des weiteren schweigen die Nuntiaturberichte von diesem Vorfall und der Frevel scheint daher ungesühnt geblieben zu sein.

richt geladen. Ein Erlass, durch den er den inzwischen gestorbenen Angreifer in den Bann getan hatte, soll durch Henkers Hand verbrannt worden sein. In Litauen musste der Bischof von Wilna die Sapiehas exkommunizieren, weil sie ohne die Immunitäten zu achten, ihre Horden auf den Gütern der Kirche einquartiert hatten. Häufig wurde auf den Landtagen die Forderung erhoben, dass man den Bischöfen das Recht zu exkommunizieren überhaupt entziehen solle. In Warschau verlangte der Rat von den Dominikanern den Abbruch einiger alter zu ihrem Kloster gehöriger Häuser und sandte, als sie sich weigerten, Soldaten aus. Aber die Patres setzten sich mit Knüppeln und Steinen zur Wehre, so dass die Soldaten scharf feuerten, einige der Brüder verwundeten und einen Knaben töteten. Auch dieser Vorfall kam erst nach 3 Jahren zur Sprache, und es wurde gegen den Wunsch des Nuntius über ihn nicht vor dem geistlichen, sondern dem weltlichen Gericht verhandelt [1]).

Mit der Kurie selbst lebte die Republik seit langer Zeit in latentem Zwist. Wie die Besetzung der Bistümer, wollte die Republik auch das Patronatsrecht der Abteien in ihre Hand bringen, aber der Papst widerstand hartnäckig diesem Ansinnen. Zweimal war man bereits einem Vergleich nahe gewesen, im Frühjahr 1696 kam aber der Konflikt zum Ausbruch.

Der Nuntius Santa Croce [2]), der zur Verwaltung der Wiener Nuntiatur abberufen war, erhielt vom Könige keine Abschiedsaudienz. Kaum war er abgereist, so erschien ein vom Kardinal-Primas veranlasster und vom König unterzeichneter Senatsbeschluss, der bestimmte, dass der neue Nuntius nicht vor der Beilegung der Abteienfrage in polnischem Sinne vom König empfangen und dass das päpstliche Tribunal in Warschau vorläufig geschlossen werden sollte. Auf Grund dieses Ediktes wurde das Nuntiaturgebäude wenige Tage vor dem Tode des

[1]) Bentini an Spada Lettera Warschau 12. Juni 1696 (Pol. 116). Da Via an Spada Lettera Warschau 25. September 1696 (Pol. 116). Über den Streit zwischen dem Bischof von Wilna und den Sapiehas wurde in Rom lange verhandelt. Vgl. die Schreiben Da Vias in Pol. 116. 117. 118. Da Via an Spada Lettera Warschau 27. November 1696 (Pol. 116). Da Via an Spada Lettera Warschau 11. November 1698 (Pol. 119).

[2]) Über Andrea di Santa Croce Guarnacci I 502.

Königs militärisch besetzt und die Ausübung der päpstlichen Jurisdiktion verhindert [1]).

Als daher der Nachfolger Santa Croces, Da Via [2]), etwa zur selben Zeit, als das Interregnum begann, an der polnischen Grenze angelangt war, waren die offiziellen Beziehungen zwischen Rom und Warschau so gut wie abgebrochen. Trotzdem beschloss der Nuntius, sich nach der Hauptstadt zu begeben, um dort, ohne öffentlichen Charakter anzunehmen, die Entwicklung der Dinge abzuwarten [3]). Sie wendeten sich für ihn günstiger, als er gehofft hatte. Als Raphael Leczcinski, der Woiwode von Lenzcic, in der Senatssitzung von 28. Juni den Antrag stellte, den Nuntius auszuweisen oder wenigstens ihm auch fernerhin die Ausübung der Jurisdiktion zu untersagen, trat ihm der Kardinal-Primas entgegen.

Obwohl dieser selbst der Urheber des Senatsbeschlusses vom 4. Juni gewesen war, hielt er es doch für geraten, während des Interregnums mit dem Oberhaupte der Kirche in Frieden zu leben, und beantragte daher die Zulassung Da Vias [4]). Aber trotzdem wurde der Nuntius vom Konvokationsreichstage nicht in Audienz empfangen, und mit Bedauern musste er nach Rom berichten, dass, während man den Gesandten des schismatischen Moskowiterreiches zugelassen hatte, man den Vertreter des heiligen Vaters antichambrieren liess [5]). Es blieb ihm nichts weiter übrig, als die Rolle des Fuchses, dem die Trauben zu hoch hingen, zu übernehmen und sich den Anschein zu geben, als sei es ihm ganz gleichgültig, ob er vom Wahl-Reichstag empfangen werde oder nicht [6]).

Zu ernstlichen Verhandlungen über die Abteienfrage kam es, wie leicht vorauszusehen war, während des Interregnums nicht [7]). Dagegen fiel Da Via die Aufgabe zu, in dieser schwierigen Zeit die päpstliche Politik in Polen zu vertreten.

[1]) Francesco Bentini, Uditore der Warschauer Nuntiatur, an Spada Warschau 12. Juni 1696 (Pol. 116).

[2]) Über Da Via Guarnacci II 167.

[3]) Da Via an Spada Lettera Warschau 26. Juni 1696 (Pol. 116).

[4]) Da Via an Spada Lettera Warschau 3. Juli 1696 (Pol. 116).

[5]) Da Via an Spada Lettera Warschau 11 September 1696 (Pol. 116).

[6]) Da Via an Spada Lettera Warschau 18. September 1696 (Pol. 116).

[7]) Über die Abteienfrage vgl. die Instruktion an Da Via Rom 4. August 1696, ferner Spada an Da Via Rom 28. Juli (Pol. 188 R. g.).

Wie bereits bei den früheren Wahlen erhielt der Nuntius von Rom her ganz allgemein die Instruktion, als Vertreter des gemeinsamen Vaters der katholischen Christenheit sich strikt neutral zu verhalten, im übrigen aber zum Wohle der katholischen Religion und des polnischen Reiches zu handeln. Es war eine Politik, die durch die Tradition und zumal bei der Lage der Kurie in Polen auch durch die Klugheit geboten war. Das gemeinsame Interesse der Kirche und Polens ging aber dahin, dass die Ruhe im Reiche erhalten und so bald wie möglich ein gut katholischer König gewählt wurde, der bereit und fähig war, im Bunde mit der heiligen Liga gegen die Türken zu kämpfen und die wahre Religion gegen Ketzer und Schismatiker aufrecht zu erhalten [1]). Dieser Instruktion ist Da Via im allgemeinen gefolgt [2]). In eine schwierige Lage geriet er, als im Herbst der Kardinal-Primas ihn nach seinem Konflikt mit dem Bischof von Kujawien aufforderte, Dabski mit den geistlichen Strafen zu belegen, weil er gegen eine Bulle Sixtus' V. sich die Rechte des Primas angemasst habe. Um seine Neutralität zu wahren, hätte der Nuntius damals am liebsten Polen verlassen. Indes wurde der Streit bald wieder beigelegt, und Da Via durfte sich des Verdienstes rühmen, durch seine vermittelnde Tätigkeit viel zur vorübergehenden Versöhnung der beiden Gegner beigetragen zu haben [3]). Ohne grosse Schwierigkeiten erreichte er es, dass er einige Tage vor der Königswahl auf Vorschlag des Kardinals-Primas zur Audienz beim Reichstag zugelassen wurde [4]).

[1]) Spada an Da Via Rom 7. Juli 1696 (Pol 188 Reg.). U. a. schreibt Spada: *Colla morte del re, quando sia succeduta, verrebbe inoltre ad aprirsi a V. S. I. un largo campo di conciliarsi tutto il gradimento di N. S. e di acquistarsi benemerenza singolare colla religione e col regno di Polonia, invigilando in occasione di doversegli dare un nuovo capo a tutti li mezzi di avvantaggiare gl'interessi dell'una et il bene, il decoro e la quiete dell'altro.* Vergl. ferner Spada an Da Via Rom 8. September 1696 (Aktenbeilage 3). Siehe auch Spada an Delfino Rom 31. Oktober 1696 (Franc. 181 Chiffre). Spada an Santa Croce Rom 6. April 1697 (Germ. 43 Reg.).

[2]) Da Via an Spada Lettera Warschau 30 April 1697. Lettera Warschau 14. Mai 1697 (Pol. 118).

[3]) Da Via an Spada Lettera Warschau 18. September. Lettera Warschau 25. September 1696 (Pol. 116).

[4]) Da Via an Spada Foglio d'avvisi Warschau 18. Juni 1697 (Pol. 118).

Wenn somit die Beziehungen des Papsttums mit der Republik äusserlich wieder hergestellt waren, so blieb doch seine Stellung in Polen auch fernerhin schwach. Als der Kurfürst von Sachsen im Herbst 1696 den Gedanken fasste, sich um die polnische Krone zu bewerben, lag, wie man sieht, für ihn kaum Veranlassung vor, die Kurie um ihren Beistand bei dem Wahlkampfe anzugehen. Im Gegenteil, er musste jede direkte Anknüpfung mit ihr zu vermeiden suchen, da er sicher sein konnte, dass der Papst sofort den Übertritt zur katholischen Kirche gefordert und, wenn er diesen verweigert, seiner Kandidatur mit aller Kraft entgegengearbeitet haben würde. Denn nach einer Bulle Sixtus' V. [1]) stand es für die Kurie ein für alle Mal fest, dass der König von Polen katholisch sein müsse, und dem gemäss hatte der Warschauer Nuntius auch Instruktion erhalten. Aber der Kurfürst dachte nicht daran, «Hazard zu spielen und den Einsatz der Religion zu wagen» [2]). Nicht als ob er irgend welche Gewissensbedenken gegen den Übertritt zur katholischen Kirche gehabt hätte, vielmehr darf man bei ihm, der in der italienisch-französischen, mit dem Katholizismus so eng verbundenen Kultur lebte, eher eine gewisse Neigung zum Katholizismus annehmen; natürlich war diese nicht religiöser Natur, wie seine vielbekannten Äusserungen beweisen [3]).

Einen Glaubenswechsel aber verbot bei der Unsicherheit des Wahlerfolges die Staatsraison: denn er hätte durch seine Konversion den Besitz des Direktoriums des Corpus Evangelicorum, ja selbst seine Kurwürde aufs Spiel gesetzt, da die Ernestiner gewiss Gelegenheit genommen hätten, ihm auf Grund des Testaments Johann Georgs I., das die protestantische Erb-

[1]) Die Bulle Pastoralis nostra solecitudo (Februar 1589) (Pol. 118). Da Via an Spada Warschau 29. Oktober 1697.

[2]) Erdmannsdörffer, Deutsche Geschichte vom Westfälischen Frieden bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Grossen, Bd. II 91 Anm. 1: «Er wusste, dass sein schwieriges und gewagtes Unternehmen ohne vorangegangenen Glaubenswechsel ganz aussichtslos war. Diesen Einsatz musste er wagen. Er spielte Hazard und gewann». Dieselbe Auffassung hat auch Ziekursch a. a. O. S. 93.

[3]) Vgl. Haake a. a. O. S. 35-39.

folge in Sachsen sanktioniert hatte, Schwierigkeiten zu bereiten. Es galt also für ihn zunächst, die Frage zu lösen, wie er das konfessionelle Hindernis, das seiner Wahl entgegenstand, umgehen konnte, ohne dass er den Einsatz der Religion gemacht hätte. Und seiner vollendeten religiösen Skrupellosigkeit und diplomatischen Verschlagenheit ist es gelungen, den Ausweg zu finden.

Zunächst wusste er sich in den Ruf zu bringen, als habe er katholische Neigungen und denke daran, seinen Übertritt zur römischen Kirche in Kürze zu vollziehen. Als er im Herbst 1696 in Wien war, richtete er an den Kaiser die Bitte, es möge ihm der Brief gezeigt werden, in dem sein Vater ein Jahr vor seinem Tode dem Kaiser seinen Übertritt angeboten habe. Das Schreiben soll ihm in der Tat im Beisein des bekannten Jesuitenpaters Wolf vorgelegt worden sein, eine vielbemerkte Tatsache, die der Wiener Nuntius Santa Croce nicht unterliess, sofort ausführlich nach Rom zu berichten, ohne ihren Zusammenhang mit den polnischen Plänen des Kurfürsten im geringsten zu ahnen [1]).

Dieser Schritt genügte fürs erste, und des weiteren erfuhr die Welt von den Konversionsplänen des Kurfürsten nichts mehr. Mit seinem Vetter Christian August, dem neuernannten Bischof von Raab, dem er auf der Reise nach Dresden begegnete, scheint er damals über diesen Punkt noch nicht gesprochen zu haben [2]). Ganz unbegründet ist die Annahme, der Kurfürst habe den General Rose nach Rom geschickt, um mit der Kurie über seinen Übertritt zu verhandeln [3]). Von diesen Ver-

[1]) Santa Croce an Spada Wien 24. November 1696 (Germ. 233). Ein Abdruck findet sich bei Theiner S. 104 Anm. Nach *del Sig. Co. d'Harrach* ist nach dem Original einzuschieben: *e del padre Wolf Gesuita (da cui è qualche tempo, che non si dispera la conversione del detto elettore)*. Antwortschreiben Spadas Rom 8. Dezember 1696 (Germ. 43 Reg.).

[2]) Santa Croce an Spada Wien 1. Dezember 1696 (Germ. 223). In der nach den Angaben Raabs Anfang Juli abgefassten *Narratio conversionis* heisst es: *Quadrans prope anni elapsus est ab eo tempore, quo Serenissimus Elector fidei suae mutationem visus est* (Theiner S. 108 Anm.).

[3]) Haake a. a. O. S. 52 und Anm. 2. Ziekursch a. a. O. S. 98. Z addressiert hier ganz willkürlich in Anm. 1 das Schreiben des Kurfürsten vom 4. Juni 1697 an den Kardinalstaatssekretär Spada, obwohl man leicht sieht, dass es die Antwort auf den von Ziekursch eine Seite vorher abge-

handlungen fehlt in den vatikanischen Akten jegliche Spur, und sicher ist, dass Rose eine Audienz beim Papste nicht gehabt hat, obwohl er sie zumal nach dem Schreiben Santa Croces leicht hätte erlangen können. Man kann daher mit Sicherheit annehmen, dass seine Mission allein das Ziel hatte, den früheren französischen Residenten in Warschau, Forbin, der damals Gesandter Ludwigs XIV. bei der Kurie war, für die Kandidatur des Kurfürsten zu gewinnen.

Auch als der Kurfürst dem Kardinal-Primas und dem Kaiser seine Pläne auf den polnischen Thron eröffnete, hat weder der eine noch der andere den Übertritt des Kurfürsten vor seiner Wahl gefordert. Der Kaiser sagte dem Kurfürsten seine Unterstützung zu und überliess es ihm, im Punkte der Religion sich mit den polnischen Fundamentalgesetzen abzufinden [1]. Auch der Kardinal-Primas erklärte, er sei glücklich, gleichzeitig den Interessen des Vaterlandes, der Kirche und des Kurfürsten dienen zu können. Er forderte zwar für sich persönlich eine eigenhändige schriftliche Erklärung des Kurfürsten über seine Religion, die Hinzuziehung von Priestern jedoch hatte er dem sächsischen Gesandten Flemming gegenüber als überflüssig bezeichnet [2]).

Allein gerade das Entgegenkommen des Kardinals in der Frage der Konfession scheint den Kurfürsten misstrauisch gemacht zu haben, und er entschloss sich ihm gegenüber zu einer Art Rückversicherung. Er trat in geheime Unterhandlungen

druckten Brief des Kardinal-Primas ist. Die Kopien beider Schreiben befinden sich in Pol. 117 und sind von Da Via an Spada eingesandt worden.

[1]) Santa Croce an Spada Lettera Wien 6. Juli 1697 (Germ. 234). Die erste Hälte bei Theiner S. 110 Anm. 6 gedruckt. Der Nuntius schreibt ferner: *Il particolare della conversione seguita è stato ignoto anche all'imperatore, benchè, avendolo supplicato il detto elettore prima della sua partenza per Dresda di volerlo assistere al conseguimento del suo fine, ogni volta che si vedessero difficoltà insuperabili per il signor prencipe Giacomo, principe Carlo di Neoburgo e duca di Lorena, ch'erano i candidati di questa corte, sapesse la ferma intenzione, che aveva il detto prencipe d'abbracciare la nostra santa religione, il che supponeva S. M., che sarebbe seguito nell'atto dell'elezione istessa, costandomi, che dopo l'avviso dell'elezione già seguita la Mtà S. mandò ad interrogare strettamente non meno della conversione che delle circostanze di essa monsignor vescovo di Giavarino, il quale sin'ora non ha l'accesso alla corte...*

[2]) Ziekursch a. a. O. S. 97. Theatrum Europ. XV 499.

mit seinem Vetter, dem Bischof von Raab, und dieser bestätigte ihm in einem Dokument, dass er Trinitatis, den 2. Juni — das Jahr selbst war nicht genannt —, in aller Form den protestantischen Glauben abgeschworen und den katholischen angenommen habe [1]).

Wir lassen die Wahrheit der hier behaupteten Tatsache vorläufig dahingestellt: sicher ist, dass das Dokument nur im Notfalle im Wahlkampfe zur Verwendung gebracht werden sollte.

Denn als Flemming zum zweiten Male nach Warschau gekommen war, verbreitete er, trotzdem sich das Jahr des Übertritts aus der Angabe Trinitatis den 2. Juni leicht auf 1697 berechnen liess, sein Herr sei «wunderbarer Weise, als er vor zwei Jahren in Rom gewesen, zur katholischen Religion bekehrt und in derselben Schoss einverleibt worden», und liess diese kühne Behauptung auch in die Wahlpropositionen des Kurfürsten aufnehmen [2]).

Dem Kardinal überreichte er die geforderte eigenhändige

[1]) Siehe Aktenbeilage 4. Nach dem sächsischen Wahlbericht (Theatr. Europ. XV 299) wäre in dem Dokument das Datum vergessen worden. Es fragt sich nun, welches Datum gemeint ist: das des Übertrittes oder das der Unterschrift? Dem einfachen Wortlaute nach müsste man an letzteres denken. Nun berichtet aber der Nuntius in seinem Schreiben vom 2. Juli 1697 (P. I. 117), dass auch die Angabe des Jahres gefehlt habe. Nicht ausgeschlossen ist daher die Ansicht, dass der Wahlbericht dieses Datum im Auge habe. Indes ist es unwahrscheinlich, zumal da das Datum in der Unterschrift *anno et die ut supra* von dem des Übertritts abhängig ist. Dass der Bischof aber jede Datierung unterlassen hat, wie Haake annimmt, ist an sich wenig wahrscheinlich, da sonst Flemming sicher Tag und Jahr des Übertritts auf einen früheren Termin zurückverlegt haben würde, und ausserdem widerspricht dieser Ansicht der oben erwähnte Brief des Nuntius. Die betreffende Stelle in seinem Schreiben heisst: *havendo perciò esaminato il documento del signore duca vescovo, che aggionto ai presenti fogli vien tacciato di nullità perchè non nomina l'anno, ho creduto sia sufficientemente espresso il tempo, quando congiunge la festa della santissima Trinità co' due giugno, caso che per quaranta e più anni non s'incontra nel calendario* (das letzte Mal 1624). Die nach meiner Meinung dem Original hinzugesetzten Daten habe ich im Abdruck des Attestes (Beilage 4) eingeklammert. — Eine weitere Frage ist, ob das ganze Dokument von der Hand des Bischofs geschrieben war, oder ob nur die Unterschrift und das Siegel von ihm herrührte. Die Stelle *praesentes propria manu subscriptas* deutet fast auf die zweite Ansicht, der indessen das Schreiben Da Vias vom 2. Juli 1697 (Pol. 117) widerspricht.

[2]) Theatrum Europaeum XV 301.

Erklärung seines Herrn. «Liesse es sich erreichen — hiess es in dieser —, dass der Kurfürst auf den polnischen Thron erhoben würde, so werde er alsdann keine Bedenken haben, die katholische Religion öffentlich zu bekennen, vorher könne er es aus begreiflichen Gründen nicht tun». Ein geschickt ausgedachter Satz, der sofort den Anschein erweckt, als sei der Kurfürst schon längst katholisch, ohne dies jedoch auch nur mit einem Worte ausdrücklich zu behaupten [1]).

Scheinbar genügten diese Vorspiegelungen des Kurfürsten und seines Abgesandten, um das Hindernis der Religion aus dem Wege zu räumen. Die Häupter der französischen Partei, der Kardinal, Zaluski und Sapieha, baten sogar den Nuntius, sich der Wahl des Sachsen nicht zu widersetzen: seit zwei Jahren sei er katholisch und er verspreche 6000 Mann zum Türkenkriege und die freie Religionsübung in Sachsen [2]).

Als die Wahl begann, kam aber die arglistige Taktik des Kardinals zu Tage, und am 25. erklärte er plötzlich, Zweifel an der Rechtgläubigkeit des Kurfürsten zu haben [3]). Jetzt sah Flemming sich doch genötigt, mit dem Dokument Raabs herauszurücken. Die Gegner mögen im Augenblick nicht wenig erstaunt gewesen sein, aber sehr bald fanden sie, dass das Schriftstück keinen urkundlichen Wert hatte, da Datum und Zeugen fehlten und das Jahresdatum des Übertritts mit Flemmings früherer Behauptung in krassem Widerspruch stand [4]). Da blieb Flemming nichts weiter übrig als in der

[1]) Friedrich August an Radziejowski Baden 4. Juni 1697 (Pol. 117 Kop.): *Comme Vôtre Eminence a voulu être assuré par moi même touchant la religion catholique, je luy dis, que, si l'affaire se pourroit achever de la manière, que je pouvois être élevé sur le trone de Pologne, je ne fairois point de difficulté alors de professer publiquement la religion catholique, ce que je ne scavrois faire avant pour les grandes raisons, qui ne peuvent pas être inconnues a V. E., et à cause des quelles je la prie de vouloir menager l'affaire le mieux qui se peut. Voilà ce que je crois suffirà pour l'assurance de la religion, dont elle peut encore prendre plus exacte information par celui qui vous rendra celle-ci* (Flemming), *en qui je me remete pour vous dire plus que je ne fais a present...* Siehe Ziekursch a. a. O. S. 98

[2]) Da Via an Spada Warschau 18. Juni 1697 (dechiffr. 8 Juli) (Pol. 117). Da Via an Spada Aktenbeilage Lettera Warschau 2. Juli 1697 (Pol. 117).

[3]) Siehe Aktenbeilage 6 S. 206.

[4]) Vgl. die Schreiben Polignacs vom 30. Juli, vom 6. und vom 30. August

Nacht zum 26. den Kastellan von Kulm zum Nuntius Da Via zu senden, und dieser liess sich, da er Raab seit langem kannte und mit ihm befreundet war, leicht dazu bewegen, die Handschrift Raabs zu rekognoszieren [1]).

Aber auch jetzt gaben es die Gegner nicht auf, Einwände zu machen, und sie hatten damit Erfolg. Vergebens veröffentlichte Flemming, um die Falschheit des Kardinals zu beweisen, dessen Schreiben vom 24 Mai [2]).

Am Morgen des 26. kamen Anhänger der sächsischen Partei zu Da Via und baten ihn um Auskunft darüber, ob der Kurfürst wirklich vor 2 Jahren bekehrt worden und ob er wirklich katholisch sei. Das letztere bejahte der Nuntius unter Berufung auf das Dokument Raabs: im übrigen aber verwies er sie an den kaiserlichen Gesandten, den Bischof von Passau, der über die Religion des Kurfürsten besser unterrichtet sein müsse [3]). Aber auch von ihm erhielten sie eine zweideutige Antwort und unbefriedigt und voller Zweifel kehrten sie auf das Wahlfeld zurück. Schliesslich erschienen am Vormittage des 27. von neuem Abgesandte der sächsischen Partei, begleitet vom Bischof von Passau und vom polnischen Grossmarschall, beim Nuntius und beschworen ihn, zum Heile Polens das einzige Hindernis aus dem Wege zu räumen, das einer einstimmigen Wahl entgegenstände, und in einem Attest zu bestätigen, dass er das Schreiben Raabs gesehen habe. Was sie wünschten, war ein sogenanntes *Testimonium credulitatis* über das Schreiben Raabs und die Rechtgläubigkeit des Kurfür-

(Pol. 117 Kop.). Da Via an Spada Warschau 2. Juli 1697 (Pol. 117): *...non havevo esitato punto a rendermi al testimonio del signor duca vescovo di Giavarino, ancorchè giuridicamente potesse patire qualch'eccezione. Quanto però ad un testimonio publico et autentico, che queste stesse eccezioni m'impedivano il darlo, perchè essendo scritto l'attestato del signor duca tutto di mano di S. A. e non essendovi l'allegazione di testimonii dell'atto, non potevo dichiarare publicamente, che il documento fusse legale, benchè da me fusse creduto vero.*

[1]) Vgl. Aktenbeilage 6 S. 206. Ob Flemming von Friedrich August auf Veranlassung Raabs die Anweisung erhalten hat, sich an Da Via im Notfalle zu wenden, ist nicht nachzuweisen, aber wahrscheinlich.

[2]) Teatr. Europ. XV 302.

[3]) Für das Folgende vergleiche besonders Aktenbeilage 6, ferner die drei Schreiben Da Vias an Spada vom 2. Juli 1697 (Pol. 117).

sten, das der Nuntius bisher stets verweigert hatte. Nach langem Widerstreben ging dieser auf die Bitte der Abgesandten ein und erklärte in einem Attest, dass er das Dokument Raabs gesehen, dass es echt und unverfälscht sei und dass in ihm der formelle Übertritt des Kurfürsten, geschehen zu Baden am 2. Juni 1697, bestätigt werde [1]). Damit war dieses anfechtbare Schriftstück legalisiert, und zugleich hatte der Vertreter des Papstes selbst erklärt, dass er von der Rechtgläubigkeit des Kurfürsten überzeugt sei [2]). So hatten die Sachsen alles, was sie für den Wahlkampf noch brauchten. Zwar war Flemming durch den Verlauf der Dinge gezwungen worden, das bischöfliche Schreiben zu veröffentlichen und dieses sogar dem päpstlichen Nuntius vorzulegen, aber da die Gegner selbst es

[1]) Vergleiche Aktenbeilage 5.

[2]) Vergleiche Aktenbeilage 10 S. 212. Zur Kritik des sächsischen, den Memoiren Flemmings entnommenen Wahlberichts im Theatrum Europaeum XV 299 ff. vergleiche die Ausführungen von Haake a. a. O. S. 54 Anm 1. Die unmittelbar nach den Ereignissen aufgesetzte Relation des Nuntius vom 27. Juni 1697 (s. Aktenbeilage 6) und der Wahlbericht widersprechen sich häufig; da aber letzterer erst 5-9 Jahre später abgefasst worden ist, so besteht wohl kein Zweifel, dass wir der Relation folgen müssen. Der Wahlbericht erzählt, Flemming habe sich am 25. persönlich zunächst an den Bischof von Passau gewandt und ihn gebeten, ein Zeugnis über die Religion des Kurfürsten zu geben. Als dieser es ihm abgeschlagen habe, sei er zum Nuntius gegangen und habe ihm dieselbe Bitte vorgetragen. Nach der Relation Da Vias ist beides aber erst einen Tag später geschehen, und nicht Flemming selbst ist zum Gesandten und zum Nuntius gekommen, sondern polnische Adlige aus Posen.

Nach dem Wahlbericht soll Flemming dann, als der Nuntius sich weigerte, ein Zeugnis über die Religion des Kurfürsten zu geben, ihn um ein Testimonium über die Glaubwürdigkeit des Bischofs von Raab gebeten haben, wozu der Nuntius sich ebenfalls nicht entschliessen konnte. Aber auch diese Bitte ist an den Nuntius erst am 26. von den polnischen Adligen gestellt worden. Dass der Nuntius sie aber tatsächlich doch noch am 27. erfüllt hat, ist nirgends erwähnt: nur gelegentlich taucht später einmal ein *Testimonium* des Nuntius auf, das den Polen vorgelesen worden sei. Wir müssen daher annehmen, dass Da Via am 25., und zwar nicht von Flemming, sondern vom Kastellan von Kulm, nur aufgefordert worden ist, die Handschrift Raabs zu rekognoszieren. Im Wahlbericht ist die Aufeinanderfolge der einzelnen Forderungen an den Nuntius gerade umgekehrt erzählt und Flemming hat die an den drei Tagen geschehenen Verhandlungen mit dem Nuntius zu einer effektvollen Episode zusammengezogen, diese auf den 25. verlegt und sich selbst in den Mittelpunkt gestellt.

für nicht beweiskräftig erklärt hatten, so konnte es auch jetzt noch im Notfalle leicht als Fälschung hingestellt werden, und der Umstand, dass es am 27. bereits beseitigt worden war [1]), deutet darauf hin, dass man in der Tat diese Absicht gehabt hat. Ohne dass der Kurfürst seinen Untertanen gegenüber sich im Punkte der Religion sonderlich kompromittiert hätte, konnte er Flemming leicht desavouieren und ohne weiteres wieder als Protestant erscheinen, während der Vertreter des Papstes der Betrogene gewesen wäre [2]).

Was Haake bereits vermutete, glaube ich somit im einzelnen bewiesen zu haben: der Kurfürst würde, wäre er nicht König geworden, seine Konversion sofort wieder abgeleugnet haben, und sein Vertreter in Warschau hatte, wie wir gesehen haben, seine Massregeln so einzurichten versucht, dass der Rücktritt des Kurfürsten ohne Schwierigkeiten erfolgen konnte. Diese Tatsache legt nun die Frage nahe, ob nicht der Kurfürst auch mit seinem Vetter, dem Bischof von Raab, wenigstens im stillschweigenden Einverständnis gewesen ist und ob der berühmte Übertritt zu Baden am 2. Juni 1697 wirklich in der Weise stattgefunden hat, wie man bisher immer geglaubt hat.

Nach der bisherigen Meinung soll der Kurfürst nach vorhergegangener Unterweisung in den katholischen Dogmen am frühen Morgen des 2. Juni in der Kapelle des kaiserlichen Lustschlosses Baden in die Hände des Bischofs von Raab den protestantischen Glauben abgeschworen, den katholischen angenommen und die Kommunion nach römischem Ritus empfangen haben [3]). Der Kurfürst wäre also, wenn auch heimlich, so doch in aller Form zur katholischen Kirche übergetreten. Auf Grund dreier Schreiben des Bischof von Raab

[1]) Anders ist die Stelle der Relation (Aktenbeilage 6 S. 207) *vennero a protestarmi di tutto il male, che sarebbe derivato al regno, s'io non davo un attestato d'haver veduto l'accennato documento* nicht zur erklären.

[2]) Dass Flemming, wie er sich im Wahlbericht den Anschein gibt, über die Religion des Kurfürsten selbst nicht im klaren gewesen sei, ist fast ausgeschlossen, da er aus der kurfürstlichen Deklaration vom 7 17. April (Haake a. a. O. S. 55 Anm. 1) und aus dem bischöflichen Schreiben den wahren Sachverhalt kennen musste. Ausserdem hatte der Kurfürst den Kardinal-Primas in seinem Schreiben vom 24. Mai an Flemming als denjenigen verwiesen der eine *encore plus exacte information* geben könne.

[3]) Haake a. a. O. S. 5.

und der sogenannten *Narratio conversionis* [1]) wäre diese Tatsache vollkommen gesichert, wenn nicht eben gegen die Glaubwürdigkeit des Bischofs und der *Narratio* Bedenken beständen.

Zunächst ist wohl als völlig sicher anzunehmen, dass der Bischof seinen Vetter, den Kurfürsten, und dessen Absichten durchschaut hat, denn er selbst war nach allem, was wir von ihm wissen, ein schlauer Politiker und durchaus nicht der fromme Katholik, als der er in Theinerscher Beleuchtung erscheint [2]). Auch ihm waren einst, gerade wie seinem Vetter Friedrich August, kriegerische Lorberen im Türkenkriege versagt geblieben. Er hatte die Bekanntschaft des Grossmeisters des deutschen Ordens, des Pfalzgrafen Ludwig Anton, gemacht und an dem Beispiele des pfälzischen Hauses mochte er gesehen haben, wie gut die katholische Kirche für die jüngeren Söhne kinderreicher und unbemittelter deutscher Fürsten in jenen Zeiten sorgte.

Im August 1691 war er — der erste Angehörige des Wettinischen Hauses — in Gegenwart Da Vias, der damals die Kölner Nuntiatur verwaltete, öffentlich katholisch geworden, nachdem er schon lange zuvor gegen materielle Sicherstellung über seinen Übertritt verhandelt hatte [3]). Er wurde von jetzt an einer der eifrigsten Pfründenjäger Deutschlands, und überall, wo ein Kanonikat oder ein Bistum frei wurde, erschien auch der priesterliche Prinz von Sachsen als Bewerber. Fortwährend bat er den Papst um seine Unterstützung, damit er «von irdischen Sorgen frei, allein Gott, dem Nächsten und der

[1]) Die drei Schreiben des Bischofs sind: 1) das oftерwähnte Dokument vom 2. Juni 1697. 2) Ein Brief an seinen Bruder Moritz Wilhelm vom 2. Juli 1697. 3) Ein Schreiben an den Statthalter Fürstenberg vom 5. Juli 1697. Die beiden letzteren finden sich gedruckt bei Haake a. a. O. S. 59 Anm. 1 und S. 65 Anm. 3.

[2]) Über Christian August von Sachsen-Zeitz (geb. 9. Okt. 1666, † 23. Aug. 1725) vergleiche Theiner a. a. O. S. 93-99.

[3]) Zur Bekehrung des Prinzen vgl. ausser Theiner und den bei ihm gedruckten Akten folgende Schreiben aus dem Vatikanischen Archiv: Plettenberg an den Kardinalstaatssekretär Ottoboni Erfurt 10. April 1690 und 24. September 1690 (Lettere de' Principi 120 eigh.). Christian August an Plettenberg Bamberg 16. Dezember 1690 und das Schreiben an den Papst vom selben Tage (Principi 112 eigh.). Da Via an Spada Köln 30. März (d. chiffr. 17. April) 1692. Köln 20. April 1692. Köln 19. August 1692 (Col. 71 Lettere)

Ausbreitung des katholischen Glaubens in den Gebieten seines Hauses leben könne», eine Phrase, die auf die Kurie eine faszinierende Wirkung ausüben musste, zumal da sie von einem Prinzen ausgesprochen wurde, der mit den Häusern von Kursachsen und Brandenburg-Preussen verwandt war [1]). Da Via vor allem ist es gewesen, der die Bedeutung dieses Prinzen für die Kirche erkannt hat und in seinen Schreiben bei der Kurie stets für ihn eingetreten ist.

So erhielt dieser viele Kanonikate und wurde bereits im Januar 1696 durch kaiserliche Nomination Bischof von Raab. Er hatte noch nicht das kanonische Alter erreicht, aber er scheute sich nicht, um in den Besitz des Bistums zu gelangen, eine Unwahrhaftigkeit zu begehen, und er gab sich der Kurie gegenüber den Anschein, 30 Jahre alt zu sein [2]). Man sieht, er hatte in seinem Handeln selbst dem Papste gegenüber wenig Gewissensbedenken, wenn es seinen eigenen Vorteil galt.

Es liegt daher sehr nahe, anzunehmen, dass er mit seinem kurfürstlichen Vetter stillschweigend einen Handel abgeschlossen hat, von dem man hoffen konnte, dass er diesem die Krone, ihm selbst aber den Kardinalshut einbringen würde [3]).

[1]) Theiner a. a. O. Urkundenbuch S. 41. Christian August war der Schwager einer Tochter des grossen Kurfürsten. Bereits im Jahre 1690, also noch vor seinem öffentlichen Übertritt, hatte der Prinz die Konversion seines Bruders Moritz Wilhelm angeboten. In der Congregatio del S. Officio war am 5. Juli 1690 über die vom Herzog gestellten Bedingungen verhandelt worden. Die Kongregation gestand dem Herzog zwar den Fortbesitz der Kirchengüter, aber nicht den Genuss des Abendmahls sub utraque zu (Principi 120). Da Moritz Wilhelm in seinem Heiratsvertrage mit Maria Amalia, der Tochter des grossen Kurfürsten, ausgemacht hatte, dass die Söhne der Religion des Vaters folgen sollten, hätte der am 16. März 1690 geborene Prinz also katholisch werden können; er starb aber bereits am 15. Mai 1690. Plettenberg an Ottoboni Erfurt 10. April 1690 (Principi 120 eigh.).

[2]) Spada an Abbati, Internuntius in Wien, Rom 16. Juni 1696 (Germ. 43 Reg.): *Quanto alla difficoltà, ch'ella accenna rincontrarsi di provare l'età precisa del detto signor principe, mentre esso offre dichiarare con giuramento e che oramai compisce l'anno trigesimo et all'aspetto e forse per altri indizii lo stimeranno trigenario alcuni de' testimonii da esaminarsi, deve credersi, che ciò possa ottenere luogo di prova.* Hierauf stand die Kurie von einer weiteren Untersuchung ab, und der Papst sandte am 7. Juli das Bestätigungsbreve.

[3]) Sofort nachdem die Beziehungen zwischen August und dem Papste

Wenn es auch nicht möglich ist, dies bei der Heimlichkeit, mit der alles verhandelt wurde, aktenmässig im einzelnen darzulegen, so deutet doch folgendes auf ein Einverständnis des Kurfürsten und des Bischofs hin. Zunächst ist es sicher, dass sie miteinander ausgemacht haben, den Übertritt vorläufig geheim zu halten.

Plötzlich am Abend des 2. Juni bekam der Bischof einen Fieberanfall und wurde erst wieder gesund, als der Kurfürst König geworden war. Gegen die Wirklichkeit seines Unfalls würden keine Zweifel entstehen, wenn nicht folgende Tatsache auffällig wäre. Dem Nuntius wurde erzählt, dass dem Bischof das heilige Viaticum gereicht worden sei, und dass seine Gottergebenheit nicht nur auf Katholiken, sondern auch auf Protestanten eine erbauliche Wirkung ausgeübt habe. Man ist nun einigermassen erstaunt, wenn man nach dieser feierlichen religiösen Handlung hinterher die Krankheit des Bischofs erfährt und hört, dass er sich nichts weiter als die Windpocken (*morviglioni*) zugezogen hatte [1]).

Wie es scheint, wollte er sich vorläufig vor allen unbequemen Anfragen über die Konversion des Kurfürsten sicher stellen, die er ja bis zur Wahl aus Rücksicht auf die polnischen Anhänger des Kurfürsten nicht hätte ableugnen dürfen. Auch die Tatsache, dass der Bischof dem Kurfürsten das Attest vom 2. Juni ohne Datum und Gegenzeichnung wenigstens

hergestellt waren, hat der König den Papst gebeten, Raab den Purpur zu verleihen (Theiner a. a. O. Urkunde 60 Seite 64). Siehe auch die *Narratio conversionis* (Theiner S. 108) und die Bemerkung, die ich weiter unten über sie gemacht habe. Auch später hat der König noch öfters denselben Antrag an die Kurie gestellt, aber erst am 12. Mai 1706 wurde der Bischof Kardinal. Vgl. das interessante Schreiben Christian Augusts an Clemens XI. aus Bonn 15. November 1705 in Clementis XI Miscell. 170 (Orig.).

[1]) Vgl. Santa Croce an Spada Wien 15. Juni, Wien 22. Juni, Wien 29. Juni 1697 (Germ. 234). In dem letzten Schreiben berichtet Santa Croce, am 28. habe ihm Raab sagen lassen, er solle zu ihm kommen, da er ihm eine wichtige Sache mitzuteilen habe. Der Nuntius konnte aber den Bischof aus Rücksicht auf den kaiserlichen Hof wegen der Ansteckungsgefahr nicht besuchen. In einem anderen Schreiben vom 29. Juni teilt Santa Croce Spada bereits mit, wenn die Dinge in Polen sich nicht änderten, würde Sachsen gewählt werden (Aktenbeilage 7). Santa Croce sprach Raab erst am 12. Juli (Aktenbeilage 8). Vgl. auch die Schreiben Spadas an Santa Croce vom 22. Juni, 29. Juni, 13. Juli 1697 (Germ. 43 Reg.).

eines Zeugen, etwa des Beichtvaters, ausgestellt hat, lässt mit Sicherheit darauf schliessen, dass er sich auf diese Weise den Weg frei halten wollte, um die Urkunde gegebenen Falls der Welt gegenüber als ungültig erklären zu können [1]). Vom Papst zur Verantwortung gezogen, hätte er sich leicht durch die Behauptung rechtfertigen können, der Kurfürst sei in der Tat im Geheimen katholisch, könne aber ohne den Besitz von Polen vorläufig den katholischen Glauben nicht öffentlich bekennen, und der Kurie wäre nichts anderes übrig geblieben, als sich dabei zu beruhigen und schon aus politischer Klugheit über die «Konversion» des Kurfürsten zu schweigen.

Erst nachdem der Kurfürst gewählt worden war, erhielt die Kurie über seinen Übertritt einen Bericht von dem Beichtvater Raabs. Vom Bischof selbst hat aber der Nuntius Santa Croce, als er ihn Mitte Juli besuchte, über das Ereignis vom 2. Juni so gut wie nichts erfahren, und auch fernerhin hat es der Bischof vermieden, über diesen Punkt zu sprechen [2]).

Der Bericht des bischöflichen Beichtvaters, die sogenannte *Narratio conversionis*, hat daher bis jetzt immer als die Hauptquelle für die Einzelheiten der Bekehrung gegolten. Aber ihre Angaben besitzen, wenn wir sie genauer betrachten, nur geringen historischen Wert. Denn zunächst ist die Behauptung Theiners, der Beichtvater habe die *Narratio* noch am Tage des Übertritts des Kurfürsten aufgesetzt, nichts anderes als

[1]) Da Via an Spada Danzig 9. August 1697 Aktenbeilage 10 S. 212.

[2]) Ob der Beichtvater Raabs, ein Jesuit, bei dem Übertrittsakt dabei war, wie Theiner (S. 108 Anm. 4) behauptet, ist unsicher. Die Nachricht, dass der Kurfürst in Gegenwart des Jesuitenpaters Wolf das katholische Glaubensbekenntnis abgelegt habe, habe ich nirgends gefunden, und sie ist, da der Kaiser, dem Wolf nahe stand, über die Konversion erst nach der Wahl benachrichtigt worden ist, nicht wahrscheinlich. Die Übertrittshandlung fand übrigens nicht, wie Haake behauptet (S. 59), in der Kapelle des kaiserlichen Lustschlosses zu Baden statt, sondern in der Wohnung des Bischofs. Sie war also ganz geheim. Die *Narratio* (Theiner S. 100 Anm. 4) sagt ausdrücklich: *die ... prima iunii in sacello Lauretano Badensi venerabili hostia ab illustrissimo domino episcopo consecrata illaque secum domum allata ...* Über den Tag des Übertritts ist folgendes zu sagen: der Kurfürst und Bischof kamen am 1. Juni abends zusammen und unterhandelten bis zum frühen Morgen des 2. Juni. Das Datum, das die *Narratio* angibt, steht also nur scheinbar mit dem des bischöflichen Attestes im Widerspruch.

eine offenkundige, aus der Tendenz seiner Arbeiten entsprungene Fälschung. Das Datum *Viennae die I iunii* findet sich im Original, das Theiner vorgelegen hat, nicht und ist von ihm ohne Bedenken dem Bericht hinzugesetzt worden [1]). Dabei hat er aber das Unglück gehabt, die *Narratio* einen Tag zu früh zu datieren, so dass, wollten wir seiner Angabe Glauben schenken, der Beichtvater den Verlauf der Handlung schon im voraus gewusst hätte [2]). Wie der Wiener Nuntius Santa Croce selbst erzählt, ist die *Narratio* aber erst auf seinen Wunsch vom Beichtvater Raab verfasst worden, also erst etwa einen Monat nach dem Vorgange selbst [3]). Sie verliert damit allen Wert eines protokollarischen Aktenstückes.

Sieht man sich nun den Inhalt genauer an, so muss man sich fast wundern, dass man diesem Bericht, der die Tendenz so klar auf der Stirn geschrieben trägt, solange hat Glauben schenken können. Er zerfällt deutlich in zwei Teile, von denen der erste die Verdienste des Bischofs ins rechte Licht stellen will und deshalb erzählt, welche Schwierigkeiten dieser bei der Bekehrung des Kurfürsten zu überwinden hatte. Der zweite Teil verfolgt das Ziel, den Papst für den Neubekehrten zu gewinnen. Es wird daher in effektvoller Weise geschildert, welche tränenreiche Reue der Kurfürst empfunden, wie er feierlich geschworen habe, er wolle im katholischen Glauben ewiglich leben und sterben, und wie er fest versichert, nicht irdische, sondern allein himmliche Ziele leiteten ihn bei seinem Schritte. Es besteht wohl kein Zweifel, dass das Schriftstück vom Bischof selbst verfasst worden ist.

Waren die beiden Vettern im Einverständnis miteinander, so könnte man, zumal in Anbetracht, dass das Attest vom 2. Juni und die *Narratio* sichere Nachrichten über die einzelnen Vorgänge der Nacht von 1. zum 2. Juni nicht geben, leicht versucht sein, die Tatsache des Übertritts als eine Fiktion

[1]) Vgl. Santa Croce an Spada Wien 6. Juli 1697 (z. T. bei Theiner S. 110 Anm. 6 gedruckt) und Santa Croce an Spada Wien 13. Juli 1697 (Aktenbeilage 8).

[2]) Die *Narratio* wurde von Santa Croce am 6. Juli eingesandt und befindet sich in Germ. 234. Sie ist undatiert.

[3]) Das Schreiben Santa Croces ist von Theiner selbst abgedruckt S. 110 Anm. 6.

zu erklären. Allein dies ist durch das Schreiben des Bischofs an seinen Bruder, in dem er diesem berichtet, der Kurfürst habe die Generalbeichte abgelegt und nach katholischem Ritus das Abendmahl genommen, ausgeschlossen [1]). Gleichwohl ist das Ereignis vom 2. Juni kein formeller Übertritt, denn eine förmliche Abschwörungsurkunde, wie sie seinem Sohne später in Bologna vorgelegt worden ist, hat der Kurfürst niemals unterzeichnet, ja es ist nicht einmal ein protokollarisches Schriftstück über den wichtigen Vorgang niedergeschrieben worden [2]). Am besten wird man daher seine Bedeutung vielleicht in folgender Weise charakterisieren können: der Übertritt Friedrich Augusts stellt einen Teil jenes stillschweigenden Paktes dar, den der Kurfürst und der Bischof zur Erreichung ihrer beiderseitigen Ziele und unter gegenseitiger Sicherung für den Fall des Misslingens miteinander eingegangen sind. Der Kurfürst nahm das Sakrament nach katholischem Ritus und ermöglichte es dadurch dem Bischof, sich gegebenen Falls der Kurie gegenüber rechtfertigen zu können, der Bischof aber verzichtete auf Unterzeichnung einer Abschwörungsformel, versprach, die «Konversion» geheim zu halten, und gab das Attest in anfechtbarer Form, damit es auch von ihm, wenn nötig, der Öffentlichkeit gegenüber für nichtig erklärt werden konnte.

Man begreift daher leicht, dass die Kurie die ersten Nachrichten von der Bekehrung des Hauptes der deutschen Protestanten nicht mit ungemischter Freude aufnahm. Als Santa Croce von Raab die ersten Andeutungen über die Konversion erhielt, meldete er nach Rom, der Kurfürst gebe sich nur den Anschein, katholisch zu sein, um seine politischen Absichten leichter zu erreichen [3]). Der Papst war daher nach einem Bericht des französischen Gesandten nicht wenig erschrocken,

[1]) Mitgeteilt bei Haake a. a. O. S. 59 Anm. 1.

[2]) Zum Vergleiche habe ich das Original der Abschwörungsurkunde des Kurprinzen Friedrich August (Bologna 27. November 1712), die ich im vatikanischen Archive gefunden habe, in der Aktenbeilage unter Nr. 1 abgedruckt.

[3]) Santa Croce an Spada Wien 29. Juni 1697 (Germ. 234). Santa Croce an Spada (Aktenbeilage 8).

als er die Nachricht von der Wahl des Sachsen erhielt [1]). Auch das Eintreffen der *Narratio conversionis* vermochte ihn keineswegs zu beruhigen, und der Wiener Nuntius erhielt den Befehl, er solle den Bischof doch unter der Hand bitten, ein Schriftstück abzufassen, aus dem man ersehen könne, in welcher Form der Kurfürst die häretischen Dogmen abgeschworen habe [2]). Ein solches Dokument hat aber Raab niemals aufgesetzt und die Kurie musste sich daher mit der Versicherung des Bischofs begnügen, der Kurfürst gebe in der Tat deutliche Zeichen, dass er wirklich katholisch sei [3]). So blieb man in Rom über die Konversion Augusts noch lange ziemlich im Unklaren [4]). Weder der Kurfürst noch der Bischof erhielten ein Glückwunschschreiben von der Hand des Papstes. Dagegen sandte dieser, um die katholische Religion in Polen für alle Fälle zu sichern, am 4. August ein Breve an den Kardinal-Primas und die polnischen Stände, in dem er sie unter anderem ermahnte, nur denjenigen zum König zu nehmen, von dessen Frömmigkeit und Tapferkeit die katholische Religion

[1]) Haake a. a. O. S. 36.

[2]) Spada an Santa Croce Rom 20. Juli 1697 (Aktenbeilage 9). Wie man aus dem Konzept sieht, hat Spada anfangs die Absicht gehabt, die Originalakten der Bekehrung einzufordern. Er stand davon ab, wohl weil er ahnte, dass solche überhaupt nicht vorhanden waren.

[3]) Santa Croce an Spada Wien 22. Juli 1697 (Germ. 234). In dem ersten Schreiben, das der Bischof am 17. August an den Papst sandte, berichtete er über die Bekehrung des Kurfürsten so gut wie nichts (Principi 123 Or.).

[4]) Noch am 31. August trug Spada Santa Croce auf, er solle sich bemühen um ein *Atto autentico sottoscritto dal signor elettore di Sassonia dell'abiura da lui fatta dell'eresia di Lutero o almeno un attestato di mano o con la sottoscrizione di monsignor vescovo sudetto* (Santa Croce an Spada Wien 28. September, dechiffr. 11. Okt., 1697). Von dem Attestat vom 2. Juni besass man in Rom nur Abschriften, denen man, wie aus Spadas Schreiben hervorgeht, wenig Glauben schenkte. Statt einer formellen Abschwörungsurkunde traf Ende Oktober in Rom nur ein mit kurfürstlichem Siegel versehenes Glaubensbekenntnis des Kurfürsten ein (Aktenbeilage 9 S. 211). Damit ist bewiesen, dass August den Protestantismus (zu Pikari am 23. Juli 1697) nur ganz allgemein, aber niemals in seinen einzelnen «Irrlehren», abgeschworen hat. Siehe Haake a. a. O. S. 59 Anm. 1. Die Stelle lautet: *Omnia contraria atque haereses quascunque ab Ecclesia damnatas et reiectas et anathematizatas Ego pariter damno, reiicio et anathematizo.*

Verbreitung und die Christenheit Schutz vor den Türken erwarten könne [1]). In übrigen war die Kurie entschlossen, wie von Anfang an auch fernerhin bis zum Ausgang des Kampfes zwischen beiden Gegnern in striktester Neutralität zu verharren und nur den Schutz ihrer eigenen kirchlichen Interessen im Auge zu behalten.

Vergebens hatte sich Ludwig XIV. bereits im Herbste des vergangenen Jahres um den Beistand des Papstes bemüht [2]). Jetzt schien ihm das Verhalten Da Via's bei der Königswahl den gewünschten Anlass zu geben, um die Kurie zu zwingen, sich für den Prinzen zu erklären. Polignac und der Kardinal-Primas nämlich hatten die ganze Schuld ihrer Niederlage auf Da Via geworfen und sich heftig über seinen Neutralitätsbruch beklagt [3]). In der Tat hatte auch Da Via im geheimen den Sachsen begünstigt und die List des Kardinal-Primas vereitelt, aber er hatte sein Verhalten äusserlich so korrekt eingerichtet, dass man ihm wenig anhaben konnte. Es fiel ihm daher leicht, die zum Teil unsinnigen Beschuldigungen, die Polignac gegen ihn erhoben hatte, zu widerlegen, und er konnte darauf hinweisen, dass seine Ankläger selbst ihn gebeten hatten, der Kandidatur des Kurfürsten nicht entgegen zu sein. Die Bestätigung des Raab'schen Attestes suchte er als eine einfache «Authentikation» hinzustellen, die er niemandem habe verweigern können. Wenn er dann schliesslich doch der Kurie gegenüber stillschweigend seine Parteinahme für den Sachsen eingestehen musste, so konnte er sein Verhalten doch dadurch rechtfertigen, dass er nachwies, er habe nur, seiner Instruktion gemäss, im Interesse der Kirche gehandelt. Denn durch die Bestätigung der Authentizität des bischöflichen Schreibens habe er dem Kurfürsten das Geheimnis seines Übertritts, das er, im

[1]) Clementis XI Misc. 193. Dieser Band enthält auch die kurzen Protokolle der Konsistorien, die über die polnischen Angelegenheiten gehalten wurden. Diese Konsistorien fanden statt am 11. und 16. Juli, am 11. und 27. August, am 8. November 1697 und 13. Januar 1698. In den beiden ersten Konsistorien wurde über die Stellung verhandelt, die die Kurie einst zur Wahl Stephan Bathorys eingenommen hatte.

[2]) Spada an Delfino Rom 30. Okt. 1696 (Dechiffr. Franc. 181).

[3]) Delfino an Spada Paris 22. Juli 1697 (Franc. 194).

Falle des Misserfolgs bei der Wahl, habe gewahrt wissen wollen, entrissen[1]).

Als daher der König von Frankreich im August die Forderung stellte, die Kurie solle offen für den Prinzen in seinem Kampfe um die Krone eintreten und den ihm feindseligen Nuntius Da Via aus Polen abberufen, schlug der Papst dieses Ansinnen rundweg ab[2]). Kurze Zeit darauf hingegen, als Ludwig XIV. seinen Wunsch von neuem durch den Kardinal Bouillon in dringender Form wiederholen liess, gab der Papst scheinbar einen Schritt nach. Er befahl dem Nuntius, bis auf weiteres Polen zu verlassen und vorläufig in einer Stadt der Kölner Nuntiatur seinen Sitz aufzuschlagen[3]). Er kam damit aber teilweise zugleich einem Wunsche Da Vias selbst entgegen. Dieser hatte bereits im August auf das Gerücht, der König beabsichtige nach Warschau zu kommen, die Stadt verlassen, um nicht Farbe bekennen zu müssen, und war nach Preussen gegangen. Auf kurze Zeit war er dann nach Warschau zurückgekehrt und hatte sich darauf nach Czenstochau, dicht an die schlesische Grenze, begeben. Da er aber auch hinter den Mauern dieses Klosters vor Anfragen sächsischer Parteigänger nicht sicher war, verbarg er sich in Mstow, einem kleinen in der Nähe gelegenen Landstädtchen. Hier erreichte ihn der Befehl des Papstes.

Jetzt verliess Da Via das polnische Gebiet und begab sich nach Prag, um von hier aus die Weiterentwicklung der Dinge zu beobachten. Anfang Dezember, als man den König in Warschau erwartete, wurde auch das dortige päpstliche Tribunal geschlossen und damit von seiten des Papstes vorläufig auf eine offizielle Vertretung der Kurie in Polen ganz verzichtet.

Das scheinbare Eingehen des Papstes auf die französischen Forderungen erregte das Missfallen Ostreichs, und der Kaiser erhob beim Wiener Nuntius Vorstellungen gegen die Nachgiebigkeit der Kurie[4]). An meisten aber fühlte sich der König August von der zurückhaltenden Politik des Papstes betroffen. Gerade

[1]) Vgl. Aktenbeilage 10. Das Material über diesen Streitfall befinde sich hauptsächlich in Pol. 117. 118. Franc. 181. 193. 194.

[2]) Spada an Delfino Rom 20. Aug. 1697 (Chiffre Francia 181).

[3]) Spada an Da Via Rom 5. und 12. Okt. 1697 (Pol. 355 Reg.).

[4]) Santa Croce an Spada Wien 14. Dez. (dechiffr. 26. Dez.) 1697 (Germ. 221).

jetzt, da seine Gegner die Religion gegen ihn ausspielten, hätte er dringend einer Erklärung des Oberhauptes der Kirche über seine Rechtgläubigkeit bedurft. Aber vergebens hatte er sich in der Wahlkapitulation zum Schutze der katholischen Kirche verpflichtet und vergebens besuchte er mit ostentativem Eifer die Messe: der Papst blieb unbeweglich. Alles, was dieser für ihn tat, war, dass er den Bischof von Raab von der Residenzpflicht in seiner Diözese dispensierte, damit er seinem Vetter zur Seite stehen könne [1]). In schmerzerfüllten Worten liess der König durch Dabski und Raab dem Warschauer und Wiener Nuntius sein Leid klagen. Fast der Verzweiflung nahe, so erzählte Raab dem letzteren, habe der König voller Leidenschaft ausgerufen, seine Bekehrung sei vom Papste mit weniger Beachtung aufgenommen worden als die eines gemeinen Mannes [2]). Aber das einzige, das man erreichte, bestand darin, dass der Papst, nachdem er mittlerweile das Glaubensbekenntnis des Königs erhalten hatte [3]), dem Bischof von Raab endlich nach 3 Monaten für die ihm geglückte Bekehrung dankte [4]). Mit dem König selbst aber vermied er es auch jetzt noch immer in Beziehung zu treten, und alle Ergebenheitsschreiben, die ihm August nach seiner Wahl und seiner Krönung zugeschickt hatte, blieben vorläufig unbeantwortet [5]).

Erst der vollständige Sieg des sächsischen Kurfürsten über den französischen Prinzen zwang die Kurie zu einer Änderung ihrer Politik. Der König August war, wenn auch der Kardinal-Primas noch in ohnmächtiger Negation verharrte, in der Hauptsache Herr seines Reiches, und eine längere Neutralität konnte den Interessen der Kurie und der Kirche in Polen nachteilig werden. Der Papst drängte daher Ludwig XIV., seine polnischen Pläne aufzugeben, und seine Bitte mag den Entschluss des Königs beschleunigt haben. Er stellte es dem Papste frei, in den polnischen Angelegenheiten nach Gutdünken

[1]) Theiner a. a. O. Urkundenbuch Nrr. 51. 52.

[2]) Santa Croce an Spada Wien 26. Okt. 1697 (Germ. Chiffre 221).

[3]) Aktenbeilage 9 Anm. 1.

[4]) Vgl. das Schreiben Innocenz' XII. vom 16. Nov. 1697 bei Theiner a. a. O. Urkundenbuch Nr. 54.

[5]) August an Innocenz XII. Krakau 25. Nov. 1697 (Principi 127 Or.). August an Innocenz XII. Krakau 27. Nov. 1697 bei Theiner a. a. O. Nr. 57.

zu handeln, nur gegen die Rückkehr des verhassten Da Via hatte er anfangs Einwände erhoben.

Jetzt beeilte sich der Papst, den König mit allen erdenklichen Ehren in den Schoss der Kirche aufzunehmen, um so den ungünstigen Eindruck, den seine Haltung auf August gemacht hatte, so weit wie möglich zu verwischen. Am 13. Januar 1698 wurde das Konsistorium in den Quirinal berufen und am 18. verkündigte der Papst der Welt, dass das Haupt der deutschen Häretiker die ketzerische Irrlehre abschwören und die katholische Wahrheit angenommen habe. Am selben Tage sandte er «seinem vielgeliebten Sohne in Christo» ein Glückwunschschreiben und erteilte dem Kölner Nuntius Paolucci den Befehl, sich sofort als ausserordentlicher Nuntius an den Hof des Königs zu begeben [1]). Am nächsten Tage wurde der Gesandte Augusts unter allen Ehrungen vom Papste in Audienz empfangen. Paolucci hatte den Auftrag, dem König zu seiner Bekehrung und zu seiner Thronbesteigung zu gratulieren. Die Anliegen, die der Papst an August hatte, betrafen die Religion der Gemahlin, des Sohnes und der Berater des Königs. Bemerkenswert ist, dass irgendwelche Forderungen zu Gunsten der katholischen Kirche in Sachsen damals von der Kurie nicht gestellt worden sind [2]). Nur in der Familie und im Rate des Königs sollte der Katholizismus herrschen. Ferner sollte der Nuntius den König bitten, nur würdige Prälaten zu den vakanten Bistümern zu nominieren und den Krieg gegen die Türken zum Nutzen der Christenheit und zum eigenen Ruhme weiter fortzusetzen. Besonders lag dem Papste die Herstellung der Ruhe in Polen am Herzen. Deshalb befahl er Paolucci, August zu ermahnen, mit seinen Untertanen Frieden zu schliessen und den Kardinal-Primas in Gnaden aufzunehmen.

Über Eisenach, Erfurt, Leipzig reiste Paolucci durch Sachsen nach Polen, vielangestaunt von den Bewohnern dieser Städte, die so lange keinen päpstlichen Nuntius mehr gesehen hatten.

[1]) Theiner a. a. O. Nrr. 55. 56. Clementis XI Misc. 193. Über Fabrizio Paolucci, den späteren Kardinalstaatssekretär Clemens' XI., vgl. Guarnacci I 479.

[2]) Anders Ziekursch a. a. O. S. 104. Siehe die Instruktion Paoluccis (Aktenbeilage 11).

Als er Mitte März in Warschau eintraf, war der König kurz zuvor nach Preussen gegangen: dieser gab sich jetzt den Anschein, der Hülfe der Kurie nicht mehr zu bedürfen [1]). Der Umstand, dass der polnische Gesandte in Rom nach Warschau berichtete, Paolucci habe den geheimen Auftrag, den Kardinal-Primas in seinem Widerstand zu bestärken, trieb den Papst vollends auf die Seite des Königs [2]). Denn um die Verdächtigung des Gesandten durch die Tat zu widerlegen, gab er Paolucci den Befehl, nur die Interessen des Königs zu vertreten, den Kardinal in energischer Form zu veranlassen, seinen Widerstand aufzugeben und ihn daran zu erinnern, dass er sein Amt nur zur Verwaltung und nicht zum eigenen Nutzen erhalten habe [3]).

König August hatte unterdessen seit langem mit dem Kardinal-Primas vergebens unterhandelt. Auf dem Pazifikationsreichstage im April war der Kardinal nicht erschienen, sondern hatte seine Anhänger aufgefordert, sich Anfang Mai in Lowicz, seiner Residenz, zu versammeln. Wie es schien, war er nicht abgeneigt, seinen Frieden mit dem König zu machen, zumal da Ludwig XIV. auf seine Bitte, den Prinzen von neuem nach Polen zu schicken, nicht eingegangen war. Andererseits hatte seine Opposition an der Erregung, die damals bereits in ganz Polen gegen die Einquartierungen sächsischer Truppen entstanden war, einen neuen Rückhalt gewonnen, so dass die Lage für den König noch immer prekär genug war [4]). Um den Rokosch nicht als gesetzmässig anerkennen zu müssen, hatte er sich geweigert, Gesandte nach Lowicz zu schicken, so dass jetzt dem päpstlichen Nuntius Gelegenheit geboten war, zwischen König und Kardinal zu vermitteln. Er über-

[1]) Ovis (Auditor der Warschauer Nuntiatur) an Spada Warschau 11. März 1698 (Pol. 119 Wochenbericht).

[2]) Ovis an Spada Warschau 8. April 1698 (Lett. Pol. 119).

[3]) Aktenbeilage 11 Anm. 1, ferner Spada an Paolucci Rom 10. Mai (Chiffre-Reg. Pol. 117). *E però si ricordi V. S. I. di rifletter sempre a ciò che le ho altre volte avvisato, d'esser ella stata da N. S. mandata costà al re per assistere alla M^tà S. e procurare insieme con tutte le forze dell'opera e degli ufficij suoi, di riunire gli animi de' contrarij alla medesima e tirarvi anche il sig^r cardinale predetto, perchè v'induca quei del suo partito.*

[4]) Vgl. die 22. Forderung des Adels von Sandomir in Pol. 119 (Cati an Spada Wochenbericht Warschau 25. Febr. 1698).

nahm es, für August die Verhandlungen in Lowicz zu führen. Am 6. Mai 1698 wurden sie eröffnet und sie endeten nach 10 Tagen mit der Unterwerfung des Kardinals und seiner Anhänger. Der König seinerseits musste sich unter anderem ausdrücklich dazu verpflichten, die Krone nicht erblich zu machen, da die Polen schon damals bereits befürchteten, dass er die grossen Opfer an Geld und Truppen nicht gebracht habe, um sich später nur mit der Stellung eines Hauptes der polnischen Adelsrepublik zu begnügen [1]). Viel Schwierigkeiten hatte auch die Frage der Religion der Königin gemacht, die allen Bekehrungsversuchen Dabskis und Raabs widerstanden hatte. Die Anhänger des Rokosch hatten daher nochmals gefordert, die Königin müsse katholisch sein, ehe sie nach Polen kommen dürfe. Es ist für die Nachgiebigkeit der Kurie August gegenüber bezeichnend, dass der Nuntius selbst die Polen bat, von dieser Forderung vorläufig Abstand zu nehmen [2]). Zu einer vollständigen Einigung kam es nicht, und die endgültige Regelung einer Reihe von Fragen musste auf den nächsten Reichstag verschoben werden.

Stellen wir den Verlauf der Dinge, wie er sich aus den vatikanischen Akten ergibt, in Kürze zusammen, so ist das Resultat etwa folgendes. Während des Interregnums in Polen war die Stimmung des weitaus grössten Teiles der Nation antifranzösisch und Conti hatte von anfang an wenig Aussichten, die Krone zu erlangen. Ein nationaler König aber schien ausser Stande zu sein, die seit langem unbesoldeten Truppen zu bezahlen und den Türkenkrieg zu einem für Polen günstigen Abschluss zu bringen. Der Kurfürst von Sachsen wurde gewählt, weil er von allen auswärtigen Bewerbern die meisten Mittel besass, um die ohnmächtige Republik aus ihrer Not zu befreien, und weil die Mächte, die später Polen geteilt haben, vor allem Russland, ihn unterstützten. Sein sogenannter Übertritt zu Baden be-

[1]) Da Via an Spada Foglio d'avvisi Warschau 20. Mai 1698 (Pol. 119): *Le particolarità più importanti dell'accordo sono, che per mezo d'una reciproca concessione de' diplomi la nobilità riconosca per re legitimo la M^tà S. e questa dichiari di non pretendere verun gius ereditario alla corona nè per tutto quello è accaduto finora nè per le somme immense, che furono distribuite al primo ingresso nel regno.*

[2]) Paolucci an Spada Warschau 24. Juni (dechiffr. 16. Juli) 1698 (Pol. 117).

deutet nur eine Art Rückversicherung der Politik des Kardinal-Primas gegenüber und er konnte, wenn nötig, vom Kurfürsten sofort wieder abgeleugnet werden. Er fand deshalb auch nicht in formeller Weise statt, sondern stellt im Grunde genommen nur das Versprechen des Kurfürsten an seinen Vetter dar, im Falle seiner Wahl den katholischen Glauben zu bekennen. Dafür hat ihm der Bischof das Attest vom 2. Juni ausgestellt. Der Bischof ging auf den Handel ein, weil er mit Hülfe des von ihm bekehrten zukünftigen Königs von Polen Kardinal zu werden hoffte. Der Papst hat erst Ende Oktober volle Sicherheit über die Bekehrung des Kurfürsten erlangt, und erst ein halbes Jahr nach seiner Konversion ist der König offiziell vom Papste in den Schoss der Kirche aufgenommen worden. Kirchliche Zugeständnisse in Sachsen hat die Kurie nicht verlangt. Diese sind ihr erst später vom Könige selbst in Aussicht gestellt worden, denn er brauchte, wie ich an anderer Stelle zeigen werde, ihre Unterstützung zur Verwirklichung seiner beiden grossen politischen Ziele, der Erwerbung Schlesiens und der Begründung der absoluten Monarchie in Polen.

AKTENBEILAGEN.

1. Übertrittsurkunde des Kurprinzen Friedrich August von Sachsen. *Bologna 1712 November 27.*

Clementis XI Miscell. 174 Original auf gewöhnlichem Papier, von Schreiberhand, mit eigenhändiger Unterschrift des Kurprinzen und der Zeugen. Rechts von der Unterschrift des Kurprinzen sein Siegel.

Io Federigo Augusto Principe Elettoral di Sassonia, Figliuolo di Sua Maestà Federigo Augusto, Re di Polonia ed Elettor di Sassonia, e di Christina Eberhardina nata Margravia di Bareith, di mia età di sedeci anni, costituito personalmente ed inginocchiato avanti di Voi, Riverendo Padre Giovanni Battista Salerni della Compagnia di Giesù [1]), havendo avanti gli

[1]) *Über Salerni siehe Guarnacci, Vitae et resgestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium II 351.*

occhi miei li Sagrosanti Evangelij, che tocco colle proprie mani, e sapendo che niuno può salvarsi fuori di quella fede, qual tiene, crede, predica, professa ed insegna la Santa Cattolica ed Apostolica Romana Chiesa, contro la quale confesso e mi dolgo d'haver errato, perchè essendo nato ed allevato negli errori di Luthero, gli ho tenuti e creduti tutti ed in particolare:

Che le nostre opere buone non siano meritorie,
Che sia inutile ed illecita l'invocatione dei Santi,
Che non vi sia Capo visibile della Chiesa,
Che non siano più di due Sagramenti;

E generalmente ho tenuto e creduto tutto quello, che credono i Lutherani nella mia Patria la Sassonia:

Hora dolente e pentito de' sudetti errori, certo della falsità di essi e della verità della Santa Fede Cattolica, con cuor sincero e fede non finta abiuro e detesto li sudetti errori e generalmente ogn'altro errore, eresia e Setta contraria alla detta Santa Cattolica ed Apostolica Romana Chiesa. Accetto anche e prometto d'adempire intieramente la penitenza, che mi è stata imposta. E contravenendo Io a questo mio giuramento (il che Dio non voglia) mi sottometto alla correttione ed al giudicio della Santa Romana Chiesa e del Sommo Pontefice. Così Dio mi aiuti e questi suoi Santi Evangelij, che tocco colle proprie mani.

Io Federigo Augusto Principe Elettorale di Sassonia ho abiurato e mi sono obligato come sopra, ed in fede del vero ho di mia propria mano sottoscritta e segnata col mio sigillo la presente, quale di parola in parola ho recitata in Bologna. Questo dì 27 di Novembre 1712.

Frederico Augusto, Principe Reale di Polonia et Elettorale di Sassonia.

Ego Laurentius sanctae Romanae ecclesiae cardinalis Cusanus, Bononiae de latere legatus et unus ex inquisitoribus generalibus, interfui mp. [1])

Ego Iosephus Kos, Palatinus Livoniae, interfui mp. [2])

Ego Ioannes Wilhelmus baro de Hagen, consiliarius intimus, interfui mp.

[1]) *Über Casoni s. a. a. O. II 57.*

[2]) *Über Kos und die beiden Hagen siehe Theiner a. a. O. S. 167.*

Ego Carolus Emmericus baro de Hagen, camerarius interfui, mp.

Ego Antonius Khogler sacerdos Societatis Iesu interfui mp. [1])

2. Considerazioni preliminari alla convocazione del regno di Polonia, che si cominciarà a 29 di agosto 1696: Verlauf der polnischen Landtage. Misstimmung gegen die Königin-Witwe. Wahlaussichten der einzelnen einheimischen und ausländischen Kronbewerber. Warschau 1696 August 7.

Pol. 116 Lettere. Von Da Via am 7. August 1696 an den Kardinalstaatssekretär Spada eingesandt.

.. .. Ora essendo già capitati tutti gli avvisi di tutte l'assemblee, che si sono tenute a' 27 e 28 caduto, apparisce, che seben' alcuni pospongono l'interesse del publico alle convenienze e passioni particolari, nondimeno la maggior parte di questa nobilità non ha abbandonate le massime non men giuste che antiche di preferir il vantagio del regno a qualsivoglia altro riguardo. Per tal ragione in una così gran divisione degli animi nata dalla disapplicazione al governo in questi ultimi anni dal re defonto e dalla interruzione di diverse diete ed accresciuta da' dispareri insorti ultimamente fra i Lubomirsky fomentati da un grandissimo seguito di senatori e la casa regia, non ostante dico la divisione degli animi in tre soli palatinati di 34, che si trovano in Polonia, sono state rotte le diete, nelle quali si eleggevano i nunzii dell'ordine equestre per l'imminente convocazione.

In quella di Russia il disordine è nato per haver voluto il castellano di Chelma [2]) vendicarsi col bastone d'un affronto, che supponeva esser stato costretto soffrire in passato dallo Smit borgomastro di Danzica. onde essendosi il borgomastro sudetto ritirato con le solite proteste di non acconsentire a qualunque risoluzione della dieta, han dovuto gli altri ancora andarsene e chiedere al signor cardinale Radzieowski nuove lettere per un'altra adunanza, prima della quale procuraranno

[1]) *Über Anton Khogler (nicht Heinrich Vogler, wie Ziekursch schreibt) siehe Theiner S. 170.*

[2]) *Chelm in Polnisch-Russland.*

di sodisfare il magistrato di Danzica offeso negli aggravii inferiti al suo rappresentante.

L'altra del palatinato di Bressici [1]) in Lituania non ha goduto miglior successo per la competenza di due giovani cavaglieri, i quali, non havendo voluto cedere l'uno all'altro nella pretensione d'esser destinato nunzio alla convocazione, han portata la disputa tant'oltre, ch'essendo venuti dalle parole all'armi la nobiltà s'è absentata dall'adunanza senza far altra conclusione, che però si attende, subito che riceverà dal signor cardinale primate gli ordini d'unirsi novamente.

La terza dieta del palatinato di Braslavia [2]), posto ancor esso in Lituania, è stata sciolta con torbidi molto maggiori, havendo corso pericolo di perdervi la vita lo Sluska, general campestre del gran ducato, perchè haveva voluto opporsi ad alcuni decreti, che da' parziali della casa Sapieha si progettavano contro monsignor vescovo di Vilna e contro la libertà della chiesa.

Le altre tutte si sono terminate con vicendevole sodisfazione e senz'altri disturbi che quelli sono stati cagionati dalla lettura di diverse lettere scritte alle diete particolari del regno dalla regina, da' principi regii, dal gran maresciallo, dal tesoriere del regno e da altri in proposito delle convenienze della casa regia e de' tentativi fatti dal maresciallo predetto e dal tesoriere d'arrestare i tesori del re defonto.

Le diete della Polonia maggiore hanno altamente disapprovato il fatto, questa di Mazovia et alcune della Polonia minore non han voluto dichiararsi, le altre della Lituania e della Russia hanno approvato l'arresto de' sudetti officiali del regno, onde, stante la divisione de' pareri in questo particolare, sembra da temersi qualche funesto principio alla convocazione, se per sorte i Lubomirski s'impegnano a voler far autenticare l'arresto da quelli, che si sono mostrati o neutrali o contrarii al medesimo.

Per altro tutte le addunanze hanno mostrata una grandissima aversione alla regina, essendosi le diete confederate contro di essa a titolo d'impedire le brighe, essendosi alcune

[1]) *Brzesc in Litauen.*

[2]) *Braclaw in Podolien.*

avanzate a supplicarla di non accostarsi a Varsavia durante la convocazione e l'elezione, et havendo una fra l'altre risoluto pregare la M^tà Sua d'uscire dal regno per tutto il tempo accennato. Ciò però non ostante pensa la regina portarsi a Varsavia, e già fa correr la voce d'esservi stata invitata dal signor cardinal Radzejowski per regolarsi poi secondo verrà ricevuto simil avviso.

S'è pur anche presa generalmente la risoluzione di escluder i nazionali, che chiamano Piasti; e gl'istessi Lubomirski e Sapieha, che sembrano pretender alla corona, han lasciato correr senza opposizione simil progetto, che non ha però impedite le due elezioni passate, ancorchè fusse ogni volta inserito l'articolo nelle istruzioni date a' nunzii d'allora dell'ordine equestre.

Rispetto al principe Giacomo, la nobiltà del second'ordine ha palesata qualche inclinazione verso la di lui persona, più però a causa de' meriti del padre che delle proprie sue qualità personali, venendo esso tacciato d'incostante e violento nelle sue operazioni; si suppone perciò che, comparendo la nobiltà a cavallo, l'A. S. possa havere la miglior parte nell'elezione, ancorchè alcuni de' senatori minaccino di far comprender all'ordine equestre, che il principe Giacomo non possa aspirare al trono per esser nato prima che il padre venisse eletto rè di Polonia.

Quando non succeda al principe Giacomo di ottener la corona, che fin'ora non gli è contrastata da veruno de' ministri stranieri, fra' quali il Cesareo l'appoggia validamente e l'ambasciatore Cristianissimo si dichiara di non escluderlo, è da temersi o d'un lungo interregno o di qualche funestissima divisione fra nazionali, parendo che i Lituani minacciano di separarsi per sempre dalla Polonia, se non si elegge un re loro concittadino, qualunque volta si escluda la casa regia e non s'ammettino forastieri.

Simili discorsi della nobiltà Lituana obbligano i particolari Polacchi a celar le proprie pretensioni, contentandosi i due fratelli Lubomirski, maresciallo e tesoriere, d'opporsi indirettamente alla casa regia et a' forastieri e mostrando il Iablonoski, gran generale del regno, di non aspirare nè punto nè poco alla corona. Dall'altra parte i Sapieha, non havendo amici nel regno, ristringono le loro diligenze a nutrire le male sodi-

sfazioni della nobiltà contro la regina col supposto di far escludere i principi regii per l'odio, che si havrà alla madre, e sperano frattanto di poter superare col tempo e colle aderenze quelle difficoltà, che senza dubbio incontrarebbero adesso, se volessero sul bel principio scuoprir i proprii sentimenti.

Tali dunque essendo i dissegni et i fini de' grandi di questo regno, si sta curiosamente attendendo l'adunanza della convocazione, che con determinar il tempo della dieta per l'elezione darà chiaramente a conoscere, se predominino nel regno i ben'affetti al pubblico riposo o li parziali delle case e de' soggetti accennati di sopra, sembrando quelli inclinati a prolungar l'interregno fin alla prossima state, quando la nobiltà vorrebbe haver il nuovo re avanti il fin di novembre.

Nello stesso tempo si udiranno quali siano gli altri pretendenti alla corona, de' quali niuno ancora si è dato a conoscere oltre li tre figliuoli del re defonto uniti a promuovere successivamente le proprie convenienze, benchè si preveda, che escluso una volta il principe Giacomo saranno più facilmente rigettati gli altri due Alessandro e Costantino, l'uno per non esser gradito dalla nazione e l'altro per l'età troppo tenera.

Havevan' alcuni discorso del signor elettore di Baviera; ma, oltre che l'ordine equestre non preterirà senza causa il sangue regio, i senatori l'apprendono per esser troppo bellicoso e potente, e molto più per mostrarsi molto affezionato a gli interessi della regina; onde non v'essendo apparenza, che possa ottener la corona, anche quando la nazione volesse scieglier il re fuor della casa regia, ha risoluto d'inviar a questa corte il signor abbate Scarlatti per accudire agli interessi della regina suocera e de' principi suoi cognati, facendo publicare che non aspira S. A. ad occupar il trono in pregiudizio de' suoi congiunti.

Cessata l'apprensione, che havrebbero potuto havere i principi regii dell'intenzione del cognato elettore, non resta loro che di temere degl'altri stranieri di nazione Alemanna, che vengono tutti esclusi dal partito di Francia e che difficilmente verrebbero per altro accettati stimandosi troppo giovane il duca di Lorena [1]), troppo poveri i principi di Neoburgo [2]) e troppo

[1]) *Karl von Lothringen war September 1679 geboren.*

[2]) *Ausser dem späteren Pfalzgraf-Kurfürsten Karl Philipp von Neuburg,*

disapplicato quello di Baden, che sono i soggetti, de' quali s'è tenuto qualche discorso fra i senatori. Il tutto però si è trattato senza fondamento veruno, mentre, essendosi dichiarato l'imperatore a favore del principe Giacomo, nissuno de' sudetti principi ha palesata qualch' intenzione di pretender alla corona di Polonia indipendentemente da' sentimenti di Sua M^tà Cesarea.

Dalla parte di Francia non si sente ancora veruno, che aspiri a questo regno, e quando vi fusse alcun pretendente di quella nazione, non si sa con qual successo, e per la forte opposizione, che incontrarà sempre un Francese in tutti gli aderenti al partito Austriaco, e per il poco concetto, che gode tutta la nazione appresso la nobiltà dell'ordine equestre. Solamente è stato parlato come accidentalmente del re Giacomo d'Inghilterra, verso cui alcuni de' senatori hanno mostrata qualche inclinazione per la speranza, che hanno, di vedere il Cristianissimo unitamente col principe d'Oranges distribuir denari et al publico et ai particolari ad effetto di uscir dall'impegno, in che vengono costituiti dalla persona del predetto re. Questa proposizione fu così generalmente applaudita dall'universale in Varsavia, che pare ne habbia fatto qualche caso l'ambasciatore di Francia, dicendosi haver già rappresentata al re Cristianissimo la facilità che sperarebbe trovare nell'avanzamento di simil progetto, quando la M^tà Sua lo credesse opportuno per facilitare la pace generale.

3. Kardinalstaatssekretär Fabrizio Spada [1]) *an Giovanni Antonio Da Via, Erzbischof in partibus von Theben und Nuntius in Polen: Instruktion.* *Rom 1696 November 8.*

Pol. 188 Reg. di lett.

Nell'assistere alla dieta dell'elezione del nuovo re et in tutti i discorsi, che possino riguardarla, le parti, che da N. S. si prescrivono a V. S. I., sono di persuadere e promuovere, come potrà o stimerà meglio convenire, la scielta et assunzione al trono di chiunque possa e voglia difendere colla religione cat-

dem Gemahl einer Radziwill, kam für die Wahl noch sein Bruder Franz Ludwig, der spätere Kurfürst von Trier, in Betracht.

[1]) *Über Spada vgl. Guarnacci I 87.*

tolica le convenienze publiche del regno. Purchè si ottenga questo fine, ch'è unicamente conforme non meno a i voti pontificii che al bene di cotesta republica e della Cristianità, ogni personaggio, in cui cadrà la sorte dell'elezione, sarà a S. B. egualmente grato et accetto, ond'ella dovrà contenersi ne' limiti d'una totale indifferenza senza fare minima parte contro alcuno dei concorrenti cattolici, che vi aspireranno.

4. Attest des Bischofs von Raab über den Übertritt Augusts des Starken [1]. [*Baden 1697 Juni 2.*]

Clementis XI Miscellanea 193 Kopie. Kopie (B) auch Pol. 117.

Omnibus et singulis praesentes hasce litteras nostras visuris seu legi audituris notum facimus et attestamur, quod serenissimus princeps dominus Fridericus Augustus elector Saxoniae, dominus cognatus noster dilectissimus et honoratissimus, hodie, scilicet in festo sanctissimae trinitatis 2. die mensis iunii [1697] ab omni haeresi et peccato apostolica nobis concessa facultate a nobis absolutus et iuxta concilii Tridentini decretum abiurato Lutheranismo in manibusque nostris professione fidei emissa Romanam Catholicam unam [a]) salvificamque religionem amplexus fuerit sacramque communionem secundum ecclesiae Catholicae praescriptum morem debita cum magna reverentia et devotione ex manibus nostris sumpserit.

In quorum fidem praesentes propria manu subscriptas sigillo nostro communivimus [b]).

[Datum Badae in Austria anno et die ut supra.]

5. «Testimonium credulitatis» des Nuntius Da Via über das Attest des Bischofs von Raab. Warschau 1697 Juni 27

Clementis XI Miscellanea 193 Kopie.

Requisitus testimonium pro conscientia dare de veritate et integritate alicuius documenti manu serenissimi Christiani Augusti ex ducibus Saxoniae episcopi Iaurinensis in Hun-

[a]) *om. B.*

[b]) *B* communiri iussimus.

[1]) *Zur Erklärung dieses Aktenstückes und der im Text eingeklammerten Worte vgl. S. 178 Anm. 1.*

garia scripti, quo declarabatur serenissimum Fridericum Augustum electorem ac ducem Saxoniae die secunda iunii in festo sanctissimae trinitatis huius anni Badenae in Austria abiurasse haeresim, professionem fidei iuxta praescripta sancti concilii Tridentini emisisse, confessionem habuisse sacramque sumpsisse synaxim ex manibus ipsiusmet serenissimi ducis episcopi, pro conscientia dico documentum illud manu propria serenissimi eiusdem Christiani Augusti ex ducibus Saxoniae episcopi laurinensis mihi probe nota scriptum fuisse eadem die quae supra, quod die 25 huius mensis recognovi attestatione mea modoque confirmo.

6. Relazione di quanto è seguito nelli ultimi giorni della dieta dell'elezione del re di Polonia: Die beiden Parteien bei Beginn der Wahl. Verhalten des Nuntius Da Via.

Warschau 1697 Juni 27.

Pol. 117 Orig. Clem. XI Miscell. 103 Kopie, von Da Via am 28. Juni an Spada übersandt.

La mattina de' 25 giugno 1697 cominciarono ad accostarsi al campo elettorale i palatinati della Polonia numerosi di circa 100 000 cavalli, e perchè non erano ancora state terminate le materie preliminari della dieta toccanti l'investigare l'autore dell'ammutinamento dell'armata e il conferire a' Lituani i medesimi privileggi e prerogative della nobilità di Polonia, fu risoluto ultimarle nella sessione del giorno, che doveva tenersi, mentre si andavano avvicinando i palatinati. Tuttavia essendo capitato assai tardi il signor cardinale primate appena si potè finir il punto della parità de' privileggi, il cui decreto fu letto e sottoscritto con applauso universale di tutta la nobilità delle due nazioni Polacca e Lituana, onde si credette, che umiliati in qualche modo i signori Sapieha non sarebbero stati tanto padroni de' voti del gran-ducato di Lituania. Si sperava perciò, che ammollita la durezza, con che favorivano il principe di Conti, sarebbero condescesi all'elezione d'un terzo, quando pure non avessero voluto riflettere a' commodi, che derivavano loro dalla promozione del principe Giacomo.

Infatti s'era tenuto prudentemente un consiglio fra' capi del partito, i quali havevano risoluto evitar la scissione coll'ab-

bandonare il principe de Conty et eleggere l'elettore di Sassonia, di cui v'erano riscontri sicuri, che fusse cattolico, purchè dall'altro canto s'astenessero gli amici della corte dal proteggere il principe Giacomo.

Capi del partito Francese erano il cardinale primate et i due tesorieri del regno e di Lituania con tutti i Sapieha e la maggior parte de' Lubomirski assistiti o più tosto condotti da monsignore vescovo di Plosco. E per il principe Giacomo si dichiaravano i due generali del regno, Iablonoski castellano di Cracovia e Potocki palatino della città sudetta, il generale della Polonia maggiore Leszinski [1]), che però si trovava a letto infermo, et il generale minore di Lituania Sluska col vicecancelliere Tarlo, a' quali tutti presedeva monsignor vescovo di Cuiavia.

Mostravano dunque i primi intenzione di recedere dal principe di Conty, quanto agl'altri furono presentate due lettere scritte dal principe Giacomo al vescovo di Posnania [2]) et al palatino di Braclavia [3]), colle quali dichiarava di renunziare al signore principe Carlo di Neoburgo le sue pretensioni alla corona, il che non volendo essi ammettere s'accordarono d'abbracciare più tosto il partito dell'elettore di Sassonia, e qualch'uno di loro più circospetto nel punto della religione propose, ma con poco applauso, il principe Odescalchi.

In tale disposizione degl'animi de' senatori fu cominciata la sessione del giorno de' 25, verso il cui fine, mentre si trattava nel campo elettorale la materia della parità de privileggi, fu acclamato da monsignore vescovo di Plosco e da molta nobilità di quel palatinato il principe di Conty re di Polonia: novità che irritò tutti gli altri nobili, che mandarono a dolersi di quelli di Plosco, i quali senza attendere la dichiarazione de' palatinati superiori havevano preteso di nominare il re.

La sera de' 25 si publicò, che i due partiti del principe di Conty e dell'elettore di Sassonia s'andavano sempre più aumentando e fortificando, di modo che tutte le apparenze dimostravano imminente una perniciosissima divisione. Erano fra-

[1]) *Rafael Leszcinski, Vater des Königs Stanislaus Leszcinski.*
[2]) *Stanislaus Witwicki.*
[3]) *Martin Homentowski.*

tanto stati tentati i vescovi a dire il loro sentimento nel proposito della religione del duca di Sassonia, et essendosi mostrato il cardinale e monsignor di Plosco (non ostante la propensione palesata prima) difficili a credere vero l'attestato, che dava il vescovo di Giavarino duca di Sassonia dell'abiura fatta a 2 giugno di quest'anno dall'elettore, si portò il castellano di Culma verso la meza notte appresso monsignor nunzio, acciochè rendesse ex officio autentica la verità della scrittura con la ricognizione della mano del vescovo predetto. Non potè monsignore nunzio negar un atto, che dalla sua cancellaria si concede ad ogn'uno; con che licenziatosi il castellano di Culma, s'adoprò, ma con poco frutto, il resto della notte a persuadere i sudetti personaggi, i quali stavano più che mai fermi per il partito francese.

Al principio del giorno de' 26 si portarono i senatori al campo et, invece di rendersi al circolo ordinario, andarono tutti, toltone il cardinale primate, ai loro palatinati a proporre diversi soggetti, fintanto che venuta la deputazione di tutta la nobiltà a cavallo nel circolo, ove si trovava il solo primate, questo propose a' deputati i tre principi regii, il principe di Conty, gl'elettori di Baviera e di Sassonia, et i principi di Baden et Odeschalchi per candidati della corona. Si ritirò ciascuno a' proprii palatinati per riferirvi le proposizioni del primate, et intanto l'Em^{za} Sua cominciò anch'essa, verso le ott'ore, a cavallo a far il giro de' medesimi, in modo però che, lasciati a canto li palatinati di Posnania, Sandomiria e Cracovia, cavalcava fra quelli, ch'erano i più affetti al principe di Conty, facendoli avvanzare tutti ad una parte e separarsi dagl'altri, che non erano inclinati alla fattione.

Qualch'ora dopo vennero circa 30 deputati del palatinato di Posnania a trovare monsignor nunzio per richiederlo, se il signore elettore di Sassonia fusse cattolico e se lo fusse da due anni in qua; al che replicò monsignore di non haver l'onore di conoscere questo principe, ma che ben haveva piena notizia del signor duca Cristiano Augusto, vescovo di Giavarino e della sua mano, onde non haveva che dubitare della verità del documento prodotto sopra l'abiura fatta dall'elettore; che poi quant'al tempo l'attestato asseriva li 2 giugno, e che, se fusse stato cattolico occulto prima, sarebbe più noto

a monsignor vescovo di Passavia, ambasciatore Cesareo, venuto fresco da Vienna che al nunzio, il quale non haveva conoscenze in quella corte.

Andarono dopo tal risposta i deputati di Posnania a trovare monsignor di Passavia, ma, non havendo ricavato altro che ambigue risposte, si restituirono al campo pieni d'indeterminazioni, in tempo ch'il signor cardinale primate havendo finito il giro de' palatinati e raccolte le voci di tutti cominciò unitamente co' suoi tesorieri del regno e di Lituania ad acclamare per re di Polonia il principe di Conty. Protestò subito lo Sluska generale campestre di Lituania, e ritiratosi a' palatinati di Cracovia e Sandomiria unì molt'altri palatinati, che si opposero all'ultimazione dell'atto, del che avvedutosi il primate stimò spediente il differire la proclamazione con la speranza di ridurre durante la notte i renitenti al suo parere.

Riuscì però contrario l'effetto, mentre persistendo i medemi a dichiararsi contrarii al principe di Conty la mattina seguente de' 27 cominciarono a ritirarsi diversi dal partito Francese et ad unirsi al contrario; ma perchè monsignor nunzio intese, che si pensava fargli da dissidenti una nuova deputatione per sapere la verità della religione dell'elettor di Sassonia, se ne uscì soletto di casa et andò a nascondersi in un giardino del signor principe Lubomirschi, gran maresciallo della corona, due miglia distante dalla città, d'onde poi passò ad Viasdova palazzo e residenza del maresciallo medemo.

Non furono vane le sue apprensioni, perchè sopragiunti i deputati di tutto il partito fu richiesto dove fusse, e non acquietandosi alle dichiarazioni de' domestici, che per verità non lo sapevano, usarono qualche violenza alla porta e se ne andarono a trovare il signor ambasciatore Cesareo; quindi spedite genti a cavallo in diverse parti lo trovarono al fine, et aggiuntosi loro l'ambasciatore Cesareo, vennero a protestarmi di tutto il male, che sarebbe derivato al regno, s'io non davo un attestato d'haver veduto l'accennato documento, giacchè anche quelli del principe di Conty si sarebbero accostati al Sassone, purchè fussero sicuri nel punto della religione.

Fu fatto consulta col gran maresciallo, il quale costituendo il nunzio in obbligo di dare l'attestato, che era una semplice autentica, fu concepito nella forma aggionta e posto nelle

mani del signore ambasciatore Cesareo, dopo di che si trattenne nascosto in Viasdova fino alla sera, che restituendosi alla città intese essersi fatti due re invece d'uno.

Già deminuivasi il partito del Conty, essendone ritirato il gran generale di Lituania Sapieha [1]) col figliuolo maresciallo di quella corte e trovandosi ridotte a sole 73 le bandiere di quella parte contro 185 dichiaratesi per l'elettore di Sassonia; onde temendo il cardinale e li tesorieri maggiori sconcerti all'avicinarsi della notte risolvettero di proclamare re il principe di Conty, non ostante le proteste in contrario del maggior numero.

Fattasi perciò la solita dimanda dal primate, se tutti acconsentivano all'elezione del principe di Conty in re di Polonia, proseguì alla piena dichiarazione, ancorchè vi fussero molti contradicenti, che a posto si tenevano nel campo elettorale per opporvisi. Ciò inteso dagl'altri, fu pregato monsignore di Cuiavia a nominare il Sassone per re di Polonia, nè molto si tardò a sentirlo acclamato per tutti gli alloggiamenti del partito, a cui s'aggiunsero in quel momento 20 altre bandiere, che non havevano voluto acconsentire a seguitare l'altre del partito francese verso la città.

In tanto il signor cardinale primate s'incaminò verso la collegiata di S. Giovanni per cantarvi il Te Deum e nuovamente proclamarvi il principe di Conty, non sapendosi fin'ora, se gl'altri vogliano persistere in sostenere l'elettore di Sassonia o pure se siano per accordarsi.

7. *Santa Croce, Erzbischof i. p. von Seleucia und apostolischer Nuntius in Wien, an Spada: Zweifel des Nuntius an dem Übertritt des Kurfürsten von Sachsen. Wien 1697 Juni 29.*

Germ. 221 Chiffre dechiffriert am 10. Juli.

Si sente colle ultime lettere di Polonia, che vi era la nuova concorrenza a quella corona dell'elettor di Sassonia, et a me si scrive precisamente che, se le cose non si mutano, sarà re l'elettore medemo; et si sente, che Monsignor vescovo di Passavia ambasciatore Cesareo, colà sparge et assicura, che è cattolico. Con questa notizia io combino ciò, che mi ha fatto dire

[1]) *Kasimir Sapieha, Palatin von Wilna.*

monsignor vescovo di Giavarino e che avvisai a parte all'E. V., e credo, che il detto principe, havendo la mira supposta, voglia facilitare il suo intento con farsi credere cattolico.

Io, che conosco la positura di quel regno, molto lontano presentemente da quella purità delle massime di religione, che una volta osservava con gran vigore, temerei grandemente, che una tal'elezione potesse essere perniciosissima, potendosi ragionevolemente dubitare, che la creduta conversione dell'elettore non fosse che per interesse e conseguentemente simulata.

8. *Santa Croce an Spada: Erste Unterredung mit dem Bischof von Raab. Der Kurfürst ist katholisch, aber die Aussichten der Bekehrung der Kurfürstin und Sachsens sind sehr gering.* *Wien 1697 Juli 13.*

Germ. 234 Lettera.

Essendo già stato alla corte monsignor vescovo di Giavarino dopo la sua grave infermità, ieri m'abboccai seco per la prima volta, ma non potei lungamente parlarli avendolo ritrovato in letto molto addolorato dalle piaghe, che i morviglioni li hanno lasciato nelle gambe, al che l'essersi portato alla corte li ha molto nociuto. Mi disse però nel breve tempo, che mi trattenni seco, che sempre più l'elettor di Sassonia eletto re dà i più chiari contrassegni d'esser vero cattolico, e che quanto prima con una sua riverentissima lettera averebbe praticato gl'atti della dovuta sommissione al vicario di Cristo, e che sperava di meritare coll'opere il paterno affetto di S. S^tà. Interrogai poi strettamente il detto prelato, che cosa si poteva sperare della conversione della elettrice di Sassonia [1]), ma non udii quelle risposte, che averei desiderato d'udire, avendomi detto, che sin'ora rimaneva pertinace nella sua setta Luterana e che alla naturale pertinacia, che in simili casi suol'esser più nelle donne che negl'uomini, s'aggiunge la soggezione, che la medesima principessa ha del suo padre e della sua madre, che sono fierissimi Protestanti. Mi soggiunse ancora, che nella Sassonia v'è un gran moto, supponendosi, che il re eletto voglia

[1]) *Christine Eberhardine von Bayreuth. Siehe Blankmeister, Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte Heft 6.*

sforzargli al cambiamento della religione, e perciò il sudetto monsignor vescovo di Giavarino fu chiamato giorni sono dall'imperatore e dall'imperatrice, mostrandoli un particolar desiderio, che egli in quest'emergenze si portasse in Sassonia; il che mi disse, che averebbe eseguito subito che la sua nuova indisposizione lel'avesse permesso, e che avendo riscontri venir desiderata la sua persona in quel paese da' più grandi sperava, che il signore Iddio volesse forsi cavare qualche frutto dalla sua debolezza; nè lasciò di ponderare, che conveniva di procedere con grandissima cautela, per non pregiudicare sul principio col troppo zelo al buon progresso della conversione, che tanto è a cuore alle Maestà Cesaree...

9. *Spada an Santa Croce: Soll den Bischof von Raab unter der Hand ersuchen, eine Urkunde über die Form der Bekehrung des Kurfürsten einzusenden.* *Rom 1697 Juli 20.*

Germ. 467 Konzept.

Col foglio della relazione latina da V. S. I. rimessomi toccante la conversione del signor duca elettor di Sassonia s'è qui veduta anche la lettera, in cui ella ne descrive altre specifiche circostanze, et il ragguaglio da me portatone alla S^tà^ di N. S. essendo riuscito a S. B. molto grato per l'importanza del successo, s'è degnata altresì la medesima retribuirle molta lode per la premura ed accuratezza d'investigarne le particolarità accennatemi.

Non *a*) havendosi però qui certificato veruno di tal conversione, si vorrebbe, che V. S. Illma s'intendesse come da sè con mons. vescovo di Giavarino per indurlo a far un atto, in cui possa vedersi stessa la forma della abiura de' dogmi ereticali e la professione della fede cattolica fatte dal predetto signor duca, e potendo credersi, che il prelato non havrà difficoltà a dare

a) *anstatt* Non — rimetta *hiess es zuerst:* Bramandosi però qui per compimento dell'allegrezza, che hanno prodotta, di vedere gli stessi atti positivi ed autentici dell'abiurazione, in cui detto prencipe havrà detestati i falsi dogmi dell'eresia e della professione di fede, ch'egli havrà fatta, procuri V. S. I. d'intendersi con monsignor vescovo di Giavarino per haverne et inviarmene legali documenti, non havendosi luogo di dubitare, che in ciò detto prelato non sia per concorrere volentieri all'accrescimento della ben giusta consolazione derivata a S. Stà da una nuova sì grande etc.

un simile autentico attestato, si attenderà perchè ella me lo rimetta [1]).

10. *Da Via an Spada: Verteidigt sich gegen die Anklagen des Kardinal-Primas.* *Danzig 1697 August 9.*

Pol. 118 Lettera.

Sono opportunamente capitato in questa città, mentre havendovi trovata l'annessa copia di lettera, che si suppone scritta dal signore cardinal primate a Sua Santità, mi si facilita con prontezza il modo di scolparmi per quello che riguarda il sentimento, che mostra l'E. S. circa la mia pretesa parzialità e rispetto a' discorsi, che corrono in Varsavia del mio viaggio di Prussia. Si ristringono infine tutte le querele all'autenticazione del signor duca vescovo di Giavarino et al non haver minacciate le censure a monsignor vescovo di Cuiavia per rimuoverlo dall'impegno preso di proclamare un re dopo la nomina fatta d'un altro dal signor cardinale primate. Circa il primo parmi d'essermi così religiosamente contenuto dentro i limiti d'una necessaria giustizia, quando, essendo ricercato a dar testimonio alla verità, l'ho concesso, che mi lusingo non

[1]) *Dieser Mitteilung trug Spada am 27. Juli nach (Germ. 13 Reg. di lett. Germ. 467 Konz.):* Le notizie però, che V. S. I. ha da lui ritratte nel primo abboccamento seco avuto dopo il suo arrivo costà, facendo credere indubitata la conversione del signor duca elettore di Sassonia et imminenti gl'atti della sua sommissione alla Stà di N. S., hanno sommamente rallegrato l'animo di S. B. Può ella facilmente imaginarsi, con quale espettazione del zelantissimo cuor pontificio sarà per giungere, quando vorrà Dio, che si veda la certezza della riunione alla chiesa cattolica d'un principe sì grande, e con quale tenerezza d'affettuosa paterna corrispondenza sarà S. B. per accoglierlo. A monsignor vescovo sudetto, che havrà con tanta sua lode promosso ad esito felice un successo così lieto e considerabile, è da sperarsi riserbi la providenza divina altre vantaggiose aperture di far sempre maggiormente spiccare il suo zelo, mentre gli detta sentimenti d'una vera pietà non disgiunti da riguardi pur troppo necessarii d'una discreta circospezione. *Am 2. November 1697 (an den angeführten Stellen) schrieb Spada an Santa Croce:* In vece dell'abiura formale, che a V. S. I. fu scritto si sarebbe desiderato veder fatta della religione Protestante dal signor elettore di Sassonia, fu dal medesimo trasmessa e s'è qui ricevuta la professione, che ha fatta e munita col proprio sigillo della santa fede cattolica, il che mentr'io accenno a V. S. I. per sua notizia.

sia per disapprovar la Santità di N. S. l'operato in tal congiuntura.

Già stabilisce il signor cardinal primate nella sua lettera stessa, che monsignore di Cuiavia voleva far la scissione sopra qualunque altro, quand'anche non gli fusse riuscito di sostenere il signore elettore di Sassonia, onde non più dalle mie giuridiche attestazioni, ma bensì dalla poco buona volontà del vescovo di Cuiavia secondo il detto medesimo di S. E. deve ascriversi la scissione.

Quant'a me, dovendo astenermi dal prender partito per l'uno e l'altro de' principi concorrenti alla corona, mi credevo nondimeno in obbligo di promovere come ministro apostolico gl'interessi della religione cattolica, che parevami ricevesse un grandissimo vantaggio col publicarsi la conversione del signor elettore di Sassonia. Pretendeva Sua Altezza vivere in forma di cattolico occulto, se non gli riusciva d'ottenere il regno di Polonia, ma non havrebbe più potuto effettuarlo dopo haver io pubblicamente riconosciuto per vero l'attestato del signore duca vescovo di Giavarino. Non esitai perciò nella legalizzazione, che rendeva noto alla Polonia et al mondo tutto essersi il signore elettor di Sassonia ridotto al grembo della santa Romana chiesa, tanto più che sarebbe stato difficile l'incontrar in avvenire un occasione sì favorevole, in cui di consenso de' ministri dell'A. S. si contraveniva alle sue proprie intenzioni.

Perchè poi non habbia io costretto monsignore di Cuiavia a desistere dall'impegno, V. E. ne riconoscerà le vere ragioni nella mia profonda obbedienza, che dopo fatta la scissione non doveva più far passo veruno senz'esser condotta dagli ordini riveritissimi dell'E. V., particolarmente in un emergente, ove il non fare cadeva sopra di me senz'impegno di N. S. e l'operare poteva produrre gravissime conseguenze non meno contro le mie debolezze che in pregiudizio della Santa Sede medema. Vi si aggiunge, che havend'io sempre creduto il signor elettor di Sassonia cattolico e riconosciuto il di lui partito più forte, non havrei osato dichiararmi contro monsignore vescovo di Cuiava prima d'haver informata V. E. della qualità delle pendenze e dello stato degli affari. Concludo, che, se non ha ardito il signor cardinale valersi della sua decantata autorità di

primate e legato nato, molto meno dovevo io assumermi il giudicare un vescovo, con la certezza che la prima istanza non appartiene al mio tribunale. Pure se in qualche cosa ho errato, mi sottomettrò alle infallibili decisioni di S. B^ne con maggior rispetto e venerazione di quello protesti il signore cardinale, che ha preferita la mediazione del signore elettore di Brandenburgo a quella della S^tà S. Con non minor ossequio imploro pur anche la somma giustizia di V. E., che mi lusingo non vorrà credermi tanto inesperto ne' sagri canoni fino a proporre divorzii e nuovi matrimonii contrarii alla validità d'un sagramento, di cui essendo Dio stesso l'autore, non può l'uomo alterarne le leggi fra persone battezate, quand'anche si trovino per loro sventura immerse nelle tenebre dell'eresia o dello scisma etc. [1])

11. *Instruktion für Paolucci, ausserordentlichen Nuntius in Polen: Der Nuntius soll den König zur Ergebenheit gegen die katholische Kirche und den heiligen Stuhl ermahnen und ihn veranlassen, nur katholische Ratgeber zu wählen, den Übertritt der Kurfürstin und die katholische Erziehung des Kurprinzen ins Werk zu setzen, den Kardinal-Primas und seine Anhänger zu Gnaden anzunehmen, würdige Kleriker zu den Bistümern zu befördern, die Immunitäten zu achten und den Türkenkrieg weiter fortzuführen.* [*Rom 1696 Januar 18.*]

Clementis XI Miscell. 193 Kopie ohne Datum.

Der Papst überträgt Paolucci die ausserordentliche Nuntiatur in Polen. Fra i rispetti, da' quali a ciò si è mosso N. S., havendo luogo principale quello di render manifesto colla più honorifica dimostrazione alla Maestà del re il proprio godimento per così prosperi successi, sarà parte di V. S. Illma il rappresentarlo vivamente alla M^tà Sua colle più ampie significazioni dell'affetto paterno e della stima benignissima, con cui S. B^ne rimira la sua real persona, nella quale scorgendo pegni sì grandi della divina grazia in tanti pregi non men di natura che di fortuna se ne presagisce anche l'effetto in ciò che riguarda il

[1]) *Der Kardinalprimas hatte Da Via beschuldigt, er wolle eine Ehe zwischen der verwitweten Königin von Polen und dem Kurfürsten von Sachsen stiften.*

suo totale stabilimento nella vera fede, il zelo dell'onore di Dio e degl' interessi della religione cattolica e la divozione verso questa santa sede e verso il capo visibile della medesima. Con tutto ciò vuole S. Stà, ch'ella vada influendo opportunamente nell'animo regio simili sentimenti e ben osservando quelli, che nodriscono le persone più confidenti della Mtà S., affinchè, riconosciuta la loro inclinazione, s'apra a lei l'adito d'insinuar e far opera, che massime nelle materie di religione si prevaglia S. Mtà di soggetti esemplari per la pietà e per la venerazione verso la sede apostolica, tenendo da sè lontani quelli, ne' quali o non concorrano sì fatti pregi o cada per avventura alcun dubbio della rettitudine delle loro intenzioni.

Ancorchè sia persuasa la Stà Sua, che la serenissima elettrice, eccitata dall'esempio e dagli stimoli di S. Mtà e per conformarsi alle costituzioni del regno, sia per abbracciar certamente la nostra santa fede, incarica nondimeno a V. S. Illma il porre in uso tutta la sua attenzione e premura, non meno per la sollecita conversione dell'A. S. che per l'educazione del prencipe suo figlio nella religione cattolica, volendo S. Bne che sì di questi come d'ogn'altro importante affare s'intenda ella con monsignor vescovo di Giavarino, acciò vi cooperi anch'esso dal suo lato, con assicurarlo (oltre al gran merito, che ne havrà appresso il signore Iddio) del più benigno gradimento della Stà Sua.

Riflettendosi ancora, che sopra ogn'altra cosa può conferire alla quiete del regno la perfetta corrispondenza tra il re e i sudditi, la quale è sommamente a cuore a Sua Stà, una delle prime applicazioni di lei dovrà esser quella di procurare, che sì gl'ecclesiastici come i secolari, quali non concorsero nella elezione della Mtà S., siano ammessi e ricevuti nella sua reale grazia, specialmente il signor cardinale Radzieiowski col dovuto riguardo alla dignità cardinalizia e al carattere e autorità di primate, accertando la Mtà Sua, che tutte le agevolezze, le quali sarà per contribuire dal suo canto alla celere e stabile composizione degl'animi, produrranno in quello di S. Bne sensi d'un particolare compiacimento.

In congiuntura della vacanza d'alcuni vescovati in quel regno, de' quali appartiene alla Mtà del re la nomina, dovrà

ella inculcare la necessità di scegliere sempre soggetti per dottrina e per bontà degni di sì alto grado, anche ad oggetto di togliere a S. B^ne^ ogni difficoltà, che potesse incontrare in ammettere le nomine in quelli, che non ne fossero giudicati meritevoli; e in tal proposito s'avvanzerà ella col fervor del suo spirito a raccomandar efficacemente il mantenimento del rispetto dovuto all'immunità delle chiese, de' luoghi sagri e de' beni degl'ecclesiastici, acciò in alcun tempo e per qualsivoglia pretesto non rimanga offesa, com'è pur seguito per il passato, o dagl'alloggi di milizie o in qualunque altra maniera, ponendo in considerazione a S. M^tà^, che la felicità e conservazione delle monarchie dipende principalmente dal vero culto di Dio e dal rispetto verso l'immunità ecclesiastica, sicome le calamità, alle quali soggiacciono alle volte le nazioni, sono effetti dell'irriverenza, che si porta alle cose sagre.

Nè lascerà V. S. Illma d'eccitar colla sua facondia il cuore valoroso e magnanimo della M^tà^ S. a generose determinazioni contro l'inimico commune, non solo per costituirsi specialmente benemerita della Christianità, di cui la Polonia è antemurale, ma anche per cumular glorie con trionfi e vittorie al suo nome e a quell'inclita nazione.

Col vantaggio poi d'essere sul luogo e di poter assai meglio riconoscere le disposizioni di quella corte, specialmente ove sia per riuscire proficua, anzi necessaria l'opera sua, non mancherà V. S. Illma d'impiegarvela opportunamente e con ogn'ardore, promovendo sempre il servizio di Dio e il bene del regno, ch'è la cura maggiore, la quale occupi ora la mente di Sua S^tà^.

Mahnung zu möglichst grosser Eile und Schlussgruss [1]).

[1]) *In der Chiffre vom 3. März 1698 (Pol. 117 Reg.) schrieb Spada an Paolucci:* In oltre vuole ancora S. B^ne^, che nei termini stessi, ma forti occorrendo V. S. I. parli al signore cardinale Radzieiovski, perch'egli si riunisca alla M^tà^ Sua e faccia la sua giusta volontà, poichè questo è il vero e buon servizio di S. Em^za^, per iscanzar principalmente quegli impegni e gravissimi pericoli, che ne potrebbono venire in pregiudizio della sede apostolica, del suo carattere e della sua dignità, di cui non è egli padrone, ma custode.

MISZELLEN.

AUS SANT'ANTIMO UND COLTIBUONO.

VON P. KEHR.

I.

Verschollene Papyrusbullen.

Italien steht unter den Ländern, welche sich des Besitzes alter Papstbullen auf Papyrus rühmen dürfen, bekanntlich nicht an erster Stelle [1]). Von so vielen, die es einst besass, sind nur noch drei erhalten: Paschals I. Privileg für das Erzbistum Ravenna von 819 Juli 11 JE. 2551 (Orig. Ravenna Archivio arcivescovile) [2]), Leos IV. Privileg von 850 September JE. 2606 gleichfalls für das Erzbistum Ravenna (Orig. Rom Biblioteca Vaticana) [3]), Johannes' XVIII. Privileg von 1004 Oktober

[1]) H. Bresslau's 1888 erschienener Aufsatz «Papyrus und Pergament in der päpstlichen Kanzlei bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts» in den Mittheil. des österr. Instituts IX 1 ff. ist noch immer die beste Übersicht über die älteren päpstlichen Papyrusurkunden. Vgl. ferner H. Omont, «Bulles pontificales sur papyrus» in Bibliothèque de l'ecole des chartes LXV (1904) 575 ff. Mit liebevoller Ausführlichkeit behandelt sie neuerdings Professor Angelo Melampo «Attorno alle bolle papali di Pasquale I a Pio X» in Miscellanea di storia e cultura ecclesiastica III-IV (1905 sq.) sq. — Von dem Papyrusfragment in Monza (vgl. Bresslau in N. Archiv XV 550 ff.) sehe ich hier natürlich ab.

[2]) Bresslau S. 7; Omont S. 577 n. 1; Melampo IV 555 n. 1.

[3]) Omont S. 577 n. 2; Melampo IV 559 n. 2. — Dass das Privileg für Ravenna ausgestellt ist, ergibt sich aus der Identität des Wortlauts mit dem Privileg Paschals I. An die Vatikanische Bibliothek kam das Fragment durch den Marchese Gualtieri in Orvieto.

JL. 3942 für S. Maria di Isernia (Orig. Bergamo Biblioteca publica) [1]). Ausserdem gibt oder gab es noch zwei dürftige Reste, das wenige Worte enthaltende Fragment eines Originals, das einst Gaetano Marini besass (ed. I papiri diplomatici p. 89 n. 52) [2]), und geringe Reste des Privilegs Stephans V. von 891 Februar 26 JL. 3465 für das Bistum Piacenza, die auf der Kopie saec. x. im Archivio capitolare zu Piacenza aufgeklebt sind [3]).

Es ist aber noch gar nicht so lange her, da waren noch mehrere päpstliche Papyrusurkunden in italienischen Archiven erhalten und bekannt. Vorzüglich in Toscana lassen sich deren noch mehrere nachweisen.

So besass das reiche Archiv von SS. Fiora und Lucilla in Arezzo, das einen Teil des dortigen Archivio capitolare bildet, noch im 17. Jahrhundert das Original einer Papyrusurkunde Silvesters II. vom Mai 1000 JL. 3910 [4]). Auf eine noch im 16. Jahrhundert vorhandene Originalpapyrusbulle Benedicts IX. von 1042 März 30 JL. 4111a für Toscanella-Castro, die sich damals in Soana befunden haben soll, machte jüngst H. Bresslau aufmerksam [5]).

Hierzu kann ich jetzt noch hinzufügen, dass im Jahre 1596 der Bischof Piccolomini von Pienza und Montalcino zwei Papyrusurkunden von Johannes XIII. und Benedict VII. für das Kloster Sant'Antimo in Val Starcia in der Diözese Chiusi, wohlerhalten, wie es scheint, besass.

[1]) Bresslau S. 8; Omont S. 581 n. 19; Melampo V 97 n. 25.

[2]) Melampo V 12 n. 13.

[3]) Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen Phil. hist. Klasse 1900 S. 10 Anm. 2.

[4]) Gedr. v. Pflugk-Harttung, Acta II 55 n. 91 und Pasqui. Documenti per la storia della città di Arezzo nel medio evo I (in Documenti di storia italiana XI) 123 n. 89. Pasqui teilt die Urkunde dem Kloster Capolona zu, wozu ich vorläufig noch ein Fragezeichen setze. Das Original ist nach Pasqui im 16. Jahrhundert verschwunden, aber im 17. Jahrhundert war es noch vorhanden, wie aus Margarini's Thesaurus hervorgeht, der eine Kopie aus dem Original gibt. Das Stück hat wohl jener Liebhaber von Papyrusurkunden mitgehen heissen, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die berühmte gothische Urkunde in Arezzo gestohlen hat. Gori fand 1731 nur noch den leeren Tubus, in dem das Original sich einst befand (Jo. Bapt. Donii Inscriptiones antiquae ed. ab Ant. Fr. Gori praef. p. XXV).

[5]) Bresslau S. 28 f.

Die Geschichte von Sant'Antimo hat jüngst A. Canestrelli in seinem Aufsatz «Ricerche storiche ed artistiche intorno all'abbazia di S. Antimo» im Bullettino Senese IV (1897) 57 ff., freilich nicht erschöpfend, erzählt. Die Gründung durch Karl den Grossen ist gut beglaubigt durch die wiederholte Versicherung der Urkunden des 10. bis 12. Jahrhunderts. Von Karl dem Grossen selbst, von Ludwig dem Frommen und von Ludwig und Lothar privilegiert, verlor die Abtei ihre Freiheit durch Karl II. im Jahre 876 an ihren natürlichen Feind, den Bischof Johannes von Arezzo, der seine diplomatische Mission bei Kaiser Karl dem Kahlen benutzte, sich das reiche Kloster zu Lehen geben zu lassen (Böhmer Reg. Kar. 1803), was Johannes VIII. am 13. August 877 bestätigte (J E. 3110). Wie lange Sant'Antimo unter der Herrschaft des Aretiner Bischofs blieb, ist nicht auszumachen; aber da es in den späteren Privilegien für Arezzo nicht mehr genannt wird, dürfen wir schliessen, dass die Unterwerfung unter Arezzo eine Episode war, die mit den politischen Verhältnissen und vorzüglich mit der Rolle, die Bischof Johannes damals spielte, zusammenhing. Jedenfalls war Sant'Antimo im 10. Jahrhundert wieder Reichskloster. Als solches finden wir es unter Hugo und Lothar, die es im Jahre 937 mit dem Salvatorkloster auf dem Monte Amiata der Braut des jüngern Königs Adelheid als Mitgift gaben (Böhmer Reg. Kar. 1400). Dass es dann von allen drei Ottonen Privilegien erhielt, sagt Heinrichs III. Diplom von 1051 für Abt Teuzo (St. 2406), aus dem wir den Reichtum der Abtei an Besitz und Rechten kennen lernen. Auch Heinrich II. hat sich des Abtes Boso gegen den Bischof von Chiusi angenommen (DH. II. 129). In der staufischen Zeit aber war die Abtei bereits in tiefem Verfall. Der Kanzler Rainald fand ihren Besitz verschleudert und das Kloster selbst auf das äusserste heruntergebracht (Urkunde vom 1. August 1163 bei Muratori Antiq. IV 573), und Friedrich I. musste zwei scharfe Mandate zu seinen Gunsten erlassen (nicht bei Stumpf, obgleich schon von Zaccaria Iter litter. S. 56 und neuerdings von Canestrelli S. 76 ff. gedruckt). Auch Hadrian IV. schrieb 1155 zu Gunsten der Abtei an den Erzbischof von Köln, den Bischof von Konstanz und an Abt Wibald von Stablo (JL. 10070). Der Verfall war freilich weder durch kaiserliche noch durch päpstliche Privi-

legien aufzuhalten. Nicolaus IV. gab die Abtei 1291 an die Wilhelmiten und Pius II. machte ihr 1462 ein Ende, indem er ihre Güter der Mensa des von ihm gegründeten Bistums Montalcino einverleibte.

Dies früher so mächtige Kloster hat, wie dieser kurze Überblick ergibt, einst eine stattliche Zahl von Kaiser- und Papsturkunden besessen. Was davon noch erhalten ist, befindet sich jetzt im Staatsarchiv in Siena, teils in der Abteilung Riformagioni, teils in der Sammlung Bichi-Borghese, nämlich die Diplome Ludwigs des Frommen von 814 Mühlbacher Reg. Kar.[1] n. 540; [2] n. 559, Berengars u. Adalberts von 951-52 (ed. Dümmler in Forschungen XV 365 n. 3; Canestrelli im Bullettino Senese IV 72 n. 1) und Heinrichs III. von 1051 Stumpf Reg. 2406, ferner die Privilegien Johannes' XV. von 992 Mai J L. 3842 (Kopie s. XII.), Anastasius' IV. von 1153 Oktober 31 J L. 9754 (Orig.) und Honorius' III. von 1216 Dezember 20 (Kopie s. XVI.).

Früher befand sich das Archiv von Sant'Antimo in Montalcino bei der Kurie des Bischofs von Pienza und Montalcino, der durch Pius' II. Stiftungsurkunde zugleich auch Abt des alten Reichsklosters war. An den Bischof Alexander Sergardus von Pienza und Montalcino wandte sich im Jahre 1643 Ughelli, um von ihm Materialien für seine «Italia sacra» zu erhalten. Aber der Bischof wusste ihm nicht viel mitzuteilen: «Quanto alle notitie — schrieb er an Ughelli — e privilegii antichi dell'abbadia di S. Antimo, menza episcopale del vescovo di Montalcino, ve ne sarebbero molti, ma per la longhezza del tempo e trascuraggine degl' huomini parte ne sono smarriti, parte se ne trovano corrosi in modo che è impossibile copiarli de verbo ad verbum, e parte anco si mantengono. Per sodisfare a quanto Lei mi accennò più fa, ne ho fatto copiar due, uno di un papa, l'altro di uno imperatore, che mi sono parsi li migliori e meno difficili. Gleli mando inclusi» [1]). Die beiden kopierten Urkunden sind die oben erwähnten Privilegien Anastasius' IV. J L. 9754 und Heinrichs III. Stumpf Reg. 2406, die Ughelli auch nach jenen Abschriften gedruckt hat (Italia

[1]) Brief in Ughelli's Korrespondenz, jetzt Cod. Vat. Barb. 3242 (XL 39) fol. 130.

sacra [1] I App. 434 sq.; [2] I 991 sq.). Ausserdem erhielt er von demselbem Bischof eine Abschrift des Diploms Ludwigs des Frommen, angeblich «ex vetustissimo copiali transsumpto», die in Wirklichkeit aber eine Kopie aus Tommasi's Buch Dell'historie di Siena p. 201 ist (Ughelli [1] III 623; [2] III 530).

Genauere Nachrichten über das Archiv von Sant'Antimo verdanken wir einem Brief eines andern Bischofs von Pienza und Montalcino aus dem Jahre 1596. Ich fand ihn in dem, Briefe des 16. und 17. Jahrhunderts enthaltenden, Cod. Vat. lat. 8223 pars I fol. 137, der mir gelegentlich in die Hände kam. Es ist ein für den gelehrten Dilettantismus am Ende des 16. Jahrhunderts nicht uninteressantes und für das Schicksal der alten Urkunden von Sant'Antimo wichtiges Schreiben des damaligen Bischofs Francesco Maria Piccolomini an Domenico Rinaldi, jenen gelehrten Kurialisten, dem wir unter anderem die Neuordnung des Engelsburgarchivs verdanken [1]). Der Bischof berichtet ihm über die beiden Bleibullen, die er besitzt — und diese interessierten ihn mehr als die Urkunden, an denen sie hingen; — er sendet von ihnen Nachzeichnungen, die in unserm Codex an falscher Stelle auf fol. 58′ eingeklebt sind, und beschreibt sie und ihre Befestigung mit Bindfaden, was er als ein Zeichen der Simplizität jener Zeiten hervorzuheben nicht unterlässt. Dann bespricht er die Urkunden selbst. Sie enthielten nur wenige lateinische Worte, die sich hie und da zwischen den Worten in etruskischem oder longobardischem oder in welch anderm Idiom fänden. Die Gelehrten litten damals am etruskischen Fieber. Papsturkunden des 10. Jahrhunderts in etruskischer Schrift — alle Achtung vor der Wissenschaft von Francesco Maria Piccolomini, Bischof von Pienza und Montalcino und Träger eines erlauchten Namens! So fremdartig und unverständlich war damals schon die Kursive der alten Papsturkunden. Der gute Bischof Piccolomini liess, nachdem er sich vergeblich abgemüht hatte, sie mit Hülfe des etruskischen Alphabets des Volaterranus zu entziffern, jene räthselhafte Schrift bei Seite und begnügte sich die wenigen in Minuskel oder Majuskel geschriebenen «lateinischen» Worte mitzuteilen,

[1]) Vgl. Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen Phil.-hist. Klasse 1903 S. 509.

nämlich *BENE VALETE* und *Stephani episcopi et bibliot. — pacifici imperatoris — in omnibus servatis.* Hierzu hat vermutlich der Sekretär des Bischofs (auf fol. 138) noch einige Bemerkungen hinzugefügt, nämlich, dass in beiden Privilegien, sowohl dem Johannes' XIII., wie dem Benedicts VII., in Majuskeln *BENE VALETE* stünde, dass nicht festzustellen sei, welcher Papst Johannes gemeint sei, dass in derjenigen Benedicts VII. in lateinischen Lettern geschrieben sei *IMP. DNO NRO OTT*, und dass man — hierbei lässt er aber die erwünschte Präzision vermissen, indem er uns im Unklaren lässt, um welches Stück es sich handelt — in lateinischen Lettern noch läse *Stephani septimi Manfredo abb.* Die beiden ersten Worte werden der Datierung des Privilegs Benedicts VII. angehört haben. vielleicht sind sie auch wie die beiden andern dem Texte dieser Urkunde entnommen; sie könnten sich dann auf eine Erwähnung der Vorurkunde Stephans VII. beziehen, die so auch in dem Diplom Berengars und Adalberts wie in dem Privileg Anastasius' IV. genannt wird. Das alles ist freilich wenig, aber doch genug, um eine Rekonstruktion zu versuchen Es sind offenbar zum grössten Teil Worte der Datierung, die im 10. Jahrhundert bereits überwiegend in Minuskelschrift geschrieben wurde, und sie lässt sich ungefähr dahin ergänzen:

[*Dat. per manus*] *Stephani episcopi et bibliot*[*hecarii sancte sedis apostolice, anno Deo propitio pontificatus domini nostri Benedicti summi pontificis et universalis*] *septimi* [*pape...*], *imperante domino nostro Ott*[*one a Deo coronato magno et*] *pacifico imperatore* [.....].

Dagegen werden die Worte *in omnibus servatis*, wenn sie etwa nicht verlesen sind, im Texte gestanden haben, und *Manfredo abb*(*ati*) in der Adresse.

Jedenfalls gewinnen wir hieraus ein von Benedict VII. dem Abt Manfred von Sant'Antimo gewährtes Privileg.

Die rohe Abbildung der Bullen, welche auf fol. 58 des Codex eingeklebt ist — von dem Stückchen Bindfaden oder Kordel, das der Bischof mitgeschickt hatte, findet sich dagegen nichts —, gibt den bekannten Typus der päpstlichen Bleibullen des 10. Jahrhunderts wieder: auf dem Avers in der Mitte ein Stern oder eine Rosette mit der Umschrift † IOANNIS und † BENEDICTI, auf dem Revers in der Mitte vier in Kreuzform ge-

stellte Punkte und die Buchstaben † PAPAE. Die Zeichnung ist zu roh und gibt zu wenig bestimmte Details, um erkennen zu lassen, welchen Päpsten die Bullen angehörten. Doch wissen wir das aus dem bereits erwähnten Privileg Anastasius' IV.

Von den beiden noch erhaltenen älteren Papsturkunden für Sant'Antimo nennt diejenige Johannes' XV. keine Vorurkunden. Dagegen werden in jener Anastasius' IV. folgende aufgezählt: Johannes XV., Johannes XIII., Benedict, Stephan VII., Sergius und Hadrian, und zwar nach einem älteren, auch verlorenen Privileg Innocenz' II. Da dasjenige Johannes' XV., wenn auch nur in Kopie, erhalten ist (J L. 3842), so war jenes 1596 noch vorhandene Original aller Wahrscheinlichkeit nach die jetzt verlorene Bulle Johannes' XIII. (J L. 3758). Die andere war die Benedicts VII., welche Löwenfeld der irrigen Angabe einer bei v. PflugkHarttung erwähnten modernen Kopie folgend fälschlich Benedict IV. zugewiesen hat (J E. 3531). Endlich die beiden noch übrigen sind wahrscheinlich Sergius III. (904-911) und Hadrian III. (884-85) zuzuschreiben. Sie sind offenbar sehr früh schon zu Grunde gegangen.

Ich lasse den Brief selbst folgen:

Ill. e molto Rev. Signore etc.

La lettera di V. S. de li sei di questo deve essere andata a spasso fin' a Fiorenza, se non più là, poiche a me non è comparsa prima che a li sedici, venutami di Siena. Rispondendo hora a le sue domande, dico che i piombi de le due mie bolle in cortecce d'arbori sonno de la forma e grandeza a posito, che le mando con la presente, e le parole e segni ci sonno nel modo che la vedrà cosi da una banda come dal'altra, ritratteci da me che non so un gran' pittore, il meglio che ho potuto. Quello di Benedetto è un poco maggiore di quel di Giovanni. Le mando anco un poca di quella cordicciola che è con detti piombi in luogo di corde o cordoni, argomento de la simplicità di quei tempi.

Le parole latine che sonno ne le bolle (che sonno pochissime) inserte con l'etrusche o longobarde o d'altra lingua che si sieno, sonno in forma piccola ordinaria, escette le prime lettere de nomi proprii che sonno in forma maiuscola. Solamente quelle parole *BENE VALETE* sonno tutte di lettere maiuscole.

Io non mi risolvo a concorrere con V. S. che queste bolle sieno scritte in lingua etrusca, parendomi che in esse ci sieno de le lettere che non le vedo nel'alfabeto etrusco che mette il Volterrano nel suo libro [1]), e che in quel' alfabeto ne sonno di quelle che non le vedo in queste bolle.

Oltre a le parole che già le scrissi essere ne le bolle in carattere latino, ci sonno anco queste *Stephani epi et Bibliot.* — *Pacifici imperatoris* — *In omnibus seruatis* — et altre inserte in dette bolle quà e là.

Fr. Onofrio dice, che Benedetto 7°. sedit imperatore iuniore Othone, anno 976 [2]).

Non mi pare, che mi resti a dir altro per risposta de la sua si no ringratiarla, come fo di cuore, de le sue amorevolissime offerte, de le quali mi varrò tutt' hora che mi occorra, con patto che ella ancora si vagli di me, se mai fussi buono a qualche cosa per lei o suoi amici o parenti.

Dio la conservi in sua somma gratia.

Da Pientia a li 20 di luglio 1596.

Di V. S. Ill. e molto Rev.

come fratello affmo
Franc. Maria Piccolomini
Vescovo di Pientia e di Montalcino.

A Ill. e molto Rev. come fratello
il signor Domenico Rinaldi
a Roma.

Dazu von anderer Hand, wohl vom Sekretär des Bischofs:

Iohannis papae | Benedicti papae.

In due luoghi scritte in carattere latino queste parole con lettere maiuscole *BENE VALETE.*

Qual Giovanni sia non si può conoscere.

[1]) Wahrscheinlich handelt es sich um die Commentarii des Rafael Volaterranus.

[2]) Gemeint ist wohl eine der Chronologien von Onofrio Panvinio, die damals in aller Händen waren.

In questa di papa Benedetto sono queste parole in carattere latino *IMP. DNO NRO OTT.*

In una di queste si vede scritto in carattere latino:

Stephani Septimi Manfredo Abb.

Che questo deve in quel tempo essere abbate di questa mia abbadia.

II.

Eine Supplik an Kaiser Otto IV.

Ein besonderes diplomatisches Interesse bietet das folgende Stück, eine Supplik des Abtes Hugo von San Lorenzo di Coltibuono an Kaiser Otto IV. Coltibuono ist bekanntlich ein altes Vallombrosanerkloster in der Diözese Fiesole, dessen Urkunden sich im Florentiner Staatsarchiv befinden, aber Kaiserurkunden sind meines Wissens nicht darunter. Auch die Supplik des Abtes Hugo habe ich unter den Pergamenen dieses Fonds vergeblich gesucht. Sie steht in dem Chronicon Passinianense des Abtes Valeriano Salaini († 1605), der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine von Loccatelli, Franchi, Soldani und andern Vallombrosaner Historikern oft zitierte Chronik von Passignano verfasst hat (vgl. V. Simi, Catalogus virorum illustrium congregationis Vallisumbrosae (1693) p. 301; Negri, Istoria degli scrittori Fiorentini (1722) p. 516; Moreni, Bibliografia storico-ragionata della Toscana II 290). Salaini's handschriftliche Chronik befindet sich jetzt auf der Nationalbibliothek in Florenz unter den Manuskripten der Conventi soppressi B 5. 1500. Die Supplik steht dort fol. 234.

Diplomatisch wichtig ist das Stück, nicht nur weil Suppliken aus jener Zeit sehr selten sind. An die Supplik schliesst sich die Genehmigung in einer Form, die in mancher Hinsicht an die Gepflogenheiten der päpstlichen Kanzlei erinnert. Am wahrscheinlichsten ist mir die Deutung des Satzes *Monasterium vestrum — Si quis autem etc.* als Konzept für das erbetene Privileg. Freilich lässt sich das nicht beweisen; nur innere Gründe sprechen dafür. Denn ganz ausgeschlossen ist es nicht, dass überhaupt eine besondere Ausfertigung nicht erfolgt ist, sondern dass die Supplik mit der Genehmigung dem Petenten zu-

rückgegeben worden ist, — wenigstens ist eine Urkunde Ottos IV., wie bereits bemerkt, für Coltibuono nicht bekannt. Das Stück gehört in die Zeit vom Oktober 1209 bis Anfang 1212, wahrscheinlich in die letzten Monate des Jahres 1209 oder in die ersten des Jahres 1210, als der Kaiser in Toscana weilte.

Abt Hugo von S. Lorenzo di Coltibuono bittet Kaiser Otto IV., das Kloster und seine Besitzungen und Rechte in den kaiserlichen Schutz zu nehmen. — Der Kaiser genehmigt die Supplik.

(1209-10)

Kopie in Salaini Chronicon Passinianense fol. 234 (Ms. s. XVII.*) Florenz Bibl. nazionale Conv. soppr. B 5. 1500.*

In nomine Dei amen. Petit a magnificentia vestra, domine Otto Dei gratia Romanorum imperator et semper auguste, Ugo sancti Laurentii de Cultubono[a]) humilis abbas, quatenus monasterium ipsum sub Dei et vestra protectione suscipiatis, prohibentes, ut nullum commune, nulla civitas, nulla denique magna sive minor, honorata seu privata persona, nullus dux sive marchio nullusque qualibet potens dignitate a dicto monasterio faciat aliquam munerum exactionem. Molendina, qualchierias[b]) et colonos et villanos et possessiones et bona et iura monasterii predicti[c]), monacos et oblatos et omnes personas ibidem Deo famulantes sub dextera vestre protectionis suscipite, dantes in mandatis vestris, ut nullus prefati monasterii possessiones, iura, monacos et oblatos inquietare seu molestare presumat[d]), et ad predictorum perpetuum robur vestre serenitatis privilegio dictum monasterium dignemini[e]) communire.

Monasterium vestrum[f]) de Cultubono et omnes eius personas, possessiones, curtes, mansiones[g]), que sub eius .....[h]), et abbatem et monacos et conversos, que nunc habent et in futurum iuste acquisierint[i]), sub nostra protectione recipimus et per hanc[k]) mandamus[l]) a nullo ledi permittimus[m]). Si quis autem etc.

a) Cultuboni *cod.* b) gualchierias *offenbar* = quareria *oder* quarraria, *das* lapicidinae *bedeutet* (*v. Ducange s. v.* Quarreria). c) perdicti *cod.* d) presummat *cod.* e) digniemini *cod.* f) nostrum *cod.* g) mansio *cod.* h) *im codex ist keine Lücke; zu ergänzen ist etwa* proprietate et potestate existunt. i) acquisiere *cod.* k) *zu ergänzen ist wohl* paginam. l) *sic.* m) permictimus *cod.*

KARDINAL CAJETAN AUF DEM AUGSBURGER REICHSTAGE VON 1518.

VON PAUL KALKOFF.

Das Verhalten Cajetans auf dem Reichstage von Augsburg war von vornherein geleitet durch die sorgfältige Rücksichtnahme der Kurie auf die Empfindlichkeit der deutschen Stände in Geldfragen. Der Legat wurde daher *sine ullis facultatibus* ausgesandt [1]), d. h. er war für die Kosten seiner Sendung ausschliesslich auf die ihm vom Papste bewilligten Mittel angewiesen, die er nicht durch den Verkauf geistlicher Gnaden und kirchlicher Rechte, von Anwartschaften auf Pfründen und dgl., ergänzen konnte. Nun erinnert H. Ulmann [2]) daran, wie schon auf dem Tage von Mainz 1517 die deutschen Stände Beschwerde führten, dass die finanzielle Leistungsfähigkeit ihrer Untertanen dadurch geschwächt werde, dass Geld und Gut in fremde Nationen, desgleichen gen Rom mit neuen... Beschwerlichkeiten geführt werde; und Maximilian hatte diese Klage am 17. Juli 1518 in seine für den Augsburger Reichstag bestimmten Verhandlungspunkte aufgenommen [3]). Hier wurde sie von den Ständen nachdrücklich wiederholt in ihrem Ratschlag vom 1. September, wobei sie zunächst, soweit diese

[1]) Forschungen zu Luthers römischem Prozess (Bibl. des Kgl. Preuss. Hist. Instituts Bd. II, Rom 1905) S. 100. 115. 125 und Forsch. z. Deutsch. Gesch. XVIII 644.

[2]) Kaiser Maximilian I. II 711.

[3]) J. N. v. Harpprecht, Staatsarchiv des Reichskammergerichts III (Ulm 1759) 368. J. Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz II (Freiburg 1872) 969.

Gebrechen Rom berührten, auf ihre Antwort über die von Cajetan betriebene Türkenzugsteuer verwiesen. Hier hatten sie einmal über die Erschöpfung aller geistlichen Würdenträger durch die Annaten Klage geführt. Dann fuhren sie fort:

Accedit ad hoc assiduarum confirmationum summam in dies propter nova officia crescere atque augeri, ordinarias quoque collationes impediri multitudine gratiarum expectativarum reservationum et aliarum facultatum in dies a sede apostolica ambientium importunitate extortarum, concordataque Germanicae nationis parum observari, regulas, quas cancellarie vocant, quotidie novas promulgari, iuribus patronatus vim afferri, externis sacerdotia conferri atque antiquissimas ipsas electionum consuetudines infringi [1]). Nachdem nun am 1. September auf diese gleichzeitig in der Beschwerde der Lütticher Sekundärstifter weiter ausgeführten Missbräuche verwiesen worden ist, wollen Stände seitdem noch erfahren haben, dass der päpstliche Nuntius zur Zeit hier Beneficia und Gotteslehen, die *de iure patronatus laicorum* und durch die *Collatores* von jeher ungestört verliehen worden sind, jetzt zu vergeben sich unterstanden habe und unterstehe, so dass daraus viele Unzuträglichkeiten, ja Aufruhr zu besorgen sei. Der Kaiser möge mit dem Nuntius verhandeln lassen und dafür sorgen, dass solch unerhört unleidlich Vornehmen abgestellt werde, und die geschehenen Verleihungen rückgängig gemacht würden [2]).

Anderswo habe ich einen Bericht Cajetans an Leo X. mitgeteilt, in dem er am 8. September eine Beschwerde des Erzbischofs von Köln über die rechtswidrige Inanspruchnahme einer dortigen Pfründe durch einen Kurialen höchst korrekt und eindringlich dem Papste übermittelt [3]). War dies nun schon eine Wirkung der ständischen Entrüstung darüber, dass « unter ihren Augen der Legat Cajetan in unerhörter, unleidlicher Weise Eingriffe in die anerkannten Patronatsrechte sich herausnehme » [4])?

Aber der unter der Nachwirkung der *Inspicientes* Huttens bisher allzu hart beurteilte Legat [5]) war mit dieser ständischen

[1]) Cod. Vat. lat. 3917 fol. 2. Vgl. Forsch. S. 128.
[2]) Harpprecht III 390.
[3]) Forsch. S. 126 f.
[4]) Ulmann a. a. O.
[5]) Zeitschr. für Kirchengesch. XXV 425-430.

Anklage gar nicht gemeint, die sich ausdrücklich gegen den schon längere Zeit am Kaiserhofe weilenden Nuntius Marino Caracciolo richtet, der in Ulmanns Werk nicht vorkommt.

Dieser Neapolitaner, bisher im Dienste der Sforza, der 1538 als Kardinal und kaiserlicher Statthalter von Mailand starb [1]), war schon am 27. Februar 1517 von Leo X. beim Kaiser und bei allen deutschen Regierungen beglaubigt worden [2]), doch erst nach der Erhebung des noch am kaiserlichen Hofe weilenden Thomas Campegio [3]) zum Kardinal wurde dieser durch Schreiben aus Viterbo vom 26. September abberufen [4]), «um in Rossi die ihm durch seine neue Würde auferlegten Pflichten zu erfüllen». Obwohl es nun heisst, dass der mit der Nachfolge betraute Notar Caracciolo in Bälde (*celeriter*) beim Kaiser sein werde, so dass der Kardinal, «sobald günstiges Reisewetter sei», sich zum Papste begeben möge, so muss sich doch, wie L. Pastor nachweist [5]), der Aufbruch Caracciolos noch verzögert haben, da er unter dem 6. März 1518 aufs neue bei Maximilian beglaubigt und sein Eintreffen angekündigt wurde. Dazu stimmt nun, dass Campegio erst am 15., 18. und 29. Januar im Konsistorium empfangen und mit dem üblichen Zeremoniell in sein Amt eingeführt wurde [6]).

Jener seiner ganzen Laufbahn nach durchaus weltliche Politiker, der ein rechter Geschäftsmann von süditalienischem Schlage gewesen zu sein scheint, war nun schon am 27. Februar 1517 mit geistlichen Fakultäten ausgestattet worden, die er sich in regelmässiger Folge erneuern und beträchtlich erweitern liess. Zuerst erhielt er als Secretarius, Notarius und Nuntius bei Maximilian I. das Recht Notariate zu verleihen, Uneheliche zu legitimieren und auch zu kirchlichen Stellen zuzulassen, Pfründen zu vergeben u. s. w. (Jak. Questenberg)

[1]) Kalkoff, Depeschen des Nuntius Aleander... (Halle 1897) S. 35 Anm. 1.

[2]) Das *Indultum legationis... pro arduis negotiis s. Sedis... III kal. martii 1517* (Iac. Questenberg) Arch. Vat. Bull. Leonis X. Nr. 1207 fol. 442.

[3]) Zur Schreibung des Namens St. Ehses, Röm. Quartalschrift XIX 129 ff.

[4]) Arch. Vat. Brev. ad principes XXVIII 112. Auch bei A. Pieper, Entstehungsgesch. der... Nuntiaturen (Freiburg 1894) S. 53 Anm. 1, nach Friedensburg, Nuntiaturberichte I 1 S. XLIV.

[5]) Gesch. der Päpste IV 1 S. 167 Anm. 4; S. 286 Anm. 1.

[6]) Archiv. concist. Acta cancell. 1 fol. 43 sq.

und am 14. Februar 1518 wurden diese Befugnisse erweitert (Evangelista), ebenso am 12. Oktober 1518 zu Toscanella *Montis Flasconis* (also gleichzeitig mit den für Miltitz ausgefertigten Breven): er darf fünfzig im dritten Grade verwandten Personen die Ehe gestatten, alle im 23. Jahre stehenden zu den Weihen, auch zum Priestertume zulassen, den gleichzeitigen Besitz mehrerer Pfründen erleichtern, Beichtprivilegien auch für die dem Papste vorbehaltenen Fälle erteilen u. s. w. (Evangelista). Am 29. März 1519 *in villa nostra Maliana* wurden seine Fakultäten wieder vermehrt (Sadoletus, der ebenda an demselben Tage das merkwürdige Breve an Luther verfasste[1]) und am 3. Juni 1520 in zwei Breven bestätigt und ausdrücklich auf Flandern, Hennegau, Holland, Seeland, Brabant, Lothringen, Burgund und Artois ausgedehnt, da behauptet worden war, dass einige dieser Provinzen nicht zu dem obern oder niedern Deutschland gehörten. Am 13. Januar 1521 endlich wurde verfügt, dass er hundert im dritten oder vierten Grade verwandte Personen zur Ehe zulassen dürfe und zwar für jedes Jahr seiner Nuntiatur in Deutschland[2]), das letzte vom 1. Juni an gerechnet (Evangelista)[3]).

Caracciolo ist nämlich nicht, wie Pieper a. a. O. annimmt, bald nach dem Tode Maximilians zurückgekehrt, sondern war die ganze Wahlperiode über bei den Kurfürsten akkreditiert, wobei er dem Willen des Papstes und den an Cajetan gerichteten Instruktionen zum Trotz für den habsburgischen Bewerber eintrat[4]). Da er somit bei den Reichsständen wie bei dem neuen Kaiser persona gratissima war[5]), so erklärt es sich, dass über die von ihm anscheinend mit vielem Talent betriebene

[1]) Zeitschr. für Kirchengesch. XXV 407 ff.

[2]) Ihm tat also Hutten kein Unrecht, wenn er die Ausbeutung der um Ehedispense Nachsuchenden durch Caracciolo geisselte. Kalkoff, Depeschen S. 146. 148. Hutteni Opp. ed. Böcking I 72*. II 12-21.

[3]) Cod. Vat. 8444 p. 492-511. Ein wohl für die Herzöge von Baiern hergestellter deutscher Auszug bei Kalkoff, Depeschen S. 60 Anm. 1.

[4]) Zeitschr. für Kirchengesch. XXV 414 Anm. 1; 419.

[5]) Er war dann wieder von Sommer 1520 bis 1523 Nuntius bei Karl V. Pieper S. 62 f. Seine Grabschrift im Dome zu Mailand bei L. Schrader, Monumenta Italiae (Helmstädt 1592) fol. 361b rühmt von ihm, dass er Karl V. in Aachen gekrönt habe: eine übertreibende Anspielung auf seine Verdienste als Wahlagent.

Ausnutzung der Fakultäten keine weiteren Klagen laut wurden, während Cajetan das Odium der päpstlichen Wahlpolitik zu tragen hatte.

Dieser unglückliche Gelehrte, der in dieser schwierigsten Frage der europäischen Politik vor eine unlösbare Aufgabe gestellt wurde, der, in Luthers Prozess mit den grössten Vollmachten ausgerüstet, sich durch die überlegene Staatskunst Friedrichs von Sachsen die Waffen entwinden liess und seinen schon gesicherten Erfolg in der Türkensteuer durch den Tod des Kaisers Maximilian verlor, hat sich also in seiner sonstigen Geschäftsführung durchaus korrekt benommen, und gerade in dieser Hinsicht hat man ihn bis auf den heutigen Tag für die Fehler anderer verantwortlich gemacht.

DER BRITISCHE KAISERTITEL ZUR ZEIT DER STUARTS.

VON

ARNOLD OSKAR MEYER.

Als der König von England im zehnten Jahrhundert Oberherr über alle Fürsten Britanniens geworden war, nahm er kaiserliche Titel an: Caesar, Imperator, Basileus, Imperator Augustus [1]). Damit sollte gleichzeitig die Oberhoheit des angelsächsischen Königs über die gesamte Insel und die Unabhängigkeit Britanniens von den Kaisern des Westens wie des Ostens ausgedrückt werden. Nach der normannischen Eroberung sank der Kaisertitel in Vergessenheit: das Inselreich war nicht mehr eine Welt für sich mit einem eigenen kleinen Kaiser, sondern hing politisch mit dem Festlande zusammen; die festländische Stellung war den Königen von England auf lange Zeit sogar wichtiger als die Herrschaft über die britannischen Reiche. Erst im sechzehnten Jahrhundert — vielleicht unter Einfluss des Humanismus, der ja auch die nationale Geschichtsforschung befruchtete — erinnerte man sich wieder an den kaiserlichen Rang der englischen Krone, und wenn auch die Führung des Kaisertitels selbst nun nicht mehr anging, so wurde doch der alte, nie ganz vergessene, anglo-imperialistische Gedanke ins Feld geführt, um neuen politischen Zielen zu dienen. Aus der kaiserlichen Würde seiner Krone folgerte Heinrich VIII. die Unabhängigkeit Englands von der Gerichts-

[1]) Freeman, The history of the Norman Conquest of England I (2. ed. Oxf. 1870) 132 ff. 548 ff. Vgl. Friedr. Hardegen, Imperialpolitik König Heinrichs II. von England (Heidelberger Abhandlungen 1905) S. 56 ff.

barkeit des Papstes. « Da nach alter glaubwürdiger Überlieferung », heisst es im « Statute of Appeals » (1533), « das englische Reich ein Kaisertum ist und als solches in der Welt gegolten hat, ... und da die früheren Könige Gesetze gegeben haben, um die Vorrechte der kaiserlichen Krone des Reiches zu wahren », ... [1]) u. s. w., werden fortan Berufungen an den Römischen Stuhl untersagt. Seitdem reden die Parlamentsakte unter Heinrich VIII. gelegentlich, unter Elisabeth mit Vorliebe, von der kaiserlichen Krone Englands [2]).

Da brachte das Jahr 1603 die Vereinigung der drei Inselkönigreiche unter einem Szepter. Was war dagegen die vorübergehende Oberherrschaft der westsächsischen Könige über Britannien im zehnten Jahrhundert? Niemand war von der Bedeutung des Ereignisses mehr erfüllt als der Träger der drei Kronen, König Jakob I. Aber auch im Ausland machte die Vereinigung der drei Länder Eindruck. Ein in Rom lebender Engländer schreibt bald nach Jakobs Regierungsantritt an einen Freund [3]): « Du würdest kaum glauben, wie verändert die Leute hier mit einem Schlage sind, und was für grosse Dinge man dem neuen König voraussagt, wenn er sein Glück zu

[1]) *Where by dyvers sundrie olde autentike histories and cronicles it is manifestly declared and expressed that this Realme of Englond is an Impire, and so hath ben accepted in the worlde, governed by oon Supreme heede and King having the Dignitie and Roiall Estate of the Imperiall Crowne of the same* ... Statutes of the Realm 24. Hen. VIII. c. 12. Schon John Selden, der in seinen "Titles of honour" die Frage des englischen Kaisertums behandelt (1614), weist auf dieses Statut hin. Opera omnia ed. Dav. Wilkins III 1 (London 1726) col. 128.

[2]) Z. B. 28 Hen. VIII. c. 7, 35 Hen. VIII. c. 1, 1 Eliz. c. 1, c. 3, c. 4, c. 5, c. 19, c. 21, c. 24, 2 Eliz. c. 1 etc., zuletzt (1601) 43 Eliz. c. 18.

[3]) Dieser Brief eines leider ungenannten Absenders ist datiert aus Rom vom 26. April 1603 und hat die Aufschrift *Tomaso Claretto, amico suo carissimo in Padua.* Orig. in London, Record Office, State Papers, Foreign, Italian States and Rome no. 3. Die angeführte Stelle lautet: *Yow would hardly believe, how divers men are heere changed upon the suddayne and what prognostications these discourses heere do make of the greatnes of this new K. fortune, if he know well how to use and follow ye same, in so much as a very great man, and one that both knoweth and can do much, sayd to a friend of ours within this 2 dayes that, if this K. committ not great errour, and that the Empyre at the next change should go out of Germanie, he were the likliest man to be had in consideration and to be opposed in that pretense to the K. of France.*

nutzen wisse. Eine gut unterrichtete und einflussreiche Persönlichkeit sagte in diesen Tagen zu einem unserer Freunde, wenn dieser König keinen grossen Fehler mache, und die Kaiserwürde bei der nächsten Erledigung aus Deutschland gehe, dann würde man zuerst an ihn denken und ihn dem Anspruch des Königs von Frankreich entgegenstellen». Noch zwei Jahre später findet sich die Vorstellung, dass Jakob Kaiser werden könne, ja sogar aus Prag, der Residenz des Kaisers selbst, wird sie berichtet, und englische Diplomaten halten es der Mühe wert, davon Notiz zu nehmen [1]). So kam zu der neubelebten Idee des angelsächsischen Kaisertums das Spiel mit dem Gedanken an die römische Kaiserwürde hinzu. Wie chimärisch das sein mochte, und wie geringen Wert der ernste Politiker darauf legte — es kam doch so weit, dass der römische Kaiser deutscher Nation eifersüchtig wurde auf den «Kaiser von Britannien».

Den Anlass gab eine silberne Medaille, die wohl zur Verteilung am Krönungstage Jakobs I. geprägt wurde. Um das Bild des Herrschers steht die ebenso pomphafte wie unklare Inschrift [2])

IAC: I: BRIT: C.E: AVG: H.EC.ESARVM C.E. D. D.

am ehesten wohl noch zu deuten «Iacobus I. Britanniarum Caesar Augustus, Haeres Caesarum Caesar, donum dedit». Das «Haeres Caesarum Caesar» wäre dann zu verstehen «Kaiser als Erbe von Kaisern», Erbe nämlich der altangelsächsischen Kaiser, deren Reich Jakob wieder vereinigt [3]). Diese Medaille nun geriet in die Hände des Reichshofrats Wacker von Wackerfels und kam so dem Kaiser selbst zu Gesicht [4]). Es ist be-

[1]) Sir Chas. Cornwallis, engl. Botschafter in Spanien, an Lord Salisbury, 9. 19. Juli 1605: *A pilgrime that lately came out of Hungarie and was at the Emperor's Courte, reporteth that there was a generall speech, that, if this Emperor should die, that the King of Great Brittaine should be elected for his successor.* Winwood Memorials ed. by E. Sawyer II (1725) 87.

[2]) Orig. im «Coin and Medal Department» des Brit. Mus. Beschreibung der Münze und Auflösung der Inschrift bei Edward Hawkins, Medallic Illustrations of the History of Great Britain and Ireland I (London 1885) 191.

[3]) Denkbar, wenn auch unwahrscheinlich, wäre die Deutung der Ligatur *Haecaesarum* als «haec Caesarum Caesari dono dedit», d. h. Jakob widmet dies dem Kaiser der Kaiser, d. i. dem König der Könige — Gott.

[4]) Für das folgende vgl. den Bericht des Prager Nuntius Ferreri vom

greiflich, dass ein Mann, der so ängstlich über seine kaiserlichen Vorrechte wachte wie Rudolf II., an den Worten Caesar Augustus « nicht geringen Anstoss » nahm. In der Umgebung des Kaisers war man zwar geneigt, die Medaille als private Prägung anzusehen — ob mit Recht oder Unrecht, vermag ich nicht zu entscheiden. Erschwerend kam aber als weiteres Ärgernis hinzu, dass der König von England häufig in amtlichen Schriftstücken das Wort « Imperium » brauchen sollte. Und der Zusammenhang, in dem Jakob I. wie sein englisches Parlament von « kaiserlicher Krone » und « kaiserlicher Gewalt » sprechen, zeigt unzweideutig, dass diese Worte hier wieder im Sinne des zehnten Jahrhunderts angewendet wurden, als Ausdruck der Herrschgewalt über das vereinigte Inselreich. Jetzt schien möglich was ein Unionsplan des Herzogs von Somerset schon im Jahre 1548 vorgeschlagen hatte: die Namen England und Schottland abzuschaffen und beide Reiche in Eins zu verschmelzen, dessen Herrscher den Titel « Kaiser von Grossbritannien » führen sollte [1]). Die erste unter Jakob ergangene Parlamentsakte, die den König von Schottland als rechtmässigen Nachfolger Elisabeths anerkennt, spricht von der Vereinigung Englands und Schottlands *under one Imperiall Crowne* [2]), und die königliche Proklamation vom 20./30. Oktober 1604, die den neuen Titel des « Königs von Grossbritannien » verkündet, wiederholt jene Worte des Parlaments und spricht von « unserer eigenen kaiserlichen Gewalt » [3]). Eine förmliche Annahme des Kaisertitels selbst lag indessen Jakob I. ebenso fern wie Heinrich VIII.; war doch schon die Durchsetzung des grossbritannischen Königstitels auf nicht geringe staats-

14. Februar 1605: *Ha dato non poco disgusto a S. M. una medaglia ch'era in mano del Vacher con l'effigie et arma del re d'Inghilterra e con parole attorno di Cesare e di Augusto; ma come che non si stima stampata se non da persona particolare, non ha fatto il disgusto molta impressione, ancorchè gli sia anche referto che nelle scritture publiche di quel re si usi molto frequentemente la parola Imperio.* Arch. Vat. Borgh. III 84a fol. 252 Or. (fol. 269. 278 Duplikate).

[1]) T. G. Law, Mary Stewart, in « The Cambridge Modern History » III (1904) 262.

[2]) Statutes of the Realm 1 Iac. I. c. 1.

[3]) *Our owne Imperiall Power.* Rymer, Foedera XVI (2. ed. 1727) 603.

rechtliche Schwierigkeiten gestossen [1])! Wir hören daher auch nichts von einem ernstlichen Protest, den der Kaiser gegen die Caesar-Augustus-Medaille oder gegen Anwendung des Wortes *imperial* erhoben hätte. Allerdings durfte Rudolf II. seine Empfindlichkeit nicht wohl zeigen, da er eben damals englische Unterstützung für den Türkenkrieg erbat und wegen Wiederherstellung des hansischen Stahlhofes in London verhandelte [2]).

Welches Ansehen der Kaisertitel auch im siebzehnten Jahrhundert, und auch jenseit des Kanals, bei den Menschen noch hatte, zeigen vielleicht deutlicher als das eben Besprochene einige Worte, mit denen der höchstgestellte Engländer seiner Zeit, Lord Bacon, den jungen Sohn Jakobs I. zu begeistern suchte: « Euer Majestät hat einen kaiserlichen Namen: ein Karl brachte das Kaisertum zuerst nach Frankreich, ein Karl brachte es zuerst nach Spanien — warum sollte Grossbritannien nicht auch an die Reihe kommen [3])? » Das einzige Mal, dass die Annahme zwar nicht des römischen, aber des britischen Kaisertitels in den Bereich der Möglichkeit rückte, war unter dem Protektorate Oliver Cromwells. Die gescheiterten Versuche, den unbefriedigenden Protektortitel durch den des Königs zu ersetzen, sind bekannt. Weniger geläufig ist, dass auch der Titel « Kaiser der Britischen Inseln » im Staatsrat zu Westminster besprochen wurde. So erzählt unter anderen, mit einem leichten Anflug von Ironie, Sir Edward Hyde, der spätere Earl of Clarendon [4]). Der venezianische Resident in London, Lorenzo Pauluzzi, ein sonst gut unterrichteter Diplomat, macht sogar den Protektor selbst zum Urheber des Gedankens [5]).

[1]) Vgl. M. A. E. Green, Cal. of State Papers, Domestic Series, James I. 1603-10, p. 96. 97. 100. 101. 103. 241.

[2]) H. F. Brown, Calendar of State Papers... in Venice X (1900) nr. 404 (statt des verderbten *Litemberg* lies Leuchtenberg — Name des ksl. Botschatters). Vgl. den Prager Nuntiaturbericht vom 5. Dez. 1605. Arch. Vat. Borgh. II 163 fol. 181.

[3]) Eingangsworte von Bacon's Considerations touching a warre with Spaine (von 1624). Imprinted 1629.

[4]) Sir Edw. Hyde an Mr. Betius: *They are without question upon a deep consultation for some new title, and in their whispers there is one mentioned "Oliverus maximus Insularum Britannicarum Imperator Augustus"*. Paris 1654 Mai 29. Clarendon State Papers III (Oxf. 1786) 244.

[5]) Bericht vom 8. Jan. [n. St.] 1654/5: *E certo che il protettore con la spada*

Ausgeschlossen ist das gewiss nicht. Der neue Titel hätte den Vorzug gehabt, dass er nicht, wie der Königstitel, an überlieferte, verfassungsmässig beschränkte Rechte gebunden gewesen wäre, sondern zur Schaffung einer neuen, grösseren, monarchischen Gewalt leicht hätte helfen können[1]). Andrerseits aber kam es Cromwell ja gerade darauf an, seine Stellung durch Anknüpfung an die alte, geheiligte Tradition zu festigen, und das konnte er nur durch den königlichen, nicht durch den kaiserlichen Titel. Wer immer den Gedanken zuerst gefasst hat — dass der Kaisertitel unter dem Protektorate ernsthaft in Frage kam, ist nicht wohl zu bezweifeln[2]). «Es liegt guter Grund vor, zu glauben, dass mit der Herstellung des ersten Grossen Siegels des Protektorates so lange gezögert wurde, weil es noch ungewiss war, ob der neue Titel König oder Kaiser sein würde»[3]).

Nur einmal noch, soweit ich sehe, findet sich im Zeitalter der Stuarts ein Spielen — denn mehr war es diesmal nicht — mit dem Kaisertitel. Ein Spielen, das wie die Farce nach der Tragödie anmutet: aus dem letzten Jahre der Stuartschen Herrlichkeit, 1688, gibt es eine, aus dem folgenden gar zwei Medaillen, auf denen Jakob II. als «Kaiser von Britannien» erscheint[4]). So wenig wie bei der Denkmünze seines Grossvaters kann ich bei dieser angeben, ob es sich um amtliche oder um private Prägung handelt. Ausgeschlossen ist jedenfalls auch hier nicht amtlicher Ursprung der Medaillen. Das Adjektiv *imperial* findet sich auch unter den beiden letzten Stuarts auf englischem Throne[5]), und der Mann, der auf der

de' suoi partiali fece proporre ultimamente che la convenienza unita alla dignità della natione richiedeva che fosse cambiato titolo et riassunto quello di re o d'imperatore Staat-archiv in Venedig, Senato Secreta, Dispacci Francia 117 (Pauluzzis Depeschen sind versehentlich unter "Francia" eingereiht). Vgl. M. Brosch, Zur Geschichte der puritanischen Revolution, Histor. Zeitschrift LI 29.

[1]) Vgl. darüber Sam. R. Gardiner, History of the Commonwealth and Protectorate III (1903) 304. 305.

[2]) Gegenüber Broschs zu weit gehender Skepsis, die Pauluzzi «fabulieren» verwirft, verweise ich auf Gardiner.

[3]) Gardiner a. a. O. S. 304.

[4]) Hawkins, Medallic Illustrations I 630. 652. 654.

[5]) Vgl. etwa Campana de Cavelli, Les derniers Stuarts à S. Germain-

Flucht aus seinem Königreich das Grosse Siegel des Landes in die Themse warf, um so dem Räuber seiner Krone das Symbol der Regierungsgewalt zu entziehen, war wohl auch im Stande, gegen die Entsetzung von der königlichen Gewalt durch Prägung von Kaisermedaillen zu demonstrieren.

Der Geschichtschreiber der Kaiseridee wird in grösserem Zusammenhang auch so bescheidene Beiträge verwerten können wie die hier gebotenen [1]). Er wird weitere Symptome für das Vorhandensein des imperialistischen Gedankens in England aus der poetischen und wissenschaftlichen Litteratur der Zeit entnehmen. Shakespeare nennt Königin Elisabeth «unsere gnädige Kaiserin» [2]), der Historiker John Speed (1552-1629) spricht [3]) von dem geeinten Britannien als «Great Britain's Empire» im Gegensatz zu den «Kingdoms» der Zeit vor 1603, und ein so nüchterner Kritiker und kühler Politiker wie John Selden, der grösste Gelehrte im England seiner Zeit, suchte für sein Werk über die «Ehrentitel» aus den Urkunden der englischen Geschichte vom frühen Mittelalter bis auf Königin Elisabeth zusammen, was er an Belegen für den britischen Kaisertitel finden konnte, als den stolzen Ausdruck altüberkommener nationaler Unabhängigkeit [4]).

en-Laye I (1871), Documents 265: *couronne Impériale de ce Royaume* (1679). II 53: Krönung Mariens, der Gemahlin Jakobs II., mit *une couronne impériale en or*. Vgl. II 63. — Jakobs II. Toleranzerklärung vom 4. 14. Apr. 1687 beginnt: *It having pleased Almighty God not only to bring Us to the Imperial Crown of these Kingdoms...* etc. London Gazette 1687 April 4-7.

[1]) Eine Lücke in den Forschungen Freemans und Hardegens wird dadurch z. T. ausgefüllt.

[2]) In «Henry V.» spricht der Chor zu Beginn des 5. Aktes von *the general of our gracious empress*; gemeint ist Lord Essex, den Elisabeth damals (1599) zum Statthalter von Irland ernannt hatte. Sidney Lee, The last years of Elizabeth, in «The Cambridge Modern History» III (1904) 338.

[3]) Siehe seine «Historie of Great Britaine... unto the Raigne of King James» und sein «Theatre of the Empire of Great Britaine». In der Widmung des ersten Werkes erhält Jakob I. den Titel «Mehrer des Reichs» (*Inlarger and Uniter of the British Empire*) und *Imperiall Majesty*.

[4]) «Titles of Honour» (vgl. oben S. 232 Anmerk. 1) col. 127. 128. 142: *no argument so really justifies the supreme title of emperor in our sovereigns as their own independent right*; cf. col. 131.

EINE RELATION DES WIENER NUNTIUS ÜBER SEINE VERHANDLUNGEN MIT LEIBNIZ (1700).

VON PHILIPP HILTEBRANDT.

Der folgende Bericht, den der Wiener Nuntius Da Via, Erzbischof von Rimini, am 18. Dezember 1700 nach Rom einsandte, ist leider das einzige Schriftstück, das ich bisher im vatikanischen Archive über die kirchenpolitische Tätigkeit des grossen Philosophen zu finden vermochte. Allem Anschein nach war Leibniz selbst damals noch kaum in Rom bekannt, denn der Nuntius, der bereits seit 8 Jahren im Norden weilte und als Begründer der Bibliothek zu Rimini sicherlich auch litterarische Interessen hatte, führt ihn in seinem Schreiben noch immer als einen «gewissen Baron von Leibnitz, Rat des Herzogs von Braunschweig» ein, der ihn drei oder vier Mal aufgesucht habe. Von den früheren Unionsbestrebungen des Philosophen weiss Da Via so gut wie nichts zu berichten, obwohl er als Nuntius von Köln und von Wien in der Frage der neunten Kurwürde viel Gelegenheit hatte, sich mit den Verhältnissen am hannöverschen Hofe zu beschäftigen. Die Besprechungen Da Vias mit Leibniz waren durch den Bischof von Neustadt, den Nachfolger Spinolas, vermittelt worden, der seit Jahren mit dem Hofe von Hannover und mit dem Abte Molanus von Loccum über eine Union verhandelte. Nach der Erzählung des Nuntius wären sie in folgender Weise verlaufen[1]). Leibniz schlug eine Union nach dem Vorbilde derjenigen der katholischen Kirche mit den ihr unierten Griechen vor. Die

[1]) Siehe Aktenbeilage 1.

lutherische Landeskirche sollte in ihrem praktischen Bestande, was Abendmahl unter beiderlei Gestalt, Priesterehe, Gerichtsbarkeit der Laien über den Klerus und die anderen Gebräuche der hannöverschen Landeskirche anlangt, erhalten bleiben. Dafür wollte er auf dem Gebiete des Dogmas den Primat des Papstes und die kirchliche Tradition anerkennen und die Lehren der katholischen Kirche im Punkte der Rechtfertigung, der Verwaltung der Sakramente und in fast allen anderen Streitfragen zwischen Katholiken und Protestanten zulassen [1]). Berichtet Da Via richtig, so wäre also

[1]) Viel geringer waren die Konzessionen, die die Protestanten nach einem Berichte des Bischofs von Neustadt im Jahre 1699 zu machen bereit waren. Ein Auszug aus dies r Relation des Bischofs befindet sich im Archive der Congregatio de Propaganda Fide (Germania e missioni settentrionali dal 1622 al 1688 Vol. I fol. 346) und hat folgenden Wortlaut: *È stata data relatione alla Santità di Nostro Signore, che nell'impero molti capi principali de Protestanti di molte città sono entrati in trattato della loro conversione, et essendosi portato il prelato zelante in quelle parti con un religioso teologo di molta stima a tutte sue spese si fece un congresso, e volendo il teologo incominciare con loro la disputa sopra le materie controverse essi risposero, che non volevano disputare, perchè si era riconosciuto, che quelle dispute erano semp e state inutili, et il prelato consapevole di questa verità fece desistere, e si venne al punto della conversione, per la quale gl'eretici domandano alla Santa Sede la deputatione di persone religiose e discrete o secolari, secondo che si giudicarà espediente, affinchè con quelli possa secretamente trattarsi la materia con sodisfatione e profitto. Si desidera, che li deputati siano prattichi e ben affetti della Germania, non odiosi o sospetti ai Protestanti, e che non faccino altro che sentire li deputati delle provincie Protestanti, esaminare e discutere su le loro domande, cooperare in spianare le difficoltà e ristretto e maturato ciascun punto riferirlo gl'uni e gl'altri deputati a i suoi superiori, senza che li deputati cattolici habbino autorità di accordare, se non quanto se li prescriverà da Sua Santità. — Acciò che il negocio camini bene e con segretezza, si potrebbe deputare persone di quelle parti e che i congressi non si faccino nella città, ma in alcune ville, esibendo il prelato una sua molto a proposito e non discara a i Protestanti, nella quale il prelato somministrarà de proprio le commodità et il vitto. Hanno estrinsecata qualche loro pretensione di retenere la communione sub utraque specie, senza negare per buona la communione sub una, ritenere i loro preti coniugati et altre cose, quali credono potersi concedere, come a i Greci nel concilio Fiorentino et a i Boemi, e vicenderolmente di riconoscere nel papa il primato e renderli la veneratione di primario vescovo e capo ministeriale della chiesa cattolica, con amettere la subordinatione dei preti a' vescovi e dei vescovi agli arcivescovi ecc. — Fu rimostrato*

Leibniz bereit gewesen die Hauptlehren der Reformation preiszugeben. Ja er liess sich vom Nuntius noch weitere Zugeständnisse entlocken. In der entscheidenden Frage der Annahme der Tridentiner Beschlüsse wollte er schliesslich die Lehren des gegen die Protestanten gehaltenen Konzils anerkennen, wenn dafür die Katholiken den Protestanten, wie einst den Griechen zu Florenz, ein neues Konzil zu gemeinsamen Beratungen bewilligen würden. In den Riten und der Kirchendisziplin erklärte er sich schliesslich mit den Privilegien der gallikanischen Kirche auf diesem Gebiete zufrieden, und als dem Nuntius dies alles nicht genügte, bat er endlich nur noch um ein friedliches Religionsgespräch, auf dem man über die Union verhandeln und «vernünftigere» Vorschläge machen könne. Nach alle dem erscheint Leibniz als Protestant in einem wenig günstigen Lichte. Fast unverständlich aber wird seine Haltung, wenn wir seine Politik betrachten, die er damals in der Frage der protestantischen Erbfolge in England am hannöverschen Hofe verfolgte. Im Gegensatz zu seiner religiös ähnlich gesinnten Freundin, der Kurfürstin Sophie [1]), war er in diesem Punkte

dal prelato, che, se essi Protestanti volevano ritornare al grembo di santa chiesa, non dovevano ostinarsi in quelle loro pretensioni. Risposero, che, se havessero una tal opinione, non havrebbero ricercata al prelato et anche all'imperatore l'opportunità di trattare sopra la loro conversione nè si prendessero l'incommodo di condursi al congresso. Il prelato attesta d'haver veduti i fogli sottoscritti dai capi Protestanti con la deputatione di due e facoltà di trattare, et in altri fogli parimente sottoscritti, ne quali si contengono le loro pretensioni.

[1]) Wie sehr man noch Jahre nachher am hannöverschen Hofe stuartisch gesinnt war, zeigt folgender Bericht über den Aufenthalt des bekannten Jesuitenpaters Vota in Hannover (Vatik. Archiv. Nunz. di Colonia 92. Vom Nuntius am 26. Juni 1707 an den Kardinalstaatssekretär eingesandt): *Dici non potest, quanta nominis sui* (Votas) *fama Hannoveram universam compleverit; iam aliquoties praedicantes aliosque Lutheranos egregie contusos in ruborem dedit. aggressi eum fuerant ante pentecosten collatis viribus ministri Calvinistae terni ex totidem scilicet nationibus, unus Germanus, alter Gallus, tertius Anglus. sed tam infeliciter, ut serenissimus elector tacere eos iusserit et patri victoriam tribuerit verbis apertis. Accurrit ad nuntium disputationis inchoatae* [sic] *serenissima electrix, quae reformata est, tumque forte in horto ambulabat, sed sero nimis, nam ministri omnes dicto citius disparuerant. Cum nuper cum serenissimis de Angliae successione sermonem sereret, serenissima electrix acceptum manu patrem* (Vota) *seduxit in conclave suum intimum, ibique digito in Iacobi principis Walliae effigiem intento «En, inquit, pater, verum et legitimum Angliae haeredem, quidquid alii dicant». Alias cum*

ganz der Anhänger desjenigen Mannes, der dem Katholizismus in jenem Zeitalter den schwersten Schlag versetzt hatte, Wilhelms von Oranien. Und zwar war einer der Hauptgründe, die er für die Notwendigkeit der hannöverschen Succession in England anführte, eben der religiöse. « Ich habe immer dafür gehalten », schrieb er damals, « dass man diese Angelenheit reiflich zu erwägen habe, und es hat mich sehr unangenehm berührt, wenn ich erfuhr, dass man sie kühl behandelte, denn das gesamte Europa, die Religion, das Gemeinwohl und besonders der Ruhm des durchlauchtigsten Hauses sind dabei ganz ausserordentlich beteiligt »[1]). Wenn man dem Philosophen der prästabilierten Harmonie in Vermitteln von Widersprüchen auch manches zutrauen kann, hier erscheint der Gegensatz in seiner Haltung schlechterdings unausgleichbar. Denn weil der rechtmässige Erbe der englischen Krone katholisch war, hatte ihn die Nation, die dem « Papismus » einen Hass sondergleichen entgegenbrachte, von der Nachfolge ausgeschlossen, und das hannöversche Haus durfte deshalb, wollte es den Thron der vertriebenen Stuarts einnehmen, keine ernstliche Neigung zeigen, mit der römischen Kirche in eine Union einzugehen. Diese Sachlage konnte Leibniz unmöglich verborgen sein, und wir tun daher gut, nach einer Erklärung seines wiederspruchsvollen Verhaltens zu suchen. Und in der Tat scheint er diesmal seine Unionsideen, so ernst sie ihm waren, in den Dienst der Politik gestellt zu haben, die Hannover in der Frage der neunten Kurwürde dem Papsttum gegenüber verfolgte. Wie die Durchsicht der vatikanischen Akten, die diese Frage betreffen, beweist, wollte das hannöversche Haus die Opposition der geistlichen Kurfürsten gegen die neue Würde dadurch überwinden, dass es die Kurie zu gewinnen suchte. Ernst August hatte sich daher nicht gescheut, ein Verzeichnis seiner Verdienste um die

serenissimo principe electore loquens de ea re, « Serenissime princeps, inquit, obsecro te, si unquam ad Angliae regnum perveneris, noli persequi catholicos ». Princeps manu stipulatus est se non facturum; tum iterum pater: « Noli quoque suspendere Iesuitas »; subridens princeps iterum promisit securos fore, si modo caute et modeste se gererent.

[1]) Onno Klopp. Der Fall des Hauses Stuart, Bd. IX 145 ff. Die Ausgabe der Werke Leibnizens von Onno Klopp war mir in Rom leider nicht zugänglich.

römische Kirche nach Rom einzusenden [1]) und mit einem Mitgliede des heiligen Kollegiums, dem Kardinal Lauria [2]), in Korrespondenz zu treten, und der Wiener Nuntius konnte deshalb dem Kurfürsten einmal sogar das Lob erteilen, er sei in Wirklichkeit mehr katholisch als protestantisch [3]). Man hatte so in der Tat erreicht, dass die Kurie wenigstens darauf verzichtete, dem Kurfürsten in dieser Frage geradezu Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Ende des Jahres 1700 hatten nun die Verhandlungen Hannovers mit dem Kaiserhofe von neuem begonnen, und am 14. Dezember beauftragte der Papst Da Via, über ihren Stand zu berichten, was der Nuntius in der ausführlichen Relation, die er am 15. Januar 1701 nach Rom schickte, tat. Um eine etwaige Opposition der Kurie zu beschwichtigen, mag der hannöversche Gesandte Leibniz gebeten haben, sich mit dem Vorschlag einer Union zum Nuntius zu begeben. Zu dieser Vermutung würde dann auch die Tatsache stimmen, dass Leibniz erst nach Beginn der Verhandlungen über die neunte Kur mit Da Via in Verbindung trat, obwohl er seit dem Sommer in Wien war, und ferner, dass er der Kirche so ausserordentlich weit entgegen kam und schliesslich den Antrag eines friedlichen Religionsgespräches stellte, der ja seit jeher eines der bevorzugten Mittel der theologischen Diplomaten war, um den Austrag von Streitigkeiten in die Ferne zu schieben und durch Dokumentierung seiner Friedensliebe den Gegner vom Vorgehen abzuhalten [4]). So dürfte der folgende Bericht für die Erkenntis seiner kirchenpolitischen Ansichten zwar von geringem Werte sein, andererseits aber zur persönlichen Beurteilung Leibnizens manches Interessante bieten.

---

[1]) Der Uditore der Wiener Nuntiatur Francesco Tucci an den Kardinalstaatssekretär Ottoboni Augsburg 21. Oktober 1689 (Germ. 215 Beilage).

[2]) Der Kardinalstaatssekretär Spada an den Wiener Nuntius Tanara Rom 5. Juli 1692 (Germ. 39 Reg. di lettere).

[3]) Tucci an Spada Lettera Wien 7. Januar 1691 (Germ. 218 eigh.).

[4]) Der Vorschlag eines Religionsgespräches wurde von der Inquisition, der die Relation Da Vias vom 18. December zur Begutachtung übergeben worden war, abgelehnt. Über die Gründe, die die Kongregation dazu veranlassten, vgl. Aktenbeilage 2.

1. Der Wiener Nuntius Da Via an den Kardinalstaatssekretär Paolucci. Wien 1700 Dezember 18.

Vatikanisches Archiv Lettere dei Principi 130 Orig.

Sono ormai due mesi che monsignor Bucham, vescovo di Neustat [1]), communicommi le speranze haveva concepite di poter promuovere nella casa di Hannover e di Zell et in tutti li stati, che ne dipendono, la riunione de' popoli alla nostra santa religione. A quest'effetto haveva egli due anni fa con l'approvazione di Sua Mtà Imperiale intrapreso un viaggio a quella volta, et essendogli riuscito di conferire con varie erudite di quelle parti credette incontrare una manifesta disposizione all'unione, giacchè dichiaravansi li più dotti di voler riconoscere l'autorità pontificia et ammettere la tradizione ecclesiastica. Animato con un breve della santa memoria d'Innocenzio XII a proseguire le incominciate diligenze ha sempre mantenuta la corrispondenza con un certo barone di Leibnitz, consigliere del duca di Hannover, e col capo d'una communità Luterana, che altre volte fu insigne abbazia di Benedettini [2]), il primo de' quali è appunto capitato nelle passate settimane a Vienna. L'essermi stata data notizia del trattato e de' corrispondenti da monsignor vescovo facilitommi un abboccamento col Leibnitz con tal successo, che non ha ricusato d'essere tre o quattro volte in mia casa, procurando ogni volta di persuadermi, che dalla parte loro non vi sarà difficoltà a riconoscere la superiorità del sommo pontefice e l'autorità della tradizione ecclesiastica, purchè la santa sede si degni d'havere per essi quella compassionevole indulgenza, che usa con altre nazioni, le quali per haver riti diversi non sono rigettate dal seno della cattolica chiesa. La proposizione parvemi troppo generale per poterne ricavare un senso preciso; onde, pregatolo a dichiararsi, spiegossi, che sperava potesse esser conservata a' Protestanti la communione sotto le due specie, il matrimonio degli ecclesiastici, la liturgia volgare, la giurisdizione de' laici sopra il clero, e tutto ciò infine, che usano presentemente in quelle parti i Luterani; offrendo per altro di ammettere le dottrine catto-

[1]) *Graf von Buchheim, Nachfolger Spinolas im Bistum von Wiener-Neustadt.*
[2]) *Molanus, Abt der Cisterzienserabtei Loccum.*

liche nel punto della giustificazione, nell'amministrazione dei sagramenti, nell'autorità pontificia et in quasi tutti li particolari, che dieder fomento alle dispute ne' secoli passati. Per quanto volesse il Leibnitz contenersi ne' limiti della proposizione accennata e per quanto protestasse egli di parlare come un particolare e non come deputato de' suoi, mi accorsi in breve, ch'egli haveva sentimenti più miti, e non ebbi difficoltà di tirargli di bocca, che venendosi ad un trattato formale faranno i Protestanti passi e dichiarazioni più conformi alla credenza della sede apostolica. In fatti, interrogato da me cosa replicarebbero i suoi alla proposizione di dover' accettare il concilio di Trento, rispose da principio non esser possibile, che s'ammettesse da' Protestanti un concilio fatto contro di loro, e poi nel proseguimento del discorso conchiuse, che, quando si accettasse da loro la dottrina del concilio di Trento, supponeva, che la santa chiesa Romana havrebbe per essi la connivenza, ch'ebbe altre volte co' Greci, i quali non ostante fussero stati condannati nel concilio di Lione [1]), furono nuovamente ammessi a stabilire l'unione delle due chiese in quello di Firenze. Aggiunse a questo, che quanto all'altre particolarità de' riti e della disciplina, supposta praticabile la communione sotto le due specie per i laici, sarebbersi contentati di conformarsi quant'al resto a quello si usa in Francia; al che havend'io replicato, che la nazione Germanica haveva i suoi concordati colla sede apostolica e le sue consuetudini indipendenti dal regno di Francia, non ebbi altra risposta se non che, quando la santa sede havrà accordato un congresso pacifico, ove senza dispute si possano progettare i mezi dell'unione, si udiranno allora proposizioni più ragionevoli. Simili dichiarazioni hanno animato il zelo di monsignor vescovo di Neustat a spedire costà quel teologo Agostiniano, che di consenso di Sua Mtà Imperiale lo accompagnò nell'accennato viaggio fatto alle corti di Brunswich, acciochè informata più diffusamente la Stà S. dell'operato fin'ora possa più accertamente ordinare quello vorrà si facci in avvenire per ottenere dalla providenza divina una sì gran benedizione. et augurando alle mie insufficienze la sorte di poter essere istrumento benchè vile

[1]) *Dem Konzil zu Lyon 1274.*

delle consolazioni di S. Bne a V. E. per fine m'inchino profondissimamente.

2. Kardinalstaatssekretär Paolucci an den Wiener Nuntius Da Via. *Ohne Datum.*

A. a. O. Germ. 237 fol. 279 Orig. Am Rande die Bemerkung: l'assessore del S. Offizio nel rimandare all'E. V. la lettera di monsignor nunzio di Vienna li manda anco la minuta del S. Offizio, alla quale è stata riferita.

Riferitasi per ordine di S. Bne la sua lettera delli 18 dello scorso mese di decembre alla sacra congregazione del santo offizio circa le speranze concepite di poter promuovere nelli stati d'Hannover e di Zell la riunione di quei popoli alla nostra santa religione è stato concorde il sentimento di quei eminentissimi signori, approvato dalla Santità Sua, in lodare il zelo e l'approvazione di V. S. in un affare di tanta importanza, nel quale però stimano se le debba insinuare, come sono più anni, che si sono avuti più riscontri e si sono fatti più maneggi sopra le buone intenzioni date da quei prencipi, benchè sin'ora senz'effetto per la deformità et esorbitanza delle condizioni ricercate, tra le quali la sede apostolica non puote nè deve acconsentire a quelle di far congressi e dispute particolari fra ministri dell'una e l'altra parte per l'esperienza, che si è avuta de' mali effetti, che ne sono derivati, mentre è stato sempre costume de' nostri contrarii non solo di scioglierli a loro piacere, ma di pubblicarne falsamente le vittorie, benchè ne fossero rimasti con perdita e disonore.

Nella Germania in diversi tempi sono seguite altre notabilissime conversioni, com'è noto, et essendosi que' prencipi rimessi intieramente alla clemenza de' sommi pontefici e della santa sede, ne hanno conseguite molte rilevantissime grazie, ma non già quelle che potessero portare o diversità nel dogma o scissura tra il capo e le membra, e l'esempio di quello si fece per la chiesa Greca non è stato mai seguitato per indurre nella Latina difformità di riti o di dogmi.

Il zelo veramente apostolico e le indefesse fatiche spese da monsignor vescovo di Neustat per questa grand'impresa sono assai ben note alla Santità di N. S., la quale non lascia di riporre in quelle ogni maggior fiducia, e molto gradirà

d'udire quel suo teologo Agostiniano, giunto che sarà in Roma e di poter conferir seco i mezzi più proporzionati per poter dal canto suo, salvo l'onor di Dio et il decoro della sede apostolica, facilitare al possibile il buon esito di questo importantissimo affare, per cui implora continuamente la divina assistenza.

MITTELGRIECHISCHE URKUNDEN FÜR SAN FILIPPO DI GERACE.

von FEDOR SCHNEIDER.

Anderthalb Jahrtausende hatten die epizephyrischen Lokrer dicht am Gestade der ionischen See, an der Südküste von Grossgriechenland gewohnt [1]), das Volk des weisen Zaleukos; 'die Wahrheit herrschte über ihre Stadt' — so hatte Pindar [2]) gesungen —, 'und Kalliope in ihrem Herzen'. Feindliche Phöniker, Karthager, Tusker hatten ihr nicht schaden können. Aus Furcht vor den entsetzlichen Raubzügen der wilden Moslîm trugen sie dann Namen und Penaten der Heimat hinauf auf ragende Höhen, auf den sicheren Gipfel des Habichtsberges, Hierax [3]). Noch lange aber nannte sich der Bischof des neuen

[1]) Das Gründungsdatum von Λόκροι οἱ ἐπιζεφύριοι — so nach dem Ζεφύριον ἄκρον, dem Westkap, dem heutigen Capo Bruzzano, genannt, wo die Stadt anfangs einige Jahre stand, bis sie 20 km. nördlich, unweit des heutigen Gerace beim kleinen Flecken Gerace Marina, neu erbaut wurde — ist nicht genau bekannt. Nach Eusebius werden wir etwa 700 vor Chr. oder wenige Jahre später anzunehmen haben; vergleiche Nissen, Italische Landeskunde II 951 ff., wo die darauf bezüglichen antiken Angaben mit allem übrigen, das wir von der antiken Geschichte von Lokri wissen, zusammengestellt sind. Ich greife die wichtigeren heraus: Pindar fr. 178. Herodot VI 25. Thukydides VII 1. Aristoteles Pol. II 9, 5. Polybius XII 5. 6. Pausanias III 9, 12. VI 6, 4. 19, 6. Strabo VI 259. 270. Ptolemaeus III 1, 10. Eusebius-Hieronymus (672 vor Christus gegründet). Livius XXIX 18. XXXI 12. Appian Samn. 12. Valerius Maximus I 1. Plinius N. h. III 74. XIV 128. Vergil Georg. II 438. Zaleukos gab seine Gesetze nach Eusebius 661.

[2]) Ol. X 15.

[3]) So lautet die Form in der Regel in den Urkunden, erst später und vorzugsweise in lateinischen Quellen findet sich *Hieracium*. Gaufrid Malaterra II 24 sqq. gebraucht schon *Geracium* und *Giracium*, Guilelmus Apulus

Gerace nach der gottbegnadeten, grossen Lokris und wie alle die Superlative griechischer Redekunst noch in den spätesten Urkunden lauten [1]). Das alte Kulturleben kann auf dem fast 500 Meter hohen Berge nicht wieder erblüht sein; doch blieb die Sprache das Mittelalter hindurch, der Ritus bis 1467 griechisch [2]).

Unsere ganze Kunde von Geraces Geschichte bis ins XIII. Jahrhundert beruhte bisher auf 13 griechischen Urkunden [3]) und sehr wenigen, meist lakonischen Erwähnungen in den Chroniken. Nun kommen durch einen glücklichen Fund vier nicht unwichtige griechische Originalurkunden, eine darunter vom Grafen Roger II., und vier weitere Diplome von normannischen Herrschern dazu, eines davon allerdings eine Fälschung, alle aus dem XII. Jahrhundert. Wenn uns auch die verlorenen Privilegien der Kaiserin Konstanze und ihres Sohnes, des Kaisers Friedrich II., nur durch nichtssagende Erwähnungen bekannt werden, so wird doch immerhin die Geschichte des alten Basilianerklosters S. Filippo d'Argirò, eine Miglie östlich von Gerace, auf das sich die ganze Gruppe bezieht, wesentlich ergänzt. Wir hatten vorher von seinen Urkunden nur zwei, von denen die eine [4]) noch dazu unlängst

II, bei Muratori SS. V 262 C, sagt *Geracia*. Über die Form *S. Cyriaca* siehe unten S. 249 Anmerkung 4. Daneben geht noch lange, besonders für das Bistum, der Name Ἀσκάρη oder Ἀσκάρις, siehe Trinchera, Syllabus graecarum membranarum (Neapoli 1865, 4°) S. 87-92 und öfter.

[1]) Zum Beispiel περιβλάστου und μέγαν ἄστυ. Doch ist das letzte Wort nicht mit *urbs* auf eine Linie zu stellen, sondern von ausgedehnterem Gebrauche, wenn auch im XI. Jahrhundert eine, wenn ich recht sehe, von Piemont — Novara, vergleiche Mazzatinti, Inventario delle biblioteche VI 75 — ausgehende Bewegung es in grossen Teilen des langobardischen Italiens zeitweilig zur Modesache machte, jedem Nest den Titel *urbs* zu verleihen.

[2]) Ughelli IX [1] 544 = [2] 393. Cappelletti XXI 167.

[3]) Eine Zusammenstellung von ihnen giebt Paul Marc, Plan eines Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit (München 1903, 4°) S. 71 f. Alle bis auf die Urkunde des Strategen der Kaiserin Konstanze, ed. Parisio in: Archivio storico per le provincie napoletane XIII (1888) 774 sq., sind in dem erwähnten Syllabus des Trinchera zu finden; leider ist ihr Inhalt meist unbedeutend.

[4]) Orig. Neapel ASt., ed. Trinchera, Syllabus S. 87 n. 70. Reg. Behring, Sizilianische Studien (Programm des Gymnasiums zu Elbing) I, 1882, n. 23. Caspar, Roger II. (1101-1154) und die Gründung der normannisch-sizilischen Monarchie (Innsbruck 1904) S. 481 zum Jahre 1100.

durch Caspar als Fälschung gebrandmarkt wurde. Auch auf sie fällt neues Licht; nach einem raschen Überblick über die ältere Geschichte von Gerace werden wir sehen, wie es mit ihr steht.

Die Mauren scheinen Kalabrien erst zu Anfang des IX. Jahrhunderts einer eingehenden Besichtigung gewürdigt zu haben; nach der Eroberung Siziliens wandte sich der Islam nachdrücklicher gegen das Festland [1]). Wohl damals flüchteten die Lokrer zum sicheren Schlupfwinkel des Habichtsberges [2]); der Name taucht in den Kämpfen der Byzantiner mit dem ersten kelbitischen Wâli von Sizilien. Hassan ibn Ali, auf, der Gerace zweimal belagerte und in der Nähe zwei griechische Feldarmeen aufs Haupt schlug; vorübergehend gelangte er durch Vertrag in den Besitz der Stadt [3]). Nach dem frühen Ende Ottos II., dessen kühne Pläne zeitweilig den Araber dem Griechen genähert hatten, wurde Gerace 986 von den Muselmannen Siziliens geplündert [4]); aber, wie es diesen überhaupt in Kalabrien — anders in Sizilien — nicht gelungen ist, sich die griechi-

[1]) Vergleiche den Brief Papst Leos III. an Karl den Grossen 11. November 813, ed. Hampe in: MG. Epp. III 97 n. 7. JE. 2526. Abel-Simson, Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Karl dem Grossen II 523 ff. Amari, Storia dei Musulmani di Sicilia (Firenze 1854-68) I 231. 354. Im Jahre 842 rief der Langobardenfürst Radelchis gegen Sikonulf, der Kalabrien inne hatte, Berbern ins Land: Amari I 360. Im IX. Jahrhundert wurde Kalabrien auch von den Arabern Kretas beunruhigt: Amari I 165. Epidemien (ebenda I 176) mögen um die Mitte des Jahrhunderts ebenfalls die Flucht von der Küste in höhere, gesündere Lagen veranlasst haben. Auch der Sultanat von Bari war um 870 den Griechen Kalabriens gefährlich.

[2]) Ich verwerfe also die Nachricht des einheimischen Tommaso Aceto bei Cappelletti XXI 165, dass schon 709 ein Bischof von Gerace genannt werde, ohne dass ich sagen kann, wie eine so unmögliche Angabe entstanden sei. Das ist man aber bei dieser Art Litteratur gewöhnt. Amari wirft im Index unser Gerace mit dem sizilischen Geraci bei Palermo (ebenda III 219) durcheinander; dieses, nicht die kalabrische Stadt, ist 839 oder 840 von den Muselmannen zerstört worden (Amari I 310).

[3]) Lupus Protospath. in: MG. SS. V 54 Amari, Bibliotheca Arabo-Sicula I 290 (Chronik von Cambridge). 425-428 (Ibn al Aṯîr). II 195 (Ibn Chaldûn). Cedrenus ad a. 950. Dazu Amari, Storia dei Musulmani II 243 ff.

[4]) Lupus Protospath. in: MG. SS. V 55 sq. Amari, Storia dei Musulmani II 339. Es hiess damals auch S. Cyriaca; so, ausser bei Lupus, bei Konstantin Porphyrogennetus De thematibus II 10. ed. Immanuel Bekker III 60, im Thema Sizilien, von dem damals nur Kalabrien übrig war.

sche Kultur zu unterjochen, so war auch Gerace noch eine Griechenstadt, als Robert Guiscard im Jahre 1062 in ihren Mauern mit seinem Bruder Roger I. um ihren Besitz stritt [1]), der schliesslich dem jüngeren verblieb. Graf Roger sicherte sich die schrankenlose Gewalt durch die echt normannische Politik des Wortbruchs und der Zwingburg. Als das Menschenalter vergangen war, das zu vergehen pflegt, bis sich die Bande zwischen neuen Herrschern und den Unterworfenen enger knüpfen, kam der alte Graf im Jahre 1095 abermals nach Gerace und gründete dort das Kloster San Filippo [2]). Später [3]) — das Jahr wissen wir nicht, doch nach 1105 und vor 1119 — besuchte sein Sohn, der jüngere Roger, mit seiner Mutter Adelasia die Stiftung seines Vaters; er fand ihre Lage ungeeignet und sorgte für den Aufbau eines neuen Klosters, das den Namen S. Maria nova erhielt, der sich noch 1119 (Urkunde n. II) findet, aber bald von dem altgewohnten verdrängt wurde. Im Jahre 1119 gab Roger gelegentlich eines längeren Aufenthaltes in Kalabrien [4]) dem Kloster zwei Privilegien: in dem einen (n. III) verlieh er ihm das Weiderecht auf Kronland und die Immunität, in dem andern bestätigte er die von seinem Vater geschenkten Besitzungen, nachdem wohl erst jetzt die bei der früheren Anwesenheit dem Statthalter von Gerace, Ba-

[1]) Vergleiche besonders Gaufrid Malaterra II 23-28. Amari, Storia dei Musulmani III 87-89. L. v. Heinemann, Geschichte der Normannen in Unteritalien und Sizilien I (Leipzig 1894) 164-166.

[2]) Dieses Ereignis wird erwähnt in der interpolierten Urkunde des Bischofs Leontius von 1101 und in unsern Urkunden n. I und IV, hier das Datum. Die erste ist, wie wir sehen werden, falsch, in der zweiten gerade diese Angabe möglicherweise interpoliert. Ich halte, trotz der trüben Quellen, an der Tatsache fest, da das genaue Datum der Gründung und die Bestätigung durch Roger II. (n. IV) keinerlei Verdacht einflössen.

[3]) Das erzählt Roger in n. IV, und falls die Urkunde wirklich verdächtig wäre, was mir noch gar nicht ausgemacht erscheint, würde man das Faktum vielleicht anzweifeln. Dazu liegt aber kein Grund vor, da der in n. IV bestätigte Besitz sehr gering und ohne Zusammenhang mit dem in der Fälschung n. I genannten ist; ebenso wenig bedeutend ist die Neuschenkung. Ob schon damals, wie 1138 (Trinchera, Syllabus S. 152 n. 114), ein Protospathar und Strateg von Gerace und Stilo in Gerace residierte, bleibt ungewiss: ihm unterstand in dieser späteren Zeit der Magister castri von Stilo. 1162 wird ein ἐξουσιαστής, baiulus, von Gerace genannt: Trinchera, Syllabus S. 310 n. 230.

[4]) Sicher vom Mai bis zum Oktober, siehe unten.

silius Garsiphas, anbefohlene Enquête über Lage und Rechtstitel der Güter schriftlich eingelaufen war; da das Kloster an dem in Kalabrien bis auf unsere Tage chronischen Arbeitermangel litt, schenkte er ihm auch zwei Hörige. Als König hat er dann 1140 an S. Filippo noch eine Mühle und Wassernutzungen verliehen. Aus diesem Jahre besitzen wir auch eine private Schenkung an das Kloster. König Wilhelm I., Rogers Sohn und Nachfolger, fügte 1158 zu dem Stiftsgut ein Grundstück und eine Anzahl Höriger hinzu [1]). Im Jahre 1198 erschien ein Abgesandter der Kaiserin Konstanze in Kalabrien und entschied einen besitzrechtlichen Streit von S. Filippo zu Gunsten der Mönche [2]); infolgedessen stellte die Herrscherin dem Kloster ein Privileg aus, das ihr Sohn später bestätigt hat. Aus dem Jahre 1200 besitzen wir eine interessante Libellarverpachtung durch den Abt. Damit ist unsere Kunde von der älteren Geschichte des Klosters erschöpft.

Die neuen Urkunden sind uns im Cod. Vat. lat. 10606 erhalten, dessen Inhalt Originalurkunden und alte Transsumpte auf Pergament, sowie Auszüge, Relationen, Kopien auf Papier bilden. Alles bezieht sich, wie der Titel [3]) besagt, auf S. Filippo di Gerace. Die Handschrift stammt aus der Datarie und ist erst jüngst in die Vatikanische Bibliothek übertragen worden. Herr Prof. Fedele in Turin, der zuerst auf sie aufmerksam wurde, hatte die grosse Güte, unserem Institut von ihr Mitteilung zu machen, wofür ihm hier der beste Dank ausgesprochen sei. Die Sammlung wurde im späten XVII. oder XVIII. Jahrhundert zu Gunsten eines der Kommendatar-Äbte angelegt, für die auch die in ihr enthaltenen Transsumpte angefertigt sind. Das anscheinend juristisch am wenigsten wichtige Privileg älterer Zeit und Mandate der angiovinischen und

[1]) Ob die von Bischof Eustasius von Gerace — nach Ughelli IX[1] 547 = [2] 395, dessen Gewährsmann noch gute Überlieferung vor sich hatte, etwa 1178-1194 — transsumierten oder bestätigten Urkunden des Justitiars von Kalabrien Nikolaus und des Consiliarius von Gerace Bonus überhaupt echt waren und in welche Zeit sie gehörten, wissen wir nicht. Ebenso sind die Papsturkunden für das Bistum von 1138 und 1178 — vergleiche Ughelli — heute allem Anscheine nach verloren.

[2]) Siehe oben S. 248 Anmerkung 3.

[3]) *Gerace, Badia di S. Filippo d'Argirò* (s. XVIII).

aragonesischen Herrscher des XIV. und XV. Jahrhunderts legte man im Original bei; so auch jene drei griechischen Privaturkunden. Von den übrigen Diplomen sandte man früher zu ähnlichen Zwecken erworbene Transsumpte [1]). Es ist wenig Hoffnung, dass sich weitere Originale finden werden; noch am Ausgang des XVI. Jahrhunderts sah der Bischof Ottaviano Pasqua aus Genua in S. Filippo ein reiches Archiv [2]), Ughelli [3]) hatte ebenfalls allerlei daraus vor sich, dann ist alles verschleppt oder verschleudert worden; einen traurigen Fingerzeig bietet der Umstand, dass die Urkunde jenes Strategen der Kaiserin Konstanze sich auf dem Buchdeckel einer Handschrift der Nationalbibliothek zu Neapel aufgeklebt fand. Es wäre Zufall, wenn noch ein oder das andere Stück auf gleiche Weise zu Tage träte [4]).

Ich komme zur Untersuchung der einzelnen Urkunden. N. I ist eine Schenkung des Grafen Roger II., in der er ausführlich erzählt, wie sein Vater das Kloster gegründet, wie er selbst es mit seiner Mutter Adelasia am 11. Mai 1100 aufgesucht und wegen der unbequemen Lage beschlossen habe, es an einer anderen Stelle neu zu errichten. Der Bischof Leon-

[1]) Von 1357, 1482 — durch den gleichen Athanasius aus Konstantinopel, der 1467 den lateinischen Ritus im Bistum eingeführt hatte — und 1525.

[2]) Siehe Parisio in: Archivio storico per le provincie napoletane XIII 777 Anmerkung 1.

[3]) A. a. O. IX [1] 547 = [2] 395.

[4]) Die Erwähnungen der wichtigsten verlorenen Urkunden finden sich auf fol. 103 der Handschrift und folgen auf die Abschriften von n. I und VII, die durch folgenden Titel eingeleitet werden: *Privilegia monasterii s. Philippi Hieracensis ordinis sancti Basilii magni transcripta ex MS. Gualterii in sua Antropologia fol. 442 et seqq.* Auf n. VII folgt (fol. 103) die Kopie von Innocenz (III.) Macario abb. et conv. s. Philippi Hieracensis, Incipit *Romana ecclesia*, Laterani a. 3, ohne Tag und Monat, bisher unbekannt. Er nimmt das Kloster in seinen und des hl. Petrus Schutz. Merkwürdiger schon ist das folgende: *Urbanus episcopus servus servorum Dei etc. suscipit pariter in protectionem dictum monasterium.* Sollte es sich doch um Urban III. handeln? Unsere Handschrift fährt fort: *Adest confirmatio Federici imperatoris. Constantia imperatrix suscipit sub tutela sua dictum monasterium.* Dieses Diplom steht natürlich in Verbindung mit der Entscheidung ihres Strategen über den Klosterbesitz und hat mindestens echte Vorlage, wenn es nicht überhaupt echt sein sollte. Man müsste nach der Handschrift des Gualterius suchen; doch wo steckt sie?

tius habe in seinem Auftrage den Bau bis zum 29. Juli 1101 fertig gestellt; deshalb schenke er nun im einzelnen genannte Ländereien und Hörige und bestimme, dass kein Erzbischof (von Reggio) oder Bischof Rechte über das Kloster haben solle, das er der römischen Kirche unterstelle. Genau die gleiche Erzählung findet sich nun in der fast gleichzeitigen Urkunde des Bischofs Leontius [1]), wo die Ankunft Rogers [2]) und seiner Mutter auf den 9. Mai und als Zweck eine Wallfahrt zum Kloster an dem Feste des Heiligen — das übrigens sonst am 1. Mai gefeiert wird — angegeben sind. Der Auftrag an den Bischof, das Datum der Vollendung und fast alle Einzelheiten des Hergangs werden genau ebenso und meist mit denselben Worten erzählt wie im Privileg Rogers. Den Schluss bildet eine kleine Schenkung von Bischofsgut. Nun ist aber erstens das Datum des Besuches, 1100 Mai, unmöglich, was zuerst Caspar [2]) aus der damals allein bekannten Urkunde des Leontius ersah; dann aber auch Datum (1101 August) und Formular des Privilegs; 1100 lebte der Vater, im August 1101 der ältere Bruder Rogers II., Graf Simon, noch, und in dieser Zeit hat die Regentin Adelasia allein oder — seltener, jedenfalls erst nach Simons Tode, 1105 — mit Roger zusammen geurkundet. Caspar hat nun die Bischofsurkunde als Fälschung erklärt. Dagegen spricht, dass die Zeugenliste durch eine Urkunde von 1106 [3]) und durch unsere von 1119 (n. II) gestützt wird. Die von 1101 ist nämlich nicht aus den beiden andern entlehnt, sondern durchaus selbständig; eine Reihe von Zeugen, meist Gliedern des Domkapitels von Gerace, sind identisch, doch die einzelnen sind bis 1106 und 1119 in höhere Stellen eingerückt, andere neu hinzugekommen, einige fehlen später und sind wohl gestorben. Wir haben es jedenfalls mit echter Vorlage zu tun. Aber noch mehr. Die Schenkung selbst gibt zu keinem Verdacht Anlass; für das verhältnismässig kleine Grundstück wird eine nicht geringe Abgabe festgesetzt. Ferner fehlt hier die Unterstellung unter Rom. Andrerseits ist der Besuch Rogers II. mit Adelasia gesichert; Roger selbst erwähnt ihn (n. IV)

[1]) Vom 27. August 1101.

[2]) Caspar, Roger II. S. 481 zum Jahre 1100, siehe oben S. 248 Anmerkung 4.

[3]) Gedruckt bei Trinchera, Syllabus S. 91 n. 71. Reg. Marc a. a. O. S. 71.

und nennt sich Gründer des Klosters (n. III). Ich fasse meine Anklage schärfer. Sie lautet gegen die Urkunde des Leontius auf Interpolation, gegen das Privileg Rogers II. auf vollständige Fälschung. In der Bischofsurkunde ist der Anfang durch die Erzählung von Rogers frommer Tat ersetzt; die Vorlage wird nur eine Schenkung an das ältere Kloster S. Filippo enthalten haben, in der auf die Gründung durch Roger I. Bezug genommen wurde, da in der Grenzbeschreibung vom besagten Grafen Roger die Rede ist. Zwischen dem — in echter Fassung erhaltenen — Protokoll und der Schenkung selbst können nur wenige Worte gestanden haben, wahrscheinlich nur die Arenga.

Es bleibt noch übrig, den Ursprung der Fälschung zu erklären. Da ist wichtig, dass der Strateg der Kaiserin Konstanze 1198 als Beweisobjekt gegen Ansprüche eines Privaten, der Klostergut durch Tausch erworben haben wollte, die Urkunde Rogers von 1101 vorgelegt erhielt [1]). Also ist die Fälschung vor 1198 und, wie ich vermuten möchte, ad hoc, nicht allzu lange vorher, entstanden. Von ihrem Autor ist gleichzeitig oder etwas früher die noch bescheidenere Interpolation der Leontius-Urkunde vorgenommen worden. Die ganze Aktion war gutartig; man begnügte sich, den Besitzstand von 1198 in die Vergangenheit zu verlegen und die wichtigsten Rechte und Pflichten den Tatsachen entsprechend — wenn man vom päpstlichen Schutze absieht — zu kodifizieren. So gehören einige der angeblich von Roger geschenkten Hörigen den Familien solcher an, die erst Wilhelm an S. Filippo gegeben hat [2]). Auch die Tatsachen hielt man so, wie man sie erzählte, für historisch. Man wusste, sei es durch eine Erwähnung in Privaturkunden oder durch Notizen [3]), dass der ältere Roger 1095

[1]) Das ergibt sich aus der Erwähnung des Ortes Castellace, des Flusses Tropi und der Kirche S. Dynamis in der von Parisio a. a. O. gedruckten Urkunde. Sie werden nur in n. I, nicht in den übrigen Urkunden Rogers, n. III und IV, genannt. Auch die ganze Art, wie von dem vorgelegten Privileg die Rede ist, lässt nur n. I in Betracht kommen.

[2]) Vergleiche die Namen *Cammutes* und *Mustaca*.

[3]) Vielleicht besass man auch ein Privileg des älteren Grafen Roger, das wohl nur nach Jahr und Indiktion datiert war und der Tagesangabe entbehrte? Die erhaltenen — vergleiche Trinchera, Syllabus S. 72 n. 56, S. 74 n. 57, S. 76 n. 59, S. 85 n. 68, S. 86 n. 69 — haben allerdings stets Tagesdatum.

San Filippo gegründet und wenig später Bischof Leontius auf Befehl Rogers II. die neue Abtei S. Maria nova errichtet und die Mönche dorthin transferiert hatte; eine Urkunde besass man nicht, glaubte aber das Datum aus der echten Schenkung des Leontius an das alte Kloster entnehmen zu können, die man mit der Rolle, die dieser beim Neubau gespielt hatte, in Verbindung brachte. Und weil die Bischofsurkunde eine zu stumpfe Waffe im Kampfe um gefährdeten Besitz war, da schmiedete die Hand, die jene 'verbessert' hatte, noch das bedenkliche Machwerk, das unter dem Namen Rogers den Prozess entscheiden half.

Zu den echten Urkunden ist kaum etwas zu bemerken. In n. II schenken mehr als 30 meist unter sich verwandte Privatleute an das neue Kloster, das hier zum letzten Mal Sancta Maria nova heisst, ihre Eigenkirche S. Eufemia, deren Lage wir nicht kennen; sie war schon im XVIII. Jahrhundert zerstört, wie ein Vermerk in unserer Handschrift besagt. — N. III ist ein interessantes Original Rogers II., dessen Unterschrift, mit gleicher Tinte wie der Text, sich aber durch ihre kräftigen Züge von dessen diplomatischer Minuskel abhebt, die am ehesten an die *Scriptura Romana* oder an die *Littera Beneventana* gemahnt. Dass Roger damals — Mai-Oktober 1119 — in Kalabrien weilte, wird durch diese Urkunde, die folgende, die einen kalabrischen Ausstellungsort angibt, und die Regesten Caspars n. 37-39 [1]) für kalabrische Empfänger erwiesen.

N. IV bietet einen Anstoss: in dem echten Original n. III sagt Roger II., er habe das Kloster von Grund auf erbaut, während er hier seinen Vater als Gründer nennt. Ist man dadurch erst einmal argwöhnisch geworden, so wird man vielleicht auch beachten, dass der Abt hier, wie in den beiden Urkunden von 1101, Barlaam heisst, während n. III, einen Monat früher, ihn Lucas nennt. Andrerseits ist die Urkunde im Grundstock unbedenklich, Ort und Zeit passen; gegen den Inhalt, Bestätigung der Schenkungen Rogers I. auf Grund einer Enquête des Beamten in Gerace, ist um so weniger ein Einwand zu erheben, als der Besitz ungleich geringer als in dem Diplom von 1101 erscheint, das den Stand von 1198 wiederspiegelt.

[1]) Caspar, Roger II. S. 492 f.

Vielleicht ist nun der Zwiespalt so zu erklären, dass Roger in n. III sich als Gründer des neuen Klosters bezeichnete, in n. IV aber, wo er eine Verleihung seines Vaters bestätigte, billig diesen als Stifter der ganzen älteren Klosteranlage erwähnen musste; die Worte *quod ex fundamentis erexit beatissimus pater meus et dominus mei dominii Rogerius magnus comes* könnten aber auch allenfalls als Interpolation aufgefasst werden. Die Anspielung auf einen früheren Besuch von Gerace passt so gut in den Zusammenhang und entspricht so sehr den historischen Tatsachen, dass es unmöglich ist, sie anzuzweifeln. Und wenn im XII. Jahrhundert drei Äbte (1119. 1140. 1200) den Namen Lucas führten, so ist nicht abzusehen, warum nicht auch zwei Barlaam geheissen haben sollten. Selten ist der Name im griechischen Kulturgebiete nicht [1]); der Fälscher hätte aber gerade im Gegenteil die Abtsliste mit grösserer Leichtigkeit als die Herrscherliste aus den Privaturkunden des Klosterarchivs zusammengestellt und wäre kaum in die Lage gekommen, einen Fehler zu machen. So dient der Namenswechsel der Äbte in n. III und IV eher als Argument für wie gegen die Echtheit dieses Privilegs. Interessant ist die Praxis, dass der Statthalter von Gerace, Basilius Garsiphas, die Besitzgrenzen erst festzustellen und schriftlich an die gräfliche Kanzlei zu senden hat, ehe das Privileg erfliesst. — N. V, eine Königsurkunde Rogers, betrifft die Konzession einer vom Kloster bereits angelegten Mühle und Wassernutzungsrechte. — N. VI ist eine private Schenkung; durch einen Dorsualvermerk wird erwiesen, dass sich die Datierung dieser griechischen Privaturkunden auf den Akt bezieht und die Aushändigung erheblich — hier 7 Monate — später erfolgen kann. — N. VII ist eine Schenkung König Wilhelms I. von Hörigen und geringem Grundbesitz an das Kloster. — Endlich n. VIII ist eine libellarische Verleihung, vom Abte ausgestellt, die deshalb wichtig ist, weil aus dem griechischen Rechtsgebiet kaum ein halbes Dutzend Agrarkontrakte und keiner dieser Art erhalten ist. Die Pacht dauert nach römischer Art 29 Jahre, der Jahreszins beträgt drei Kannen Öl,

[1]) Überhaupt war die griechische Namengebung damals schon weit einförmiger als die lateinische.

eine Rolle Wachs und drei Tage Frondienst. Diese Urkundenart kommt aus dem lateinischen Rechtsgebiet, wie schon der Name besagt, und der Form nach — es ist nicht die *Petitio libelli* der römischen Urkunde — von den Beneventaner Langobarden [1]).

Das Sprachliche der Urkunden weist keine besonderen Merkmale auf [2]). Der Itazismus ist, wie in allen italogriechischen Urkunden des Mittelalters, sehr ausgeprägt; *i, e. oi, ei, y* werden völlig promiscue gebraucht, das Spiritus- und Akzent-Wesen ist gänzlich zerrüttet, teilweise unter lateinischen Einflüssen; lange und kurze Vokale werden mit Vorliebe verwechselt, das *Iota subscriptum* sucht man vergebens. Am reinsten ist die Sprache in der Urkunde Rogers (n. III); in den andern findet sich kein Überrest des alten dorischen Dialektes der Lokrer, längst ist ein Ausgleich zwischen den westgriechischen Mundarten erfolgt. Das Formelwesen ist nicht entfernt so streng wie in der lateinischen Privaturkunde, die provinziellen und lokalen Sonderheiten sind ganz auffallend stark. Bei der Wiedergabe der Originale habe ich Akzent, Spiritus und Vokalisation ganz unverändert gelassen, bei Abbreviaturen, die Akzent und Spiritus nicht boten, sie ebenfalls nicht gesetzt und die Eigennamen mit grossen Anfangsbuchstaben versehen, überhaupt das Editionsprinzip von Marc vollständig zu Grunde gelegt [3]). Die Orts- und Flurnamen, die sich zum Teil — freilich nicht mit der Generalstabskarte, sondern aus der Litteratur — feststellen

[1]) L. M. Hartmann. Ecclesiae S. Mariae in Via lata tabularium p. XXIV-XXVII, und desselben Zur Wirtschaftsgeschichte Italiens im früheren Mittelalter S. 8 f. (Bemerkungen zum Codex Bavarus); dazu meine Einleitung zum Regestum Volaterranum S. XLIII Anmerkung 8, wo die neuere Litteratur zusammengestellt und über die Unterschiede zwischen römischem und langobardischem Libell gehandelt ist.

[2]) Über griechische Schriften Unteritaliens vergleiche Gardthausen, Griechische Paläographie S. 408-415 und Griechische National- und Provinzialschriften in: Byzantinische Zeitschrift XV 236-39. Gegen ihn wollte Battifol, L'abbaye de Rossano (Paris 1890) eine Nationalschrift Grossgriechenlands, eine graeco-lombardische Schrift statuieren.

[3]) Bei der Herstellung des Textes hatte ich das Glück, den sachkundigen Rat meines Kollegen Lic. theol. Hans Freiherrn von Soden anrufen zu können, dem ich dafür die angenehme Pflicht habe meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

lassen, wie die Flüsse Novito und Tropi, der Bach Condojanni, der Monte Mauro und andere, habe ich nicht näher erklärt, weil ich die Landschaft nicht durch Augenschein kenne und mit den bestehenden Hülfsmitteln allein hätte Stückwerk liefern müssen. — Es folgt der Text der Urkunden.

I.

Graf Roger II. von Kalabrien und Sizilien, der sich bei einem Besuche in Gerace am 11. Mai 1100 davon überzeugt hat, dass das von seinem Vater, dem Grafen Roger I., gegründete Kloster S. Filippo di Gerace an einem ungeeigneten Platze liege, lässt durch Bischof Leontius von Gerace das Kloster S. Maria nova gründen und San Filippo dorthin verlegen, macht ihm grosse Schenkungen von Land und Hörigen, befreit es von der Diözesangewalt und stellt es unter den Schutz der römischen Kirche.
(*Fälschung*) *1101 August.*

Lateinische Übersetzung des griechischen Originals im Transsumpt von 1357 Cod. Vat. lat. 10606 fol. 1 = Kop. s. XVIII. ib. fol. 3 = Kop. s. XVIII. ib. fol. 102 [1]). — *Vergleiche über die angebliche Gründung durch Roger die interpolierte Urkunde des Bischofs Leontius von Gerace im Staatsarchiv in Neapel, ed. Trinchera, Syllabus S. 87 n. 70; Reg. Behring I n. 23. Caspar, Roger II. S. 471 zum Jahre 1100.*

Sigillum factum per me Rogerium Calabrie et Sicilie comitem et Christianorum adiutorem. Cum aliquando cum mea perpetue memorie matre Ad(elasia)[a]) Griatium venissem mense maii octave indictionis, accessi cum ea undecimo die eiusdem mensis ad monasterium sancti Philippi superioris civitatis, non longe ab eadem civitate existentis, sed per miliare unum versus occidens, in adorationem Dei et sancti Philippi; vidi enim dictum monasterium pauper existens et in loco inordinato factum per patrem potestatis mee, et in hoc non modica cura me circuivit. Novi enim intentione mea et iudicavi in intellectu meo edificare idem monasterium in alio meliori loco ibi-

[1]) Über diese, aus dem MS. der Anthropologie des Gualterius, siehe oben S. 252 Anmerkung 4.

[a]) ad *fol. 1. 3. 102.*

dem prope loculum eiusdem monasterii; consultorem autem in hoc assumens sanctissimum episcopum superioris civitatis, dominum Leontium, et, que erant intentionis mee, ad eum manifestavi; ipse vero respiciens voluntatem utilem existentem et salutem anime afferre consuluit nobis hoc indubitanter facere. Nos autem, desiderantes citius voluntatem adimplere, dicto sanctissimo episcopo hanc adimplere commisimus et pecuniam non modicam in reedificatione eiusdem monasterii episcopo dedimus statim, ut in dicto loco templum sancte Dei genitricis Marie nove ac etiam sancti Philippi cellis sufficientes Dei cooperatione faceret et eum, qui erat in predicto veteri templo sancti Philippi, abbatem, dominum Barlaam, et eos, qui cum eo erant, duos vel tres monachos ordinis sancti Basilii et alios sanctos viros non paucos supercolligeret et in novo monasterio eos faceret habitare et eandem ecclesiam permanere subiectam perpetuo novi monasterii, et quod non essent ibidem prope dupla monasteria. Quod ipse cum Dei adiutorio fecit et mandatum complevit XXVIIII die mensis iulii nòne indictionis.

Eapropter et eas, que sunt circa, terras et montes et in aliis diversis locis de iustis nostris tenimentis concessimus; que limitantur sic: Sicut descendit a collo castri Hieratii vallonus siccus et vadit versus haustrum usque ad maceriem Nicolai Coxarii, et descendit ipse vallonus usque ad vallonum Caccuretrum et ascendit in lacum Turgi et in ruffum lapidem et ascendit magnam serram usque ad cacumen montis in planitiem et vadit extremitatem montis versus haustrum et ipsam concludit totam planitiem et descendit in flomariam [1]) sancti Pauli et ascendit per flomariam usque ad vallonum descendentem ex rubeis terris et ascendit eundem vallonum usque ad viam venientem de salinis et intrat in cratyrum et vadit per cratyrum versus aquilonem parvum et postea transversat versus oriens et descendit ad venas novas fagorum et descendit ad longam insulam versus aquilonem et descendit flomariam et ad arenam et inde salit super montem Seraphi et descendit serram eiusdem montis usque ad collum montis Mauri et descendit in vallonum et per totum vallonum vadit

[1]) *So stets in der Übersetzung, ital. « fiumara ». Giessbach, der im Sommer austrocknet, mittelgriechisch* χειμ.

usque ad collum armi de Melissaria et iungit in vallonum descendentem ab Androna et descendit eundem vallonum et iungit in flumen Noviti et descendit eandem flomariam in ripis stinopotamis et ascendit serram eiusdem et ferit in montem dictum Mauri et deinde ascendit serram serram et ferit in publicam viam Clasmatie et transversat versus oriens et vadit via usque ad collum, unde incepimus, et concludit. Similiter et terre, que sunt in vallonum Olepti, limitantur sic: Ab oriente quidem mare, ab occidente magna via et ab haustro vallonus Olepti, ab aquilone sunt terre Gabetii, supra autem magnam viam est terre petia una prope terras notarii Theodori, capacitatis modiorum sex. Similiter terre existentes in maritima Ardurri, que dicuntur Cuconorum st[.....][1]), limitantur sic: Ab oriente mare, ab occidente terre sancte Trinitatis de Mileto, ab haustro vero et ab aquilone terre eiusdem. Similiter solempniter[2]) et terre excadentie Rogerii Mabii, que dicuntur sancte Dinamis, in quibus et positum templum sancte Dinamis, existentes[3]) ex parte ista flomarie de Tropi, limitantur sic: Ab oriente terre catholice ecclesie Hieracensis, que dicuntur de Faca, ab occidente serra descendens ab armo pontis Castelatii super ecclesia sancte Dinamis, et ascendit in idem flumen, ab aquilone vero rocce Castellatii. Similiter et terre existentes ultra flumen Noviti limitantur sic: Ab oriente quidem publica via, ab occidente vero terre Passavanti, ab haustro dicta flomaria Noviti, ab aquilone vero alia via publica, que ascendit ad civitatem Hieratii. Similiter terre excadentie Nicolai Amantinei, que sunt ex ipsa autem parte flomarie sancti Pauli, limitantur sic: Ab oriente quidem armus et siccus vallonus, qui descendit ex ipso, ab occidente vero terra, que dicitur de Macri, ab aquilone vero serre montis, ab haustro dicta flomaria sancti Pauli, et concludit. Similiter nemus glandium excadentie Nicolai Mandaroni, quod est in loco dicto Cochi, limitatur sic: Ab oriente quidem et ab haustro vallonus, ab occidente vero via, qua itur ad Gypsa ex collo montis, ab aquilone vero dictus vallonus, et concludit. Similiter facimus ex nostris homi-

[1]) *5 Buchstaben völlig abgeschabt.*

[2]) *So, offenbar verderbt, das Transsumpt.*

[3]) existentibus.

nibus filios Romani Belbi, Iohannem et Constantinum, Philippum et Nicolaum, filios Leonis cognominati Stillitani, Nichitam et Iohannem. Paridem et Iohannem cognominatum Cammuti, Nichitam et Malacum, Nicolaum cognominatum Erinichi, Nicolaum et Iohannem cognominatum Mustaca; est autem donum cuiuslibet eorum ana argenteos septem. Existunt isti de platia Cuclasti. Hee omnes supradicte terre et montes et nemora cum dictis hominibus et filiis eorum et omnibus in ipsis existentibus sint a nunc et in perpetuum oblata in predicto sancto monasterio, et nullus habeat potestatem de meis heredibus et successoribus revocare ipsa ista. Cum hiis autem omnibus dictum monasterium liberum facio ab archiepiscopo et episcopo, sicut erat etiam vetus monasterium, ut nullam episcopi habeant potestatem in eodem sancto monasterio, et per presens nostrum scriptum et nostrum sigillum a nunc et imperpetuum pono dictum monasterium cum omnibus bonis et iuribus eius et eos, qui in eo abbates erunt, sub protectione et subsceptione beati Petri et sancte eius catholice et apostolice ecclesie. Super hoc enim presens scriptum fecimus et ei, qui in eo presidet, domino Barlaam, et eidem monasterio tradidimus, ut sit ipsum penes dictum monasterium in perpetuum et immutabile a meis heredibus et successoribus et quibuscumque aliis usque in fine seculorum, consueta plumbea bulla sigillatum, mense augusti, indictione nona, anno sexmillesimo sexcentesimo nono.

Rogerius comes Calabrie et Sicilie et adiutor Christianorum.

II.

Genannte schenken an das von Bischof Leontius neugegründete Kloster S. Maria nova (S. Filippo) zu Gerace ihre Eigenkirche S. Eufemia. *1119 Juni.*

Orig. Cod. Vat. lat. 10606 fol. 14. Lateinische Transskription s. XVIII daselbst fol. 15. Eine andere s. XVIII fol. 17.

† Σίγνον χειρὸς Κωνσταντίνου υἱοῦ Ἰωάννου τοῦ Γλυκερίου.
† Νικολάου Πατρωνίτου σίγνον.
† Σίγνον χειρὸς Καλῆς γυναικὸς τοῦ ἀπογράμενου Μιχαὴλ Πατρωνίτου.
† Σίγνον χειρὸς Νικολάου τοῦ Περίζη.

† Σίγνον χειρὸς Νικολάου τοῦ Δανιὴλ κωμήτος.
† Σίγνον χειρὸς Μαρίας γυνῆς αὐτοῦ.
† Σίγνον χειρὸς Ἰωσὴφ υἱοῦ Βασιλίου τοῦ Μαλλοτοῦ.
† Σίγνον χειρὸς Νικολάου Πλατυποδος.
† Σίγνον χειρὸς Ῥωμανοῦ Μολυβάκου.
† Σιγνον χειρὸς Σίττας ἀδελφῆς τοῦ ῥηθεντος Ἰωσὴφ Μαλλοτοῦ.
† Σιγνον χειρὸς Σέργιου πρεσβυτερου.
† Σίγνον χειρὸς Λεοντος υἱοῦ Ἰωαννου Γλυκέρου.
† Σιγνον χειρὸς Νικολαου υἱοῦ Λεοντος πρεσβυτερου καὶ πρωτοπαπα Βουκιτων.
† Σιγνο χειρος Οὐρσουλου υιοῦ Θεοδορου του προδωτου.
† Σιννον χειρος Λεοντου Μανδιλη.
† Σίγνον χειρὸς Λεοντος υἱοῦ τοῦ απιχρμενου Θεοδόρου πρεσβυτερου τοῦ Μαλλωτοῦ.
† Σιγνον χειρος Λεοντος υἱοῦ Ἰωσὴφ χαλκεως.
† Σιγνον χειρος Παπαανδρεου.
† Σίγνον χειρος Δανιὴλ της Καλλης.
† Σιγνον χειρος Σεργιου υἱοῦ Μελιτας Συγατρὸς Θαλασσὶς.
† Σιγνον χειρὸς Γρηγοριου Καναλιτοῦ.
† Σίγνον χειρὸς Νικολαου τῆς Θαλασσής.
† Σίγνον χειρὸς Νικολαου Τριακόκκα.
† Σίγνον χειρὸς Αὐγούστου τοῦ Καφίρου.
† Σίγνον χειρὸς Οὔρσας ἀδελφὴς αὐτοῦ.
† Σίγνον χειρὸς Νικολαου Νιβλὰ.
† Σίγνον χειρὸς Θεοδόρου ἀδελφου αὐτοῦ.
† Σίγνον χειρὸς Βασιλιου ἀδελφου αὐτοῦ.
† Σίγνον χειρὸς Πέτρου Γλυκερού.
† Σίγνον χειρὸς Βασιλιου Τριακόκκα.
† Σίγνον χειρὸς Στεφάνου υἱου Ἀναστασίου μοναχοῦ τῆς Βεντρισιάνης [1]).
† Ἐν ονοματι τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος.

Ἐπειδήπερ ἡμεῖς οἱ ανωτέρω γεγραμμένοι, οἱ τοὺς τιμίους καὶ ζωοποιοὺς σταυροὺς σὺν καὶ τοῖς ὀνόμασιν ἰδιοχείρως ποιήσαντες, ἐκτὸς πᾶσης βίας τε καὶ ἀνάγκης, δῆλονοτι δωρούμεθα καὶ ἀφιερῶμεν εἰς τὴν εὐαγεστάτην ἁγίαν ἀνδρῶαν μονὴν τῆς υπεραγίας Θεοτοκου τῆς νέας, ἥνπερ ἀνοικοδόμησεν ο θεοφιλέστατος καὶ ἁγίστατος δεσπότης κύρος Λεόντιος, τὴν μονὴν τῆς ἁγίας μεγαλομάρτυρος Εὐφημίας σὺν τῆς ὑποστάσεως

[1]) *Diese Unterschriften sind meist, doch nicht alle, von der Hand des Notars; die andern zeigen grosse Unterschiede in Schrift und Farbe der Tinte.*

ἁπάσης ἡμῶν, ὅνπερ [a]) κτώμεθα ἐκεῖσε. λέγωμεν δὴ ἐκ τε χωραφίων, ἀμπελίων, ὀρέων, νομαδίων, ἀλσώδη, δρυμώδη, περιβολαί, καὶ ἁπλῶς εἴτοιδάν εἰσιν, καὶ ταῦτα δεδωρήκαμεν ὑπὲρ λύτρου καὶ ἀφέσεως ἁμαρτιῶν τῶν ἡμετέρων γονεῶν καὶ ἡμῶν· τοῦ ἔχειν αὐτὰ ἡ δηλωθῆσα ἁγία ἀνδρῶα μονὴ ἀπὸ τὴν σήμερον εἰς ἅπασαν ἐξουσίαν, ποιεῖν ἐξ αὐτῶν, εἴτοι καὶ βούλεται, ὡς τὸ κύρος καὶ τὴν ἐξουσίαν παρ' ἡμῶν εἰληφῶς, μὴ κωλυομένη ἢ ἐμποδιζομένη παρά τινος τῶν ἰδίων ἡμῶν ἀδελφῶν ἢ κληρονόμων ἢ συγκληρονόμων ἢ ἑτέρου τινός. Εἰ δὲ ποτὲ καιρῷ ἢ χρόνῳ φανείη τίς ἐνόχλιν τὴν ῥηθῆσαν ἁγίαν μονὴν ἕνεκεν τῆς τοιαύτης ἀφιερώσεως, ἱστασθω ἡμας καὶ διϋρένδειν καὶ διεκδικεῖν καὶ αὐτὴν ἀνενοχλητον ποιεῖν ἀπὸ παντὸς προσώπου ξένου τε καὶ ἰδίου. Ἰδ' οὐ μὴ διϋρενδεύσωμεν καὶ διεκδικήσωμεν, ἀλλὰ καὶ εἰς ἀποστροφὴν δοκιμάσωμεν ἐλθεῖν, ἐν πρώτω εἶναι ἡμᾶς καταραμένους παρὰ κυρίου θεοῦ παντοκράτορος, σχῶμεν δὲ καὶ τὸ ἀνάθεμα τῶν τιμ' ἁγίων θεοφόρων πατερων, καὶ ἔστω ἡμερὶς ἡμῶν μετὰ τῶν σταυρωσάντων τὸν κυριον καὶ μετα Ἰούδα τοῦ προδότου, καὶ τὴν ἁγίαν θεοτοκον τὴν νέαν διάδικον καὶ ἐν τῷ νῦν καὶ ἐν τῷ μέλλονται. ζημιούμενοι καὶ ὑπὲρ παραβάσεως τῶν τιμίων καὶ ζωοποίων σταυρῶν εἰς τὸ βασιλικὸν σαγκέλλιον νομισματα ἑκατον, εἰῶ οὕτως στέργειν καὶ ἐμμένειν τὴν τοιαύτην αφιέρωσιν εἰς τὴν ἀνωτέρω ῥηθῆσαν ἁγίαν ἀνδρῶαν μονὴν τῆς ὑπεραγίου θεοτοκου τῆς νέας μέχρι τερμάτων αἰώνων. Περιορίζονται καὶ τὰ δηλωθέντα χωράφια οὕτως· ἀπὸ μὲν ἀνατολῶν πηγὴ ἡ Λοξευτὴ, καὶ κατέρχεται μέχρι τοῦ ποταμοῦ τοῦ κατ[αστ]έλλοντος [b]), καὶ ἀναβαίνει ὁ αὐτὸς ποταμὸς ὡς ἐπὶ ἄρκτου μέχρι τῆς Οξίας. Καὶ ὑπάγη ἡ Οξία ὡς ἐπι δυσμῶν. Καὶ ἀποδίδη εἰς το σύνορον τῶν Νιβλάδων. Καὶ καταβαίνει τὸ αὐτὸ σύνορον τῶν Νιβλάδων ὡς ἐπὶ νότου, καὶ ἀποδίδη μέχρι τῆς ῥηθήσης πηγῆς κατὰ ἀνατολῶν, καὶ συγκλήη τὸ πᾶν. ὅθεν ἐγράφη τὸ τοιοῦτον χαρτίον τῆς ἀφιερώσεως τῇ ἡμῇ παρακλήσει διὰ χειρὸς Λέοντος εὐτελοῦς πρεσβυτέρου ἐκκλησιάρχου καὶ ταβουλαρίου πόλεως Λώκρης, μηνὶ ἰουνίῳ ἰνδικτιωνος ιβ', ἔτους ϛχιζ', ἐνώπιον τῶν παρευρεθέντων καὶ κατ' ὄνομα δηλουμένων ἀξιοπίστων μαρτύρων. †.

† Παγκράτιος εὐτελὴς διακονος χαρτοφύλαξ καθολικῆς ἐκκλησιας Λόκρης [1])
παρακληθεὶς ὑπο τῶν ἀνωτέρω γεγραμμένων κληρονόμων διὰ τὴν τοιαύτην ἀφιέρωσιν τῆς νέας μονῆς ἁγίας θεοτοκου ὑπέγραψα μάρτυς.

a) ω *aus* τ *verbessert.*

b) *Loch von 3 Buchstaben Umfang im Pergament, Ergänzung sicher.*

[1]) *Mit dem gleichen Titel wird Pancratius in der Urkunde des Bischofs Leontius vom 19. Oktober 1106, ed. Trinchera, Syllabus S. 91 n. 71, als Zeuge aufgeführt.*

† Κωνσταντινος ὁ εὐτελης πρωτοπαπᾶς τῆς καθολικης ἐκκλησιας Λώκρης ὑπεγραψα.

† Στεφανος εὐτελης πρεσβυτερος καὶ υιος Φιλιππου διακονου του Ἀρμενταρι ὑπεγραψα. †.

† Θεοδωρος ὁ εὐτελης πρεσβυτερος καὶ κληρικος μαρτυρ υπεγραψα. †.

† Λεων εὐτελης πρεσβυτερος καὶ κληρικος ὁ Μολυβακος μαρτυρ ὑπέγραψα ἰδια χειρὶ. ††.

† Λεων ευτελης πρεσβυτερος του Πελλεριτου καὶ κληρικος της μεγαλης εκκλησιας Λώκρης μαρτυρ υπεγραψα.

† Λεων ευτελης διάκων καὶ διοικονητης μαρτυρ υπεγραψα.

† Νικολαος ευτελης προτοπάπας Τώρας μαρτυρ υπεγραψα.

† Νικολαος ο του Θεου ἀνθρωπος [μάρτυρ][a] ὑπεγραψα.

† Θεοφύλακτος υιος Φιλίππου πρωτοσπαθαριου μαρτυρ υπέγραψα.

† Σισινιος υιος Νικητα κομητος μαρτυρ.

† Θεοδορος του νοταριου του Ηηριζη μαρτυρ υπεγραψα.

† Τῶ αυτῶ καγὼ Κωνσταντίνος πρωτοσπαθαριος ἀριερὸ τὰ μοι επιλαγχονοντα μηράδια ἀπο τε τοῦ Μιχαὴλ τοῦ Γλικερου καὶ Καλῆς Στεφενης καὶ Ἄννης της Ξεροῦ τὰ της ἁγίας Εφημιας.

† Βαρσάκιος ὁ εὐτελὴς ἀρχιδιακονος βασιλικὸς κληρικὸς καὶ κουβουκλησιος τῆς καθολικῆς ἐκκλησιας Λώκρης ὑπεγραψα [1]). †.

† Λέων ὁ ευτελης πρεσβυτερος ἐκκλησιάρχης καὶ ταβουλάριος τὸ παρὸν χαρτίον τῆς ἀριερώσεως ἔγραψα καὶ ἐκύρωσα ἰδια χειρί. †††.

† Σίγνον χειρὸς Ἰωσὴφ υἱοῦ Βασιλιου τοῦ Μαλλωτοῦ. Ἐγὼ ὁ δηλωθεὶς Ἰωσὴφ ὁ Μαλλωτὸς ἀνωτερω ἔγραψα τιμιον καὶ ζωοποιον σταυρον οἰκεία μου χειρὶ καὶ βουλῆ καὶ προαιρέσι τῆ ἐμῆ.

III.

Graf Roger II. verleiht dem Kloster San Filippo di Gerace abgabenfreies Weiderecht auf fiskalischem Gelände, die Immunität — mit Ausnahme des Blutbannes — über dessen Hörige

a) Loch im Pergament, wohl wie oben zu ergänzen.

[1]) Barsacius ist Schreiber der beiden Urkunden von Bischof Leontius aus den Jahren 1101 und 1106 bei Trincheru S. 87 n. 70 und S. 91 n. 71, führt aber da den Titel κουβουκλήσιος (= cubicularius) noch nicht. Konstantin, der Presbyter Theodor und die drei ersten Leo finden sich, teilweise mit andern Titeln, in diesen Urkunden.

und bis zu 40 fiskalische freie Pächter, die sich freiwillig auf Klostergebiet niederlassen würden. 1119 September.

Orig. Cod. Vat. lat. 10606 f. 19. 20. Bleibulle verloren, einst an roter Seidenschnur, wie die Färbung der Siegellöcher in der Plica zeigt. Lateinische Transskription s. XVIII fol. 22. 23 [1]).

† Σιγίλλιον γενόμενον παρ' ἐμοῦ Ῥωκερίου κόμητος Καλάβριας καὶ Σικελίας καὶ ἐπιδοθὲν σοι τῷ παναγιωτάτῳ καθηγουμένῳ μονῆς τοῦ ἁγίου Φιλίππου Ἱέρακος κυρῷ Λουκᾷ μηνὶ σεπτεμβρίῳ ἰνδικτιῶνος γ'.

Τὰ τῶν ἁγίων τοῦ θεοῦ ἐκκλησιῶν ἐπὶ μεῖζον αἴρειν ἁρμόδιον ἐστὶ πᾶσι χριστιανοῖς καὶ θεῷ εὐαπόδεκτον, ὡς οὐ μόνον τοῖς ἐν αὐταῖς προκαθημένοις ἐξ' αὐτῶν διοικουμένοις, ἀλλὰ καὶ πολλοῖς ἑτέροις χορηγία γινομένοις τῶν ἀναγκαίων. Ἐνθεν τοι καὶ ἡμεῖς καλῶς τοῦτο εἰδότες καὶ ἀκριβῶς δεῖν ἡγησάμεθα τὴν παρὰ τοῦ ὁσιωτάτου καθηγουμένου μονῆς τοῦ ἁγίου Φιλίππου, ἣν ἐκ βάθρων ἀνοικοδομήσας, κυρὸς Λουκᾶς αἴτησιν προσαχθεῖσαν ἡμῖν εἰς πέρας ἀγαγεῖν. Αὕτη δὲ ἦν, ὅπως τὰ τῆς εἰρημένης μονῆς ἅπαντα κτηνὰ ἀκωλύτως νομεύονται παντοῦ ἐν τοῖς ἡμετέροις τόποις· ὃ δὲ καὶ πεποιήκαμεν. Καὶ κελεύομεν διὰ τοῦ παρόντος ἡμῶν σιγιλλίου, ἵνα ἅπαντα τὰ κτηνὰ τῆς εἰρημένης μονῆς εἰς ἀεὶ τὴν νομὴν ἀκωλύτως κτήσαιντο παντοῦ ἐν τοῖς ἡμετέροις τοπους, μή ὄντος τινὸς τῶν τὰ ἡμέτερα διοικούντων, στρατηγῶν ἢ βεσκομίτων ἢ κουρατόρων ἢ ἄλλου προσώπου οἱουδέτινος τοῦ παρασαλεύειν κατατολμῶντος ἢ κωλύειν ὑπὸ τὴν δοθεῖσαν αὐτῶν παρ' ἡμῶν νομήν. Πρὸς ἐπὶ τούτοις καὶ τοῦτο διορίζομεθα τοὺς τῆς μονῆς ἀνθρώπους εἶναι καὶ αὐτοὺς ἅπαντας ἀδιασείστους καὶ ἀπεριορίστους ἀπὸ παντὸς ἡμετέρου δικαστηρίου ἄνευ αἵματος, καὶ ἀναγγαρεύτους εἶναι θεσπίζομεν καὶ μηδέτινα ἐπήρειαν ὑπομένοντας ἀπὸ παντὸς προσώπου. Καὶ οὐ μόνον τοῦτο, ἀλλὰ καὶ εἴ τις ἀπὸ τοῦ ἡμετέρου κράτους, ἄνθρωποι ἐλεύθεροι ἐξ ὀνόματος, ἕως τεσσαράκοντα [a]), μετὰ τῶν αὐτῶν γυναικῶν καὶ παιδίων καὶ τῶν αὐτῶν πρὸς ὄντων οἰκία αὐτῶν θελήσει καὶ ἐσχάτη προαιρέσει, πρότερον θελήσει τοῦ αὐτῆς καθηγουμένου καὶ κοινοβίου, ἄρξουσι κατοίκης καὶ κατοικήσουν αὐτοὶ ἐν τοις τοποις τῆς εἰρημένης μονῆς πρὸς ὠφέλειαν καὶ εὐεργεσίαν τῆς αὐτῆς καὶ τῶν ἑκασαὶ προς καρτερούντων ἀδελφῶν, ἵνα ἔσονταὶ καὶ αὐτοὶ ἐλεύθεροι ἀπο παντὸς ἡμετέρου δικαστηρίου καὶ ἀπὸ πάσης ἡμετερας ζητήσεως καὶ ἀπαιτήσεως, σωζομένου

a) σαράκοντα.

[1]) *Transsumpte einer anderen lateinischen Übersetzung dieser Urkunde finden sich auf fol. 45. 71. 89. Jeder folgt eine moderne Transskription. Ein Regest steht fol. 99.*

ἁμάτος καὶ τέλους δεσποτικοῦ· ἀλλ' ἔστωσαν ἐν τῇ σκέπῃ καὶ ἀντηλύψει τῆς μονῆς καὶ ἐν τῇ κρίσει καὶ διακρίσει τοῦ ἡγουμένου τῆς αὐτῆς αἰωνίως μεναιτόσαν. Εἰ δέ τῖς εὑρεθείη ποτὲ καιρῶ ἢ χρόνω, εἴτε τῶν ἡμετέρων ἀνθρωπῶν, εἴτε τῶν ἀρχοντῖκων προσώπων παρακρουόμενος τὸ παρὸν ἡμετέρον πρόσταγμα τῆς τῶν κτηνῶν διλονότι νομῆς καὶ τῆς τῶν ἀνθρωπῶν ἀνεπηρεάστου διαγογῆς, ὡς εἴρηται, εἰδῶς ἔστω, ὡς οὐ μικρὰν τὴν παρ' ἡμῶν ἀγανάκτησιν ὑποστήσεσθαι, καὶ οὐ μόνον τοῦτο, ἄλλα [a]) καὶ πάσης τῆς αὐτοῦ οὐσίας ὑστεριθήσεται. Ἐπὶ τούτῳ γὰρ καὶ πρὸς περισσοτέραν πιστῶσιν καὶ ἀσφάλειαν τὸ παρὸν σϊγίλλιον πεποιήκαμεν καὶ τῇ μονῇ καὶ τῷ ἐν αὐτῇ προεστώτι ἀποδεδώκαμεν, τοῦ εἶναι αὐτὸ βεβαιωτικὸν καὶ ἀπαρασάλευτον παρά τε τῶν κλιρονόμων καὶ διαδόχων ἡμῶν ἄχρι τέρμα τῶν αἰώνων. συνήθως τῇ διὰ μολύβδου βούλλῃ εἰσφραγίσαντες αὐτό. μινὶ καὶ ἰνδικτιωνὶ τοῖς προγεγραμμένοις, τοῦ ͵ϛχκη' ἔτους. †.

† Ρωκεριος κωμης Καλαβρίας και Σικελίας και βωηθος των Χριστιανων. †.

IV.

Graf Roger II. bestätigt dem Kloster S. Filippo di Gerace eine Schenkung seines Vaters, des Grafen Roger I., aus dem Jahre 1095 und schenkt zwei Hörige.

(*Interpoliert?*) *Magida* [1]) (*1119*) *Oktober 11* [2]).

Lateinische Übersetzung des verlorenen griechischen Originals im Transsumpt von 1482 a. a. O. fol. 38. Kop. s. XVI davon ib. fol. 39. Regest s. XVIII fol. 99.

Privilegium factum a me Rogerio comite Calabrie et Sicilie, traditum tibi sanctissimo domino Barlaam abbati monasterii sancti Philippi extra muros civitatis Hieracii, quod ex fundamentis erexit beatissimus pater meus et dominus mei dominii Rogerius magnus comes, undecimo mensis octobris. decima tercia indictione, cum essemus apud Magidam. Cum olim ego cum mea sempiterne memorie matre Adilessia comitissa Hiera-

a) *So.*

[1]) *Ein Ort des Namens nicht bekannt; vielleicht ein verschollener Flecken bei Fiore: Trinchera, Syllabus S. 389.*

[2]) *So nach der Indiktion, dem sichersten Datierungsmerkmal; siehe Caspar, Roger II. S. 478. Dem Titel nach ist die Urkunde zwischen 1115 und 1125 ausgestellt: ebenda S. 477.*

cium tempore epiphanie venissem ac tu, sanctissime abbas, illam ac me precatus fuisses et egestatem monasterii causa servitorum nobis declarasses et propter eius augmentum aliquem ex nostris hominibus postulasses nec non ipsum monasterium tenuisset et possedisset a multis temporibus usque in hodiernum locum determinatum, terras et montes domesticos et agrestes in tenimento civitatis Hieracii in loco vocato tis geras piccinias, hoc est vetule piccinie, que ipso monasterio optulit prefatus pater et dominus dominii mei in sexmillesimo sexcentesimo tercio anno, tercia indictione, venisti ad me tu prefatus abbas petens, ut pro eis tradamus [a]) monasterio privilegium in eius tranquillitatem et requiem ab his, qui molestant illud. Nos autem petitionem tui sanctissimi abbatis volentes proficere ac neminem posse iniuriam ipsi monasterio inferre, illum, qui pro tempore ibi nostram potestatem exercebat, Basilium inquam Garsipham, legavimus, ut cum aliis bonis hominibus, qui noticiam talium terrarum haberent, accederet et diligenter investigaret, utrum intus talem determinatum locum alicuius alterius ius haberetur, et de liminibus nobis in scriptis noticiam daret. Qui cum profectus fuisset et bene investigasset et non invenisset ibi alterius ius, manu propria limites earum nobis significavit; qui limites sunt hoc modo: Ab oriente incipit a vertice montis vocati Marulli et ascendit serram serram versus meridiem usque viam tis dasmatu et illinc vadit per eamdem viam versus occasum super montem Alliophtharmi et inde descendit in viam et vadit per viam viam usque in locum vocatum tu basilicu, in scalam et illinc vadit versus septemtrionem is ton megan lithon, hoc est in magnum lapidem, et rursus vertit versus orientem per cristam cristam, per aspra litharia, hoc est per albos lapides, usque collem [b]) Mutuli; deinde descendit fauces versus austrum usque vallonem armi, id est Timpe melissarias, et ascendit supra selladam eiusdem armi et descendit pseudoriacum, id est falsum vallonem, et iungit in vallonem descendentem ex Andrioni et descendit per ipsum vallonem usque flumen Noviti et descendit per ipsum flumen usque ad armos, hoc est rupes [tu] [c]) stenopotamu, hoc est

[a]) traddamus. [b]) collum. [c]) *so ergänze ich ein Loch im Pergamen von 2 Buchstaben Umfang.*

angusti fluminis, et ascendit cristam armi quasi ad meridiem supra montem, unde inicium fecimus, et concludit. Et hec quidem ab eo firmata [..... c]on[a])cessimus et roboravimus easdem terras, sicut limitantur, per presens nostrum privilegium in predicto venerabili et sancto monasterio, et non solum hoc, sed eciam [donavimu]s[b]) eidem monasterio duos homines, Michaelem Calacocum ac Leonem Licastrum, habitatores civitatis Hieracii, cum eorum filius et omnibus, [que][c]) ad eos pertinent, ut serviant [in][d]) eodem monasterio angariam et perangariam, nec non et munera, que debebant dare nobis in festo nativitatis Christi et in festo pasce sing[ulis annis][e]), habeat ipsos prefatum [m]onasterium[f]) sacrum ex nunc in perpetuum gracia salutis anime mee et meorum parentum. Iubens per hoc privilegium ipsas terras, ut dict[um est, cum ips]is[g]) hominibus manere in eodem monasterio firma et immota usque finem seculorum et nec ab aliquo ex subditis meis nec meis successoribus permutentur [.....][h]) gan [...][e]) quoquomodo. Quodsi quis ex meis officialibus ullo umquam tempore tentaverit innovare aut ledere aut prohibere aut auferre ea a venerabili monasterio, non s[ol]um[i]) a nobis punietur, sed maxime condempnabitur et omni sua substantia privabitur. Ad ampliorem autem fidem, robur et firmitatem, quorum interest, hoc presens privilegium bullatum atque munitum consueta nostra plumbea bulla traditum est prefato abbati et predicto venerabili monasterio sancti Philippi, mense et indictione prescriptis.

Rogerius comes Calabrie et Sicilie et adiutor Christianorum.

V.

Kōnig Roger von Sizilien schenkt dem Kloster San Filippo di Gerace eine Mühle und Wassernutzung an verschiedenen Orten.
1140 Januar bis September.

a) Loch von 7 Buchstaben. b) Loch von 8 Buchstaben, Ergänzung kaum anders möglich. c) Loch von 3 Buchstaben. d) Loch von 2 Buchstaben. e) Loch von 8 Buchstaben. f) Loch von 1 Buchstaben. g) Loch von 11 Buchstaben. h) Loch von 8 Buchstaben. i) Loch von 2 Buchstaben.

Lateinische Übersetzung des Protokolls darbend, des verlorenen griechischen Originals im Transsumpt von 1551 Cod. Vat. lat. 10606 fol. 91. Regest s. XVIII fol. 99.

Si postulationes eorum, qui in perturbatione uius fluxe vite versantur [a]), non recusamus celerrime ad affectum perducere, quanto magis hoc debemus in eis [b]) facere, qui eam omnino contempserunt et abhorrent eam veluti scelus. Quapropter, cum abbas monasterii sancti Filippi Hieracensis, sanctissimus dominus Lucas, postulasset nostram excellentiam, ut per privilegium nostrum concederemus ad eamdem mansionem sancti Filippi molendinum, quod fecit propriis sumtibus monasterii, pariterque ad eamdem mansionem usus aquarum in diversis locis concederemus [c]), exaudivimus eum prontoque animo annuentes [d]) concedimus predictum molendinum in flumine Noviti constitutum ad idem divinum monasterium sancti Filippi, similiter et usus aquarum eidem divino monasterio concedimus in diversis locis et presenti nostro privilegio liberamus ipsum et usus aquarum ab omni molestia, petitione et exactione, que a nostris strategis [e]) ceterisque servitoribus solite sunt molendinis et aquis imponi. Quodsi quis spreverit nostrum mandatum et voluntatem, suam explens malitiam et voluntatem, et perturbaverit propterea presulem eius monasterii, qui pro tempore fuerit et ad nostram excellentiam venerit aut ad nostros heredes et successores, accusans eum talis ausus, substantia tota et in omnibus suis bonis privabitur et penam patiatur sua audatia dignam. Quod privilegium ut solitum munitum datum est anno sexmillesimo sexcentesimo quatragesimo octavo, indictione tertia.

Rogerius in Christo Deo pius et potens rex et Christianorum adiutor.

VI.

Nikolaos Magulos schenkt ein Grundstück an S. Filippo di Gerace. *Gerace 1140 September.*

Orig. Cod. Vat. lat. 10606 fol. 25. Lateinische Transskription s. XVIII fol. 27.

† Σημεῖον χειρὸς Νικολάου Μαγούλου ἀναλαμβάνομενος καὶ τὰ ἐμὰ τέκνα καὶ ἀδελφοὺς καὶ ἑτέραν πᾶσαν σχέσιν.

a) versatur. *b*) eo. *c*) concedimus. *d*) anuentes. *e*) stratetigis.

Ἐν ὀνόματι τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος.

Ἐπηδιπερ καγῶ ὁ προγραφὴς Νηκόλαος Μαγούλος, ὁ τὸ σιγνὸν τοῦ τιμίου καὶ ξωοπιοῦ σταυροῦ σὺν καὶ τοῦ ὀνόματος ἐπισοιμιναμενος, ἐκτὸς ἀπάσης βίας τε καὶ ἀνάγγης, δίλον ὅτι ἀφειέρῶ εἰς τὴν μονὴν τοῦ ἁγίου Φιλίππου Ἱέρακου καὶ[a]) εἰς τὸν ταύτης καθηγούμενον, κυρὸν Λουκὰν, τὸ ἐμὸν χωρᾶφιον, ὁ κτῶμαι ἐν τῷ θεόφρουριτῷ ἄστει Λοκρίδος εἰς τὸ δειμιλιὸν καὶ ποταμὸν Νοβιτόν. ὑπράχει ὁ περιόροισμὸς αὐτοῦ οὗτος. ἀπὸ μὲν ἀνατολῆς ὁ ῥίαξ ὁ κατερχώμενος ἐκ τὸν ξεροδὴ, ὅτι καὶ οἰπάγι ὃς ἐποὶ ἄρκτου καὶ μήγγνυται μετὰ τοῦ αὐτοῦ ποταμοῦ, ἄρκτου ὁ ῥιθὸς ποταμὸς, νότου ἕτερων ψευδοριακὸν τὸ κατερχώμενον ἐκ τὰ πλάγια τοῦ βουνοῦ Ξιληστηρι. δήσεως οἱ ὁδὸς οἱ ἀπάγουσα εἰς τοὺς μύλους δοιμηλίους· κακηθεν κατέρχεται ἔμπροσθεν τῶν προαύλῃον τὸν εἰριμένων μύλων καὶ οἰπάγει εἰς τῶν εἰριμένον ποταμόν, καὶ σῆνκλεῖ. ἔχην δὲ τὰ αὐτὰ χωράφια οἱ προγραφῆσα ἁγία μονῆ ἧς ἠδήαν αὐτὴς ἐξουσίαν καὶ κηριότητα, ἕος τιρμάτων αἰόνον, μὴ κολημένη μῆτε ἐμποδιζωμένη παρὰ τῶν ἰδίων ἡμῶν ἀδελφῶν οἱ κληρωνόμων εἰ σηνκληρονόμων· εἱςτασθω ἡμὰς τοῦ δεφενδεύην καὶ διεκδήκειν τὰ αὐτὰ χωράφια πρὸ τὴν εἰριμένην ἁγίαν μονῆν· καὶ ἡ μέν τινῆ κερῶ φοραθῶ τῆς ἐξ ἡμῶν βουληθείσης ἀκηρώσεως ταύτην τὴν ἡμετέραν ἀφιέρωσιν, ἐχέτο τὸ ἀνάθεμα παρὰ πατρὸς υἱοῦ τε καὶ ἁγίου πνεύματος, ἔχων καὶ τὴν ἀρὰν τῶν τιη' ἁγίων θεοφόρον πατέρων, καὶ τὴν ἀνχῶνην Ἰούδα τοῦ προδότου καὶ οἱ[b]) μερὴς αὐτοῦ μετὰ τὸν σταυρωσάντων τῶν Κυρίον, ζιμιοῦμενη καὶ ἐν τὸ δεσποτικὸν σαγκελλίον νομίσματα λϛ' καὶ ἦθ' οὕτως ὁ χειρ βαιβέαν καὶ ἀπαρασάλευτον στέργειν καὶ ἐμμένειν τὴν τιαύτην ἀφιέρωσὴν εἰς τὴν προλεχθήσαν ἁγίαν μονῆν καὶ εἰς σὲ τὸν καθηγουμενὸν κυρὸν Λουκὰν ἄχρι στάσεως κοσμοῦ. ὅθεν ἐγράφι ἡ παρουσα ἀφιέρωσις τοι ἡμῶν παρακλήσει διὰ χηρὸς Εὐστρατήου πρεσβυτέρου σκευοφύλαξ καὶ ταβουλαρίου πόλεως Λουκρίδος μηνὶ σεπτεμβρίω α' ἰνδικτιωνος, διὰ τοῦ αἴτους ͵ϛχμθ', ἐνόπιον ἀξιολόγων καὶ ἀξιοπίστων μαρτύρων. †.

† Εὐφήμιος ὁ εὐτελὴς ὑπίρετης τῆς ἁγιωτάτης ἀρχιεπισκοπῆς Λοκρίδος ἔγραψα.

† Ὁ εὐτελὴς πρεσβύτερος Ἰωάννης καὶ δεύτερος τῆς μεγάλης πόλεως Λόκρης ὑπέγραψα. †.

† Ὁ εὐτελὴς ἱέρευς Γρηγόριος ὁ ἐκκλησιάρχης τῆς ἀρχιεπισκοπῆς Λόκρης μάρτυρ ὑπέγραψα.

† Φίλιππος υἱὸς Νικόλαου πρωτοσπαθαρίου μάρτυρο ὑπέγραψα. †.

a) καὶ *überflüssig wiederholt.*

b) *aus* ι *verbessert.*

† Ὁ εὐτελὴς Εὐστράτιος πρεσβύτερος καὶ σκευοφύλαξ καὶ ταβουλάριος μεγάλης πόλεως Λοκρης τὸ παρὸν ἀριέρωτικον ἐγραψα καὶ ἐνυ-
ρσα [1]). ††.

VII.

König Wilhelm I. von Sizilien schenkt dem Kloster S. Filippo di Gerace eine Anzahl Höriger und ein Grundstück und verleiht ihm nach dem Vorgange Rogers (n. III) die Immunität.
1158 Juni.

Lateinische Übersetzung des verlorenen griechischen Originals im Transsumpt von 1482 Cod. Vat. lat. 10606 fol. 64 und im Transsumpt von 1357 fol. 1. Moderne Kopien davon fol. 3 und fol. 65. Regest s. XVIII fol. 99.

Privilegium factum a me Guilielmo rege traditum est tibi domino Gerasimo presuli monasterii sancti Philippi Hieracensis mense iunio, indictione sexta. Quoniam curam habere templis, offerre et manum pro viribus porrigere adiutricem Deo placet cunctisque hominibus laudabile esse dignoscitur, idcirco et ipse motus divino zelo totoque proposito et cogitacione volui in prefato monasterio, quod est in tenimento dominii nostri Hieracensi, ditare et confirmare in eo ad parvam memoriam aliquid gratia salutis anime mee meorumque parentum. Donavimus igitur in eo monasterio de bonis nostris, rebus minutis, in tenimento Hieracii terras et paricos, hoc est villanos, quorum nomina sunt hec: Iohannes Chammutes et Nicolaus Chammutes, Nicetus Spano et Iohannes Spano, Iohannes Mustaca et Leo Mustaca, Nicetus Echmalothus et Iohannes Echmalothus cum eorum liberis cunctisque facultatibus. Est autem, quod singuli eorum dare tenentur quotannis, argenteos quinque; sunt autem a platea, hoc est inventario, Cucacusti. Terre autem sunt apud fluvium Condoiannis, nominate Chaspa, limitate sic: Ab oriente terra Siculi, hoc est ton scuteladí, ab occidente torrens et terra domini Constantini presbiteri cognomento Pha-

[1]) *Auf der Rückseite* Επρωτοκλ. τω χαρτ. εγγραφων εν τω χαρτιω απριλλιου λ' ινδικτιωνι ς' *(also wurde das Original am 30. April 1141 ausgehändigt, und das obige Datum bezieht sich auf den Akt).*

lacros, ubi est ecclesia sancte Parasceve, hoc est Venere, a septentrione via, que ascendit in montem sancti Mauri, ab austro fluvius Condoiannis, et concludit. Ea igitur cum heredibus superius nominatis et eorum facultatibus cunctis, ut dictum est, concedo, ut habeat prefatum sanctum monasterium semper sine ulla prohibitione ad fabricam et victum fratrum, qui in eo degunt, ut promptiori animo Deum propicium incessanter reddant pro universali pace et statu et redemptione nostrorum delictorum. Similiter concedo, ut omnia bona dicti monasterii, terre, montes, molendinum, parichi, id est villani, navigium et reliqua sint libera et sine molestia ab omni petitione nostra et temptatione demaniali, quemadmodum et privilegium magni comitis Rogerii indicat. Quapropter presenti potestatis nostre privilegio mandamus omnibus, qui nostra gerunt officia, strategis inquam et biscomitibus et reliquis, ut nullam perturbationem aut impedimentum inferant his, que dicata sunt in hoc sacro monasterio et roborata a nobis. Si quis autem audacia usus inventus fuerit verbo vel re contravenire, nostra gratia privabitur. Unde ad ampliorem fidem et securitatem, quorum interest, fecimus presens privilegium bullatum atque signatum nostra plumbea bulla consueta, anno ab initio mundi sexmillesimo sexcentesimo sexagesimo sexto, et traditum sancto monasterio mense et indictione superius scriptis.

Gulielmus in Christo Deo pius rex.

VIII.

Abt Lukas von S. Filippo di Gerace stellt einem Klosterhintersassen einen Libell aus. 1200 (Januar bis September).

Orig. Cod. Vat. lat. 10606 fol. 7. Lateinische Transskription s. XVIII fol. 10. Eine andere s. XVIII fol. 11.

† Σιγνον χειρος Λουκὰ εὐτέλους ἱερομοναζοντος καθηγουμενου μονης ἁγίου Φιλίππου τοῦ Ἱεράκου.

Επιδίπερ καγὼ ὁ προγραφὴς Λουκᾶς καθηγουμενος μονης ἁγιου Φιλίππου του Ἱεράκου, ὁ τον τυπον τοῦ τιμιου σταυρου εἰκια χειρὶ προτάξασα και ὑποτάξασα τη βουλη και σύνενέσι τῶν ἀδελφῶν μου τῶν

μονάχων, εκδιδωμεθα προς σε Μιχαηλ Χαλακκώβελλαν τῆς αὐτης μονης, σοὺς υἱοῦς καὶ κληρονόμους, ἔν κλασμοιον ὑπὸ των χωραφιάιων τῆς προρηθήσης ὑπ εμε αγιας μονῆς τοῦ ἁγιου Φιλιππου Ἱέρακου εις τον ποταμὸν Νοβητον, και περιοριζωνται τα τιουτα χωραφηα οὕτως· απο μεν ἀνατολης ο ποταμὸς Νοβητός και ὁ βουνὸς Μαρούλλη, δύσεως ο ρίαξ ο κατερχωμενος εκ την Ανδρονὴν· και χὠραφηα κυροῦ Νικολάου διακονου καὶ προτονοταριου της μεγαλης εκκλησιας Ἱέρακου, ἄρκτρου ο ποταμος Νοβητος, νοτου ὁς κατέρχεται εκ του βουνου Μαρουλλης, κατα δυσμᾶς το ἄκρος του βουνου, και αποδίδει εις τους αρμους του ρίακος τοῦ κατερχωμένου εκ την γιέαν Πιτζηνην, κακηθεν αποδίδει εις τον αρμον του Περιστερονου και χωράφια της προειριμενης μονης, [.....] [a]) κρατος ὑπο τέλους ὁ κύρις Κυρμερκιος, και συνκλῆ. Τοῦ ἔχειν σε αυτὰ τα δειλωθεντα χωράφια ἀπο τοῦ νῦν· συ καὶ οι προρηθεντες σου κληρονόμοι ἄχρι ἐνιαυτοὺς εικοσι εννέα κατὰ τὸν ορισμενον κανωνα και επιτέλλην ὑπὲρ αὐτῶν τῶν χωραφίων ετησιως επι τῆ προλεχθήση αγία μονῆ τοῦ αγιου Φιλιππου καὶ εις τον ἑαυτῆς προίστορα ελαδην καννατας τρῖς, καιρην ρουτλην μιαν και πεζους τρῖς, ενα εις τον σπόρον, ετερον εις τον σκαλεμμαν και τον ετερον εις το θερος, και πλέον ουδέν. καὶ μὴ ἔχειν σε ἀδιαν, τα τοιαὐτα χωράφια πουλεῖν ἡ ἀνταλλαττην ἢ εἰς ὑμετέρας θυγατράσιν πριξιν τοῦ διδόνε, ἢ και ταυτα παντα ποιῶν ὁς και προσεφημεν και τῆ προρηθήση μονη μη ἀρνούμενος το ρηθεν τετυπομένον τέλος, ἐσεσθαι απαρασάλευτοι απο τῶν προρηθεντων χωραφίων μὴ εχειν ἡμᾶς ἀδιαν μητε ἡ μετ εμε μελλοντας ἡγουμένευην επι τη προλεχθηση μονῆ του παρασαλεύην ὑμᾶς ἀπο των προρηθεντων χωραφίων εως οὗ πληροθῶσιν ἡ νενομισμενοι ἠκοσι ἐννεα ενιαυτοὶ· καὶ παλιν ο μέλλον ηγουμενεύειν επι τη προλεχθήση μονῆ τοῦ ποιῆν προς ὑμᾶς ναίον λήβελλον, εἰ δέ γε και τινι κερῶ ὑμῆς εἴτε ἡ ὑμετεροι κληρονομοι φενέσθαι ἠρνούμενοι το ρηθεν τετυπομενον τέλος και οὑ τελεσηται αὐτὸ ετησίως προς την ρηθήσαν αγίαν μονῆν καὶ εις τον ἑαυτῆς προειστορα, καθῶς καὶ προέφημεν, ἱνα διώκεσθαι εξ αυτων τῶν χωραφίων ὡς ἀρνηται τῆς αληθείας καὶ τῶν τῆς ἐκκλησίας πραγμάτων. Καὶ επιστρέφονται παλιν τα προρηθεντα χωράφια καθως [b]) και ευρήσκονται ἐπι τη προλεχθήση ἁγία μονῆ, δείχα πάσης αντιλογίας και προφάσεως, και ὑμεῖς ἐσεσθε ελεύθεροι ἀπὸ τοῦ προρηθεντος, ἐλάδης, κύρου τε και βοηθείας πεζῶν. Ὅθεν πρὸς μελλούσαν μνήμην καὶ ἀσφαλειαν σοὺ του προρηθεντος Μηχαηλ και των σων κληρονομων το παρὸν λήβελλον ποιη-

a) *6 Buchstaben völlig abgeschabt, etwa zu ergänzen* ὧν ἔχει.
b) καθῶ.

ξηναι προς υμας επιστημεν. το εικον ονομα προεταξα, κατω δε ταις υπογραφαις των αδελφων μου των μοναχων· εγραφη εσω εν τη ημετερα αγια μονη χειρι Παυλου ιερομοναζοντος και εκκλησιαρχου της προηγησης αγιας μονης, ετος ,ςψη΄, ινδικτιωνος γ΄.

† Νηλος μοναχος της μονης αγιου Φιλιππου του Ἱεράκου τα ανοτέρω συνενο μαρτυρ. †.

† Παρνοῦτιος ἱερομοναχος μονης αγιου Φιλίππου του Ἱεράκου σηνε και μαρτυρ. †.

† Ἀθανάσιος ἱερομόναχος της μονης αγίου Φιλίππου του Ἱεράκου τα ανοτερω στέργων συνενο μαρτυρ. †.

† Εὐθύμιος μοναχὸς της μονῆς αγιου Φηλίππου του Ἱέρακου μαρτυρ. †.

† Καγὼ Εὐθύμιος ιερομοναχος και εκκλησιαρχης της μονης αγιου Φιλιππου του Ἱέρακου τα ανοτερω στεργων και μαρτυρ.

† Παύλος ἱερομοναχος μονης αγιου Φιλίππου του Ἱερακου το παρον λήβελλον [a]) τι κελευσι του ἡμετερου πατρος εγραψα και υπεγραψα [b]). ††.

NACHTRAG.

Inzwischen hatte Herr Oberlehrer Dr. Carl Köhler die Liebenswürdigkeit, das angebliche Original der Urkunde des Bischofs Leontius vom 27. August 1101 (siehe oben S. 248 Anm. 4; 253 f.) im Staatsarchiv zu Neapel einzusehen. Das Ergebnis entspricht meinen Erwartungen: von Original kann keine Rede sein. Die ganze Urkunde einschliesslich der Zeugenliste ist von gleicher Hand geschrieben und weicht in Schrift und Ausstattung durchaus von den griechischen Originalen etwa bis 1130 ab, die daselbst aufbewahrt werden. An der Plica sind Reste einer Hanfschnur. Wäre die Urkunde inhaltlich unbedenklich, so könnte man von einer als solche nicht besonders gekennzeichneten, besiegelten Kopie sprechen; nach dem Gesagten dürfen wir aber wohl in dem Stück das Original der Fälschung begrüssen.

a) νηβελλον *hat die Urkunde, was aber keinen Sinn gibt. Ich emendiere, ohne mir des Grundes der Verschreibung bewusst zu sein.*

b) *Auf der Rückseite* ὁ χαρτὴς της ἁγιας ἁγιας Εὐφημίας τον Τροπεριον.

DIE DEUTSCHEN BISCHÖFE AUF DEM VIERTEN LATERANKONZIL 1215.

VON HERMANN KRABBO.

Im Kampfe mit dem Kaisertum der Salier und Staufer ist das Papsttum zu seiner weltbeherrschenden Stellung emporgestiegen. Eine gerade Linie ist es nicht, in der sich Roms Aufstieg bewegt, es hat nicht an schweren Krisen und Rückschlägen gefehlt; aber sie wurden überwunden. Die vier Laterankonzilien bezeichnen die Siegesfeiern, zu denen der römische Bischof die Christenheit einlud, wenn er eine neue Machtstufe erklommen oder die Kirche durch schwere innere Gefahren glücklich hindurchgeleitet hatte. Die erste Lateransynode feierte 1123 unter Calixt II. den Abschluss des Wormser Konkordats; die zweite von 1139 wurde durch Innocenz II. berufen, als das neunjährige Schisma, das sich an den Namen Anaclets II. knüpft — vielleicht das gefährlichste des früheren Mittelalters —, beendigt war. Zum dritten Male beschied Alexander III. die Bischöfe des Abendlandes 1179 nach Rom, als er seinen Existenzkampf gegen Friedrich I. siegreich durchgeführt hatte; und 1215 galt es, die Erfolge Innocenz' III. zu feiern; der hatte es vermocht, einen Kaiser zu erheben und wieder zu stürzen; und was noch gewaltiger erschien, unter ihm war die Kirche des Morgenlandes, die so lange abseits vom Papsttum sich entwickelt hatte, diesem wieder angegliedert worden.

Wie die Geschichte des Papsttums überhaupt in jenen Jahrhunderten, so sind auch die vier grossen Kirchenversammlungen unlösbar eng mit der deutschen Geschichte verknüpft, und es würde deshalb gewiss eine dankenswerte Aufgabe sein, den Versuch zu der Ermittelung zu machen, welche deutschen

Bischöfe zu den einzelnen Konzilien im Lateran erschienen sind [1]).

Für die letzte und grösste dieser Versammlungen, die von 1215, hat uns kürzlich eine wertvolle Veröffentlichung solcher Mühe überhoben; A. Luchaire hat aus der Züricher Kantonalbibliothek eine vollständige Präsenzliste für das vierte Laterankonzil publiziert [2]). Sein Abdruck des wichtigen Dokuments ist freilich wenig befriedigend; zudem hat der französische Gelehrte den Züricher Bibliothekaren gegenüber nicht viel Freundlichkeit bewiesen, wenn er behauptete, das jenen längst bekannte «document retrouvé», das sie Luchaire zeigten, habe ihm «le hasard» in die Hände gespielt. Es ist daher nur erfreulich, dass der Züricher Bibliothekar J. Werner einen erneuten Abdruck der Präsenzliste veranstaltet hat an einem Orte, der den deutschen Fachgenossen leichter zugänglich ist [3]).

Bisher kannten wir nur aus dem vielfach überlieferten kurzen Protokoll des Konzils die Gesammtzahl der teilnehmenden Bischöfe [4]); auch die Teilnehmerliste beginnt mit diesen Angaben und weiss von 415 anwesenden Bischöfen, unter denen sich 71 Metropoliten befanden. Dazu stimmt nicht genau, dass das namentliche Verzeichnis nur 404 Teilnehmer [5]) aufzählt, unter ihnen den Papst, die Kardinäle und, wie richtig angegeben war, 71 Metropoliten. Die Namen der Anwesenden sind im Allgemeinen gut geordnet nach Ländern und innerhalb derselben nach Kirchenprovinzen. Nach gleichem Prinzip sind bekanntlich die mancherlei Redaktionen des Provinciale, die

[1]) Das erste Laterankonzil war von über 300 Bischöfen, das zweite von mindestens 500 Bischöfen und Äbten, das dritte von rund 300 Bischöfen besucht; natürlich müssen zahlreiche Deutsche in diesen grossen Ziffern enthalten sein.

[2]) Journal des savants, nouvelle série, 3e année (Paris 1905) S. 557 ff.

[3]) Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde XXXI (1906) 575 ff.

[4]) Über dies amtliche Protokoll vgl. E. Winkelmann, Geschichte Kaiser Friedrichs II. und seiner Reiche Bd. I (1863) 105 f.; derselbe, Otto IV. von Braunschweig (1878) S. 513 f.

[5]) Werner zählt 405 Teilnehmer; ich glaube, seine Nr. 83 (*de Larissensi provincia*) soll nur als Erläuterung für den folgenden *Cardicensis episcopus* dienen und ist deshalb bei der Zählung zu streichen. Auf jeden Fall ist Werner inkonsequent; denn nahm er die Anwesenheit des Erzbischofs von Larissa an, so hätte er ihn auch unter den Metropoliten mitzählen müssen.

wir gerade aus der Zeit vor und nach dem Konzil besitzen, angelegt, und es lag daher die Vermutung nahe, es habe bei Aufstellung dieser Präsenzliste ein vorhandenes Provinciale als Grundlage gedient, aus dem die Namen der anwesenden Bischöfe ausgezogen wurden. Ich zog deshalb die verschiedenen erhaltenen Listen zum Vergleiche heran, die des Albinus von 1188[1]), den Liber censuum[2]) des auf dem Konzil anwesenden Kardinals Centius von 1192, die Mitteilungen, die *ex archivis domini pape* Gervasius von Tilbury[3]) macht, die Listen des Tankred[4]) und des Matthaeus Paris[5]), endlich das Provinciale von etwa 1230[6]).

Alle diese Listen gehören so zu sagen einem Stammbaum an, eine ist aus der anderen hervorgegangen und stellt direkt oder indirekt eine Neuauflage des römischen Staatshandbuches dar: das erweist die durchweg gleiche Anordnung nach Ländern, sowie innerhalb der Länder die Reihenfolge der Kirchenprovinzen und der Bistümer, das erweisen namentlich gewisse immer wiederkehrende Fehler. Die Ordnung der Präsenzliste ist dagegen eine vollständig andere[7]), man glaubt des grossen Papstes Einwirkung zu erkennen in der mehrfach originellen Art, in der die Reihenfolge der Namen festgesetzt ist. Es verlohnt sich, wenigstens einen Augenblick hierbei zu verweilen.

An der Spitze marschiert geschlossen unter Führung des Papstes das Kardinalskolleg, Bischöfe, Priester, Diakonen.

[1]) Herausgegeben von C. Cenni, Monumenta dominationis pontificiae II (Romae 1761) XVI ff. und Fabre-Duchesne Le Liber censum II.

[2]) Le Liber censuum de l'église Romaine publié par P. Fabre (et L. Duchesne) I (Paris 1905).

[3]) Leibnitz, SS. rer. Brunsvicensium I (Hanoverae 1707) 912; II (ibidem 1710) 769 ff. Im Auszug MG. SS. XXVII 372.

[4]) Ohne Nennung des Verfassers gedruckt bei A. J. Weidenbach, Chronologische und historische Tabellen (Regensburg 1855) S. 264 ff.

[5]) Matthaei Parisiensis chronica maiora, ed. H. R. Luard, vol. VI (London 1882) 446 ff. Im Auszug MG. SS. XXVIII 267.

[6]) Herausgegeben von M. Tangl, Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200-1500 (Innsbruck 1894) S. 3 ff.

[7]) Gewisse Übereinstimmungen, z. B. in der Reihenfolge der tuscischen oder der campanischen Bischöfe, sind sicher kein Zufall, ändern aber doch nichts an der Tatsache, dass die Praesenzliste nach einer von dem in Gebrauch befindlichen amtlichen Provinciale völlig abweichenden Disposition aufgestellt wurde.

Es folgen als zweite grosse Gruppe die direkt unter Rom stehenden Bistümer, in der Hauptsache also die die römische Kirchenprovinz ausmachenden mittelitalienischen Hochkirchen. Aber bemerkenswert ist, wie grosszügig die Provincia Romana aufgefasst wurde: zu ihr rechnete man auch die im Abendlande verstreuten exempten Bistümer, die sich, nach ihrer politischen Zugehörigkeit geordnet, anschliessen; drei Bistümer in der Lombardei [1]), eins in Frankreich [2]), drei in Spanien [3]), neun im Königreich Sizilien [4]), endlich die beiden jungen Missionsbistümer von Livland und Estland werden hier genannt. Ich betone, dass der anwesende Bischof von Bamberg nicht hier, sondern unter den Suffraganen von Mainz gezählt wird.

Bezeichnend genug schliessen sich an dritter Stelle dann die Kirchen des Orients an; die Anwesenheit der morgenländischen Bischöfe war das grosse Ereignis des Konzils, das eben mit in erster Linie einberufen war, um die wiederhergestellte Einheit der Christenheit zu feiern: Grund genug, dass Innocenz diesen grossen Erfolg seines Pontifikats auch hier an die Spitze stellte.

Die Anordnung der übrigen Länder bietet weniger Interesse, eine Aufzählung genügt. Es folgen Deutschland, Dänemark, Frankreich, England, Schottland, Irland, Spanien, Provence, Burgund, Polen, Ungarn und Dalmatien, Sardinien, Italien nördlich der Provincia Romana, das Königreich Sizilien, Cypern.

Ehe ich zu den deutschen Bischöfen übergehe, nur noch ein Wort betreffs derer von Italien. Der Angelpunkt der italienischen Politik des Papstes war bekanntlich der Ausbau des Kirchenstaates. Innocenz hatte sofort nach seiner Thronbesteigung mit den sogenannten Rekuperationen [5]) begonnen, der

[1]) Ferrara, Piacenza, Pavia.

[2]) Le Puy.

[3]) Oviedo, Burgos, León.

[4]) Unter ihnen befinden sich auch die Bischöfe des dem Herzogtum Apulien angegliederten Marserlandes, die zur Provincia Romana im engeren Sinne gehören, wie die von Campanien. Ihre Zusammenstellung mit den exempten Bischöfen von Troja, Melfi, Rapolla, Ravello und Bisignano erweist, wie bewusst man den Begriff der alten römischen Kirchenprovinz durchbrochen und erweitert hat.

[5]) Über die Rekuperationen im Allgemeinen vgl. J. Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens II (1869) 284 ff.

Einziehung der bisher dem Reiche gehörigen mittelitalienischen Territorien für die römische Kirche; die Herzogtümer Tuscien und Spoleto, die Mark Ancona und die Romagna hatte er dem Patrimonium Petri angliedern wollen. Zwar hatte er mit seiner Territorialpolitik zunächst wenig Glück gehabt, sowohl bei dem Friedensschluss mit König Philipp 1208 [1]) als auch in den Verhandlungen mit Otto IV. 1209 [2]) hatte er auf das unrechtmässig erworbene Reichsgut verzichten müssen. Nachdem er sich jedoch mit dem Welfen entzweit und ihn gebannt hatte, suchte er sofort die Gebiete, die er sehr wider seinen Willen zweimal hatte fahren lassen müssen, dem Kirchenstaate zurückzugewinnen. Freilich machte ihm einstweilen der unverwüstliche Vorkämpfer der Deutschen in Mittelitalien, Dipold von Acerra, den Otto IV. zum Herzog von Spoleto bestellt hatte, noch grosse Schwierigkeiten. Wir haben leider wenige Nachrichten darüber, wie weit die Macht Dipolds im alten Reichsitalien vor ihrem Zusammenbruche im Jahre 1216 noch reichte [3]); einiges Licht bringt unsere Liste in das Dunkel hinein. Aus ihr ergibt sich folgendes Bild [4]). Tuscien war sehr gut auf dem Konzil vertreten, von 21 Bischöfen waren 18 anwesend [5]); hier also wird die Autorität des Papstes unbestritten gewesen sein. In den übrigen umkämpften Gebieten jedoch sah es mit derselben noch recht bedenklich aus: von den 10 Bischöfen aus dem Herzogtum Spoleto waren ganze drei, die Rom zunächst amtierenden von Narni und Amelia, dazu der von Todi, da [6]); und von den 13 Bischöfen aus der Mark Ancona [7]) war überhaupt kein einziger anwesend, ebenso

[1]) Winkelmann, Philipp von Schwaben (1873) S. 456 ff.

[2]) Winkelmann, Otto IV. S. 193 ff.

[3]) A. a. O. S. 408 ff.

[4]) Zum Vergleiche ziehe ich die Liste des Tankred heran, weil sie, nach D. Rattinger, Historisches Jahrbuch II (1881) 25 ff. aus den Jahren 1210-1212 stammend, dem Konzil zeitlich ganz nahe steht.

[5]) Sie gehören zum Teil dem alten Patrimonium an; es fehlen die Bischöfe von Viterbo-Toscanella, Grosseto, Siena.

[6]) Es fehlen die Bischöfe von Assisi, Foligno, Nocera, Gubbio, Spoleto, Rieti, Terni.

[7]) Es sind die Bischöfe von Ascoli, Fermo, Camerino, Osimo, Umana Ancona, Iesi, Sinigaglia, Fano, Pesaro, Fossombrone, Cagli, Urbino.

fehlten die beiden aus der Romagna [1]). Das kann kein Zufall gewesen sein und berechtigt zu dem Schlusse, dass in Spoleto, Ancona und der Romagna die um Dipold gescharte Macht der kaiserlichen Partei 1215 noch ungebrochen war.

Nach diesem kleinen Exkurs, der wegen seines Zusammenhangs mit der deutschen Geschichte mir verstattet sein mochte, wende ich mich meinem eigentlichen Thema zu, den deutschen Bischöfen, die das Konzil besuchten.

* * *

Das zweite Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts, in dessen Mitte das Konzil fällt, ist für die Geschichte der deutschen Kirche in mehrfacher Beziehung bemerkenswert. Einmal wird, wie die deutsche Geschichte überhaupt, so auch die deutsche Kirchengeschichte stark beeinflusst durch den Kampf zwischen dem jungen Staufer Friedrich von Sizilien und dem welfischen Kaiser Otto. Sodann regen sich im Osten Deutschlands aller Orten Kräfte, die auf Kosten einer starken Zentralmonarchie den Ausbau mächtiger Einzelterritorien anstreben, und diese Tendenzen machen sich auch der ostdeutschen Kirche gegenüber fühlbar [2]). Endlich befinden wir uns in den Jahren, wo die deutsche Kirche ihre letzten grossen Missionserfolge erringt, vielfach im Kampf mit den benachbarten und in gleicher Richtung tätigen Dänen. Kurzum, wohin man auch blicken mag, überall in der deutschen Kirche regen sich alte und neue Kräfte, und jeder sucht natürlich Förderung seiner Absichten und Pläne in Rom. Der Ruf des Papstes, dort zum Konzil zu erscheinen, gab also vielen der deutschen Bischöfe die erwünschte Gelegenheit, in persönlicher Anwesenheit an der Kurie nicht nur dem Papste ihren Gehorsam zu zeigen, sondern zugleich die eigenen Angelegenheiten nach Kräften zu fördern. So können wir bei einer ganzen Anzahl deutscher Bischöfe mit Bestimmtheit sagen, was sie in Sonderheit in der ewigen

[1]) Die Bischöfe von Rimini, Montefeltro.

[2]) Ich verweise auf meine Untersuchung: Die ostdeutschen Bistümer, besonders ihre Besetzung, unter Kaiser Friedrich II. (Berlin 1906), im Folgenden zitiert: Ostdeutsche Bistümer.

Stadt betrieben haben. Natürlich sind wir nicht in jedem Einzelfalle in der Lage, besondere Gründe für die Anwesenheit dieses oder jenes deutschen Bischofs anzugeben; schliesslich war doch für jeden der päpstliche Befehl allein Grund genug zu erscheinen. Ebensowenig können wir von jedem der Abwesenden sagen, warum er trotz der päpstlichen Aufforderung nicht gekommen war. Der eine oder andere musste natürlich, zumal wegen des Thronstreites, in Deutschland zurückbleiben und wird sich deshalb einen Dispens vom Papste erbeten haben. Immerhin ist es lehrreich, neben den Anwesenden auch die Fehlenden zu überschauen; bei manchem sind die Gründe, warum er nicht da war, für uns erkennbar.

Im Folgenden sollen nun die einzelnen deutschen Kirchenprovinzen kurz besprochen und die Reihen der anwesenden und der abwesenden Bischöfe durchmustert werden. Im Anschluss daran wird sich die Gelegenheit zur Erörterung mancher Fragen bieten, die mit den Konzilsreisen der Bischöfe in Verbindung stehen.

I. Erzbistum Mainz.

Anwesende:

1. Siegfried von Mainz. Als Innocenz III. den jungen Friedrich von Sizilien zur Bekämpfung des Kaisers nach Deutschland schickte, mussten dem der dortigen Verhältnisse unkundigen Fürsten natürlich einige päpstliche Vertrauensleute an die Seite gestellt werden, die in Deutschland Bescheid wussten. Es empfahl sich, diesen die Legatenwürde zu übertragen, um sie mit der nötigen Autorität auszurüsten. Innocenz war in der glücklichen Lage gewesen, in den Reihen des deutschen Episkopats zwei hervorragende Männer zu finden, die sich als Mitglieder des Kardinalskollegs besonders für die Stellung päpstlicher Legaten eigneten: die Erzbischöfe Siegfried von Mainz und Albrecht von Magdeburg. Siegfried war seit 1206 Kardinalpriester vom Titel der heiligen Sabina [1]). Einmal war er, als

[1]) Böhmer-Will, Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe II (1886) 135 Nr. 75. Jedoch hat Siegfried diese Würde nicht bis zu seinem Tode behalten: 1216 hat Innocenz sie anderweitig vergeben, an den bisherigen Erzbischof von Neapel, Thomas (vgl. Eubel, Hierarchia catholica I [1898] 4),

das Konzil ausgeschrieben war, natürlich als erster deutscher Erzbischof in besonderem Masse verpflichtet, zu erscheinen; sodann wird bei einer so feierlichen Gelegenheit sich das Kardinalskolleg, dem er angehörte, gewiss mit möglichster Vollzähligkeit versammelt haben. Endlich aber hatte er als Legat dem Papste Bericht zu erstatten über die Lage in Deutschland. Bis zum Konzil führen er und sein Amtsbruder aus Magdeburg den Legatentitel, späterhin nicht mehr; daraus ergibt sich, dass ihr Amt mit dem Konzil erlosch[1]). Neben allen diesen Gründen aber war Siegfried aufs Persönlichste interessiert an den während des Konzils erörterten Plänen Ottokars von Böhmen, die darauf hinausgingen, die Mainzer Kirchenprovinz durch Errichtung eines Erzbistums in der böhmischen Hauptstadt um die Bistümer Prag und Olmütz zu verkleinern. Vgl. darüber unten die Bemerkungen zu Bischof Andreas von Prag.

2. Ekbert von Bamberg, der, wie schon erwähnt, nicht zur Provincia Romana gerechnet wird, hatte mancherlei Gründe, der päpstlichen Convocatio concilii Folge zu leisten. 1208 war in seinem Palast König Philipp ermordet worden: Ekbert galt als Mitschuldiger des scheusslichen Verbrechens und hatte deshalb sein Bistum verwirkt. Erst 1211 war er durch das Eintreten des Papstes in seiner Würde wiederhergestellt[2]). Trotzdem hatte sich Ekbert 1212 entgegen dem Willen Innocenz' dem gebannten, aus Italien heimkehrenden Kaiser angeschlossen, war sogar einen Augenblick dessen Kanzler gewesen[3]). Ekbert hatte also dem Papste manches zu danken, dieser dem Bischof vieles zu verzeihen.

der noch unter ihm eine Urkunde unterzeichnet (Potth. 5106). Es ist dies übrigens nicht der einzige Fall, dass der Papst einem auswärtigen Bischof die Kardinalswürde erst verlieh und dann wieder nahm: Im Januar 1201 ernannte er den Erbischof Anselm von Neapel (gestorben 1214) zum Kardinalpriester vom Titel der heiligen Nereus und Achilleus. Ende 1206 verlieh er die gleiche Würde an Erzbischof Albrecht von Magdeburg (Magdeburger Schöppenchronik ed. Janicke [1869] S. 131). Winkelmann, Otto IV. S. 26 Anm. 6, scheint diese Nachricht ohne Grund zu bezweifeln.

[1]) Winkelmann, Otto IV. S. 432 Anm. 1.

[2]) A. a. O. S. 273.

[3]) Vgl. meine Untersuchung: Die Besetzung der deutschen Bistümer unter der Regierung Kaiser Friedrichs II. (1212-1250), Erster Teil (1901) S. 21 f. Die Schrift wird im Folgenden zitiert: Besetzung der Bistümer.

3. Arnold von Chur und

4. Konrad von Konstanz hatten zu den frühesten Anhängern des jungen staufischen Königs in Deutschland gehört; durch ihre Gebiete hatte Friedrich den gefahrvollen Zug über die Alpen unternommen [1]). Jetzt war der Thronstreit in Süddeutschland längst völlig zu Gunsten des Staufers entschieden; diese beiden Anhänger Friedrichs und des Papstes hatten daher wohl keine Gründe, nicht zu kommen. Konrad von Konstanz fällte nach dem Konzil am 16. Dezember 1215 zu Rom einen Schiedsspruch zwischen dem Kloster St. Johann im Thurtal und den Johannitern zu Bubikon [2]).

5. Robert von Olmütz. Man darf vermuten, dass seine Anwesenheit auf dem Konzil mit der Frage des Prager Erzbistums, an der ja auch der mährische Bischof unmittelbar beteiligt war, zusammenhängt; vgl. den nächsten Absatz.

6. Andreas von Prag [3]). Seit dem ausgehenden zwölften Jahrhundert strebte das böhmische Herrscherhaus erfolgreich nach einem Zusammenschluss seiner Macht. Philipp von Schwaben hatte an Ottokar von Böhmen die erbliche Königswürde verliehen, dazu die Regalien der bisherigen Reichsbistümer Prag und Olmütz dem neuen Königreich übergeben. Um seine kirchenpolitische Stellung noch weiter zu verselbständigen, strebte Ottokar bald offen danach, seine beiden Landesbistümer aus dem Verbande der Mainzer Kirchenprovinz zu lösen unter gleichzeitiger Erhebung Prags zum Erzbistum. Innocenz hatte während des deutschen Thronstreites seine deutsche Politik nicht noch mit dieser schwierigen Frage belasten wollen und deshalb die Sache hinzuhalten gewusst. Zur Zeit des Konzils aber trat sie in ein neues Stadium. 1214 war Bischof Daniel von Prag gestorben. Sein Nachfolger Andreas, bisher des Königs Kanzler, hätte sich ordnungsmässig von seinem Metropoliten Siegfried von Mainz weihen lassen müssen; damit aber hätte er die kirchliche Oberhoheit von Mainz über Böhmen anerkannt, nach deren Aufhebung man strebte. So

[1]) Beide sind Zeugen in der ersten nördlich der Alpen ausgestellten Urkunde Friedrichs II., B. F. 671. Vgl. Winkelmann, Otto IV. S. 324 f.

[2]) Vgl. P. Ladewig, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. III (1888) 374 ff.

[3]) Alle Nachweise für diesen Abschnitt vgl. Ostdeutsche Bistümer S. 66 ff.

war es klug, dass Andreas sich als Electus zum Konzil begab und er konnte es gewiss als einen erfolgreichen Schritt vorwärts innerhalb der böhmischen Bestrebungen betrachten, dass er dort am 22. November die Weihe empfing [1]). Die weitere Entwicklung der Sache, die bald nach dem Konzil wieder eine für Mainz günstige Wendung nahm, gehört nicht hierher, es war in diesem Zusammenhang nur darauf hinzuweisen, dass zu den hinter den Kulissen verhandelten Dingen auf dem Konzil sicher auch der Kampf zwischen Mainz und Prag gehörte.

7. Otto von Würzburg [2]) war ebenso, wie sein Amtsbruder von Bamberg, 1212 eine Zeit lang Anhänger des gebannten Kaisers gewesen; deshalb hatte ihn damals sein Metropolit Siegfried in seiner Eigenschaft als päpstlicher Legat gebannt, abgesetzt und die Wahl eines neuen Bischofs veranlasst. Zwar hatte der energische Otto den Gegenkandidaten einfach verjagt, sich dann von dem zweiten päpstlichen Legaten Albrecht von Magdeburg restituieren lassen und war zum Staufer übergetreten. Immerhin wird anzunehmen sein, dass der Mainzer seinem Suffragan seither nicht gut gesinnt war [3]) — hatte ihm sein Übereifer in der Würzburger Angelegenheit doch sogar einen päpstlichen Rüffel eingetragen —; die Überlegung, dass es nicht gut sei, wenn sein mächtiger persönlicher Feind auf dem Konzil weile, er selbst aber nicht, mag mit bestimmend auf den Beschluss Ottos von Würzburg, nach Rom zu reisen, gewirkt haben. Übrigens haben die beiden auch während ihres Aufenthaltes an der Kurie einen Streit mit einander ausgefochten, bei dem wiederum der Magdeburger Erzbischof dem Würzburger Schutz gegen seinen feindseligen Metropoliten gewährte [4]).

[1]) Canonicor. Pragen. contin. Cosmae M. G. SS. IX 170; ob der Papst selbst ihn weihte, sagt die Quelle nicht; jedenfalls ist nicht anzunehmen, dass Siegfried von Mainz es tat.

[2]) Vgl. über ihn Besetzung der Bistümer S. 20 f.

[3]) Auf eine Spannung zwischen den beiden Kirchenfürsten lässt auch Potth. 5886 (1218 August 4) schliessen: Honorius dispensiert Otto vom Besuch der Mainzer Provinzialsynode.

[4]) Böhmer-Will, Mainzer Regesten II 163 Nr. 259 (1216 Februar): in dem Regest von Will ist natürlich statt « Honorius » zu lesen « Innocenz ».

Abwesende:

1. Siegfried von Augsburg. Er ist während des Winters gelegentlich am Königshofe nachweisbar [1]), mag also zu den Bischöfen gehört haben, die zur Fortführung der Reichsregierung in Deutschland blieben.

2. Hartwich von Eichstätt.

3. Friedrich von Halberstadt hatte dem gebannten Kaiser lange angehangen; deshalb hatte Innocenz ein Absetzungsverfahren gegen ihn eingeleitet. Erst im letzten Augenblick war der Bischof darauf zum Staufer übergetreten [2]). Im Januar 1215 hatte er sich am Hofe des Königs eingefunden [3]); in der unmittelbaren Nähe des ihm jetzt verfeindeten Otto IV. residierend, wird er nicht in der Lage gewesen sein, seine Diözese auf so lange Zeit zu verlassen.

4. Hartbert von Hildesheim war als einziger Bischof Otto IV. treu geblieben [4]). Auf dem Konzil hatte er, der vom Papst gebannte Bischof, deshalb nichts zu suchen. Es wurde in Rom sogar als eine der sechs Anklagen, mit denen man vor der Kirchenversammlung die Absetzung des Kaisers begründete, vorgebracht, dass er einen gebannten Bischof begünstige. Hartbert ist am 21. März 1216 im Banne der Kirche gestorben.

5. Bernhard von Paderborn.

6. Konrad von Speier, ebenfalls Bischof von Metz, war als königlicher Hofkanzler und Leiter der Geschäfte für König Friedrich II. unentbehrlich. Er ist denn auch während des ganzen Winters 1215 16 in der Umgebung des Königs [5]).

7. Heinrich von Strassburg zeigt sich wiederholt während des Winters bei Hofe [6]), mag also wie der Augsburger Bischof zur Erledigung der Regierungsgeschäfte in der Heimat geblieben sein.

8. Iso von Verden.

9. Lupold von Worms war seit langer Zeit mit Innocenz

[1]) B. F. 842, 1216 Januar 23 Hagenau.
[2]) Besetzung der Bistümer S. 19.
[3]) B. F. 779. Seither öfters am Königshofe; B. F. 828. 829.
[4]) Besetzung der Bistümer S. 19 f.
[5]) B. F. 836. 839. 840. 842. 851.
[6]) B. F. 837. 842. 850.

verfeindet. 1200 war Lupold von der staufischen Mehrheit des Mainzer Domkapitels zum Erzbischof erwählt worden, ohne jedoch die Anerkennung des Papstes zu finden. Nach achtjährigem Kampfe hatte er Mainz aufgeben müssen und konnte von Glück sagen, dass ihm wenigstens sein Bistum Worms gelassen wurde. Ein zweites Feld, auf dem Lupold gegen Innocenz gekämpft hatte, war Italien. In den Jahren 1204 und 1205 war er dort als Philipps Legat tätig gewesen [1]), und seiner durchgreifenden Energie vornehmlich war es zu danken gewesen, wenn damals die Macht des Papsttums in den annektierten reichsitalischen Gebieten zusammengebrochen war. Seit dem Jahre 1215 weilte Lupold abermals als Legat in Italien, und zwar vertrat er Friedrich II. in seinem unteritalienischen Königreich [2]), wo er im Januar 1217 starb [3]). Es mag ihm also diese Legation den erwünschten Grund gegeben haben, dem Rufe des ihm verhassten Papstes nicht Folge zu leisten, schickte sich dieser ja eben jetzt an, die mittelitalische Besitzfrage nun doch der Lösung entgegenzuführen, die Lupold vor einem Jahrzehnt erfolgreich bekämpft hatte.

II. Erzbistum Köln.

Anwesende:

1. Hugo von Lüttich [4]).
2. Konrad von Minden.

Abwesende:

1. Unvertreten auf dem Konzil war das Erzbistum Köln. Diese Kirche war durch die Wirren des Thronstreits schwer heimgesucht worden. Aus politischem Ehrgeiz war 1198 Erzbischof Adolf von Köln der eigentliche Macher bei der Wahl

[1]) Winkelmann, Philipp von Schwaben S. 356 ff., Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens II (1869) 151. 388.

[2]) Winkelmann, Otto IV. S. 406.

[3]) B. F. W. 12501a; aus B. F. 854 ergibt sich nicht, dass Lupold im April 1216 in Deutschland war.

[4]) Seine Anwesenheit auch bezeugt durch Aegidii Aureaevallensis Gesta epp. Leodiensium, M. G. SS. XXV 119.

Ottos von Braunschweig zum König gewesen. 1204 jedoch verliess er den Welfen und schloss sich Philipp an: seither hatte er in Rom auf keine Gnade zu hoffen [1]). Innocenz ordnete eine Neuwahl an: erst Erzbischof Bruno, dann nach dessen Tode 1208 Erzbischof Dietrich trat an Adolfs Stelle. Aber wie 1205 Adolf vom Papste abgesetzt war, weil er von Otto IV. abgefallen war, so exkommunizierte Innocenz 1212 Dietrich, weil er demselben Otto, den der Papst mittlerweile verworfen hatte, trotzdem treu blieb. So gab es zur Zeit des Konzils keinen in Rom anerkannten Kölner Erzbischof; wir wissen zwar, dass wenigstens Dietrich zum Konzil in Rom erschien [2]), in der Hoffnung restituiert zu werden. Er fand jedoch keine Gnade und durfte nicht an den Sitzungen im Lateran teilnehmen. Erst 1216 erhielt Köln einen neuen Erzbischof, Engelbert.

2. Otto von Münster war von Februar 1214 bis Juli 1215 von Otto IV. gefangen gehalten [3]); zur Zeit des Konzils war er zwar wieder frei, wird aber in seiner Diözese, die so lange der Leitung entbehrt hatte, jetzt nicht abkömmlich gewesen sein; Otto und sein Bruder

3. Gerhard von Osnabrück, der ebenfalls zu den Abwesenden gehörte, standen in Norddeutschland in der vordersten Reihe der Gegner Kaiser Ottos. Über Gerhard, der zugleich erwählter Erzbischof von Bremen war, vgl. daselbst.

4. Unvertreten war auch Utrecht. Bischof Otto I. war 1212 gewählt: obwohl er erst 18 Jahre alt war, liess der Papst ihn im Amte, da er zuverlässig staufisch gesinnt war; um sich Dispens wegen seines Defektes beim Papste zu holen, machte er sich 1215 auf nach Rom, starb aber unterwegs am 27. März [4]).

[1]) Es nützte ihm auch nichts, dass er sich 1212 sofort Friedrich II. anschloss und von diesem vorübergehend als Erzbischof anerkannt wurde.

[2]) Chron. regia Coloniensis, M. G. Oktavausgabe S. 237.

[3]) Besetzung der Bistümer S. 24: die Gefangenhaltung Ottos kam auf dem Konzil in der Reihe der gegen den Kaiser erhobenen Anklagen zur Sprache; Ryccard. de S. Germano, M. G. Oktavausgabe S. 39. Vergleiche Ottos während des Konzils ausgestellte Urkunde, aus der hervorgeht, dass Propst Andreas von Kappenberg am Konzil teilnahm, vielleicht als Vertreter des Bischofs (Westfäl. U. B. III 48 Nr. 92).

[4]) Vgl. Besetzung der Bistümer S. 42 f.

Sein Nachfolger Otto II. war zur Zeit des Konzils längst gewählt; vermutlich im Mai hatte er die Regalien schon empfangen [1]; wenn er nicht in Rom erschien, so mag der Grund entweder in dem am Niederrhein noch nicht erloschenen Gegensatz zum welfischen Kaisertum liegen, oder aber man scheute sich, die bischöfliche Kasse zum zweiten Male in einem Jahre mit den hohen Kosten einer Romreise zu belasten.

III. Erzbistum Trier.

Anwesende:

1. Dietrich von Trier; er war seit 1212 Erzbischof, hatte aber bisher in den Wirren des deutschen Thronstreites noch nicht die Zeit gefunden, sich persönlich dem Papste vorzustellen, wie dieser es von den neuen Erzbischöfen verlangte. Ihm bot das Konzil die passende Gelegenheit, dieser Pflicht nachzukommen.

2. Matthaeus, ehemaliger Bischof von Toul [2]. Die Teilnahme dieses Mannes an den Verhandlungen des Konzils gehört zu den interessantesten Aufschlüssen, die uns die Präsenzliste gewährt. Matthaeus, dem herzoglichen Hause von Lothringen entstammend, war 1197 zum Bischof von Toul gewählt worden. Er war offenbar eine Persönlichkeit, der eine gewisse Kraft nicht abzusprechen ist, freilich äusserte sich diese in falsche Bahnen geleitete Kraft meist in brutaler Rücksichtslosigkeit. 1210 war Matthaeus abgesetzt worden wegen Meineides und Verschleuderung von Kirchengut und weil er, als er schon suspendiert war, geistliche Handlungen vorgenommen hatte. Ausserdem erregte es berechtigten Anstoss, dass der Bischof ein ständiges Verhältnis mit einer Nonne hatte, die ihm zwei Söhne und eine Tochter geschenkt hatte. Matthaeus war damals zur Verteidigung in dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren selbst in Rom erschienen; Innocenz hatte an der robusten Art des Lothringers Wohlgefallen und hätte ihn gern gehalten, musste aber schliesslich dem Rechte seinen Lauf lassen. Auf den Stuhl von Toul

[1]) B. F. 798a.

[2]) Vgl. über Matthaeus Richeri Gesta Senon. eccl. M. G. SS. XXV 285-288. Seine Absetzung betrifft Potth. 3875 (1210 Januar 5).

war damals ein französischer Edelmann Reginald gestiegen und der Exbischof hatte sich ins Privatleben zurückgezogen, wo er sich in seiner Weise die Zeit vertrieb. Das grosse Wohlwollen, das Innocenz für den Mann hegte, zeigte sich nun aufs Neue, indem er den abgesetzten Bischof an den Verhandlungen der Synode teilnehmen liess. Wir wissen zwar auch sonst gelegentlich von einem *quondam episcopus*, der bischöfliche Amtshandlungen verrichtet, aber dann ist es ein Mann, der freiwillig sein Amt niedergelegt hat und so den bischöflichen Charakter behalten kann [1]), während der durch einen kirchlichen Strafprozess des Amts verlustig gegangene Bischof naturgemäss damit auch die Fähigkeit verliert, noch Amtshandlungen vorzunehmen. Man vergleiche nur, wie viel schlechter der ebenfalls in Rom anwesende entsetzte Kölner Erzbischof Dietrich behandelt wurde: ihm, der doch nicht, wie Matthaeus, in den Augen der Welt ein Verbrecher war, blieben die Pforten des Laterans verschlossen. Übrigens hat Matthaeus die Gnade dem Papste schlecht gedankt; offenbar hat er auf dem Konzil inmitten der Hunderte von Bischöfen seinem ehemaligen Amte, über dessen Verlust er sich getröstet haben mochte, von Neuem Geschmack abgewonnen. Der Wunsch, den Stuhl von Toul, den er in Rom vertreten durfte, wieder frei zu sehen, verdichtete sich bei seinem Charakter zu dem Entschlusse, den Bischof Reginald, der ihm im Wege stand, zu beseitigen: am 27. März 1217 hat er ihn auf offener Strasse umbringen lassen. Dieses neue scheussliche Verbrechen ist dann freilich Matthaeus zum Verhängnis geworden; sein eigener Neffe, Herzog Theobald von Lothringen, stiess ihn, als er ihm in den Weg kam, am 16. Mai 1217 nieder. Die Teilnahme des Matthaeus am Konzil von 1215 dürfte so vielleicht den Schlüssel bieten zur Erklärung seiner letzten grossen Untat.

3. Robert von Verdun.

Abwesend:

1. Konrad von Metz. Vgl. das, was über ihn beim Bistum Speier bemerkt ist.

[1]) So z. B. Konrad von Krosigk, der 1201-1208 Bischof von Halberstadt gewesen war und, nachdem er freiwillig sein Amt niedergelegt hatte, den bischöflichen Rang behielt; vgl. Besetzung der Bistümer S. 46 Anm. 3.

IV. Erzbistum Salzburg.

Anwesende:

1. Eberhard von Salzburg gehört bekanntlich zu den rührigsten deutschen Kirchenfürsten seiner Zeit. Nicht weniger als drei neue Suffraganbistümer hat er während seiner Regierung im Bereiche des Salzburger Sprengels errichtet. Zur Zeit des Konzils spielte sich eine der vielen Phasen des Kampfes zwischen Salzburg und seinem nicht fürstlichen Suffraganbistum Gurk ab [1]), das wieder und wieder Anläufe machte, reichsunmittelbar zu werden. Um dem unbequemen Gurker Bischof, der für die ganze Diözese Salzburg Vikar des Erzbischofs war, die Flügel nach Möglichkeit zu beschneiden, plante Eberhard eben damals und betrieb auf dem Konzil die Errichtung eines Bistums in Chiemsee; diese neue Hochkirche sollte dann nördlich der Tauern die Vikarie bekommen, Gurk auf den Süden des Sprengels beschränkt werden. Innocenz hiess während der Synode die Gründung des Bistums Chiemsee gut [2]), kurz nachher formulierte er seine Zustimmung auch schriftlich [3]). In dem hauptsächlichsten Punkte freilich entschied er hierbei nicht nach den Wünschen des Erzbischofs: die Rechte des Gurker Bischofs blieben ungeschmälert, er blieb Vikar des Salzburger Erzbischofs in dessen ganzer Diözese einschliesslich des neuen Sprengels Chiemsee. Diesen Erfolg hat sicher erreicht der ebenfalls anwesende

2. Heinrich von Gurk. In der richtigen Erkenntnis, dass in Rom über eine Lebensfrage seines Bistums entschieden würde, war er zum Konzil gereist, um die drohenden Angriffe abzuwehren, obgleich er zur Aufbringung der Reisekosten Schulden machen musste, aus denen noch seinem Nachfolger schwere Sorgen erwuchsen [4]).

[1]) Über den Streit zwischen Salzburg und Gurk vgl. Ostdeutsche Bistümer S. 97 ff.; daselbst die Nachweise für diesen Abschnitt.

[2]) Annal. S. Rudberti, M. G. SS. IX 780.

[3]) Potth. 5056 (1216 Januar 28).

[4]) Ostdeutsche Bistümer S. 102 Anm. 52.

3. Ulrich, erwählter Bischof von Passau[1]). Der ungeteilte Bestand des Bistums Passau war in dem letztverflossenen Jahrzehnt bedroht gewesen durch Herzog Leopold VI. von Österreich, der unter Verkleinerung des Passauer Sprengels ein Bistum in Wien errichten wollte. Mangold von Passau hatte diese Gefahr für sein Bistum zwar abgewendet; aber als er 1215 starb, glückte es dem österreichischen Herzog, die Wahl seines Kanzleichefs Ulrich zum Bischof von Passau zu erzwingen. In ihm durfte er hoffen, einen seinen Wünschen geneigteren Mann zu finden. Freilich wusste man in Passau genau, wessen man sich von dem Parteimann des Österreichers zu versehen hatte: der neue Bischof, dessen Wahl schon widerspruchsvoll verlaufen war, begegnete überall heftigem Widerstand; Grund genug für ihn, in Rom zu erscheinen, damit er des Papstes Zustimmung zum Antritt des ihm bestrittenen Postens einhole. Ulrich ist jedoch nicht, wie Andreas von Prag, in Rom geweiht; erst nach dem Konzil hat ihn sein Metropolit Eberhard konsekriert[2]).

4. Konrad von Brixen.

Abwesende:

1. Otto von Freising.

2. Konrad von Regensburg. Er ist während des Konzilswinters öfters am Königshofe[3]).

V. Erzbistum Bremen.

Das Erzbistum Bremen war durch die in den deutschen Thronstreit übergreifenden deutsch-dänischen Grenzwirren aufs schwerste heimgesucht worden; schliesslich wurden seine Suffragane dem Reiche ganz entfremdet. Gegen Ende des Jahres 1214

[1]) Vgl. meine Untersuchung: Die Versuche der Babenberger zur Gründung einer Landeskirche in Österreich, Archiv für österr. Geschichte Bd. 93 (1903) S. 1 ff.; dazu Ostdeutsche Bistümer S. 92 ff.

[2]) Das Datum der Weihe ist unbekannt, jedenfalls hat sie erst nach dem Würzburger Hoftag in der ersten Maihälfte 1216 stattgefunden, denn dort ist Ulrich noch Electus (B. F. 855. 856. 857. 859. 863).

[3]) B. F. 828. 829. 839. 840. 850. 852.

zu Metz hatte der junge Friedrich II. weite norddeutsche Gebiete, und in ihnen die Bistümer Lübeck, Ratzeburg und Schwerin, dem Dänenkönig abgetreten [1]). Wenn nun unsere Liste zeigt, dass die gewiss nicht reichen bremischen Suffragane die weite Reise nach Rom unternommen hatten, wenn das gut geordnete Verzeichnis sie inmitten der deutschen Bischöfe — zwischen den Provinzen Köln und Trier — aufführt, so wird man daraus entnehmen dürfen, dass die Bischöfe gegen den Vertrag von 1214, der sie ihrer Eigenschaft als Reichsfürsten beraubte, protestierten, und dass sie sich ostentativ zu ihren deutschen Landsleuten hielten. Tatsächlich hat Innocenz III. den Metzer Vertrag auch erst im Mai 1216 [2]), also lange nach dem Konzil, bestätigt.

Anwesende:

1. Bertold von Lübeck.
2. Brunward von Schwerin.

Abwesende:

1. Dass das dritte Suffraganbistum von Bremen, Ratzeburg, auf dem Konzil unvertreten war, liegt nur daran, dass Bischof Philipp in Italien auf dem Wege zur Kirchenversammlung gestorben war [3]). Seiner ganzen Anlage nach hätte dieser bedeutende Mann ganz sicher ebenfalls gegen Dänemark in Rom gearbeitet. Ein Reichsbischof von altem Schlage, war er in den letzten Jahren seines Lebens [4]), unzufrieden mit der Wendung der Dinge in Norddeutschland, nach Livland gegangen, um hier im Dienste der deutschen Mission zu arbeiten; auf diesem Boden hatte er zahlreiche Genossen gefunden, die gleich ihm Gegner der Dänen waren.

2. Gerhard, erwählter Erzbischof von Bremen [5]). Gegen den vom Papste als Bremer Erzbischof nicht anerkannten dänischen Prinzen Waldemar war 1210 der Osnabrücker Bischof Gerhard,

[1]) B. F. 773.

[2]) Potth. 5110 (1216 Mai 14).

[3]) Heinrici Chron. Livoniae, M. G. SS. XXIII 291 ff., Oktavausgabe S. 121 ff.

[4]) Seit 1210: über ihn Heinr. Chron. Livoniae passim.

[5]) Besetzung der Bistümer S. 41 f. 45.

ein Graf von Oldenburg und Bruder Ottos von Münster, gewählt; mit päpstlicher Erlaubnis behielt er einstweilen (bis 1216) auch sein Bistum Osnabrück; denn Bremen, das er sich erst erobern sollte — sein Gegner wurde durch Kaiser Otto IV. unterstützt —, lieferte ihm noch keine Mittel. Gerhard war natürlich nicht in der Lage, den Kampfplatz, auf dem er stand, plötzlich zu verlassen, und musste deshalb dem Konzil fernbleiben.

VI. Erzbistum Magdeburg.

Anwesende:

1. Albrecht von Magdeburg musste in erster Linie wie Siegfried von Mainz in seiner Eigenschaft als päpstlicher Legat und Kardinalpriester — Innocenz III. hat ihm 1206 den Presbyterat vom Titel der heiligen Nereus und Achilleus übertragen [1]) — zum Konzil in Rom anwesend sein. Eine persönliche Angelegenheit, die Albrecht daneben wohl noch in Rom verfolgte, betrifft das Verhältnis seines Erzbistums zum pommerschen Bistum Kammin. Die rechtliche Stellung dieser Hochkirche war damals umstritten [2]): die Kamminer selbst wünschten exempt zu sein, gleichzeitig aber erhoben sowohl Magdeburg wie Gnesen Metropolitanansprüche. Auch Heinrich von Gnesen war zum Konzil in Rom erschienen. Man wird es deshalb als einen von Albrecht persönlich errungenen Erfolg ansehen dürfen, dass Innocenz unmittelbar nach der Kirchenversammlung den nicht erschienenen Siegwin von Kammin schriftlich anwies, den Magdeburger als seinen Erzbischof zu betrachten [3]). Aus dem Verbande des polnischen Erzbistums war übrigens auch der Bischof Lorenz von Lebus in Rom anwesend, auf dessen Stadt und Land Albrecht seit Jahren einen noch nicht verwirklichten Rechtstitel besass [4]).

2. Balduin von Brandenburg und

[1]) Siehe oben S. 281 Anm. 1.

[2]) Ostdeutsche Bistümer S. 30 ff.

[3]) Potth. 5061 (1216 Februar 3).

[4]) B. F. 167 (vermutlich 1207). Über Magdeburg und Lebus vgl. Ostdeutsche Bistümer S. 54 ff.

3. Sibodo von Havelberg. Diese beiden im Bereich der Mark Brandenburg residierenden Bischöfe suchten vielleicht in Rom eine Stärkung ihrer Position gegenüber dem energischen, damals noch zu Kaiser Otto haltenden Markgrafen Albrecht II.[1]); die kirchenpolitischen Pläne desselben bewegten sich in einer Richtung, die wenigstens für den Bestand des Bistums Brandenburg seit einiger Zeit schon eine Gefahr bedeutete[2]).

Abwesende:

1. Bruno von Meissen.
2. Engelhard von Naumburg.
3. Unvertreten war auch Merseburg. Bischof Dietrich[3]) starb am 12. Oktober 1215, zu einer Zeit also, wo er allerspätestens hätte abreisen müssen, um rechtzeitig zu dem am 11. November eröffneten Konzil einzutreffen. Sein Nachfolger Ekkehard wurde erst 1216 gewählt.

VII. Sonstige deutsche Bischöfe.

Anwesende:

Aus dem Patriarchat Aquileja gehörten zu den Reichsfürsten der Patriarch selbst und der Bischof von Trient; beide waren anwesend.

1. Wolfger von Aquileja hatte zwar den Papst gebeten, ihn vom Besuche des Konzils zu dispensieren. Er hatte das Gesuch mit seinem hohen Alter, seiner Gebrechlichkeit und

[1]) Albrecht leistete dem Kaiser noch 1217 Kriegshülfe. Das hinderte ihn allerdings nicht, schon 1215 gelegentlich mit staufisch gesinnten Fürsten zusammenzutreffen: am 21. September, also unmittelbar vor dem Konzil, treffen sich die Askanier von Brandenburg, Sachsen und Anhalt mit dem Erzbischof von Magdeburg und den Bischöfen von Brandenburg und Havelberg in Ziesar (Cod. dipl. Anhalt. II 18 f. Nr. 19).

[2]) Ostdeutsche Bistümer S. 46. Über das Verhältnis Albrechts zu Sibodo von Havelberg ist nichts bekannt. Auffallend ist, dass der Bischof wiederholt ausserhalb seiner Diözese amtiert: am 4. Mai 1215 weiht er eine Kirche zu Schmidstett (Diözese Mainz), 1217 weiht er zwei Altäre zu Mainz (Will, Mainzer Regesten, Bd. II 160 Nr. 242, 167 Nr. 269). Doch wäre es gewagt, daraus auf ein unfreiwilliges Verlassen der eigenen Diözese zu schliessen.

[3]) Besetzung der Bistümer S. 46.

der Armut seiner Kirche begründet. Innocenz hatte die Bitte abgeschlagen [1]), und Wolfger war erschienen. Es war deshalb auch in besonderem Masse des Papstes Pflicht, für den Patriarchen einzutreten, als Graf Meinhard von Görz dessen Romreise benutzte, um die Güter des Aglaier Domkapitels zu verwüsten [2]). Vielleicht hatte Wolfger noch einen anderen Grund, der ihm den Wunsch, dem Konzil fernzubleiben, eingab. Er, der als erfolgreicher Legat Ottos IV. im Jahre 1209 Mittelitalien dem Reiche zurückgewonnen hatte [3]), war sicher nicht einverstanden damit, dass jetzt nach des Kaisers Sturz Innocenz diese Gebiete wieder dem Kirchenstaate angliedern konnte.

2. Friedrich von Trient; er gehörte zu den ersten Anhängern Friedrichs II. in Deutschland [4]).

Aus dem Erzbistum Besançon gehörte zu den Reichsfürsten der Bischof von Basel.

3. Walter, erwählter Bischof von Basel, war anwesend [5]).

Aus der Provinz Reims gehörte zu den Reichsfürsten der Bischof von Cambrai.

4. Johann von Cambrai [6]) war einer der letzten Anhänger Ottos IV. gewesen; erst im Jahre des Konzils hatte er sich

[1]) Potth. 4994 (1215 September 9).

[2]) Potth. 5074 (1216 Februar 11).

[3]) Ficker, Forschungen etc. II 152 ff.; Winkelmann, Otto IV. S. 173 ff. — Fast möchte man vermuten, Wolfger habe vorgeschobene Gründe statt des wirklichen angegeben, um die Befreiung vom Konzilsbesuch zu erwirken. Die «Armut» seiner Kirche hatte ihn bisher nicht gehindert, sich in ausgiebigster Weise dem Reichsdienst zu widmen, weder sie noch seine angegriffene Gesundheit hielt ihn im nächsten Jahre ab, erneut eine öffentliche Mission zu übernehmen (Winkelmann a. a. O. S. 425). Es liegt noch ein zweiter Fall vor, der in Verbindung mit diesem es als möglich erscheinen lässt, dass Wolfger es verstand, im rechten Augenblick krank zu werden. Als Reichslegat 1209 liess er es bei der Wiederherstellung der Reichsrechte ruhig auf einen Konflikt mit dem Papste ankommen, da er sich durch den König gedeckt glaubte. Sowie er sich aber durch Otto preisgegeben sah, wurde er krank (am 21. Juli beglückwünscht ihn der Papst zu seiner Genesung, B. F. W. 6072).

[4]) Auf dem Zuge nach Deutschland hatte der Staufer zuerst seinen Sprengel berührt und Friedrich hatte sich ihm sofort angeschlossen (Zeuge B. F. 671).

[5]) Er ist 1215 Dezember 16 anwesend bei dem Rechtsspruch, der vor Bischof Konrad von Konstanz ergeht, siehe oben S. 283 Anm. 2.

[6]) Besetzung der Bistümer S. 22, vgl. über ihn unten S. 298 f.

Friedrich angeschlossen; jetzt bezeugte er durch sein Erscheinen auch dem Papste seinen Gehorsam.

Aus dem Missionsgebiet sind endlich den deutschen Bischöfen zuzurechnen die von Riga und Estland: der erstere war damals auch schon Reichsfürst [1]).

5. Albert von Riga und

6. Dietrich von Estland. Wie schon eingangs bemerkt, zählt die Präsenzliste die beiden der Provincia Romana zu, und zweifellos war es Albert von Riga auch angenehm, dass man ihn nicht mehr zur Provinz Bremen rechnete, der er ursprünglich angehört hatte. Er hoffte schon längst, selbst mit dem erzbischöflichen Pallium geschmückt zu werden. Albert, ein entschlossener Gegner der Dänen, errang auf dem Konzil in dieser Richtung einen Erfolg, freilich nur einen Augenblickserfolg, indem er erreichte, dass Innocenz die geplante, gegen Deutschland gerichtete Unterstützung der dänischen Mission in Estland zunächst aufschob [2]). Wir wissen auch von einer schönen Rede, mit der Albert vor versammeltem Konzil für seine livländische Mission Stimmung machte, die er der Kreuzzugsbewegung nach dem heiligen Lande an die Seite stellte. Während es dort gelte, das Land Christi, des Sohnes, den Ungläubigen zu entreissen, kämpfe man in Livland um das Land der Mutter, denn die Jungfrau Maria war die besondere Schutzheilige der Kolonie. Und Innocenz hatte, eingehend auf das Wortspiel des Bischofs, erwidert: *Sicut terram filii, sic et terram matris paterne sollicitudinis nostre studiis semper promovere curabimus* [3]).

Bekanntlich erfreute sich der Dänenkönig Waldemar des ununterbrochenen Wohlwollens der Kurie. Um so mehr muss es auffallen, dass auf dem Konzil hiervon garnichts zu merken ist. Albert von Riga, sein grosser Gegner, steht im Vordergrunde, und die Bischöfe von Lübeck und Schwerin können entgegen dem Wortlaut des Metzer Vertrages sich zu ihren deutschen Landsleuten halten. Die Ursache dieser Erscheinung

[1]) Ostdeutsche Bistümer S. 121; das Bistum Estland trat erst 1225 in den Reichsverband ein, a. a. O. S. 128.

[2]) So die ansprechende Kombination von G. Dehio, Geschichte des Erzbistums Hamburg-Bremen II (1877) 177 f.

[3]) Heinrici Chron. Lyv. M. G. SS. XXIII 293; Oktavausgabe S. 126.

isc unschwer festzustellen. Aus unbekannten Gründen war Dänemark so gut wie nicht vertreten auf dem vierten Laterankonzil; die Präsenzliste führt am Schlusse der Reihe der deutschen Bischöfe und vor den Franzosen einen einzigen *de Datia episcopus* — nicht einmal seine Diözese erfahren wir — auf [1]). Dass der eine Däne dem Einfluss der Deutschen nicht die Wage halten konnte, ist begreiflich.

Die Anwesenheit dieses oder jenes Bischofs gibt so Aufschluss über mancherlei Angelegenheiten, die während des vierten Laterankonzils nebenbei zur Sprache kamen. Angelegenheiten, die für die beteiligten Bischöfe sicher meist wichtiger waren als die offiziellen Verhandlungsgegenstände der Kirchenversammlung.

* * *

Einige weitere Fragen möchte ich in diesem Zusammenhange wenigstens streifen. Wann etwa ist die Mehrzahl der Bischöfe nach Rom abgereist, wann treffen die Herren wieder in der Heimat ein? Ein Mittel zur Beantwortung dieser Fragen bieten die Zeugenlisten der Urkunden Friedrichs II.; denn bei der hohen politischen Wichtigkeit, die für den jungen Staufer das Laterankonzil hatte, ist wohl anzunehmen, dass sich wenigstens eine Anzahl der Bischöfe unmittelbar vor ihrer Abreise noch einmal bei Hofe einfanden, und dass sie ebenso nach ihrer Heimkehr dem König baldigst Bericht erstatteten. Von den deutschen Konzilsteilnehmern zeigen sich zuletzt bei Hofe Siegfried von Mainz und Ekbert von Bamberg auf dem Würzburger Hoftage am 8. und 11. September 1215 [2]); noch einen Monat später ist anwesend Theoderich von Trier am 11. Oktober zu Speier [3]). Es scheint, dass die Herren nicht allzu spät aufgebrochen sind [4]). Und ebenso ist der Schluss erlaubt, dass

[1]) Vertreter des übrigen germanischen Nordens (Schweden, Norwegen) fehlen überhaupt.

[2]) B. F. 828, 829.

[3]) B. F. 836.

[4]) Ich notiere weiter: Konrad von Minden urkundet am 19. September noch in der Heimat (Westfälisches U. B. VI 19 Nr. 63); Albrecht von Magdeburg und seine Suffragane von Brandenburg und Havelberg sind am 21. September noch in Ziesar (vgl. oben S. 294 Anm. 1), vermutlich zu ge-

die deutschen Kirchenfürsten nicht sofort nach dem 30. November Rom verlassen haben, sondern den Winter über dort blieben, um ihre privaten Angelegenheiten zu erledigen [1]). Wieder auf einem Würzburger Tage, in der ersten Maihälfte 1216, erscheinen die heimgekehrten Bischöfe in grösserer Anzahl am Königshofe: der Erzbischof von Magdeburg, die Bischöfe von Würzburg, Havelberg und der Erwählte von Passau [2]).

Natürlich dürfen derartige Feststellungen nicht verallgemeinert werden. So wissen wir zum Beispiel, dass die vom fernen Missionsland kommenden Bischöfe von Ratzeburg und Estland sich schon im Juni auf die Fahrt machten [3]), und Albert von Riga verliess mit Rücksicht auf das Konzil schon 1214 Livland und hielt sich in der Zwischenzeit in Deutschland auf [4]). Ei und Dietrich von Estland traten auch früher als die oben genannten Bischöfe die Heimreise an; Albert erscheint im Januar oder März 1216 zu Hagenau am Hofe Friedrichs II. [5]), und Dietrich weiht am 21. Februar eine Kirche in der Diözese Lüttich [6]), am 27. April ist er gleichermassen in Köln tätig [7]).

Dafür, dass die Bischöfe während ihres römischen Aufenthalts in Verbindung mit der Heimat blieben, lässt sich wenigstens einiges anführen. Siegfried von Mainz urkundet von dort einmal für Deutschland [8]). Interessant ist in dieser Richtung auch eine Beobachtung, zu der der Bischof von Cambrai Anlass gibt. Der befand sich seit Jahren in erbittertem Streit mit seinen Bürgern. Beide Parteien hatten den jungen König für sich zu gewinnen gesucht. Zuerst, als der Bischof sich dem Staufer noch nicht angeschlossen hatte, im Juli 1214 [9]), wurden

meinsamer Abreise versammelt: Johann von Cambrai befindet sich am 26. September auf der Reise (siehe unten S. 299 Anm. 2).

[1]) In verschiedenen Fällen ist dies nachgewiesen, ich erinnere nur an die Streitsache zwischen Mainz und Würzburg, die im Februar 1216 geschlichtet wurde (siehe oben S. 284 Anm. 4).

[2]) B. F. 855. 856. 857. 859. 862. 863 (1216 Mai 6-15).

[3]) Heinrici chron. Lyv. M. G. SS. XXIII 291 ff.; Oktavausgabe S. 121 ff.

[4]) A a. O. S. 286; Oktavausgabe S. 108 f.

[5]) B. F. 841 b.

[6]) Aegid. Aureaevall. Gesta epp. Leod. M. G. SS. XXV 119.

[7]) Chron. reg. Colon. Oktavausgabe S. 237.

[8]) Böhmer-Will, Mainzer Regesten II 163 Nr. 258 (1215 Dezember 18).

[9]) B. F. 742 (1214 Juli 19).

der Stadt ihre Rechte und Freiheiten bestätigt. Ein Jahr darauf aber trat Johann von Cambrai zu Friedrich über, und jetzt widerrief dieser auf dem grossen Aachener Hoftage seine Urkunde vom vorigen Jahre und bannte die Bürger [1]). Nach diesem Erfolg glaubte der Bischof ruhig zum Konzil reisen zu können; aber als er sich auf den Weg gemacht hatte, gelang es unbegreiflicher Weise der gebannten Stadt, sich am 26. September erneut die Freiheit verbriefen zu lassen [2]). Wenn nun Johann als erster der deutschen Bischöfe schon am 23. Januar 1216 wieder in Hagenau bei Friedrich erscheint [3]), so darf man schliessen, er habe Kunde von den ihn schädigenden Vorgängen erhalten und sei sogleich abgereist, um sein Recht zu wahren: am 12. April erklärte Friedrich denn auch seine zweite Urkunde für die Stadt als erschlichen und bestätigte die Aachener Entscheidung [4]).

Alles in Allem wird man sagen müssen, dass das vierte Lateranense von einer stattlichen Anzahl deutscher Bischöfe besucht war. Es waren vertreten aus der Provinz Mainz 7 Bistümer, 3 aus Trier, 2 aus Köln, 4 aus Salzburg, 2 aus Bremen, 3 aus Magdeburg, dazu Aquileja, Trient, Basel, Cambrai, Riga, Estland, im ganzen also 27 Bistümer. Ihnen stehen gegenüber 21 nicht ordnungsmässig durch den Bischof vertretene deutsche Bistümer, doch ist dabei zu beachten, dass unter ihnen das zur Zeit unbesetzte Erzbistum Köln ist, dass Metz und Speier, dass ebenso Bremen und Osnabrück nur von einem Bischof verwaltet wurden, dass Philipp von Ratzeburg auf der Reise zum Konzil starb, und Dietrich von Merseburg kurz vor Eröffnung der Kirchenversammlung verschied.

Betrachtet man die vertretenen und nicht vertretenen Bistümer ihrer geographischen Lage nach, so ergibt sich, dass die letzteren in vier in sich geschlossenen Komplexen vereinigt sind, von denen je zwei im südlichen und im nördlichen Deutschland

[1]) B. F. 816, 822 (1215 Juli 29, 31); beide Urkunden sind *in solemni curia*, nach der Aachener Königskrönung, ausgestellt.

[2]) B. F. 835. Diese Urkunde ist, wie B. F. 852 erzählt, ausgestellt *episcopo ... absente ac iam in itinere Romani concilii constituto.*

[3]) B. F. 842 (von Ficker mit gutem Grunde zu 1216 Januar 23 eingereiht). Wie bemerkt, war vielleicht auch Albert von Riga damals in Hagenau.

[4]) B. F. 852.

liegen. Aus Südwestdeutschland fehlen Metz, Speier, Worms, Strassburg, aus Südostdeutschland Freising, Regensburg, Eichstätt, Augsburg. Das sind überwiegend die Sitze der Bischöfe, die in Deutschland zurückblieben zur Fortführung der Reichsregierung. Aus Nordwestdeutschland fehlen (Köln), Utrecht, Münster, Osnabrück, Paderborn, aus Nordostdeutschland Bremen, Verden, (Ratzeburg), Hildesheim, Halberstadt, (Merseburg), Naumburg, Meissen. Diese beiden Gruppen am Niederrhein und in Sachsen entsprechen ziemlich den beiden Mittelpunkten der welfischen Machtstellung. Hier ist es der wohl durchweg noch lebendige Gegensatz zu Kaiser Otto, beim Hildesheimer der Bund mit ihm, der die Romfahrt der Bischöfe verhinderte.

In der Masse der Konzilteilnehmer bedeuteten die 27 deutschen Bischöfe numerisch nicht viel, nur jeder fünfzehnte war ein Deutscher, sie machen demnach nur 6 2/3 Prozent der Gesammtheit aus, wogegen die Italiener, genau so, wie etwa auf dem letzten allgemeinen Konzil der Jahre 1869-70, allen anderen Nationen gegenüber in geradezu erdrückender Zahl anwesend waren [1]); ihrer waren 1215 im Ganzen 201 [2]) in Rom erschienen, sie allein also bildeten etwa die Hälfte der 404 zum Konzil anwesenden Prälaten.

[1]) Auf dem vatikanischen Konzil waren 540 Europäer erschienen — von den übrigen Erdteilen muss bei einem Vergleiche abgesehen werden, sie sandten 223 Vertreter. Unter den Europäern befanden sich 276 Italiener: also genau wie auf dem 4. Lateranense mehr als die Hälfte der Europäer. Deutsche waren zum vatikanischen Konzil nur 19 erschienen, zu ihnen kommen die Deutsch-Österreicher. Die Italiener sicherten denn ja auch bei allen Abstimmungen dem Papste auf jeden Fall die Mehrheit. Die Zahlen nach Wagenmann, in Herzogs Realencyklopädie XVI (2. Aufl. 1885) 325.

[2]) Nrr. 1-51, 56-64, 261-270, 273-403 der Wernerschen Listen.

AUS DER KANZLEI DER PÄPSTE UND IHRER LEGATEN

VON EMIL GÖLLER.

I.

Konzepte der päpstlichen Sekretäre.

Die sogenannten «Archetypa epistolarum Innocentii VI.», dreizehn in alphabetischer Reihenfolge mit Nr. 244 signierte Registerbände des vatikanischen Archivs, die in Wirklichkeit zahlreiche Minuten oder Konzepte zu den in die Sekretregister aufgenommenen Briefen Clemens' VI., Innocenz' VI., Urbans V., und Gregors XI. enthalten, sind schon von verschiedenen Forschern untersucht und besprochen worden. Aber weder Dudik noch Munch, weder Werunsky noch Posse[1]) haben sie erschöpfend behandelt, und auch Donabaum, der sie eingehend durchforschte, hat die Bedeutung des ihm vorliegenden Materials für die Geschichte der Kanzlei und der Sekretäre nicht völlig erkannt[2]). Seine Ausführungen lassen nicht nur einzelne Fragen ungelöst, sie übergehen auch Dinge, die einem Spezialforscher auf diesem Gebiete nicht entgehen durften. Das konnte ich vor kurzem beobachten, als ich bei Beantwortung einer Anfrage aus diesen Registern über einige Punkte Aufschluss geben sollte.

[1]) Auf ihnen beruht die Darstellung bei Bresslau U. L. S. 760.

[2]) Beiträge zur Kenntnis der Kladdenbände des 14. Jahrhunderts im Vat. Arch., MIÖG. XI 101 ff. — Tangl, Die päpstlichen Register von Benedikt XII. bis Gregor XI. (Festg. f. Büdinger S. 289 ff.) streift nur kurz die Konzepte. — H. J. Tomaseth, Die Register und Sekretäre Urbans V. und Gregors XI., MIÖG. XIX 417 ff., schliesst sich der Auffassung Donabaums an, behandelt aber noch eingehender die Registraturfrage.

Donabaum gibt zum Schlusse seiner Beiträge eine Übersicht über die Dorsualnotizen nach Pontifikaten, indem er uns zugleich versichert, dass mit seiner Zusammenstellung «die Reihe der eigentlichen Dorsualnotizen, insoweit sie mit Vorgängen in den Kanzleien zusammenhängen», erschöpft sei, die übrigen hätten für seine Zwecke kaum einen Wert. Dass nun aber doch noch sehr viel Wertvolles hier zu finden ist, sollen folgende Beobachtungen, die ich im Interesse der Benützer dieser Register hier mitteile, dartun.

1. Werunsky sagt in seinen Bemerkungen zu den Konzeptbänden, da wo er den auf der Rückseite der Minuten regelmässig wiederkehrenden Vermerk über den Befehl zur Reinschrift kennzeichnet: «Rechts unter der Anweisung an die Grossatoren findet sich fast immer *N*; da dasselbe in Bänden verschiedener Jahre gleichmässig wiederkehrt, so glaube ich hierin keinen Eigennamen, sondern eine Sigle für «notarius» zu erblicken, welche wohl besagte, dass der Auftrag vom Notar ausging, der die Geschäfte an die Grossatoren zu verteilen hatte». Donabaum kommt nun das Verdienst zu, gezeigt zu haben, dass dieses *N* mit dem Namen des Sekretärs Nicolaus de Auximo aufzulösen sei [1]) und dass der Auftrag zur Reinschrift nicht von Notaren, sondern von den Sekretären herrühre [2]). Er hat es aber unterlassen, die unrichtige Behauptung Werunskys, dass dieses *N* fast immer sich finde, zu rektifizieren und ferner darauf hinzuweisen, dass neben diesem Buchstaben in dem gleichen Zusammenhang noch andere vorkommen, gar nicht davon zu reden, dass die Angabe der Überschriften der von ihm dabei benützten Sekretregister Gregors XI. gerade in dem entscheidenden Punkte für keinen einzigen Band dieses Papstes zutrifft [3]).

Der Buchstabe *N* kommt in einigen Bänden weniger häufig

[1]) Über Nicolaus de Auximo vgl. auch die «Littere de tabellionatus officio», wo er unter Innocenz VI. a. X (Reg. Avin. 148 f. 569) zum ersten Mal auftritt. Zuletzt erscheint er in diesen unter Gregor XI. a. V (Reg. Avin. 196 f. 504). Vgl. auch Tangl a. a. O. S. 303. In den Überschriften der Sekretregister erscheint er seit 1362. Vgl. Tomaseth a. a. O. S. 421.

[2]) Bresslau, U. L. S. 762 hatte schon darauf hingewiesen, dass die Deutung «notarius» unzulässig sei.

[3]) Vgl. meine Untersuchungen und Mitteilungen S. 69.

vor; wiederholt begegnet uns ausser ihm die Littera *A*. Diese findet ihre Erklärung durch den Namen des Sekretärs Arnaldus de Moleriis, der in den Introitus et Exitus seit dem Jahre 1357 vorkommt. In H 20 steht auf der Rückseite des Konzepts: *Rev. domino meo d. Arnaldo de Moleriis* [1]). Vollständig ausgeschrieben ist der Name des Sekretärs Franciscus de S. Maximo in A 34: *R(ecipe) Firmane, fac bonam et grossam ac extensam litteram sine bre[vi]atura et fac pulcra spatia et porta omnino ante vesperam horam. Franciscus, notarius et secretarius d. Innocentii pape VI.* In abgekürzter Schreibweise begegnet er uns in A 508: *Magister A., semper iste quittantie consueverunt taxari ad XXXX, Franc(iscus)*. Franciscus de S. Maximo ist seit 1347 in den Kammerrechnungen nachweisbar [2]) und begegnet uns in den Papstregistern seit 1348 als Examinator bei Verleihung des Notariats [3]).

Auf einzelnen Konzepten (244 M) begegnet uns wiederholt ein *C*. Da dieses immer nur in Verbindung mit dem Registraturzeichen und den von der gleichen Hand herrührenden Vermerken vorkommt, handelt es sich hier nicht um den Namen eines Sekretärs. Das gleiche gilt von dem in 244 K häufig auftretenden *F*. Erscheint aber dieses unter dem R(ecipe)-Vermerk, dann bezieht es sich auf Franciscus de S. Maximo.

Die drei Sekretäre Franciscus de S. Maximo, Arnaldus de Moleriis und Nicolaus de Auximo folgen nach Ausweis der Register fast unmittelbar auf einander. Auffallen muss es, dass Zanobius de Strada nirgends genannt wird, obwohl er doch schon seit 1358 als *editor et compilator* der Sekretbriefe in den Registern auftritt [4]). Hieraus geht hervor, und das bestätigen auch andere Beobachtungen, dass in den Kladdenbänden nur ein Teil der Konzepte Aufnahme gefunden hat.

2. «Die Zuweisung der Reinschrift», sagt Donabaum, «scheint nicht nur die wichtigste, sondern auch die erste der in dorso

[1]) Als capellanus rezipiert von Innocenz VI. a. VIII. iul. IV. (Reg. Avin. 144). Im gleichem Jahre erscheint er in den « Littere de tabellionatus officio » als Examinator (Reg. Avin. 142 f. 476).

[2]) Als capellanus rezipiert 1348 Nov. 26.

[3]) In den « Littere de tabellionatus officio » 1348 (Reg. Avin. 93 f. 347) zuletzt unter Innocenz VI. a. V (Reg. Avin. 136 f. 16 ff.).

[4]) Vgl. Tangl a. a. O. S. 303 u. Tomaseth a. a. O. S. 421.

eingetragenen Notizen zu sein, sie fehlt auch nur in ganz wenigen Fällen. Stets ist sie eingeleitet mit *R*, dessen Auflösung Werunsky richtig mit *rescribere* gedeutet hat. Auf dieses *R* folgt der Name des Grossators im Vocativ, darauf die Anzahl der anzufertigenden Reinschriften, die oft recht bedeutend sein kann, mit der Bemerkung, wie sie behandelt werden sollten (secretae, de curia), weiters sehr häufig die Zeit, innerhalb welcher die Anfertigung zu geschehen hatte, endlich noch hie und da andere für die Anfertigung notwendige Angaben». Was zunächst das *R* betrifft, so hat Werunsky wenigstens nur eine Vermutung ausgesprochen. Donabaum aber bezeichnet die Auflösung *rescribe* als richtig, ohne jedoch einen Beweis hierfür anzuführen. Er hat vor allem übersehen, dass schon Bresslau auf die Unmöglichkeit dieser Lösung hingewiesen und die Deutung *recipe* vorgeschlagen hat [1]). Der Ausdruck *rescribere* = *grossari*, d. h. die Reinschrift herstellen, ist diplomatisch durchaus unzulässig. Dagegen kommt er in seinem eigentlichen Sinne = noch einmal schreiben, auf Originalen vor. So heisst es beispielsweise auf einem korrigierten Original, Instr. Misc. 1356-57 Nr. 68 *Rescribe et serva pro nota, lacerata priori nota* [2]). Bei der Prüfung der Reinschrift stellten sich nämlich so viele Fehler heraus, dass der Sekretär den Ingrossator aufforderte, die Urkunde noch einmal zu schreiben und dabei das korrigierte Exemplar, nicht aber die frühere Minute, als Vorlage zu benützen. Der Ausdruck *rescribe* lässt sich aber vielfach auch nicht mit dem Sinn der Vermerke selbst in Einklang bringen. Die richtige Bedeutung, die alle Zweifel ausschliesst, ergibt sich aus den Kladdenbänden selbst. Im Reg. Vat. 244 A nr. 415 steht nämlich ausgeschrieben der Vermerk *Recipe Io. de Angicuria V et Io. Morelli alias V.* Ebenso auf zahlreichen Minuten der Instrumenta Miscellanea dieser Zeit, die aus der Kanzlei des päpstlichen Legaten Guido von Bologna stammen. Hier heisst es beispielsweise auf einem Konzept zum Jahre 1361 *De permutationibus. XIII Tur. Recipe Egidi II, Sap.* Im ein-

[1]) U. L. S. 761 A. 4.

[2]) Oder 244 A 9: *Rescribe primam et statim*; A 410: *fac bonam litteram, alioquin rescribas.* Vgl. auch den Ausdruck: *Litterae rescribendae*, Bresslau a. a. O. S. 224.

zelnen werden wir hierauf noch zurückkommen. Statt *Recipe* findet sich in den Kladdenregistern auch die Pluralform *Recipiatis*. So im Reg. 244 C nr. 326 *Recipiatis magister Paule de Velletro I.* Der Schreiber erhielt also den Auftrag, die Minuten in Empfang zu nehmen und die Reinschrift herzustellen. Letzteres ist bisweilen noch besonders zum Ausdruck gebracht durch Wendungen, wie *Recipe . . . et fac bonam litteram . . .* (A 410). Dass der Schreiber zugleich die der Zahl der Ausfertigung entsprechenden Pergamentstücke erhielt, geht aus Bemerkungen hervor, wie *Minuas pergamenum, quia est nimis magnum* (C 649). *Mitto magnum pergamenum, ut faciatis magnam formam littere . . .* (A 370). Das *Recipe* erhält also nach allen Seiten seine Erklärung. Die Auflösung *R* = *Rescribe* ist, was Bresslau schon vor Donabaum richtig erkannt und verlangt hat, aus der Papstdiplomatik zu streichen. Das gilt nicht bloss für die hier besprochenen Kladden, sondern auch für die Konzepte der früheren Zeit.

Werunsky und Donabaum sind nicht die einzigen, die diese Abkürzung des Recipe-Vermerks falsch gedeutet haben. Lange vor ihnen hat schon, und darauf soll hier kurz des Zusammenhanges wegen eingegangen werden, W. Diekamp in seinen grundlegenden Untersuchungen zum päpstlichen Urkundenwesen von Alexander IV. bis Johann XXII. sich mit der Deutung desselben auf päpstlichen Urkunden beschäftigt. Bei Besprechung einer in vier Ausfertigungen vorliegenden Urkunde vom 23. Januar 1286 bemerkt Diekamp, dass er auf einer derselben den komplizierten Vermerk *R. M. Rocca II, R. O. Laud. I,* hinter beiden *Iac. bud.* gesehen habe, den er in folgender Weise aufzulösen versuchte: « Die obere Zeile von *R.* bis *bud.* ist durchgestrichen und ebenso die untere, beides unmittelbar vor der Bildung der plicatura, da die Striche unter dieser abgeklatscht sind. Eben an dieser Stelle erscheinen wiederholt ein oder zwei Namen oft mit vorgesetztem *R*, oft durchstrichen, wobei wenigstens dieser Strich auch der plicatura sich mitteilte. Vielleicht ist es ein Quittungsvermerk und das *R* mit « recepit » zu deuten, oder es heisst auch hier « registravit » und bedeutet ein Eintragen in die Rechnungsbücher der Kanzlei, wie solche von Bonifaz VIII. an erhalten sind; so würde dann das Nennen

mehrerer Beamten sich durch das Verrechnen für verschiedene partieipierende Teile erklären». Die Deutung Diekamps ist nach den oben gegebenen Ausführungen hinfällig. Das *R* ist = *R(ecipe)*. Die dahinter stehenden Namen sind die Ingrossatoren, die Zahlen *II* u. *I* weisen auf die Zahl der Ausfertigungen. Der Recipe-Befehl rührt wohl sicher von einem Reskribendar her.

Die Recipe-Vermerke und ähnliche Notizen finden sich auf zahlreichen Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts. Berger führt bereits in der Einleitung zum Register Innocenz' IV. pag. LXVI folgende an: (Innocenz IV.) *R. Iac. I, innoventur, — fiant due* — (Urban IV.) *Ego Io. Ga. card. s(cripsi), bulletur et remittatur nobis et duplicetur.* Vgl. auch Finke, Westf. U B. V 820 und Strassb. U B. II 49. — (Gregor X.) *Dupl. I. R. Alberte, facias duas* — (Nicolaus IV.) *fiant quatuor sub eadem dat(a).* Hierzu noch folgende: Instr. Miscell. 1250-75 Nr. 44 Clem. IV. a. IV. *R. B. de Aquerii et fiant III,* dies durchgestrichen und dafür *R. Iohanne, et fac duas.* Instr. Misc. 1276-86 Nr. 7 *R. Sy. B., fiat sub nomine domini nostri de curia per bonum scriptorem ad alios, et antiqua non cassetur.* Von den in vier Bänden des Indexzimmers im Vat. Arch. aufgenommenen Briefen seien hervorgehoben: I Nr. 20 (Nic. IV.) *R. T. P. de curia et cito, quod cras bullentur, P. Reat.* Ebenso Nr. 23 *R. L. Pergam. de curia et cito ut in alia, P. Reat.* Von Bonifaz VIII. Arm. C. fasc. 5 nr. 4: Bonif. VIII. a. IV. (De curia); Skriptor *Blasius de Anagnia.* Unter der Plica *R(ecipe) de Anagnia de curia, O. Ser.* — Arm. III caps. II (1295) *R(ecipe) M. Adr(ia), O. Ser(mineto). Magister N. restituas notas, quia ego O. Ser(mineto) habeo pecuniam.* Unter der Taxe als Reskribendar *O. Serm(ineto).* — Finke, Westf. U B. V 820: *R(ecipe) M. Rocc., O. Ser(mineto).* — Schliesslich auf einer sehr korrigierten und als Minute benützten Urkunde Clemens' V. *R(ecipe) P. Ascibilis, de curia et secretissime et absque rasura et cito I. F.* Noch interessanter der folgende vom Vizekanzler gegebene Befehl *R. Io., de curia statim, secrete et fiant due, A(rnaldus) vic(ecancellarius).* Unter Johann XXII.: Arm. C fasc. 61 nr. 2 u. 3 (1324) *R(ecipe) G. de Sang. de curia et ex precepto expresso d. pape et statim sub pena iuramenti et officii, G. de Valle.* Arm. C fasc. 8

nr. 6 (a. VI) *R(ecipe) R. de Boerii. de curia et statim secrete de mandato d. vicecancellarii. P. de Camp* [1]).

Zwei Fragen verlangen nun Beantwortung: 1. Von wem rühren die Recipe-Vermerke her? 2. Welches ist ihre sachliche Bedeutung? Die Beantwortung der ersten Frage hinsichtlich der oben besprochenen Kladden ergibt sich aus den Vermerken selbst. Als Urheber des Recipe-Mandats haben wir kennen gelernt in den meisten Fällen den Sekretär; seltener erscheint, wie wir noch sehen werden, der Reskribendar, nur vereinzelt der Kamerar, bzw. Thesaurar. Für die Zeit, da es noch keine Sekretäre gab, und insbesondere bei Urkunden, die per cancellariam expediert wurden, liegt die Sache anders. Aufschluss geben aber auch hier die angeführten Vermerke. Wiederholt wird hier der Vizekanzler genannt, der nicht selten eigenhändig den Recipe-Vermerk schrieb. Auf einer der von Bonifaz VIII. herrührenden Urkunden begegnet uns der Name des O. Sermineto sowohl bei letzterem wie auch unter der Taxe. Der Urheber des Mandats zur Herstellung der Reinschrift ist also hier der Reskribendar. Als solchen vermögen wir auch G. de Valle festzustellen [2]). Dass der Reskribendar in diesem Zusammenhange auftritt, erscheint als selbstverständlich. Er hatte die Verteilung der Minuten vorzunehmen und den Namen des Schreibers, der die Reinschrift herstellen sollte, auf den Konzepten zu vermerken. Neben ihm haben vielleicht auch, und da möchte ich die Auffassung Bresslaus nicht teilen, wenigstens in der früheren Zeit, die Notare den Befehl zur Mundierung gegeben. Das entspräche ihrer ganzen Stellung [3]), ihrem Verhältnis zum Vizekanzler und zu dem Reskribendar [4]).

[1]) Vgl. meine Untersuchungen und Mitteilungen über das päpstl. Regis- und Kanzleiwesen, S. 43. 45. 57. 58, wo diese Stücke besprochen sind. Ich habe selbst damals die Recipe-Vermerke nicht verstanden und demnach unrichtig (= registrata) aufgelöst.

[2]) Vgl. Lang, Acta Salzburgo-Aquilejensia II 767.

[3]) Vgl. Tangl, Kanzleiordnungen S. 54: *Cum autem notas correctas acceperit, sine dilatione faciat eas scribi et scriptas bullari.*.

[4]) Tangl S. 37: *Iuro quod distributionem notarum a vobis, domine vicecancellarie et notarii, mihi usque ad dimidium annum commissam exequar fideliter etc.* Vgl. auch Ottenthal, MIÖG. Ergzbd. I 445: «Ebenso sind auch die Ingrossisten nicht bloss vom Vizekanzler, sondern auch von den Notaren abhängig: der Rescribendarius... wird der Reihe nach vom Vizekanzler und von den

Bei der sachlichen Deutung dieses Hinweises zur Reinschrift hat man verschiedene Fälle ins Auge zu fassen, da es sich nicht immer um Papierkonzepte handelt. Wiederholt stossen wir auf die Recipe-Vermerke auf stark korrigierten und überhaupt nicht expedierten Originalen. Aus der Zeit, der die Kladdenregister angehören, liegen mehrere solcher Originale vor, die genau wie die Papierkonzepte behandelt sind und auf der Rückseite die gleichen Vermerke tragen [1]). Einmal lesen wir (Instr. misc. 1351-52 Nr. 41) *Retineatur pro copia.* In einem anderen Falle (Instr. Misc. 1356-57 Nr. 68) *Rescribe et serva pro nota, lacerata priori nota.* Die Sache liegt hier ganz klar: Da das mundierte Original wegen der zahlreichen Korrekturen nicht expediert werden konnte, wurde es zurückbehalten und als Vorlage oder Konzept für eine Neuausfertigung benützt. Wie steht es nun aber, wenn diese Vermerke sich auf nicht korrigierten, unzweifelhaft expedierten Originalen finden? Da sind nun drei Fälle denkbar. Entweder wurde dieser Vermerk auf ein Original geschrieben, zu dem mehrere Ausfertigungen gemacht werden mussten, oder aber, und darauf deutet die Beobachtung, dass diese Vermerke häufig unter der Plica stehen und unzweifelhaft vor der Bullierung niedergeschrieben wurden, der Reskribendar bzw. Sekretär versah schon vor Herstellung der Reinschrift eines der für mehrere Ausfertigungen bestimmten Pergamentstücke mit dieser Notiz, oder aber, und dafür liegen im 13. Jahrhundert zahlreiche Beispiele vor, die von den Empfängern eingeschickten Originale dienten als Vorurkunde für neue Ausfertigungen, mochte es sich hier um Bestätigung früherer Privilegien oder vielleicht auch um Bedenken wegen des Inhalts einer Urkunde seitens der Parteien handeln [2]). Die als

einzelnen Notaren ernannt *in signum iurisdictionis, quam habent vicecancellarius et notarii in scriptores* ».

[1]) Beispielsweise: Instr. Misc. 1355 nr. 44. 52. 63. 64 (hier hinter dem *R* arabisches *10*). 1353-54 nr. 28. 46; 1351-52 nr. 8. 14. 41. 47. 52. 57 u. a.

[2]) Ein interessantes Beispiel Vat. Arch. Instrum. monastica 108: Urkunde Innocenz' IV. a. XII. Über dem Kontext *R(ecipe) Franc. I de curia. Fiat cum additionibus et sub data presenti et nomine domini Alexandri.* Ähnliche Vermerke, mehrmals mit Nennung des Vizekanzlers, finden sich auf zahlreichen Urkunden des 13. Jahrhunderts in dem genannten Fonds des Vat. Archivs, die Mons. Baumgarten veröffentlichen wird.

Vorurkunden benützten Originale wurden wieder mit den Neuausfertigungen an die Empfänger zurückgegeben [1]). Es bestätigt sich also auch bei dieser Art von Konzepten, was P. Kehr in seinen Untersuchungen über die Minuten von Passignano [2]), die These Tangls [3]) gegen Bresslau bestätigend, darlegte, dass nämlich die Prokuratoren die schliesslichen Empfänger der Konzepte gewesen.

3. Ebenso wie die Erklärung der Namensinitien der Sekretäre und des Recipe-Vermerks bietet auch die Deutung des Mandats für die Skriptoren mancherlei Schwierigkeiten, die bisher nicht gelöst wurden. Es muss auffallen, dass zwar gewöhnlich nur ein Name hinter dem *R* genannt wird, dass aber in einzelnen Fällen und zwar auf den Minuten des Nicolaus de Auximo zwei Namen erscheinen, deren Schriftzug von anderer Hand und Tinte gewöhnlich herrührt. In diesem Falle steht dann das *R* mit diesen beiden Namen getrennt von dem übrigen Teile des ganzen Vermerkes. So beispielsweise 244 I nr. 158 oben *III secrete expediantur infra II dies de bona littera, quia regine et regalibus, N(icolaus)*; unten links *R(ecipe) H. Regordi, B. Maynardi.* F 42 *I de curia, expediatur infra unam diem, N(icolaus)*; unten links *R(ecipe) G. Mercaderii, P. Gavaldani.* oder noch ausführlicher C 110 *III de curia distribuantur bono scriptori, ut scribat de bona littera, quia multis et multo tempore ostendetur et pro fide catholica N.*, unten *Recipe S. Estiono. P. Gavaldani*; dieser letztere Name mit dem Vermerk *Distribuatur iterum* durchgestrichen und dafür *R(ecipe) S. Felanudi, P. Gavaldani.* G 502 *R(ecipe) Guillerme Fabri II secretas. R. de Valle. — II secreta distribuantur hodie scriptori, expediantur hodie per totam diem.* Die beiden Namen stehen gewöhnlich untereinander. Wie sind sie zu deuten? Den Schlüssel geben die letzte und ähnliche Notizen, wo noch besonders von einer (zweiten) Distributio die Rede ist. Die Aufforderung *distribuatur* kann selbstverständlich nur an den Distributor bzw. Reskribendar gerichtet sein, dessen Aufgabe

[1]) Herr Dr. Schneider teilt mir mit, dass er eine ganze Anzahl solcher Briefe in italienischen Archiven gefunden und verzeichnet habe.

[2]) Quell. u. F. VII (1904) 8 ff.

[3]) N. Arch. XXV (1900) 355 ff.

uns hinreichend aus der Konstitution *Statutum per felicis* Gregors XI. bekannt ist [1]). Besonders klar ist dies in Vermerken wie 244 G nr. 544 ausgesprochen, wo es heisst *Si magister Valascus non possit eam expedire propter infirmitatem, distribuatur per rescribendarium bono et bene intelligenti scriptori et expediatur infra duos dies.* Der Befehl des Sekretärs ist in den Fällen, wo das *R* mit zwei Namen zumeist von der Sekretärnotiz getrennt erscheint, nicht an den Schreiber, sondern an den Reskribendar gerichtet. Der Recipe - Vermerk rührt hier nicht von dem Sekretär, sondern dem Reskribendar her, der seinen Namen unter den des Schreibers setzte. Daraus erklärt sich die Verschiedenheit der Hände und die Beobachtung, dass der unmittelbar hinter dem *R* stehende Name gewöhnlich wie bei den Sekretärvermerken wechselt, während der darunter stehende viel konstanter ist. Die Reskribendare, von denen Gavaldani mir aus einem Original von 1367 (Instr. misc.) als solcher bekannt ist, wurden aus der Reihe der Skriptoren nur auf drei Monate ernannt. Hieraus erklärt sich also auch der Wechsel dieser Namen.

4. Zum Besten in den Ausführungen Donabaums gehören die Angaben über die Registratur. Aber auch da herrscht keine Vollständigkeit. Im einzelnen möchte ich hervorheben, dass ich wiederholt Zusätze bei der dem *R*(*egistrata*) angefügten Ordnungszahl beobachtet habe. So lesen wir beispielsweise 244 G 693 *VII et attende interclusas*; C 9 *XXXI et attende interclusam.* Es sollte also bei der Zählung der einzelnen Stücke der Ingrossator besonders darauf achten, dass ausser den laufenden Nummern noch für besondere Zwecke bestimmte Briefe beigegeben waren, die nicht mitgezählt wurden. Dass diese Numeri als Ordnungszahlen aufzufassen sind, hat Donabaum nachweisen können, er hätte aber noch viel leichtere Arbeit gehabt, wenn er beachtet hätte, dass neben der Zählung in

[1]) Tangl, Kanzleiordnungen S. 126. Hier wird ausdrücklich betont, dass die Minuten zur Reinschrift an die Skriptoren entweder durch die Sekretäre oder den Reskribendar verteilt wurden und diese den Termin für die Mundierung festzusetzen hatten. Letzteres ist ebenso durch zahlreiche Vermerke auf den Konzepten illustriert (*pro cras mane, fac statim, infra II dies* und ähnlich), wie durch die Vorschrift, die Briefe *de bona littera* schreiben zu lassen. Hierauf haben die bisherigen Bearbeiter der Kladdenbände schon hingewiesen.

arabischen und römischen Ziffern eine solche mit den Buchstaben des Alphabets vorkommt [1]).

Das Registraturzeichen *R* steht zumeist zusammen mit den angeführten Ordnungszahlen und dem Datum; alle diese Dorsualnotizen rühren in der Regel von der gleichen Hand her [2]). Das lang gestreckte *R* unter Innocenz VI. kommt, wie ich auch aus mehreren Minuten der Instrumenta miscellanea 1351-52 feststellen konnte, noch in den letzten Jahren Clemens' VI. a. X. und XI. vor. Unter Clemens VI. findet sich, was Donabaum richtig auf die Einteilungsweise in den Registern zurückführt, noch die Unterscheidung der Briefe in verschiedene Klassen, was auf den Minuten besonders hervorgehoben ist. Auch diese rühren von der Hand, die das *R* angebracht hat, her. Es drängt sich nun die Frage auf: Wer ist der Urheber dieser Registraturnotiz und wie kommt es, dass hier uns in bestimmten Jahren immer das gleiche Zeichen begegnet? Diese Fragen lassen sich vollauf beantworten. Wir haben gesehen, dass seit dem Jahre 1351 und den ganzen Pontifikat Innocenz' VI. hindurch das gleiche Zeichen vorherrscht. Nun wissen wir, dass seit dem 23. Juli 1351 der Grossator Magister Johannes de Angicuria an die Stelle des seit dem 3. Oktober 1348 als Nachfolger des Gasbertus de Septemfontibus fungierenden Nicolaus de Veris als Registrator litterarum secretarum getreten ist [3]). Er war nach den Introitus-Exitus noch 1366 im Amte. Von da an beginnt eine andere Form des *R*. Interessant ist nun in diesem Zusammenhang eine Notiz, die sich im Inventar vom Jahre 1369 (Ehrle, Hist. bibl. Rom. pontif. I 283 nr. 26) findet. Dort heisst es: *Item in quadam capsa... signata per litteram CC sunt minute litterarum secretarum summorum pontificum regestrate per magistrum Iohannem de Angicuria, dictarum minutarum registratorem, sicut in cedula desuper affixa legebatur.* Der letztere Zusatz zeigt, dass auf den Minuten selbst der Name des Registrators J. de Angicuria nicht angebracht war. Aus der ganzen Notiz aber geht hervor, dass die Minuten,

[1]) 244 N nr. 90 ff.

[2]) Auf den Konzepten Clemens' VI. steht sehr häufig nur Registraturnotiz mit Datum und Angabe der Art des Briefes, und zwar von gleicher Hand.

[3]) Vgl. meine Mitteilungen S. 49.

die erst in der modernen Zeit zusammengeheftet und in mehreren Bänden vereinigt wurden, damals noch lose nach den Registratoren zusammengelegt und geordnet waren. Von den beiden Vorgängern des Iohannes de Angicuria wird übrigens auch Gasbertus de Septemfontibus erwähnt. Der Sekretär fordert ihn bei einer noch in anderem Zusammenhang näher zu besprechenden Dispens für König Jakob von Aragonien auf *volnit dominus, quod hec verba ponerentur in registro et ideo G. ponatis*, und dem entsprechend auf der Rückseite *Ga. regestretis eam de mandato domini cum rubrica, que est intus, et remitte mihi minutam.* Hier ist, wie bereits Donabaum ausgeführt, auch hervorgehoben, dass die Registrierung nach den Minuten erfolgte, was sich nach den obigen Ausführungen von selbst versteht. Es muss aber in diesem Zusammenhang noch auf einen Vermerk bzw. eine nur selten vorkommende Signatur hingewiesen werden, die Donabaum nicht berücksichtigt hat. Was bedeutet das vereinzelt stehende *f* oder das ausführlichere *facta est!* Die Auflösung geben hier die Register [1]). So steht beispielsweise im Reg. Vat. 141 (Secr. Clemens' VI. a. VI.) am Schlusse der einzelnen Quaterni die regelmässig wiederkehrende Notiz *Collatio istius quaterni facta est cum minutis* und von anderer Hand *f.* Im Reg. Vat. 141 lautet die Notiz kurz *collatio facta. f.* Wir sehen also hier den engsten Zusammenhang zwischen Register und Minuten.

War die Reinschrift ungenügend, so dass zahlreiche Korrekturen angebracht werden mussten, dann diente das so korrigierte Original *pro minuta, pro nota, pro copia* oder auch *pro copia sive minuta* als Vorlage für die neu herzustellende Urkunde, wobei der Sekretär die gleichen Vermerke für die Grossatoren wie auf den eigentlichen Minuten anbrachte. Auch in diesem Falle schrieb der Registrator seinen Vermerk, Datum und ev. laufende Nummer, wie uns zahlreiche derartige Beispiele in den Instrumenta miscellanea lehren, auf die Aussenseite dieser «pro minuta» geltenden Originale [2]).

Wir haben also nach diesen Angaben im wesentlichen drei Hände auf der Rückseite der Konzepte zu unterscheiden, falls

[1]) Vgl. hierzu auch Tangl, Festg. f. Büdinger S. 300.

[2]) Vgl. hierzu oben.

alle Vermerke, was nicht immer der Fall ist, vorhanden sind: 1) Die Hand des Sekretärs; 2) die des Reskribendars; 3) die des Registrators. Nicht sehr zahlreich sind die Beispiele, wo der Reskribendar auftritt, in den meisten Fällen sind die Notizen des Sekretärs und des Registrators zu erkennen.

5. Es kommen noch besonders zwei Klassen von Vermerken in Betracht, die bisher ganz übergangen wurden, obwohl sie für den Geschäftsgang und Verkehr der Sekretäre mit den übrigen Behörden und dem Papste selbst von höchstem Werte sind. Hierher gehören zunächst Adressen an den Papst und verschiedene Persönlichkeiten, die auf der Rückseite einzelner Stücke stehen. So häufig *Beatissimo domino suo* (C 136), ähnlich F 354, und dazu auf der Vorderseite *Non sunt videnda nisi per s. v. Beatissimo domino nostro pape vel domino camerario* (312). *Beatissimo domino suo. R(ev^mus) pater dominus noster presentem minutam vidit et correxit. vester Carpen.* (C 334); *Rev^mo d. suo domino camerario, rev^mo d. suo d. thesaurario* (B 43, F 1); *rev^mo d. . . . Vabren.* (F 48. 405); *rev^mo d. suo d. card. Carcassonen.* (M 337); *rev^mo d. suo d. card. Guillermo* (M 207). Die Bedeutung dieser Vermerke wird noch klarer durch die ausführlichen Notizen, die auf einzelnen Konzepten stehen. Was zunächst die Beteiligung des Papstes betrifft, so liegen mehrere Beispiele vor, die zum Teil schon bekannt sind. In C 221 heisst es *Ista erit ostendenda domino nostro, et concordemus de scribendis per nos, sed istam remittatis, et faciam copiari.* D 117 *Expediatur hodie vel in nocte sine defectu et hoc de speciali mandato domini.* A 527 *Statim pospositis omnibus de speciali mandato et sub pena suspensionis ab officio per mensem.* F 2 *De mandato d. pape mihi relato per d. F. dedi copiam d^no Azoni.* E 148 *R(ecipe) Iac. de Soleg. II sec(retas) pro cras mane et portes et ibimus ad papam.* Wir sehen also hier in diesen und ähnlichen Vermerken die klarste Motivierung für die mehrmals vorkommende Aufschrift der Adresse des Papstes. Die betreffenden Stücke mussten dem Papste in bestimmten Fällen vorgelegt werden. Dass auch die Grosspönitentiare wiederholt die Briefe vor ihrer Absendung zu revidieren hatten, ersehen wir aus einigen ganz ausführlichen Dorsualnotizen, von denen die wichtigsten Donabaum anführt. Aus diesen geht hervor, in welchem Zusammenhang die Pönitentiare bei der

Expedition beteiligt sein konnten, insofern es dort heisst *istam dispensationem concessit dominus ex certis causis sibi et domino Albanensi gerenti curam penitentiarie sue expositis per eundem regem in foro penitentie.* An einer anderen Stelle, wohl mit Bezug auf den Grosspönitentiar Guillermus Bragose, heisst es *correcte sunt secundum mandatum d. card. Guillermi.* Wiederholt begegnen uns auch Adressen anderer Kardinäle, so beispielsweise *R^mo d. meo d. Nemausen.* (F 88), *r^mo d. meo d. Belliforti* (M 91), *r^mo d. meo card. Lemovicen.* (G 571). In welcher Weise die Kardinäle bei der Expedition in Frage kommen oder interessiert sein konnten, zeigt sehr schön folgende Notiz (A 387) *R(ecipiatis) B. Stephani II, que mutate sunt in facto secundum ordinationem consistorii, et cito, ut hoc sero possint expediri, habent enim cras videre III cardinales, antequam expediuntur, et periculum in mora est, et de speciali mandato secretissime teneatis.*

Auf den Anteil des Vizekanzlers [1]) bei der Expedition dieser Briefe und einzelne darauf Bezug nehmende Vermerke haben bereits Werunsky und Donabaum hingewiesen [2]). Leider reicht aber das Material nicht aus, um über dessen Tätigkeit ein klares Bild zu geben. In den Recipe-Vermerken auf Litterae secretae Clemens' V. und Johanns XXII. ist er uns als der Auftraggeber des Mandats zur Herstellung der Reinschrift begegnet. Auf den Minuten der Kladdenbände sowie auf den hierzu gehörenden Konzepten der Instrumenta miscellanea kommt er jedoch nirgends in diesem Zusammenhange vor. Das ist für die Beurteilung des Expeditionsmodus der «per cameram» gehenden Briefe höchst wichtig, noch bedeutungsvoller aber ist die weitere Beobachtung, dass, worauf bisher nur teilweise geachtet wurde [3]), der Kamerar und der Thesaurar, also

[1]) An seine Adresse (*Rev. d. suo d. vicecancellario*) ist E 371 gerichtet.

[2]) Die Hauptstelle wurde bisher nur teilweise wiedergegeben. Sie lautet (G 524) *R(ecipe) Io. de Angicuria VIII et rogo, quod cito ista nocte fiant et porta cras mane d. n. vicecancellario, et ut citius fiant, dividas cum Bernardo Stephani. Ego enim sequor dominum meum aliquantulum.* Mussten hiernach sämtliche von den Sekretären konzipierten Briefe vor ihrer endgültigen Expedition dem Vizekanzler vorgelegt werden, oder handelt es sich in dem angeführten Beispiel nur um einen Ausnahmefall?

[3]) Donabaum S. 106.

die zwei höchsten Kammerbeamten wiederholt in Vermerken auftreten, die ein Mandat an die Sekretäre enthalten. Das erklärt uns, weshalb auch ihre Adressen sich auf einzelnen Stücken finden.

Was die Vermerke selbst betrifft, so sind hier zwei Klassen zu unterscheiden; zunächst solche, in denen des Mandats durch den Kamerar seitens der Sekretäre gedacht ist. So beispielsweise *R(ecipe) Calvedon I ultimam et cito de mandato camerarii, quia multum infestat.* M 228 *R(ecipe) B. Stephani pro crastino die mane ante tertiam, quia camerarius infestat me.* Viel wichtiger aber sind die eigenhändigen Vermerke der beiden höchsten Kammerbeamten. Ich habe folgende beachtet:

a) Vom Kamerar. A 490 *Fiat per modum infra contentum... et cito. Camerarius.* M 296 *Videatis presentem notam corrigen(dam), si que sint corrigenda, et mandetis confestim grossari propter pericula, que super hoc scripta sunt*[1]. *Camerarius.* D 363 *Domine Francisce, faciatis grossari istud procuratorium in forma suprascripta et cito, quia habet aliquas causas de propinquo, quarum contumacia esset nimis periculosa. Camerarius.* A 567 *Fiat commissio d. A. de Tuderto per dominum Franciscum. Camerarius. Iste lator est recessurus exinde, cum hic non sit aliqua difficultas, mandetis confestim grossari.* Von der Hand des Kamerars rührt wohl auch folgender Vermerk her (N 246) *Domine Francisce, fiat ista nota sub nomine solius abbatis infranominati, vocato etiam et ei assistente Augustino infrascripto, qui aliqualem habet notitiam de contentis in istis litteris.* Unter den Instrumenta miscellanea 1372 II liegt ein grosses, mehrere Blätter umfassendes Konzept mit dem eigenhändigen Vermerk des Kamerars *Grossetur; camerarius.*

b) Vom Thesaurar folgende ebenfalls eigenhändig. B 83 [b] über der Urkunde *Domino meo d. N. de Auximo.* Darunter *Placeat vobis, quod de predictis fiant littere post predictum tempus minime valiture manu propria XIII. ian. Vester P. thessaurarius.* B 272 *Litteram statim faciatis grossari. Thesaurarius.* F 1 *R. pater vester mihi* (sic)*; quod, sicut concepistis, debeat expediri; ideo expediatis, si placet, V. mart. Vester thesaurarius.* Auf der Rückseite *R^mo d. suo d. thesaurario.*

[1]) Teilweise bei Donabaum S. 106.

G 482 *Litteram statim faciatis expediri, si placet, ad securitatem dicti d. archiepiscopi* (Hand des Thesaurars). Instr. Miscell. 1351-52 Nr. 44[v] (Minute wie in den Kladdenregistern) unten *Collatio facta* durchgestrichen und ebenso der Vermerk von der Hand des Thesaurars *Domine Francisce, mittatis confestim ad grossam, quia navis est recessura.*

Klarer und präziser als durch diese Vermerke könnte das Verhältnis der Sekretäre zur Kammer und insbesondere zum Kamerar nicht illustriert werden. Wir sehen hier diesen wie den Thesaurar in direktem Verkehr mit jenen und verstehen nun, warum die in die Sekretregister aufgenommenen Briefe als *Littere, que per cameram transierunt*, bezeichnet werden, obwohl nur ein Teil Angelegenheiten der Kammer betraf. Was ich an anderer Stelle ausgesprochen habe [1]), findet sich auch hier wieder bestätigt: Die Sekretäre erhielten ihre Aufträge entweder vom Papst oder vom Kamerar, und sie mussten deshalb bei ihrer Ernennung schwören *Negotia michi a domino papa vel eius camerario commissa vel committenda fideliter geram et sollicite exercebo in scribendo, notando et regestrando ea, que fuerunt officio meo secretariatus opportuna, et res, que mee custodie committentur, ad cameram apostolicam vel quoscumque alios pertinentes fideliter custodiam* [2]).

6. Während Werunsky die Abfassung der Konzepte auf die Abbreviatoren zurückführt, ist Donabaum, obwohl er über die Niederschrift der Minuten und deren Korrekturen sich verbreitet, nicht auf die Frage über den Anteil der Sekretäre selbst eingegangen. Tatsächlich lassen sich die Schriftzüge der drei genannten Sekretäre ganz genau unterscheiden. Besonders charakteristisch ist die Schrift des Nicolaus de Auximo. Sie lässt sich sehr genau erkennen. Geht man den Stücken, die von ihm signiert sind, im einzelnen nach, dann kann man sehr bald feststellen, dass ein grosser Teil von ihm eigenhändig geschrieben ist und dass bei anderen nur die Zusätze und Korrekturen von ihm herrühren. Vielfach sind auch die Verbesserungen, wie Werunsky schon bemerkt hat, von dem Schreiber selbst angebracht worden, was bei dem Charakter

[1]) Mitteilungen S. 54

[2]) Tangl S. 47.

dieser Stücke als Konzepte nicht auffallen kann. Weder in dem Eide noch in dem Statut *Etsi cunctis* Urbans V. ist gesagt, dass die Sekretäre bei Abfassung der Minuten auch andere Skriptoren heranziehen konnten. Dagegen ergibt sich dies aus den Überschriften der Sekretregister. Schon der Ausdruck *Registrum litterarum editarum et compilatarum ... per d. Nicolaum de Auximo* lässt eine allgemeinere Deutung zu. Viel klarer aber geht dies aus Reg. Vat. 249 hervor, wo die Überschrift lautet *Littere secrete et de curia ... per d. Nicolaum de Auximo apostolice sedis notarium ac ipsius d. pape secretarium dictate et per cameram expedite* [1]).

7. Die Auffassung Ottenthals, dass Litterae secretae nichts anderes als Litterae clausae seien, ist nur insofern richtig, als die Litterae secretae verschlossen expediert wurden. In A 137 heisst es *R. Valasce unam secretam et unam patentem de curia.* Umgekehrt in N 42 *R(ecipe) I. Morelli II parvas et de bona littera, una patens est, alia clausa.* Diese Ausdrucksweise bestätigt im allgemeinen die Auffassung Ottenthals, insofern hier die Littera clausa der Littera secreta gleichgesetzt wird. Es muss aber hervorgehoben werden, dass der Ausdruck «Littera clausa» den Begriff der geheimen Expedition nicht erschöpft: die Litterae secretae wurden nicht bloss verschlossen an die Empfänger überbracht, sie wurden auch schon bei der Ausfertigung geheim behandelt. Das ersehen wir aus Vermerken, wie N 31 *R(ecipe) Io. de Angicuria II cito pro Deo et secrete, quarum ultima sit clausa.* Auf der andern Seite konnte auch bei den Litterae patentes das Geschäft der Ausfertigung geheim erfolgen. So heisst es beispielsweise in C 173 *R(ecipe) Sicardi I de curia et sit patens, sed tene secrete, et expediatur ante prandium vel in nona et sine defectu N.* In D 115 *R(ecipe) XII clausas et secrete.* Hier wird also die Geheimhaltung besonders noch betont. In C 140 steht auf der Rückseite ... *tene secrete*. Auf der Vorderseite *Sit patens, sed remitte sub sigillo tuo.* Donabaum [2]) bezieht diesen und ähn-

[1]) Dass auch mit der Korrektur einfache Skriptoren von den Sekretären beauftragt wurden, ergibt F 45 *R(ecipe) Ponti I secretam pro ante vesperas et tunc venias ad corrigendum aliquas litteras.* N 8 *Magister Io. cor(rige) aliam in non obstantibus et gradibus, sicut ista stat.*

[2]) S. 108.

liche Vermerke[1]) auf die Rücksendung des Konzepts. Dem Zusammenhang nach hatte der Sekretär doch in erster Linie nur die Reinschrift im Auge. Der Hinweis auf die Siegelspuren ist sicher unzutreffend, da diese sich auf zahlreichen Stücken finden, die nicht geheim behandelt wurden. Dass die mundierten Schreiben überhaupt an die Sekretäre, die die Minuten entworfen hatten, zurückgeschickt werden mussten, ist in der Verordnung *Statutum per felicis* Gregors XI. mit den Worten zum Ausdruck gebracht *et postquam illas scripserint, ipsas mittant secretariis*[2]). Dementsprechend enthalten die Minuten häufig die Aufforderung des Sekretärs, die geschriebene Urkunde ihm zurückzusenden. So M 84 *R(ecipe) Gireti III de curia secretas et remitte infra duos dies scriptas.*

Es liessen sich noch im einzelnen für weniger wichtige Dinge Vermerke anführen, worauf aber hier nicht näher eingegangen werden soll. Nur einige Punkte. Werunsky sagt S. 143 «Einmal wird statt eines Kanzleibeamten eine Nonne genannt: *R(ecipe) soror beati Francisci Cicada cantans*». Was hat denn eine Nonne mit den Sekretbriefen zu tun? Wie der Vermerk zu verstehen ist, ergibt N 316 *R(ecipe) Io. de Cicadibus.* — In N 272 steht *Magister Io., dimitte spatium pro salutatione et titulo, quia nescio, utrum debeamus eum venerabilem fratrem vocare et utrum debeamus dicere «salutem et ap. benedictionem».* Das Schreiben ist an den Katholikos der Armenier gerichtet. B 31 am Schluss *Domine Iohanne, nescio, si debet hic poni «nulli etc.», quia non continetur hic; quare certificetis me et quomodo faciam.*

Durch die vorstehenden Mitteilungen glaube ich hinreichend gezeigt zu haben, wie notwendig es war, die bisherigen Arbeiten über diese Minuten, deren Wert keineswegs verkannt werden soll, nachzuprüfen. Manches musste korrigiert, manches anders aufgefasst werden, in mehreren Fällen ergaben sich neue Gesichtspunkte und Aufschlüsse. Dass die Kladdenbände nur

[1]) F 90 *Tene secrete et remitte sigillatam.* D 3 und 121 *Sit patens, sed tene secrete.* M 87 *Ista sit patens, sed tene secrete* (vorn). *R(ecipe) A. de Fabrica I de curia cito et tene secrete* (Rückseite).

[2]) Tangl, Kanzleiordnungen S. 126. Vgl. auch Donabaum S. 108. In der Verordnung *Etsi cunctis* Urbans V. allgemeiner *quod iidem scriptores ... distribuenti scriptas portare seu remittere non postponant.*

einen Teil der Sekretärkonzepte enthalten, ist verschiedentlich schon hervorgehoben worden. Es hat aber bisher noch kein Forscher darauf aufmerksam gemacht, dass noch zahlreiche Konzepte dieser Art mit den gleichen Vermerken unter den Instrumenta miscellanea des vatikanischen Archivs sich finden.

II.

Konzepte aus der Kanzlei des Kardinallegaten Guido von Bologna.

Vollständig unbeachtet blieben in den bisherigen Bearbeitungen der Kladdenregister einige Konzepte, die bei der Zusammenstellung dieser Bände nur aus Versehen aufgenommen wurden. Es sind Minuten zu Briefen des Kardinals Guido von Bologna († 1373), der wiederholt päpstlicher Legat in Spanien war[1]). Eine sehr grosse Anzahl dieser Entwürfe findet sich noch in den Instrumenta miscellanea zu den Jahren 1360-1361 und 1372-1373. Die Wichtigkeit dieser Stücke, die vornehmlich Gratial- und Justizsachen betreffen, tritt um so mehr hervor, als aus der päpstlichen Kanzlei bis jetzt nur sehr wenige Minuten aus dieser Zeit sich auffinden liessen und unsere Kenntnis von dem Kanzleiwesen der päpstlichen Legaten noch sehr gering ist. In Reg. 244 C habe ich drei solcher Minuten bemerkt. Zunächst Nr. 207. Auf der Vorderseite steht der Brief, beginnend *Guido miseratione divina Portuen. ep. apostolice sedis legatus universis Christifidelibus presentes litteras inspecturis salutem in Domino. Licet* etc. Darüber *Ray(mun)dus.* Im Kontext ist seine Stellung als Legat besonders hervorgehoben. Das Ganze von einer Hand geschrieben und von einer anderen korrigiert. Auf der Rückseite *De indulgentiis, X gross. pro grossa.* Von anderer Hand *R(ecipe) I. Caponis I, G. Blaverii.* Daneben von wieder anderer Hand *solvit. X gross.* Bei

[1]) Unter Innocenz VI. (1359-1361) und Gregor XI. (1372-1373). Vgl. Raynald, Annales ad a. 1359 § 2 und ad a. 1372 § 27; ad a. 1373 § 23. Baluzius, Vitae paparum Avin. I 839 f. Über dessen Personalien, seine Legation für die Lombardei, für Ungarn und die Provinz Salzburg unter Clemens VI. s. Baluzius l. c., besonders aber Lang, Acta Salzburgo-Aquilejensia I (Graz 1903) 304 f.

Nr. 208 auf der Vorderseite über der Urkunde *Pro Ray(mundo) N. Morini gratis pro Deo.* Darunter *R. G. Blaverii.* Auf der Rückseite von anderer Hand *De indulgentiis, gratis pro Deo de mandato domini cancellarii, iur(avit).* Von wieder anderer Hand *R(ecipe) N. de Vinea I, G. Blaverii.* Nr. 213 beginnt *Guido* etc.; *Ne contractuum*, darüber *N. Morini.* Auf der Rückseite von anderer Hand *De tabellionatus officio, XVIII gross.* Von wieder anderer Hand *R(ecipe) G. de Puteo I, G. Blaverii.*

Zu den wenigen in die Kladdenbände aufgenommen Minuten dieser Art kommen ungefähr 80 Stücke, die, wie schon betont wurde, unter den Instrumenta miscellanea sich finden. Es seien hiervon folgende Vermerke hervorgehoben:

1360. *De illegitimis XVI Tur.* | *Recipe I. de Corbeya, Sap.*

1361. *De vacantibus gratis. R(ecipe) de Nayton.* Vorderseite, über dem Kontext von der Hand, von der die Korrekturen stammen, *Andreas.* Am Rande zum Datum von derselben Hand *At(tende) dat(am) cum petitione in cancellaria super verbo ultimo. — De vacantibus.* Oben links *sine petitione de mandato d. cancellarii — De permutationibus, R. Gerarde, XIII gr., Sap.* Vorderseite über dem Kontext von der Hand des Textes *Io. de Corbeya.*

1372. *Super defectu natalium. R(ecipe) I. Caponis I gratis pro Deo de mandato domini cancellarii. Iuravit, G. Blaverii. — Recipe I. de Corbeya gratis pro Deo, G. Cam. Iuravit, G. Cam. — De confirmatione scribane seu tabellionatus officii civitatis Terraconen. R(ecipe) I. Foucardi I, XXX gross., G. Blaverii. Minuta est correcta. — De commutatione voti s. Iacobi. R(ecipe) I. Caponis I, VIII gross., G. Blaverii.* Ebenso auf der Vorderseite *R(ecipe) G. Blaverii — De indulgentiis a pena et culpa. November R.; Recipe I. de Corbeya I et gratis de mandato domini G. Blaverii — Rescriptum « Ea que de bonis ». R(ecipe) I. Caponis G. Blaverii.*

1373. *R(ecipe) N. de Vinea II, XIII gr., Io. de Corbeya.* Vorderseite *R. Io. de Corbeya., iun. CCXXII; Adam de M(er)cin (?) procurator, et recepi I dupl.*

Die angeführten Beispiele genügen, um die Stücke nach ihrer formellen Seite zu charakterisieren und die Praxis bei der Ausstellung der Minuten in der Legatenkanzlei zu beleuchten.

Über die Signaturbefugnis der päpstlichen Legaten hat neuestens Schmitz-Kallenberg für die Zeit des ausge-

henden 15. Jahrhunderts kurz gehandelt [1]). Er konnte zeigen, dass ebenso wie in der päpstlichen Kanzlei Suppliken eingereicht und bei ihrer geschäftlichen Behandlung genau dieselben Formalitäten eingehalten wurden, wie an der Kurie selbst. Einem Legaten, der 1496 Maximilian I. entgegengeschickt wurde, wurden aus den päpstlichen Beamten 7 Referendare, 1 Datar, 13 Abbreviatoren, 15 Skriptoren, 1 Magister, 1 Konsultator, 16 Skriptoren für das Registrum supplicationum, 1 Magister für das Registrum bullarum und 8 Registratoren beigegeben [2]). Aus der früheren Zeit wissen wir über die Legatenkanzlei wenig. Finke hat darauf hingewiesen, dass die zahlreich erhaltenen Urkunden des Kardinallegaten Hugo von S. Sabina um die Mitte des 13. Jahrhunderts den Papsturkunden ähnliche Kanzleinotizen: Namen des Schreibers, Kostenvermerk u. s. w. aufweisen. Eine Urkunde des Kardinallegaten Iohannes ep. Tusculanus für Warburg (1287 März 21) habe vollständig das Aussehen einer Papsturkunde [3]). Das gleiche konnte ich bei einzelnen Stücken des Kardinallegaten Bertrand im 14. Jahrhundert feststellen [4]). Alle diese einzelnen Beobachtungen lassen sich nun aber nicht mit der angeführten Konzeptensammlung des Kardinals Guido vergleichen. Zu deren Verständnis muss vorausgeschickt werden, dass die Vollmachten der päpstlichen Legaten in der Besetzung von Pfründen, Erteilung von allerlei Gnaden, Dispensen, Privilegien, Indulten und in der Ausübung richterlicher Befugnisse sowie im Prozessverfahren genau begrenzt waren [5]). Der Kardinal Guido erhielt bei seiner Mission die Fakultäten *procedendi contra turbatores, conferendi in certis cathedralibus seu collegiatis ecclesiis infra metas legationis sue canonicatus, prebendas etc., absolvendi regem Castelle et Iohan-*

[1]) Practica cancellariae ap. (Münster 1904) S. XVII. Über die Vollmachten der Legati a latere vgl. Moroni, Dizionario XXXVII 266 ff. Hinschius K. R. I 514 f. Sägmüller, Tätigkeit und Stellung der Kardinäle S. 59 ff.; ferner dessen Lehrbuch des Kirchenrechts mit einer kurzen vorzüglichen Übersicht § 90; ebendaselbst die neueste Litteratur.

[2]) Vgl. auch Moroni l. c. S. 274.

[3]) Westf. U. B. V, 1 S. XIX.

[4]) Instr. miscell. 1331 u. 1332.

[5]) Über die Vollmachten der Legaten handelt im 13. Jahrhundert sehr eingehend Duranti in seinem Speculum legatorum (Vat. Ottob. 7). Von den späteren sei hier genannt P. A. Gambarus, Auditor Clemens' VII. zu Anfang des 16. Jahrh., Tractatus de officio atque auctoritate legati de latere

nam de Castro, dare indulgentiam, dispensandi super defectu natalium, reservandi infra terminos sue legationis prestimonia etc. Die Vollmachten sind nicht unter dem gleichen Datum und zu verschiedenen Zeiten ausgestellt; dies ist vielfach, wie wir noch sehen werden, auf den Minuten vermerkt. Fassen wir nun diese selbst ins Auge, so sind folgende Teile zu unterscheiden:

a) Der Text der Urkunde, beginnend mit dem Namen des Kardinals, zumeist ohne Titel. Auf den meisten Minuten von 1372-73 steht über dem Briefe von gleicher Hand der Name des Schreibers; gewöhnlich *N. Morini*, einige Male *G. Foucardi*, und selten *Ray(mundus)*. Einmal *Pro Ray. N. Morini.* Auf einzelnen Stücken aus dem Jahre 1360-61 steht an der entsprechenden Stelle der Name *Io. de Corbeya*; auf anderen, jedoch nicht von der Hand des Schreibers, sondern des Korrektors der Minute, *Andreas.* Charakteristisch für die Korrekturen ist die Beobachtung, dass sehr häufig das Datum, und fast immer die Formelteile *Quocirca d. n. auctoritate predicta presentium committimus* und *auctoritate predicta per censuram ecclesiasticam compescendo* nachgetragen sind. Neben den oben angeführten Beispielen findet sich auch noch auf einigen anderen der Hinweis auf die Petitio. Es mussten also auch hier wie in der päpstlichen Kanzlei Suppliken eingereicht werden[1]). Die Korrekturen rühren wohl sicher von einem Abbreviator

(Tract. iur. tom. XXIII). Dieser enthält reiches Material zur Gesch. des kirchlichen Benefizialwesens. Fol. 158 heisst es *Legatus in concessionibus suis debet se conformare stylo sedis apostolicae ... et intelligo stylo, quem servat papa, non illi, quem servat cancellaria in expediendo, quia legatus non subiicitur regulis cancellariae, quae concernunt modum expediendi, sicut non subiiciuntur expeditiones, que fiunt per viam camerae. Vidi in hoc dubitari, an officiales papae, ut abbreviatores, scriptores et huiusmodi, possint exercere officia eorum in legationibus. Respondi, quod si legatus deputaret eos, possint non ut officiales Romane curiae, sed ut officiales legati ... Unde licet bonum sit legatum secum abbreviatores et scriptores propter conservandum stylum R. curiae [habere], tamen quae fiebant per eos, non iudicabantur ut facta officialium curiae, alias necesse fuisset communicare taxas aliis et multa facere, quae cessissent in damnum legati, et ita de facto servatur.* Auf die Traktate von A. Barbatia, Nicolaus Boer, J. Brunellus und G. de Villadiego soll hier nicht näher eingegangen werden. Die Absolutions- und Dispensationsvollmachten werden häufig in den juristischen Summen behandelt.

[1]) Vgl. den Vermerk auf einer Minute zum Jahre 1372 (Instr. Misc.) *Recepi pro ista minuta VI sol. Barchinonen. et restitui sibi supplicationem.*

her. Nach der Konstitution *Pater familias* Johanns XXII. sollten bei den Papsturkunden auch die Konzepte in der Regel von den Abbreviatoren geschrieben werden. Der Papst nahm aber doch die *Littere simplices ac legende et gratiose alieque forme communes de iustitia, quae non mutantur*, davon aus. In unserem Falle handelt es sich nur um Skriptoren, da sie zum Teil auch als Ingrossatoren der Reinschrift vorkommen.

b) Die Vermerke über die Zuweisung der Minuten zur Herstellung der Reinschrift. Wir haben hier genau das gleiche Verfahren wie in den Minuten der Kladdenbände. Zunächst das *Recipe*, gewöhnlich ausgeschrieben, dann der Name des Ingrossators, die Zahl der zu mundierenden Stücke, und dahinter der Name des Urhebers dieser Notiz, unzweifelhaft eines Reskribendars. Die Verteilung der Minuten zur Reinschrift hatte in der päpstlichen Kanzlei durch ihn zu erfolgen [1]). Er musste dann in dorso, wie noch in den Kanzleipraktiken des beginnenden 16. Jahrhunderts hervorgehoben wird [2]), den Namen des Schreibers vermerken. Das geschah eben in der angeführten Weise. Von den Schreibern seien genannt: I. de Corbeya, P. de Bernardo, R. de Naython. R. Gerardinus, Egidius, I. Caponis, Ioh. Foucardi, N. de Vinea, G. de Puteo. Als Reskribendar erscheint auf den meisten Stücken 1360-61 ein Beamter, dessen Name mit Sap. beginnt. Auf den Minuten der Legation unter Gregor XI. fast immer G. Blaverii [3]); ganz selten Io. de Corbeya. Einmal G. Cam. Wenn auf einigen wenigen Konzepten auf der Vorderseite von der Hand des Schreibers der Vermerk *Recipe G. Blaverii* oder auch *R. Io. de Corbeya* sich findet, dann sollte offenbar damit gesagt werden, dass die Minuten vor der Verteilung dem Reskribendar zu übergeben waren.

c) Rubriken- und Taxvermerk. Fast regelmässig ist die besondere Rubrik, zu der der Brief gehörte, angeführt, beispielsweise *De permutationibus*. Von der gleichen Hand rührt auch die Taxnotiz her, wozu oben Beispiele angeführt werden. Bisweilen noch Monatsangabe und ein *R*, selten sind römische Ziffern daneben angeführt. Es sind dies unzweifelhaft Regi-

[1]) Tangl, Kanzleiordnungen 93.

[2]) Schmitz-Kallenberg, Practica cancellariae S. 24: *Et sic ponis nomen scriptoris retro ad minutam.*

[3]) Er erscheint in den Kladden auf Sekretärkonzepten als päpstlicher Skriptor, so A 328 *Recipe G. Blaverii II secret.*

straturnotizen. Wir haben hier wieder ähnliche Fälle wie bei den Minuten der Sekretäre. Diese Vermerke samt der Taxe sind nachträglich von einer Hand, wohl der des Registrators, geschrieben worden. In Fällen, wo der Recipe-Vermerk fehlt, ist nicht selten von der gleichen Hand angegeben, wer die Reinschrift hergestellt hat. So beispielsweise *Iohannes Caponis scripsit, pro Deo*; einmal sogar *G. Blaverii scripsit, 16 gross.* Besonders charakteristisch ist die ausdrückliche Kennzeichnung einzelner Briefe als *Litterae de iustitia.*

d) Da in den Briefen selbst das jeweilige Mandat des Papstes für den Legaten zitiert wird, ist häufig auf der Rückseite entweder ein Regest hierüber angeführt oder das Datum vermerkt, beispielsweise *Tenor bulle fuit de potestate conferendi beneficia capellanorum et clericorum cedentium et decedentium. Dat. Avynione XV. kal. oct. pontif. d... Innocentii pape VI. anno VI.* Über Doppelausfertigungen orientiert folgende Notiz: *Cum ista minuta fuerunt facta duo paria litterarum de collatione beneficiorum s. Petri de Ornege et s. Leonardi de Veyga Compostellan. dioc.* In den meisten Fällen steht in dorso von der gleichen Hand, aber auch der des Schreibers, die Adresse.

An der Spitze der Legatenkanzlei stand der Kanzler (*cancellarius*). Seiner wird in Vermerken gedacht, wie *Sine petitione de mandato d. cancellarii.* Als Kanzler fand ich genannt zum Jahre 1361 *Petrus abbas mon. s. Benigni de Divione Legionen.*; zum Jahre 1372 [*Garinus*] *episcopus Carnotensis* [1]).

Auf Grund der hier ausführlich besprochenen Minuten des Kardinals Guido wird es nun nicht mehr schwierig sein, wenigstens für das 14. Jahrhundert die Originale von Legatenurkunden richtig zu beurteilen; zugleich werfen aber diese ein helles Licht auf die Praxis in der päpstlichen Kanzlei, der sie unzweifelhaft völlig nachgebildet sind. Was Schmitz für das endende 15. Jahrhundert feststellen konnte, wird nun auch durch die Konzepte des Kardinals Guido für viel frühere Zeit bestätigt.

[1]) In einer Littera de tabellionatus officio zum Jahre 1372 heisst es nämlich *Tibi, qui per... d. episcopum Carnoten. cancellarium nostrum, cui tuam examinationem commisimus, repertus fuisti ydoneus et in suis manibus prestitisti postmodum in forma in suprascriptis litteris apostolicis annotata iuramentum.*

ITALIENISCHE SCHLENDERTAGE HERZOG ERNSTS VON BAYERN,

VORNEHMLICH AUF GRUND DER KORRESPONDENZ CAMILLO CAPILUPI'S MIT ROM (1575).

VON KARL SCHELLHASS.

VORBEMERKUNG.

Zweimal traf Herzog Ernst von Bayern, der jüngste Sohn des Wittelsbachers Albrecht V., der spätere Erzbischof von Köln, auf italienischem Boden in entscheidender Stunde den Mantuaner Camillo Capilupi, den in päpstlichen und mantuanischen Diensten tätigen, 1531 geborenen Diplomaten und Literaten [1]). Das erste Mal sah er ihn im Mai 1574 in Viterbo. Als Abgesandter Gregors begrüsste Capilupi damals den auf dem Wege nach Rom befindlichen Prinzen, der trotz seiner zwanzig Jahre schon Bischof von Hildesheim und Administrator des Bistums Freising war und nunmehr auf seinen und des Papstes Wunsch unter den Augen Seiner Heiligkeit den Abschluss seiner Erziehung erhalten sollte. 16 Monate später, im August 1575, trat ihm Capilupi in einer neuen päpstlichen Mission entgegen: er sollte den Jüngling, der durch seine Lebenshaltung in der ewigen Stadt die anfänglichen Bedenken des Vaters gegen eine Romreise seines Sohnes nur gerechtfertigt hatte und nach der Entdeckung eines nächtlichen Ausfluges flüchtig gegangen war, wieder nach Rom zurückführen.

[1]) Siehe über ihn G. B. Intra, Di Camillo Capilupi e dei suoi scritti (Arch. stor. Lomb. 2. Ser. 10, 1893, 693 ff.), und H. Biaudet, Le Saint-Siège et la Suède durant la seconde moitié du 16e siècle. Études politiques I (1570-1576), Paris Plon 1907, 391 ff.

In ihren grossen Umrissen sind all diese Ereignisse längst bekannt: Max Lossen hat in seiner Geschichte des Kölnischen Krieges auch den römischen Aufenthalt des jungen Ernst mit ausgezeichneter Gründlichkeit behandelt [1]). Tiefer einblicken als es ihm möglich war kann man aber nun mit Hülfe der Korrespondenz Capilupis, die dieser im August und September 1575 mit dem Staatssekretär des Papstes, dem Kardinal von Como [2]), und seinem Oheim, dem Bischof von Fano Ippolito Capilupi [3]), führte, in die mit der Rückbringung Ernsts nach Rom verbundenen Schwierigkeiten. Auf diesen Schreiben, die eine wertvolle Ergänzung in dem Briefwechsel Comos mit dem in Bayern weilenden Nuntius Portia finden (sie liegen zu ihrer grösseren Hälfte im vatikanischen Archiv, zu ihrer kleineren in Mantua [4])), baut sich vor Allem die nachfolgende Darstellung auf, die der in ihr handelnd auftretenden Persönlichkeiten wegen nicht nur den Kulturhistoriker interessieren

[1]) In Bd. 1 S. 334 ff.

[2]) Siehe über ihn P. O. v. Törne, Ptolémée Gallio cardinal de Côme. Paris Picard 1907.

[3]) Siehe über ihn G. B. Intra, Di Ippolito Capilupi e del suo tempo (in dem S. 325 Anm. 1 genannten Bande 10 S. 76 ff.), und Biaudet a. a. O. S. 391 Anm. 1.

[4]) Im Archiv Capilupi fanden sich meist sehr anschaulich gehaltene Briefe Camillos an seinen Oheim, den Bischof Ippolito von Fano. Eigenhändige Abschriften von diesen fertigte für mich vor drei Jahren der inzwischen verstorbene Marchese Alberto an. Seiner sei hier in Dankbarkeit gedacht. Comos Weisungen an Capilupi liegen abgesehen von seinen Zeilen vom 10. August, deren Kopie Germ. Vol. 79 bewahrt (vgl. N. B III 5 S. 124 Anm. 4), im Konzept in Prencipi Vol. 181 des vatikanischen Archivs; die Berichte des Mantuaners an den Kardinal sind im Original Prencipi Vol. 39. Zu bedauern ist, dass bisher die Antworten Fanos und auch die Korrespondenz Capilupis mit dem Beichtvater des Papstes, Pater Toledo, fehlen. Auf letztere, die uns erst recht mit der an der Kurie herrschenden Stimmung bekannt machen würde, bezieht sich des öfteren Camillo Fano und Como und auch Como Camillo gegenüber. — Wegen der Korrespondenz Comos mit Nuntius Portia siehe N. B. III 5 Nrr. 35. 39. 44 und 49. Einzusehen waren auch Comos Briefe an den Nuntius in Neapel (Nap. Vol. 320 des vatikanischen Archivs Konz.) und dessen Antworten (Nap. Vol. 4 a. a. O. Or.). Einige wertvolle Notizen über Ernst verdanke ich der Güte von L. Cardauns. Sie finden sich in den Berichten des florentinischen Gesandten zu Rom und in den Depeschen des römischen Agenten Francesco Babbi an den Grossherzog (erstere Florenz St.-A. Archivio Mediceo 3482 im Konzept, letztere a. a. O. 3600 im Or.).

wird. Sie will ein Bild jener Tage heraufrufen, die von der Flucht Ernsts bis zu seiner Rückkehr in die ewige Stadt in den ersten Oktobertagen verstrichen. Eine Heranziehung der Lossenschen Regestensammlung war diesem Zwecke aufs äusserste dienlich [1]).

In der letzten Juli-Nacht (es war ein Sonntag) des Jahres 1575 war Herzog Ernst, der seit mehreren Wochen auf Anordnung des Papstes sein Schlafzimmer für sich allein hatte, auf einer Strickleiter aus dem Fenster gestiegen. Sein Ausgang wurde bemerkt. Es wurde Lärm geschlagen. Als der Prinz früh Morgens auf demselben Weg heimkehren wollte, fand er die Strickleiter abgeschnitten und erfuhr, dass seine beiden geistlichen Gouverneure, der bayrische Gesandte Andreas Fabricius und Gerolamo Portia, der Vetter des in Süddeutschland weilenden Nuntius Bartolomeo, von Allem unterrichtet seien. In übernächtiger Stimmung wohl suchte er darauf mit dem Genossen fröhlicher Stunden, dem jungen Senesen Camillo Baldi [2]), das Weite.

Als der Vorfall am Montag Morgen dem Papste gemeldet wurde, untersagte er vor Allem jede briefliche Mitteilung von dem Geschehenen nach auswärts; er wünschte Geheimhaltung, bis man über Ernsts Aufenthalt unterrichtet sei. Er mochte sich in gewisser Weise verantwortlich fühlen, da sein Beichtvater Toledo, dem von Gregor seit dem Frühjahr 1575 und schon vor der Übersiedelung Ernsts aus dem Vatikan in eine Sommerwohnung bei S. Marco eine Art Oberleitung über den Prinzen eingeräumt worden war [3]), das allzu straffe Regiment der beiden Gouverneure gelockert hatte. Peinlich musste ihm auch die Erinnerung an den jungen Karl Friedrich von Cleve sein, der im Februar krank aus Neapel zurückgekehrt und am

[1]) Auch an dieser Stelle muss ich dankbar hervorheben, mit welcher Liberalität mir die Münchener Historische Kommission einen Einblick in den Nachlass des vortrefflichen Historikers gestattete.

[2]) Baldi, der schon im Sommer 1574 in Tivoli auf Ernst verderblich eingewirkt hatte (Lossen S. 341), war sein Begleiter; vgl. hierzu Lossen S. 351. Die im Staatsarchiv Siena liegenden Carte Baldi geben über diesen Camillo keinen Aufschluss.

[3]) Vgl. Lossen S. 346 f. und wegen der Sommerwohnung S. 347 Anm. 1.

9. Februar in Rom gestorben war [1]) und nun mit dem Bayern den Beweis zu liefern schien, dass römische Luft für deutsche Fürstensöhne nicht tauge. Den Bestrebungen der Kurie, vertraute Beziehungen zu Deutschland und seinen Fürstenhäusern anzuknüpfen, waren solche Vorgänge doch sehr hinderlich.

Bei der Ausschau nach dem Vermissten ergab sich, dass er bis zu der etwa 8 Miglien (c. 2 1/2 Stunden) entfernten Poststation nach Neapel zu Fuss gegangen war. Dort hatte er Pferde vom Postmeister bekommen: den Ärmsten liess man dafür am 6. Morgens foltern [2]). Die Pferdespuren wiesen südwärts nach Sermoneta hin. Ihnen nachzugehen und den Jüngling heimzubringen, damit betraute Gregor, dem am 2. Morgens Zeilen des Kardinals von Sermoneta über Ernsts Auftauchen in Cisterna (nicht unweit von Cori) diese Tatsache bestätigt hatten, am 2. in der Frühe seinen Kämmerer Camillo Capilupi. Auf ihn, der den Prinzen schon einmal nach Rom geleitet habe, mag der Oheim Ippolito Capilupi, der frühere Nuntius in Venedig, der im Jahre 1567 auf sein Bistum Fano verzichtet hatte und seitdem als grosser Herr in engster Berührung mit den politischen und literarischen Ereignissen an der Kurie lebte, die Aufmerksamkeit gelenkt haben [3]). Seine Instruktion bestand offenbar vornehmlich in der Weisung, dass er mit aller Güte und mit schönen Worten den Flüchtigen zur Rückkehr bewegen und durchaus keinen Zweifel an dem unveränderten Wohlwollen des Papstes aufkommen lassen solle. Und weiter war zu betonen, dass Gregor um so mehr sein Verschwinden schmerze, je geringfügiger der Anlass zu dem Allen sei. Mit Zeilen Comos vom 2. August, die in diesem Sinne auf Ernst einzu-

[1]) Vgl. N. B. III 4 S. 417-420.

[2]) *Quello che (la posta) tiene, questa mattina ha tocche 3 strappate di corda in publico per havere dati i cavalli a uno che di notte andò li a piedi*, schrieb der Agent Babbi am 6. August an den Grossherzog. Mit den *Strappate di corda* wird die Schnurfolter gemeint sein (vgl. E. Schäfer, Beiträge zur Geschichte des spanischen Protestantismus und der Inquisition im 16. Jahrhundert Bd. 1, Gütersloh 1902, S. 141: Mitteilung von L. Cardauns).

[3]) Bestimmend war wohl auch, dass Capilupi Ende 1574 in Neapel als Agent des Papstes mit Erfolg in die Streitigkeiten um den Nachlass der Bona Sforza eingegriffen und ein der Infantin Anna von Polen günstiges Urteil durch Einwirkung auf den damaligen Vizekönig (bis Juli 1575) Granvella herbeigeführt hatte (vgl. Baudet S. 397 f.).

wirken suchten, und mit guten Ratschlägen des päpstlichen Maestro di camera Bianchetti [1]) (auch Gregor und Toledo werden persönlich ihre Anschauungen geäussert haben) verliess Capilupi vermutlich am 2. bald nach Mittag die ewige Stadt.

Erst nach seiner Abreise fand Como Zeit, auch den Nuntius in Neapel, Sauli, von Ernsts Verschwinden zu benachrichtigen. Wohl gleichzeitig mit ihm bat auch der spanische Gesandte, auf Wunsch Gregors und auf Drängen des Gesandten Fabricius, in Neapel den Vizekönig und Don Juan d'Austria und in Gaeta den seit Mitte Juli dort weilenden Kardinal Granvella, nach dem Verlorenen Umschau halten zu wollen.

Capilupi kam über Velletri, wohin ihn ein Pifferaro geleitete, ein richtiger Pfadfinder, nach einem Nachtritt am 3. August nach Sermoneta. Als er in Schweiss gebadet früh Morgens um 8 Uhr oben in dem Bergnest und in der Burg des Kardinals Nicolò Gaetani anlangte, erfuhr er wohl von diesem, dass Ernst und Baldi in der Nähe, in Cisterna von ihm gesprochen worden seien, dass Beide sich aber schon weiter südwärts gewandt hätten [2]). Das Gesuch des aller Mittel entblössten Prinzen, ihm für seine Weiterreise eine grössere Geldsumme vorzuschiessen, hatte der Kirchenfürst in seiner Gutmütigkeit nicht abschlagen mögen. Wenn Capilupi den Flüchtling, dessen Ziel Neapel zu sein schien, erreichen wollte, so war Eile nötig. Schon um 3 Uhr Nachmittags, noch in brennender Sonnenhitze, setzte er daher der alten Via Appia folgend in grösster Hast, indem er unterwegs, um sich vor Erkältung zu schützen, auf jeder Post das Hemd wechselte, seine Reise fort. Staunend sah man in den Orten, durch die er kam, dem bei solcher Temperatur galoppierenden Reiter nach. Abends um 10 Uhr war er in Fondi. Am 4. August Morgens trieb es ihn weiter

[1]) Der Ruolo di famiglia Gregors XIII., mit dessen Hülfe sich Näheres über Bianchetti sagen liesse, fehlt leider.

[2]) Der Kardinal und Ernst hatten sich offenbar in Cisterna, nicht in Sermoneta gesprochen. Am 3. August schrieb der Mantuanische Agent in Rom, Luigi Rogna, seinem Herzog (Mantua Archiv Gonzaga-Esterni Nr. 25 Nr. 3 Busta 914): *Si sapera* (von Fabricius und Portia), *che 'l detto principe era fuggito, ma non dove. Il signor cardinale di Sermoneta è stato quello, che intendendo da uno de suoi servitori che questo principe passava per la Cisterna et non voleva essere veduto ha preso sospetto et n'ha dato aviso a S. Bne.*

nach Sessa. Ob er ahnte oder wusste, dass der Prinz dort Zuflucht gesucht hatte?

Der Bischof jener kleinen Stadt, Giovanni Placidi, war der Oheim von Ernsts jungem Freunde. Als die Beiden sich ihm unvermutet am 2. Nachmittags oder am 3. Morgens in bestäubtem Wams und mit schlecht gesattelten Pferden vorstellten (mindestens bis Sermoneta waren sie ohne Sattel, ohne Beinschienen und Sporen gewesen), hofften sie wohl, mit seiner Unterstützung weiter nach Neapel vordringen zu können. Diesen Plan, dessen Ausführung in der Alles versengenden Sonnenglut den Prinzen dem sicheren Tode hätte entgegenführen können, mag der Prälat ihnen unschwer ausgeredet haben [1]). Sein Zuspruch bewirkte, dass der überreizte Ernst sich beruhigte und zu seiner Stärkung vier Meilen von Sessa in einem hoch gelegenen, einem benachbarten Abt gehörigen Casale Quartier nahm. Für würdige Ausstattung der Gemächer mit Teppichen trug er Sorge [2]).

Anderthalb Tage später, am 4. August Nachmittags um 4 Uhr traf Capilupi in Sessa ein. Nach einer Aussprache mit dem Bischof kam man überein, dass Camillo den Prinzen erst durch den Senesen auf seinen Besuch vorbereiten lassen und erst am anderen Tage selbst nachfolgen solle.

Ernst sah den zeitig Aufgebrochenen heraufkommen und erklärte nachher, vor jedem Anderen wäre er geflohen bis an das Ende der Welt. Capilupi durfte also mit seiner Aufnahme beim Prinzen, den er ohne Diener, in kurzem Wams und bezeichnender Weise auch ohne Geld vorfand, zufrieden sein. Aber auch Ernst fiel wohl eine Last von der Brust, als er anstatt scharfer Worte von Seiten des Papstes, dessen Mitteilungen er zitternd und erregt aus Capilupis Munde entgegensah, nur von dem Bedauern des Papstes hörte und die freundliche Aufforderung zur Rückkehr nach Rom vernahm. Rückhaltlos machte er nun seinem Herzen und seinem Unmut über seine zwei Gouverneure Luft, die ihn durch ihre

[1]) Über den Bischof schrieb Capilupi am 7. August an Como: *Questo monsignor vescovo di Sessa non gli* (Ernst) *manca di cosa alcuna et colla prudenza et destrezza sua è stato la salute di questo prencipe, come più largamente dirò poi a bocca a V. S.*

[2]) Vgl. hierzu S. 363 Anm. 1.

Ehrsucht und durch das Aufbauschen kleiner Vergehen bei seinen Eltern verdächtigt und durch ihr Gebahren zur Flucht getrieben hätten. Je länger er sprach, desto mehr wuchs offenbar sein Mut, und somit verlangte er jetzt als Vorbedingung für seinen Aufbruch nach Rom Entfernung jener Beiden, die sonst, wenn er sich gut mache, alles Verdienst auch in Zukunft nur sich zuschreiben, alles Böse aber ihm Schuld geben würden, und ferner eigene Verwaltung seiner Einkünfte und seines Haushalts. Capilupi schrieb hierüber von Sessa aus, wohin er am 5. Abends allein zurückgekehrt war, am 6. auf Wunsch des Prinzen direkt an Gregor; Ernsts Verlangen, dass Fabricius ihm Geld und 10 Leute aus seinem Hofstaat zur Verfügung stelle, unterbreitete er nicht dem Gesandten, sondern wohl Pater Toledo. Zur Unterzeichnung seiner Briefe kam er erst am 7. August. Sie mussten, da eine Staffette ohne Erlaubnis des Vizekönigs nicht zur Verfügung stand und da Sessa keine Post und keinen Kurier hatte [1]), bis Sermoneta einem Boten anvertraut werden. Dieser sollte dort den Kardinal von Allem in Kenntnis setzen. Während der junge Herzog, der Capilupi bei richtiger Behandlung das Beste zu versprechen schien, ruhig im Casale blieb, war der Kämmerer die nächsten Tage bald dort, bald in Sessa. Beide waren aber bereit, in vier oder sechs Tagen der Aufforderung Granvellas, die heisse Zeit über nach Gaeta zu kommen (er mag von ihrer Ankunft durch Bischof Placidi gehört haben), Folge zu leisten.

Mittlerweile wartete man in Rom mit Schmerzen auf Nachrichten über den Verbleib des Prinzen. Gross muss auch die Unruhe der beiden Gouverneure gewesen sein. Sie wuschen aber ihre Hände in Unschuld und hatten schon am 2. August gegen den ausdrücklichen Wunsch des Papstes dem Herzog Albrecht unter Ausfällen gegen Pater Toledo mit der belgischen Post von dem Ausflug seines Sohnes berichtet. Sie vermuteten ihn anfangs in Tivoli. Bis zum 5. August wusste man nur, sicher-

[1]) Am 18. August schrieb Capilupi seinem Oheim: *non potei espedire staffetta* (von Sessa aus), *perchè vi è ordine che senza licenza del vicerè non si espediscon staffette per queste poste. non hebbi corriere da mandar, perchè Sessa non ha posta nè ha simili huomini. onde mandai uno a piedi a posta fin a Sermoneta con ordine che espedisse staffetta o corriere.*

lich auf Grund von Zeilen Capilupis aus Velletri und Dank der Mitteilung des Kardinals Gaetani aus Sermoneta, dass Ernst über Velletri und Cisterna gegangen sei und trotz der grossen Hitze und ungeachtet der in jenen Landstrichen hausenden Malaria nach Neapel zu ziehen gedenke. Von Neapel als Reiseziel des jungen Prinzen schrieb nun am 6., dem Posttage, Fabricius sofort dem Herzog, doch sprach er, mit Rücksicht auf den Papst, der ihm ja gleichsam Stillschweigen auferlegt hatte, nur von einer plötzlichen Abreise aus Sehnsucht nach jener Stadt. Mehr an die Tatsachen hielt sich am nämlichen Tage Kardinal Delfin, der gegen den ihm bekannten Befehl Gregors dem Kaiser Mitteilung zugehen liess. Der Papst selbst und Como hüllten sich in Erwartung positiver Meldungen nach wie vor in Schweigen. Gebrochen wurde es auch nicht, als wie schon am 6., so auch am 8. Zeilen des Nuntius aus Neapel anlangten. Denn dieser wusste rein gar nichts und folgerte daraus, dass der Flüchtige mit Capilupi nach Rom zurückgekehrt sei. Auch aus Gaeta und Umgegend lagen bis zum 8. August keine aufklärenden Meldungen vor. Solche brachte erst im Laufe des 9. der Bote Capilupis, den inzwischen der Oheim anscheinend schon gegen Vorwürfe in Schutz hatte nehmen müssen.

Gegenüber der so entschiedenen Willenserklärung des jungen Fürsten war Gregor sofort der Meinung, dass man ihm Genugtuung geben und beim Vater die Entfernung der beiden Gouverneure durchsetzen, überhaupt eine seinem Alter entsprechendere Behandlung (er sei doch kein zehnjähriger Junge mehr) befürworten müsse. Es war daher ehrlich gemeint, wenn ihm Como am 10. August im Namen des Papstes erwiderte, dass er sich bei seiner Rückkehr in allen seinen Wünschen zufrieden gestellt sehen werde. Für baldige Übersiedelung des Prinzen nach Gaeta, wo ihm Capilupi, wenn er wolle, Gesellschaft leisten könne, war auch Gregor; er vermutete ihn am 10. schon dort. Granvella wurde ersucht, auf den Jüngling ein Auge zu haben.

Schon vorher am 9. August war man Fabricius und Portia mit der Bitte gekommen, dass sie umgehend für würdige Ausstattung ihres jungen Herrn sorgen möchten. Im Laufe des Tages brachen daraufhin zwei von seinen Hofleuten mit der Post nach Sessa auf; die Anderen, nur drei (der Prinz hatte

insgesamt auf zehn gerechnet), folgten mit Comos Briefen am 10. zu Pferde.

Bei den Zusicherungen an Ernst hatte die Kurie schon mit der Zustimmung Herzog Albrechts gerechnet. Um sie zu erlangen, sollte ihm der in Augsburg sich aufhaltende Nuntius Bartolomeo Portia umgehend, wenn irgend möglich in Person, unter Überreichung eines Breves, in welchem dem Vorfall jede tiefere Bedeutung abgesprochen wurde, die Sachlage auseinandersetzen. Er hatte dem Fürsten klar zu machen, dass bei der Stimmung seines Sohnes eine Instruktion an die Gouverneure zu milderem Auftreten kaum genügen, ihre Absetzung aber, die zugleich den Ruf des Sünders nach aussen hin wahre, diesen im übrigen mit sich reden lassen werde. Jede scharfe Ahndung der Ausschreitung hielt Gregor für bedenklich, wenn er dem Wittelsbacher auch eine gehörige Züchtigung des jungen Senesen, der offenbar an Allem die meiste Schuld trage, in Aussicht stellen zu müssen glaubte. Wie der Papst, so suchten den Herzog am 10. August auch die Kardinäle Madruzzo und Commendone über das Geschehene zu beruhigen [1]).

Von dem Kurier, der durch grosse Eile allen mit letzter Post abgegangenen Nachrichten zuvorkommen sollte, machte auch Gerolamo Portia am 9. August, aber mit aller Vorsicht, Gebrauch, indem er nur Tatsächliches meldete. Erst am 10. erging er sich gegen den Herzog in geheimnisvollen Andeutungen, dass Toledo mit seinem Zögling eine gemeinsame Reise nach Spanien geplant habe und für diesen und für sich selbst den roten Hut erhoffe. Bemerkungen, die nur verwirrend wirken konnten, wenn auch ein Bericht über die letzten Ereignisse, aus der Feder Johann Schenkings, des dritten Gouverneurs [2]), nach Bayern schon am 13. August abging, da Fabricius selbst sich in Schweigen hüllte. Auch er schrieb zwar am 13., doch äusserte er sich gegen den Herzog, dessen Ende Juli gefasster Beschluss den Prinzen zurückzurufen ihm

[1]) Madruzzo schrieb in diesem Sinne am 13. August auch dem Kaiser, vgl. N. B. III 5 S. 128 Z. 36 f. Eine Abschrift des nichts Neues beibringenden Briefes verdanke ich L. Cardauns.

[2]) Wegen der in diesem Aufsatz genannten Persönlichkeiten verweise ich, wenn nichts besonderes zu erwähnen ist, ein für alle Mal auf Lossen und meine drei Bände der Nuntiaturberichte Portias.

zwei Tage vorher bekannt geworden war (davon noch später), vornehmlich nur über dessen Rückreise; sich irgendwie, etwa durch Absendung einer Vertrauensperson, zu rechtfertigen, hielt er für unnötig.

Als Capilupi am 12. August wieder einmal vom Casale, wo sich der Prinz in der frischen Bergluft rasch von der römischen Hitze und den Anstrengungen der Reise erholte, nach Sessa zurückkam, fand er dort die fünf Hofleute des Bayern mit den Briefen aus Rom vor. Ihr Inhalt veranlasste ihn zu baldiger Umkehr in Gesellschaft des Bischofs und bewirkte am 13. die Übersiedelung Ernsts nach Sessa. Die Aussicht, von Fabricius und Portia, die seiner Meinung nach ein verständiger Mentor ersetzen könne, befreit zu werden, hatte ihn mit grosser Freude erfüllt; durch Vermittlung des Papstes und vornehmlich Toledos hoffte er jetzt auch beim Vater wieder in Gnade zu kommen.

Noch im Laufe des 13. wurde Granvellas Einladung zustimmend beantwortet. Der Prinz wartete nun auf die Schiffe zur Fahrt nach Gaeta, wo bereits ein Abgesandter Don Juans, der von Nuntius Sauli vergeblich Näheres über die Flucht zu erfahren gesucht hatte, der Kämmerer Don Rodrigo de Benavides [1]), seiner Ankunft entgegensah, um ihn im Namen seines Herrn zu begrüssen. Eine Aufmerksamkeit, die er dankbar empfinden musste, ebenso wie die freundliche Bewillkommnung des Herzogs von Somma [2]), als dessen Gast er am 13. Abends in einem hoch gelegenen Franziskanerkloster Angesichts eines prachtvollen Panoramas speiste. Am andern Tage verliess man Sessa, wohl schon in den ersten Morgenstunden, um das Frühstück, wie am 13. beschlossen war, nahe beim Meere einzunehmen. Die mittlerweile eingetroffenen Galeeren entführten dann gegen Abend die kleine Gesellschaft, in der auch Camillo Baldi nicht fehlte, nach Gaeta.

[1]) Er gehörte wohl zu der aus Spanien stammenden Familie Benavides: vgl. über das Haus Benavides in Spanien J. Hübner, Genealogische Tabellen T. 4, Leipzig 1733, Tab. 1049-51.

[2]) Der auch bei Sessa begüterte Herzog von Somma, wohl Ludwig III. Er besass unter anderem den Marchesato di Circello; vgl. Hübner a. a. O. Tab. 1002 und (laut L. Schütte) G. B. di Crollalanza, Dizionario storico-blasonico delle famiglie nobili e notabili italiane, Pisa 1886-90.

Hier traf man Don Rodrigo, der den jungen Herzog, wie er vermutet hatte, nach Neapel hatte einladen sollen, nicht mehr an. Granvella hatte, um Ernsts Incognito zu wahren, seine Abreise gewünscht und vertröstete den Jüngling jetzt wegen Neapels auf später, so bald es kühler geworden sei.

Ein schon am 10. nach Gaeta gegangenes Schreiben des bayrischen Gesandten bereitete dem Prinzen, zumal er auch kein weiteres Hofgesinde und keine Geldsendung vorfand, bei seiner Ankunft am 15. viel Ärger. Denn in wenig höflicher Form legte ihm Fabricius, um ihm Aufsehen und Schande zu ersparen, zum Zwecke gemeinsamer Rückkehr nach Rom ein Zusammentreffen in Sermoneta oder Cisterna nahe, verlangte aber umgehende Entscheidung, da er, der Gesandte, sonst dem Vater in Person Rechenschaft ablegen müsse, Eile aber Not tue, wenn sich die fürstlichen Verwandten nicht durch böse Gerüchte zu Tode ängstigen sollten. Auch Granvella behagte der Ton der Zeilen nicht, die, wie er wenig später an Capilupi sagte, schon für sich allein den Beweis lieferten, auch wenn man sonst nichts von dem Verfasser wisse, dass jener zur Leitung des jungen Fürsten ungeeignet sei. Seine Sympathien gehörten dem jungen Herrn. Somit riet er unter scharfer Verurteilung der bisher beliebten Erziehungsmethode noch am 15. dem Gesandten, der auch ihm, wohl ähnlich wie dem Prinzen, geschrieben hatte, doch ja, aber auf Nimmerwiederkehr, zum mündlichen Vortrag nach Bayern zu gehen. Unter Bezugnahme auf diese Mitteilungen des Kardinals, zu dessen gesundem Menschenverstand man Vertrauen haben müsse, fasste sich Ernst in seiner Erwiderung nur kurz. Eine Darlegung seiner Wünsche und Absichten überliess er Capilupi, der darüber an Como und Toledo schreiben werde, und betonte von oben herab nur, dass gegen einen sofortigen Aufbruch vor allem die Hitze spreche und dass das auch der Papst nicht wolle, auf den wie auf Toledo er seine ganze Zuversicht gesetzt habe. Wohl auf Bitten des Jünglings ersuchte Granvella sodann Herzog Albrecht, das Vorgefallene der Sehnsucht seines Sohnes nach Neapel zu gute zu halten, wohin er nach dem ersten Regen als Gast des Vizekönigs und Don Juans gehen solle; mit der Rückkehr des Prinzen nach Rom, wo von nun an im Auftrage des Papstes anstatt des durchaus ungeeigneten Fabricius Toledo und

andere für ihn sorgen würden, bat er des Klimas wegen und um Ernsts Würde zu wahren nicht vor dem Zeitpunkt reehnen zu wollen, wo die Kardinäle wieder in die Stadt zu ziehen pflegten. Sehr vorsichtig gefasst waren diese Mitteilungen für den Wittelsbacher offenbar nicht. Der Kardinal war allerdings anderer Meinung und hoffte, wie er am 17. oder 18. August zu Capilupi bemerkte, dem er damals seine Zeilen vorlas und auch von Fabricius' Schreiben an Ernst Kenntnis gab, bei dem Ansehen, das er beim Herzog zu geniessen glaube, auf diese Weise dem Prinzen nützen zu können, insbesondere wenn gleichzeitig, wie er annehme, der Papst in der nämlichen Richtung Schritte getan haben werde.

In die Korrespondenz mit Rom und München erhielt Capilupi also am 15. August keinen Einblick; am 15. sprach ihm Ernst nur von seiner Geldnot und seinem geringen Hofstaat. Der Kämmerer half ihm daraufhin, schwerlich wie er glaubte im Sinne seiner Heiligkeit, mit 60 Scudi aus und bat Como und wohl auch Toledo, für Abhülfe zu sorgen. In einem von Capilupi aufgesetzten Brief erwiderte nun der Prinz endlich dem Kardinal, indem er seinem Vertrauen auf eine baldige erfolgreiche Vermittlung des Papstes bei seinem Vater Ausdruck gab. Der Gedanke, dass er diesem schreiben müsse, kam weder ihm noch seiner Umgebung noch Granvella!

Auf den unruhigen 15. August folgten ruhigere Tage. Ernst konnte, da man wohl mit Rücksicht auf den Bischof von Sessa auch weiter Camillo Baldi bei ihm liess, in dessen und Capilupis Gesellschaft, die ihn die ersten Tage zu einem Spiel angeblich nur um Bajocchi verleitete, und in der Obhut Granvellas trotz der wenig entgegenkommenden Haltung des Gesandten zufrieden sein. Wenn ihn nur nicht seine römischen Freunde durch Zuträgereien aller Art in nervöse Erregung versetzt hätten! Sie machten ihn glauben, dass sich die Gouverneure es auf seine Kosten wohl sein liessen, während er mit seinen fünf Dienern, die, so behauptete er, sich in grösster Dürftigkeit kaum bis Gaeta hatten durchschlagen können, keinen Pfennig zu seiner Verfügung habe. In dieser Stimmung empfand er die Tatsache, dass Gerolamo Portia durch Rom in seiner Kutsche, gelegentlich in Begleitung seiner Staffiere, fuhr, als einen Hohn auf seine gegenwärtige Lage. Aus dem

Auftreten der Gegenseite, die sich bis zum Sottomastro seines Hauses hinab in ungehörigen Äusserungen über seine Unbotmässigkeit ergehe und ihn häretischer Handlungen beschuldige, und aus ihrer Behauptung, dass der Papst und Toledo für die Flucht verantwortlich seien, schloss er auf die Verleumdungen, die man am bayrischen Hofe über ihn verbreiten werde. So musste ihm Capilupi wohl oder übel zu verstehen geben, dass der Papst jetzt sicherlich schon in seinem eigenen Interesse ganz entschieden gegen die Gouverneure Stellung nehmen werde.

Als der Kämmerer am 18. August in diesem Sinne an Como schrieb, war Nuntius Portia gerade beim Herzog Albrecht in Ingolstadt. Er war hier der Weisung Comos vom 10. August gemäss, die ihm der Kurier am 17. Morgens in Augsburg überreicht hatte, am 17. Abends eingetroffen. Vortrag beim Fürsten hatte er in aller Frühe am 18.

Es war nicht das erste Mal, dass der Nuntius wegen der Haltung Ernsts, dessen Romfahrt er im Herbst 1573 allen Gegenströmungen zum Trotz am bayrischen Hofe energisch befürwortet hatte [1]), mit dessen Vater verhandeln sollte. Schon Ende Mai 1575 hatte er ihm brieflich zu verstehen geben müssen, nachdem ihm der Fürst in Fabricius' Sinn Mitte April eine Ermahnung des Prinzen durch den Papst zu grösserem Gehorsam gegen die Gouverneure als wünschenswert bezeichnet hatte, dass Gregor in dieser Beziehung eher zu viel als zu wenig getan habe, die Gouverneure aber dem Jüngling gegenüber dessen Alter nicht in Rechnung zögen. Ausführungen, die damals wohl auch darum keinen Eindruck hatten machen können, da die Berichte aus Rom bis Anfang Juli über den Prinzen günstiger lauteten, seitdem ihn ein Unwohlsein des Gesandten und dessen dadurch verursachte zeitweilige Abwesenheit in Tivoli etwa von Anfang Mai an in nähere Berührung mit dem Beichtvater des Papstes, Pater Toledo, und unwillkürlich unter dessen Aufsicht gebracht hatten.

Für die neue Mission des Nuntius war es nun von vornherein verhängnisvoll, dass Albrecht offenbar seit Ende Juli,

[1]) Vgl. meine Ausführungen N. B. III 3 S. LXXII f., S. 169 Z. 5 ff. und S. 171 Anm. 4.

in Folge neuer Mitteilungen von Fabricius und Gerolamo Portia, der Überzeugung war, dass Gregor durch Toledo, zu dem Anfangs auch jene Beiden Vertrauen gehabt hatten, seine pädagogischen Grundsätze in die Praxis umsetzen wolle und dass von Ernst in der Sommerwohnung und in der anderen Umgebung Alles zu erwarten sei. Wie hätte er sonst der phantastischen Vermutung des Conte, der, wie schon am 11. Juni Fabricius, am 9. Juli augenscheinlich dem Prinzen Absichten auf den Kardinalstitel unterlegte, Glauben schenken können, dieser lasse, um beim Papst eine Reise nach Spanien durchzusetzen, an König Philipp schreiben, mit dessen Hülfe er von Seiner Heiligkeit zu höherem befördert zu werden hoffe? Allerdings würde er diese Bemerkung kaum so tragisch genommen haben, wenn ihn nicht Ende Juli die Sorge um seinen nach schwerer Krankheit langsam genesenden ältesten Sohn Wilhelm gequält hätte und wenn sein eigenes Befinden ein besseres gewesen wäre [1]). Wird man sich nach alle dem wundern, dass der Fürst am 28. Juli sich für die Rückberufung Ernsts, wenn möglich schon Ende September, entschieden und in einer geheim zu haltenden Weisung Fabricius und den Conte, diesen nochmals am 11. August in Erwiderung auf neue beunruhigende Meldungen, um Vorschläge wegen der Heimreise ersucht hatte? Überraschen wird es auch kaum zu hören, dass der Herzog um den 4. oder 6. August in einem vertraulichen Schreiben, von dessen Inhalt die Gouverneure keine Kenntnis erhielten, mit Rücksicht auf einen Familienrat, auf dem er des lieben Friedens willen letztwillige Verfügungen treffen wolle, gegen Ernst seinen baldigen Aufbruch aus der ewigen Stadt als erforderlich bezeichnet hatte [2]). Nicht also nur der Leicht-

[1]) Aus der Lossenschen Regestensammlung ersehe ich, dass Albrecht schon im Mai in Salzburg, wo er den Erzbischof besucht hatte, vorübergehend krank war. Dass er sich dauernd schlecht fühlte, zeigt S. 339 Z. 5 v. u. f.

[2]) Der Lossen unbekannt gebliebene Brief fehlt heute offenbar. Von seinem Inhalt erzählte Ernst am 25. August Capilupi. Dieser schrieb am 26. August an Como: *Il signor prencipe poi a parte... mi disse ch'il scrmo suo padre il richiamava in Germania per l'ultime lettere ch' haveva ricevuto qui, scritte però in tempo che non haveva potuto anchor saper la partita sua di Roma, et che le cause erano queste: ch'egli si sentiva vecchio et grave et ch'il prencipe Guglielmo da alcuni mesi in qua s'era posto in pericolo di correre in alcuna*

sinn des Sohnes, nein auch häusliche Angelegenheiten, in die er selbst den Gesandten nicht einblicken liess, hatten seine letzten Beschlüsse hervorgerufen!

Es ist nach dem Gesagten ohne weiteres verständlich, wenn der Herzog in der Unterredung mit dem Nuntius, der ihm die erste Kunde von den jüngsten Irrwegen des Prinzen brachte, dessen Forderungen nach Entfernung der Gouverneure und nach eigener Verwaltung seines Haushalts voll Schmerz und Empörung kurzweg als unerfüllbar bezeichnete. Auch dann, wenn der Sünder, der Ungeratenste seiner Söhne, unter den Augen des Papstes, dessen Fürsorge er anerkannte, in Wahrheit nicht frei sein werde! Neben der peinlichen Empfindung, dass Ernst den Ausschreitungen in Freising, der Stätte seiner Jugendtorheiten im Jahre 1572, nunmehr solche auf der Weltbühne, dem *Teatro del mondo*, folgen lasse, beherrschte ihn hierbei das seltsame Mistrauen, dass Ernsts Flucht mit seinen Wünschen nach dem Kardinalat und mit seiner Absicht nach Spanien zu gehen im Zusammenhang stehe, von der ihm Gerolamo Portia am 9. Juli und wiederum noch unlängst am 10. August (die Zeilen von diesem Tage kamen übrigens erst später, Mitte September, zu seiner Kenntnis) berichtet hatte. Ja auch die Abneigung gegen die Rückkehr nach Deutschland (sie war doch erst Ende Juli von ihm beschlossen worden!) suchte er dahinter. Was konnte es solchen geradezu krankhaften Ideen gegenüber nützen, wenn Portia betonte, dass das

infermità pericolosa; che però era bene ch'egli si trovasse in quelle parti per ogni cosa che potesse avenir loro. Dass die Gouverneure von diesen Zeilen nicht unterrichtet waren, zeigt S. 343. Für das Datum August 5 oder 6 spricht, dass der Uditor des Prinzen den wohl kurz vorher eingetroffenen Brief am 20. August mit sich von Rom nach Gaeta nahm (vgl. S. 343 Z. 3 ff.). Die im Text genannte Weisung vom 28. Juli hatte Fabricius am 11. August in Händen; vgl. S. 342. — Capilupis Ausführungen werden durch den Bericht des Nuntius Portia vom 20. August (N. B. III 5 S. 141) ergänzt; zu ihm hatte der Herzog über die Rückberufung Ernsts geäussert (vgl. S. 341 Z. 4 ff.): *mandarebbe un suo gentil'huomo a Nostro Signore, il quale oltra molt'altre cose lo pregarebbe a rimandarli il figliuolo. le cause saranno che già S. E. si truova molto fiacca, spesso travagliata da' infirmità et quelle gravissime, che crescono gl'anni et la complessione declina: però che intende di stabilire le cose sue in presenza di figliuoli, aciò possi con più fundamento sperare che sieno, quando Dio faccia altro di sè, concordi.*

Vorkommnis nur in einer zufälligen Verkettung von Umständen seinen Ursprung habe?

Wie verschieden war doch der Massstab, den man anderswo an den bösen Streich des jungen Wittelsbachers legte! Der bayrische Gesandte hatte ganz Recht mit seiner brieflichen Bemerkung am 13. August dem bairischen Rate Fend und Herzog Wilhelm gegenüber, dass in Rom derartige Ungehörigkeiten, hinter denen der Nuntius in Neapel *Cose giovenili* vermutet hatte, nur belacht und als Kindereien betrachtet würden und dass erst durch die Flucht Alles in eine seltsame Beleuchtung gerückt worden sei. Aber auch im lustigen Wien wurde die Begebenheit wenig tragisch genommen; der Nuntius am Kaiserhofe war wenig später, am 6. oder 7. September, angenehm überrascht, als Maximilian, den er von sich aus um Gottes willen nicht auf die Geschichte hatte aufmerksam machen sollen, lachend auf die ihm Dank Zacharias Delfin längst bekannten Vorgänge zu sprechen kam, sie als *Cose da giovene* bezeichnete und mit der strengen Zucht und mit Ernsts Abneigung gegen den Priesterstand erklärte [1]). An der Kurie würde man sicherlich am liebsten in diese Heiterkeit eingestimmt haben, wenn man nicht mit der rigorosen Auffassung des bayrischen Hofes hätte rechnen müssen. Unter ihrem Einflusse stand auch noch der Sünder selbst, wenn er am 13. August gegen Capilupi der Befürchtung Ausdruck gegeben hatte, dass Alle in Rom, wenn er zurückkehre, mit dem Finger auf ihn zeigen würden.

Albrechts Aufregung hatte nun allerdings auch in der Besorgnis ihren Grund, dass das Treiben Ernsts seinen politischen Aussichten schaden werde. Gerade jetzt durfte man hoffen, ihm nicht nur in Münster nach dem zu erwartenden Verzicht des Postulierten Johann Wilhelm von Cleve, sondern auch in Halberstadt, nach der Zurückweisung der Postulation des Braunschweigers Heinrich Julius durch die Kurie, die bischöfliche Würde zu verschaffen. Um so notwendiger erschien dem Wittelsbacher nun wohl die Heimkehr des Prinzen, von der er offenbar nach seinen letzten Zeilen an Ernst dem Papst auch ohne das unter Hinweis auf seine häuslichen Verhält-

[1]) Siehe N. B. III 5 S. 167 Anm. 1.

nisse hatte Mitteilung machen wollen. Wenigstens erfuhr der Nuntius jetzt aus seinem Munde, dass die Abberufung des Jünglings mit Rücksicht auf dessen eigenmächtiges Trachten nach dem Kardinalat bereits in Erwägung gezogen worden sei, dass nun aber ein Gesandter den Papst um Abreise des Sohnes, allenfalls unter Obhut eines verständigen Mannes bis München, bitten solle, da der Fürst bei seiner geschwächten Gesundheit das Haus in Gegenwart aller Söhne bestellen müsse. In die Motive, von denen Albrecht dem Sohne vor anderthalb Wochen gesprochen hatte, auch den Papst und den Nuntius einzuweihen empfahl sich jetzt um so mehr, da auf diese Weise der Rückberufung für die Kurie alles Verletzende genommen wurde. An dem Verlangen, dass man Ernst durch gute Worte jetzt nach Rom und in den Vatikan zurückbringen möge, den er besser nie verlassen hätte, konnte man sich nicht weiter stossen.

Eine Unterredung mit der Herzogin-Mutter und auf dem Rückwege nach Augsburg in Friedberg mit Herzog Wilhelm waren auf den Gang der Ereignisse ohne Einfluss.

Erst am 18. August, also an dem Tage, als Nuntius Portia beim Herzog Albrecht war, sprachen sich der Papst und der bayrische Gesandte über das Vorgefallene aus, nicht früher, da Fabricius von sich aus nicht darum ersucht hatte und aus Ärger über Gregor, dem er wegen der Beschränkung in der Freiheit der Berichterstattung nach Ernsts Flucht grollte, an Mariae Himmelfahrt (August 15) der päpstlichen Kapelle fern geblieben war. Die Äusserungen des Gesandten, der, wie Ernst bereits wusste, Toledo für Alles verantwortlich machte, mussten den Papst aufs äusserste verdriessen. Ebenso erregte es ihn am 19., als er aus Capilupis Zeilen ersah, dass seine Anordnungen wegen Sendung von Geld und Leuten nur mangelhaft ausgeführt worden waren. In Person zwang er darauf Fabricius, der schon eine Audienz erbeten hatte, um seinem Versprechen gemäss über die ihm zugegangenen Nachrichten aus Gaeta berichten zu können, zu der Zusicherung, dass er dem Prinzen, wenn auch nicht die erbetenen 500, so doch mindestens 300 Kronen zukommen lassen werde. Versprechen musste Fabricius, den das Eingehen Gregors auf alle

Wünsche des Jünglings und dessen Fernhaltung von den Gubernatoren sehr verstimmten (er machte daraus gar kein Hehl), dem Papst sodann, dass er, sobald ein Wechsel fällig werde, auch ohne Prüfung der Bedürfnisfrage neues Geld schicken wolle. Um so fester und mit Erfolg blieb er aber bei seiner Ansicht, dass die Zusendung des von Ernst geforderten grösseren Siegels, der S. Heiligkeit ohne weiteres hatte zustimmen wollen, ohne die Person des Siegelbewahrers, des Uditors Adrianus Aerntsperg, unmöglich sei und dass mit diesem anstatt der Fünfe nur ein Diener ziehen solle. In dem Widerstand gegen eine Reise des jungen Bayern nach Neapel, die Granvella dem Gesandten wie dem Herzog Albrecht als sicher in Aussicht gestellt hatte, fanden sich Gregor und Fabricius ohne weiteres zusammen. Dieser riet deshalb zu einem Schreiben des spanischen Orators an den Kardinal. Recht boshaft war es, wenn der Gesandte, der seit dem 11. August das Schreiben seines Herrn vom 28. Juli in Händen hatte, dem Papste plötzlich ganz unvermittelt von dem Entschluss Herzog Albrechts, seinen Sohn im September heimkommen zu lassen, sprach. Da er nicht sagen durfte, dass den Fürsten hierzu der Leichtsinn des Prinzen und dessen Trachten nach dem Kardinalstitel bewege, so gab er der Vermutung Ausdruck, dass eine Sendung des Jünglings nach Köln oder Münster geplant sei.

Gewiss unmittelbar nach dieser Unterredung unterrichteten Como und Toledo Capilupi am 19. August von der bevorstehenden Geldsendung, deren Höhe der Pater falsch auf 500 Scudi angab [1]), und von dem Kommen « der beiden *Staffieri* ». Ausser einem kurzen Hinweis auf die Mission des Nuntius bei Herzog Albrecht fanden sich im Schreiben des Kardinals auch die Bemerkung, dass der Papst gegen eine Reise nach Neapel sei, wo den ganzen September über eine schlechte Luft herrsche, und die Äusserung, dass Ernsts Rückkehr nach Rom unbedingt bei dem ersten Wechsel der Temperatur (das sollte, wie der Zusammenhang ergibt, heissen in der ersten Septemberwoche,

[1]) Man wird in Scudi (heute noch Bezeichnung für 5 Lire) und Kronen die nämliche Münzsorte sehen dürfen. Am 3. September 1575 schrieb nämlich Como an Capilupi (vgl. S. 349 Z. 8 v. u. ff.): *l'auditore sopra il credito d'esso ambasciatore ha provisto sin' a la somma di 300 scuti* (vgl. S. 341 unten) *per spenderli ne i bisogni di esso signor principe.* Vgl. S. 362 Anm. 3.

in der man auch einem Bericht des Nuntius entgegensehen durfte) erfolgen müsse.

Erst am 20. August brach Aerntsperg mit seinem Begleiter, dem Kutscher Florian, nach Gaeta auf. Mit sich nahm er für den Prinzen das mittlerweile angelangte Schreiben, in dem der Wittelsbacher ausführte, dass die Schwäche Herzog Wilhelms und sein eigenes Befinden den baldigen Aufbruch seines Jüngsten aus Rom erforderlich mache. Ein Motiv, das für sich allein genügte, um auf den hartgesottensten Sünder Eindruck zu machen. Fabricius aber hielt es, offenbar weil er den Inhalt des Briefes nicht kannte, für erforderlich, den Prinzen durch Aerntsperg wissen zu lassen, dass laut einem ihm (dem Gesandten) zugegangenen Schreiben seines Vaters (es existierte nicht!) die Kanoniker in Münster als Vorbedingung für seine Wahl seine Residenz dort wünschten!

Auch an Granvella sollte Aerntsperg Zeilen und zwar von Fabricius übergeben. Es war kein Wunder, wenn diesen die Briefe des Prinzen und des Kardinals sehr geärgert hatten und wenn er sie in Abschrift am 20. August zur Beleuchtung der Sachlage an Herzog Albrecht sandte und ihn mahnte, dem verderblichen Einfluss Toledos auch durch ein Schreiben des Pater Rektors S. J. in München an den Ordensgeneral entgegenwirken zu wollen. An Granvella selbst konnte er schreiben, dass Gregor, bei dem er also über die Worte des Kirchenfürsten Klage geführt hatte, seine endgültige Abreise aus Rom zur Berichterstattung in Bayern mit seiner Stellung eines Gesandten für unvereinbar halte. Und er fügte hinzu, dass Ernst wohl nicht so sehr das Joch der Gubernatoren als der Gehorsam gegen die Eltern drücke; das Erscheinen des Uditors, den er gütig anzuhören bat, erklärte er falsch mit dem Wunsche Seiner Heiligkeit.

Der Gedanke an eine Fahrt nach Neapel beherrschte Ernst in Gaeta sehr. Doch gab er, wohl in Folge der Hitze, am 21. August Abends Capilupi Recht, dass ein Aufschub notwendig sei. Somit konnten die am 22. aus Rom anlangenden Briefe trotz ihrer Ankündigung von verhältnismässig wenig Geld und wenig Leuten nur günstig wirken, zumal der Prinz jetzt selbst auch Sehnsucht nach Rom, allerdings unter der

Bedingung der Selbstverwaltung seines Haushalts, äusserte. Capilupis Genugtuung über die, wie es ihm schien, unter seinem Einfluss sich vollziehende Wandlung im Wesen des jungen Herrn war um so grösser, da er gerade jetzt von seinem Oheim Fano hörte, dass man vielleicht durch ihn in Person Herzog Albrecht zu besänftigen suchen wolle. Man wusste also an der Kurie seine Verdienste zu würdigen.

Das Erscheinen des Uditors und des Kutschers Florian, zweier dem Prinzen unangenehmer Menschen, bereitete dieser behaglichen Stimmung am 22. Nachmittags ein jähes Ende. Aerntsperg wird schon vor der Audienz, die man ihm erst am 23. bewilligte, von Ernsts regem Verkehr mit Baldi und von seiner ruhigen Gemütsverfassung gehört haben. Am 23. merkte er sodann, dass der Prinz durch fast täglich einlaufende Briefe aus Rom mehr von dort gefallenen Äusserungen über seine Person wisse als er selbst. Von einer sofortigen Heimkehr nach Deutschland wollte der junge Fürst auch nach der Lektüre des väterlichen Briefes nichts wissen. Wohl um sich für den wenig freundlichen Empfang, für die Fernhaltung von der fürstlichen Tafel und die schlechte Verpflegung im Wirtshaus zu rächen, verschwieg nun der Uditor, dass er bis zu 300 Kronen (der Kaufmann in Rom hatte ihm ohne weiteres einen Kredit auf 1000 eröffnen wollen) aufnehmen dürfe. Jedenfalls das geeignetste Mittel, um den Prinzen, über den er noch am 23. dem Gesandten eingehend mit Mahnung zur Vorsicht im Reden und Handeln berichtete, seine Abhängigkeit aufs unangenehmste merken zu lassen.

Ein Plan, den die Zuflüsterungen aus Rom allmählich hatten reifen lassen, kam wohl nunmehr zur Ausführung. Ernst beauftragte Capilupi, der sich schon am 18. stolz dessen Sekretär genannt hatte, mit der Aufsetzung einer Beschwerdeschrift über die Gouverneure. Als Adressat des Schreibens, das allenfalls als Flugblatt verbreitet werden mochte, dachte er sich Kardinal Madruzzo. Ihm fühlte er sich durch Sympathiebeweise auch in diesem Zeitpunkt verpflichtet. Das Material lieferten dem Kämmerer, der Ernsts Flucht nicht auf Frauenzimmergeschichten, sondern unter Anführung von wenigen Beispielen (gerade diese waren wenig beweiskräftig!) auf die masslose Herrsch- und Habsucht jener beiden Pedanten zurückführen

sollte, einmal die Nachrichten aus Rom über das Auftreten Portias und des Sottomastro, dem der Prinz ganz leichtfertig betrügerische Verwaltung vorwarf, und sodann schon weiterzurückliegende Erinnerungen des jungen Herzogs an den Gesandten und den Conte. Jenem grollte er schon von Freising her, wo Fabricius die Eltern von seinem Lebenswandel unterrichtet hatte, diesem aber trug er das vielleicht nicht ganz einwandfreie Vorgehen im Sommer 1574 in Tivoli gegen seinen damaligen Scalco und jetzigen Begleiter Baldi nach, den er wegen nicht ganz reinlicher Geschichten zeitweilig ins Gefängnis gebracht hatte. Ob Capilupi in seiner Eitelkeit sich einbildete, wie letzthin durch eine Schrift über die Bartholomäusnacht [1]) so auch jetzt wieder literarischen Ruhm erwerben zu können, wenn er sich zu einer ganz einseitigen Darstellung all dieser Klagen des Prinzen bereit finden liess? Oder war er so in ihn vernarrt, dass er ihm alles glaubte?

Mangel an Widerstandsfähigkeit gegenüber den Forderungen Ernsts zeigte er auch, als der junge Herr, den er am 25. August Vormittags wegen seiner Arbeiten für die Denkschrift in der Gesellschaft eines am Morgen angelangten Kämmerers Don Juans, des Don Giuseppe d'Acugna [2]), allein hatte lassen müssen, nach Tisch mit diesem vereint ihm die Zustimmung zu einer abermaligen Einladung Don Juans nach Neapel zu entreissen suchte. Er versprach, dem Papste schreiben zu wollen. Und dabei hörte er erst nach der Abfahrt Don Giuseppes aus dem Munde des Prinzen von den Gründen familiärer Natur, die den Vater seine Rückkehr wünschen liessen, und von der Äusserung Aerntspergs, dass man in Münster die Wahl des Bayern von seiner Residenz dort abhängig mache! In der Tat schwer wiegende Momente, die dem Prinzen zeigten, dass für ihn jetzt

[1]) Sie war, wohl unter dem Titel *La morte di Gaspare di Coligny ammiraglio et d'altri ribelli seguita d'ordine di Carlo nono re di Francia*, i. J. 1574 in Rom gedruckt worden und bald vergriffen gewesen; vgl näheres Intra in der S. 325 Anm. 1 genannten Schrift S. 716 f. und S. 701 ff.

[2]) So schreibt ihn Capilupi. Er war vielleicht ein direkter Nachkomme des 1494 gestorbenen Vizekönigs Don Fernando de Acuña; siehe über dessen Mausoleum in Catania G. Paternò Castello im Archivio per la Sicilia orientale Bd. 4 S. 125 ff. Wegen der Acuñas in Spanien und Portugall siehe Hübner a. a. O. T. 4 Tab. 1066-70.

oder nie der Augenblick gekommen sei, wo er wenn auch nur kurz die Hauptsehenswürdigkeiten jener herrlichen Stadt kennen lernen und den berühmten Kriegsmann und Vetter von Angesicht zu Angesicht schauen könne! Dass Capilupi ihm darin beistimmte und am 26. August auch Como bat, das in Erwägung ziehen und allenfalls für mehr Diener, Geld und Gewänder sorgen zu wollen, damit Ernsts Auftreten nicht allzu sehr hinter dem Pompe Karl Friedrichs von Cleve zu Anfang des Jahres zurückbleibe und dadurch zu Missverständnissen bei dem sehr zurückhaltenden und steifen Vizekönig, Don Inico Lopez Urtado di Mendoza, Anlass gebe, das war einfach menschlich und natürlich.

Gegenüber dem wechselnden Sinn des jungen Fürsten hätte die Kurie um so fester auf ihrem einmal eingenommenen Standpunkt beharren müssen. Aber bald nach dem 20. August scheinen Gregor Bedenken gekommen zu sein, als er von den Klagen Ernsts über das Gebaren der Gouverneure und seiner Leute in Rom und von Capilupis Aufforderung, dagegen einzuschreiten, hörte, ob er überhaupt gegen Fabricius und Portia, die Vertrauenspersonen des Wittelsbachers, vorgehen, geschweige denn ihrer Stellung irgendwie zu nahe treten dürfe. Jedenfalls beschloss man, fürs erste und vor der in naher Aussicht stehenden Rückkehr des Prinzen nach Rom, der nur anschuldige, aber seine Quelle gar nicht nenne, alles auf sich beruhen zu lassen. Verdiente diese Entscheidung noch Lob, so war es hingegen bedenklich, wenn man am 27. August nach Öffnung von Capilupis neuestem Bericht aus Ernsts freiwilligem Verzicht auf eine Fahrt nach Neapel, aus seiner Sehnsucht nach Rom und seiner Genugtuung über die Sendung Portias zu Herzog Albrecht Vorteil zu ziehen suchte, um hinsichtlich der ihm früher gemachten Zusicherungen jetzt den Rückzug antreten zu können. Denn anderes besagte die Aufforderung an Ernst doch nicht, dass er sich bei seiner gehorsamen Gesinnung nach den Vorschriften seines Vaters richten und sich inzwischen gegen eine Rückkehr in die alten Verhältnisse, in die indessen der Papst bis zum Vorliegen einer Antwort Herzog Albrechts mildernd eingreifen werde, nicht allzu sehr sträuben müsse. Bei dieser Mahnung, die Como sofort nach Niederschrift der auf eine spätere Prüfung der Beschwerden Ernsts bezüglichen Mitteilung aus Anlass der jüngsten Meldungen Capilupis diesem für den

Prinzen zugehen liess, hatte man eins nicht in Rechnung gezogen: die Natur und den Charakter des jungen Bayern!

Bei ihm hatte die Zeit nicht beruhigend auf seinen Groll gegen Fabricius und Portia gewirkt. Kühler denken gelernt hatte er auch nicht, seitdem er am 25. August die italienisch abgefasste Denkschrift Capilupis mit ihren Ausfällen gegen die Gouverneure behufs Übersendung an Kardinal Madruzzo unterzeichnet hatte [1]). Im Gegenteil! Mehr wie je zürnte er Ende August, als er, wohl von befreundeter Seite aus Rom, hörte, dass die Beiden, vermutlich vorsichtigen Antastungen gegenüber, die die Beschwerde des Prinzen über Verunglimpfung des Papstes und seiner eigenen Person hervorgerufen hatte, es entschieden ableugneten, ihn je verleumdet zu haben. Verstimmend wirkte damals auch eine ihm sicher aus der nämlichen Quelle bekannt gewordene, inhaltlich nicht überlieferte Äusserung des Conte Gerolamo im Hause des venetianischen Gesandten, für die er ihm am liebsten die Tür gewiesen haben würde. An einer freundlicheren Beurteilung der Verhältnisse hinderte ihn auch, dass er durch Aerntspergs Schuld noch immer ohne die verheissenen Scudi war, über deren Ausbleiben Capilupi schon am 26. gegen Como hatte klagen müssen, dass Aerntsperg selbst ihm aber durch eine Art Überwachungssystem in unangenehmer Weise stets die Person des Gesandten ins Gedächtnis rief. Nimmt es da Wunder, wenn er Comos Aufforderung, sich fürs erste in Rom in die alte Umgebung finden zu wollen, als eine Zumutung empfand, die ihm gegen die Ehre gehe, und wenn er erklärte, ebenso gut könne man ihn wie einen Vogel fliegen heissen? Mehr wie je machte er seinen Aufbruch nach Rom nun von der Neuordnung seines Haushaltes und davon abhängig, dass der Papst ihn umgehend ohne Rücksicht auf etwaige Bedenken von den beiden Pedanten befreie, die mit ihrer taktlosen Schulmeisterei, ihrer Bosheit und harten Zucht als die eigentlichen Urheber seiner Flucht zu betrachten seien. Es rächte sich jetzt die Methode der

[1]) Eine Abschrift des Briefes liegt in Varia Politicorum Bd. 6 fol. 413a-420a des vatikanischen Archivs. Wegen der in München Reichsarchiv Freising 82 fol. 286 befindlichen lateinischen Übersetzung mit Randbemerkungen von Gerolamo Portias Hand (von ihr rührt auch eine Wiederlegung unter dem Stück her) siehe S. 361 Z. 4 v. u. ff.

halben Zugeständnisse, kurzum die Politik der Nadelstiche, mit der, wie Capilupi zugeben musste, so lange er da war (über die frühere Zeit erlaubte er sich kein Urteil), den Prinzen Fabricius und Portia gequält hatten. Sie deshalb zu rechtfertigen, hatte Aerntsperg, von Capilupi zur Rede gestellt, nicht vermocht. Es war fast selbstverständlich, dass Ernst, dem Fabricius freilich bedauernd nach Gaeta geschrieben hatte, ihnen unter diesen Umständen jede innere Teilnahme an seinem Ergehen absprach. Alle Voraussetzungen für ein friedliches Nebeneinanderleben der Gouverneure und ihres Schutzbefohlenen fehlten also, dagegen war der Boden bereitet, auf dem sich neue Anklagen gegen den Gesandten, den zu stürzen der junge Fürst sich vorgenommen zu haben schien, aufbauen liessen.

Wohl fast gleichzeitig hörte man Anfang September in Rom von Ernsts zähem Festhalten an seinen alten Forderungen und durch Nuntius Portia von Herzog Albrechts Auffassung der Sachlage. Angesichts der sich so schroff gegenüberstehenden Ansichten von Vater und Sohn beschloss nun Gregor zu handeln und seinen dem Prinzen gemachten Zusicherungen nachzukommen. Er zwang also am 3. September in Person zusammen mit Como den Gesandten zu dem Versprechen, dass er bei der Rückkehr des jungen Herrn in die im Vatikan gelegenen Gemächer der Gesandtschaft (darauf legte ja der Vater besonderes Gewicht) ihm mit Conte Gerolamo unter Verzicht auf jede beaufsichtigende Stellung fern bleiben und vorläufig noch in der Sommerwohnung bei S. Marco verweilen wolle. Für Fabricius war dies um so demütigender, als ihm gerade jetzt hämische, jedenfalls auf Aerntsperg zurückgehende Berichte den Beweis zu liefern schienen, dass der Fürst unter dem Einfluss der neuen Erziehungsmethode sehr dem Spielteufel huldige, ein gewisser Kämmerer Camillo Capilupi aber, wie er an Herzog Albrecht schrieb, beim Erschliessen neuer Geldquellen einen Teil in seine eigene Tasche gleiten lasse! Seine Nachgiebigkeit gegen den Papst mag ihm unter diesen Umständen gleichbedeutend mit der Gewissheit gewesen sein, dass nun in Zukunft in Rom neben Capilupi auch Camillo Baldi, für dessen Entfernung von Ernst er nach den ersten Meldungen Aerntspergs die bei Rom

weilenden Kardinäle Farnese und Christoforo Madruzzo in Bewegung zu setzen versucht hatte, seinen Einfluss auf den Jüngling geltend machen werde. Allerdings hatten beide Kardinäle dem Senesen die Kühnheit nach Rom zu kommen offenbar nicht zutrauen wollen und eben darum, wenn man ihn von Baldi zu befreien gedenke, die baldige Abreise des Prinzen aus Gaeta als ratsam bezeichnet.

Bei seinem Vorgehen war dem Papste klar, dass, wenn auch Herzog Albrechts Gesundheitszustand die Anwesenheit seiner Söhne zu fordern scheine, doch die augenblickliche Stimmung des Prinzen, dem man erst durch Milde und Güte wieder Zutrauen einflössen müsse, einen sofortigen Aufbruch aus Rom verbiete. Auf die Wahrscheinlichkeit, dass dieser kaum vor vier oder fünf Monaten erfolgen werde, sollte daher der Nuntius, dem Como am 3. September schrieb, den Herzog hinweisen (zu einem Aufschub bis in den Februar riet dem Wittelsbacher um dieselbe Zeit auch Fabricius, der noch ohne direkte Nachrichten von ihm war und daher trotz Mahnung von Seiten Farneses und Christoforo Madruzzos einstweilen noch nicht mündlich mit dem Herzog im Interesse einer etwaigen Aussöhnung zwischen Vater und Sohn verhandeln oder verhandeln lassen wollte). Sehr wohl war Gregor bei dem allen augenscheinlich nicht zu Mute. Warum hätte sonst Como gegen Nuntius Portia so unbestimmt von der Genugtuung gesprochen, die man dem Prinzen hinsichtlich der beiden Gouverneure schuldig gewesen sei? Auch die sich anschliessende Bemerkungen, dass diese Nachgiebigkeit im Grunde gar nichts besage, da man bei seinem Erscheinen schon Alles besser einrichten werde, dass jetzt aber die Hauptsache sein Kommen sei (vermutlich binnen acht Tagen), verraten ein gewisses Gefühl der Unsicherheit und Beklemmung.

Deutlicher und entschiedener jedenfalls äusserte sich Como gleichzeitig gegen Capilupi. Es war sehr verständig, wenn man Ernst, dessen sofortiger Übersiedelung nach Rom man nun entgegensah (von dem Ausflug nach Neapel bat man ihn, lieber abzusehen), schon jetzt darauf aufmerksam machte, dass er zwar unabhängig von Fabricius und Portia sein, aber doch mit dem Gesandten unter dem nämlichen Dach in dem von seiner Regierung gemieteten Palast wohnen werde. Vernünftig

war auch die Aufforderung, nachdem Fabricius jede weitere Geldsendung unter Hinweis auf die dem Prinzen vom Kardinal Sermoneta und von dem Kämmerer gewährten Vorschüsse und auf die Aerntsperg erteilte Vollmacht bis zum Fällig werden neuer Wechsel abgelehnt habe, sich einstweilen bis zur Ankunft in Rom nach der Decke strecken zu wollen. Man gab sich der Erwartung hin, dass der Uditor bis dahin für Deckung aller, auch der nicht unbedingt notwendigen Ausgaben aufkommen werde.

Die Wendung, die die Dinge genommen hatten, war doch für Fabricius und Portia, mochten sie auch gute Mine zum bösen Spiel machen, sehr peinlich. Konnte es ja nun ferner Stehenden scheinen, als ob Gregor Capilupis Pamphlet billige, das Kardinal Ludovico Madruzzo, aufs peinlichste berührt, offenbar tot geschwiegen hatte, der Kämmerer jetzt aber, vielleicht seit dem 7., in Rom, ganz in der Art wie er es früher mit dem Manuskript seiner später gedruckten Abhandlung über die Bartholomaeusnacht gemacht hatte, unter vornehmen Herren und Freunden in Abschrift verbreiten liess [1]). Fast mochte es auch so aussehen, als ob Gerolamo Portia, der am 9. voller Aufregung über das Memorial an Herzog Albrecht schrieb und unmittelbar darnach auf Weisung des Papstes für einige Zeit wehklagend Rom verliess, vor den Angriffen des Jünglings auf seine Person flüchtete. Und doch war die Abreise des Conte, der anstatt nach Loreto, wo er für den Prinzen hatte beten wollen, zu den Kardinälen Farnese und Christoforo Madruzzo nach Caprarola und Soriano aufbrach, nur ein Beweis dafür, wie ernst Gregor es mit seinen Verheissungen an den jungen Fürsten nahm und wie sehr dieser auf ihn rechnen konnte.

[1]) Am 4. September sandte Capilupi seinem Oheim Fano *lettere che vanno a Farnese che sono del signor prencipe, nelle quali va una copia d'una lettera di S. S. Illma scritta al signor cardinale Madrucci in sua giustificatione contro questi suoi governatori.* Er fügte hinzu: *V. S. potrà procurar col signor Alessandro Orsino* [dem bis 1604 lebenden Grafen von Pitigliano; Mitteilung von P. Herre] *di haverne copia, perchè è servigio del prencipe che si vegga* (siehe die Fortsetzung S. 353 Anm. 1). Man darf annehmen, dass er gleichzeitig auch anderswohin solche Abschriften verschickt haben wird (vgl. S. 353 Z. 15 v. u. ff.). Wegen seiner früheren Abhandlung und deren Verbreitung siehe Intra in der S. 325 Anm. 1 genannten Schrift S. 706 f.

Ein Gegensatz zwischen Rom und München war übrigens, so weit die Rückreise des jungen Herzogs in Frage kam, kaum mehr vorhanden. Albrecht war sich nämlich Ende August darüber klar, dass Überstürzung in diesem Fall nur den Aussichten seines Sohnes vornehmlich in Münster schaden würde. Von der Abordnung eines Gesandten, durch den er schon vor dem Erscheinen Bartolomeo Portias den Papst um Beurlaubung des Prinzen hatte bitten und durch den er dann nach dem Aufbruch des Nuntius im ersten Moment der Verstimmung augenscheinlich den Sohn ohne weiteres hatte zurückholen lassen wollen, sah er demnach jetzt ab. Suchte er sich nun aber am 30. August bei Gregor, am 31. bei Commendone und Ludovico Madruzzo, denen er für ihre Teilname und Fürsorge zu danken hatte, wegen der zu ergreifenden Schritte, wegen der Rückfahrt und der Behandlung Ernsts Rat, so sollte ihnen doch Fabricius klar machen, dass er seinem Sohn, der in Rom nur zum Lernen sei, eine Selbstverwaltung und die Entfernung der Gouverneure nie und nimmer zugestehen könne. Sein Vertrauen zu diesen, die er, um auf Seine Heiligkeit Eindruck zu machen, am 25. August zum Schein mit Vorwürfen überschüttet hatte, war nicht ins Wanken geraten, sein Groll gegen Toledo aber, mit dessen pädagogischen Massregeln er jetzt dem Papst gegenüber ausschliesslich die seit langem geplante Rückberufung Ernsts begründete und den er nun möglichst vom Prinzen fern gehalten wissen wollte, aufs höchste gestiegen, nachdem er bis zum 25. ihre Zeilen von Anfang August mit dem Bericht über Ernsts Verschwinden erhalten hatte [1]).

Wie anders hätten die Beiden da gestanden, wenn sie wenigstens bis Mitte September von der Ansicht ihres Fürsten Kunde erhalten hätten! Aber störend wie in so Vieles griff auch hier die im Trentino herrschende Pest ein. Das Ende August nach Rom abgegangene Briefpaket der bayrischen Regierung ward an der Grenze angehalten! Erst Ende September ging es Fabricius zu, der schon am 3. nach einer Antwort auf seine und Gerolamo Portias so spät nach Bayern gelangten Mitteilungen ausgesehen hatte und nun erst den Grund der Verzö-

[1]) Vgl. zu dem allen die Quellenbelege N. B. III 5 S. 142 Z. 23 ff., aber auch die Nachträge und Berichtigungen dort.

gerung erfuhr. So konnte der Papst ungestört die ihm notwendig erscheinenden Verfügungen über Ernst treffen, während der Gesandte, der wie über Alles und Jedes so auch sofort über das Ende ihres Mentoramtes und die Abreise des Conte an Herzog Albrecht berichtet und hierbei auch die Darstellung Ernsts, als ob die Strenge seiner Lehrmeister ihn in die Flucht getrieben habe, als unrichtig bezeichnet hatte, dem allen nur untätig zuzuschauen vermochte. Die Aufforderung, die er am 10. und 11. September nach München richtete, durch Sendung einer Vertrauensperson, am besten des Rates Lauther, der Auffassung Herzog Albrechts wieder Geltung verschaffen zu wollen, war so wie die Sache stand sehr angebracht. Für die Welt, in der er lebte, charakteristisch aber waren bei dieser Gelegenheit seine nicht ganz klaren Äusserungen gegen den Wittelsbacher über Toledo, der dem Prinzen seiner Zeit eine Reise nach Spanien in Aussicht gestellt habe und jetzt mit Andern wieder darauf ausgehen werde, ihm den Kardinalshut zu verschaffen [1]), eben darum aber auch (so nahm er offenbar an) eine Verlängerung von Ernsts Aufenthalt bis in den Februar erstrebe, wo der Papst nach Bologna wolle. Solchen Phantasiegebilden konnte nur das persönliche Erscheinen des jungen Fürsten ein Ende bereiten.

An dem guten Willen, dem Rufe Gregors rasch Folge zu leisten, fehlte es Ernst auf die Nachricht von der Absetzung seiner Gouverneure durch den Papst am 6. September nicht. Übersiedelung nach Rom, wo er sich wohl in mancher Hinsicht das Leben bequemer gestalten konnte als in Gaeta, liess ihn vermutlich jetzt auch ein seit einigen Tagen auftretendes Nierenleiden wünschen, das er sich auf seiner Flucht bei dem Ritt auf ungesatteltem Pferde zugezogen haben wollte. Aber eben sein Befinden, das ihm die Rückreise zu Pferde oder zu Wagen verbot und ihn auf den Weg zu Wasser verwies, hielt ihn nunmehr in Gaeta fest, da man erst einmal Don Juan d'Austria um zwei Galeeren für die Fahrt an die Tibermündung nach

[1]) Die Bemerkung im Brief *Manibus et pedibus studebunt plerique illum adhuc hic retinere tandemque promovere ad cardinalatum* hat zweifellos in erster Linie Toledo im Auge; unmittelbar vorher ist von *Toledi et eorum quos sibi addictos habet voluntatem* die Rede.

Ostia bitten musste. Ein zum Hofstaat Granvellas gehörender Edelmann (Capilupi glaubte als päpstlicher Kämmerer sich zurückhalten zu müssen) brach also am 8. September als Mandatar des Prinzen nach Neapel auf. Der Gegenbesuch, den er seinem Verwandten für Acugnas Erscheinen schuldete, kam nun auf diese Weise, anders als er sich gedacht hatte, zur Ausführung.

Die Krankheit drückte den jungen Fürsten nicht. Er war gerade jetzt kampflustiger wie je und zu neuen Angriffen auf den Gesandten bereit. Ihm grollte er in erster Linie offenbar immer wegen der Freisinger Zeit, in der, so dachte er, der erste Grund zu unheilvollen Missverständnissen mit seinen Eltern gelegt worden war [1]). Verschmerzen konnte er es ferner nicht, dass ihm auf Veranlassung des Gesandten der Vater jede Einmischung in die schwebenden politischen Fragen verboten habe, seitdem er Fabricius sein unnötig scharfes Auftreten in dem Streit mit Savoyen um den Vortritt in der Kapelle vorgehalten

[1]) Eine Erinnerung an die Freisinger Zeit haben wir sicherlich in der l. 11 v. u. f. wiedergegebenen Klage vor uns. Unseren Ausführungen liegt der S. 350 Anm. 1 erwähnte Brief vom 4. September zu Grunde. Nach den dort erwähnten Worten heisst es weiter: *So che l'ambasciatore et il conte si rivolteranno contro di me, perchè stimaranno la lettera mia scrittura, et non s'inganaranno; ma le cose sono del prencipe, perchè sanno bene che io non le sapeva, et egli ha voluto ch'io le scriva, non havendo chi per lui scriva italiano et non havendo ch'il diffenda. et m'ha messo a tanta compassione che mi son risoluto di non curar l'inimicitia loro per servirlo. Egli mi ha poi detto a parte molt'altre cose dell'ambasciatore fatte contro di lui, che prometto a V. S. che egli è stato martire. et mi maraviglio che l'habbi durata tanto. Egli m'ha pregato ch'io formi una scrittura di quest'altre cose più riservate, perchè vuol egli farla latina o in thedesco et mandarla all'imperatore et agli altri prencipi suoi più stretti, acciocchè il padre suo si risolva di non dar più fede a questo suo ambasciatore et haverlo per scempio et senza giuditio et tristo insieme. Pensa V. S. ch'il padre instigato da costui gli ha scritto che lo castigherà nella propria persona, et la madre instigata dal medesimo gli ha procurata la maledition paterna et datagli ella la sua. Gli mancano quattordicimila scudi, et l'ambasciatore non vuol renderne conto, et sono passati per sua mano. Si fece venir ordine dal padre che non comunicasse mai più seco cosa alcuna nè piccola nè grande, et questo perchè il prencipe il riprese, che nel trattar il negotio della precedenza con Savoia scriveva libelli et scritture infamatorie contro quel duca non essendo punto necessario et di cose che non appartenevano al negotio. il che egli hebbe tanto a male che scrisse al padre che questo suo figliuolo trattava contro l'honor suo, et il padre credette* etc.

habe [1]). Vorgänge, die noch der Aufhellung bedürfen und es wohl erklären werden, warum der Gesandte seit der Zeit und auch jetzt wieder in dem Neffen des ihm so wohlwollenden Kardinals Christoforo Madruzzo, dem Kardinal Ludovico, dem Bruder des savoyischen Orators Federico Madruzzo, einen Gegner erblicken zu müssen glaubte [2]). Da Ernst den Vertrauensmann seines Vaters ausserdem noch für ein Defizit in der Kasse verantwortlich machte [3]), das sich bei der letzten Rechnungsablegung im Sommer herausgestellt hatte, so glaubte er wohl Stoff genug zu haben, um mit Capilupis Hülfe in einer lateinischen oder deutschen Denkschrift beim Kaiser und bei den ihm befreundeten Fürsten wegen der Verruchtheit des bayrischen Vertreters an der Kurie vorstellig werden zu können.

Währenddem war es unerträglich heiss geworden, als am 14. Morgens die schon für den 10. erwarteten Galeeren Don Juans, an Zahl vier [4]), unter der Führung des uns bekannten Rodrigo Benavides anlangten. Schon am 12. und 13. waren in Gaeta alle urteilsfähigen Leute der Meinung gewesen, dass man sie lieber erst für später, sobald ein frischerer Luftzug wehe, erbitten solle; für Rücksendung der Fahrzeuge, um sie in einem gelegeneren Zeitpunkt zurückkommen zu lassen, entschied man

[1]) Wegen des Präzedenzstreites mit Savoyen im April und Mai 1574 siehe Lossen Bd. 1 S. 337 und oben S. 353 Anm. 1.

[2]) Am 12. September schrieb Fabricius dem Kanzler Elsenheimer, dass Madruzzo seit der Entscheidung der Präzedenzfrage zu Gunsten Bayerns kühler gegen ihn wurde; der ihm kurz vor dem 12. gemachte Vorwurf des Kardinals, dass Ernst zu Niemandem Vertrauen gehabt habe, war ihm allem Anschein nach nur ein Beweis dafür, dass Madruzzo ihm wegen jener Vorgänge noch immer grolle. Von der Erkaltung ihrer Beziehungen seit dem *Negotium Sabaudianum* und seitdem Madruzzos Bruder, *qui oratorem agit*, in Rom war, schrieb er auch an 12. auch an Fend.

[3]) Vgl. S. 353 Zeile 8 v. u. f. Zu einer Rechnungsablegung hatte in letzter Linie wohl eine Klage Ernsts am 18. Juni 1575 gegen seinen Vater über Unordnungen im Haushalt (ihn wünschte er schon damals selbst zu leiten!) den Anlass gegeben. Was es mit den a. a. O. erwähnten 14 000 Scudi auf sich hat, weiss ich nicht. Erwähnt sei indessen, dass am 28. Juli Gerolamo Portia dem Herzog schrieb, sie hätten nicht 30 000 Kronen verbraucht.

[4]) Darunter *la patrona real con la chiurma de la galera real armati li banchi a sei a sei.* Wegen der Bezeichnung *patrona real* und *galera real* siehe A. Guglielmotti, Vocabolario marino e militare, Roma Voghera 1889, Col. 1209 und 769.

sich nun am 14. nach dem Frühstück in einer längeren Konferenz; zu ihr hatte Granvella, der im Laufe der Erörterungen scherzhaft der ihm durch Ernst verursachten Unkosten gedachte, ausser dem in Gaeta auf Besuch weilenden Erzbischof von Monreale Ludovico Torres, Capilupi und Benavides berufen. Da, wie dieser sagte, auch Don Juan der Temperatur wegen an einen sofortigen Aufbruch nicht geglaubt hatte (ein Schreiben aus Gaeta, die Schiffe noch zurückzuhalten, war ihm zu spät zugegangen), so war Gefahr in Neapel anzustossen und bei einem nochmaligen Gesuch eine Fehlbitte zu tun, nicht vorhanden. Für Ernst, der Tags zuvor vom Arzt als geheilt entlassen, aber noch schonungsbedürftig war, wird es eine Auffrischung gewesen sein, als er am Abend des 14., wenige Stunden vor dem Aufbruch der Galeeren, bei den spanischen Herren speisen und in ihrer Gesellschaft eine Rundfahrt auf dem Meer machen durfte. Seltsam unentschlossen hatte sich Capilupi in diesen Tagen gezeigt: er hatte keine eigene Meinung abzugeben gewagt und fürchtete (darin begegnete er sich mit Erzbischof Torres) wegen der Verschiebung der Abreise die Missbilligung des Papstes und der Kurie. Doch davon war selbstverständlich keine Rede. Man wünschte hier am 17. nur, nachdem man in Erwartung Ernsts schon am 14. im Sinne Capilupis an der Ripetta [1]) Weisungen wegen der Sendung von drei oder vier Barken an die Tibermündung für den Prinzen und sein Gefolge hatte ergehen lassen [2]), seiner Zeit genauere Nachricht über das voraussichtliche Datum der Ankunft in Ostia.

Hinter dem längeren Verbleiben in Gaeta schlechte Motive, die Sucht nach Vergnügungen, zu suchen, blieb Fabricius vorbehalten, der an Capilupi das Talent, sich Ernsts Lüsten anzupassen, tadelte, während Conte Portia, der, wie wir sahen, auf Anraten Gregors «etwas spazieren zogen» war, ihn wenig später als dem Spiel und der Wollust ergeben kennzeichnete. Den Gesandten ärgerte, dass er von der Krankheit des Prinzen erst um den 15. durch Como gehört hatte, der lachend darauf

[1]) Dem Anlegeplatz der Schiffe in Rom.

[2]) Am 13. hatte sich in Rom das Gerücht verbreitet, Ernst werde Abends von Ostia kommend sich vom Papst verabschieden, dann aber mit den vier Galeeren Neapel und von dort in Gesellschaft Don Juans die Lombardei aufsuchen! Erst am 15. waren zwei Schiffe nach Ostia abgegangen.

zu sprechen gekommen war; eine sicher scherzhaft gemeinte Äusserung des Kardinals, dass alle Seife von Gaeta nicht genügen werde, um den jungen Herrn rein zu waschen, hatte er schon am 9. sehr tragisch genommen.

Gleichgültig nahm die Kurie die über Capilupi und über die Zustände in Gaeta umlaufenden Nachrichten nicht auf. Schon am 7. oder 8. erbat sich daher Toledo bei ihm Auskunft wegen der angeblichen Masslosigkeiten im Spiel. Über das Madruzzo zugegangene Pamphlet, als dessen Verfasser allgemein Capilupi genannt wurde, äusserte sich am 16., sicher auf höheren Befehl, also recht spät, Bischof Fano, indem er seinem Neffen und Ernst seine scharfe Missbilligung aussprach und sie vor einem Fortschreiten auf dem eingeschlagenen Wege warnte. Doch den Kämmerer liessen alle Anfeindungen seiner Gegner kalt. Er rechnete sogar am 19., als ihm Fano am 17. neue uns unbekannte Mitteilungen über Angriffe auf seine Person hatte zugehen lassen, mit der Möglichkeit, dass man ihn für eine leitende Stellung in der neuen Hofhaltung des jungen Herzogs ins Auge fassen würde. Seine Bitte an den Oheim, dagegen entschieden aufzutreten, da er auf die Dauer kaum Ungehörigkeiten werde verhindern können, war sicherlich ehrlich gemeint, ebenso wie Tags darauf seine Zusicherung, kein weiteres Schriftstück den Ausführungen an Madruzzo, zu denen Ernst übrigens berechtigt gewesen sei, folgen lassen zu wollen. Den Tatsachen entsprach es wohl auch, wenn er am 21. Como die über das Spielen verbreiteten Gerüchte, als deren Quelle Aerntsperg mehr wie je durch Nichtachtung gestraft wurde, als Übertreibungen bezeichnete. Hätte nur auch Nuntius Portia dem von Fabricius beeinflussten Herzog Albrecht die nämlichen Erklärungen zu geben vermocht, als sie sich am 19. in Friedberg bei Augsburg über die Anordnungen Gregors von Anfang September unterhielten [1])!

Der Fürst hatte noch am 15., als ihm Granvellas scharfe Ausfälle gegen Fabricius in dem Schreiben vom 15. August zu Gesicht gekommen waren, in seiner Erwiderung entschieden für diesen Partei genommen und war nunmehr über seine Entfernung vom Hofmeisteramt sehr ungehalten; auf eine baldige

[1]) Vgl. N. B. III 5 S. 191.

Rückkehr seines Sohnes nach Rom glaubte er kaum hoffen zu dürfen. Erschien ihm unter solchen Umständen kurz darauf Fabricius' Vorschlag vom 10. September wegen Lauthers Entsendung sehr angebracht, so warf er doch am 24. dem Gesandten gegenüber die Frage auf, ob sie jetzt, wo Ernsts Rückberufung nach Deutschland feststehe, noch nötig sei. Zu näheren Beschlüssen und zu Briefen wollte er sich im übrigen erst aufraffen, wenn eine Erwiderung des Papstes auf seine Anfragen von Ende August vorliege. Er blieb aber seinem Vorsatz nicht ganz treu, insofern er schon am 29. und 30. einer Aufforderung des Gesandten nachkommend verschiedenen Kardinälen, darunter auch Christoforo Madruzzo, Zacharias Delfin und Farnese, anerkennende Zeilen wegen ihrer teilnehmenden Haltung in dieser betrübenden Angelegenheit zugehen liess.

Die Rückkehr des Prinzen, der schon am 19. September nach dem ersten Regen verabredeter Massen Don Juan von Neuem um Schiffe gebeten hatte, wurde damals in Rom stündlich erwartet. Sie wäre, da die Galeeren wenn auch wider Erwarten wohl nicht am 22., so doch am 23. oder 24. zur Stelle waren, gewis schon bis zum 26. erfolgt (von Ostia aus wohl in einer ungrischen Kutsche Zacharias Delfins, die am 23. dorthin gesandt worden war), wenn nicht widrige Winde und ein starkes Gewitter die bis zum Vorgebirge Circeji gekommenen Fahrzeuge rückwärts und unter Donner und Blitz wieder am 27. Morgens in den Hafen von Gaeta getrieben hätten. So musste sich die von der Seekrankheit stark mitgenommene Gesellschaft, in der sich neben dem Prinzen, vornehmen Spaniern und Capilupi auch Aerntsperg und der Bischof von Sessa befanden [1]), während dessen Neffe Baldi wohl schon mit Auf-

[1]) Direkt bezeugt ist die Anwesenheit des Bischofs nicht, aber er ist doch wohl gemeint, wenn der Mantuanische Agent Pietro Nardi am 6. Oktober aus Rom an den am Hof des Herzogs von Urbino weilenden Giulio Capilupi schrieb (Mantua Archiv Capilupi): mit Ernst kam aus Civitavecchia *l'arcivescovo di Sessa*. Oder sollte eine Verwechslung mit dem Erzbischof von Monreale vorliegen?! Auf Befragen sagte Ernst später bei einem Verhör in München (München Staatsarchiv Kasten schwarz 359 5 fol. 5 Konzept von Elsenheimers Hand; ohne Datum), dass auf seiner Galeere drei oder vier ganz ungefährliche Weiber gewesen seien. *Sonst seien noch in einer anderen*

trägen des Herzogs nach Rom vorausgeeilt war [1]), noch einige Tage in Gaeta gedulden. Besser wie ihnen Allen war es einem anderm Schiffgenossen, einem Cavaliere Inglese, ergangen, der wohl in politischer Mission von Neapel nach Rom unterwegs war [2]). Er hatte noch bei herannahendem Sturm und mit Zeilen Ernsts für Toledo, gegen den er seine Befriedigung über die Seereise äusserte, bei Terracina an Land gehen können. Vielleicht hoffte er, dort den Papst zu finden, dessen etwaige Anwesenheit in dem Städtchen Schenking am 3. September unter dem Gesichtspunkt betrachtet hatte, dass Gregor und Ernst allenfalls von dort zusammen nach Rom aufbrechen könnten.

Von der Reise über Land wollte Ernst, obwohl auch er seinen Tribut dem Meergott hatte zollen müssen, nichts wissen. Es blieb also bei der Rückfahrt zu Schiffe. Sie wurde kaum vor dem 30. September angetreten, verlief dann aber sehr vergnüglich und bei Sang und Klang; der spähende Aerntsperg glaubte aus der Ferne auch verdächtige Frauenstimmen zu hören [3]). Ein frischer Wind führte die Galeeren rasch nach Ostia und weiter nach Civitavecchia, von wo der Weg nach Rom wohl weniger anstrengend als von Ostia aus erscheinen mochte. Von Civitavecchia aus traf der Prinz endlich am 4. Oktober Abends gegen 11 Uhr in eigenem Gespann, das ihm Schenking entgegengeschickt hatte, bei frischem Aussehen in Rom wieder ein. Mit ihm waren seine spanischen Freunde, die bereits am 6. Oktober Mittags nach Erlangung der Indulgenzen des zu

galeren spanisch frauenbilt gewesen, so ainsmals zu Irer F. G. galeren komen, daselb in beisein anderer bischov und erzbischov auf der cithara gespult und gesungen. Waren etwa der Bischof und der Erzbischof auf dem Schiff gewesen?!

[1]) Am 39. September erwähnt ihn Conte Portia als anwesend in Rom, wohin er Briefe des Prinzen an Toledo überbracht habe.

[2]) Am 28. September nach der verunglückten Ausfahrt schrieb Capilupi dem Oheim: (Ernst) *sta pur in questo desiderio di far questo viaggio per mare. V. S. sarà contenta di dar parte al padre Toledo di questo, anchor che il signor prencipe gli scrivesse di galera dal Monte Circello coll'occasione d'un cavaliere Inglese, che volle smontar in terra a Terracina.* Man erinnere sich, dass Gregor eben damals König Philipp zu einem bewaffneten Vorgehen gegen England zu bewegen suchte. Sollte der Engländer einer von den Dreien sein, auf deren Urteil in der Sache der Papst besonderes Gewicht legte?!, vgl. Törne a. a. O. S. 159 f.

[3]) Siehe die Rechtfertigung Ernsts S. 357 Anm. 1.

Ende gehenden Jubeljahrs ihre mittlerweile nach Ostia gegangenen Schiffe aufsuchten. Noch am 4. in später Stunde begrüsste Toledo den wieder in den Vatikan gezogenen jungen Herrn im Namen des Papstes, der trotz der seit dem 30. September vorliegenden Willensmeinung Herzog Albrechts von Ende August streng darauf sah, dass die dem Prinzen gemachten Zusicherungen gehalten würden. Zu einer Begegnung mit dem auch darum in der Sommerwohnung verbliebenen Fabricius, gegen den Ernst wenig hübsch die Autorschaft an dem Pamphlete bestritt, kam es am 5.; Audienz bei S. Heiligkeit, die am 5. für kurze Zeit aufs Land gezogen war (*a da Villa*), hatte er kaum vor dem 9. In der Unterredung mag Gregor klar geworden sein, wie gut es war, dass auf sein Geheiss Conte Portia nach kurzem Aufenthalt in Rom mit Christoforo Madruzzo die Stadt wieder verlassen hatte. Schon damals oder wenig später wird er auch erkannt haben, dass Ernsts Entschluss, mit dem Gesandten nicht wieder in nahe Beziehungen zu treten, unwiederruflich sei. Es war wohl in Folge des Gesprächs und bald nach einer Unterhaltung mit dem Gesandten, wenn der Herzog am 15. in diesem Sinne seinem Vater schrieb und ihn zum ersten Male auch direkt wegen seiner Flucht um Entschuldigung bat [1]). Gregors Schweigen gegenüber den Auslassungen Albrechts war unter diesen Umständen nur Verlegenheit. Aber was kümmerte das den Prinzen, der unter der Obhut Toledos und in Gesellschaft insbesondere des Fabricius verhassten Friedrich Sigismund Fugger, Capilupis und eines Antonio Piccolomini jetzt und die nächsten Wochen sein Leben geniessen konnte?

Noch einige Worte über den seinem Ende entgegengehenden römischen Aufenthalt Herzog Ernsts. Wir sahen, dass dessen

[1]) Schon am 8. hatte er seinen Bruder Wilhelm, dessen in Geldangelegenheiten sich abmühenden Abgesandten *il giovane Ciurletto* (vgl. S. 362 Anm. 2) er nach Kräften gefördert hatte und nun am liebsten an Don Juan für ein *Complimento overo ringratiamento* geschickt haben würde, um Fürsprache bei Vater und Mutter ersucht. In der Nachschrift des in München Reichsarchiv Fürstensachen II Specialia Lit. C Fasc. 38 Nr. 429 liegenden italienischen Briefes heisst es: *Havendo inteso quanto caro habbia Vostra Eccellentia che si scriva a Lei in italiano, ho ancho io voluto dare questo contento acciochè veda quanto ho studiato in la medesima lingua.*

Vater schon Ende September über die Entfernung der bisherigen Gouverneure sehr ungehalten war, irgend welche Schritte aber vor einer Erwiderung der Kurie auf seine Zeilen von Ende August nicht hatte ergreifen wollen. Anderer Meinung wurde er erst, als auch bis Ende Oktober die erwarteten Briefe ausblieben und selbst entschuldigende Zeilen, ja gar eine Antwort des Prinzen auf die ihm Anfang August überschickte Aufforderung zur Heimkehr auf sich warten liessen. Längere Erwägungen führten dann zu dem Ergebnis, dass, wie Fabricius geraten hatte, Dr. Georg Lauther und neben ihm der Hofmeister der Herzogin, Erhard von Muggenthal, am 23. Oktober oder bald darnach über die Alpen zogen. Ausser Beglaubigungsschreiben an verschiedene Kardinäle (in der Liste der Adressaten fehlte Ludovico Madruzzo!) nahmen sie einen Brief Albrechts mit sich, in dem er unter verhüllten Drohungen vom Papst Ernsts sofortige Rückkehr forderte, Toledo bei S. Heiligkeit für Alles verantwortlich machte, auf Bestrafung Camillo Baldis bestand und auch Capilupi nicht mit Vorwürfen verschonte. Nur der Form wegen wohl sollten sie bei Gregor auf strenge Bewachung des Prinzen, tatsächlich aber ausschliesslich auf dessen schleunige Abreise nach Deutschland auch im Interesse seiner Postulierung in Münster, wo er zur Residenz sich einfinden müsse, drängen, den Zeitpunkt des Aufbruchs also, den ins Auge zu fassen ihn angeblich schon vor der Flucht nur Toledos Erziehungsmethode veranlasst hatte, nicht mehr in das Belieben der Kurie stellen.

Ihr Erscheinen in Rom und ihre mündlichen Darlegungen vor dem Papst am 15. November zwangen den Papst endlich, nun auch seinerseits zu den Ausführungen und Anklagen Herzog Albrechts von Ende August Stellung zu nehmen. Ganz entschieden ergriff er jetzt, am 22. November, wie schon vor einem Monat Commendone und Ludovico Madruzzo, in einem Schreiben an den Wittelsbacher für Toledo Partei, der sich auch bereits selbst am 11. November in ausführlicher Darlegung bei Albrecht gegenüber dessen Angriffen in einem Briefe an den Jesuitengeneral gerechtfertigt hatte. Für eine sofortige Abreise Ernsts war Gregor auch jetzt nicht. Er und verschiedene Kardinäle wünschten einen Aufschub bis zu der für den Januar geplanten Reise der Kurie nach Bologna. Man

fand sich indessen schliesslich darin, zumal da der Ausflug nach Bologna, bis wohin Ernst in so guter Obhut hätte reisen können, bald in Frage gestellt und schliesslich ganz aufgegeben schien (er verwirklichte sich nicht), dass Albrecht auf einem früheren Zeitpunkt der Rückreise bestand und als spätesten Termin, darin einem Wunsch des Jünglings entgegenkommend, die Tage unmittelbar nach der Schliessung der Porta Santa in S. Peter gelten lassen wollte.

Und dabei blieb es. Am 29. Dezember verliess Ernst, dem vor einem Wiedersehen mit dem gestrengen Vater bangte (ihn zu besänftigen, hatte er Ende November die Mutter gebeten), Rom unter der Aufsicht der Kommissare Lauther und Muggenthal; einige Tage später folgte Gerolamo Portia. Er hatte zwar auch nach seinem Wiederauftauchen in Rom Ende Oktober keine direkten Beziehungen mehr zu dem Prinzen gehabt, war aber von Albrecht, der die Rechtfertigung Toledos nur pro forma hatte gelten lassen, an seinen Hof berufen worden, damit er berichte. Fabricius, dem auch Lauther und Muggenthal nicht den alten Einfluss bei Ernst hatten wiederverschaffen können (bis zuletzt war er in der andern Wohnung verblieben), war auch weiterhin als bayrischer Gesandter unabkömmlich. Albrecht hielt übrigens das dem Papst gegebene Versprechen, den Heimkehrenden, der sich die letzten Wochen tadellos benommen habe (auch politisch hatte er sich in der Münsterschen Sache geschickt betätigt), nicht ungnädig behandeln zu wollen. Der Empfang war freundlicher, als der verlorene Sohn, der zu seinem Verdruss auf dem geradesten Wege und unter Verzicht auf Besuche unterwegs hatte heimziehen müssen, geglaubt hatte. Insbesondere auch die Tante des Jünglings, die Grossherzogin von Florenz, die stets zur Vermittlung bereit gewesen war, wird darüber ihre Freude gehabt haben. Noch Anfang Januar hatte sie in Florenz zu dem durchreisenden Gerolamo Portia gesagt, dass ihr Neffe in Rom doch nichts getan habe, was er und die andern Kleriker nicht schlimmer täten.

Es entsprach nur der versöhnlichen Haltung des Wittelsbachers, der nolens volens Camillo Baldi straflos ausgehen sah, wenn man am bayrischen Hofe auch das offene Schreiben an Madruzzo, das Conte Gerolamo noch kurz vor seinem Aufbruch

dem Fürsten in lateinischer Übersetzung mit rechtfertigenden Randbemerkungen von seiner Hand übersandt hatte, offenbar schon sehr bald auf sich beruhen liess. Es war wirklich das gescheiteste, was man tun konnte, dass man in Bayern und Rom, wo Fabricius und seine Freunde am liebsten den Verfasser Capilupi zur Verantwortung gezogen hätten, das ganze Schriftstück durch Nichtbeachtung tot schwieg [1]). Die Sache hatte also für den Kämmerer keine weiteren Folgen.

Unangenehm empfand dieser hingegen anscheinend die Schuldenlast, die der Prinz hinterlassen hatte und deren Begleichung auf sich warten liess, obwohl Ernst noch von Rom aus unter dem Datum des 30. Dezember (am 29. hatte er die ewige Stadt verlassen!) in eindringlichem Tone die Herzoge von Ferrara und Mantua um einen stattlichen Vorschuss zu dem Zweck hatte bitten lassen [2]). Geradezu beschämend war es doch, dass sich unter den Gläubigern auch der Kardinal Granvella mit 400 Dukaten, die der Prinz bei seinem Abschied von Gaeta und auf den Galeeren für Trinkgelder verwandt hatte [3]),

[1]) Einem kurzen Verhör wird Ernst aber sicher auch in diesem Punkte unterzogen worden sein; vgl. S. 357 Anm. 1. Das dort genannte Aktenstück schweigt darüber.

[2]) Das Schreiben an den ersteren, den er, *per havermi intertenuto il .. padre le mie provisioni nè mi ha voluto lasciar mandare un quatrino*, durch seinen *più fidato gentilhuomo* um 5000 *Scudi d'oro in oro* zur Begleichung seiner Schulden bat (er müsse sie in 15 Tagen nach Rom senden), liegt im Original in Modena Staatsarchiv Lettere de principi esteri. Die Zeilen an den Mantuaner, den er ähnlich durch den nämlichen Edelmann ersuchte *a inprestarmi ancora* in 15 Tagen zu zahlende *sei milli scudi d'or' in oro*, siehe im Original in Mantua Archivio Gonzaga Esterni E 4 Nr. 2 busta 515. Aus Ferrara hatte Ernst schon am 17. Dezember oder kurz vorher vom Herzog Geld erhalten; überbracht worden war es ihm durch den in Diensten seines Bruders Wilhelm stehenden Kämmerer *Ciurletto* (vgl. S. 359 Anm. 1), den er mit Zeilen vom 29. Oktober dorthin gesandt hatte (siehe diese im Original Modena Staatsarchiv, ebenda auch Ernsts Dank vom 17. Dezember). Dieser mag auch Ende Dezember mit den neuen Aufträgen vom Prinzen betraut worden sein.

[3]) Diese *Ducati di quella moneta di regno* werden mit den in der letzten Note genannten *Scudi d'oro in oro* ungefähr gleichwertig sein. Um 1545 galt allerlings nach einer Aufzeichnung Garampi's (Vat. Arch. Fondo Garampi Ms.: Saggio di osservazioni sul valore di alcune antiche monete pontificie e di altre che ebbero già corso in Roma. Roma 1765. Hinweis von Dr. Herzen) der Scudo d'oro in oro 11 Giuli (ein Dukat zu 10 Giuli) und späterhin noch

und der Bischof von Sessa mit 300 Kronen befanden [1]) und dass von Fabricius, der seit Mitte Oktober erbitterter wie je auf den Kardinal war und ihn am 17. bei Herzog Albrecht schlecht gemacht hatte, am 26. November die Bezahlung verweigert worden war. Hierin Wandel zu schaffen und den guten Namen des Prinzen, um den dessen nächste Umgebung ihm weniger als er selbst besorgt zu sein schien, vor Verunglimpfungen zu retten, hielt Capilupi für seine Pflicht; allerdings wusste er recht wohl, dass man in Bayern auf Grund der Berichte des Gesandten, den noch Ende Dezember die von Ernst verfügte Ernennung der Freunde Capilupis, des Mantuaners Lelio Arigo und des Senesen Antonio Piccolomini, zu seinen Geschäftsträgern geärgert hatte, nicht allzu gut auf ihn zu sprechen war. Wenn er trotz dieser Erkenntnis, die aus seinen Ausführungen deutlich hervorleuchtet, am 16. April den jungen Fürsten scharf und ohne Beschönigung an seine Pflicht gegen Granvella und seine andern Gläubiger, auch unter Hinweis auf mündliche Zusicherungen des Hofmeisters Muggenthal, mahnte und sein völliges Schweigen tadelte, so muss er starkem Drängen nachgebend sich zu seinen Zeilen aufgerafft haben. Ernst fand sich bemüssigt zu erwidern. Das Schriftstück kann säumigen Zahlern als Muster einer ausweichenden Antwort dienen. Denn er bestätigte ihm am 5. Juni nur dankend den Empfang der Zeilen, die ihm durch Schuld der Post gleichzeitig mit drei andern seiner Schreiben zugegangen seien [2]), und bat in Zukunft besseres Überkommen der Briefe veranlassen und seine späte Antwort mit vielen Geschäften entschuldigen zu wollen. Nichts weiter! Ob die Gläubiger je zu ihrem Rechte gekommen sind?

Für Capilupi schloss mit diesem Nachklang eine Episode seines Lebens, an die er sich im Laufe der Jahre noch öfter erinnert haben wird. Erhebendes war aus ihr nicht zu ver-

etwas mehr. Am 26. November schrieb Fabricius an Herzog Albrecht von einigen hundert Kronen, die Ernst Granvella schulde! Vgl. S. 342 Anm. 1.

[1]) Auch für den Prinzen gekaufte Teppiche in Sessa waren nicht bezahlt und daher von den Kaufleuten wieder an sich genommen worden; vgl. S. 330 Anm. 2.

[2]) Von *literae tuae quaternae*, die ihm *simul et eadem vice* übergeben worden seien, ist im Brief die Rede.

melden. Zur Charakteristik jener Tage und zur Kulturgeschichte des ausgehenden 16. Jahrhunderts liefert sie aber immerhin nicht unwichtige Züge. Gegenüber der Kleinlichkeit von Ernsts Gubernatoren und der Strenge des bayrischen Hofes und gegenüber dem Leichtsinn des fürstlichen Jünglings berührt eigentlich nur erfreulich die Konsequenz, mit der der Papst nach vorübergehendem Schwanken seinen Zusicherungen treu blieb und damit einer vernunftgemässeren Behandlung des jungen Herzogs Geltung zu verschaffen wusste.

MISZELLEN.

AUS COLTIBUONO UND MONTEPIANO.

VON P. KEHR.

I.

Dass die alten Pergamene eine Seele haben, und zwar eine schalkhafte und zuweilen sogar boshafte, habe ich so oft beobachtet, dass ich daran, was man auch dagegen sage, nicht zweifele. Ich verkehre mit ihnen seit länger als 20 Jahren und habe sie immer mit Liebe, ja Zärtlichkeit behandelt, bin ihnen nie mit ätzenden Chemikalien, wie andere Pharisäer und Schriftgelehrte, zu nahe gekommen; aber selbst mich haben sie genarrt. Wie oft waren sie, wenn ich sie suchte, nicht zu Hause! Aber wenn ich alle Hoffnung aufgegeben hatte, befanden sich die vermissten plötzlich, ich weiss nicht wie, in meinen Händen.

Im vorigen Heft unserer Zeitschrift habe ich eine Supplik des Abtes und der Mönche von Coltibuono an Kaiser Otto IV. aus der Chronik des Salaini gedruckt. Wie habe ich nach dem Original gesucht! Es war zu Salaini's Zeit noch im Archiv von Coltibuono, das heute im Florentiner Staatsarchiv aufbewahrt wird; aber es blieb unauffindbar.

In den heissen Junitagen dieses Jahres, an einem der zahlreichen Feiertage, die das Vergnügen der Beamten und der Verdruss der Arbeitslustigen sind, spazierte ich, getrieben von jener Neugier, welche die Mutter der Entdeckungen ist, gegen Trespiano bei Florenz und kehrte bei Herrn Dr. Franz Rödiger in der Villa Finaly (ehemals Landau) ein. Man kennt die Kunstschätze, welche dort aufgestellt sind. Aber wer wusste, dass auch alte Urkunden dort seien? Dr. Rödiger erzählte

mir davon und brachte mir als Nr. 1 — das Original jener Supplik des Abtes von Coltibuono an Otto IV.

Zweifelt da noch Jemand am Spiritismus membranaceus?

Salaini war ein in seiner Art gelehrter und verdienstvoller Mann, aber ein schlechter Paläograph. Mir fiel gleich auf, dass der erste Teil der Supplik leidlich fehlerfrei, der Rest aber beinahe unverständlich war. Offenbar war hier das Original schwerer zu lesen gewesen. Aber an der Richtigkeit im allgemeinen zweifelte ich nicht, und so kam ich zu der Vermutung, dass der erste korrekte Absatz die Supplik, der zweite arg korrumpierte Absatz die Genehmigung in Form eines Konzepts enthalte. Das Original belehrt mich, dass diese Hypothese völlig verfehlt war.

Salaini las *suscipimus* statt *suscipiat*; *precipimus* statt *precipiat*, und was soll man zu dieser Lesung sagen *Si quis autem etc.*, während im Original steht *Insuper concedatis?* In Wirklichkeit enthält der zweite Absatz nicht die Genehmigung der Supplik, sondern eine Erweiterung derselben. Während aber der erste Absatz in deutlicher und, wie es sich für eine Supplik an Se. Majestät gehört, in anständiger Minuskel geschrieben ist, ist der zweite Absatz von *Monasterium nostrum — prestiterit* in viel kleinerer, stark gekürzter und recht undeutlicher Schrift von einer anderen Hand hinzugefügt worden.

Es bleibt nichts übrig als den abscheulichen Text des Salaini durch den des Originals zu ersetzen.

Abt Hugo von S. Lorenzo di Coltibuono bittet Kaiser Otto IV., das Kloster in seinen Schutz zu nehmen und ihm sein Privileg zu gewähren.

Orig. Florenz, Villa Finaly (*Landau*).

In nomine Dei amen. Petit a magnificentia vestra, domine Otto Dei gratia Romanorum imperator et semper auguste, Ugo sancti Laurentii de [a]) Cultubuoni humilis abbas, quatinus | monasterium ipsum sub Dei et vestra protectione suscipiatis, prohibentes, ut nullum commune, nulla | civitas, nulla denique

[a]) *korr. aus* a.

magna sive minor, honorata seu privata persona, nullus | dux sive marchio nullusque qualibet potiens dignitate a dicto monasterio faciat | aliquam munerum exactionem. Molendina etiam, gualcherias et colonos et villanos et possessiones et bona et iura dicti monasterii, monachos etiam et oblatos et omnes personas | ibidem Deo famulantes sub dextera vestre protectionis suscipite, dantes in mandatis | vestris, ut nullus prefati monasterii possessiones et iura, monachos et oblatos inquietare sive molestare presumpmat [a]), et ad predictorum perpetuum robur vestre serenitatis privilegio dictum monasterium dignemini communire. Monasterium nostrum de Cultubono et omnes eius possessiones | et curtes et omnia monasterio que sub eo sunt, et abbatem et monacos et conversos sub sua prot(ectione) sus(cipiat) et que nunc habet et in posterum iuste acquisierit, et precipiat | nuntiis suis pena certa imposita, ut defendat [b]) predicta et nichil inde exigat [c]) et in nullo ledi permittant. Insuper concedatis abbati de Cultobono | et suis successoribus concedatis, quod [d]) in causis, quas habuerint, sac(ramenta) non prestent, adversario non valente uti eodem iure, in [e]) pena certa imminente iudici, qui | contra hoc fecerit, et advocatibus [f]), qui in hoc et contra hoc advocationem prestiterit [g]).

II.

Ich schulde dem freundlichen Leser für diese Enttäuschung eine Entschädigung. Es ist zwar nicht viel was ich gerade zu bieten habe. Aber ein Ineditum Heinrichs VI. ist immer willkommen, und es mag hier seinen Platz finden, um so mehr als sich sein Inhalt zum Teil mit dem der Supplik von Coltibuono berührt.

In seinem Spoglio FF 1228 hat der Senator Carlo Strozzi eine nicht geringe Zahl von Dokumenten kopiert, die er im Privatbesitz fand, bei den Massinghi, den Bardi, den Bonciani, den Stufa. Alberto und Carlo de Bardi haben damals eine

a) *sic.* b) *so statt* defendant. c) *so statt* exigant. d) *das zweite* concedatis *ist überflüssig;* quod *ist nachgetragen.* e) *der Sinn verlangt eher* sub. f) *so statt* advocatis. g) *so statt* prestiterint.

Anzahl von Urkunden aus dem Vallombrosaner Archiv besessen, wie z. B. Innocenz' II Privileg JL. 7414.[1]) Bei ihnen fand der grosse Antiquar und Sammler auch ein Diplom Heinrichs VI. von 1191 für das Kloster S. Maria di Montepiano.

Die Badia di Montepiano im Apennin von Pistoia war ursprünglich ein Eremitorium, dessen erste Erwähnung nach Repetti Dizionario I 186 ins Jahr 1096 fällt. Dann kam es wie so viele Klöster der Diözese Pistoia an die Vallombrosaner, in deren Privilegien es regelmässig erscheint. Die Urkunden der Abtei befanden sich wohl ehemals im Archiv von Vallombrosa.

In denselben Tagen, dem 18. und 19. Februar 1191, verlieh Heinrich VI. auch dem Mutterkloster Vallombrosa und der Vallombrosaner Abtei Passignano Privilegien, die Stumpf unter Reg. 4682, 4683 verzeichnet hat.

Heinrich VI. nimmt das Kloster S. Maria di Montepiano in seinen Schutz und gewährt das Recht Mühlen zu errichten.

Prato 1191 Februar 18.

Carlo Sen. Strozzi Spogli delle appresso scritture e archivi a. 1670 in Spoglio FF 1228 Florenz, Bibl. naz. Magliab. XXXVII 390 pag. 36, « da scritture appresso il Sig.e Alberto e il Sig.e Carlo de Bardi ».

Henricus sextus divina favente clementia Romanorum rex et semper augustus. Ex regali munificentie nostre benignitate, quam omnibus Christi fidelibus consuevimus impertiri, ecclesias et monasteria, presertim ea que pre ceteris maiore pollent religione, nostra protectione volumus gaudere. Eapropter notum facimus universis imperii nostri fidelibus tam presentibus quam futuris, quod nos monasterium sancte Marie de Monteplano cum omnibus pertinentiis suis, personis et rebus, mobilibus et inmobilibus, quas nunc habet vel imposterum aliquo iusto titulo seu contractu poterit adipisci, homines quoque et omnia bona ipsius et nominatim curtem unam, que uocatur Casu, in nostram recepimus protectionem. Ad hec ex liberalitatis nostre clementia concedimus eidem ecclesie et monachis ibidem Deo servientibus, ut liceat eis edificare molendina in fluminibus, ubicumque voluerint, sine impedimento tamen vel iniuria alte-

[1]) Jetzt im Besitz von Cav. L. Azzolini in Rom.

rius cuiuscumque. Molendina vero vel walcherias, que nunc habent edificata vel quecumque imposterum edificaverint, ab omni indebita exactione nuntiorum nostrorum vel etiam aliorum hominum libera sint et penitus absoluta. Ut ergo huius protectionis et concessionis nostre traditio rata et inconvulsa permaneat, presentem kartam conscribi iussimus et maiestatis nostre sigillo communiri, statuentes et regio edicto precipientes, ut nullus archiepiscopus vel episcopus, nullus dux vel marchio seu comes vel vicecomes, nulla potestas, nullum commune, nulla denique persona humilis vel alta, secularis vel ecclesiastica eam audeat violare. Quod qui fecerit, in ultionem sue temeritatis 30 libras auri pro pena componat, dimidium camere nostre, reliquum iniuriam passis.

Datum Prati anno Domini 1191, indictione 9, 12 kal. martii.

UN NUOVO MS. DELLE COLLEZIONI IRLANDESE E PSEUDOISIDORIANA E DEGLI ESTRATTI BOBBIESI.

PER AUGUSTO GAUDENZI.

Tra i codici, che la biblioteca Labronica nell'anno 1861 ebbe in legato dal conte Spannocchi di Siena, alcuni hanno un pregio singolare. Di uno, contenente una cronaca Bolognese del secolo XV, io discorsi già altrove [1]): un altro che potrebbe esser venuto anch'esso da Bologna, fu descritto dal Solari nel vol. XIII degli Studi italiani di filologia classica tra i codici latini della biblioteca comunale di Livorno sotto il n. 10; ma in modo che difficilmente se ne può indovinare il contenuto. Io mi restringo qui a dare una notizia esatta di questo: ed a comunicare tre documenti ignoti che in esso si trovano sul monastero di San Pietro in Oliveto, riservandomi di studiare in altra occasione, se esso giovi alla critica delle nostre fonti del diritto romano e canonico.

Il codice è di grande formato; misura m. 0.375 in lunghezza, e m. 0.25 in larghezza. E si componeva di 204 carte, allorchè queste furono numerate, nel secolo XVI, credo: ma esso era già fin d'allora mutilo in fine, ed ora vi mancano anche le carte in quel tempo segnate coi nn. 183-190. Le ultime sei sono ora, ed erano anche allora, spostate: giacchè, come ben vide l'autore della numerazione, dovevano venir dopo la 49ª. Nella prima carta del secondo quaderno, che è la 8ª del codice, trovasi la notizia, forse dal secolo XII avanzato: *Iste liber est monasterii sancti Petri in Oliveto de Brixia.*

Esso fu scritto in due colonne, assai nitidamente ed abba-

[1]) Cf. il Bullettino dell'Istituto storico italiano n. XIII a pag. XXIV.

stanza correttamente, nell'alta Italia: secondo me tra la fine del secolo XI e il principio del XII, e fu scritto probabilmente a Bobbio, o almeno copiato da un codice bobbiese.

Nelle prime quarantanove carte e nelle ultime sei contiene la cosiddetta Collezione Irlandese, già descritta dal Maassen [1]) e pubblicata poi dal Wasserschleben [2]). È questa una delle più antiche e delle più importanti raccolte di diritto canonico, che si trova in quattordici manoscritti, dei quali il solo vallicelliano t. XVIII è italiano [3]).

Se il nostro viene da Bobbio, è probabile che la collezione sia stata ivi trascritta, perchè era sorta nella patria di san Colombano, e che per la stessa ragione noi la troviamo nel monastero fondato da san Gallo, compagno e compatriotta di Colombano [4]). L'indice dei titoli della collezione differisce di poco da quello del ms. sangallense, comunicato già dal Maassen.

[1]) Geschichte der Quellen und der Litteratur des canonischen Rechts, I 877.

[2]) Die irische Kanonensammlung, 1ª ed. 1874, 2ª ed. 1885. Confrontisi su di essa lo scritto del Bradshaw, The early collection of canons known as the Hibernensis; e poi l'articolo del Fournier, De l'influence de la collection irlandaise sur la formation des collections canoniques nella Nouvelle revue historique de droit français et étranger 23me année fasc. I 22 e segg.

[3]) Questo ms. per altro riproduce un testo ampliato in 68 libri, che il Fournier chiama testo B.

[4]) Il ms. vaticano 5748. il quale contiene una raccolta di diritto canonico sorta a Bobbio, ha quattro diversi frammenti della Irlandese: ed il Fournier (art. cit. pag. 48) osserva in proposito: «Il ne faut pas s'étonner de retrouver des textes d'origine irlandaise dans un manuscrit provenant de Bobbio. Le souvenir de saint Colomban et les relations de Bobbio avec les îles Britanniques au IXe siècle les expliquent suffisamment». A me per altro, a causa delle aggiunte dei canoni toletani, sembra più probabile che, come più tardi la Pseudoisidoriana, la Irlandese venisse a Bobbio dalla Francia, dove fu molto diffusa. L'uso simultaneo delle due collezioni in Italia poi appare anche dal citato manoscritto vallicelliano (cf. Fournier art. cit., pag. 60). Quello che il nostro ha di notevole, è che le due collezioni siano state insieme trascritte così tardi. Ma è da notare, che se i mss. noti della Irlandese non sono posteriori al secolo X, in Italia se ne trovano estratti in molte collezioni del secolo XI ed anche XII, e soprattutto in quelle che si riattaccano alla riforma gregoriana. E poichè al tempo di Gregorio VII, come altrove mostrerò, si ebbe anche una reviviscenza della Pseudoisidoriana, è probabile che alla stessa riforma gregoriana si debba l'origine del nostro manoscritto.

Dopo la collezione, e precisamente nella penultima e nell'ultima carta del codice, leggesi *In Christi nomine. Incipit concilium Tolletanum sub Chintillane principe ab episcopis LX cap. quinque: Proclivis cursus est ad voluntatem*, etc. È il canone VI, o più esattamente il V, del concilio toletano VI convocato nell'anno 638 da Chintila, ed al quale nel testo stampato (Mansi X 666, Coll. Hisp. Ed. Mat. p. 404) diconsi avere assistito, non sessanta, ma quarantotto vescovi [1]). Poi: *Incipiunt gesta sinodalia in Tolletana urbe apud concilium LXVI episcoporum Hispaniae, Galliae provinciae edita anno tertio regnante nostro gloriosissimo principe Sisenando, cap. LII: Quicunque ex saecularibus*, etc. Il concilio celebrato nel terzo anno di regno di Sisenando, e quindi nell'anno 633, è il toletano quarto: e il canone qui riferito è il 55 delle edizioni (Mansi X 632), che qui noi abbiamo in una redazione diversa dalla stampata, e che merita un esame accurato [2]). Giacchè io suppongo che queste aggiunte si trovassero in un ms. francese del secolo VIII, e da questo passassero nel bobbiese, dove per la prima volta fu inserita la collezione irlandese.

A c. 50 del ms., col titolo *Incipit praefatio sancti Isidori libri huius*, comincia la collezione Pseudoisidoriana, che arriva sino a c. 163 v.; e si arresta proprio là, dove cessa il ms. bambergense descritto dall'Hinschius (Decretales pseudoisidorianae p. XLIV), col n. A^2 IV: e cioè a dire a p. 508 della

[1]) Questa diversità deve dipendere da ciò, che spesso oltre ai vescovi che avevano assistito ad un sinodo, ed avevano sottoscritto alle sue deliberazioni, altri in segno di accettazione di quelle, vi aggiungevano anch'essi il nome loro. E allora i copisti, che numeravano le firme, credevano di dover accrescere il numero degli intervenuti.

[2]) La diversità consiste sopratutto nella seguente aggiunta: *Haec vero quae necdum sacro velamine consecratae tamen in proposito virginali se permanere promiserant, licet velatae non sint, si forte sumpserint, his agenda aliquo tempore poenitentia sit, quia sponsio eius a Deo tenebatur: nam si inter homines solet bonae fidei contractus nulla ratione dissolvi, sine vindicta non debet. Quod si apostolus Paulus ea[s] quae a proposito viduitatis discesserunt dixerit eas habere damnationem, tanto magis virgines quae pactionis* (cod. *factionis*) *sue minime servaverunt.* A questa disposizione tien dietro il testo del canone 56. L'aggiunta poi è tolta da una decretale di Innocenzo I dell'anno 404 (Jaffè-Kaltenbrunner n. 286), la quale fu accolta in molte collezioni canoniche (cfr. Maassen op. cit. pag. 243). Ma il testo della decretale in parte è variato e in parte storpiato.

edizione dell' Hinschius. Ma anche nel testo, per quanto appare da questa, il nostro ms. concorda con quello di Bamberga, il quale fu scritto a Milano, e derivò certamente dallo stesso archetipo del nostro.

A c. 164 poi seguono circa trenta estratti del registro di Gregorio I, col titolo di *Regulae definitionum beati papae Gregorii maioris*. Per quanto si sappia, questa raccolta si trova soltanto nel ms. Ambrosiano G 58 sup., proveniente da Bobbio [1]: e siccome è antica, ed è rimasta sin qui ignota, credo opportuno di riprodurre in nota le intestazioni dei capitoli [2]: le quali rendono assai bene il concetto della medesima.

[1]) Cf. Maassen, Sitzungsber. der kais. Ak. der Wiss. in Wien XLVI (phil. hist. Cl.) 236; e Gesch. der Quellen pag. 896. Conrat. Gesch. der Quell. und der Lit. des röm. Rechts pag. 21.

[2]) *I.* Quod non sit novum in eligendo episcopo populi se vota in duas partes dividere, et talis eligatur qui non solum de salute animarum, verum etiam de extrinseca subiectorum utilitate et cautela sciat esse sollicitus. *II.* Qualiter senex episcopus corripiendus sit, et quomodo mali consiliarii excommunicandi sint. *III.* Quod nusquam canones precipiant, ut pro egritudine episcopi alius succedat(ur), et honore suo privetur egrotus. Si vero isdem pro molestia sua petierit, ut ab episcopatus honore debeat vacare, eo petitionem in scripto dante, concedendum est. *IV.* Ut cum ad consignandos infantes episcopus ierit, subiectis suis gravis non existat. *V.* Ut res incognita episcopum ad vindictam non accendat, sed cum senioribus ecclesie, si est veritas, perscrutandum. *VI.* Quod de rebus in episcopatu adquesitis nulla sit alienandi licentia. *VII.* Qualiter iuxta peccantes debet sacerdotis clementia insistere. *VIII.* Presbiterum, post lapsum, in sacrum ordinem revocare (*corr.* revocari) non posse. *IX.* Ut si quis contra quemlibet clericum causam habuerit, episcopum ipsius adeat, ut aut ipse cognoscat, aut certe ab ipso iudices deputentur. *X.* Maximum episcopum redarguit, quod non utiles viros in causa miserit, et ideo instructam de cetero personam cum mandato legaliter facto sua ac presbiterorum seu diaconorum et testium subscriptionibus ex more iudicum (*cod.* inditum) transmittit. *XI.* De quodam episcopo in crimine accusato, et utrum noceat, si sit extorta confessio. *XII.* Hilarum subdiaconum criminantem Ioannem diaconum et non probantem verberibus publice castigatum iubet in exilio deportari. *XIII.* Qualiter sacerdotum accusatores examinandi sint, vel si scriptis inter partes sententia recitata est. *XIII.* Exemplum legis ad religiosas personas. *XIV.* Quod quidem episcopus de crimine, quo sinister rumor asperserat, ad beati Petri se corpus per sacramenta purgaverit. *XV.* Ut de redditu ecclesiae, vel quolibet alio titulo [qui] fortassis accesserit, quarta exinde portio sine diminutione clericis debeat dari. *XVI.* Ut venientes ad monasterium, priusquam biennium in conversationem complea[n]t, abbas eos nullo modo audeat tonsorare. *XVII.* Quod si vir contra volun-

A c. 176 poi viene una serie di estratti del codice di Giustiniano e della epitome di Giuliano, che si trova anch'essa unicamente nel citato codice Ambrosiano, e dal Maassen, il quale la scoperse, fu appellata *Excerpta Bobiensia*. Qui fortunatamente ha il titolo di *Regulae ecclesiasticae*, mancante nel ms. di Bobbio, e che speriamo sia per rimanerle.

A c. 191 e segg. si trova la fine della *Forma institutionis canonicorum* di Amalario, pubblicata nel concilio di Acquisgrana dell'817, e di cui il principio era contenuto nelle carte 183-190. E più precisamente si trova il tratto corrispondente alle colonne del vol. XV del Mansi 232-245. E dopo viene il testo della epistola di san Girolamo ad Oceano *De vita clericorum* (Migne XXX 297), e vengono tre altri capitoli di un opuscolo sulla *vita dei chierici*, interrotto per l'antica mutilazione del codice, e di cui i due primi sono tratti dal libro di sant'Isidoro *De ecclesiasticis officiis* (II 1. 2), e il terzo è così concepito: *Gregorii, quales oporteat clericos esse. Clericus ammonendus est quatenus sic vivat etc. — Quia dum se delinquere nesciunt, necesse est ut a plurimis increpentur.*

tatem uxoris in monasterium intraverit, etiamsi tonsuratus fuerit, omnino uxori reddatur. *XVIII*. Ut in monasterio publicae missae per episcopum non fiant, ne in servorum Dei secessibus popularibus occasio prebeatur. *XIX*. Ubi cuidam monasterii masse novas consuetudines imponi vetat, que per tricennale tempus actenus non fuerunt. *XX*. Ut oratorium tali in loco dedicari oporteat, ubi nullum corpus constat humatum, et que sit legitima dotis donatio. *XXI*. De his qui in ecclesiam fugerint, ut [ab] eis sacramentum de servanda lege prestetur. *XXII*. Ut dominicorum die liceat lavari. *XXIII*. Ut liceat Iudeos festivitates feriasque servare. *XXIIII*. Ut pro sepultura precium nemo accipiat, et si aliquid sponte offerre vult, accipiat[ur]. *XXV*. Serenum Massiliensem episcopum arguit, quur sanctorum imagines fregerit, ex qua causa maxima pars populi de eius se communione suspenderat. Et tamen utile dat consilium, qualiter eos revocare festinet. *XXVI*. De idolorum cultoribus. *XXVII*. De his qui arbores colunt vel contra christianam fidem inlicita perpetrant. *XXVIII*. Sirinnium Ragitane civitatis presbiterum, idolorum cultorem et godomie (*sic*) scelere maculatum, in districta custodia redigere iubet. *XX*. De murmuratione Grecorum quur in romana ecclesia alleluia dici ad missas extra Pentecostem tempora fecerit, vel quur ut spoliati procedant, aut Kyrie eleyson Grecorum more dicat, vel quare orationem dominicam post canonem dicat. Et de responsis beati Gregorii. *XXX*. Opus excerptum ex historia ecclesiastica gentis Anglorum venerabilis Bede presbiteri. *XXXI*. Interrogatio beati Augustini episcopi Cantuariorum ecclesie, et responsiones beati pape Gregorii ad consulta eiusdem episcopi libro subscripto titulo XXVII.

Ma ciò che rende il medesimo più interessante, sono tre lettere scritte assai più tardi, e secondo ogni probabilità nell'anno 1199, nello spazio rimasto vuoto tra la collezione pseudoisidoriana e la gregoriana, a c. 163 r. e v.

La prima è una bolla di Innocenzo III, che impone al preposto e al capitolo di San Pietro in Oliveto, che ricevano nel loro seno un certo Martino Gembroso: il quale, rinunziando agli allettamenti del mondo, vuol darsi a vita religiosa. Ma il preposto e il capitolo rispondono al papa, che la loro regola, confermata dai pontefici romani e dai vescovi di Brescia, permette loro di accogliere soltanto quelli, che per comune consenso ne siano reputati degni: e che accogliendo codesto Martino, un gobbo che non ha pur le sembianze di uomo, un fannullone, ed un mezzano di innumerevoli meretrici e fornicatori, essi diverrebbero oggetto di scherno e di abbiezione pei buoni. Quindi, con molto coraggio, aggiungono: Si vocifera dalle nostre parti, che Voi ai sollecitatori di chiese e di prebende non concederete che canoniche regolari e monasteri; ma se farete questo contro le regole monastiche, sorgerà grande scandalo, perchè le chiese si domandano non per servire a Dio, ma per abbandonarsi ivi alla crapula e alla dissolutezza, e per rubarne i beni. Ora queste parole, pronunziate per biasimare la complicità della curia in questi abusi, contro i quali dovevano insorgere tra poco gli eretici da una parte, e san Francesco e i suoi seguaci dall'altra, sono significative; tanto più che si capisce per quale genere di servigi, resi a qualche prelato eminente, Martino Gembroso sperasse di potere mangiare e bere lautamente per tutto il resto della vita. Ma più interessante è il pensiero riformatore di Innocenzo III, che diceva: A coloro che vogliono mangiare e spassarsela coi beni della chiesa, e che pur bisogna compiacere, canonicati e parrocchie no; ma monasteri sì, che non possono servire ad altro. Mentre i monaci meglio pensanti replicavano: Se il clero secolare continua ad essere ciò che sin qui è stato, pazienza, ma se anche i monasteri si corrompono, tutto è finito.

Questa lettera fu certo scritta appena arrivata l'altra del papa: e quindi nell'agosto del 1198. Ma poichè l'anno era ormai passato, senza che i monaci avessero nulla ottenuto, essi, certo mediante un largo compenso, incaricarono un fac-

cendiere della curia di spingere avanti la pratica. E nel gennaio del 1199 vediamo costui diffidare solennemente Martino Gembroso *ex parte domini pape* [1]), di non ottenere lettere pontificie contro il monastero, perchè questo era disposto a fargli ragione innanzi al papa. È questo un esempio interessante, e fin qui, credo, unico, almeno per il secolo XII, della apertura di quel procedimento, che poi si svolgeva nella *audientia litterarum contradictarum*, la quale in origine appare essersi tenuta dal papa stesso, e di cui la più antica testimonianza conosciuta apparterrebbe, secondo il Bresslau, all'anno 1207 [2]): mentre questa è anteriore.

E nel fatto dopo due mesi i monaci avevano riportato vittoria. Giacchè il papa esaudiva la loro supplica, e li ammoniva ad osservare le regole della vita canonica, da loro abbracciata, sia nell'accoglimento dei fratelli, sia nelle altre cose, e a ricevere le correzioni del loro preposto: non ostante le lettere che, occultando la verità, si potessero ottenere dalla sede apostolica.

Faccio ora seguire il testo, avvertendo che in un luogo, per un errore del copista, questo è guasto, e io ho dovuto correggerlo.

[1]) Questo non deve significare « per parte del papa », il quale non poteva far diffidare un estraneo a non impetrare lettere dalla sua cancelleria: ma essere una solenne invocazione del nome di lui, simile a quella che si faceva del nome del sovrano nella defensa, usata nel regno di Sicilia. E questo fa sospettare, che Decholde fosse uno di quei Tedeschi venuti in Italia con Enrico VI, e che anche a causa della tutela esercitata da Innocenzo III su Federico II, avevano facilmente invasa la curia.

[2]) Handbuch der Urkundenlehre p. 224. Tuttavia la cronaca di Evesham ivi citata (Mon. Germ. SS. XVII 425) mostra questo procedimento in azione già nell'anno 1205. Essa mostra anche, non solo che si svolgeva innanzi al papa, ma che questo ci prendeva una viva parte. Diffatti quando maestro Roberto dice: *Pater, didicimus in scholis, et est opinio magistrorum nostrorum, quod non currit prescriptio contro iura episcopalia*, il papa esclama: *Certe tu et magistri tui bibistis multum de cervisia anglicana, cum hec didicistis*. Quindi nel caso nostro la dichiarazione di Decholde, di esser pronto *ei Gembroso ante dominum papam rationem facere* vuol proprio dire, che egli intendeva presentarsi al pontefice. La istituzione dell'*auditor contradictarum* è posteriore.

I.

Roma S. Pietro 1198 luglio 6.

Innocentius episcopus servus servorum Dei. Dilectis filiis preposito et capitulo sancti Petri in Oliveto salutem et apostolicam benedictionem. Accedens ad presentiam nostram dilectus filius Martinus, lator presentium, humili nobis assertione proposuit, quod, terrene conversationis illecebris abnegatis, soli Deo placere desiderat et una vobiscum in assumpto vestre religionis habitu militare. Nos itaque pium propositum eius plurimum in Domino commendantes, discretionem vestram rogamus [et] monemus attentius ac per apostolica vobis scripta mandamus, quatenus eum ob reverentiam apostolice sedis et nostram in vestrum fratrem et canonicum admittentes, fraterna ipsum caritate tractetis, ut inter vos suam reddere valeat animam Creatori, et nos de receptione ipsius devocionem vestram debeamus in Domino commendare.

Dat. Rome apud sanctum Petrum II nonas iulii pontificatus nostri anno primo.

II.

(*c. 1198*)

Clementissimo patri ac domino Innocentio, Dei gratia sancte catholice ecclesie pontifici summo, O. ecclesie sancti Petri in Oliveto prepositus, licet indignus, et eius fratres in Christo devotam obedientiam. Litteras vestre sanctitatis, quas nobis per quemdam Martinum mandastis et quibus rogastis, ut eum in fratrem reciperemus, cum eas absque fine [1]) legissemus, valde turbati sumus. Quia si hoc modo vestras preces exaudiremus, fracta esset regula nostra, et privilegia, que habemus a Romana ecclesia et a pontificibus Brixiensibus, irrita essent. Nam regula nostra dicit, ut nemo recipiatur nisi, prius probetur et nisi fratres inde concordes fuerint: et hoc confirmant privilegia nostra.

[1]) *Cioè a dire « infinite volte ». Il codice ha* absque si, *che io non ho saputo altrimenti emendare.*

Quomodo enim concordes esse possemus ad recipiendum hominem, qui nec hominis habet formam, et qui omnino inutilis est, et qui gibbo premitur, et qui tam male fame est, quod immemorabilium meretricum et fornicatorum mediator extitisse dicitur, et de quo essemus obprobrium et abiectio hominum? Absit, domine pater, absit a vobis hoc, quod in partibus nostris sonat, scilicet quia petentibus ecclesias vel prebendas non estis daturus nisi canonicas regulares et monasteria. Que si secundum regulam et ordinem dederitis, bonum est; sed si aliter daretis, maximum scandalum in ecclesia Dei nasceretur; quia homines non querunt ecclesias, ut in eis Deo serviant, sed ut lasciviant, luxurientur, furentur, et ut bona ipsorum inter se dividant. Nam in ecclesia nostra, immo vestra, non sunt huiusmodi homines, sed homines Deum timentes et secundum regulam beati Augustini viventes. Quam regulam ut inconcusse tenere valeamus, paternitatem vestram humiliter deprecamur, ut vestris litteris nobis precipiatis, quatenus ipsam firmiter teneamus, nullis litteris obstantibus veritate tacita a sede apostolica impetratis.

III.

Laterano 1199 gennaio 20.

Die mercurii, XII exeunte ianuario, in Lateranensi palatio, in presentia Zaneboni clerici de Plathena, Maximi ostiarii predicti palatii et aliorum testium rogatorum. Ibique Decholde, qui dicebat se esse nuntium et procuratorem ecclesie sancti Petri in Oliveto, et quod a fratribus illius ecclesie mandatum habebat, quicquid ipse dixerit vel fecerit in curia Romana, ratum et firmum haberent, interdixit Martino Gembroso ex parte domini pape Innocentii, ne de curia Romana contra predictam ecclesiam litteras impetraret: et si impetraverit, volebat, ut nullum preiudicium dicte ecclesie faceret, quia paratus erat pro predicta ecclesia ei Gembroso ante dominum papam racionem facere. Et bene ei Martino interdixit, ne de curia recederet nec litteras contra predictam ecclesiam deferret. Anno Domini millesimo centesimo nonagesimo nono, indicione secunda.

Ego Gregorius sacri palacii notarius rogatus interfui et scripsi.

IV.

Laterano 1199 marzo 10.

Innocentius episcopus servus servorum Dei. Dilectis filiis O. preposito et fratribus sancti Petri in Oliveto salutem et apostolicam benedictionem. Cum relictis propriis vitam elegeritis regularem, non decet vos redire ad vomitum aut ab observantia canonice religionis discedere, ad quam vos propria professione ligastis. Monemus igitur discretionem vestram ac per apostolica scripta mandamus, quatenus in pio proposito persistentes, vitam canonicam, quam estis professi, tam in receptione fratrum quam in aliis observetis, nec contra eam presumatis aliqua racione venire; regularem correctionem prepositi vestri vos, filii canonici, recepturi humiliter, et [vestram regulam] inviolabiliter servaturi, nullis litteris obstantibus veritate tacita a sede apostolica impetratis.

Dat. Lateran. VI idus martii pontificatus nostri anno secundo.

BIBLIOGRAPHIE

ZUSAMMENGESTELLT VON KARL SCHELLHASS

INHALTSÜBERSICHT.

I. Allgemeines.

1. Arbeitsprojekte . . . . . S. 381
2. Archive . . . . . S. 381
3. Bibliotheken . . . . . S. 382
4. Bibliographieen und Indizes . . . . . S. 384

II. Allgemeine Geschichte.

1. 500-1000: a. Quellen . . . . . S. 385
   b. Darstellungen und Aufsätze . . . . . S. 386
2. 1000-1500: a. Quellen . . . . . S. 387
   b. Darstellungen und Aufsätze . . . . . S. 395
3. 1500-1700: a. Quellen . . . . . S. 402
   b. Darstellungen und Aufsätze . . . . . S. 405
4. 1700-1800: a. Quellen . . . . . S. 410
   b. Darstellungen und Aufsätze . . . . . S. 412
5. 1800-1900: a. Quellen . . . . . S. 414
   b. Darstellungen und Aufsätze . . . . . S. 417

III. Spezialgeschichte.

1. Paläographie. Diplomatik. Kanzleiwesen Chronologie. Heraldik. Numismatik. Siegelkunde. Masse . . . . . S. 421
2. Theologie und Kirchenrecht. Ordensgeschichte. Hagiographisches S. 424
3. Rechtsgeschichte. Agrar-und Wirtschaftsgeschichtliches. Kommune. Statuten (alphabetische Folge). Sozialgeschichtliches und Handelsgeschichte. Statistik . . . . . S. 429
4. Familiengeschichte (alphabetische Folge der Familien-oder Ortsnamen) . . . . . S. 435
5. Biographieen (auch Briefe) von Schriftstellern, Künstlern, Geistlichen und Ordensgeistlichen (in chronologischer Folge) . . . . S. 436
6. Geschichte von Diözesen, Abteien, Parrochien, geistlichen Stiftungen und kirchlichen Gebäuden (in alphabetischer Folge der Diözesen oder Orte) . . . . . S. 444
7. Geschichte einzelner Provinzen, Städte, Orte, weltlicher Gebäude, Strassen und Plätze (alphabetische Folge der Provinzen, Städte oder Orte) . . . . . S. 448

IV. Verschiedenes.

1. Litteratur- und Sprachgeschichtliches . . . . . S. 453
2. Kunstgeschichtliches (zu vgl. III 5-7) und Buchdruckerkunst . . . S. 457
3. Kulturgeschichtliches . . . . . S. 460
4. Geologisches. Ethnographisches. Geographisches. Toponomastik. Reisen . . . . . S. 462
5. Universitäten. Akademieen. Seminare. Deputationen. Kongresse . . S. 465

I. Allgemeines.

1. Arbeitsprojekte.

G. Arias, Di una ideale storia economica e giurid. liberata dalle leggi economiche (Giornale Economisti 1906 Jan.; gegen Volpe; vgl. QF IX 428). — G. Degli Azzi, Per una bibliografia stor. generale del risorgimento italiano (BConRIt 7). — G. Frola, Per un Corpus statutorum Canapicii. Torino. B. Ziliotto, Per lo studio della letteratura istriana (PIst 4, 12). — G. A. Gravisi, Per lo studio della toponomastica istriana (ib. 4, 10-11).

2. Archive.

A. Pesce, Not. sugli arch. di stato (Mitteilungen an die 7. Riun. bibliogr. Ital.). Roma Mantellate (vgl. F. Baldasseroni ArchIt 5. Ser. 38, 2). — Nel primo centenario della nascita di Franc. Bonaini (geb. 1806) (ArchIt 5. Ser. 38, 1: üb. die Arbeiten der Archivi Toscani). — U. Benigni, Pei piccoli centri di docc. e monumenti ecclesiast. (MisStCE 4, 9-10: betr. Pfarrarchive etc.). — L. Zdekauer, Relazione sulla mostra degli archivi (Macerata 1905) (AMeDMar N. Ser. 3, 1). — A. Crippa, Saggio di indice generale dei musei, raccolte e archivi pubbl. e privati del risorg. nazionale (BConRIt 8). — G. Gorrini, La pubblicità dei docc. stor. dopo il 1815. Roma Salviucci. — G. Brom, Verslag omtrent het in 1904 ingesteld onderzoek in archieven en biblioth. van Italië naar bescheiden, betrekking hebbende op de nederlandsche geschiedenis (dsgl. 1905) (Verslagen omtrent Ryks onde arch. 28). — J. A. F. Orbaan, [in ders. Weise üb. niederländ. Kunstgesch. u. Gelehrte in röm. Arch. u. Bibl.] (ib.). — V. Finocchiaro, Storia ed ordinamento degli arch. pubblici di Catania (arch. provinciale). Catania Galàtola. — S. Giambruno, Il tabulario del monastero di S. Margherita di Polizzi. Fasc. 1. Palermo Reber. — F. S. Vista, I Libri Rossi dell'università di Barletta (RaPu 22, 11-12: im hist. Archiv). — C. Giuranna, Alle devastate fonti delle mem. stor. della Calabria Ultra II (RiCal 14, 3: üb. Archive etc.). — F. Savini, Scorsa di un Teramano nell'arch. di Montecassino (RiAbr 21, 8: bis 1300). — G. Bourgin, Les arch. pontificales et l'histoire moderne de la France. Besançon Jacquin. — M. Wehrmann, Vat. Quellen zur deutschen Landesgeschichte (Deutsch.GBl. 8, 4). — K. Krofta, Die böhm. Forschung im Vat. Arch. (Mi.Böhm. Landesarch. 1). — U. Berlière, Inventaire analytique des Diversa Cameralia des Arch. Vat. (1389-560) au point de vue des anciens diocèses de Cambrai, Liège, Thérouanne et Tournai. Rome Inst. hist. Belge. — H. Dubrulle, La collection des « Formataria » aux archives d'état à Rome (MisStCE 5, 1). — Ders., Les « Depositaria della crociata » (im näml. Arch.) (ib. 5, 3: betr. 1463-90: Forts. folgt). — P. Egidi, L'arch. della cattedrale di Viterbo (BIIt 27: Dokk. 529-1300). — R. Ancel, D'un recueil de docc. appartenant à l'héritage du card. A. Trivultio (c. 1524 ff.) (RBénéd 23, 4: im Arch. der Familie Gual-

terio; in Bagnorea). — G. Degli Azzi, Inventario-regesto del museo stor. del risorgimento Umbro (ArchRU 3, 1). — E. Frezzolini, Spigolature di storia del risorgimento nell'arch. com. di Magione (ib. 2, 4). — L. Fumi, Una ispezione agli arch. civili di Gubbio (BUmb 12, 2). — G. Degli Azzi, Circa il riordinamento dell'antico arch. giudiziario di Perugia (ib. 12, 3) — Notizie sommarie intorno all'arch. Jacini (BConRIt 4). — R. Gottheil, [Gli archivi Ebraici di Firenze] (R. Ét. Juives 1906 Juli 1). — A. Lisini, R. Archivio di stato in Siena: Inventario del diplomatico (BSen 13, 1-3: 736-1128; Forts. folgt). — G. Salvi, L'arch. comun. di S. Ginesio nelle Marche (Ma N. Ser. 1, 2-3). — E. Spadolini, Docc. Umbri dall'arch. d'Ancona (ArchRU 2, 4). — G. Grimaldi, L'arch. segreto di Matelica (AMeDMar N. Ser. 3, 1). — Lettere (20) Alberoniane (im Arch. com. Fano: vgl. BPiac 1, 192). — G. Ballardini, Nuovi acquisti dell'arch. stor. del comune di Faenza. 1. Ser. Faenza Novelli 1905. — E. Verga, L'arch. della camera di commercio e dell'antica università dei mercanti di Milano (Schluss v. Mazzatinti, Gli arch. della storia d'It. Bd. 4). Rocca S. Casciano Cappelli. — Arch. del conte Cavagna Sangiuliani in Zelada presso Bereguardo (Pavia) (BConRIt 5: 1796-1865; vgl. ebendaher Mss. riguard. la storia nobiliare it. RiArald 1906, 10). — A. Cavagna Sangiuliani, Regesti di carte stor. Lombarde (in Arch. od. Bibl. della Zelada): 1. Carte Pavesi. P. 1. Pavia Fusi. — M. Chiri, Carnefice e condannati (BSocPav 6, 1: Akten 1401-1749 Ms. 556 in Arch. annesso al civico museo stp. Pavia). — G. Perotti e G. Volpe Landi, Per l'istituzione di un arch. di stato a Piacenza (BPiac 2, 2). — F. Gasparolo, L'arch. com. di Alessandria (RiAless 1906 Juli-Dez.: mit 3 Dokk.). — F. Gabotto e G. B. Barberis, Le carte dell'arch. arcivesc. di Torino (c. 981-1310) (BSubalp 36. Corpus chart. It. 24). — F. Gabotto, A. Colombo, V. Legé e C. Patrucco, Le carte dell'arch. cap. di Tortona. 2. (1221-313) (BSubalp 30. Corpus chart. It. 21). — D. Avancini, L'arch. della nob. famiglia D'Adda in Varallo (RiVals 1, 1906). — Ed. Torriani, Catalogo dei docc. per l'istoria della prefettura di Mendrisio e pieve di Balerna (1500-c.1800) tratti dall'arch. Torriani in Mendrisio (BSvIt 28, 6-12: Forts.). — F. Majer, L'archivio antico del municipio di Capodistria (PIst 4: Forts.). — S. Valenti, Regesto cronologico delle pergamene dell'arch. comun. di Lardaro (ArchTrent 21, 3). — G. Bourgin, Fonti per la storia dei dipartimenti Romani negli arch. nazionali di Parigi (ArchSocRom 29, 1-2: betr. 1809-14). — F. Vivanet †, La Sardegna negli arch. e nelle bibl. della Spagna. ed. S. Lippi. Torino Bocca. — F. Alvarez-Ossorio, Breve noticia del archivio que fué del duque de Osuna (RArchBiM 1906: u. a. papeles mss. betr. Krieg von Savoyen mit Genua).

3. Bibliotheken.

S. Crinò, Comunicazioni - - intorno a 3 voll. di opere mss. riguard. le « Relazioni degli ambasciatori Veneti del sec. 16 » (A. 5° congr. geogr. it. 2, 4: in der Lucchesiana Girgenti). — Mss. e stampe riguard. la storia del risorg. italiano (1794-815) che si conservano

presso la Soc. Nap. di st. p. (ArchNap 31, 4). — C. A. Garufi, L'obituario della chiesa di S. Spirito conservato nella bibl. cap. di Benevento cod. n. 28 (BIIt 28). — C. Fraschetti, La bibl. ducale d'Urbino, suo trasporto nella Vaticana (Fanfulla Domenica 29, 5). — O. Martin, Le ms. Vatican 4790 et le Grand Coutumier de Jacques d'Ableiges (Nouv. R. hist. droit Franç. étr. 1906). — A. Poncelet, Catalogus codd. hagiographicorum lat. bibl. Romanarum praeter quam Vaticanae: 4. Codd. bibl. Alexandrinae Schluss (AnalBoll 25, 4). — E. Celani, Dediche, postille, dichiarazioni di proprietà ecc. nei libri a stampa della bibl. Angelica di Roma (Biblfil 7, 11-12). — A. Bellucci, Il cod. topog. 550 della V. Em. di Roma (AugPer 1). — V. Corbucci, Per la bibl. com. di Città di Castello. Città di C. Lapi 1905. — L. Alessandri, Inventario dell'antica bibl. del s. convento di S. Francesco in Assisi compilato 1381. Assisi Metastasio. — L. Galante, Index codd. class. lat., qui Florentiae in bibl. Magliabechiana adservantur. 2. (St. It. di fil. class. 15). — F. Fedele, Per l'ediz. critica del catalogo dei duchi di Napoli (ArchNap 32, 1: betr. Cod. der Bibl. naz. di Firenze; Anh. Supplik des Bisch. v. Pistoia an Innoc. II.). — L. Ferrari, Gli incunaboli della bibl. universitaria di Pisa. — E. Solaini, Mss. risguard. la Valdelsa nella bibl. Guarnacci di Volterra (MisVEl 14, 2). — Per la storia della bibl. com. Mozzi-Borgetti di Macerata (auch Dokk.). Macerata Un. catt. tip. — G. Agnelli, La bibl. com. di Ferrara. Ferrara Bresciani. — 3 autografi (1684-91) di Marcello Malpighi in der Bibl. com. Bologna (vgl. Archig 1, 232 f.). — A. Sorbelli, La libreria Landoni (Archig 1, 4: in der Bibl. com. Bologna). — Ders., Di Giac. Biancani-Tazzi († 1789) e dei suoi mss. (ib. 1, 5. 6: jetzt in Bologna Bibl. com.; Verzeichnis). — Ders., Il museo stor. dei Mille a Bologna (RiIt 1907 Jan.: Anh. u. a. Agazzi üb. Crispi bei Calatafimi). — L. Sighinolfi, Gli incunab. della bibl. com. di Cento con l'aggiunta di alcuni codd. ed incunab. posseduti da A. Maiocchi. Bologna Regia tip. — A. Beltrami, Index codd. classicorum latinorum, qui in bibl. Quiriniana Brixiensi adservantur. Firenze Seeber. — La bibl. Ambrosiana e le collezioni annesse. Milano Allegretti. — A. Martini e D. Bassi, Catalogus codd. graecorum bibl. Ambrosianae. Milano Hoepli. — A. Ratti, Il codice atlantico di Leonardo da Vinci alla biblioteca Ambrosiana (Nozze d'argento Fermo ed Ernestina Ratti). Milano Allegretti (vgl. p. 457 l. 13 f.). — Catalogo dei libri della biblioteca di S. Satiro. Milano Artigianelli. — A. Ratti, La risurrezione di un museo Milanese (Il museo Settala) (RendILomb 2. Ser. 39, 19). — C. Romussi, Garibaldi nelle medaglie del museo del risorgimento in Milano. Milano Sonzogno 1905. — F. Foffano, Due preziosi cimeli in biblioteche Milanesi (RendILomb 40, 10-11: Cod. Trivulz. des Orlando innamorato Boiardos u. der 1. Druck in der Melziana). — C. Cipolla, Codd. Bobbiesi della biblioteca naz. un. di Torino (Collez. paleogr. Bobb. 1). Milano Hoepli. — M. Krammer, Reise nach Italien, Spanien u. Frankreich 1905 (NArch 32, 1: u. a. betr. Ivrea Bibl. cap. Ms. Lex Salica). — Catalogo delle op. componenti la raccolta Colombiana della civica bibl. Berio di Genova. Genova Pagano. — G. Biadego, Mss. riguard. la storia nobiliare italiana nella bibl. com. di Verona (RiArald 4. 5). — La bibl.

Marciana nella sua nuova sede. 27 apr. 1905. Bergamo Arti Graf. — P. Molmenti, La bibl. Marciana (Emporium 23, 138). — V. Rossi, La biblioteca mss. di Jac. Soranzo (Il libro e la stampa 1, 1: Forts. folgt). — A. Avetta e L. Rizzoli, Mss. riguard. la storia nobiliare it. nella bibl. un. di Padova (RiArald 4. 5). — A. Avetta, Di alcune medaglie (in der näml. Bibl.) (AMeAcPad N. Ser. 22). — L. Suttina, 1 mss. Francescani (der näml. Bibl.) (BFranc 1, 7-12). — F. X. Glasschröder, Eine Sammlung kirchl. [auch kirchenpolit.!] Aktenstücke aus dem 15. u. 16. Jahrh. (HJb 28, 2: in Giessen Univ.bibl. Ms. 650; Inhaltsangabe). — La collezione Leicester a Holkham-Hall (Norfolk) (Codd. aus Padua, Venedig, Florenz etc.; vgl. ArchLomb 33, 581 f.). — C. Foligno, Codd. di materia Veneta nelle bibl. inglesi (NArchVen N. Ser. 11, 2. 12. 13. 1:Forts.). — Toledo Kapitelsbibl.: Cronica de civitate Ianue; Sermones di I. da Voragine (vgl. GLLig 8, 108).

4. Bibliographieen und Indizes.

Annuario bibliograf. della storia d'Italia (300-1900) diretto da A. Crivellucci, G. Monticolo, F. Pintor. 1903 a. 2. 1904 a. 3. Pisa Spoerri. — E. Calvi, Biblioteca di bibliografia stor. italiana. Catalogo tripartito delle bibliogr. finora pubbl. sulla stor. d'It. I. Supplem. 1903-6 (RiBiArch 17, 8-10). — C. Cipolla, Pubblicazioni sulla storia me. it. (1902) (p. 17-128) (NArchVen N. Ser. 11. 2. 12. 13, 1: Forts. folgt). — A. Segarizzi, Bollettino bibliograf. della regione Veneta 1903 (Schluss) (ib. 11, 2). — Ders., Bollettino 1904 (ib. 12, 1. 13, 1: A-Zenatti). — H. Hirsch, Pubblicazioni degli a. 1903-04 sulla storia me. italiana (ArchIt 5. Ser. 38, 1). — G. Volpe, Rassegna di studi stor. (RiIt 1907 Apr.). — E. Calvi, Rassegna delle principali pubblicaz. su Roma 800-1800 ed. 1901-5 (MisStCE 5. 2-3). — U. Cosmo, Rassegna Francescana (GLIt 48, 1-2). — A. Della Torre, Rassegna Dantesca (ArchIt 38, 2). — G. Manacorda, Rassegna degli studi sull'antico insegnamento italiano (GLIt 49, 1).

A. Cavagna-Sangiuliani, Catalogo dei lavori di archeol., arte, storia patria e di economia politica 1861-905. Pavia Fusi 1905-6. — K. H. Karlsson, Catalogo dei libri e degli scritti riguard. la storia d'Italia, scritti da Svedesi e pubbl. in Svezia (A. congr. internaz. scienze stor. 1).

G. Pennetti, Bibl. stor. della prov. di Avellino. Potenza Garramone. — P. Palumbo, Bibliografia Salentina (RiSal 2. 3, 3). — L. Perotti, Saggio di bibliografia Cremonese. Cremona Figli del popolo. — G. Biadego e A. Avena, Fonti della storia di Verona nel periodo del risorgimento (1796-1870) (AMeAcVer 80 Suppl.).

G. Traversari, Bibliografia Boccaccesca T. 1. Città di Castello Lapi. — A. Favaro, Bibliografia Galileiana (vgl. Notiz RiBiArch 18, 64). — C. Levi, Saggio sulla bibliografia italiana di Molière (ib. 17, 8-10). — Ders., Saggio bibliograf. su P. Cossa (ib. 17, 5-7).

A. Pariset, Dizionario biografico dei Parmigiani illustri o benemeriti. Parma Battei 1905. — S. Rumor, Gli scrittori Vicentini dei secc. 18 e 19. Vol. I (A-F) (MVen 2. Ser. 11). — Appendice al Dizionario biograf. Piacentino di L. Mensi († 1902) (BPiac 1, 3-6). —

F. Gabotto, Supplemento al dizionario dei maestri che insegnarono in Piemonte fino al 1500 (BSubalp 11, 1-2). — G. Golubovich, Biblioteca bio-bibliograf. della Terra Santa e dell'ord. Francescano: 1. Bd. 1215-300. Quaracchi S. Bonaventura.

C. Mazzi, Repertorio delle fonti a stampa dell'antico costume italiano. Roma Salviucci. — G. Boffito, Saggio di bibliografia areonautica italiana (Biblfil 7, 11-12 ff.: betr. 1784 etc.).

M. Vattasso, Initia patrum aliorumque scriptorum ecclesiast. latinorum ex Migne patrologia et ex compluribus aliis libris collecta ac litterarum ordine disposita. 1. Bd. (A-M). Romae Vaticana. — A. Manno, Vocabolario araldico ufficiale seguito dal dizionarietto di voci arald. francesi. Roma Civelli. — C. M. Briquet, Les filigranes: Dictionnaire histor. des marques du papier 1282-600. Paris Picard.

II. Allgemeine, Geschichte.

1. 500-1000.

a. Quellen.

A. Sorbelli, Le croniche (Rom 2, 11-12: ihre Bedeutung). — S. Léglise, Oeuvres complètes de St.-Ennodius évêque de Pavie: 1. Bd. Lettres. Paris Picard. — F. Savio, Le gesta dell'arc. Lorenzo I di Milano [490-512] narrate da Ennodio (Ristor 1907 Jan.). — G. Sordini, Di un sunto ined. di storia Spoletina [in einem der Lezionari der Kirche] scritto nel secolo 10 (BUmb 12, 3: Einführung zur Vita des Bisch. Joh. v. Spoleto [c. 495]; Abdruck). — J. Haury, Procopii Caesariensis opera omnia. Vol. 3, 1: Historia quae dicitur arcana. Leipzig Teubner. — Regesta pontificum Romanorum. Italia pontificia sive repertorium privv. et litterarum a Romanis pontificibus ante a. 1198 Italiae ecclesiis, monasteriis, civitatibus singulisque personis concessorum. Vol. 2: Latium. ed. P. F. Kehr. Berolini apud Weidmannos (vgl. Selbstanz. v. Vol. 1 Gött. Gel. Anz. 1906 Aug.). — G. Monticolo, Per l'ediz. delle «Vite dei dogi» di Marin Sanudo nella nuova ristampa dei RerItSS (ArchMur 4: üb. Siragusa's Kritik an M.'s Edition). — J. Friedrich, Die ecclesia Augustana in dem Schreiben der istrischen Bischöfe an Kaiser Mauritius (591) u. die Synode v. Gradus (zw. 572 u. 577) (SbMünch 1906). — A. Savelli, Sull'interpretazione d'un luogo della «Historia Langobardorum» di P. Diacono (ArchIt 5. Ser. 38, 1: Lib. 3 cap. 32 Gründung des Herzogtums Benevent). — H. Moretus, Les deux anciennes vies de S. Grégoire le Grand (AnalBoll 26, 1). — N. Turchi, S. Gregorii Magni epistolae selectae (Bibl. sanctor. patrum 7. Ser. 1, 1). Roma Forzani. — C. Pascal, Un'opera «De terminatione provinciarum Italiae» del sec. 7 d. C. (ArchIt 5. Ser. 37, 2; vgl. A. Crivellucci's Zweifel St. Stor. 15, 1 und Pascals Replik ArchIt 5. Ser. 39, 1). — MGH Legum Sectio 3 Concilia Tom. 2 Pars prior: Concilia aevi Karolini Tom. 1 (742-817) ed. A. Werminghoff. — F. Patetta, Note sopra alcune iscrizioni medievali della regione Modenese (MeAcMod 3. Ser. 6: 1. Iscrizioni con nomi di re Longobardi. 9. Fragment e. Inschrift betr. 3. Kreuzzug.

Anh. 1 Inschrift des Palazzo vecchio zu Modena. Anh. 2 I Carmina Mutinensia (das 3. von c. 900, das 1. u. 2. von c. 881)). — T. Casini, Contributi al corpo delle iscrizioni mediocvali italiane (ib.: 1. Iscriz. Pesaresi). — MGH Die Urkunden der Karolinger. I. Die Urkk. Pippins, Karlmanns u. Karls des Grossen unter Mitwirkung v. A. Dopsch, J. Lechner, M. Tangl ed. E. Mühlbacher. Hannover Hahn. — E. Mayer, Die Dragoniurkunden (Replik auf Hartmann, vgl. QF 9, 384 l. 8 v. u.) (MIÖG 28, 1). — F. Schneider, Regestum Volaterranum Regesten der Urkunden v. Volterra (778-1303) (RegChIt 1). — L. Schiaparelli e F. Baldasseroni, Regesto di Camaldoli Vol. 1 (780-1100) (RegChIt 2). — J. Thillier et E. Jarry, Cartulaire de Ste-Croix d'Orléans (814-1300). Orléans Pigelet (vgl. MA 1907 März-Apr. S. 101 ff. Notizen betr. Papstbullen). — F. Schneider, Ein interpolierter Brief Nikolaus' I. [864] u. der Primat v. Bourges (NArch 32, 2). — E. Perels, Ein Berufungsschreiben Nikolaus' I. zur fränk. Reichssynode in Rom [865] (ib. 32, 1: im Cod. Regin. 566). — V. Federici, Regesto di S. Apollinare nuovo (959-1516) (RegChIt 3). — P. Kehr, Aus Sant'Antimo u. Coltibuono: 1. Verschollene Papyrusbullen (von Johannes XIII. u. Benedikt VII.); 2. Eine Supplik (des Abtes von S. Lorenzo di Coltib. 1209-10) an K. Otto IV. (QF 10, 1).

b. Darstellungen und Aufsätze.

J. Bryce, Il sacro Romano impero. 2ª ed. Londra Macmillan 1905. — G. Hergenröther, Storia universale della chiesa. 5 Voll. Firenze Libr. ed. Fior. 1905-7. — G. Krüger-Giessen, Das Papsttum: Seine Idee u. ihre Träger. Tübingen Mohr. — G. Kurth, La chiesa alle svolte della storia. Trad. Siena S. Bernardino. — H. K. Mann, The lives of the popes in the early middle ages. Vol. 2. 3. London Trübner. — L. Duchesne, Histoire ancienne de l'église. 2e éd. Paris Fontemoing. — H. Grisar, Histoire de Rome et des papes au ma.: Vol. 1. Rome au déclin du monde antique (Trad. E. G. Ledos). Paris Desclée. — U. Benigni, Storia sociale della chiesa. 1. Bd. Milano Vallardi. — F. Alessio, I primordi del Cristianesimo in Piemonte ed in particolare a Tortona (BiSubalp 32, 1. Mem. 8, 1). — P. Manfrin, La dominazione Romana nella Gran Brettagna [die Wirkungen bis heute!]. Roma Capitolina. — H. Joubert, Étude sur l'hist. de la marine italienne. Paris Chapelot. — J. L. de Lanessan, L'état et les églises en France depuis les origines jusqu'à la loi de séparation. Paris Alcan. — J. Doizé, Les élections épiscopales en France avant les concordats (ÉtComJés 1906 Juni 20-Dez.: saec. 5-11; Forts. folgt). — E. Morandi, Vita di S. Eugenio vesc. (v. Karthago, † c. 500). Cremona Maffezzoni. — L. Caetani di Teano, L'Arabia nella storia del mondo (NAnt 1907 Jan. 16). — Ders., Bisanzio e la chiesa orientale alla vigilia della invasione araba (StR 7, 1). — C. Güterbock, Byzanz u. Persien in ihren diplomatisch-völkerrechtl. Beziehungen im Zeitalter Justinians. Berlin Guttentag. — A. Bellomo, Agapeto diacono e la sua scheda regia (betr. Justinians Zeit). Bari Avellino. — A. Crivellucci, Per la lealtà nella discussione scientifica (St. Stor. 15, 2: gegen Duchesne's QF 9, 386 gen. Äusserungen; vgl. dessen Replik

15, 3 u. MélAH 1906, 5). — F. Lex, Gregor I. (Forts.). Progr. Gymn. Cilli 1905. — E. Argiolas, La Sardegna al sec. 6 ed il pontificato di S. Gregorio Magno. Roma Salesiana 1904. — L. Gougaud, Un point obscure de l'itinéraire de S. Colomban venant en Gaule (AnBret 22, 1). — V. Sladky, [Über die Beziehungen der Karolinger zu den Päpsten 739-54]. Progr. Böhm. Gymn. Beneschau 1905. — H. Protiwinsky, Ludwig der Fromme u. die Päpste. Beitr. z. Schenkungsfrage. Progr. Realschule Wien 5. Bez. 1905. — A. Werminghoff, Zu den fränk. Reformsynoden des 8. Jahrh. (NArch 32, 1: Reihenfolge). — E. Lesne, La hiérarchie épiscopale en Gaule et en Germanie depuis la réforme de St.-Boniface jusqu'à la mort d'Hincmar (742-882). Paris Picard. — R. Poupardin, Études sur l'hist. des principautés Lombardes de l'Italie méridionale et de leurs rapports avec l'empire Franc: 2. Charlemagne et la principauté Lombarde; 3. Louis le Pieux et Lothaire (MA 1906 Sept.-Okt. 1907 Jan.-Febr.). — XI Centenario di S. Paolino. Numero unico. Cividale Stagni. — P. Paschini, S. Paolino patriarca († 802) e la chiesa Aquileiese (saec. 8 ex.). Udine Tip. del Crociato. — F. F. de Daugnon, Gli Italiani in Polonia secc. 9-18. 2 Voll. Crema Plansi. — J. Block, Le antiche memorie dei Frisoni in Roma (BCARom 34, 1-2: betr. Kirche S. Michele in Sassia). — E. Thubert, La politique du nord de l'Europe au ma. Les Northmen en France (RHD 20, 4: auch Beziehungen zu Rom). — A. Segrè, Note Berengariane (Ber. I sorprese Verona 905 1/2 agosto?; Bruch zw. Ber. II. u. Liutprand aus motivo economico?) (ArchIt 5. Ser. 38, 2). — G. Gerola, Dove fu ucciso Berengario? (AMeAcVer 81: bei S. Pietro in Castello wohl). — P. Merkert, Kirche u. Staat im Zeitalter der Ottonen. Diss. Breslau. — K. T. Schlockwerder, Das Konzil zu St. Basle (991), ein Beitrag zur Lebensgesch. Gerberts v. Aurillac (Jb. Pädagog. Kloster U. L. Fr. Magdeburg).

2. 1000-1500.

a. Quellen.

A. Gaudenzi, Una romanzesca biografia del march. Ugo di Toscana († 1001) (ArchIt 5. Ser. 38, 2: von Andrea Lancia 1345 verfasst?). — A. Melampo, Attorno alle bolle papali: da Pasquale I a Pio X (MisStCE 4, 9-12. 5, 1. 3: Forts. 1024-48). — W. Wiederhold, Papsturkk. in Frankreich: 2. Burgund mit Bresse u. Bugey (72 in Abdruck: 1124-97). 3. Dauphiné, Savoyen, Lyonnais u. Vivarais (16 in Abdruck: 1130-92). 4. Provence mit Venaissin, Uzegois, Alais, Nemosez u. Nizza (94 in Abdruck: 1059-1197) (Nachr. Ges. Wiss. Gött. 1906 Beiheft 1. 2. 1907 Beiheft). — A. Hessel u. H. Wibel, Ein Turiner Urkundenfälscher des 11. Jahrh. (NArch 32. 2: unechte Urkk. Konrads II. u. Heinr.'s III. 1038. 41. 47; Fälscher e. Priester Adam?). — A. Poncelet, Vie et miracles du pape S. Léon IX (AnalBoll 25, 3: in der Valicell.). — H. Grisar, Memoria conserv. nel Sancta Santor. (betr. Aufenthalt Leos IX. in Regensburg 1052 u. Translatio S. Dionisii nach S. Emmeran) (in dem p. 458 l. 27 f. gen. Aufsatz). — A. Hessel, Zur Kritik der älteren Privv. des Bologneser Domkapitels (NArch 31, 3: u. a. betr. Urk. Heinrichs

III., V. und Viktors II. (1055)). — A. Solmi, Sul più antico doc. consolare Pisano (1080. 85) scritto in lingua sarda (ArchSard 2, 2-3: mit Edition). — H. Hirsch. [Zur Kritik der ältesten Urkk. des Klosters Muri] (JbSchwG 31. gegen Steinacker). — F. Baumgarten, [Brief Urbans II. an Koloman v. Ungarn] (Szazadók 1906). — G. Monticolo, Per l'edizione dei due primi gruppi dei capitolari delle arti Veneziane sottoposte alla Giustizia e poi alla Giustizia Vecchia dalle origini al 1330 (Antw. auf Siragusa's Kritik in der QF 9, 387 gen. Arbeit; vgl. wegen M.'s Edition QF 8, 357) (BIIt 28). — C. Munro Dana, The speech of Urban II at Clermont (AmHR 1906 Jan.). — G. B. Siragusa, Liber ad honorem Augusti di Pietro da Eboli secondo il cod. 120 della bibl. civ. di Berna (FFIIt 39 SS. s. 12). — Ders., Le annotazioni di Werner Huber (c. 1746) (zu dem gen. Liber) contenute nel cod. B 59 della bibl. civ. di Berna (BIIt 28). — H. Nelis, Examen critique de chartes et bulles apocryphes de l'abbaye de St.-Ghislain (965-1145) (AnalBelg 3. Ser. 3, 1: § 3 Bulle Urbans II. 1096. § 4 Bulle Gelasius' II. 1118; Forts. folgt). — Q. Sàntoli. Il «Liber censuum» del comune di Pistoia Fasc. 1. 2 (1097-1315). Pistoia. — J. Delaville Le Roulx, Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de St.-Jean de Jerusalem (1100-310). 4, 2. Paris Leroux. — H. Moris, Bulles pontificales des 12 et 13 s. (in Cartulaire de l'abbaye de Lérins. Paris Champion 1905). — E. Duvernoy, Bulles lorraines de Pascal II (B. Soc. Archéol. Lorraine etc. 6). — F. Fita, El monasterio Toledano de San Servando (1088-99) (BAcH 48, 6. 49: u. a. Prüfung einer Bulle Paschals II.). — Examen critico de una bula de Pascual II y de un diploma inéd. de la reina Doña Urraca (BAcH 48). — E. Caspar, Die Chronik v. Tres Tabernae in Calabrien (QF 10, 1: aus der Zeit Calixts II.; keine Fälschung). — E. Besta, Per la storia del giudicato di Gallura secc. 11. 12 (AAcTor 42, 1: Dok. v. 1133). — Gli ospizi di Camperio e di Casaccia sul Lucomagno (con altri docc. Bleniesi dei secc. 12-15) (BSvIt 28: mit Docc. Milanesi 1136-1486). — H. Krabbo, Der Reinhardsbrunner Briefsteller aus dem 12. Jahrh. (NArch 32, 1: Beziehungen auch zu Rom!; Anh. 1 Albert. v. Samaria [Italiener] üb. die Kunst des Briefschreibens). — Q. Sàntoli, Regesti di antiche pergam. da monast. di S. Chiara e di S. Giov. Batt. di Pistoia (1137-529) (BPist 8, 1-2. 9, 3: bis 1293). — A. Ferretto, Docc. intorno alle relazioni fra Alba e Genova (1141-270) (BiSubalp 23. Corpus Chart. It. 14). — C. Marteaux, [Die Ortsnamen der Urk. Eugens III. v. 1153 für St. Johann in Genf] (RSav 46). — A. Thurston, The english pope and the irish bull [betr. Echtheit der Bulle Adrians IV.]. Month. — P. Fedele, S. Maria in Monasterio (ArchSocRom 29, 1-2: mit Dokk. 1155-1450; insb. aus Arch. S. Pietro in Vincoli). — H. Niese, Normannische u. Staufische Urkunden aus Apulien: 1. Foggia u. Troia, Altamura; 2. Bari, Monopoli, Brindisi, Lecce (QF 9, 2. 10, 1). — H. Simonsfeld, Weitere Urkunden Friedrich Rotbarts in Italien (SbMünch 1906, 3: u. a. Florenz, Venedig). — G. Rossi, Documenti inediti riguardanti la chiesa di Ventimiglia (MisStIt 3. Ser. 11: c. 1165 (Alex. III.) fino 1487). — Papstbullen (4) 1165. 88. 1246. 48 (BSocÉtCamb a. 8, 1906 Juni-Aug.). — C. Cipolla, L'abbozzo della convenzione conchiusa nel 1167 tra il comune di Piacenza ed i Malaspina. Torino

Clausen. — E. Riboldi, Per Stefanardo da Vimercate (ArchLomb 34, 1: 2 Dokk. wohl betr. s. Familie 1174. 84). — G. Riva, Due documenti di San Gerardo (Gründer des Hospitals) nell'arch. della Congregaz. di carità di Monza (1174 e 98) (ArchLomb 33, 3). — A. Pagano, Sul poema «Gesta di Federico I in Italia» d'un anonimo contemporaneo. Napoli Gennaro e Morano. — B. Schmeidler, Der sogenannte Cusentinus bei Tolomeus v. Lucca (NArch 32, 1: wohl Fortsetzer der Annalen Erzb Romualds II. v. Salerno?; Spuren der Forts.). — J. Chevalier, [Bulle Lucius' III. betr. Rhonebrücke] (B. Soc. depart. archéol. Drôme 39). — R. Fawtier, [Bulle Lucius' III.] (1182) (B. Soc. Archéol. Lorraine etc. 6). — V. Sora, Sul diploma di Enrico VI per Leone e Monumento (ArchSocRom 29, 3-4: 1186 betr. Sutri nicht für e. Anguillara, sondern für L. de M.). — A. Schulte, Eine Schenkung Kaiser Friedrichs I. für das Hospiz auf dem Septimerpasse. Mit jurist. Bemerkungen von L. Wenger (MiIÖG 28, 1: Urteil v. 1186; im Arch. S. Lorenzo di Chiavenna). — B. Ghetti, I patti tra Venezia e Ferrara 1191-313. Roma Loescher. — S. Valenti, Regesto cronologico di docc. sulla valle di Genova in Rendena (Trid. 9, 2-8: 1244-1904; im Anh. 3 Dokk. 1194-1295). — F. Nitti, Cod. diplom. Barese: Le pergamene di S. Nic. di Bari periodo Svevo (1195-266). Trani Vecchi. — P. Giacosa, Se Pietro [Ansolino] da Eboli possa considerarsi medico della scuola di Salerno (AAcTor 41, 8. 9: kein Arzt).

M. Bruchet, Notes sur l'emploi du français dans les actes publics en Savoie (secc. 13-19) (RSav 1906, 1). — L. A. Botteghi, Degli «Annales S. Iustinae Patavini» [1207-70] (ArchMur 4: nicht in Padua u. c. 1290 verfasst). — F. Savio, La cronaca di Filippo da Castel Seprio (lebte saec. 13 in.) (AAcTor 41, 12. 15: dessen verlorenes von Galvano Fiamma c. 1340 benutztes Werk üb. das alte Mailand; auch Quelle des c. 1240 schreibenden Codagnello?). — G. B. Cervellini, Doc. ined. Veneto-Cretese del ducento (Brief an Dogen Pietro Ziani). Padova Seminario. — J. Werner, Nachlese aus Zürcher Handschriften: 1. Die Teilnehmerliste des Laterankonzils 1215 (NArch 31. 3). — P. Kehr, L'epistolario di Tomm. da Gaeta giustiziario di Federico II (trad. G. B. Guarini) (RiAbr 21. 11. 22, 1). — G. Spagnolo, Per la cronaca di Bassano 1222 (BMB 2, 1: Pergamene). — M. Roberti, Un formulario ined. di un notaio Padovano 1223 (MeIVen 27, 6). — Ders., Intorno ai frammenti di un formulario notarile (sec. 14 in.) della curia del vesc. di Padova (AMeAcPad N. Ser. 22). — 6 Papsturkunden (1225-72) (H. Kelleter, Urk. buch des Stiftes Kaiserswerth). — Bulle Honorius' III. (1226), Innocenz' IV. (1245) (P. J. Goetschalckx, Cartularium der abdij van S. Michiels te Antwerpen: BGBrab 1906). — S. Panareo, Una data su Giocondo Paladini arcivesc. di Otranto (1228) (RiSal 3. 2). — C. A. Garufi, La più antica firma autografa di Pier della Vigna (Stme 1906, 2: 1231 März 25. 31). — V. Ansidei, I codd. delle sommissioni al comune di Perugia (BUmb 12, 2: Forts. aus 10; betr. 1231-37). — Urkunden Gregors IX. (1235) (vgl. NArch 32. 558 f.). — E. Lasinio, Un cartolare della badia Cisterciense di S. Salvatore a Settimo (RiBened 1, 4: Florenz St.-A. C XVIII 307 von Abt Pulci 1319-37 angelegt; saec. 13. 14; insb. betr. Cafaggiuolo). — A. Cane-

strelli. Contributo alla storia dell'abbazia a Settimo (L'Illustratore Fiorent. N. Ser. 3: Regesten 1236-1370 betr. Verhältnis zu Galgano). — P. Fredericqs, Corpus documentorum inquisitionis haereticae pravitatis Neerlandicae. 3. (1236-1513) (Papstbullen von 1237 an). Gent u. s' Gravenhage. — J. Paquay, Regesta de Marcuald de Modène archidiacre de Hesbaye prévôt de Tongres (1237-74) (BSocLimb 23). — L. Grazioli, La cronaca di Goffredo da Bussero (ArchLomb 33, 2: bis 1271; im Cod. Trivulz.). — Erlass des päpstl. Legaten für St. Augustin-lez-Thérouanne (1240) (vgl. BSocÉtCamb a. 8 S. 216). — A. Hessel, Eine bisher unbekannte Konstitution Friedrichs II. Nov. 1242 (NArch 31, 3: in Bologna, betr. kais. Beamte in it. Städten). — V. De Bartholomeis, Cronaca Aquilana [c. 1253-1362] rimata di Buccio di Ranallo di Popplito di Aquila (FFIt 41 SS s. 14). — E. Cabié, Compte des inquisiteurs des diocèses de Toulouse, d'Albi et de Cahors (1255-56) (R. hist. scient. litt. dép. Tarn 2. Sér. 14). — Bulle Alexanders IV. (1256). Bonifaz'VIII. (1297) (J. B. Stockmans, Abdij van Nazareth te Lier: BGBlab 1906). — D. D. Brouwers, Docc. relatifs à l'administration du béguinage St. Christophe à Liège (AnalBelg 3. Ser. 2, 3: u. a. Bulle Alex.'s IV. 1258). — G. Bertoni, Un nuovo cod. del «Chronicon Regiense» [1272-1388] dei Gazadi (ArchMur 4). — P. Beltrami, Lettere ined. del comune Bolognese a Maghinardo Pagani da Susinana (Rom 3, 2). — G. Beckmann. Die Thronbesteigung Bonifaz' VIII. u. König Adolf v. Nassau (NArch 32, 2: Schreiben Adolfs 1295 an Bon.). — E. Traversa, Quellenkritik zur Gesch. des Patriarchates v. Aquileia unter dem Patriarchen Peter II. Gerra (1299-301). Gymn. Progr. Görz 1905.

J. Fleischer, Die Servitienzahlungen der 4 preuss. Bistümer bis 1424 (Z. G. Altertumsk. Ermlands 15). — J. Ptaśnik. [Die Kollektoren der apostolischen Kammer in Polen] (vgl. Bull. intern. de l'acc. des sciences de Cracovie 1907. 1.2). — K. Müllner, Francisci Castilionensis vita Victorini Feltrensis. Gymn. Progr. Wien 6. Bez. 1905. — Storie Pistoresi (1300-1348) (RerItSS Fasc. 45-46: Bd. 11 T. 5 Fasc. 1-2; bis 1327; lange Einl.) ed. S. A. Barbi. — C. Cipolla, Docc. (205) per la storia delle relazioni diplomat. fra Verona e Mantova nel sec. 14 (MisVen 2. Ser. 12, 1: 1301-51). — Les registres de Boniface VIII (BiÉFr 2. Sér. IV). Fasc. 10 (Reg. litt. a. 7 Col. 161-356: 1301 Jan.-1302 Jan.) p. G. Digard. Paris Fontemoing. — Ein Formularbuch saec. 14 aus Nürnberg (darin ein Procuratorium ad curiam Romanam c. 1305; Bulle Clemens' V. 1308 Aug. 12; Urk. Albr.'s I. u. Heinrichs VII. für Notar Syboto u. Heinrichs für Goswin) (vgl. W. Levinson, Aus Engl. Bibl. 1: NA 32, 439. 432. 445 f. 449 f.). — E. Zeck, De recuperatione terre sancte, ein Traktat des P. Dubois (Petrus de Bosco) (von c. 1306). 2. Schluss der Analyse. Dubois als Publizist. Bedeutung des Traktats. Berlin Weidmann. — A. Werminghoff. Die Briefe Dantes aus der Zeit v. Heinrichs VII. Romzug (NJbKlA 17. 18, 8). — H. Otto, Die Eide u. Privilegien Heinrichs VII. u. Karls IV. Mit ungedr. Aktenstücken (QF 9, 2). — V. Samanek, Zu den Genues. Aktenstücken des Nachlasses Bernards v. Mercato, Kammernotars Heinrichs VII. (abgedr. als Beilage zu der p. 398 unten gen. Arbeit) (MiIÖG 28, 1: Verfassungsinstruktion; Memorandum v. 1313). — S. Debene-

detti, Lettera inedita di Albertino Mussato a favore del maestro Franc. di Giunta di Tizzana (BPist 8, 3: 1309 in einem Instrum. erwähnt; esecutore degli ordinam. di giustizia Firenze; Anh. Docc. Fior. betr. Mussato 1309-10). — Jean XXII (1316-34). (BiÉFr 3. Sér. 1, 4). Lettres secrètes et curiales relatives à la France: T. 1 (Fasc. 1-3) (1316-20) p. A. Coulon (1900-6); Fasc. 4 (T. 2 Col. 1-364: 1320-23) p. A. Coulon; dsgl. (BiÉFr 3. Sér. 1bis) Fasc. 7. 8 (T. 4, 1-248: Litterae comm. und de curia 1321-22. Litterae com. 1322-23 März) p. G. Mollat. — Papsturkunden (1316 ff.) (H. Hoogeweg, Urk. buch des Hochstifts Hildesheim Bd. 4: 1310-40). — Vat. Akten 1321-24 (vgl. Pommersch. Urkb. 6, 1 ed. O. Heinemann. Stettin Nickammer). — Kirsch, Comptes d'un collecteur pontifical du dioc. de Lausanne sous Jean XXII (Arch. Soc. d'hist. Fribourg 8, 65). — H. K. Schäfer, Deutsche in Avignon u. ihre Wohnungen zur Zeit Johanns XXII. (1316-34) (RQChrA 1906, 3: aus Kollektorien 52 arch. Vat.). — Ders., Zur polit. Stellung des niederrheinischen Adels gegenüber Ludwig d. B. (1326-28) (An. Hist. Ver. Niederrhein 80: Not. aus Introitus et exitus). — J. Schwalm, Zur Trierer Handschrift von Lupolds von Bebenburg «de iuribus regni et imperii» (NArch 32, 1: in ihr auch Informatio gegen die Prozesse Joh.'s XXII. von Bonagratia). — Ders., Die Appellation Ludwigs des Baiern 1324 in urspr. Gestalt herausg. Weimar Boehlaus Nachf. — H. O., Lettre d'Andronic II Paléologue à Jean XXII (BiÉCh 67, 5-6: 1327; betr. Union). — R. A. Marini, Il «Liber notariorum communis Derthonae 1319» (Ristor 1906, 1-3). — E. Spadolini, Ranieri de' Moronti da S. Gimignano potestà in Ancona (MisVEl 14, 2: 1322 u. 38; Dok.). — A. Beccaria, Le redazioni in volgare della sentenza (v. 1327) di frate Accursio contro maestro Cecco d'Ascoli (AAcTor 41,14: Edition). — R. Beazley, Directorium ad faciendum passagium transmarinum (AmHR 12, 4: an König Phil. v. Frankreich 1330; Forts. folgt). — F. Camobreco, Un doc. ined. sulla spedizione di Gualtieri VI di Brienne in Grecia (ArchSocRom 29, 1-2: 1330). — F. C. Carreri, Confini tra il Cremonese e il contado di Casalmaggiore e Piadena 1334 (RiArald 1907 Febr.: Dok.). — E. Tournebize, 117 accusations pres. à Bénoit XII contre les Arméniens (R. Or. Chrét. 2. Ser. 1, 3). — U. Aloisi, Benedetto XII e Bertrando arciv. Ebredunense riformatore (zw. 1335 u. 37) nella Marca d'Ancona (AMeDMar N. Ser. 3, 4: Dokk. aus den vat. Registern). — E. González Hurtebise, La crónica general escrita por Pedro IV de Aragón (wichtig für Sizilien 1336-87) (R. bibliograf. Catal. 1906). — H. V. Sauerland, Vat. biograph. Notizen zur Gesch. des 14. u. 15. Jahrh. N. F. (Jb. Ges. Lothring. G. Altertumsk. 1906: u. a. Lupold v. Bebenburg, Petrarca, Kard. Robert v. Genf etc. etc. 1337 ff.). — C. De Cupis, Regesto degli Orsini e dei conti Anguillara (BSocAnt 2. Ser. 18, 13-14: Forts. 1338-48). — Th. Schrader, Die Rechnungsbücher der hamburgischen Gesandten in Avignon 1338-55. Hamburg Voss. — M. Bori, Atti di un capitano del comune e del popolo di S. Gimignano Berto Frescobaldi (1341) (MisVEl 14, 2. 3: im Arch. Frescobaldi; Abdruck). — Ephemerides Urbevetanae (1342-68) (RerItSS Fasc. 43: Bd. 15 T. 5 Fasc. 2; Appendix; insb. Annales Urb. seit saec. 12; Forts. folgt) ed. L. Fumi. — P. M. Baumgarten, Kuriosa aus dem Vat. Archiv (HJb 27,

4: Beichtvater der Königin Johanna 1343; Abbas follorum i. Vienne 1344; Pilgerschein 1407; Uhr 1367; Löwin 1348). — U. Berlière, Miscellanea Vat. concern. les anciens diocèses de Cambrai, Liège, Thérouanne et Tournai (BGBrab 1906: Provisiones praelatorum 1410-32. 1347-52; Belgier und Niederländer in Avignon 1376; Officiers de la curie Romaine 1347-52). — D. Migliazza, Matteo Villani nel racc. delle gesta di Jac. Bussolari. Pavia Ponzio. — J. F. Novák, Acta Innocentii VI. (1352-62) (MVBoh 2). — Bulle Innocenz' VI. u. Urbans V. (G. Bode, Urk.buch der Stadt Goslar Bd. 4: 1336-65). — A. Lang, Die Urkk. üb. die Beziehungen der päpstl. Kurie zur Prov. u. Diöz. Salzburg (mit Gurk, Chiemsee, Seckau u. Lavant) in der Avignon. Zeit 1316-78. 2. Abt. 1352-78. Graz. — G. Luchaire, Documenti per la storia dei rivolgimenti politici del com. di Siena 1354-69 (An. Un. Lyon N. Ser. 2. Droit. Lettres Fasc. 17). — Cod. diplomat. di Federico III di Aragona re di Sicilia (1355-77). Fasc. 4 (1356-60) (Fasc. 3 ed. 1895) (DocSic Ser. 1 Diplomatica 9, 4) ed. G. Cosentino. Palermo. — U. Aloisi, Sulla formazione stor. del «Liber constitutionum S. matris ecclesiae» (1357) (AMeDMar N. Ser. 3, 3: Forts.). — F. Filippini, Due docc. (v. 1366.67) sui presidati della Marca (ib. 3, 4). — D. Muratore, Arbitrato del Conte Verde sul passaggio di Cuneo, Mondovì e Cherasco a Galeazzo Visconti (1366) (ArchLomb 33, 3: Dok.). — L. Colini-Baldeschi, Constitutiones curiae generalis Marchiae Anconitanae anteriori alla riformazione Albornoziana. Maceratae Un. cath. 1905. — V. Barbier, Deux nouveaux docc. concern. le chapitre noble de Moustier-sur-Sambre (AnalBelg 3. Ser. 3, 1: Bullen Gregors XI. 1373.76). — A. Belardi, Oddo di Biagio cronista Anconitano (tätig seit 1366) (AMeDMar N. Ser. 3, 4: mit Dokk., auch Bullen Gregors XI. 1377 u. Urbans VI. 1378). — A. Marenduzzo, Le lett. di d. Giov. Dalle Celle monaco di Vallombrosa (RaPu 22, 3-4: Beziehungen zu Urban VI.). — F. Bliemetzrieder, Die Kardinäle des J. 1378 an das Domkapitel zu Breslau (HJb 27, 3: Brief in Merseburg Domkapitelbibl.). — Ders., Flandern u. das grosse abendländ. Schisma (StMiBCO 27, 4: Bericht des Abtes v. St. Vaast im Sinne des franz. Königs an den Grafen v. Flandern). — Ders., Ein Aktenstück zu Beginn des abendländ. Schismas (ib. 28, 1: Instruktion der Kardd. in Avignon für Aegidius de Bellemere an Clemens VII. 1378 Okt.). — H. Boussemart, Deux conciles inconnus de Cambrai et de Lille (MeSocCamb 58: Gesandtsch. des Kard. Guy v. Poitiers zu Gunsten Clemens' VII.). — E. Jarry, Instructions secrètes pour l'adoption de Louis I d'Anjou par Jeanne de Naples (1380 Jan.) (BiÉCh 67, 3-4). — P. Egidi, La scrittura segreta di Giovanna I di Napoli in una sua lettera del 1380 (ArchNap 31, 2). — N. Gabiani, Un minutario notarile Astigiano del sec. 14 (BSubalp 11, 1-2: v. 1381; Notiz). — M. Liabastres, Découverte à Carpentras de pièces mss. du 14 s. provenant de l'évêché d'Embrun (An. Soc. Ét. Prov. 1904: u. a. Brief Johanns v. Aragon an Clemens VII. 1382). — E. Teza, Leone VI di Cilicia e frate Giovanni (AIVen 8. Ser. 9, 5: 1382.83 in Venedig, Avignon; Notizen aus e. armenischen Chronik). — J. Camus, Les premiers autographes de la maison de Savoie (MisStIt 3. Ser. 11: saec. 14 ex.). — V. Federici, Atti del co-

mune di Tivoli 1389 (BIIt 28). — G. Sommerfeldt, E. Streitschrift aus den letzten Lebensjahren des Prof. Heinrich v. Langenstein († 1397) (MiVGDB 45: Epist. contra emulos cleri invectiva). — P. Hemmerle, Nikolaus Poillevillain, gen. N. v. Clemanges, u. die Schrift « De corrupto ecclesiae statu » (HJb 27, 4). — L. Simeoni, Due docc. sul sacco di Verona 1390 (ArchLomb 33, 4). — G. Mollat, Une lettre close inéd. de Charles VI (MA 1906 Nov.-Dez.: v. 1392 im vat. Reg. 305). — F. Ehrle, Martin de Alpartils Chronica actitatorum temporibus Benedicti XIII. Bd. 1: Einleitung, Text der Chronik, Anhang ungedr. Aktenstücke (QFGörr 12). Paderborn Schöningh. — L. Thallóczy, Eine Mantuaner Gesandtsch. in Ofen 1395 (5 Berichte P. de Armaninis 1395 betr. Sigmund etc.) (Hist. Abh. Ung. Ak. 20, 4). — A. Monaci, Lettera testimoniale di Angelo Correr (Gregorio XII) (MisStCE 5. 3: 1396 betr. Anton. Correr). — Zwei Auszüge aus den Registern Bonifaz' IX. (1398-1401) (vgl. NArch 32, 560).

P. Champion, Cronique Martiniane (von Wert für sav. Gesch. saec. 15). Paris Champion. — H. Leclercq, Les martyrs: 5. Le moyen-âge recueil d'actes authent. sur les martyrs. 6. Jeanne d'Arc. Savonarole. Paris Oudin. — O. R. Redlich, Jülich-bergische Kirchenpolitik am Ausgange des Ma. u. der Reformationszeit: 1. Bd. Urkk. u. Akten 1400-553. Bonn Hanstein. — V. E. Hrabar, De legatis et legationibus tractatus (- 1625) varii (u. a. Hermolai Barbari De officio legati). Dorpat Mattiesen 1905. — R. Maiocchi e N. Casacca, Codex diplom. ord. Er. s. Augustini Papiae: 2. Bd. 1401-1500 (vgl. Ristor 1906 Juni). Papiae Rossetti. — A. Monaci, Una notizia ined. sulla vita di Gabr. Condulmer (Eugenio IV) (MisStCE 4, 9-10: 1401 Prior zu S. Agost. Vicenza). — L. Bonfigli, 8 lettere (an Paolo Guinigi 1402) e una canzone di Bonaccorso Pitti (RaLucch 1906). — A. Bacchi della Lega, Cronica di Buonacorso Pitti. Bologna Romagnoli 1905. — F. Bliemetzrieder, Die Konzilsidee unter Innozenz VII. und Ruprecht v. der Pfalz (StMiBCO 27, 2-3: Vortrag Ulrichs v Albeck vor dem Papst 1405). — G. Sommerfeldt, Das Vorwort zu Joh. Falkenbergs Schrift « De monarchia mundi » [an Gregor XII.] u. seine Erwiderung in einem Klageverfahren 1406 (HJb 27, 3). — Docc. Bassanesi (BMB 2, 1: 1408-13). — A. Sacchetti, In morte di Giov. Castiglioni (Bruder Kard. Brandas) (MeCiv 2, 2: Dok. 1413). — CalPapBritIr: Papal letters. Vol. 7 (1417-31). ed. J. A. Twemlow. — H. Dubrulle, Bulles (9) de Martin V intéressant le Brabant (BGBrab 1906 Mai: 1418-30). — F. Ferrari, Capitolazione di Guardiagrele 1423 (an die Vertreter Braccio's da Montone) (RiAbr 21, 4: Dok.). — G. Sorauzo, Di una cronaca sconosciuta del sec. 15 e del suo anon. autore (NArchVen N. Ser. 13, 1: in der Bertoliana Vicenza c. 1425-95 ? Verfasser aus Verona; vgl. S.'s Notiz ArchMur 4). — Matthei Palmerii liber de temporibus [ad Petrum Cosmae filium Medicem] (a. 1-1448) (RerItSS Fasc. 42: Bd. 26 T. 1 Fasc. 1; bis 1328) ed. G. Scaramella. — F. Novati, Di un cod. originale del « Liber rerum Mediolanensium » (1402-31) di frate A. Billia esistente nella nazionale di Madrid (ArchLomb 34, 1). — R. Sabbadini, A. Biglia Milanese (geb. c. 1398) frate Agostiniano del secolo 15 (RendLomb 2. Ser. 39, 20: Dokumente für Biographie des Humanisten

und Historikers). — O. Scalvanti, Il vicariato di Nicolò Fortebraccio a Borgo S. Sepolcro (BUmb 12, 2: Bulle Eugens IV. 1432). — RTA Bd. 10, 2: Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigmund. 4. Abt.: 1432-33. ed. H. Herre. Gotha Perthes. — H. Dubrulle, Les bénéficiers des diocèses d'Arras, Cambrai, Thérouanne, Tournai sous le pontificat d'Eugène IV (AnalBelg 3. Ser. 2, 4. 3, 1: Forts. 1432-39). — G. Pérouse, Docc. inéd. relatifs au concile de Bâle (1437-49) (BHPhCT 1905). — R. Wackernagel, Drei Basler Steinurkunden (BasZG 5, 2: 1264-1437; auf der Rückseite des im Arch. lieg. Konzeptes der 3. Gutachten Pontano's betr. die fundierte Kaplanie). — A. Beltrami, Tommaso (Morroni) da Rieti in Ispagna (GLIt 49, 2-3: Reisebericht an Kard. Colonna 1439). — G. Baserga, Una cronaca ined. dell'ospizio sul Gottardo (BSvIt 28, 6-12: 1442-1777; Abdruck vorläufig bis 1796; auf 1442 folgt 1602). — P. Meyer, Lettre du roi René aux syndics et conseil de Moustiers (BiÉCh 68, 1-2: 1442 aus Neapel). — L. Lanzani, L'umanista Mattia Palmieri (geb. 1423) e la sua storia «De bello Italico» (1446-64) (St.Stor. 14, 4). — A. Pesce, Alcuni docc. intorno a la ricostruzione del castelletto e ad un intrigo di Alfonso d'Aragona (1448-55) (GLLig 8, 1-3). — G. Agnelli, Richieste degli abitanti di Castelnuovo Bocca d'Adda per la loro resa a Fr. Sforza (ArchLod 1906 Juli-Sept.: Dok. 1449). — C. Foligno, Un cod. dei «Commentari» del Porcellio (ArchMur 4: a. 2 de gestis Scip. Picinini exercitus Venetor. imperatoris). — A. L. Krejcík, Die 5 bisher bekannten Hss. der Historia Bohemica des E. S. Piccolomini in Italien (Böhm.Musealzeitschr. 80). — [Memoriale del Bessarione a Costant. Paleologo] (Νέλλας 3, 1-2). — A. Colombo, L'abbozzo dell'alleanza tra lo Sforza ed il Gonzaga in previsione di una guerra con Venezia (1450) (NArchVen N. Ser. 13, 1). — Ders., 3 docc. Milanesi 1450 relativi alla pace fra Lod. di Savoia e Fr. Sforza (BSubalp 10, 6). — A. Colombo, A proposito delle relazioni tra Franc. I Sforza e Firenze (1451) (RendAcL 5. Ser. 15, 11-12: Vertrag). — U. Berlière, Le card. Nic. de Cuse dans le dioc. de Liège (1451-2) (RBénéd 24, 2: Bulle Nicolaus' V. 1453). — [L. Lemmens], Victoriae de Turcis habitae duce ven. b. Io. de Capistrano series descripta per fr. Io. de Tagliacotio (an Iacobus de Marchia). Ad Claras Aquas Typ. S. Bonaventurae. — O. Cartellieri, Über eine burgund. Gesandtschaft an den kaiserl. u. päpstl. Hof 1460 (MiÖG 28, 2: Instruktion für herzogl. Gesandten Anth. Hanneron). — G. Doublet, Bulle du card. Pierre de Foix le Vieux (1460) (R. Béarn pays basque (Pau)). — Civilitas et facultas gestandi insignia civitatis Alexandriae (1468) (RiAless 1906 Juli-Sept.: Dok.). — G. Silvestri e G. La Mantia, I Capibrevi di Giov. Luca Barberi [Art Lehenskataster von c. 1470?]. T. 3 I feudi del val di Mazzara. Fasc. 5 [Fasc. 4 ed. 1894] (DoccSic 1. Ser. 13 Fasc. 5). — L. Fumi, Inventario e spoglio dei registri della tesoreria apost. della Marca (aus St.-A. Rom) (Ma N. Ser. 1, 4: Forts. 1470-99). — Il diario Romano di Iacopo Gherardi da Volterra 7 sett. 1479 al 12 ag. 1484 (RerItSS Fasc. 44: Bd. 23 T. 3 Fasc. 3; Schluss; im Anh. Diario concistor. Kard. Ammanati's 1472-79; Nuovi docc. per la vita di Iac.) ed. E. Carusi. — L. S., Intorno alla cronaca in volgare (v. 1480) di Sant'Isidoro (MeCiv

2, 2). — R. Sorbelli, Lettere di Ginevra Sforza a Lorenzo e Pietro De' Medici (Archig 1, 5: 5, 1481-93). — B. Rameau, Lettre du card. Hugonet a Louis XI (1483) (An. Ac. Mâcon 3. Ser. 10). — Ioh. Burckardi Liber notarum 1483-1506 Vol. 1 (RerItSS Fasc. 47: Bd. 32 (Access. Noviss. Chron. Romane) T. 1 (Burckardi Vol. primo) Fasc. 1; bis 1484 Sept.) ed. E. Celani. — A. de Boislisle, Bulle d'Innocent VIII (betr. Wappen etc. für Salon 1488) (BHPhCT 1905). — A. Cappelli, Una lettera del vesc. di Sovana Andreoccio Ghinucci a Lorenzo il Magnifico (BSen 13, 1-2: 1488). — H. Türler, Brief Jakobs v. Volterra an Constans Keller (1489) (AnzSchwG 1906). — E. Spadolini, Gli annali Anconitani di B. Alfeo (geb. c. 1460) (AMeDMar N. Ser. 3, 2: Charakteristik). — A. Segarizzi, Visione di fr. Alberto da Trento (Trid 9, 6-8: betr. ital. Ereignisse 1490-1502; ed. aus Cod. Capponi 121 der Naz. di Firenze). — B. de Mandrot, Supplement aux lettres de Charles VIII (AnBSocFr 1906, 4: Kard. Balue aus Rom an Raymond de St.-Clar [1491]; Instruktionen und Briefe an St. Clar nach Rom 1491.92). — H. Hauser, Les sources de l'hist. de France (1494-1610). 1. Les premières guerres d'Italie (1494-1515). Paris Picard. — P. Pélicier, Lettres de Charles VIII: 5. Bd. (1496-8). Paris Laurens 1905. — L. G. Pélissier, Trois lettres inéd. de l'avocat de Naples (RRen 7, 1-2: M. Rizio unter Carl VIII. u. Ludw. XII.). — A. Chiappelli, 2 ricordi di Savonarola in docc. Pistoiesi contemporanei (L'illustratore Fiorent. 1906). — F. Savini, Un privilegio Aragonese d'indulto a pro di tre Teramani (RiAbr 21, 9: 1497). — E. Pércopo, Lettere (29) di G. Pontano a principi ed amici (AAclPont 37). — L. G. Pélissier, Docc. sur les relations de l'empereur Maximilien et de Lud. Sforza 1499 (R. langues Rom. 5. Ser. 8).

b. Darstellungen und Aufsätze.

F. Nobili Vitelleschi, Della storia civile e politica del papato da Carlomagno al rinascimento. Vol. 3. Roma Roux. — Hoensbroech, Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit. 2. Bd. Leipzig Breitkopf u. Härtel. — J. Guiraud, Questions d'histoire et d'archéologie Chrétienne (1. La répression de l'hérésie au ma.). Paris Lecoffre. — C. Cipolla, L'origine Fiorentina della storia italiana (RaN 1907 Febr. 1). — F. Genin, Casa Savoia. Torino Bona. — C. Renaux, Humbert Ier dit aux blanches-mains fondateur de l'état de Savoie et du royaume de Bourgogne à son époque (1000-48). Carcassonne Bonnafous-Thomas. — L. La Rocca, Le vicende di un comune della Sicilia (Vizzini) nei rapporti con la corona (secc. 11-19) (ArchSicOr 3. 4, 1: Forts. folgt). — G. Schlumberger, L'epopée Byzantine à la fin du 10 s.: 3. Les Porphyrogénètes, Zoé et Théodora (1025-57). Paris Hachette 1905. — H. Kromayer, Über die Vorgänge in Rom 1045 u. die Synode v. Sutri 1046 (HViert 10, 2). — J. v. Pflugk-Harttung, Die Papstwahlen u. das Kaisertum (1046-328) (ZKG 27, 3. 28, 1: Forts. folgt). — R. Foglietti, Dei marchesi di Ancona (seit Leo IX.). Macerata Un. tip. — E. Höhne, Heinrich IV., sein Leben u. seine Kämpfe nach dem Urteile seiner deutschen Zeitgenossen. Gütersloh

Bertelsmann. — P. Fedele, Ancora delle relazioni fra i conti del Tuscolo ed i principi di Salerno (ArchSocRom 29, 1-2: betr. Teodora del Tuscolo u. Gemahl Pandolfo; dieser †† 1052?). — H. Grisar, Dionysius Areopagita in der alten päpstl. Palastkapelle u. die Regensburger Fälschungen des 11. Jahrh. (ZKTh 31, 1). — A. Clavel, Nicolas II, son oeuvre disciplinaire. Lyon Vitte. — D. Munerati, Sulle origini dell'antipapa Cadalo (Honorius' II.) vesc. di Parma (Ristor 1906). — D. Ghetti, Storia politico-nazionale d'Italia. Vol. 2: Età dei comuni 1073-492. Roma. — J. Sismondi, History of the italian republics in the middle ages (neue Ausgabe Boulting). London Routledge. — W. F. Butler, Lombard communes. History of the republics of north Italy. London Unwin. — M. Landau, Jüdische Päpste (BeilAZeit 1906, 269). — D. Rainone, Gregorio VII. Sarno Celentano. — J. Auriault, Les vraies forces. La sainteté du 11 au 12 s.: 9. St. Gregoire VII, St. Anselme, St. Bernard, les croisades. Paris Vitte. — D. Migliazza, Una importante questione di storia ecclesiast. (Ristor 1905-06: Gregor VII. u. die Simonie). — B. Messing, Gregors VII. Verhältnis zu den Klöstern. Diss. Greifswald Abel. — A. Dammann, Der Sieg Heinrichs IV. in Canossa. Braunschweig Goeritz. — K. B. Haise, Die Niederlage Gregors VII. in Kanossa (vgl. ZKG Bibliogr. 28, 12). — R. Friedrich, Studien zur Vorgeschichte v. Kanossa. 1. Die Wormser Synode 24. Jan. 1076 u. ihre Vorgesch. Eppendorff Progr. — D. Munerati, Pasquale II e Gregorio VII. Parma Zerbini.

Ch. Kohler, Mélanges pour servir à l'histoire de l'orient latin et des croisades: 2. Paris Leroux. — L. Bréhier, L'église et l'orient au moyen-âge: Les croisades. Paris Lecoffre. — J. B. Sägmüller, Zur Tätigkeit und Stellung der Kardinäle bis Bonifaz VIII. (ThQ 88, 4; Nachtrag 89, 1). — G. Meyer von Knonau, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V.: 6. Band 1106-16. Leipzig Duncker u. Humblot. — N. Pelicelli, Concilio di Guastalla (1106). Parma Battei. — E. Lunardi, Matilde di Canossa e il concilio di Guastalla 1106. ib. — L'8 centenario dalla consacrazione di S. Bernardo degli Uberti e della cattedrale di Parma (1106). Parma Zerbini. — N. Pelicelli, Bern. degli Uberti card. e vicario di Pasquale II in Lombardia. ib. — M. Ercolani, S. Bernardo degli Uberti Vallombrosano vesc. di Parma (RBénéd 2, 5). — D. Munerati, L'azione del card. S. Bernardo degli Uberti nella pacificazione della chiesa Parmense (Ristor 1906). — E. Bernheim, Die Praesentia regis im Wormser Konkordat (HViert 10, 2). — F. Fita, Concilio de Gerona 1117 (BAcH 49: Kardinallegat Boson). — A. Clergeac, Les abbayes de Gascogne du 12 s. au grand schisme d'occident (RGasc N. Ser. 6. 7). — C. Massa, La distruzione di Gallipoli (RiSal 3. 3: Belagerung 1131. 1269). — Tezelin Halusa, Bernhard von Clairvaux. Dülmen in W. Laumann. — Y. Laurent, S. Bernard (B. S. Martin et S. Benoît 1906 Aug.). — G. Piranesi, La crociata di Luigi VII e di Corrado (RaN 1906 Okt. 16: die Erwähnung bei Dante). — G. Manacorda, La leggenda del prete Gianni in Abissinia (Nozze Ferrari-Toniolo). Perugia Un. tip. coop. — U. Berlière, Frédéric de Laroche évêque d'Acre et archev. de Tyr: Envoi de reliques à l'abbaye de Florennes (1153-64) (RBénéd 23, 4). — G.

Bigoni, Su d'un contributo di E. Simonsfeld alla storia Genovese del 12 sec. (GLLig 7, 10-12: betr. Brief Oberti Ebriaci). — E. Rogadeo, La fine della contea normanna di Gravina (RaPu 22, 11-12: mit 6 Dokk. c. 1163-92). — A. Vidier, Ermitages Orléanais au 12 s.: Le Gué de l'Orme et Chappes (MA 1906 März-Juni: mit Dokk., u. a. Papstbullen 1165-86). — G. Uzielli, La leggenda dei 3 Valdelsani conquistatori dell'Irlanda (MisVEl 14, 3. 15, 2: ihr Aufkommen; e. irländ. Familie abstammend von den Gherardini di Firenze?; Eroberung der Insel sacc. 12 ex.). — L. de Laigue, Venise (saec. 12 ex., 13 in.); les doges Sébastien et Pierre Ziani (RHD 20, 2. 3). — F. Güterbock, Die Lage der roncalischen Ebene (QF 9, 2) (vgl. Kritik ArchLod 1906 Okt.-Dez.). — F. Fliedner, Die ronkalischen Felder in der deutschen Kaiserzeit. Diss. Berlin. — A. Brackmann, Zur Kanonisation des Erzb. Anno v. Köln (NArch 32, 1: 1183). — A. Cartellieri, Philipp II. August König v. Frankreich: 2. Bd. Der Kreuzzug (1187-91). Leipzig Dyk. — E. Rota, Il soggiorno di Riccardo Cuor di Leone in Messina e la sua alleanza con re Tancredi (ArchSicOr 3, 2: 1190). — J. Leineweber, Studien zur Gesch. Cölestins III. Diss. Jena. — M. Spaethen, Giraldus Cambrensis u. Thomas v. Evesham über die v. ihnen an der Kurie geführten Prozesse (NArch 31: 1199-1206; Darstellung).

Douais, L'inquisition, ses origines, sa procédure. Paris Plon. — E. Seraphim, Gesch. von Livland. 1. Bd. (bis 1582; Legat Honorius' III. 1225). Gotha Perthes. — K. v. Bruchhausen, Der Werdegang des italienischen Heeres. Berlin Schröder. — R. Caggese, La repubblica di Siena e il suo contado nel sec. 13 (BSen 13, 1-2). — D. Brader, Bonifaz v. Montferrat bis zum Antritt der Kreuzfahrt (1202). Kapp. 1. 2. Diss. Berlin 1905. — E. Metzner, Beiträge zur Gesch. der Einführung des Christentums in Preussen (betr. Innocenz III. u. Gottfr. v. Lekno «Christian» c. 1207 ff.). Graudenz Jalkowski. — L. de Chérancé, St.-Antoine de Padoue d'après les doce. primitifs. Paris Poussielgue. — G. Scrinzi, S. Antonio di Padova e il suo tempo. T. 1. 3ª ed. Vicenza Gallo. — N. Dal Gal, S. Ant. di Padova taumaturgo Francescano. Quaracchi S. Bonaventura. — A. Clément, Conrad d'Urach de l'ordre de Citeaux légat en France et en Allemagne (RBénéd 23, 3: Schluss 1222-27). — P. Fedele, Un diplomatico dei tempi di Fed. II: Tommaso da Gaeta (ArchNap 31, 2: im Anschluss an Kehrs Edition). — A. Canestrelli, Contribuzioni di monasteri nella venuta di legati pontifici a Firenze (L'Illustratore Fiorent. N. Ser. 3: betr. 1232). — A. Berenzi, Strano preludio della vittoria imperiale di Cortenova (1237). Brescia Geroldi. — V. Casagrandi, La fondazione del castello Ursino di Catania (1239-40) (ArchSicOr 4, 1). — E. Riboldi, Un conflitto fra l'arciv. di Milano e il comune di Vimercate (ArchLomb 34, 1: 1247. 50). — P. Deslandres, Innocent IV et la chute des Hohenstaufen (ScR 429). — O. Ronchi, Il bacio di Ezzelino (BMP 9, 1). — L. Simeoni, L'amministrazione del distretto Veronese sotto gli Scaligeri (AMeAeVer 80, 2: mit Dokk.). — G. Gallavresi, La riscossa dei Guelfi in Lombardia dopo il 1260 e la politica di Fil. della Torre (ArchLomb 33, 3-4: mit Dokk. 1260-65). — G. Galli, I disciplinati dell'Umbria del 1260 e le loro laudi (GLIt Suppl. 9). — D. Migliazza, Cittadini Pavesi podestà a

Milano (seit 1263) (Ristor 1906). — Q. Santoli, L'interdetto (Charitas n. u. 1906: Absolution Pistoias 1267 durch Kaplan Clemens' IV.; vgl. BPist 8, 75). — F. Scandone, Margherita di Svevia figlia naturale di Feder. II contessa di Acerra (ArchNap 31, 2: Gemahlin Tommasos II. d'Aquino † c. 1297 ex.; mit Dokk. 1288-1303). — F. L. Mannucci, Un nuovo trovatore della corte Angioina (GLLig 7, 10-12: Peire Imbert 1270 ff.; politisch tätig). — G. Golubovich, Giov. Parastron Minorita greco di Costantinopoli, legato dell'imper. greco al papa, interprete al concilio di Lione etc. (1272-75 †) (Bessarione 2. Ser. 10). — Ders., D'una pretesa 2ª legazione [1276-77] a Costantinopoli del Minorita Girol. d'Ascoli, ministro generale dell'ordine (ib. 3. Ser. 1). — Ders., Bartolomeo d'Amelia vesc. di Grosseto, Bartolomeo di Siena, Filippo di Perugia ed Angelo di Orvieto, nunzi di Nicolò III al Palcologo (1278-9) (ib.). — A. Demski, Rudolf I. v. Habsburg u. die röm. Kaiserkrone während des Pontifikates Nikolaus' III. Diss. Breslau. — G. Bolognini, Sull'anno di nascita di Cangrande I della Scala (AMeAcVer 4. Ser. 7, 1). — A. Gorreta, La lotta fra il comune Bolognese e la signoria Estense (1293-303). Bologna Zanichelli. — E. Sopetto, Margherita di Savoia marchesana di Monferrato 1295-313. Torino Paravia.

H. K. Schäfer, Zur Kritik ma. kirchl. Zustände (RQChrA 1906, 3: gegen Sauerland). — J. Doizé, Les finances du saint-siège au temps d'Avignon (ÉtComJés 1907 Mai 20. Juni 5: auf Grund der neuesten Literatur). — H. Prutz, Zur Genesis des Templerprozesses (SbMünch 1907, 1). — P. Graziani, Boniface VIII et le premier conflit entre la France et le saint-siège. Paris Bloud. — R. Scholz, Zur Beurteilung Bonifaz' VIII. u. seines sittlich-religiösen Charakters (HViert 1906, 4: Beil. 1 Über die Materialien zum Prozess Bonifaz' VIII. im vat. Arch. Beil. 2 Zur Entstehung des Gedankens des Jubeljahres). — A. Eitel, Der Kirchenstaat unter Klemens V. Berlin. — F. Dobos, Die Frage der Herrschaft über die Adria im 14. Jahrh. (ung.). Klausenburg Ajtan 1905.— X. Montebauer, Johannes v. Montecorvino (Katholik 86, 2: Franziskaner; 1. Erzb. v. Peking, † c. 1329). — J. S. Carrol, Dante Alighieri. London Hodder. — A. Cappa-Legora, La politica di Dante e di Marsilio da Padova. Roma Torino Roux. — N. Valois, Jean de Jandun et Marsile de Padoue auteurs du «Defensor pacis». Paris Nationale. — G. de Lesquen et G. Mollat, Mesures fiscales exercées en Bretagne par les papes d'Avignon à l'époque du grand schisme d'occident (AnBret 19: Schluss). — C. Lux, Die Besetzung der Benefizien in der Breslauer Diözese durch die Päpste v. Avignon. Beitr. z. Gesch. des päpstl. Provisions- und Reservationswesens im 14. Jahrh.: Teil 1 Habilitationsschrift. Breslau. — V. Samanek, Die verfassungsrechtl. Stellung Genuas 1311-13 (MiIÖG 27, 3: Schluss; mit Dokk.). — F. Tocco, L'eresia dei fraticelli e una lettera (c. 1380?) ined. del b. Giov. Dalle Celle (RendAcL 5. Ser. 15: mit Dokk.). — U. Berlière, Les abbés de Lobbes au 14 s. (An. Cercle archéol. Mons 35: mit vat. Dokk. 1328-72). — A. Palmieri, Un episodio della vita di Giov. d'Andrea ed una vecchia questione di diritto (AMeDRom 3. Ser. 25, 1-3: betr. Gesandtsch. des Canonista Bolognese nach Avignon u. Beraub. durch die Feinde

der Kirche; mit Dok. Provigioni del card. Bertrando del Poggetto 1329. 30). — O. Scalvanti, I Ghibellini di Amelia e Lod. il Bavaro (BUmb 12. 2: üb. die Inschrift v. 1332). — R. Cessi, L'espugnazione di Monselice [durch Ubertino da Carrara 1338] (AAcTor 41. 7: mit Dok. aus Bibl. Padua). — J. B. Sägmüller, Der Verfall des kirchl. Lebens im Kapitel von St. Peter (1300-50) (HJb 27, 3: Korrektur Huyskens'; dessen Replik 27, 4). — E. Rinaldi, Provvedimenti econom. della repubbl. Senese a favore di Grosseto secc. 14 e 15. Grosseto Tip. dell'Ombrone. — C. Faure, Un projet de cession du Dauphiné à l'église Romaine (1338-40) (MélAH 27, 1-2). — D. Muratore, Una principessa Sabauda sul trono di Bisanzio: Giovanna di Savoia geb. 1306, † 59 imperatr. Anna Paleologina (MeAcSav 4. Ser. 11). — F. H. Haug, Ludwigs V. des Brandenburgers Regierung in Tirol (1342-61). Konflikt zwischen L. und dem Bistume Trient (FMiGTir 3, 4. 4, 1). — C. Tauzin, Les débuts de la guerre de cent ans en Gascogne (RGasc N. Ser. 6: auch vat. Quellen). — M. Bihl, Le b. Raymond Lulle (ÉtFranc 15: öfter beim Papst). — U. Berlière, Jean Bernier de Fayt abbé de St.-Bavon de Gand (1350-95) (AnFland 56. 57: mit vat. Dokk.). — O. P. Fages, Histoire de St. Vincent Ferrier apôtre de l'Europe (bei Bened. XIII. 1350-99). Voll. 2. Paris Bonne Presse. — D. Muratore, Bianca di Savoia e le sue nozze con Galeazzo II Visconti (ArchLomb 34, 1: mit Dokk. 1350-1404). — G. Bigoni, Per la lega fra Genova e l'Ungheria 1352. Pavia Fusi. — F. Baldasseroni, Relazioni tra Firenze, la Chiesa e Carlo IV (ArchIt 5. Ser. 37, 2: Schluss mit Dokk. 1353-55). — G. Gerola, Fra' Moriale in Toscana (ArchIt 5. Ser. 37, 2: Beziehungen des Condottiere zu Toscana 1354). — G. Mancinelli, Carlo IV di Lussemburgo e la repubbl. di Pisa: I. Carlo IV e Pisa all'epoca della 1ª discesa (1354-55) (St. Stor. 15, 3-4: mit Dokk.). — A. Mango di Casalgerardo, Federico III di Sicilia e Margherita di Durazzo [1355 ff.]. Palermo 1905. — O. Schnettler, Die Stellung des Kurfürstenkollegiums zum Königtum u. z. Reichsregierung bis zur Zeit Sigmunds. Diss. Halle. — O. Vancini, Bologna della chiesa (1360-76) (AMeDRom 3. Ser. 24, 4-6. 25: Schluss; Anh. 52 Dokk. 1360-73). — D. Muratore, Carlo IV nelle terre sabaude 1365 e il vicariato imperiale del Conte Verde (MeAcTor 2. Ser. 56: mit Dokk.). — Ders., Il vescovato di Losanna e i sussidi papali per la crociata del Conte Verde (Amedeo VI di Savoia 1365) (RHESuisse). — Ders., Aimone III comte de Genevois. Sa participation à l'expédition du Comte Vert en Orient. etc. (RSav 1906, 3-4). — G. Castellani, I Malatesta a Santarcangelo (mit Dok. v. 1371) (Nozze Volpe-Serpieri). Venezia Emiliana 1905. — M. Brosch, Ein Krieg mit dem Papsttum im 14. Jahrh. (HViert 9, 3: von Florenz 1375 f.). — A. Mazzi, Bernarda figlia naturale di Bernabò Visconti (ArchLomb 33, 2: † 1376; die Dokk. 1407. 16). — O. Vancini, La rivolta dei Bolognesi al governo dei vicari della chiesa (1376-77); L'origine dei tribuni della plebe. Bologna 1905. — G. Brom, De tegenpaus Clemens VII en het bisdom Utrecht (Bijdr. Mededeel. Hist. Genootsch. 28: mit 24 Dokk. 1378-91). — K. Guggenberger, Die Legation des Kard. Pileus in Deutschland 1378-82 (Anh.: Die Frage der 2. u. 3. deutschen Legation 1394 u. 1398) (VSMünch 2. 12).

München Lentner. — A. Belardi, Di alcuni rapporti di Ancona con le repubbliche di Genova e di Venezia durante la guerra di Chioggia (1379-81) (Ma N. Ser. 1, 1). — P. Pansier, Jean de Tournemire (Iohannes de Tornamira) (1329-96) (MéAcVaucl 2. Ser. 4). — F. Novati, L'auto-confessione di Bernabò Visconti (Perseveranza 1906 Febr. 26). — L. Suttina, Per la storia della guerra fra Scaligeri e Carraresi 1386 (MCiv 2. 4: mit Dok.). — J. Guiraud, Arnaud d'Andrieu collecteur apostolique de la prov. de Narbonne (1386) (B. Comm. archéol. Narbonne 8). — G. Collino, La guerra Viscontea contro gli Scaligeri nelle relaz. diplomat. Fiorentino-Bolognesi col conte di Virtù (1386-87) (ArchLomb 34, 1). — G. Kling, Die Schlacht bei Nikopolis 1396. Diss. Berlin Nauck. — K. Krofta, [Kurie]. 2. Prag Wiesner.

F. M. Laforge, Les papes réformateurs. 2 Vol. Sens Soc. nouv. de l'imprimerie 1905. — C. S. Isaacson, Story of the later popes (1414-1906). London Stock. — G. Hermelink, Die religiösen Reformbestrebungen des deutschen Humanismus. Tübingen Mohr. — H. Ch. Lea, A history of the inquisition of Spain. Bd. 2. 3. New-York Macmillan (vgl. Kritik CC 1907 Apr. 20. Mai 4). — E. Sthamer, Erzb. Johann II. v. Mainz u. die Absetzung K. Wenzels (Kap. 1). Diss. Jena. — K. Weiss, König Ruprecht u. die Luxemburger bis zu seiner Rückkehr aus Italien. Diss. Halle 1905. — G. Gerola, Per la storia delle fortificazioni Venete di Rovereto (AAcRov 3. Ser. 12, 1-2: mit Dokk. 1416-1509). — B. Geraldini, Amelia sotto la dominaz. del re Ladislao e del Tartalia da Lavello (BUmb 12, 3: betr. 1414-25). — W. J. U. Mulder, Dietrich v. Nieheim (s. Auffassung vom Konzil). Amsterdam. — A. Lafontaine, Jehan Gerson 1363-429. Paris Poussielgue. — A. Cerlini, Un assedio a Canossa sec. 15 (St. Stor. 14, 4: 1412 ex.; mit Dok. 1417). — E. Ferrari, Capitolazione di Guardiagrele 1423 (RiAbr 21, 4). — O. Scalvanti, Per la sepoltura di Braccio Baglioni († 1479) e di Braccio Fortebracci († 1424) in Perugia (BUmb 12, 3: Gesch. der Leiche der Beiden; Vorschlag zur Beisetzung in S. Maria dei Servi). — E. Vaucelle, La Bretagne et le concile de Bâle. Paris Picard. — N. Valois, Histoire de la pragmatique sanction de Bourges sous Charles VII [mit 102 Dokk. 1419-61] (in ArchHRFr). Paris Picard. — Ch. Auner, La Moldavie au concile de Florence (Echos d'Or. 8: Forts.). — M. Longhi, Nicc. Piccinino in Bologna 1438-43 (AMeDRom 3. Ser. 24, 4-6. 25, 1-3: Forts.). — F. Savini, Le relazioni di Giosia di Acquaviva coi Visconti e con gli Sforza (ArchNap 32, 1: mit 2 Briefen des Herzogs v. Teramo 1442. 45). — B. Hennig, Die Kirchenpolitik der älteren Hohenzollern in der Mark Brandenburg u. die päpstl. Privilegien des J. 1447. Leipzig Duncker. — J. Lindbaek, Pavernes forhold til Danmark under kongerne Kristiern I og Hans. Kobenhavn Gad. — L. Rossi, Niccolò Vele potenze d'Italia 1447-51 (Ristor 1906 Apr.-1907 Jan.). — R. Lanciani, The golden days of the renaissance in Rome (von Julius II. bis Paul III.). London Constable. — E. Riboldi, Franc. Sforza a Vimercate (ArchLomb 34, 1: 1450; das Haus erhalten). — G. Pardi, Borso d'Este duca di Ferrara, Modena e Reggio (1450-71) (St. Stor. 15, 1-4: Forts. folgt). — L. Rossi, Nuove notizie su Feder. da Montefeltro, Sigism. Malatesta e i Manfredi d'Imola e di Faenza (1451) (AMeDMar N. Ser. 3, 4:

Anh. folgt). — Ders., Lega tra il duca di Milano, i Fiorentini e Carlo VII re di Francia (1452) (ArchLomb 33, 2: mit 25 Dokk. 1451. 52). — Ders., Matrimonio di Sante Bentivoglio con Ginevra Sforza (1452) (BSocPav 6, 1: mit Dokk.). — C. Rossi, I prodromi della guerra in Italia 1452-53; i tiranni di Romagna e Federico da Montefeltro (AMelDMar N. Ser. 3. 1-3: Schluss der Darstellung; Anh. Dokk.; Forts. folgt). — A. Berenzi, Resa del castello di Pontevico a Fr. Sforza (1452). Brescia Geroldi. — P. Parducci, L'incontro di Federico III imperatore con Eleonora di Portogallo (BSen 13, 3: 1452 in Siena; Anh. insb. Poesien; Forts. folgt). — Nicolas of Cusa card. and reformer (Church Quart. R. 1906 April). — R. H. Benson, Aeneas Sylvius and Nicholas de Cusa (Dublin R. 1906 Okt.). — J. Marx, Nikolaus v. Cues u. seine Stiftungen zu Cues u. Deventer. Trier [z. Bisch. Jubil.]. — G. Brom, Nicolaas van Cusa en de kerkelijke tucht in het bisdom Utrecht (ArchUtr 32: mit 3 Bullen 1453). — J. Miret y Sans, Politica oriental de Alfonso V de Aragon (im Anschluss an F. Cerone). Barcelona 1904. — E. Hutton, Sigism. Pandolfo Malatesta lord of Rimini. London Dent. — E. W. Kanter, Die Ermordung König Ladislaws (1457). München Oldenbourg. — G. B. Intra, Alcune not. sul soggiorno di Pio II in Mantova (ArSt 3. Ser. 8). — F. Milano, I Piccolomini nel ducato di Amalfi e negli Abruzzi (RiAbr 21, 3). — A. Pilot, L'elezione del doge Niccolò Tron. Firenze Rass. Letter. mod. — P. Pardi, Borso d'Este a Perugia 1471 (AugPer 1, 2). — O. Meltzing, Tomm. Portinari [Florentiner in Brügge] und sein Konflikt mit der Hanse (Hans. Gbl. 1906. 1: seit 1473). — A. Colombo, Come fu partecipata a Vigevano la morte di Galeazzo M. Sforza (Viglevanum 1). — Per la storia delle milizie mercenarie svizzere (vgl. BSvIt 28 S. 30). — R. Durrer, Siegestrophäen aus der Schlacht bei Giornico (1478) in einer Kirche des Livinerthales (Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 7, 2-3). — F. Fossati, Alcuni dubbi sul contegno di Venezia durante la ricuperazione d'Otranto (1480-81) (NArchVen N. Ser. 12, 1). — J. Calmette, La politique espagnole dans la guerre de Ferrare 1482-4 (RH 1906 Nov. Dez.: mit Dokk.). — G. Onestinghel, La guerra tra Sigismondo conte del Tirolo e la repubbl. di Venezia 1487 (Trid 9, 2. 5: Schluss). — Guill. de Pereriis Condomiensis Auditor rotae saec. 15 ex. (vgl. RGasc 7, 1. 2). — G. Sordini, [La tragica morte di Pierleone Leoni il famoso medico di Lorenzo il Magnifico] (L'illustratore Fiorent. 1907; vgl. BUmb 12, 560 f.). — F. Berta, Donne Medicee avanti il principato (RaN 1906 Juli 1. Dez. 16: 4. Alfonsina Orsini. Frau Piero's de' Medici. 5. Maria Salviati, Frau Giov.'s delle Bande nere). — L. Celier, Alexandre VI et ses enfants en 1493 (MélAH 26, 3-4: auf Grund einer Bulle im Engelsburgarch.). — Ders., Alexandre VI et la réforme de l'église [1497] (ib. 27, 1-2: Akten der Kommission v. 1497 in Cod. Vat. 3883; Denkschrift in Cod. 3884). — G. Agnelli, Lodi e territorio durante la lotta tra Francia e Spagna pel possesso del ducato di Milano (1494-535) (ArchLod 1906 Apr.-Dez.: Schluss). — Ch. de la Roncière, Hist. de la marine française. 3. Bd. Les guerres d'Italie, liberté des mers (1494-560). Paris Plon-Nourrit. — A. Del Prato, Contributo alla stor. della battaglia di Fornovo (1495) (ArchParm N. Ser. 5: mit Relazione ined.). — F. Satullo, L'orazione di G. Pontano a Carlo VIII. Palermo Corselli.

3. 1500-1700.

a. Quellen.

Ricordanze di Bartol. Masi calderaio Fiorentino 1478-528. Firenze Sansoni. — C. Beccari, Rerum Aethiopicar. ss. occident. ined. saecc. 16-19. Voll. 4. Romae De Luigi. — S. Monti, Not. de Lod. Maria Sforza detto il Moro (PSocCom 62-63). — F. D'Elia, Illusioni di Ferrandino d'Aragona ultimo duca di Calabria (RiSal 2, 7-8: 5 Briefe an Gallipoli 1501). — Baier, 3 Ablassbriefe aus dem Dominikanerkloster in Würzburg zur Zeit des Beginns der Reformation (ZKTh 31, 1. 2: 1502 (Peraudi). 1510. 1518 (Albr. v. Mainz)). — U. Caregaro-Negrin, Intorno alle lettere stor. di Luigi da Porto (des Storico Vicentino) (NArchVen N. Ser. 12, 2: betr. 1509 ff.). — J. Paquier, Lettres familières de Jér. Aléandre (1510-40) (RÉtH 71. 72: bisher 38 bis 1520). — S. Ghigi, Battaglia e saccheggio di Ravenna (1512) (Dok.). Bagnacavallo Ricreatorio. — J. Rocca, B. Cerretanis Dialog über die florentin. Gesch. im Zeitalter Leos X. Münster. — G. B. Morandi, Nuovi documenti intorno all'impresa del 1513 contro Massimiliano Sforza (BNov 1, 1). — P. Peragallo, Epistola di don Emanuele re di Portogallo a Leone X (betr. Ankunft der portugiesischen Gesandtschaft in Abissinien). Genova Papini. — A. Medin, Un doc. sconosciuto (v. 1517) sulle fortificazioni di Padova (AMeAcPad N. Ser. 22). — A. Schulte, [Breve Leos X. betr. Verleihung der Kardinalsinsignien an Albrecht von Brandenburg 1518] (St Kunst und G. Fr. Schneider z. 70. Geburtstag. Freiburg). — Documenti (4) per la storia di alcuni comuni dell'Italia meridionale 1519-21 (RiCal 13, 7-9: Aussteller el rey). — L. Beltrami, Un documento relativo alle opere di difesa del castello di Milano 1521 (Nozze Castelbarco-Erba). Milano Allegretti. — A. Luzio, 2 documenti Mantovani sul conclave di Adriano VI (ArchSocRom 29, 3-4: 1521. 22). — P. Guerrini, La battaglia (1525) e il sacco (1527) di Pavia in un ms. Bresciano (Ristor 1906, 8-9). — A. Liberati, Battaglia di Camullia (St. BSen 13, 1-2: 1526; Bericht). — Kolde, Aus den Berichten des Andrea del Burgo, des Gesandten K. Ferdinands in Rom (in: Ält. Redakt. Augsb. Konf. Gütersloh Bertelsmann). — G. Biagi, Per la cronica di Firenze nel sec. 16 (RiBiArch 17, 5-10: Ricordi 1530-55; weiter kurz 1581-1742; in der Marucell. Florenz). — F. Z. Molfino, Cod. diplom. dei Cappuccini Liguri 1. 30-900. Genova Gioventù 1904. — R. A. Marini, Un doc. riguardante Cristierna di Danimarca (Wittwe Franc. Sforzas u. Franz' v. Lothringen) (RiAless 1906 Juli-Sept.: betr. 1534 ff.). — P. Egidi, G. B. Belluzzi detto il Sammarino, Diario autobiogr. (1535-41). Con una nota sul dialetto di G. Crocioni. Napoli Ricciardi. — Epistolae p. Alphonsi Salmeronis S. J. (MHSocJ) Tom. 1 (1536-65). Madrid. — V. Zanolini, Spigolature d'archivio. 2. (Dokk. aus Kap. arch. Trient; Briefe etc. des Generalvikars Nic. Tridentinus insb. an Kard. Seripando 1539-42 aus Neapel Bibl.). Progr. Fürst.bisch. Gymn. Trient 1905. — F. Roth, Zur Gesch. des Reichstages zu Regensburg 1541 (ArchRefG 4, 1: Dokk. Forts.). — R. Maiocchi, Procura (1542) di Sante da Mantova a Michele

d'Alessandria a rappresentarlo come commissario e vicario generale nell'ufficio d'inquisitore in Pavia (Ristor 1907 Jan.). — C. O. Tosi, Una lettera di M. Franc. Campana (ArSt 3. Ser. 9: 1543 betr. Cosimo). — Orazioni (2) recitate in Venezia da ambasciatori istriani per la proclamaz. dei nuovi dogi (AMeSocIstr 22, 1-2: betr. 1545. 53). — St. Ehses, Andreas Masius an Bernardino Maffei. Trient 10. Jan. 1546 (RQChrA 1907, 1: M. u. Kasp. Gropper in Rom). — W. Friedensburg, Legation des Kard. Sfondrato 1547-8 (NB I 10). — Lettres du card. de Carpi (6) et du cardinal de Jaen (1) (RArchBiM 9: 1548. 50. 51 an Granvella). — F. Carlesi, Politica e verismo in una novella spagnuola del 16 sec. (RaN 1906 Okt. 1: in der Vida de Lazzarillo de Tormes y sus fortunas y sus adversidades). — Lettres (5) de P. Arétin, de Paul Jovius, du nonce Poggio et d'Honorato Juan (an Granvella 1550. 51. 57; an Karl V. 1551) (RArchBiM 9). — F. Koch, 5 Briefe des Professors der Theologie Franziscus Stancarus (aus Mantua) 1551-3 (ArchRefG 3, 4). — S. Ignatii de Loyola epistolae et instructiones (= MIg 1. Ser. in MHSocJ) Tom. 4 (1551-53). Tom. 5 (1553 Apr.-Nov.). Madrid. — C. O. Tosi, Piombino e Cosimo I (ArSt 3. Ser. 9: 12 Briefe Cosimos c. 1553-57). — A. Dutto, Le relazioni sull'assedio di Cuneo del 1557 (MisStIt 3. Ser. 10). — M. Lupo Gentile, Studi sulla storiografia Fiorentina alla corte di Cosimo I dei Medici. Pisa Nistri 1905. — Ders., Sulle fonti ined. della storia Fiorentina di B. Varchi (St. Stor. 14, 4: Anh. L'assedio di Firenze di Baccio Carnesecchi). — S. Steinherz, Eine Denkschrift des Prager Erzbischofs Anton Brus über die Herstellung der Glaubenseinheit in Böhmen (1563). (MiVGDB 45. 1). — C. Carnesecchi, Cosimo I e lo speziale di Poggibonsi (MisVEl 15. 1: dessen Brief an Cosimo 1565). — Lettere credenziali dei giusperiti e sindici di Alessandria a Pio V (1566) (RiAless 1906 Juli-Sept.). — G. Arenaprimo, Gli ambasciatori Messinesi al parlamento di Catania 1566 (ArchSicOr 3, 3: 5 neue Dokk.). — T. Schiess, Bullingers Korresp. mit den Graubündnern: 3. 1566-75. Basel Geering. — A. Morel-Fatio, Les commentaires des guerres de Flandre (Bernardinos de Mendoza; 1567-77) (BHisp 1906). — C. O. Tosi, Dell'incendio dell'arsenale di Venezia 1567 (P. Dazzi (Firenze) 12: 2 Dokk.). — Ders., 3 lettere di A. Guicciardini mandato da Cosimo I a Venezia 1569 (vgl. ArSt 3. Ser. 9). Firenze Ramella. — Ders., Il duca Cosimo al duca di Urbino ed al duca di Savoia (üb. Wahl zum Grossherzog) (ArSt 3. Ser. 9). — Ders., Cosimo I de' Medici e i Veneziani (ib.: Brief an Giulio della Rovere 1569). — H. Biaudet, Le Saint-Siège et la Suède durant la seconde moitié du 16e siècle. Notes et Docc. I. Origines et période des relations non officielles 1570-76 (DoccFin 1). Paris Plon. — C. Guerrini, Una breve relazione ined sulla battaglia di Lepanto (Ristor 1905, 11). — G. Gronau, Una lett. ined. di G. Vasari a Cosimo I (1572) (RiAr 4, 1-2). — E. Casanova, Lettere di Aless. Piccolomini arciv. di Patrasso e coadiutore di Siena (BSen 13, 1-2: 1572-78 (79)). — F. Steffens u. H. Reinhardt, Die Nuntiatur v. Giovanni Francesco Bonhomini 1579-81 (NBSchw Abt. 1). Documente Bd. 1: Vorgeschichte 1570-79. Nunt. berr. B.'s u. Corresp. mit Borromeo 1579. Solothurn Union. — A. van Hove, Les statuts synodaux Liégeois de 1585: Un doc. ined. (in der

Bibl. Casanat.) de la nonciature de Bonomi à Cologne (AnalBelg 3. Ser. 3, 1: Forts. folgt). — L. C. Bollea, Un anno di carteggio epistolare fra Carlo Em. I di Savoia e l'infante Caterina d'Austria sua moglie. Torino Clausen. — Ders., Un diurno di guerra di Carlo Em. I duca di Savoia. ib. — L. Frati, Cristof. Saraceni e Valerio Rinieri cronisti Bolognesi della fine del 500 (ArchMur 4). — G. Giorgelli, Docc. ined. e poco noti della cittadella di Casale (1590-695). Alessandria Picone. — L. Schmitz-Kallenberg, Des Grafen Simon VI. zur Lippe Tagebuch über s. Gesandtschaftsreise zu dem Herzog von Parma und nach den Niederlanden 1591-2. Münster Coppenrath. — A. Veress, Epistolae et acta P. Alfonsi Carrilii S. J. (1591-618) (Monum. Hungar. hist.) (auch vat. Akten). — L. V. Goemans, Eenige brieven van Vinc. de Zeelander n.et kard. P. Aldobrandino gewisseld 1596-98 (BGBrab 1906).

A. Battandier, Annuaire pontifical catholique (darin Antw. Kard.'s Du Perron an Jakob I. etc. u. überhaupt Kirchengesch.). Paris Bonne Presse. — V. Saccà, Doc. tratto dalla « Tavola pecuniaria » di Messina (ArchMess 7, 3-4: 1602 betr. Genues. Flotte). — L. C. Bollea, Le « Cose universali » [Gesch. seit 1602] di Anton Maria Spelta (BSocPav 6, 4). — Ders., Spelta e la sua storia della guerra per la successione di Monferrato (1613-18) (ib. 6, 3). — N. Likhacev, [Tzar Boris Godunov u. Rom saec. 17 in.] (betr. 1604. 5). Petersburg (Ak.) (vgl. Bessarione 3. Ser. 1, 257 f.). — J. F. Novák, Über die Bedeutung der Nuntiaturberichte für « Die Böhmischen Landtagsverhandlungen » [1605 ff.] (Mi. Böhm. Landesarch. 1). — A. Cauchie, Relations générales des nonces de Flandre Ottav. Mirto Frangipani et Fabio della Lionessa 1605. 34 (AnalBelg 3. Ser. 2. 3: Forts.). — Th. Hughes, History of the society of Jesus in North America colonial and federal: Docc. 1. 1605-838. T. 1. London Longmans. — CalEnglVenIt Vol. 11. 12 (1607-10. 10-13) ed. H. F. Brown. Vol. 13 (1613-15) ed. A. B. Hinds. — S. Monti, Testamento del card. Tolomeo Gallio (PSocCom 65). — R. Bergadani, Il manifesto di Aless. Tassoni intorno le relazioni passate tra esso ed i principi di Savoia. Torino Marietti. — L. Pratesi, Tre docc. marinareschi del princ. Em. Filib. di Savoia (1614) (Nozze Bracci-Pratesi). Pisa Mariotti. — G. Brom, Briefwisseling der vicarii apostolici met den H. Stoel. 1. Phil. Rovenius (ArchUtr 32, 3: 22 Nrr. 1616-39; insb. aus Arch. Propag. fide). — F. Boeris, Doc. ined. intorno alla guerra per la success. del Monferrato (BSubalp 11, 3: 1616. 17). — D. C. Vucetić, Lettera di Gianfranc. Biondi (1618) da Lesina (BDalm 29, 1-7 Umschlag). — A. Favaro, Galileo e l'inquisizione (Dokk. des Prozesses im Archiv des S. Ufficio und des Vatikans). Firenze Barbèra. — E. Salari, Descrizione dell'ingresso di Claudia de' Medici in Urbino andata sposa a Ferd. della Rovere (1621) (Ma 5. 6). — Briefe u. Akten z. Gesch. des 30jähr. Krieges Bd. 10 ed. Chroust. — S. Lottici, Lettera (1640) di mons. Ranuccio Scotti vesc. di Borgo S. Donnino [Nuntius in Paris] a mons. Mattei pure nunzio (Erudiz. e belle arti (Carpi) N. Ser. 2: betr. Parma u. Piacenza). — The catholic mission in Maryland 1641 (AmHR 12, 3: 2 von A. O. Meyer in der Barberini gefund. Briefe Carlo Rossetti's). — C. Di Bildt, Cristina di Svezia e Paolo Giordano II duca di Bracciano (ArchSocRom 29, 1-2: 1649-52 Korrisp. im Orsini-

Arch. Rom). — A. Levinson, Die Nuntiaturberichte des Petrus Vidoni über den 1. nord. Krieg 1655-58 (Arch. Öst. G. 95, 1). — Cronache Leccesi 1656-719 (di G. Cino) (RiSal 2, 9-10). — Un Odescalchi assolto dalla scomunica (wegen Tod e. Geistlichen) (ib.). — Battista Odescalchi di Como betr. Verwendung des Bruders Pietro Franc. durch A. Cellario nei negozi di Cracovia (ib.). — Statuti di Parenzo (AMeSocIstr 22, 1-2: Beratungen darüber 1668. 69). — D. Montini, Privilegi veneti concessi ai 4 vicariati di Val Lagarina 1671 (Trid 9, 9-10). — N. P., Un libro del 600 su la Moscovia (Notizie sulla Moscovia racc. da Giac. Reitenfels pel granduca Cosimo III. 1680) (vgl. NAnt 1906 Aug. 16, 688). — D. Venturini, Tom. Tarsia dragomano grande della republica Veneta al secondo assedio di Vienna per opera dei Turchi (AMeSocIstr 22, 1-2: Bericht Tarsias). — [Rede in Parenzo 1684 bei der Abreise des Podestà Lucio Balbi] (ib.). — E. Casanova, (6) Lettere (1684) di Vitt. Amedeo II duca di Savoia e Anna d'Orléans sposi (Nozze Marzi-Buonamici). Siena Lazzeri. — H. Dubrulle, Dunkerque 1693 (BSocÉtCamb T. 10, 1907 Mai: Not. aus Franc. Vol. 184. 185). — Senato Rettori. Deliberazioni secrete (AMeSocIstr 22, 1-2: Forts. 1695-1703).

b. Darstellungen und Aufsätze.

J. P. Whitney, The reformation. Outline of the history of the church 1503-648. London Rivingtons. — D. J. Hill, A history of diplomacy in the international development of Europe: 2. Bd. The establishment of territorial sovereignty. London Longmans. — A. Segré, Appunti di storia, d'arte e di letteratura (betr. saec. 16-19: u. a. Kanzleramt in Pisa 1575; Ausführung von Kunstwerken saec. 17; Seeschlacht zw. Holländern u. Engländern 1653). Pisa Mariotti. — P. Herre, Mittelmeerpolitik im 16. Jahrh. (HViert 9, 3). — C. Benoist, Machiavel et le Machiavélisme: P. 1. Le Machiavélisme avant Machiavel (RDM 1906 Juni 1. Juli 1). — Ders., César Borgia (Kap. 2 L'original du « Prince ») (ib. 1906 Nov. 1. Dez. 15). — E. Pandiani, Un anno di storia Genovese (1506-07) con diario e docc. ined. (ASocLig 37). — R. Reuss, Le procès des Dominicains de Berne 1507-9 (R. h. des religions 52) (Haltung Roms). Paris Leroux 1905. — A. Nägle, Hat Maximilian I. 1507 Papst werden wollen? (HJb 28, 1 2). — G. Bolognini, Verona durante la lega di Cambrai e il dominio di Massimiliano I d'Austria. Perugia Tip. Umbra. — A. Berenzi, G. G. Trivulzio al castello di Pontevico (1512). Brescia Geroldi. — A. De Lina, A. De Ferraris e la disfida di Barletta (RiSal 3, 5). — J. Zimmermann, Peter Falk († 1519), ein Freiburger Staatsmann u. Heerführer (Freib. G.bl. 12). — J. Richard, Origines de la nonciature de France: Débuts de la représentation permanente sous Léon X 1513-21 (RQH 1906 Juli 1). — A. Luzio, Isabella d'Este ne' primordi del papato di Leone X e il suo viaggio a Roma 1514-15 (ArchLomb 33, 3-4: mit Dokk. 1513-15). — H. Schrörs, Leo X., die Mainzer Erzbischofswahl u. der deutsche Ablass für St. Peter 1514 (ZKTh 31, 2: insb. auch gegen Schnöring's QF 9, 405 gen. Arbeit). — J. Greving, Joh. Eck als junger Gelehrter (betr. Chrysopassus prae-

destinationis 1514). Münster Aschendorff. — H. Denifle, Luther u. Luthertum in der ersten Entwicklung quellenmässig dargestellt 1. Bd. Schlu sabteil. ed. A. M. Weiss. Ergänzungsbd. 2 Lutherpsychologie als Schlüssel zur Lutherlegende. D.'s Untersuchungen krit. nachgeprüft von Weiss. 2. Aufl. Mainz Kirchheim. — P. Kalkoff, L. Pastors «Leo X» vom Standpunkte der Reformationsgesch. (ArchRefG 3, 2). — Ders., Ablass u. Reliquien-Verehrung an der Schlosskirche zu Wittenberg unter Friedrich dem Weisen. Gotha Perthes. — Ders., Cajetan auf dem Augsburger Reichstage 1518 (QF 10, 1). — Ders., Der Briefwechsel zw. dem Kurfürsten Friedrich u. Cajetan (ZKG 27. 3). — Ders., Luther vor dem Generalkapitel zu Heidelberg (ib.). — F. Lauchert, Wer war der sogen. Cremonese, der Verfasser der «Revocatio M. Lutheri ad S. Sedem» (1519)? (HJb 28, 1: Is. Isolani o. Pr.). — P. Legers. Kard. Matthäus Lang (Mi. Ges. Salzb. Landeskunde 46). — C. Fraschetti. Tra le pagine di un «Liber expositorum» (FanfullaDomenica 28, 27: Herkunft des Kard. Ippolito Medici † 1535). — A. Castan, Granvelle et le petit empereur de Besançon (1518-38). Besançon Dodiviers. — K. Häbler, Geschichte Spaniens unter den Habsburgern: 1. Bd. Gesch. Spaniens unter der Regierung Karls I. (V.). Gotha Perthes. — L. R. Schmidlin, Solothurns Glaubenskampf u. Reformation im 16. Jahrh. Solothurn Gassmann 1904. — J. B. Götz, Die Glaubensspaltung im Gebiete der Markgrafschaft Ansbach-Kulmbach 1520-35 (EEJanss 5, 3. 4). Freiburg Herder. — L. Pastor, Gesch. der Päpste seit dem Ausgang des MA. Bd. 4. Gesch. der Päpste im Zeitalter der Renaissance u. der Glaubensspaltung von der Wahl Leos X. bis zum Tode Klemens' VII. (1513-34). Abt. 2: Adrian VI. u. Klemens VII. (kritische Würdigung ihrer Regierung; Schilderung insb. auch des Sacco di Roma u. der relig. Bewegung in Deutschland, England u. im Norden. Anh. Dokk. 1513-34 (darin «Die Leoninischen Briefe des Bembo». «Die Begnadigung des Raff. Riario»). Freiburg i. B. Herder. — J. Martin, G. Wasa et la réforme en Suède. Paris Fontemoing. — U. Benassi, Storia di Parma. Vol. 5 Parma sotto il governo di Clemente VII (1523-34). Parma Adorni. — R. Thom, Die Schlacht bei Pavia (1525). Berlin Nauck. — J. Fraikin, La nonciature de France de la délivrance de Clément VII à sa mort (Dez. 1527-1534 Sept.) (MélAH 26, 5: Einführung zu Bd. 2 der noch nicht erschienenen Nonciatures). — G. Beltrami, In Puglia a' giorni di Lautrech e di Tunisi (RaPu 22, 11-12: 1528.35). — M. E. Brambilla, G. Savorgnano e la difesa di Osoppo (1466-529). Udine Del Bianco. — L. Campana, Giov. Della Casa (geb. 1503) e i suoi tempi (St. Stor. 16, 1: 1. bis 1540). — Kolde, Melanchthons Verhandlungen mit Alph. Valdés u. Card. Campeggi (in: Ält. Redakt. Augsb. Konf. Gütersloh Bertelsmann). — A. Simonetti, Il convegno di Paolo III e Carlo V in Lucca 1531 (zitiert RQChrA 1906, 201 Anm. 1). — Gasquet, Henry VIII and the english monasteries. London Bell. — G. Grabinski. Il b. Tom. More e lo scisma d'Inghilterra. Roma Pustet. — H. Thurston, Clement VII, Campeggio and the divorce (Amer. cath. Quart. R. 1904: insb. im Anschluss an Ehses). — M. Cioni, Clemente VII a Castelfiorentino (L'IllustratoreFiorent. N. Ser. 2: 1533). — G. Rusconi, Il castello di S. Andrea del lido

(NArchVen N. Ser. 12, 1: Verteidigungsmassregeln in Venedig; mit Dokk. 1533-43). — A. Stoppoloni. Rabelais a Roma (Rilt 1906 März-Apr.: 1534 mit Giov. di Bellay). — E. Egli, Zwingli in Monza (Zwingliana (Zürich) 1904, 15-17). — G. Capasso, Il governo di d. Ferrante Gonzaga in Sicilia 1535-43 (ArchSic N. Ser. 31, 1-4: Schluss; Anh. Dokk. 1537-42). — V. Schweitzer, Kard. Bartol. Guidiccioni (1469-549) (RQChrA 1906, 3.4: Schluss). — L. Cardauns, Zur Kirchenpolitik Georgs v. Sachsen vornehmlich in seinen letzten Regierungsjahren (QF 10, 1: mit 5 Dokk. 1538-39). — A. Korte, Die Konzilspolitik Karls V. 1538-43. Diss. Göttingen. — M. Santoni, Faustino Busontone da Crespino capitano di ventura (1516-69). Camerino Savini. — M. Lupo Gentile, La politica di Paolo III nelle sue relazioni colla corte Medicea. Sarzana Lunense. — M. F. Jerrold, Vittoria Colonna. With some account of her friends and her times. London Dent. — O. Buonocore, Nuptialia isclana (4. Centenar der Heirat Vittoria Colonnas). Napoli Ricciardi. — A. Giordano, La dimora di Vitt. Colonna a Napoli. Napoli Melfi. — E. Solmi, Gasp. Contarini alla dieta di Ratisbona (NArchVen N. Ser. 13, 1: nach den Dokk. des Gonzaga-Arch. Mantua; Forts. folgt). — F. Fournier, St.-François Xavier (ÉtComJés 1906 Dez. 5: nach Ms. du p. Auger). — F. Lauchert, Die Polemik des Ambrosius Catharinus gegen Bernardino Ochino (ZKTh 31, 1: c. 1544). — A. Pedrinelli, Note sulla controriforma e sul concilio di Trento (MisStCE 4, 9-10: 2. II conc. Trid.). — E. Brambilla, Lud. Gonzaga di Nevers (1595 †, seit 1549 in Frankreich). Udine Del Bianco. — G. B. Mannucci, Pienza: una pagina di storia 1554-58 (ArSt 23, 6) (vgl. p. 452). — R. Ancel, La disgrâce et le procès des Carafa (1559-67) (RBénéd 24, 2: Forts. folgt). — R. Feller, Ritter Melchior Lussy von Unterwalden, Beziehungen zu Italien u. Antheil an der Gegenreformation. 1. Stans von Matt. — P. Deslandres, Le concile de Trente et la réforme du clergé catholique au 16 s. (ScR 387). Paris Bloud. — T. B. Kassowitz, Die Reformvorschläge K. Ferdinands I. auf dem Konzil v. Trient. Wien Komm. Braumüller. — L. Carcereri, Ag. Centurione mercante Genovese processato per eresia e assolto dal concilio di Trento 1563 (ArchTrent 21, 2). — O. Braunsberger, Eine geheime päpstl. Sendung des sel. Canisius (Stimmen Maria Laach 1906, Bd. 71: Herbst 1565). — E. Rota, Per la storia dell'inquisizione a Pavia nel sec. 16 (BSocPav 7, 1: 1568). — L. Carcereri, Cosimo I dei Medici e il titolo di granduca di Toscana (AtVen 29, 1: im Anschluss an Maffei; mit 4 Dokk.). — E. Gfrörer, Strassburger Kapitelstreit u. bischöfl. Krieg im Spiegel der elsässischen Flugschriftenliteratur 1569-618. Strassburg Herder. — H. Biaudet, Le Saint-Siège et la Suède durant la seconde moitié du 16e siècle. Études politiques I. Origines et époque des relations non officielles (1570-76). Paris Plon. — S. Salomone-Marino, Lo stendardo della santa lega 1571 (in dem p. 457 l. 32 f. gen. Bando). — A. Morel-Fatio, Cervantes et les cardinaux Acquaviva et Colonna (BHisp 8, 3). — Ders., La vie de D. Luis de Requesens y Zúñiga grand commandeur de Castille (ib. 1904-05). — F. Barado y Font, D. Luis de Requesens y la politica Española en los Paises Bajos. Madrid Patron. de Huerfanas. — P. O. v. Törne,

Ptolémée Gallio cardinal de Côme (Staatssekretär Gregors XIII.). Étude sur la cour de Rome, sur la secrétairerie pontificale et sur la politique des papes au 16e s. Paris Picard. — G. Celidonio, D. Giovanni d'Austria in Sulmona 1573 (BSocAnt 2. Ser. 18, 13: bei Margherita d'Austria). — A. Professione, Girolamo Tornielli e la questione della precedenza (MisNov 1906: 1574). — E. Rota, La reazione cattolica a Milano (BSocPav 6, 1. 2: Schluss). — G. Capasso, L'officio della sanità di Monza durante la peste 1576-77 (ArchLomb 33, 2: mit Dokk.). — E. Gossart, Espagnols et Flamands au 16 s.: La domination espagnole dans les Pays-Bas à la fin du règne de Philippe II. Bruxelles Lamertin. — H. Pennings, Die Religionsunruhen in Aachen u. die beiden Städtetage zu Speyer und Heilbronn 1581-2. Zur Vorgesch. des Augsburger Reichstages 1582. Diss. Münster. — G. Sommi Picenardi, D. Giov. de' Medici govern. dell'esercito Veneto nel Friuli (1565-612) (NArchVen N. Ser. 13, 1: Biographie; Forts. folgt). — F. Faucigny-Lucinge, Un ambassadeur de Savoie en France (1583-1610): René de Faucigny-Lucinge. Paris Hachette. — K. Waliszewski, Les origines de la Russie moderne. La crise révolutionnaire 1584-1614. Paris Plon (vgl. RQH 1907 Jan. 1 Pierling, Dmitri dit le Faux (u. a. üb. röm. Dokk.)). — P. Graziani, Sixte-Quint et la réorganisation moderne du St.-Siège (ScR 430). — B. Ricci, Le ambascerie Estensi (1587 ff.) di Gasp. Silingardi vesc. di Modena alle corti di Filippo II e di Clemente VIII. 1. (Ristor 1906). — D. Bergamaschi, Della patria e del pontificato d'Innocenzo IX (ArSt 3. Ser 9). — X.-M. Le Bachelet, Bellarmin à l'index (wegen der Controversiae Christ. fidei) (ÉtComJés 1907 Apr. 20: mit Dokk. 1591 ff.). — G. Gentile, Il primo processo d'eresia di T. Campanella (ArchNap 31, 4: 1591). — L. C. Bollea, Assedio di Bricherasio dato da Carlo Em. I di Savoia (1594). Torino. — G. Ballardini, Sulla «Convenzione Faentina» del 1598 (Einverleibung Ferraras in den Kirchenstaat) (ArchIt 5. Ser. 38, 2: Anh. u. a. Regest des Instrumentes 1598; Aldobrandini 1532 ff.; Impresa di Ferrara; G. B. Laderchi l'Imola). — R. Maere, Les origines de la nonciature de Flandre: Étude sur la diplomatie pontificale dans les Pays-Bas 16e s. ex. (RHE 1906 Juli 15. Okt. 15). — L. Willaert, Négociations politico-religieuses entre l'Angleterre et les Pays-Bas catholiques (1598-625) (RHE 1906 Juli 15. 1907 Jan. 15. Apr. 15: Forts.).

F. Di Silvestri Falconieri, Sulle relazioni fra la casa di Borbone e il papato nel sec. 17. Roma Casa ed. Romana. — L. V. Goemans, Het Belgische Gezantschap te Rome onder de Regeering der Aartshertogen Albrecht en Isabella (1600-33) (BGBrab 1907 Jan.-Febr.: Forts. folgt). — W. H. de Beaufort, P. Sarpi en Constantijn Huygens (Verslagen Mededeelingen Ak.Wetenschappen (Amsterdam) 4. Ser. 7, 3). — [Sarpi u. Jakob I.] (Stimmen Maria Laach 1906, 6). — A. O. Meyer, Der britische Kaisertitel zur Zeit der Stuarts (QF 10, 1). — R. Bratti, L'interdetto di Paolo V e l'arcivesc. di Spalato (RiDalm 4, 1). — A. Di Margerie, S. Franc. di Sales («I Santi»). Roma Desclée. — J. Aulagne, La réforme catholique du 17e s. dans le diocèse de Limoges. Paris Champion. — E. Rott, Histoire de la représentation diplo-

mat. de la France auprès des cantons suisses, de leurs alliés et de leurs confédérés. Bd. 3 (1610-26). Bern Paris. — V. Santi. La storia nella «Secchia rapita» (MeAcMod 3. Ser. 6: Zeitgesch.!). — A. Pettorelli. Le statue equestri dei Farnesi a Piacenza (BPiac 2. 1: Schenkung 1612; ihre Fertigstellung). — R. Bergadani, L'opera del princ. Vitt. Amedeo nelle negoziazioni tra le corti di Savoia e di Mantova per la successione del Monferrato (1613) (AAcTor 42, 6). — L. C. Bollea, Una fase militare controversa della guerra per la successione del Monferrato (apr.-giugno 1615) (RiAless 1906 Juli-Sept Schluss). — F. Valerani, Sentenza contro il conte Guido Aldobrandino di S. Giorgio (1613) (ib. 1907 Jan.-März). — L. Grottanelli, Violante Beatrice di Baviera gran principessa di Toscana. Siena Meini. — G. Cavazzuti, Di Alfonso III d'Este (AMeDMod 5. Ser. 5).

E. Wohlwill, Galilei-Studien. 2. Der Abschied von Pisa (Mi. G. Medizin Naturwiss. 1906). — A. Favaro, G. Galilei e Giov. de' Medici (ArchIt 5. Ser. 39, 1: ihre Beziehungen u. Gal.'s Abschied aus Pisa). — Ders., Amici e corrispondenti di Galilei: 16. Beniamino Engelcke. 17. Lodov. Settala. 18. Raffaello Gualterotti. 19. Giannant. Rocca (AIVen 8. Ser. 8, 8. 9, 2). — Ders., Serie 15 e 16 di scampoli Galileiani (AMeAcPad N. Ser. 21.22: u. a. I Galilei di Lione; G. nella «Storia della lotta della scienza con la teologia nella Cristianità» di Andr. Dickson White; Gli ufficiali del Sant'Ufficio durante il secondo processo di G.; G. oriundo tedesco?). — Ders., Antichi e moderni detrattori di Galileo (RaN 1907 Febr. 16). — Ders., Leon. da Vinci e Galileo (RaccoltaVinciana 1906). — Ders., Fulgenzio Micanzio [Freund Sarpi's] e Galileo (NArchVen N. Ser. 13, 1: † 1654). — Ders., Quale il domicilio di Galileo in Roma durante il secondo processo (1633) (ArchIt 5. Ser. 37, 2). — Americanus, La verità intorno a Galileo (RaN 1906 Aug. 16). — U. Marchesini, Galileo cittadino Fiorentino (AMeAcVer 80, 2: mit Dokk. 1629-31). — P. de Vregille, Galilée et les Jésuites (ÉtComJés 1907 Febr. 20. März 5). — P. Guerrini, Per la biogr. dell'ab. Bened. Castelli discepolo di Galileo (RiBened 2, 2: 1595 Profess in Brescia; † 1643).

R. Salaris, Le missioni di Fulvio Testi a Mantova e a Verona (1629-32) (Nozze Ferrari-Toniolo). Perugia Un. tip. coop. — L. Steinberger, Die Jesuiten u. die Friedensfrage in der Zeit vom Prager Frieden bis zum Nürnberger Friedensexekutionshauptrezess 1635-50 (StDG 5. 2. 3). Freiburg Herder. — V. Ruffo della Floresta, Lotte della città di Patti per la sua libertà e per la sua giurisdizione nel sec. 17. T. 1 (ArchMess 7, 1-2). — Q. Perini, L'arcid. Ferd. Carlo signore di Nomi (1646-50) (AAcRov 3. Ser. 13. 1). — N. Trovanelli, Un frate Cesenate cospiratore politico nel sec. 17: Epifanio Fioravanti (Il Cittadino (Cesena) 1905). — K. Hauck, Rupprecht der Kavalier, Pfalzgraf bei Rhein 1619-82 (u. a. in Modenes. Diensten). Heidelberg Winter. — [L'esilio dei Manioti in Toscana sec. 17] (Νέλλην 2, 4). — O. F. Tencajoli, Le général Hercule Visconti de Saliceto ambassadeur d'Espagne en Pologne 1663 (B. Polonais 1906 Apr. 15). — L. de Voïnovich, Louis XIV et Raguse (1667-80) (RHD 21. 1). — F. Guardione, Storia della rivoluzione di Messina contro la Spagna (1671-

80). 2 Vol. Palermo Reber. — G. Macrì, Capitolazione della terra di Savoca di fronte alle armi francesi (1676) (ArchMess 7, 1-2). — C. B. Favre, La diplomatie de Leibniz (RHD 19, 2. 4. 20, 2. 21, 2: auch betr. Concordat Allemand). — M. Dubruel, Innocent XI et l'extension de la régale [in Frankreich] d'après la corresp. confidentielle du card. Pio avec Léopold Ier (RQH 1907 Jan. 1). — G. Guillot, Léopold Ier et sa cour (1681-4) (ib. 1907 Apr. 1: auch Verwertung von Fraknoi, Innocenz XI. u. Ungarns Befreiung). Un miracolo attribuito a Innocenzo XI (PSocCom 65). — Gli uffizi vacabili. Celebre lite per la soppressione de' secretari apostolici (1681) (CC 1906 Juli 7). — Ph. Hiltebrandt, Die poln. Königswahl von 1697 u. die Konversion Augusts des Starken (QF 10, 1: mit vat. Dokk.).

4. 1700-1800.

a. Quellen.

Racconto di varie notizie accadute in Napoli 1700-32 (ArchNap 31, 3-4. 32, 1: Forts. folgt). — Ph. Hiltebrandt, Eine Relation des Wiener Nuntius über seine Verhandlungen mit Leibniz (1700) (QF 10, 1). — A. Delpuch, Mémoire d'Eusèbe Renaudot sur les missions adressé à Clément XI (Bessarione 3. Ser. 1: 1701; Forts. folgt). — C. Bonetti, Lettere ined. riguard. la sorpresa di Cremona (1702) (ArchLomb 33, 3). — E. Lorenzi, I conti dell'invasione francese 1703 a Tiarno superiore e l'incendio di quel paese 1733 (Trid 9, 9-10). — L. Staffetti, Lettera di Vitt. Amedeo II per la guerra contro i Francesi 1704 (an Hzg. v. Massa) (vgl. RiBiArch 17, 112). — J. Brucker, L'élection du général des Jésuites (ÉtComJés 1906 Okt. 5: 1706; Bericht). — C. Coda, Ragguaglio giornale dell'assedio di Torino e liberazione del medesimo (1706). Torino Artigianelli. — E. Giglio-Tos, Liberazione de l'assedio di Torino (Diario di Eug. di Savoia). Torino Subalpina 1905. — Ders., Di 3 lettere ined. sulla battaglia di Torino 1706. Torino Subalpina 1905. — G. Frola, Due relazioni ined. dell'assedio e della battaglia di Torino (BSubalp 11, 1-2: vom Erzb. v. Turin; Vat. Arch.). — Pagliano, Pagine ined. sull'assedio di Torino 1706 (RiMilIt 1906 Juni). — M. Mandalari, 15 lettere del conte Franc. De Aguirre di Salemi (ArchSicOr 4,1: 1713-33). — G. Gentilizza, Lettere dell'arcivesc. di Ragusa G. B. Conventati (betr. Liga Karls VI. mit Clemens XI. und Venedig gegen den Türken). Roma Befani. — L'arrivo in Genova di Carlotta Aglae sposa di Francesco di Modena 1720 (Bericht). Bologna Garagnani. — L. G. Pélissier, La cour de Sardaigne à Evian (BSubalp 11, 3: Brief 1731). — C. Manfroni, Storia del reame di Napoli (1734-1825) di P. Colletta. 2 Voll. Milano Vallardi (vgl. M. A. Schipa ArchNap 31. 2). — F. Gabotto, La verità sulla battaglia dell'Assietta [1747] secondo la minuta della relazione Priocca (ib.). — G. Boni, Sfogliazzo di certe mem. per divertimento di me Siro Maria Torti 1756-82 (Almanacco Sacro Pavese 1907). — G. Giomo, Elezione (1763) del doge Mocenigo Alvise 4° (Docc.) (Nozze Mocenigo-Faà di Bruno) (vgl. NArchVen 12, 211). —

G. Rossi, P. Paganetti (geb. 1729) e la «storia eccles. della Liguria» rimasta in tronco (GLLig 7. 10-12: Bd. 1 ed. 1765). — F. Nicolini, Lettere ined. di Bern. Tanucci a Ferd. Galiani (ArchNap 31, 2-4. 32, 1: Forts. 1767 Juli-1768 Sept.). — C. Tonini, Una fonte stor. Riminese per l'epoca Napoleonica (Rom 3, 10: Chronik Zanottis 1773 ff.). — A. Neri, Lettere ined. (68) di Ireneo Affò al card. Valenti Gonzaga (ArchParm N. Ser. 5, 1905. ed. 1906: 1778-88). — P. Franciosi, Le supposte relazioni fra Federico II di Prussia e la repubbl. di S. Marino (NAnt 1906 Sept. 16: Brief des Senators Rinuncietti an preuss. Minister Zopenbrug [sic] u. dessen Antwort). — E. Wymann, La morte del card. Pozzobonelli (Mailänder Erzb.'s) comunicata al cantone di Nidwalden (BSvIt 28, 1-5: 1783). — Banditi dalla Lombardia nel 700 (ib.: 1787-91 Liste). — C. U. De Salis Marschlins Nel regno di Napoli. Viaggi attraverso varie provincie nel 1789 (vgl. p. 465 l. 8 f.). Trad. I. Capriati. Trani Vecchi. — G. Roberti, Benedetto Patono di Meirano (1763-830) e i suoi mémoires pour servir à l'hist. de la dernière guerre des Alpes (MisStIt 3. Ser. 10). — M. Godewski, Monumenta ecclesiast. Petropolitana Fasc. 1 (betr. Russland u. Rom c. 1790-1826). Petersburg Smilgo (vgl. Bessarione 3. Ser. 1, 260 ff.). — H. Dubrulle, Reflexions d'un gentilhomme Cambrésien au sujet de la constitution civile (BSocÉtCamb a. 8, 1906 Sept.: Dok. 1791; an den Papst). — Fédor Golovkine, La cour et le regne de Paul I, Souvenirs ed. S. Bonnet (F. bei Ferd. IV. in Neapel russ. Vertreter; bei Ludw. XVIII. in Verona; Urteile üb. die Littas unter Paul I.; 1816 ff. in Italien). Paris Plon 1905. — G. B. d'I.. Diario ined. della malattia, morte e sepoltura di B. Andrea D'Oria vesc. di Aiaccio 1794 (GLLig 8, 1-3). — Memorie stor. ossiano Annali Napolitani dal 1759 in avanti scritti da Vinc. Florio (ArchNap 31, 2: Schluss 1794-1820). — Lettres originales du prince-évêque de Liége, de Méan, au nonce Brancadoro 1795-1821 (jetzt in Brüssel Staatsarch.; vgl. Archives Belges IX 64). — Carnot, La bataille de Lonato raccontée par un témoin (Carnet sabretache 1906 Sept.). — E. Rota, Lettera di una Cisalpina (Anna Maria Carroni) alla moglie di Napoleone (BSocPav 6, 3: 1797). — M. Gloi, Religione e rivoluzione (BMB 4. 1: Dok. 1797). — A. F. Trucco, I primi municipali della città di Nove (1797) (RiAless 1906 Juli-Dez.: Dokk.). — E. Daudet, Lettres inédites de Joseph de Maistre. 1. J. de M. et Louis XVIII (1797 ff.) (RDM 1907 Februar 1). — E. Mazzetti, Un cronista del 1798 a Rovio (BSvIt 28, 1-5: Fragment der Aufzeichn. eines Schusters). — G. Giovanoli, Die Fremdeninvasion (der Franzosen) im Bergell 1798-1801 (JbGGraub 35: Tagebuchform). — Diario Napoletano 1798-825 (ArchNap 31, 2-3: Index). — F. Apostoli, Le lettere Sirmiensi [zur Gesch. der nach Dalmatien u. Ungarn deportierten Cittadini Cisalpini] ed. A. D'Ancona (mit Biographie von Bigoni) (BiRisIt 4. Ser. 10). Roma Albrighi Segati. — F. Filia, Breve monografia stor.-critica sull'abb. Dom. Sacchinelli (Biografen Kard. Fabr. Ruffo's, geb. 1766) (RiCal 14. 4: mit Kritik der Memorie). — G. Ceci, Cronache dei fatti del 1799 di Gian Carlo Berarducci e Vitangelo Biscegha. Trani Vecchi. — S. Pellini, A proposito di un Cec. Novarese del 1799 (BNov 1, 2). — B. Duhr. Zur Geschichte des Jesuitenordens. Aus Münchener Archiven u. Bibliotheken 2. 3. (HJb 28, 1. 2: insb. sacc. 18 ex.).

b. Darstellungen und Aufsätze.

P. Bassieux, Théorie des libertés Gallicaines du parlement de Paris au 18e s. (N. R. H. droit Franç. étrang. 30, 3). — G. A. Andriulli, Pietro Giannone e l'anticlericalismo Napoletano sui primi del 700 (ArchIt 5. Ser. 38, 1). — Erm. Ferrero †, Campagne di guerra in Piemonte 1703-8. ed C. P. De Magistris (Raccolta Bd. 1 Ser. militare Bd. 1). — C. Arnò, Sebastiano Sinco e i tre anni di guerra del Piemonte 1703-06. Torino Streglio. — L. De Rossi, Una scorreria fra gli alloggiamenti nemici (1705) (Ricav 8, 7: Führer Pfefferkorn). — Ders., La cavalleria durante l'assedio di Torino (1706) (ib.). — G. Roberti, Torino eroica. Firenze. — G. B. Francesia, L'assedio e la liberazione di Torino. S. Benigno Canavese Salesiana. — F. Rondolino, La vita Torinese durante l'assedio del 1706 (Campagne di guerra in Piemonte Bd. 7 Ser. Miscellanea Bd. 1). — G. Bruno, I testimoni dell'assedio e della battaglia di Torino 1706. Torino Soc. ed. — P. Boselli, Maria Bricco (die Heldin vor Turin 1706). Torino Subalpina. — G. De Botazzi, Un traditore ed un patriota conterranei (1706) (BSubalp 9, 5-6: Patriot Trave Spion Vikt. Amedeos II.). — E. Rocchi, Un ritratto autentico di Pietro Micca e le mine all'assedio di Torino (Riag 1906 Okt.). — A. Colombo, Bibiana e l'anno 1706. Pinerolo Sociale. — F. Nuvolari, La dominazione austriaca a Mantova (1707-80) (Spink Numism. circular n. 165). — F. Pezza, Nel bicentenario di Mortara città e dell'annessione della Lomellina ai dominî di casa Savoia (1707) (Pensiero Lomellino (Mortara) 1906 März 15). — Comte D'Haussonville, La duchesse de Bourgogne et l'alliance Savoyarde (RDM 1906 Juli 1: Forts.). — P. Pierling, La Russie et le St.-Siège: 4. Pierre le Grand; La Sorbonne; Les Dolgorouki; Le duc de Liria; Jubé de la Cour. Paris Plon. — T. Copelli, Scip. Maffei, il duca Franc. Farnese e l'ord. Costantiniano (NArchVen N. Ser. 12, 1: mit Dokk. 1712-19). — L. Arezio, Il card. Alberoni e l'impresa di Sardegna 1717 (ArchSard 2, 2-3). — C. Pariset, « Un roi en exil » nelle Marche (Ma 5, 6: Jakob III. Stuart 1717 ff.). — L. La Rocca, La cessione del regno di Sardegna alla casa sabauda (MisStIt 3. Ser. 10: mit Dokk.). — G. M. Bellini, Vitt. Amedeo II ed il march. d'Ormea nel conclave del 1730. Lanciano Tommasini. — L. Oberziner, La battaglia di Parma (1734). Roma Lincei. — J. Brucker, Excursion archéologique de deux Français à Milan en 1735 (ÉtComJés 1905 Jan. 5: N. Sarrabat S. J. u. Kommandant de Caylus). — P. A. Kirsch, Treibende Faktoren bei dem schottischen Aufstande 1745-6 u. Nachspiel desselben (HJb 27, 3: Schluss; röm. Quellen). — F. Gabotto, G. B. Cacherano di Bricherasio il vincitore dell'Assietta (1747). Pinerolo Chiantore. — H. Vaughan, The last of the royal Stuarts, Henry Stuart, cardinal duke of York. London Methuen. G. Carbonelli, Benedetto XIV al battesimo di Carlo Em. IV di Savoia. Torino Streglio. — A. Gabrielli, Libelli antigesuitici nel sec. 18 (NAnt 1906 Juli 16: 1759 ff.). — W. Marcus, Der Jansenistenstreit u. seine Beilegung durch Choiseul. Prog. Gymn. Wohlau. — F. Guardione, L'espulsione dei Gesuiti dalle Due Sicilie 1767, con append. di

« Scritti su P. Giannone ». Catania Battiato. — F. Tripodo, L'espulsione della comp. di Gesù dalla Sicilia. Palermo Montaina. — I. Rua, La principessa di Lamballe alla corte di Francia. Cosenza Asprea. — J. Gendry, Pie VI. 2 Voll. Paris Picard. — F. Schröder, Eine kanonische Wahl im Zeitalter des Josephinismus (HJb 27, 3. 4: Kunigunde Äbtissin v. Essen 1775). — W. Heyret, Die Verbannung der Jesuiten aus China. Beitr. z. Gesch. der Zensur in Oesterreich (Kult 1906: Schrift gegen die Jesuiten 1785). — J. Zillich, Febronius. Halle Niemeyer. — A. Mathiez, [La Francia e Roma sotto la costituente: L'affare degli annali] (RévFr 1907 Febr. 14). — F. Lemmi, Le origini del risorgimento italiano (1789-815). Milano Hoepli. — G. Cimbali, N. Spedalieri pubblicista riformatore. Città di Castello Lapi. — Ders., Il naturalismo ed il razionalismo di N. Spedalieri (AAcPel 21, 2). — L. Ratti, L'Italia prima del 1796 e il risorgimento nazionale. Milano Vallardi. — G. De Ninno, Not. intorno alla vita di Vitantonio Dell'Erba di Castellana perseguitato politico del 1794 (RaPu 22, 5-6). — H. Grandvelle, L'évasion de Louis XVII (RParis 1904 Sept. 1). — L. Boldrini, Piccoli episodii Napoleonici (Comunicaz. collega (Bergamo) 13, 102: Battaglia di Lonato 1796). — Franc. Bruno di Tornaforte comandante la fortezza di Ceva 1796. Pinerolo Tip. soc. — L. Fontana, Gli ostaggi Pavesi del 1796 (BSocPav 6, 4). — A. Dry, Soldats ambassadeurs sous le directoire an 4-an 8. 2 Voll. (Vol. 2 Clarke, Canclaux etc. in Italien). Paris Plon. — G. Sforza, Contributo alla vita di Giov. Fantoni (Labindo) (GLLig 7. 8, 1-6: Fortsetzung; politisch. Inhalt 1796 ff.). — L. Montagna. Il dominio francese in Parma (1796-814). Piacenza Turi. — L. De Rossi, Il gener. Peiri nel Trentino (RiMilIt 1906 Dez.). — F. Bouvier, La revolte de Casalmaggiore (1797). Macon Rotat. — A. Bozzo, Un moto Vandeano durante il governo della rep. Ligure in Sestri Ponente (GLLig 7, 10-12: 1797). — B. Maresca, La missione d'Alvaro Ruffo a Parigi 1797-8 (ArchNap 32, 1: Forts. folgt). — J. de Brébisson, Fouché duc d'Otrante. Républicain, impérialiste, royaliste (1759-820). Paris Beauchesne. — Pio VI e la rivoluzione francese (American cath. Quarterly R. 1906 Okt.). — D. Guerrini, La spedizione francese in Egitto 1798-801. Torino Vaccarino 1905 (vgl. QF 9. 412). — C. Breton, [Campagna d'Italia: Marcie e operazioni della 3ª divisione dell'armata di Roma nel frimaio anno 7] (Csabr 1906 Aug.). — G. Pometta, Noterelle di storia Ticinese 1798-803 (Monatsrosen Basel). — G. Riva, Una commedia del Goldoni al teatro di Monza 1798 e una dimostrazione pubblica (Patria 1907, 329-30). — Solenni funerali celebrati nella cattedrale di Sarzana a Pio VI (Foglie sparse (Sarzana) 12). — A. Briganti. I rei di patriottismo 1799 (ArchRU 2, 1: in Perugia beim Sturz der Republik). — E. Spadolini, L'assedio di Ancona 1799 secondo la relaz. ined. di C. Albertini (ArchMaR 1, 1). — U. Mazzini, La guerra del 1799 nell'Appennino Ligure (GLLig 8, 4-6). — P. Lugano, I martiri della badia di Casamari secondo una relazione ined. (RiBened 1, 4: 7 Mönche 1799 niedergemetzelt). — A. Chiti, Tomm. Puccini (geb. 1749, † 1811) (BPist 8, 4. 9, 1-3: üb. das Leben des Gelehrten, Dichters u. Direktors der Uffici in Florenz; auch polit. Interesse; mit Dokk. 1799-1809). — L. Stouff, Essai sur le lieuten.

général Delort, 1792-815 (Campagne d'Italie 1799-800). Paris Champion 1905. — P. Palumbo, Esuli Napoletani (1799-860) (RiSal 3, 4).

5. 1800-1900.

a. Quellen.

Finzi, Diario del deputato Zaccaria Carpi di Revere. Mantova 1903 (vgl. GLIt 49 S. 368 Anm. 1). — G. Gerola, I cronisti Bassanesi dell'epoca Napoleonica (BMB 3, 2). — Napoleon I. u. Pius VII. (Dokk.). Leipzig. — F. Cavagnis, De concordato Napoleonico pro Gallia: De articulis organicis; De lege 9 dec. 1905 separationis reipublicae gallicae ab ecclesiis. Romae Desclée. — E. Milano, Il primo cieco di Savoia (RiIt 1906 Juli: üb. Briefe Carl Em.'s IV. 1802 ff.). — Ders., Scritti diplomatici ined. di Vitt. Em. I di Savoia (ib. 1907 Apr.: 1802). — G. Gallavresi, Lettere ined. (4) del vice-presidente Melzi (1802-03) (BConRIt 1). — P. Dudon, La réponse de Portalis à la note du card. Caprara sur les articles organiques (RHD 21, 2: 1803). — S. G., Crespino (1805-07). Episodio stor. della dominazione Napoleonica in Italia. Memorie. Rovigo Corriere del Polesine. — A. Narbone, Annali siculi della comp. di Gesù 1805-59. ed. G. Filiti. 1. Bd. 1805-14; 2. Bd. 1815-24. Palermo Bondi. — R. Gachet, L'armée française en Calabre et le combat de Santa Eufemia 1806 (R. Bleu 1906 März 17: Relation Couriers). — I. Vallin, La noblesse de l'empire (RiArald 4, 12: Projekt Napoleons I.). — C. Jeanson, Note del generale J. Thomas sulla spedizione di Capri 1808 (Csabr 1906 April). — F. Bruno, Memorie sulla cattività di Pio VII in Savona (BSocSav 7, 1). — P. Dudon, Le «Pape» de J. de Maistre (ÉtComJés 1906 Okt. 20). — L. Mouton, La révolution, l'empire, la restauration et le royaume de Naples: Mémoires du génér. G. Pepe (1783-846). Paris Perrin. — G. Bigoni, Dopo Lissa (1811) (BConRIt 2: Relation Pasqualigos). — S. Pellini, Conto dell'amministraz. delle finanze del regno d'Italia 1811. Aosta 1906. — G. Gallavresi, Nota biograf. intorno a V. Monti (GLIt 49, 2-3: sein Bericht an die Polizei üb. Unterhaltung mit Karl Berah. v. Sachsen-Weimar 1812 in Mailand). — Ders., Testimonianze tratte dalle carte Giovio per la storia dei fatti del 1814 (BConRIt 3). — Docc. sur la défection du roi de Naples 1814 (Nouv. R. retrospect. 1904 Mai 10). — F. Escard, A. Lumbroso, A. Michel, L. F. Pélissier, Nuovi docc. su Napoleone all'Elba (1814). Roma Bocca. — M. Maroni, Contro G. Murat (ArchMaR 1, 2-3: Not. aus der Storia ms. di Ancona Albertini's). — G. Sticca, I nostri scrittori militari, note e profili (1815-48) (RiMil 1904, 10: u. a. P. Colletta, Gugl. Pepe). — Almanacchi Luganesi antinapoleonici (BSvIt 28, 6-9: 1816). — Elenco dei docc. relativi alla storia del risorgim. italiano riguard. la città e la prov. di Ancona. Ancona Coop. tip. — F. Gasparolo, La banda di Majno della Spinetta (Docc.). Alessandria. — A. Rovini, La relazione del capitano Zerboni di Sposetti sulla repressione dei moti del '21 (BiRIt 5. Ser. 1). Roma Alighieri. — G. Roberti, Un volumetto di lettere d'un condannato del '21

(BConRIt 4). — R. Barbiera, Una lettera del conte L. Porro dall'esilio (ib.: 1825). — D. Chiattone, Per il trattamento dei prigionieri italiani allo Spielberg (1821-26) (ib. 2: Bericht an den Polizeipräsidenten 1826). — G. Carbonelli, Il conte di Neipperg. Docc. della sua morte. Torino Streglio. — Alcuni ricordi di M. Gaetani duca di Sermoneta raccolti dalla sua vedova (1804-62). Milano Hoepli 1904.

G. Mazzini, Scritti editi ed inediti: 1. Bd. Imola Galeati. — D. Melegari, Lettere inedite di G. Mazzini (Revue). — Dies., La Giovane Italia e la Giovane Europa dal cartegg. ined. di G. Mazzini a L. A. Melegari (1832-37). Milano Treves. — I. Boccazzi, Lettere ined. di Mazzini e Kossuth a P. F. Calvi (NAnt 1906 Juli 1: 1852. 53). — C. Cecchini, Lettere ined. (23) di G. Mazzini (ArchIt 5. Ser. 38, 1: 1859). — Lettere di Mazzini a mad. X... (NAnt 1907 Mai 1: sine anno; der letzte 1866). — Lettera ined. di Mazzini (üb. Garibaldi; 1867) (Ri. Roma 1906, 24). — P. Vegezzi, Una lettera di Mazzini (Corr. Ticin. 1905, Okt. 9: 1870).

C. Fraschetti, Diario del princ. Chigi T. 2 (1830-55) (Einleitung Curiosità stor. üb. röm. Gesellsch. saec. 18). Tolentino Filelpo. — C. Pariset, Una lett. ined. di T. Mamiani (1830) (Rom 3, 2). — H. Prior, Docc. inéd. relatifs à mad. duchesse de Berry. Milan Allegretti. — G. Micheli, 14 lettere di P. Giordani a V. Mistrali (Minister i. Parma). Parma Zerbini. — E. Moretti, Lettera ined. di G. Giusti (1833) (La Fiaccola 1, 3). — B. R. Grilli, Volontari di Umbertide e Panicale alle guerre d'indipendenza (ArchRU 2, 2: 2 Listen). — D. Spadoni, G. Mastai vesc. d'Imola (BConRIt 1906: 3 Briefe aus Arch. Ciacchi 1836). — V. Finocchiaro, Cronache, mem. e docc. ined. relativi alla rivolta di Catania 1837. Catania Battiato. — S. F., Un nuovo doc. sulle agitazioni contro i Gesuiti in Piacenza (1836-48) (BPiac 1, 3: Brief L. Scarabelli's an P. Giordani 1841). — L. Fabretti, Il rapporto di un informatore segreto della polizia di Perugia (1845) (ArchRU 1, 4). — E. Schmourlo, La visita dello czar Nicolò I a Gregorio XVI (1845) (MisStCE 5, 1: 3 Diari u. Brief). — G. Gallavresi, Lettres inéd. (von Thiers) à la comtesse Taverna (1845-75) (Corr 1906 Sept. 25). — G. B. Lemoyne, Memorie biograf. di d. Giov. Bosco. 3 Vol. S. Benigno Canavese Salesiana 1903-05.

E. Loevinson, G. Garibaldi e la sua legione nello stato Romano 1848-49. 3. (Epistol. Docc. Ind.) (BiRIt 5. Ser. 2). Roma-Milano Albrighi Segati. — L. Fassò, Dalle mem. ined. di G. B. Bazzoni (MisNov 1906: betr. 1848.49). — F. Morandi, Ricordi postumi (u. a. betr. 1848.49). Milano Pirola. — L. Lanzi, Mem. e docc. del risorgimento (BConRIt 7: u. a. Autografi Radetzky). — C. O. De Fornera Piantanida, 4 proclami del curato Frippo (Gallarate 1848) (ib. 6). — A. Michieli, Per la biografia di F. Montanari di Mirandola (ib. 8). — F. v. Helfert, Radetzky in den Tagen seiner ärgsten Bedrängnis. Amtlicher Bericht des Feldmarschalls 1848 (Arch. Öst. G. 95). — O. F. Tencajoli, Il 48 nel carteggio ined. di un gentiluomo milanese (RaN 1906 Sept. 16: 7 Briefe Ercole Viscontis di Saliceto). — L. Grottanelli, Ricordi del tenente L. Pelli Fabbroni (ib. 1907 Apr. 16: betr. 1848). — V. Ferrari, Un articolo di giornale di A. Manzoni (RendILomb 2. Ser. 40, 6: v. 1848). —

G. U. Oxilia, Una lettera ined. di P. Giordani (1848). Genova Secolo XIX.

E. Pasini, L'arcid. Massim. d'Austria e Valent. Pasini. Docc. Vicenza Fabris. — C. Arnò, Note sui ministeri Gioberti Sineo e Chiodo-Rattazzi (RiIt 1906 Dez.: betr. 1849). — L. Mancini, Una lettera di Pio IX (an Stadtrat von Sinigaglia 1849) (ArchMaR 1, 1). — G. Degli Azzi, Per la storia della ritirata di Garibaldi (1849) (ArchRU 1, 4: Dok.). — V. Finocchiaro, Due nuovi docc. sul combattimento di Catania del 6 apr. 1849 (ArchSicOr 3, 2). — G. Zaccagnini, Una lettera ined. di Gugl. Pepe a Nicc. Puccini (BPist 8, 4: 1849). — E. Michel, G. P. Viesseux e la principessa Belgiojoso (2 Briefe 1849) (Nozze Michel-Barnini). Girgenti Montes. — C. Pagani, I figli dell'anima di Angelo Fava (BConRIt 1: Brief Em. Dandolo's auf Vorposten vor Rom 1849). — L. Pastro, Ricordi di prigione dell'unico superstite dei condannati di Mantova 1851-53 (Vorw. A. Fradeletto's). Milano Cogliati. — A. Michieli, Due foglietti di don E. Tazzoli (BConRIt 8: aus dem Gefängnis v. Mantua). — Ders., Un regolamento eroico (ib.: Stundenplan im Gefängnis v. Mantua). — Ders., Una letterina di Alb. Cavalletto (1853) (ib. 3). — U. Ferrari-Bravo e A. Marconi, Un'auto-difesa ined. di D. Manin (NArchVen N. Ser. 12, 2: Postillen zu e. 1850 gegen ihn gericht. Schrift). — G. Degli Azzi, Di Annibale Vecchi e del suo carteggio politico (1846-60) (ArchRU 1, 3: Ed. von 44 Briefen Ariodante Fabrettis zw. 1855 u. 60). — Ders., Carteggio politico di G. B. Cherubini con A. Vecchi (1859-61) (ib. 2, 2: Forts.). — Honneur militaire. Lettres écrites pendant la guerre d'Italie (1859) et la campagne de Cochinchine (1859-61) (RDM 1907 Jan. 15). — L. Torre, Una lettera di Vitt. Em. a Garibaldi. G. in Monferrato (BConRIt 2: 1859). — [Disegni della battaglia di Solferino] (Oest. Rundschau 7, 81). — F. Santangelo, La relazione austriaca della battaglia di S. Martino (RiMilIt 49, 12. 50, 1). — N. L., Docc. ined. nelle campagne del risorgimento (La Stampa 1906, 147: Battaglia di Palestro). — F. Guardione, G. B. Fauchè, Una pag. di storia nella spediz. dei Mille (Brief). Roma Alighieri. — G. Degli Azzi, Prigionieri politici detenuti in Roma (ArchRU 1, 4: Eingabe v. 1860). — E. Gaddi, Per la storia della provincia di Viterbo nel 1860 (RiIt 1906 Nov.: aus Dokk. Arch. Pepoli). — Ders., La minacciata occupazione francese di Orvieto 1860 (ib. 1907 März: aus der näml. Quelle). — L. Corio, Un autografo di Cossuth (1860) (BConRIt 1). — G. Leti, Una deliberazione della giunta mun. di Fermo (1862) (ArchMaR 1, 1: Protest gegen Äusserung Antonellis). — N. Bernardini, Gli ultimi dieci anni di G. Libertini (RiSal 2. 9-10: Dokk. zw. 1864 u. 71). — G. Degli Azzi, Per la storia di un giornale democratico umbro «La Sveglia» (1865-66) (ArchRU 2, 1: Dokk.). — F. Quintavalle, Una lettera di L. Tosti (1865) (BConRIt 1). — G. B., Le condizioni dello stato pontificio nel 1866 (laut dem Comitato naz. Romano) (RiIt 1906 Okt.). — G. Mazzatinti, Contributo alla storia della campagna del 1867 (ArchRU 1. 4: Korresp. Angelico Fabbri's). — E. Bourgeois, [Le lettere di Franc. Gius. e di Vitt. Em. a Napoleone III] (Le Temps 1906 Aug. 9: 1869.70). — A. C. De Feo, Da Milano a Porta Pia (Ricordi). Genova Spiotti. —

G. De Mayo, Il gener. A. Margueritte nella sua corrispondenza (1870). Roma Casa ed. It. — C. Pariset, Una lettera ined. di N. Tommaseo (1874) ed un ricordo di T. Mamiani (Rom 3, 8). — Una lett. ined. di G. Scelzi prefetto di Livorno (1881) (BConRIt 8: betr. 1860).

b. Darstellungen und Aufsätze.

F. Nielson, The history of the papacy in the 19 century. 2 Vol. London Murray. — P. Wirtz, Das französische Konkordat 1801 (ArchKKR 85. 1-2). — A. Rösch, Die Beziehungen der Staatsgewalt z. kathol. Kirche in den beiden hohenzollernschen Fürstentümern 1800-50 (ib. 86). — A Vandal, Les raisons du concordat (RDM 1907 Febr. 1). — E. Daudet, Les dernières années de l'émigration: 1. Le successeur du comte d'Avary (ib. 1906 Juli 15. Aug. 1: u. a. betr. Blacas u. Jos. de Maistre üb. Konkordat von 1801). — M. Paschetta, Storia di Napoleone I. Biella Solinas 1905. — J. E. Driault, Napoléon en Italie (1800-12). Paris Alcan. — La campagne de 1800 à l'armée des Grisons (RHÉM 1906 Okt. ff.). — H. L., [La campagna del 1800-01 all'armata d'Italia] (ib. 1907 Febr.). — E. Cais di Pierlas, Storia del reggimento di Susa e suo ingresso a Nizza in avanguardia austriaca 1800. Torino Gerbone. — E. De Medici, La legione italica da Digione a Trento (1800) (RiMil 1904, 11). — Comte de Neipperg, Aperçu militaire sur la bataille de Marengo (RParis 1906 Juli 1). — G. Ballardini Alfonso Cavina priore di Faenza 1800 (Nozze Cavina-Zauli Naldi). Faenza Novelli — E. Bellorini, Il ritorno a Milano dei patrioti cisalpini imprigionati dall'Austria 1801 (BConRIt 1906, 8). — L'épiscopat français depuis le concordat jusqu'à la séparation (1802-905). Paris Saints-Pères. — I. Rinieri, Napoleone e Pio VII (1804-13): Parte 2. 3. Torino Un. tip. ed. — L. Arezio, La diplomazia sarda alla vigilia della terza coalizione europea (1804) (ArchSard 1. 2, 1). — D. Guerrini, La campagna Napoleonica 1805. Torino Olivero. — C. Ricci, Napoleone a Genova 1805 (RNap 5, 1-3). — P. Dudon, La question romaine en 1805 (ÉtComJés 1906 Nov. 20). — Ders., Remontrances du pape à l'empereur (ib. 1905 Febr. 5). — N. A. De Vincentiis, Secondo assedio di Civitella del Tronto (1806) (RiAbr 21, 10). — P. Del Giudice, Il centenario del cod. Napoleone a Milano (RendILomb 2. Ser. 40, 4-5). — P. Marmottan, Voyage de Napoléon et d'Elisa à Venise (1807). Paris Leroy 1904. — A. Santalena, Napoleone I a Venezia (AtVen 30, 1). — G. Bourgin, Contribution à l'hist. de la franemaçonnerie sous le premier empire: une loge à Rome en 1810 (RévFr 1905 Mai 14). — La liquidazione Napoleonica del debito pubbl. in Roma (1810-11) (CC 1906 Aug. 4). — A. Catherin, Evêques italiens exilés dans l'Aine (1810 14). Bourges Dureuil. — F. Masson, Napoléon et sa famille: 7. Bd. 1811-13. Paris Ollendorf. — J. E. Driault, Murat à Naples avant la trahison. La mission de Durant en 1811 (R. Bleu 1906 Apr. 14. 21). — L. Molinari, L'idea dell'indipendenza italiana in G. Murat (Rom 3. 11-12). — H. Masson, Partie carrée a Naples (1812) (RParis 1905 Nov. 1: Murat. Napoleon). — [Nuova luce su Murat e Napoleone] (The Athenaeum

4103). — G. Roberti, Un compaesano ed emulo di P. Micca (NAnt 1906 Aug. 16: Giac. Ant. Pasqual in Monzon 1813). — P. Gruyer, Napoleon king of Elba. London Heinemann. — Ch. Terlinden, Guillaume I roi des Pays-Bas et l'église catholique en Belgique (1814-30). 1. Bd.: La lutte entre l'église et l'état (1814-26): 2. Bd.: Le concordat (1826-30). Bruxelles Dewit. — G. Degli Azzi, Bonapartisti, massoni e carbonari nell'Umbria dopo la restaurazione pontificia (1814-18) (ArchRU 2. 3: Forts.). — G. Gallavresi, Ricerche intorno alla rivoluzione Milanese 1814 (RendILomb 2. Ser. 40, 7). — S. Pellini, Il general Pino e l'eccidio del ministro Prina. Novara Miglio (vgl. MisNov 1906). — E. De Rossi, Operazioni di guerra al Sempione. Campagna del 1814 (RiMil 1905, 2). — Ders., La sedizione di un corpo d'armata 1815 (Ricav 1905, 4). — A. Pollio, Waterloo, con nuovi docc. Roma Casa ed. It. — G. Leti, Per la storia della restaurazione del 1815 (AMarchr 1906). — A. Manno, Aneddoti documentati sulla censura in Piemonte dalla restaurazione alla costituzione (Bibl. stor. It. rec. 1800-50, 1. Torino Bocca). — G. Goyau, Un an de politique pontificale. Consalvi au congrès de Vienne (RDM 1906 Spt. 1: z. T. nach Rinieri). V. Moltoni. Dal congresso di Vienna alla proclamaz. del regno d'Italia. Oneglia Xante. — N. Trovanelli, Pietro Caporali (geb. 1786). Cesena Biasini. — Vic.te de Reiset, Marie-Caroline duch. de Berry (betr. 1816-30). Paris Calmann Lévy. — M. L. Alessio, Una giardiniera del risorgimento italiano: Bianca Milesi. Torino Streglio. — S. Fermi, Per la riabilitazione di M. Luigia (BPiac 2, 1). — Conte Greppi, Un gentiluomo Milanese (Giulio Renato Litta) guerriero-diplomatico (1763-839, ammiraglio in Russia). — Ph. Sagnac, Le concordat de 1817: Étude des rapports de l'église et de l'état sous la restauration 1818-21 (RHMC 7, 7: Forts.). — G. Bandini, Carboneria e Guelfismo nei costituti dei Carbonari del Polesine (RiIt 1906 Sept.: mit Dokk. 1818-20). — G. Arenaprimo, Un poeta cospiratore (B. Sestini) in Sicilia 1818-19 (Pro-Calabria n. u. Messina 1905). — Savonesi sospetti politicamente nel primo periodo del sec. 19 (BSocSav 7, 1). — G. Spadoni, I martiri marchigiani del forte di Civita Castellana (1819-46) (ArchMaR 1, 1: das Fort der päpstl. Spielberg). — B. Radice, Bronte nella rivoluzione del 1820 (ArchSic N. Ser. 31, 1-2). — D. Spadoni, La trama di Macerata nel 1820 (ArchMaR 1, 2-3).

A. Luzio, Profili biografici e bozzetti stor. Milano Cogliati. — C. Rinaudo, Obbiettivi e fattori del risorg. italiano. Torino Olivero. — A. Michieli, Dallo Spielberg a Mantova. Milano Cogliati. — C. Giglio-Tos, Albori di libertà: gli studenti di Torino nel 1821. Torino Streglio. — V. Labate, Un decennio di carboneria in Sicilia (1821-31) (Bibl. Stor. Risorg. 4. Ser. 4). Roma Albrighi. — C. Tassoni, Intorno al processo statario di Rubiera contro i Carbonari degli stati Estensi (1822) (RiIt 1907 Febr.). — R. de Rensis, Gabr. Pepe e il suo soggiorno a Firenze (RaN 1906 Sept. 16: 1823 ff.). — F. Starowiejski, [Aus der Gesch. der heiligen Kapitole z. Z. des Pontifikates v. Leo XII. u. Pius VIII. 1823-30]. Krakau (Polnisch). — F. Pistolesi, Pio VIII e Montalto. Rotella De Sanctis. — G. Congedo, Gerol. Congedo seniore e gli Edemisti in Terra d'Otranto (1825-26) (RiSal 2, 9-10). — A. Dyroff, Ros-

mini. Mainz Kirchheim. — H. Welschinger, Le duc de Reichstadt d'après des notes inéd. du chev. de Prokesch-Osten (Corr 1906 Aug. 10. 25). — G. Weill, Les lettres d'Achille Murat (Sohnes des Königs v. Neapel) (RH 1906 Sept. Okt.: 1830-35; Darstellung). — G. Bandini, Carolina Murat a Roma nel 1830. P. Maroncelli e il quadragesimale italiano. Roma Un. coop. ed. — B. Ghetti, Vito Fedeli e la cospirazione detta di S. Pietro [1830] (Ricerche Stor. Fano Ist. S. Arcangelo). — A. Di Giorgio, Il generale Manfredo Fanti. Firenze Civelli. — G. Amicizia, Alcune figure tifernati del risorgimento italiano (1831-70) (ArchRU 2, 4). — E. Cecchini, Gualterotti Urbano (ib.: Patriot 1831 ff.). — Ant. Luschi (ib. 1, 3: Patriot 1831 ff.). — P. Prunas, L'«Antologia» di Gian Pietro Vieusseux. Storia di una rivista italiana (BiRIt 4. Ser. 11). Roma-Milano Albrighi. — E. Clerici, Le polemiche intorno all'«Antologia» (im Anschluss an Prunas) (GLIt 48, 3: betr. 1832-35). — I. Grassi, Un'eco dei moti Perugini del 1833 (ArchRU 2, 2). — Ders., Perugia e l'Umbria nei moti del 1833 (ib. 2, 3). — G. De Mayo, Cavalieri italiani: Il ten. gener. O. Tupputi 1789-865 (Ricav 1906 Sept. ff.). — M. Pozzo, Il card. Giac. Fil. Fransoni Genovese (1775-856). Genova Gioventù. — H. R. Whitehouse, A revolutionary princess, Christina Belgioioso-Trivulzio (1808-71). London Fisher. — F. Fournier, Fréd. Ozanam. Paris Haton. — G. M., Una missione di N. Ricciotti nell'Umbria (1841) (ArchRU 2, 3). — P. Mastri, L'opera d'Ant. Montanari dal '47 al '60 (Rom 3, 6-8). — Petry, Don Bosco u. sein Werk (H. Pol. Bl. 138). — F. Fava, Il moto calabrese del 1847. Messina Nicastro. — E. Gliozzi, I martiri del Jonio 1847. Palermo Biondo. — E. Pettinelli, Cagliari 1847-8 (BbiblSard 1905). — E. N. Gay, Pubblica dimostrazione di simpatia per Pio IX e per l'Italia a New-York 1847. Torino Nazionale. — Ders., Le relazioni fra l'Italia e gli Stati Uniti (1847-71) (NAnt 1907 Febr. 16).

Leone XIII prima del pontificato (ArchRU 1, 3: s. Haltung 1848). — A. Fani, G. Pecci vesc. di Perugia e 2 sacerdoti ribelli (Raff. Marchesi e Adamo Rossi) (ArchRU 2, 1: 1847-62). — Boyer d'Agen, Un prélat italien sous l'ancien état pontifical: Léon XIII d'après sa correspondance inéd. Paris Juven. — C. Malagola, [Francesco II Rakoczy e la sommossa ungherese] (DR 1907 Jan.-Febr.). — H. v. der Sann, Radetzky. Graz. — B. Radice, Gli Inglesi nel risorgimento italiano. Livorno Giusti 1904. — J. Knight, Lamartine ministre des affaires étrangères (RHD 20, 2: betr. Italien 1848). — C. Pisacane, Guerra combattuta in Italia 1848-49 (ripubbl. L. Maino) (BiRIt 4. Ser. 12). Roma Milano Albrighi. — M. degli Alberti, Alcuni episodi del risorgimento italiano (1848. 49; mit Briefen etc. Carlo Emanueles Della Marmora) (Bibl. stor. It. rec. 1800-50 Bd. 1. Torino Bocca). — E. Papandrea, La festa di S. Venera protettrice di Acireale (im Dom v. Catania 1848) (Nozze Nicotra-Fiorini). Acireale. — G. Degli Azzi, Perugia e l'inquisizione 1849 (ArchRU 2, 4). — E. Gonella, L'artiglieria da piazza piemontese nelle campagne del 1848-49 (Riag 1907 Febr.-März: Forts. folgt). — C. Fabris, Gli avvenimenti militari del 1848 e 49. 1. 1848: t. 3. Fino alla ritirata di Milano. Torino Roux 1904. — C. Pagani, Uomini e cose in Milano 1848. Milano Cogliati. — G.

Gallavresi, Les Français à Milan à la veille de la capitulation 1848 (La Révolution de 1848 to. 3). — E. E. Odazio, Eman. Odazio a Milano e a Venezia 1848-49 (BConRIt 9). — D. Chiattone, Contributo alla storia delle cinque giornate. I «mali trattamenti» usati dall'Austria ai prigionieri del Broletto (1848) (ib. 5). — T. Canonico, Ricordi e versi giovanili del 1848 (RaN 1907 März 16). — Volontari Tifernati del 1848-49 (ArchRU 1, 4). — G. Mazzatinti, I civici volontari di Gubbio nella guerra 1848 (ib. 2, 3). — N. V. Testa, I patrioti e le carceri di Montefusco (RiAbr 21, 10). — A. Luzio, P. F. Calvi dinanzi ai giudici austriaci (La Lettura 6, 7). — M. Rosi, Il risorgim. italiano e l'azione d'un patriota cospiratore e soldato (A. Mordini). Torino Roux. — G. Faldella, Tullo Massarani (NAnt 1906 Aug. 16). — C. Girette, Nino Bixio (R. cercle mil. 1906 Apr. 21. Mai 5). — V. Sommariva Tesi, Studio su G. Mameli. Pistoia Flori 1905. — F. Rosso, Atto Vannucci (1810-49). Torino Lattes. — Cenni stor. e biogr. intorno al colonnello C. Boldrini († 1849 gegen Oesterreich). Milano Soc. tip. — G. Trevelyan Macaulay, Garibaldi's defence of the Roman empire. London Longmans. — La morte di Cipriano Angioloni detto «Berlicche» (ArchRU 1, 3: Garibaldiner † 1849). — G. Santini, Gli Spagnoli in Rieti 1849 (ib. 3, 1). — F. Spadolini, L'imbarco di Garibaldi a Cesenatico (1849) (BConRIt 2). — G. Greppi, Una missione in Sicilia (1849) (ib. 1: im Auftrage Giobertis). — D. Zanichelli, Appunti Giobertiani (StSen 1906, 1: üb. Giob.'s Riforma cattolica). — G. Bargilli, A Peschiera nel 1849 (RiMil 1905, 2). — P. Palumbo, Processi minimi 1849-50 (RiSal 2, 9-10).

E. Bourgeois et E. Clermont, Rome et Napoléon III. Paris Colin. — R. P. Lecanuet, Montalembert. 3. Bd. L'église et le second empire (1850-70). Paris Poussielgue 1905. — R. De Cesare, Roma e lo stato del papa dal ritorno di Pio IX al 20 sett. 2 Voll. 1850-70 (vgl. s. Aufsatz Diplomazia Romana e congresso di Parigi NAnt 1907 März 16). Roma Forzani. — L. Cappelletti, Dal 2 dic. a Sédan. Torino Bocca. — E. Artom, L'opera politica del senatore I. Artom nel risorgimento italiano: 1. Collaborazione col Cavour. Bologna Zanichelli. — A. Belardi, Terenzio Mamiani esule (1831-47) (ArchMaR 1, 2-3). — Ders., T. Mamiani ministro (ArchMaR 1, 3-4). — H. v. Poschinger, [Trattative fra la Prussia e la sede pontificia sotto Fed. Gugl. IV e Pio IX] (DR 1906 Juni). — Ders., [Trattative segrete con Roma sotto il ministero Manteuffel] (Grenzboten 65, 36). — G. Mazzatinti, L'«Italia e popolo» in Gubbio nel 1853 (ArchRU 1, 3). — C. Arnò, I tentativi di insurrezione in Sicilia 1855 (BConRIt 6). — H. Friedjung, Der Krimkrieg u. die öst. Politik. Stuttgart Cotta. — C. Rinaudo, Commemorazione cinquantenaria della spedizione di Crimea e del congresso di Parigi (BTort 10). — E. Tradigò, Ricordi della spedizione di Crimea. Roma Voghera 1905. — G. Bapst, Mac-Mahon à Magenta (R. Hebdomadaire (Paris) 1904 Apr. 2). — Ders., Victor-Em. et Canrobert (1859) (R 4. Ser. 1904, 6). — C. Belli di Carpenea, Il combattimento di Montebello 1859. Voghera De Foresta. — G. Lomellini, La battaglia di Montebello (1859). Voghera Rusconi. — G. B. Morandi, Novara e l'invasione austriaca del '59. Novara Gallina 1905. — C. Vanbianchi, G. Verdi e G. Carcano (BConRIt 5: Canto lirico 1859 zum Einzug Vitt. Em. u. Napoleons in

Mailand). — R. Salvo di Pietraganzili, Franc. P. Perez e Franc. Crispi. Palermo Bizzarrelli. — G. Ferraro, Una missione affidata da Cavour a Giac. Lignana (RiIt 1906 Juli: 1860 nach Deutschland). — A. Majocchi, La 16ª divisione Co-enz nella campagna del 1860 (BConRIt 7). — B. Ghetti, Il plebiscito 1860 in Recanati e M. Alinda Bonacci-Brunamonti (ArchMaR 1, 3-4). — C. Pariset, L'entrata dell'esercito piemontese in Ancona (1860) (ArchMaR 1, 1). — V. Saccà, Il generale Giac. Longo nella vita parlamentare (AAePel 21, 2). — M. Beltrami-Scalia, Il generale Giac. Longo (RiIt 1906 Sept.). — G. M., L'«Associazione liberale italiana» in Gubbio 1862 (ArchRU 2, 3) — N. Bernardini, Libertini, Mazzini e Vitt. Em. (1864-65) (RiSal 3, 1). — P. Thureau Dangin, La renaissance catholique en Angleterre au 19e s.: 3. De la mort de Wiseman à la mort de Manning (1865-92). Paris Plon. — Il 40° anniversario della battaglia di Vezza d'Oglio. Breno Camuna. — Cenni sui combattimenti principali seguiti in Val di Ledro 1866 (Vita Trent. 4, 4-5). — Episodi e ricordi della battaglia di Bezzecca (ib.). — Grisot, La battaglia di Custoza 1866 (J. sciences mil. 1906 Sept.). — K. Harbauer, Trautenau-Custoza-Lissa 1866. Wien Stern. — L. Pullé, Verona nel 1866 (Perseveranza 1906 Jan. 13. Febr. 10. 19). — Zoppi, Una leggenda sulle informazioni militari nel 1866 (RiMilIt 1906 Nov.). — Z. Mazzei, S. de Saint Bon (RaN 1906 Sept. 16). — E. Prasca, L'ammiraglio Saint Bon. Torino Roux. — A. W. Sorantin, Oesterreich zur See (z. 40. Gedenktage von Lissa). 1. Heft. Purkersdorf Selbstverlag. — J. Fleischer, Geschichte der k. k. Kriegsmarine 1866. Wien Gerold. — Paroni, Villa Glori (RiMil 1904, 10). — P. Muret, La question des alliances en 1869 et 70 d'après des publications récentes (RHMC 8, 2). — J. O'Shea, The royal line of Savoy: the prince of Piedmont (Amer. cath. Quart R. 1905: betr. Sardinien u. ital. Königshaus). — P. Levi, Kardinal Prinz Hohenlohe. Persönl. Erinnerungen eines Italieners (DR 1907 Jan.-Febr.). — M. Dumoulin, [Napoleone III e l'Italia: La questione della triplice alleanza 1870] (Le Petit Temps 1907 Febr. 3). — T. Granderath, Gesch. des vat. Konzils ed. K. Kirch. 3. Bis zur Vertagung des Konzils. Freiburg i. B. Herder. — A. Debidour, L'église catholique et l'état en France sous la troisième république (1870-906). Paris Alcan. — E. Lecannet, L'église de France sous la 3e république (1870-78). Paris Poussielgue. — U. Pesci, I primi anni di Roma capitale 1870-78. Firenze Bemporad. — De T' Serclaes, Léon XIII, sa vie, son action religieuse, politique et sociale. Lille Desclée 1904-06. — A. Hoch, Pius X. Leipzig Müller-Mann.

III. Spezialgeschichte.

1. Paläographie. Diplomatik. Kanzleiwesen. Chronologie. Heraldik. Numismatik. Siegelkunde. Maasse.

F. Steffens, Latein. Paläographie: 3. (Schluss) Entwickelung der latein. Schrift vom 13. bis 18. Jahrh. Freiburg (Schw.). — W. Erben, L. Schmitz-Kallenberg u. O. Redlich, Urkundenlehre: 1. Allg. Einl. z. Urkundenlehre (Redlich); Die Kaiser- und

Königsurkk. des Ma. in Deutschland, Frankreich u. Italien (Erben) (Sickel z. 80. Geburtstag) (HbMNG 4). München Oldenbourg. — A. Chroust, M. Palaeographica: Denkmäler der Schreibkunst des MA. 1. Schrifttafeln in latein. u. deutscher Sprache (Lief. 23 Taf. 1 Vict. Vitensis u. Paul. Diaconus. Taf. 2-3 Auxilius. Vulgarius: Monte Cassino?). München Bruckmann. — E. Monaci, Arch. paleografico italiano. Fasc. 24. 25. 26. Roma Anderson. — Ders., Esempî di scrittura latina secc. 1-18. ib. — A. Moriniello, Della scrittura longobarda nelle sue diverse fasi. Roma Pallotta. — F. Fita, [Nuovi esemplari della scrittura emisferica in Italia, Spagna e Portogallo] (BAcH 1906 Dezember). — L. Colini Baldeschi, Un cod. della comunale di Macerata in Littera Beneventana (AMeDMar N. Ser. 1, 4). — C. Salvioni, La declinazione imparisillaba nelle carte me. d'Italia (Ro 35, 38). — N. Tamassia, L'Ellenismo nei docc. Napolitani del me. (AIVen 8. Ser. 9, 2). — G. Nicasi, Dei segni numerici usati attualmente dai contadini della Valle di Morra nel territorio di Città di Castello (BUmb 12, 2). — Note 3 e 4 al papiro Marini XC (MisStCE 4, 11-12. 5, 1· Erwiderung Monaci's. Entgegnung Brigiutis). — A. Solmi, Il diploma Arborense a favore del monastero di Bonarcado 1230 (BbiblSard 1905). — E. Besta, Intorno ad alcune pergamene Arborensi sec. 12 (ArchSard 2, 4). — N. Likhacev, [Ein Brief Pius' V. an Ivan den Schrecklichen im Zusammenhang mit der Frage der Papstbreven. Eine Studie zur päpstl. Diplomatik]. St. Petersburg (Ak.) (vgl. R. G. Salomon NArch 32, 460 ff. u. Bessarione 3. Ser. 1, 259 ff.).

G. La Mantia, Su l'uso della registrazione nella cancelleria del regno di Sicilia dai Normanni a Federico III d'Aragona (1130-377) (ArchSic N. Ser. 31, 1-2). — R. v. Heckel, Das päpstl. u. sicil. Registerwesen in vergleichender Darstellung: Kap. 3 Die Entstehung der angiovinischen Registratur. Diss. Berlin. — E. Göller, Zur Gesch. der apostol. Kanzlei auf dem Konstanzer Konzil (RQChrA 1906, 4: auf Grund von Reg. Later. 186). — M. Baumgarten, Das päpstl. Siegelamt beim Tode u. nach Neuwahl des Papstes (ib. 1907, 1). — F. Kern, Dorsualkonzept u. Imbreviatur: Zur Gesch. der Notariatsurk. in Italien. Stuttgart Kohlhammer. — L. S., Una lettera di un amanuense francese (?) del sec. 15 (MeCiv 2. 3: c. 1440; betr. Behandl. der Carte). — A. Meister, Die Geheimschrift im Dienste der päpstl. Kurie v. ihren Anfängen bis saec. 16 ex. (QFGörr 11). Paderborn Schöningh. — L. Schiaparelli, Tironische Noten in den Urkunden der Könige v. Italien aus dem 9. u. 10. Jahrh. (Arch. Stenograph. N. F. 2).

A. Kellner, Heortologie oder die geschichtl. Entwicklung des Kirchenjahres und der Heiligenfeste von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 2. Aufl. Freiburg i. B. Herder. — E. Teza, La razone de la pasca e de la luna e le feste [Genues. Kalender] (AMeAcPad N. Ser. 21: in Note di eruditz. piccina). — M. v. Sufflay, Der Ursprung der Consuetudo Bononiensis (MiIÖG 27. 3). — G. M. Merendini, Calendario sacro perpetuo della parrocchia di S. Giov. Batt. in Motta di Livenza. Motta di L. Pezzutti. — D. Marzi, Nuovi studi e ricerche intorno alla questione del calendario durante i secc. 15 e 16. Roma Lincei. — P. Caron, Concordance des calendriers républicain et Grégorien. Paris Soc. nouv. de libr. 1905.

F. Pasini-Frassoni, Armorial des papes (RiArald 1906: Schluss 1271-1903). — G. Doublet, La corne de serpent des comtes de Foix et les papes Clément V et Jean XXII (B. période. Soc. Ariégeoise 10). — F. Chiapusso, Susa: Bandiera e stemma della città. Susa Gatti. — A. Della Rovere, La loggia della giustizia nel palazzo ducale e stemmi Milanesi a Venezia (ArSt 3. Ser. 9, 1-2). — C. Santa Maria, La basilica Ambrosiana e i suoi stemmi (RiArald 1906). — A. Gheno, Lo stemma di Bassano (ib. 1906. 1907). — B. Compostella. Alcune considerazioni sull'arme del comune di Bassano (BMB 3, 1). — Ders., Le armi delle nobili famiglie Bassanesi fiorenti in quanto ai maschi (ib. 1905, 3). — D. Reich, Lo stemma di Trento (Trid 9, 3; vgl. 9. 4). — S. Weber, Gli stemmi dei vesc. e principi di Trento (RiTrid 1907. 1). — N. De' Claricini Dornpacher, Lo stemma dei Da Onara o Da Romano. Padova Prosperini. — A. Gheno, Sullo stemma di Ezzelino (RiArald 1906). — F. C. Carreri, Stemma del patriarca d'Aquileja Ottobono de' Razzi (ib.). — C. Santa Maria, Lo stemma di S. Carlo Borromeo (ib.).

E. Cortyl, Un diplôme (Salvator Sforza Cesarinis 1819) de comte Romain (BSocÉtCamb T. 10, 1907 Mai).

M. Finzi, Contraffazione di monete e sigilli, bolli pubblici e loro impronte. Torino Bocca. — A. Markl, Schlussbemerkung zur Frage, ob Mediolanum, Ticinum oder Tarraco (Monatsbl. numism. Gesellsch. 1905). — E. Gnecchi, Appunti di numismatica italiana: 20. Le zecche italiane medioevali e moderne (RiItNum 19, 2). — A. Cunietti, Alcune varianti di monete di zecche italiane (BNum 5, 1: u. a. Mezzo grosso Martins V.). — P. Stettiner, La zecca di Pistoia (RiItNum 19, 3). — G. Biscaro, Altri 2 docc. sulla zecca Pavese (1160-202) (ib.). — L. Cerri, La zecca Piacentina (BPiac 1, 3: nach Briefen v. Mons. Bissi 1832. 33. 29). — E. Gnecchi, Docc. ined. della zecca di Correggio (RiItNum 20, 1). — G. Cerrato. Un nuovo segno di zecca sul fiorino attribuito a Cortemiglia (ib.). — G. Grillo, Note sulla zecca di Solferino (BNum 4. 7-11). — Q. Perini, Della zecca di Merano e della imitazione del tirolino in Italia (ArchAd 1, 1-2). — G. Carbonelli, L'officina di un falso monetario nel 14 sec. (RiItNum 19, 2: mit Dokk.).

G. Castellani, Numismatica Marchigiana (AMeDMar N. Ser. 3, 3: auch Mittelalter). — S. Ambrosoli, Noterelle numismatiche: 3. Maccagno. Como. — G. Pansa, Curiosità numism. Guastallesi (RiItNum 19, 3). — F. Nuvolari, item (ib.).

F. Jecklin, Der Langobard.-karoling. Münzfund bei Ilanz (Mi. Bayer. Numism. G. 25; Trad. Mem. Forogiuliesi 1907) (vgl. Perini RiItNum 19, 2). — A. Mazzi, Il ritrovamento di Ilanz e le monete di Bergamo (AAtBerg 1906). — G. Gerola, Un piccolo ripostiglio di monete Veneziane e Meranesi (secolo 13) (BMB 2, 4). — Q. Perini, Le monete di Merano (ArchAd 1, 3-4). — B. M. Lagumina, Su una moneta sveva rinvenuta a Raffadali (in dem p. 457 l. 32 f. gen. Bde.). — A. Mazzi, Gli Ambrosini grossi d'argento della prima repubblica Milanese (1250-310) (ArchLomb 34, 1). — Cte de Castellane, Observations sur le classement des premiers florins pontificaux du comtat Venaissin et d'Avignon (R. Numism. 4. Sér. 10). — R. Mowat, Note de F. Albertini sur des monnaies papales et Florentines du XV s. (ib. 8). —

B. Schiavuzzi, Ripostiglio di monete del sec. 15 rinvenuto presso Pola (RiItNum 19, 4: auch von K. Sigmund und Friedr. III.). — N. Papadopoli, Le monete anonime di Venezia 1472-605 (ib.). — Una grida monetaria Milanese del 1519 (vgl. ib. 20, 157). — O. Vitalini, Gli scudi d'oro di Paolo III ed i conii di B. Cellini (ib. 20, 1). — Valore delle doble, ducatoni e genovine in lire terzuole 1625-51 (PSocCom 65). — Pennisi, Sulla moneta di argento siciliano di Carlo VI imperatore. Milano Cogliati. — A. F. Marchisio, Studi sulla numismatica di casa Savoia: 8. Le monete del I re d'Italia (RiItNum 20, 1).

A. J. Corbierre, Numismatique Bénédictine. Hist. scientifique et liturgique des croix et des médailles de St. Benoît. Fasc. 2. Rome 1906. — A. Maestri, Medaglia Camaldolese commemorante il card. P. Campori (Erudiz. e belle arti (Carpi) 3: 1631).

L. Rizzoli, I sigilli nel museo Bottacin. P. 2. Padova Soc. coop. tip. — A. Bellini Pietri, L'antico sigillo della curia delle vie del com. di Pisa (RiItNum 20, 1: nicht vor saec. 14).

D. Bergamaschi, Misure lineari nel medio evo (ArSt 3. Ser. 9). — P. Guilhiermoz, Note sur les poids du ma. (BiÉCh 67, 3-6). — G. Riva, Misure antiche Monzesi. Monza Paleari.

2. Theologie und Kirchenrecht. Ordensgeschichte. Hagiographisches.

A. Malvezzi, Il misticismo Cristiano. Bologna Zanichelli. — L. Lizio-Bruno, Anacronismi da correggere (ArchMess 7, 1-2: betr. Brief der Maria an Messina). — Ch. Dejob, La foi religieuse en Italie au 14 s. Paris Fontemoing. — P. Rotta, La leggenda medievale angelologica (RiIt 1906 Sept.). — P. Misciattelli, Spiritualismo umbro. Roma Soc. it. di cultura. — M. Grabmann, Die philosoph. u. theolog. Erkenntnislehre des Kard. M. v. Aquasparta, ein Beitrag z. Gesch. des Verhältnisses zwischen Augustinismus u. Aristotelismus im ma. Denken (Theol. St. Leo-Gesellsch. 14). Wien Mayer.

P. Doncoeur, Les premières interventions du Saint-Siège relatives à l'Immaculée Conception (12e-14e s.) (RHE 1907 Apr. 15: Forts. folgt). — D. Scaramuzzi, L'evoluzione del dogma dell'Immacolata nell'ord. Francescano. Quaracchi 1905. — M. Bihl, Zur Disputation des Joh. Duns Skotus über die unbefleckte Empfängnis (ZKTh 30, 3: ein angeblich von Landulph. Caracciolo herrühr. Text). — V. Messina, Catania ufficiale e l'immac. concepimento di Maria nel sec. 17. Catania Pastore.

P. Semeria, La messa nella sua storia e nei suoi simboli. 2a ed. Roma Pustet. — J. Baudot, Le bréviaire Romain. son origine, son histoire (ScR 409. 410). Paris Bloud. — M. Federici, La storia del breviario (StR 6, 5: im Anschluss an Bäumer's Gesch. trad. R. Biron. Paris Letouzey 1905). — L. De Feis, Origine dell'istituzione del S. Rosario (RaN 1906 Okt. 1). — H. Grisar, Archeologia degli «Agnus Dei» (CC 1907 Juni 1).

B. Kleinschmidt, Das bischöfl. Rationale u. der 6. Kanon der Synode v. Macon (581) (HJb 27, 4). — P. Guidi, La liste inéd. des diptyques de la liturgie de Lucques à l'époque lombarde (RBé-

néd 24, 1). — G. Vale, Un uso liturgico Aquileiese dimenticato e i vespri di pasqua a Cividale (MeCiv 2, 2). — N. Argentina, Una pagina di storia ecclesiast. Francavillese (Risal 2, 7-8: Rito greco. Dok. 1361). — Cerimoniale in uso per l'entrata dell'arcivesc. di Milano (1739) (PSocCom 63).

F. Cavagnis, Institutiones iuris publ. ecclesiastici. 4ª ed. Romae Desclée. — P. M. Baumgarten, Verfassung u. Organisation der Kirche (Samml. Kösel 1). Kempten München. — G. Ebers, Das Devolutionsrecht vornehmlich nach katholischem Kirchenrecht. Stuttgart Enke. — H. v. Schubert, Staat u. Kirche v. Constantin bis Karl dem Grossen. Kiel Lipsius. — F. Savio, Il papa Zosimo, il concilio di Torino e l'origine del primato pontificio. Roma Pustet. — C. A. Kneller, Zur Berufung der Konzilien. 2. 3 (ZKTh 30, 3. 31, 1). — P. Thomas, Le droit de propriété des laïques sur les églises et le patronat laïque au moyen-âge. Paris Leroux. — A. Werminghoff, Verfassungsgesch. der deutschen Kirche im Ma. (GrGw 2, 6: Beziehungen zu Rom!). — A. Rösch, Das Kirchenrecht im Zeitalter der Aufklärung (ArchKKR 84. 85). — J. B. Sägmüller, Die Trennung v. Kirche u. Staat (ib. 86). — Ders., Die formelle Seite der Neukodifikation des kanon. Rechts (ThQ 87, 3). — I. Freisen, Der Apostolische Stuhl u. die Regelung der katholischen Kirchenverhältnisse in den kleineren deutschen Bundesstaaten seit Anfang des 19. Jahrh. (ArchKKR 86).

E. Hirsch, Der Simoniebegriff u. eine angebl. Erweiterung desselben im 11. Jahrh. (ArchKKR 86). — Ders., Auffassung der simonist. u. schismat Weihen im 11. Jh. bes. bei Kard. Deusdedit (ib. 87, 1). — G. De Pascal, Les indulgences, doctrines et histoire (ScR 428). Paris Bloud. — A. M. Lepicier, Indulgences, their origin etc. London Paul. — Bornkamm, Ablasswesen der röm. Kirche in Vergangenheit u. Gegenwart (Deutsch. Ev. Bl. 32, 2). — J. Dietterle, Die Summae confessorum (sive de casibus conscientiae) von ihren Anfängen an bis zum Silvester Prierias (unter besonderer Berücksichtigung ihrer Bestimmungen über den Ablass) (ZKG 27, 3-4: Forts.). — N. Paulus, Die Anfänge des Ablasswesens (HPBl 138). — Ders., Die Ablässe der römischen Kirchen vor Innocenz III. (HJb 28, 1).

K. Lessel, Die Entwicklungsgesch. der kanonistisch-scholast. Wucherlehre im 13. Jahrh. Beitr. z. Gesch. der ma. Wirtschaftstheorien. Diss. Freiburg i. Ü. Luxemburg 1905. — F. Schneider, Neue Theorie über das kirchl. Zinsverbot (VSWG 5, 1-2: üb. Schaub u. Lessel).

E. Vacandard, L'inquisition. Paris Bloud. — W. Welitschkina, Abriss einer Gesch. der Inquisition. Moskau. — G. H. Putnam, The censorship of the church of Rome and its influence upon the production and distribution of literature. 1. Bd. London Putnam. — A. Sleumer, Index Romanus (seit 1870). 2. Aufl. Osnabrück Pillmeyer.

P. Fournier, Étude sur les fausses décrétales: 3. 4. La patrie des fauss. décr. (1. Les provinces de Mayence et de Reims. 2. La province de Tours). 5. Les fausses décr. Le Saint-Siège (RHE 1906 Juli 15. Okt. 15. 1907 Jan. 15). — F. Schulte, Marius Mercator und Pseudo-Isidor (SbWien 1903-4). — J. Schmidt, Bei-

träge zum vorgratianischen Kirchenrecht (DZKR 16, 2-3). — J. B. Sägmüller, Zur Entstehung u. Bedeutung der Formel «Salva sedis apostolicae auctoritate» in den päpstl. Privilegien (ThQ 89, 1). — N. Hillig, Die Bedeutung der «iusta causa» für die Gültigkeit der Exkommunikationssentenz (ArchKKR 85, 2-4). — Heiner, Communicatio in sacris der Katholiken mit Häretikern u. das Dekret Martins V. «Ad evitanda» 1418 (ib. 87, 1).

F. Thaner, Anselmi episc. Lucensis († 1086) collectio canonum una cum collectione minore. Fasc. 1. Oeniponte Wagner. — F. X. Barth, Hildebert v. Lavardin (1056-133) u. das kirchliche Stellenbesetzungsrecht (KRAbh 34-36). Stuttgart Enke. — A. Masnovo, La catena aurea de S. Thomas d'Aquin et un nouveau codex de 1263 (R. Neo-Scolast. 1906 Mai). — L. Wahrmund, Die Summa des Magister Aegidius [saec. 13 Bologna]. Der Ordo iudiciorum des Martinus de Fano (c. 1260) (QGRKPr 1, 6-7). — Ders., Das Formularium des Martinus de Fano (v. 1232) (a. a. O. 8). — A. v. Wretschko, Ein Traktat des Kard. Hostiensis mit Glossen betr. die Abfassung von Wahldekreten bei der Bischofswahl (DZKR 17. 1). — U. Scoti-Bertinelli, Tre sermoni di fr. Taddeo Dini (1300) (FrFior 2). — Traktat des Baldus de Ubaldis de Perusio betr. Frieden v. Konstanz (Univ. Bibl. Leipzig; vgl. NArch 31, 752 f.). — A. Bellomo, L'eloquenza di S. Bernard. da Siena e la scolastica (StR 6, 4). — G. Semeria, Chi ha scritto l'«Imitazione di Cristo?» (StR 7, 1). — E. Bonaiuti, Polemiche luterologiche (Ristorteol 1906. 1-5). — N. Paulus, Zu Luthers Schrift über die Mönchsgelübde (HJb 27, 3). — St. Ehses, Johannes Groppers Rechtfertigungslehre auf dem Konzil v. Trient (RQChrA 1906, 4: 1546).

M. Heimbucher, Die Orden u. Kongregationen der kathol. Kirche. 2. Aufl. Paderborn Schöning. — H. Grasshoff, Langobardisch-fränkisches Klosterwesen in Italien. Diss Göttingen. — J. Vendeuvre, L'exemption de visite monastique. Dijon de Jobard. — A. Hüfner, Das Rechtsinstitut der klösterl. Exemtion in der abendländ. Kirche (ArchKKR 86).

F. Amadeo, Vita di S. Benedetto abate patriarca dei monaci d'occidente. Subiaco 1905. — H. Plenkers, Untersuchungen z. Überlieferungsgesch. der ältesten latein. Mönchsregeln: 1. Die Regelbücher Benedikts v. Aniane. 2. Die Regula s. Benedicti (Quellen Untersuch. Lat. Phil. Ma. Traube 1, 3). München Beck. — Die Regel des hl. Benediktus erklärt etc. Freiburg Herder. — T. L. Almond, [Die Winteney-Version der Regel des hl. Benedikt] (Downside R. 1904). — P. Lugano, Delle più antiche costituzioni monastiche di Montoliveto (RiBened 1, 3: Forts.). — L'ordine Benedettino attraverso i secoli (Sacro speco S. Ben. (Subiaco) 1906 Aug.). — L. Brunamonti-Tarulli, Appunti stor. intorno ai Benedettini di S. Pietro in Perugia (bis saec. 15 in.) (BUmb 12, 3: Forts. folgt). — B. Sargisean, La congregazione Mechitarista [dei Benedettini Armeni in Venezia] e le sue benemerenze nell'oriente e nell'occidente (RiBened 1. 2, 1: Teil 1 Leben des Stifters Mechitar 1676-1749).

B. Egger, Gesch. der Cluniazenser-Klöster in der Westschweiz bis zum Auftreten der Cisterzienser (FreibSt 3). — D. Sant'Ambrogio, Ricordi Cluniacensi in Milano (Scuola Cattol. 1906). — Ders., Due disperse obbedienze Cluniacensi del Lodigiano (ArchLod

1907 Jan.-März: mit Dok. 1068. 1069). — W. A. Parker Mason, The beginnings of the Cistercian order (TrHSoc 19 (1905)). — F. Bornand, Les Chartreux (R. Générale (Paris) 41, 3).

J. Guiraud, St. Dominique. Paris Lecoffre. — Mortier, Histoire des maîtres généraux de l'ordre des frères Prêcheurs: 3. 1324-400. Paris Picard. — B. M. Reichert, Feier u. Geschäftsordnung der Provinzialkapitel des Dominikanerordens im 13. Jhrh. (RQChrA 1907, 1).

G. Schnürer, Neuere Quellenforschungen über den hl. Franz v. Assisi (HJb 28, 1). — L. De Kerval, Les sources de l'hist. de St. François d'Assise (BFranc 1, 7-12: Schluss). — L. Le Monnier, Sources de l'histoire de St. Franç. d'Assise (ÉtFranc 16). — F. Tocco, Le fonti più antiche della leggenda Francescana (ArchIt 5. Ser. 38, 2: üb. Götz u. Tamassia). — La leggenda latina di S. Francesco secondo l'anonimo Perugino (MFranc IX 39). — A. Fierens, La question Franciscaine: Le ms. II 2326 de la bibl. royale de Belgique (RHE 1907 Jan. 15. April 15: Forts. folgt). — P. H. Felder, Liber de laudibus b. Franc. auctore Bern. de Bessa (c. 1280; mit Katalog der Ordensgenerale) (vgl. RQChrA 1906, 168). — Barth. de Pisa, De conformitate vitae b. Francisci ad vitam domini Jesu. 1. Quaracchi S. Bonaventurae. — J. Chevalier, Tommaso da Celano (R. Augustinienne 1907 Febr. 15). — P. Gratien, L'oeuvre de Thomas de Celano (ÉtFranc 1906 Juli). — G. Bertoni, La leggenda Jacoponica (Fanfulla Domenica 28, 23). — U. d'Alençon, Chansons populaires, prières et poésies du ma en l'honneur de St. François (ÉtFranc 14. 16).

G. Schnürer, Franc. d'Assisi (Trad. A. Mercati). Firenze Libr. ed. Fior. — L. Le Monnier, Histoire de St. François d'Assise. 6e ed. 2 Vol. Paris Lecoffre. — A. Germain, L'influenza di S. Franc. d'Assisi nella civiltà e nelle arti. Roma Desclée. — T. Duret, [S. Fr. d'Assisi e il misticismo nel medio evo] (R. des idées 1907 Febr. 15). — J. O'Dwyer, St. Francis of Assisi and medieval catholicism. Melbourne. — A. Colantoni, La palingenesi di S. Fr. d'Assisi. Palermo Vena. — N. Dal Gal, S. Franc. d'Assisi e P. Sabatier. Roma Artigianelli. — M. Faloci Pulignani, S. Franc. e il monastero di S. Verecondo presso Gubbio (MFranc 10, 1). — M. Santoni, S. Franc. ricordato in un doc. del 1223 (ib.). — P. A. Kirsch, Der Portiunkula-Ablass (ThQ 88, 2: kein Zeugnis üb. ihn von e. Gefährten od. Zeitgenossen des hl. Franz; die Entstehungszeit des Ablasses). — F. Beringer, Der Portiunkulaablass (ZKTh 1906). — René, Les stigmates de S. François et la critique moderne (ÉtFranc 1906 Okt.). — H. Matrod, Le stimmate di S. Franc. nella rappresentazione più antica che si conosca (MFranc 10, 1). — T. Domenichelli, La famiglia di S. Franc. (Luce e Amore (Firenze) 2-3). — A. Goffin, Ste. Claire d'Assise (R. Générale 42, 6). — Ders., Légende de Ste. Claire (1563 publ. v. F. Dupuis) (ScR 434. 435).

G. Garavani, La questione stor. dei Fioretti di S. Franc. e il loro posto nella storia dell'ordine (Ristorteol 2, 4). — A. Padovan, I Fioretti di S. Francesco e il cantico del sole. Milano Hoepli. — P. Misciattelli, Il cantico di frate sole. Roma Soc. It. di cultura. — P. Savj-Lopez, 3 capitoli dimenticati dei « Fioretti » di

S. Franc. (BFranc 1, 7-12). — Esortazioni attribuite a S. Francesco in un opuscolo ined. del sec. 14. Roma Desclée. R. Balfour, The seraphic keepsake: a talisman against temptation written for brother Leo by Saint Fr. of A. London Burns 1905. — P. Robinson, The golden sayings of the Bl. brother Giles of Assisi. Philadelphia The Dolphin Press. — G. Menge, Dicta des sel. Aegidius v. Assisi (Katholik 87, 1). — M. A. Fierens, Les origines du Speculum perfectionis. Louvain Linthout.

Il santo protettore del mese: B. Lucchesio primo terziario Francescano († 1242) (An. Franc. 38, 7). — P. Guerrini, Intorno a fra' Bonaventura da Iseo (BFranc 1, 7-12: die Heimat des Generals) — René, Le généralat de S. Bonaventure (ÉtFranc 16). — H. Labrosse, Sources de la biographie de Nicolas de Lyre (saec. 14) (ib.). — M. Bihl, Salimbene (ib.). — G. Coulton, From St. Francis to Dante (Auszüge aus der Chronik Salimbene's). London Nutt. — E. Filippini, Un cod. poco noto della visione del B. Tommasuccio da Foligno (BUmb 12, 3: in Pavia Un. Bibl.; saec. 14).

P. Robinson, Some pages of Franciscan history. London Cath. Truth Society. — P. Misciattelli, Vita Francescana. Roma Soc. It. di cultura. — F. X. Seppelt, Wissenschaft u. Franziskanerorden, ihr Verhältnis im 1. Jahrzehnt des letzteren (KGAbh 4: gegen Felder). — Ders., Der Kampf der Bettelorden an der Univ. Paris in der Mitte des 13. Jahrh. (ib. 3). — P. Mandonnet, Les règles et le gouvernement de l'ordre de poenitentia au 13 s. (Oriens Christ. 4). — P. M. Sevesi, Saggio stor.-critico sull'origine, progresso e vicende dell'alma provincia Minoritica di Milano. Brescia Luzzago. — K. Eubel, Gesch. der kölnischen Minoriten-Ordensprovinz (Veröff. Hist. Ver. Niederrhein 1). — E. Wauer, Entstehung u. Ausbreitung des Klarissenordens besonders in den deutschen Minoritenprovinzen. Leipzig Hinrichs.

E. Gurney Salter, The Franciscan legends in italian art (19. Century 1904 März). — A. Goffin, La légende Franciscaine dans l'art primitif italien (R. Générale 1904 Dez.-1905 Febr.). — L. Lanzi, Quale posto convenga al dipinto di Stroncone nella ser. delle fonti per la iconografia Francescana (BUmb 12, 3: dem von Tommaso beschrieb. nahe stehend?).

Sisto da Pisa, Storia de' Cappuccini toscani con prolegomeni sull'ord. Francescano e le sue riforme. 1. Bd. (1532-691). Firenze Barbèra. — B. Zimmermann, Monumenta histor. Carmelitana: 3. Fragmenta capitulorum generalium 1238-321 celebratorum necnon tractatus de prioribus generalibus. Lirinae Typ. abbatiae. — A. Morini, De tertio ord. Servorum s. Mariae (M. ord. Serv. (Bruxelles) 8, 1: Forts., insb. Ordensregel Martins V.). — A. De Stefano, Le origini dell'ord. degli Umiliati (Ristorteol 2, 11). — La compagnia della calza (RiArald 4, 5: Kapitel v. 1562). — M. Endrizzi, Mem. edificanti dei padri Camilliani in Milano. Milano Pulzato. — L. Zanutto, I frati laudesi in Friuli. Udine Patronato.

E. Joly, S. Ignazio di Loyola («I Santi»). Roma Desclée. — A. Brou, Les Jésuites de la légende: 1. Jusqu'à Pascal. 2. De Pascal jusqu'à nos jours. Paris Retaux. — R. Elliott, The soc. of Jesus as originally formed and approved by Paul III (Amer. Cath. Quart. R. 1904). — S. Casagrandi, De claris sodalibus prov. taurinensis soc. Jesu commentarii. Augustae Taurinorum Arneodo.

N. Fairplay, Gran priorato dell'ord. di S. Giov. di Gerusalemme in Inghilterra (RiArald 4). — A. Petel, Templiers et Hospitaliers dans le diocèse de Troyes: La maison de Villers-les-Verrières (Mé. Soc. Ac. Aube 69). — J. Joûbert, L'ordre du Croissant et ses chevaliers italiens (AtVen 29, 2: gegr. 1448).

H. Günter, Legenden-Studien. Köln Bachem. — G. Morin, Notes d'hagiographie toscane (RBénéd 24, 1). — A. Parducci, Not. di un leggendario in dialetto lucchese sec. 14 (Z. rom. Phil. 31, 2). — F. Savio, I dittici [due liste di santi] del canone Ambrosiano e del canone Romano (MisStIt 3. Ser. 11). — P. Egidi, Di un martirologio Amiatino scritto a Citeaux (BIIt 28: in der Barberini). — F. Bulic, Contributo alla questione dei martiri Salonitani SS. Doimo ed Atanasio e del trasporto delle loro reliquie (BDalm 29, 1-7). — Accessiones et correctiones ad Illyricum Sacrum del p. Farlati di Coleti (Forts.) (ib. Suppl.). — G. Kupke, Röm. Reliquien in der Kirche v. Pakosch (Hist. Monatsbl. Prov. Posen 1905 Aug.: 2 Briefe v. Zychowicz S. J. 1622 aus Rom). — H. Moretus, Un opuscule du diacre Adelbert sur S. Martin de Montemassico (AnalBoll 25, 3: in der Vallicellana). — R. Della Torre, Frammenti di una nuova redazione della leggenda dei SS. Amico e Amelio (MeCiv 2, 4). — F. Savio, I santi martiri di Milano (Ristor 3, 1-4: u. a. 5. I martiri Milanesi e il martirologio Gerolimiano). — P. Cenci, San Felicissimo di Nocera-Umbra. Roma Desclée. — F. Ghilardi, S. Vivaldo eremita di Camporena e il suo culto (MisVEl 14, 2: mit Dokk. üb. Unterbrechung des Kultes etc.). — G. Belvederi, S. Geminiano nella leggenda e nella storia (Ristorteol 2, 10). — F. Alessio, Not. popolari su S. Marziano. Tortona Rossi. — G. Baroni, Il corpo di S. Bassiano (ArchLod 1906 Okt.-Dez. 1907 Jan.-März). — L. de Kerval, L'évolution et le développement du merveilleux dans les légendes de St.-Antoine de Padoue. Paris Fischbacher (vgl. II 2 b). — A. M. Bianconi, Vita e martirio dei BB. Domenicani decapitati per la fede catt nel Tonchino. Firenze Domenicana.

3. Rechtsgeschichte. Agrar-und Wirtschaftsgeschichtliches. Kommune. Statuten (alphabetische Folge). Sozialgeschichtliches und Handelsgeschichte. Statistik.

P. Del Giudice, Sulla questione della unità o dualità del diritto in Italia sotto la dominaz. ostrogota (RendILomb 2. Ser. 39, 16). — E. Besta, La persistenza del diritto volgare italico nel me. (Ri. legislaz. compar. 1). — U. Inchiostri, Contributo alla storia del diritto Romano in Dalmazia secc. 10-11 (ArcheTr 3. Ser. 3, 1). — E. Besta, Nuovi appunti di storia giurid. sui docc. Lucchesi (Arch. giurid. 1905). — E. Zanichelli, Il sistema rappresentativo nella storia del risorg. italiano (An. Università Pisa 1905-6).

C. Simoni, Giuristi Fanesi (secc. 13-17) (Ma N. Ser. 1, 1). — B. Brugi, La riabilitazione dei giureconsulti Accursiani (StSen 22). — J. N. Figgis, Bartolus and the development of european

political ideas (TrHSoc N. Ser. 19). — N. Capone, «I Magistri» (RiSal 2, 9-10: Gesch. des Titels).

F. Schupfer, Di una tormentata carta Salernitana del 981 (Ri. It. Scienze giurid. 1906). — B. Brugi, La versione latina di Ricc. Pisano di una somma del cod. Giustiniano in lingua provenzale (AMeAePad N. Ser. 22: nicht nach 1149). — G. Mengozzi, La «Charta bannorum» di Ubertino dall'Andito potestà di Siena 1249 (BSen 13, 3). — A. Solmi, Sulla carta de logu Cagliaritana (Studî in onore di C. Fadda. Napoli Pierro 1905). — E. Besta, Il liber iudicum turritanorum con altri docc. Logudoresi. Palermo Tip. New-Jork. — Ders., Il «Liber de regno Siciliae» e la storia del diritto siculo (in dem p. 457 l. 32 f. gen. Bde.). — G. Degli Azzi e Koler, [Alcuni docc. giudiziari del sec. 13] (aus Reg. Tifernate Staatsarch. Florenz) (Archtrad 52, 3-4). — E. Orioli, Consulti legali di Guido Guinicelli (AMeDRom 3. Ser. 25, 1-3: mit Dokk. 1268-1328). — G. Rossi, Sopra un pocnetto sul preteso diritto cosciatico (1713) (MisStIt 3. Ser. 11).

F. Rizzelli, Gli anziani nel governo del comune Pisano (ArchIt 5. Ser. 39, 1: mit Dokk. 1357-1404). — G. Orlandini, Il Veneto magistrato alle acque (AtVen 29, 1: Schluss). — Magistrato alle biave e alla sanità (in Parenzo) (AMeSocIstr 22, 1-2: Akten sacc. 18 ex.). — M. Janora, Della istituzione del preside e della r. udienza nella Basilicata (sec. 17). Gravina Attolini.

P. S. Leicht, Appunti sull'ordinamento della proprietà ecclesiastica in Sardegna nell'alto me. (ArchSard 2, 2-3). — A. Piganiol, L'impôt foncier des «Clarissimes» et des «Curiales» au bas-empire Romain (MélAH 27, 1-2). — F. Brandileone, Origine e significato della «traditio chartae» (AAcTor 42, 6). — G. Biscaro, Il contratto di vitalizio nelle carte Milanesi sec. 13 (RiItgiur 41, 1). — F. Brandileone, Le così dette clausole al portatore e il mundio sulle vedove nei docc. Cavensi. Milano Vallardi. — E. Besta, Per l'esegesi di un doc. Cavense (St. Moriani 1905). — L. Brosch, [Il diritto domestico Veneziano al tempo del rinascimento] (BeilAZ 1906, 120).

L. Genuardi, La letteratura giurid. feudale siciliana. Palermo Castellani-Distefano. — G. B. Rocchetti, Diritto feudale comune e siculo. 1. Bd. Palermo Castellana. — A. Solmi, Sulla origine e sulla natura del feudo in Sardegna (Ri. It. Sociologia 10, 1). — U. G. Mondolfo, Abolizione del feudalismo in Sardegna (ArchSard 2, 2-3: 1835 ff.). — F. Scaduto, Massime della commissione feudale Napoletana: Revisione ordinata 1815 (Filangieri 1906). — V. Simoncelli, Di alcuni oneri reali del regno delle Due Sicilie nella caduta feudalità (StSen 1906, 2). — G. Micheli, Alcune leggi feudali di Varsì. Parma Zerbini.

C. Calisse, Svolgimento stor. del diritto penale in Italia dalle invasioni barbariche alle riforme del sec. 18 (Enciclop. Diritto pen. It. Milano) 1). — E. Pessina, Il diritto penale in Italia da C. Beccaria alla promulgazione del cod. pen. vigente (1764-890) (ib. 2). — E. Besta, Per la storia della nostra letteratura processuale (St. Scialoia) (betr. Libellus saec. 13 in.). Prato Giachetti 1904. — W. Platzhoff, Die Theorie v. der Mordbefugnis der Obrigkeit im 16. Jahrh. (von Italien, insb. Venedig ausgehend). Berlin Ebering.

P. Del Giudice, Il principio del talione e l'antico diritto germanico (StSen 1906, 1). — ***, Ancora rappresaglie nel 1303 (ArchLomb 33, 2: Notiz). — [Sul diritto di rappresaglia in Firenze sec. 13] (Z. Völk.-Bundesstaatsrecht 1, 2-3). — G. Chiuppani, Un curioso processo del sec. 13 (BMB 2, 2: Injurienprozess). — A. Cerlini, Una strega Reggiana e il suo processo (St. Stor. 15, 1: Dok. 1375). — R. Cessi, Un processo Carrarese del 1389 (MeCiv 2, 2: um Grundstücke; Dok. aus Arch. civ. Padova). — E. Spadolini, Piero Griffoli Senese giustiziato nella potesteria di Ancona 1443 (BSen 13, 3: mit Akten). — Un vice-parroco di Airolo abbruciato (BSvIt 28. 6-9: 1589; Notiz). — A. Barine, Un geolier au 17e s. (RParis 1905 Juli 1: Kerkermeister zu Pinerolo u. a. der eisernen Maske). — C. T. Dandolo, Le streghe del Trentino: Processi famosi del sec. 17 (Vita Trent. 4. 5). — L. Mussi, Un processo capitale di sacrilegio a Carrara 1723 (MisStCE 5, 3).

V. Niccoli, Storia e bibliografia agronomica italiana. Torino Un. tip. ed. — G. Loncao, Il regime economico dei Germani e le invasioni: un capitolo di storia dell'economia germanica. Scansano Tip. degli Olmi. — G. Arias, La chiesa e la storia economica del me. (ArchSocRom 29, 1-2). — G. v. Below, [Sulla storia economica dell'Italia nell'alto medio evo] (BeilAZ 1906, 110). — N. Turchi, L'economia agricola dell'impero bizantino (Ristorteol 1906, 1-5). — A. Palmieri, A proposito dell'economia agricola dell'impero bizantino (ib. 2, 4). — L'agricoltura e la campagna Romana sino a tutto il pontificato di Pio VII (CC 1906 Dez. 15). — M. Natale, La quistione agraria in Sicilia ne' secc. 6. 18. 20. Caltanissetta Ospizio Umberto I. — A. Lizier, L'economia rurale dell'età prenormanna nell'Italia meridionale (betr. saec. 9. 10). Palermo Reber. — A. Fortina, I lavoratori del campo specialmente considerati nei tempi e nei luoghi del cod. diplom. longobardo. Arona Cazzani. — G. B. Morandi, Il più antico doc. me. sulla coltivazione della milica (MisNov 1906). — S. P., La coltivazione del riso e il prezzo dell'acqua irrigatoria nel Novarese (BNov 1, 2). — P. Puglioli, La coltivazione del riso nei rapporti della disoccupazione operaia e della malaria Rolognese (B. Uff. Min. Agr. 5, 2: auch historisch). — A. Battistella, La servitù di masnada in Friuli (NArchVen N. Ser. 11, 2. 12. 13, 1: mit Regesten 777-1476; vorläufig bis 1317). — F. Chessa, Gli ademprivi e la loro funzione econom. in Sardegna (B. Soc. agricoltori It. 1906, 7-9). — F. M. Moretto, Il demanio nella storia del diritto piemontese. Torino Celanza. — D. Nicoli, Demanii di Gallipoli (secc. 11-19) (RiSal 3, 1; vgl. 3, 2). — Landwirtschaft in der Valdelsa 1243 (vgl. MisVEl 14, 222 f.). — G. Bonelli, L'inaffiamento stradale di sei secc. addietro (Corr. della Sera 1906 Juli 19: Dok. 1364 betr. Mailand). — G. Chiuppani, L'antica legislazione agraria dei Bassanesi e il cod. del 1444 (BMB 2, 1: Forts.). — P. S. Leicht, Antiche divisioni della terra a Cividale (MeCiv 2, 4: Anh. Fragment eines Statuto Civid.). — G. Volpe, Il sistema della costituz. econom. e sociale italiana nell'età dei comuni (Cri 1905 Dez. 1906 Jan.).

M. Toschi, Gli antichi comuni italiani (S. Marino e ant. comuni it. 1, 1). — R. Gaggese, Classi e comuni rurali nel me. italico. 1. Bd. Firenze Galileiana. — F. Carabellese, L'Apulia ed

il suo comune nell'alto me. (DoccMonBari 7). — C. Capasso, Il «Pergaminus» e la prima età comunale a Bergamo (ArchLomb 33, 4: Abfassung des Gedichts bald nach 1120?, von Mosè del Brolo?). — F. Brigantì, Città dominanti e comuni minori nel me. con speciale riguardo alla repubbl. Perugina. Perugia Un. coop. — D. Santacroce, La genesi delle istituzioni municipali e provinciali in Sicilia (ArchSicOr 4, 1: Schluss aus 2, 3). — F. Bruno di Tournafort, Le origini e lo svolgimento dell'aggregazione sociale nel comune me. in Italia. Pinerolo Sociale. — M. A. Schipa, Contese sociali Napoletane nel me. (ArchNap 31, 3-4. 32, 1: Forts. folgt). — G. Luzzatto, Le sottomissioni dei feudatari e le classi sociali in alcuni comuni marchigiani secc. 12-13 (Ma N. Ser. 1, 2-3).

P. Ciapessoni, Per la storia della economia e della finanza pubbl. Pavesi sotto F. M. Visconti (BSocPav 6, 2-4: mit Dokk. 1405-18). — H. Sieveking, Studio sulle finanze Genovesi nel medio evo e in particolare sulla casa di S. Giorgio (trad. O. Soardi). Vol. 1 (ASocLig 35). — G. Brambilla, Studî e discorsi (betr. Finanzgesch. Pisas etc.). Milano Opizzi.

G. Arias, Spigolature dagli statuti di Biella (Ri. It. scienze giurid. 1906). — D. Ciampoli, Gli statuti di Galeotto d'Oria per Castel Genovese ne' frammenti di un cod. sardo del sec. 14 (Biblfil 8, 6-8). — V. Mazzacane, Gli statuti di Cerreto. Cerreto Sannita D'Amico. — P. S. L., Sanctum Sambucum (MeCiv 2, 2: Rubrik im Statut von Cividale 1307-9). — U. Santini, Gli statuti di Fossano (BSubalp 12, 1-2: Abhandlung). — A. Cavagna Sangiuliani, Statuti italiani riuniti ed indicati: 1. Bd. Pavia Fusi. — Rubriche statutarie concern. l'Arrengo della repubbl. di S. Marino (Voce della pace S. Marino 1906). — P. Vegezzi †, Gli statuti di Medeglia (1522) (BSvIt 28, 1-5). — E. P. Vicini, Statuta iudicum et advocatorum collegii civitatis Mutinae 1270-337. Modena Ferraguti. — E. Raynaud, Statuts de Nice au 13e s. (An. Soc. lettres etc. Alpes-Mar. (Nice) 19). — B. Cessi, Gli statuti Padovani durante la dominaz. Scaligera in Padova (AAcVTI N. Ser. 2, 2). — L. Genuardi, La formazione delle consuetudini di Palermo (ArchSic N. Ser. 31, 3-4: Anh. Le cons. secondo i docc. 1300 segg.). — R. Maiocchi, Statuti Pavesi del sec. 13 per i navigatori sul Ticino e sul Po (Ristor 1906 Okt.). — L. C. Bollea, Gli «Statuta comunis Placentiae» del 1323 (BPiac 1, 4). — R. Cessi, La prima ed. a stampa degli statuti del Polesine di Rovigo. Padova Randi. — R. Dareste, Liber statutorum civitatis Ragusii 1272 (N. R. hist. droit Franç. étr. 29). — O. Nicodemi, Gli statuti ined. di Rosignano (RiAless Append. Fasc. 9-12: Anh. Dokk. 1305 ff.; Forts. folgt). — S. Lippi, Alcuni statuti delle corporazioni d'arti e mestieri della Sardegna (BbiblSard 1906). — V. Finzi, Gli statuti della repubblica di Sassari del 1316 (AtVen 29, 2: Forts.). — R. Cessi, Statuto della fraglia di S. Maria di Tribano (AMeAcPad N. Ser. 22). — G. L. Andrich, La condizione dello scomparso secondo gli statuti e la tradizione popolare di Venezia (NArchVen N. Ser. 12, 1).

G. Tomassetti, Dei sodalizi in genere e dei marmorarii Romani (BCARom 34, 3-4). — S. La Sorsa, L'arte dei medici, speziali e merciai a Firenze e negli altri comuni italiani. Molfetta Conte. — E. Staley, The guilds of Florence. London Methuen. —

E. Scatassa, Gli armaioli di Urbino secc. 14-17 (ArSt 3. Ser. 8). — Ders., Antichi fonditori a Urbino (ib: betr. s. 15-18). — D. Spadoni, Le arti nel comune di Macerata (Ma N. Ser. 1, 1-3). — A. Tallone, I paratici [= Corporazioni] delle arti in Ivrea durante il me. (BSubalp 11, 1-2). — P. Molmenti, Arti e mestieri nella vecchia Venezia (Emporium 24, 140). — V. E. Aleandri, L'arte della lana in S. Severino-Marche secc. 14-15 (ArSt 3. Ser. 8).

Q. Senigaglia, La condizione giurid. degli Ebrei in Sicilia (Ri. It. scienze giurid. 41). — M. Ciardini, I banchieri Ebrei in Firenze sec. 15 e il monte di pietà fondato da G. Savonarola. Borgo S. Lorenzo Mazzocchi. — A. Bernardy, Nouveaux docc. pour servir à l'hist. des Juifs dans la république de San-Marin (REt-Juiv 50, 1905). — D. Bergamaschi, Gli Ebrei a Cremona (Scuola Cattol. 1906). — G. B. Morandi, I capitoli di Opicino Caccia march. di Mortara e Moyes Ebreo (BNov 1, 1: 1510). — E. Rota, Gli Ebrei e la politica spagnuola in Lombardia: I banchi pubbl. nel ducato Milanese (BSocPav 6, 3).

L. Gauthier, Les Lombards dans les Deux-Bourgognes (Bi-ÉHÉt Fasc. 156). Paris Champion. — Lombardische Geldhändler c. 1250 in Deutschland? (vgl. NArch 32, 442). — C. Patrucco, Un doc. per la storia delle Casane Astigiane in Francia (BSubalp 9, 5-6: 1385, betr. Lombarden v. Asti). — O. Meltzing, Das Bankhaus der Medici u. seine Vorläufer. Jena Fischer. — C. Mazzi, La compagnia mercantile di Piero e Gio. di Cosimo dei Medici in Milano 1459 (RiBiArch 18, 2-4: Rechnungsbuch). — P. Pecchiai, Una famiglia di mercanti Pisani nel 300 (St. Stor. 15, 1-4. 16, 1: Delle Brache; Anh. Indice delle pergamene dell'opera della primaziale provenienti dalle carte della famiglia 1307-1447, Ricordi, Ragioni; Forts. folgt). — E. Spadolini, Il cod. del fondaco di Ancona (sec. 16) (Ma N. Ser. 1, 2-3). — A. Segarizzi, I Trentini nel fondaco dei Tedeschi in Venezia (ArchTrent 21, 4). — G. Deabate, L'industria della carta e le antiche cartiere (Giorn. libreria 29, 43). — Industria dei cristalli in Lugano (vgl. BSvIt 27, 89 f.). — C. Morisani, Lettera (betr. Seidenindustrie in Reggio saec. 17. 18) (RiCal 14, 1). — Il concordato dei creditori di una ditta Luganese incagliata 1743 (BSvIt 28, 6-9: Dok.).

A. Solmi, Studii per la stor. del diritto commerciale (betr. Sieveking etc.). Milano. — A. Arcangeli, Gli istituti del diritto commerciale nel costituto Senese del 1310 (Ri. diritto commerc. 4. 3. 4). — G. Arias, Le società me. di commercio in rapporto con la chiesa (ArchSocRom 29, 3-4: mit Handelsvertrag c. 1385). — M. Chiri, Il breve della mercanzia dei mercanti di Pavia (BSocPav 6. 7, 1: v. 1295; Edition; Forts. folgt).

C. Ruhland, Die Entstehung der Geldwirtschaft und des Kapitalismus im christl. Abendlande (saec. 13. 14) (Monatschrift christl. Sozialreform (Basel)). — F. Ciccaglione, I titoli al portatore nell'Italia bizantina meridionale e nella Sicilia (ArchSicOr 3, 3). — F. Schneider, Bistum u. Geldwirtschaft: Zur Gesch. Volterras im MA. 2. (QF 9, 2). — R. Heynen, Zur Entstehung des Kapitalismus in Venedig. Stuttgart Cotta. — N. Rodolico, Estradizione e politica commerciale. Note di storia Veneziana (ArchIt 5. Ser. 38, 1). — Le industrie, il commercio, le imposte sotto Pio VI

e Pio VII (-1815) (CC 1906 Nov. 17). — G. Pochettino, Contributo di studio sugli antichi dazi nel Piemonte. Ricerche in un comune Alessandrino saec. 10-18 (RiAless 1907 Jan.-März: mit Dokk.). — G. La Mantia, Le pandette delle gabelle regie antiche e nuove di Sicilia nel sec. 14. Palermo Giannitrapani.

I porti dell'antichità nell'Italia insulare. Roma Ministero Marina (vgl. RiLig 29, 1). — M. Maroni, Un crimine storico (il porto di Ancona) (AMeDMar N. Ser. 3, 4: Kritik an dem gen. Werk). — F. Lenzi, I porti della maremma toscana (RaN 1906 Nov. 1). — C. Minicucci, Le vicende dell'antica porta-dogana di Reggio (RiCal 14). — C. Morisani, Marineria e scuola nautica a Reggio Cal. (ib.: insb. seit saec. 18 ex.; auch Statistik; Forts. folgt; vgl. in 14, 4 Pagano's Lettera). — F. Bruno, Il porto di Augusta. Augusta Tip. Pattavina. — G. B., Un doc. Veneziano del 300 (1349) intorno alla navigazione Padana (ArchLomb 33, 4). — J. Finot, Étude hist. sur les relations commerciales entre la Flandre et la république de Gênes au moyen âge. Paris Picard.

G. Barelli, Le vie del commercio fra l'Italia e la Francia nel me. (specialmente per le Alpi Cozie e Marittime durante l'età comunale) (BSubalp 12, 1-2). — D. Levi, Le origini della posta in Piemonte (ib. 11, 4-6: mit Dokk. 1500-43). — G. Pavanello, La strada e il traghetto della Fossetta. Strade, traghetti e poste della repubbl. Veneta (AtVen 29, 1. 2). — J. Müller, [Le strade e i trasporti della Svizzera e del Tirolo nell'alto medio evo] (Geogr. Z. 1905, 1-3). — W. Bauer, Die Taxis'sche Post u. die Beförderung der Briefe Karls V. 1523-525 (MiIÖG 27, 3: Anh. Vorschrift wegen Sendung nach Italien etc.). — E. M., Un regolamento postale Milanese 1535-6 (ArchLomb 33, 2).

E. Spadolini, Gli ordini della fiera di Ancona 1493-503 (Ma N. Ser. 1, 1). — R. Marcucci, Sull'origine della fiera di Senigallia (ArchIt 5. Ser. 38, 1: c. 1450).

C. Depiera, Monti di pietà. Trieste Caprin 1905. — B. Fulcheri, I monti frumentari della Sardegna (MisStIt 3. Ser. 10). — F. Scaduto, Cappelle ed opere pie nelle Due Sicilie (Dir. Giurispr. 1906). — A. Manfredini, Il Monte Pio di Pistoia (1439-904). Pistoia Niccolai. — F. Virgilii, Il monte dei paschi 1777-79 e l'incremento dell'agricoltura a proposito di un doc. ined. (StSen 1906, 2). — P. Pecchiai, L'opera della primaziale Pisana (mit Regesten der Dokk. saec. 12). Pisa Mariotti. — F. G., Un ricovero di mendicità in Alessandria sec. 18 (RiAless 1907 Jan.-März). — L'opera pia dei carcerati in Alessandria (ib.). — Ospizio di S. Giuseppe in Alessandria (ib.). — L. E. Rossi, Milano benefica e previdente. Milano Marcolli. — La beneficenza della congregaz. di carità di Milano. Milano Soc. ed. libr. — Cenni stor.-statist. sul pio istituto tipograf. in Milano 1804-1906. Milano Operai. — Cenni stor. etc. sulla pia casa d'industria di Pavia. Pavia Popolare. — Le casse ordinarie di risparmio in Italia 1822-1904. Roma, Bertero.

N. Bernardini, La popolazione di Lecce (RiSal 3, 4). — C. Ferrari, L'estimo generale del territorio Veronese (s. 14 ex.-16 in.). [Verona]. — O. Karmin, Ordini del catasto (Fiorentino) 1427. Firenze Galileiana. — U. Santini, Cenni statistici sulla popolazione del quartiere di S. Procolo in Bologna 1496 (AMeDRom 3. Ser.

24, 4-6: mit Dok.). — G. Prato, Censimenti e popolazione in Piemonte secc. 16-18. Roma « Riv. It. di Sociol. » — R. Cessi, Il catastatico della nazione Milanese nell'Aquila degli Abruzzi 1600 (Nozze Fraccaroli-Tomaselli). Padova Gallina. — C. Ferrari, Il censimento della popolazione del territorio Veronese dopo la peste del 1630 (AMeAcVer 80, 2).

4. Familiengeschichte (alphabetische Folge der Familien-oder Ortsnamen).

A. Cinquini, Genealogia comitum Angleriae. Roma Polizzi. — V. Sora, I conti di Anguillara dalla loro origine al 1465 (ArchSocRom 29, 3-4: bis 1408). — B. Compostella, Elenco delle famiglie nobili di Bassano (BMB 2, 4). — La famiglia Brocchi in Bassano (BSvIt 27, 10-12. 28, 1-5). — Famiglia Broggi di Milano. Milano Soc. tip. — F. De Martino, Budetta (RiArald 4, 9: Normanno Guglielmo detto B. u. Familie). — F. Pasini Frassoni, I Buonaparte (ib. 4, 4). — Q. Perini, Nuovo contributo alla genealogia della famiglia Busio-Castelletti di Nomi (AAcRov 3. Ser. 13. 1). — R. A. Marini, I diplomi arald. rilasciati 1396 e 1414 alle famiglie Tortonesi « De Casanova » da Vinceslao di Boemia (RiAless 1906 Juli-Sept.: 2 Dokk.). — D. Spadoni, I Cairoli delle Marche: la famiglia Cattabeni. Macerata Mancini. — L. Aceto, Cenno stor. riguard. l'antichissima famiglia Cattani da Diaceto. Napoli Giannini. — S. Melfi, C. Giovanni, Le famiglie nobili Chiaramontane secc. 14-16. Ragusa Criscione. — S. Rumor. I conti Chiericati nobili Vicentini. Vicenza S. Giuseppe. — F. Di Palma, Feudatari di S. Elia e di Pianisi (ArSt 3. Ser. 9). — F. F. Alberti d'Enno, I signori de Enno ora conti degli Alberti d'Enno (Trid 9, 6-8). — A. Mastai-Ferretti, I fatti e le persone più illustri della famiglia Falconieri. Roma Coop. oper. Romana. — F. Pasini-Frassoni, Uno scritto ined. di L. N. Cittadella sulle famiglie Ferraresi (RiArald 1906). — A. v. Jaksch, Die Abstammung der Grafen v. Flavon im Nonstale (FMiGTir 3, 3). — P. Guarnieri, Cenni stor.-biografici dei Gaetani. Caltanissetta. — T. G. B. De Ferrari, Dei titoli nobiliari dei patrizi Genovesi e della famiglia De Ferrari della Croce. Genova Gioventù. — Gli Hohenems cittadini Milanesi (BSvIt 28, 6-9: Notiz 1553). — G. Riva, Autografi e docc. della famiglia De Leyva nell'arch. mun. di Monza. Milano Pulzato. — J. C. de Guerra, La genealogia de S. Ignacio de Loyola (RiArald 1907 Mai. Juni). — A. Moncada, Gli antenati di S. Ignazio de Lojola (ib. 1906). — G. Biscaro, I conti di Lomello (ArchLomb 33, 4: Kritik an Zucchis QF 8, 415 gen. Arbeit für 800-1250 ff.). — F. Gabotto, Sui conti di Lomello (BSubalp 12, 1-2: üb. Biscaro's Arbeit). — G. Bonelli, Raff. Fagnani (saec. 17) ed i suoi « Commentari » intorno alle famiglie Milanesi (ArchLomb 33, 3). — D. Minotto, Chronik der Familie Minotto. Bd. 3: 1394-1504. Berlin Behrend. — Mecatti, Généalogie de la maison de Monti. ed. Paul de Freslon. Nantes Dugast. — G. De Orestis, Storia biograf. della famiglia De Orestis (1600-1850). Torino Cassone. — F. Pasini-Frassoni, Dell'origine Ferrarese dei Poniatowski (RiArald 1906). — E. Albe, Familles du Quercy: Mai-

son d'Hebrard et maisons apparentées ou alliées (B. Soc. Ét. litt. du Lot 30: nach vat. Akten). — G. Perugi, Notizie generali della nob. famiglia Ranieri e dei suoi feudi. Roma Coop. Leonina. — G. De Pellegrini, Cenno stor. sulle origini della famiglia De Rin (di Capodistria) (BAraldVen 5, 1). — C. A. Bertini, Famiglie Romane (dal ms. di Teod. Amayden) (RiAra'd 1906. 1907 Mai Juni: Forts. folgt). — O. Breton, Noblesse papale: Princes et ducs Romains (ib. 1906). — Quesiti araldici (ib.: u. a. betr. Rovere). — G. Collini, La nob. famiglia Sabbatini e la r. scuola agraria di Pozzuolo del Friuli. Udine Patronato. — M. Zucchi, Delle origini del nome di Sannazzaro de' Burgondi in Lomellina e della famiglia di Jac. Sannazzaro (MisStIt 3. Ser. 11). — A. Ledieu, Les étrangers en Picardie: Les princes de Savoie-Carignan derniers seigneurs de Domart-sur-la-Luce. Abbeville Duclercq. — C. Arnò, Sebast. Sineo e i Sineo di Roddi. Alba Sineo. — O. Pierini, La famiglia di F. Testi (Bibl. erudiz. It. 1, 1). — F. Toraldo, Le investiture di casa Toraldo nel 1500 e 1600 (u. a. G. Toraldo bei Lepanto). Tropea. — Q. Perini, Famiglie nobili trentine: Saibante di Verona e Rovereto; Busio-Castelletti di Nomi; Pizzini di Rovereto; Frisinghelli di Isera (AAcRov 3. Ser. 12, 1-4. 13, 1). — F. C. Carreri, Nesso genealogico fra la casa di Zuccola e la famiglia de Pasis Cividalese (RiArald 1906, 9).

5. Biographieen (auch Briefe) von Schriftstellern, Künstlern, Geistlichen und Ordensgeistlichen (in chronologischer Folge).

F. Pera, Biografie Livornesi. Ser. 4ª. Siena S. Bernardino. — A. Maragliano, Biografie e profili Vogheresi. 2ª ed. Voghera Gatti 1905. — G. Galletti, Cenni e profili letterari. Città di Castello Lapi. — F. Lanzoni, S. Severo vesc. di Cesena. Faenza Novelli e Castellani. — P. Cenci, Vita di S. Giov. di Lodi vesc. di Gubbio (1105-6). Città di Castello Scuola coop. — C. Mercuro, Una leggenda me. di S. Guglielmo da Vercelli (RiBened 1, 3. 2, 1: Edition der in Neapel wiederentdeckten lat. Vita). — A. Massara, La leggenda (Volkstradition üb.) di Pier Lombardo (MisNov 1906).

A. Parducci, I rimatori Lucchesi del sec. 13 (Edition). Bergamo Arti graf. 1905. — G. Zaccagnini, I rimatori Pistoiesi dei secc. 13 e 14 (Bibl. autori Pist. 2). Pistoia Sinibaldiana. — G. Chiuppani, Biografia del poeta Castellano di Simone (sec. 13) (BMB 3, 1: Autor des Gedichts Venetianae pacis inter ecclesiam et imperatorem). — P. Alvi, Jacopone da Todi. Todi Foglietti. — Fra Jacopone da Todi (CC 1906 Aug. 18). — G. Navone, Jacopone da Todi (AugPer 1, 11-12). — P. Misciatelli, Jacopone da Todi e gli apocalittici Francescani (ib.). — Vgl. p. 427 l. 23 f. — A. Thomas, L'identité du médecin Aldobrandin de Sienne (Romania 35, 139: saec. 13). — A. Bolzonetti, Il monte Fano e un grande anacoreta (S. Silvestro Guzzolini da Osimo geb. c. 1177). Roma Artigianelli (vgl. RiBen 2, 2, 221 ff.). — G. Santagostino, Vita di San Pietro da Verona protomartire Domenicano. Milano S. Giuseppe. —

F. X. Faucher, Le bienheureux Carino meurtrier de St. Pierre martyr (Pierre de Vérone †† 1252) (An. Dominicaines 1905). — P. Weise, Petrus de Crescentiis (1230-1316). Hamburg Progr. Johanneum. — P. Donati, Vita di S. Albertino monaco (Priors von Fonte Avellana, † 1294). Pergola Gasperini 1905 — D. Lorenzini, Guido Guinicelli e un suo podere in Ceretolo (betr. Dok. 1290). Bologna Zanichelli.

G. Bertoni ed E. P. Vicini, Poeti Modenesi dei secc. 14-15. Modena Rossi. — G. Salvadori, Sulla vita giovanile di Dante. Roma Soc. D. Alighieri. — M. Cevolotto, Dante e la Marca Trevigiana. Treviso Turazza. — I. Del Lungo, Dante in Lunigiana (RaN 1906 Okt. 16). — E. Levi, Guido Orlandi. Appunti sulla sua biografia e sul suo canzoniere (GLIt 48, 1-2: geb. c. 1260). — L. Olschki, Le contese intorno a Cecco d'Ascoli (BiblfIl 7, 10). — G. Boffito e U. Mazzia, Di un ignoto astronomo del sec. 14, Pietro di Modena (ib. 8, 10 11). — E. Pinghia, Fra Dolcino (Ri. Valsesiana (Varallo) 1906). — C. Socci, Alcune not. risguardanti Franc. da Barberino (MisVEI 15, 1: Dokk. 1313. 15). — G. Clementi, Il B. Venturino da Bergamo († 1346). Roma Vaticana 1904. — E. Hocedez, La légende latine du B. Venturino de Bergame († 1346) (AnalBoll 25, 3).

G. Finzi, Pétrarque, sa vie et son oeuvre (trad.). Paris Perrin. — F. Lo Parco, Errori e inesattezze nella biografia del Petrarca (GLIt 48, 1-2). — Ders., Dei maestri canonisti attribuiti al Petrarca (RBi 1906). — E. Sicardi, Cortesie galanti e amorose imprese della prima giovinezza di F. Petrarca (RiIt 1907 Jan.). — N. Quarta, I «Ricordi sulla vita del Petrarca e di Laura» di L. Peruzzi (GLIt 49, 1: zw. 1439 u. 1449 verfasst). — A. Moschetti, Laura amata dal Petrarca della famiglia Colonna? (AMeAcPad N. Ser. 22). — A. Milliat, Pétrarque ses rapports avec Humbert II et les Chartreux (B. Ac. Delphin. (Grenoble) 4. Sér. 19). — L. Mascetta-Caracci, Sulle pretese rime prepostere del Petrarca (Z. rom. Phil. 31, 1: u. a. betr. Sonette gegen die Kurie). — Padova in onore di F. Petrarca: 1. Bd. A. Avena, Il bucolicon carmen e i suoi commenti ined. Padova Coop. tip. — C. Steiner, La fede dell'impero e il concetto della patria italiana nel Petrarca. Prato Passerini. — P. De Nolhac, Le catalogue de la première biblioth. de Pétrarque à Vaucluse (RBi 16, 9-12). — A. Magnaguti, Il Petrarca numismatico (RiItNum 20, 1). — Vgl. IV 5.

S. De Benedetti, Not. biografiche di rimatori italiani dei secc. 13 e 14: 9. Matteo Frescobaldi († 1348) e la sua famiglia (GLIt 49, 2-3: mit 6 Dokk. 1344-48). — V. D. Scudder, St. Catherine of Siena and her times. London Methuen. — Ders., Letters of Saint Catherine of Siena (Trad.). London Dent 1905. — E. G. Gardner, St. Catherine of Siena (Hibbert Journal 4). — Hugenin, Vie de Ste. Catherine de Sienne par le bienh. Raymond de Capoue. Paris Lethielleux 1904.

G. Biadego, Il grammatico Bartol. Borfoni da Cremona maestro a Verona e a Vicenza nel sec. 15 (ArchLomb 33, 2: mit 6 Dokk. 1400-44). — F. M. D'Araules, Vie de St. Bernardin de Sienne. Texte latin inéd. du 15 s. Roma Via Giusti 12. — F. van Ortroy, Vie inéd. de S. Bernardin de Sienne par un frère Mineur son con-

temporain (AnalBoll 1906, 3). — L. Raffaelli, Vita del B. Giov. Angelo Porro dell'ord. dei Servi di Maria. Roma Salesiana. — M. de Waresquiel, Le bienh. Laurent de Ripafratta de l'ordre des fr. Prêcheurs [1440-57 in Pistoia]. Paris Lethielleux. — R. Sabbadini, La scuola e gli studi di Guarino Guarini Veronese. Catania. — P. S. Sebastiano, Sulla vera patria di Ant. Solario detto lo zingaro (RiAbr 21, 12). — C. Grigioni, Ant. Solario detto lo zingaro nelle Marche (ArSt 3. Ser. 9). — S. Beissel, Fra Angelico da Fiesole. Freiburg i. B. Herder 1905. — H. Cochin, Le bienheureux fr. Giov. Angelico da Fiesole. Paris Lecoffre. — M. Wingenroth, Angelico da Fiesole. Bielefeld Velhagen & Klasing. — H. Matrod, Le sentiment Franciscain chez frà Angelico (ÉtFranc 1906 Okt.). — J. E. Duver, Vie de Ste. Catherine de Bologne. Rennes Simon 1905. — L. Perroni-Grande, A proposito della B. Eustochia (ArchMess 7, 1-2: Dok. 1449. 50). — A. Lupattelli, Les Della Robbia ceramistes s. 15 e 16. Roma Forzani. — C. F. Hill, Pisanello. London Duckworth 1905. — L. Perego, La «Russiae Geographia» di Ant. di Guccio da Barga (RiBened 1, 3: Irrtum Belforti's 1720). — F. Satullo, La giovinezza di Ant. Beccadelli Bologna detto il Panormita. Palermo Corselli. — G. Sforza, Autobiografia ined. di G. A. Faie speziale lunigianese (geb. 1409) (ArchParm N. Ser. 4. 1904, ed. 1906). — A. Pilot, Un altro poeta Veneto del 500 (Gir. Verità). Firenze Nuova rassegna. — R. Valentini, Le invettive di Bartol. Facio contro Lor. Valla (RendAcL 5. Ser. 15, 7-10: Ed. aus Cod. Vat. 7179 u. Oxon. 131; Nachtrag 15, 11-12) — Annibaldi, Due umanisti Marchigiani sconosciuti (AMeDMar N. Ser. 3. 1: Stef. e Franc. Guarnieri di Osimo c. 1450). — A. Rossi-Brunori, Enoc d'Ascoli. Ascoli Pic. Ascolana. — E. Londi, L. B. Alberti architetto. Firenze. — A. Segarizzi, Franc. Contarini politico e letterato Veneziano del sec. 15 (NArchVen N. Ser. 12, 2: Anh. sein Dialogus). — O. Salvadori, Scorci e profili Bojardeschi (NAnt 1907 Mai 1). — A. Momigliano, L'indole e il riso di L. Pulci. Rocca S. Casciano Cappelli. — P. Verrua, La prima fortuna del Poliziano nella Spagna. Rovigo Corride. — P. Molmenti, Alcuni doce. concernenti l'autore della «Hypnerotomachia Poliphili» (ArchIt 5. Ser. 38, 2: Padre Franc. Colonna in venet. Dokk. 1471-1526). — F. De Negri, S. Franc. di Paola († 1508). Milano Bertarelli. — A. Pellizzari, Un asceta del rinascimento (Girol. Benivieni) (GLLig 7, 7-12: Schluss). — C. Re, Girol. Benivieni Fiorentino. Città di Castello Lapi. — N. Ferorelli, Abramo de Balmes Ebreo di Lecce e i suoi parenti (ArchNap 31, 4: Abr. Arzt Ferd.'s v. Aragonien 1472 (Dok.); zu scheiden von e. 2. Abramo). — C. Nardini, Un antenato di Ferd. Martini (Basilio d'Antonio; Dok. 1484) (Nozze Marzi-Buonamici). Firenze Carnesecchi. — G. Chiuppani, Una famiglia di pittori Bassanesi: i Nasocchi (BMB 4, 1: insb. Niccolò saec. 15 ex.). — F. Gülden, Jakob Questenberg ein deutscher Humanist in Rom (Z. Harzverein 38, 2). — C. Cavazzana, Cassandra Fedele erudita Veneziana del rinascimento (AtVen 29, 2: geb. c. 1465). — L. Frati, Ang. Mich. Salimbeni e Seb. Aldovrandi rimatori Bolognesi 400 ex. (AMeDRom 3. Ser. 25, 1-3). — G. Dalla Vedova, Colombo (RendAcL 5. Ser. 15, 5-6). — H. Vignaud, Proof that Columbus was born 1451 (Am-

HR 12, 2). — G. Fregni, Sulla firma in sigle di Cr. Colombo. Modena Un.Mod. — L. Frati, Un contratto autografo del Francia (Franc. Raibolini) (NAnt 1907 Jan. 1: 1496 per dipingere due cofani).

J. A. F. Orbaan, Italië en de Nederlanden. 2. De Gelcerden [saec. 16 ff.] (Oud-Holland 1907). — E. Picot, Les Français italianisants au 16 s. Vol. 1. Paris Champion. — A. Simioni, Di alcuni Petrarchisti Bassanesi del sec. 16 (BMB 2, 3: Forts.). — F. Botazzi, L. da Vinci (RiIt 1907 Jan.). — P. Duhem, Études sur L. de Vinci. Paris Hermann. — E. Verga, Regesti Vinciani 1457-523 (Raccolta Vinc. 1906). — G. Boncelli, Intorno alle vicende dei mss. Vinciani (ib.) (vgl. p. 383 l. 17 v.u.f.). — G. Vidossich, L. da Vinci linguista (Il Palvese (Trieste) 1, 2). — G. B. De Toni, L. da Vinci e Luca Paciolo [Mathematiker] (AIVen 8. Ser. 8, 10). — Csse de Rambuteau, La bienheureuse Varani prsse de Camerino et religieuse Franciscaine (1458-1527). 2e éd. Paris Lecoffre. — ***, Per P. Lazzaroni umanista valtellinese (ArchLomb 34, 1: Notiz u. a. üb. Gedicht an Alexander VI.). — E. Gardner, The king of court poets (Ariosto). London Constable. — A. Salza, La data della morte di L. Ariosto (RiIt 1906 Dez.: 1533 Juli 6). — G. Uzielli, Lod. Ariosto e i suoi amori in Firenze (Nozze Uzielli Franchetti). Firenze Lapi 1905. — V. Pirazzoli, Gli amori dell'Ariosto e il suo canzoniere (GLIt 48, 1-2). — L. Frati, G. A. Garisendi (geb. c. 1470; Dichter aus Bologna) e il suo contrasto d'amore (ib. 49, 1). — P. L. Bruzzone, Imperia e i suoi ammiratori (NAnt 1906 Juni 16). — Cust, Giov. Ant. Bazzi (1477-549). London Murray. — G. Musotto, Un buffone poeta nel 500 (Fanfulla Domenica 28, 35: Gazoldo unter Leo X.). — P. Sartori-Treves, Un improvvisatore Bresciano (A. Marone) alla corte di Leone X (Illustraz. Bresc. 5, 61). — A. Marchesan, Le rime di Jac. Ant. Benaglio poeta trivigiano del primo 500 (Nozze Boni-Mainardi). Treviso Turazza. — F. Lo Parco, Aulo Giano Parrasio e Andrea Alciato (ArchLomb 34, 1: Anh. u. a. Rede P.'s De justicia u. De jure). — V. D. Bülbring, Castiglione und Bandello (Engl. St. 30, 6, 2). — A. Niccolai, Filippo de' Nerli 1485-556. Pisa Nistri. — A. M. Viglio, Un poeta-soldato Novarese del 500 (Caccia) e il suo tempo (MisNov 1906; vgl. Brief Caccias 1561 an G. B. Borromeo ArchLomb 34, 1, 226 f.). — F. Gavagni, L'Unico Aretino (Bern. Accolti) e la corte dei duchi d'Urbino. Arezzo Cogliani. — L. Cerri, Un doc. ined. (1527) rivelatore di un nostro grande architetto (BPiac 1, 5: Alessio Tramello). — P. Courbon, Étude psychiatrique sur Benv. Cellini. Paris Maloine. — L. Carlini, Girol. Verità filosofo e poeta Veronese (geb. c. 1472) (AMeAcVer 81). — S. P., Il vero anno di nascita dell'ab. A Canobio (BNov 1, 2: 1532). — V. L. Bourrilly, Rabelais d'après des travaux récents 1900-05 (RHMC 7, 8). — U. Fresco, G. B. Gelli (1498-1563): I capricci del bottaio. Udine Del Bianco. — G. Cavazzuti, Alcune lett. di L. Fornaciari (letterato Lucchese) a M. A. Parenti (Nozze Tacoli-Arrighi). Modena Soc. tip. Modenese. — A. Borzelli, Paolo Pacello d'Aversa poeta crit. sec. 16. Napoli Bevilacqua 1905. — D. Sant'Ambrogio, La curiosa iscrizione di un letterato Milanese a S. Giulio d'Orta (ArSt 3. Ser. 9: betr. Bart. Taeggio). — J. Baylac, Les états mystiques de Ste. Thérèse et la théorie du « subconscient » (BLEccl

1906 Mai). — G. B. De Toni, I placiti di Luca Ghini intorno a piante descritte nei commentarii al Dioscoride di P. A. Mattioli (MelVen 27, 8). — Ders., Il viaggio e le raccolte botaniche di U. Aldovrandi ai Monti Sibillini 1557 (MeAcMod). Modena Soliani. — Ders., Nuovi dati intorno alle relazioni tra U. Aldovrandi e Gherardo Cibo (ib.). — C. Raimondi, Lettere di P. A. Mattioli ad Ulisse Aldrovandi (BSen 13, 1-2: 1553-72). — P. de Bouchaud, Jean de Bologne (1524-608). Paris Lemerre. — L. Ambrosi, Mich. Montaigne e la sua pedagogia. Roma «Diritti d. scuola». — A. Vich, Dom. Scoto al conc. di Trento e contro il Protestantesimo (R. Thomiste 1906 Mai-Juni). — F. Bernini, La vita e le opere di G. Pergamini (geb. 1531, auf dem Trid. conc. in Diensten u. a. von Gonzaga; Sprachstudien). Bologna Zanichelli. — F. Bartelli, Bernardino Telesio (geb. 1509) e Galeazzo di Tarsia. Cosenza Trippa. — S. Ferrara, Un mercante del sec. 16 storico, difensore della «Divina Commedia» di Dante e poeta: Fil. Sassetti. Novara Miglio. — G. Bertoni ed E. P. Vicini, Nota Sigoniana (Carlo Sigonio 1584 Huldigung für Alfons II. d'Este) (Nozze Formiggini-Santamaria). Modena Ferraguti. — U. Scoti-Bertinelli, Un fratello di G. Vasari commediografo e poeta (GLIt 48, 1-2: Pietro † 1595). — G. d. B., I testamenti di Francesco il giovane e di Gerolamo da Ponte (1587. 621) (BMB 2, 4). — A. De Angelis, Torq. Tasso ospite del monastero di S. Maria Nuova in Roma (RiBened 1, 3: 1589. 90). — M. Vattasso, Di un prezioso cod. di rime Tassiane fin qui sconosciuto. Roma Polizzi. — P. Misciattelli, L'ultimo poeta apocalittico Francescano (RaN 1907 Apr. 1: Bartolom. da Salutio geb. 1558). — F. M. Paolini, Vita del ven. Franc. Gonzaga ministro generale di tutto l'ord. dei fr. Minori vescovo di Mantova. Roma Artigianelli.

L. Macaire, Déposition de la mère Angélique Arnauld sur les vertus de S. François de Sales (RHLR 1006 Apr.) — T. Simar, Gétard Vossius et Erycius Puteanus d'après des docc. inéd. (Musée Belge 1906 Okt. 11). — G. Radiciotti, Una lettera ined. di Tomm. de Victoria Spagnuolo a Fr. Maria II della Rovere (Marche illustr. 2). — S. Pellini, Un enimma ined. su Lazzaro Agost. Cotta (Storiografo sec. 17 della Riviera d'Orta) (MisNov 1906). — E. Ciaceri, Un dotto cultore della storia dell'antica Sicilia nel sec. 16 (P. Ottaviano Gaetani di Siracusa (1566-1620)) (ArchSicOr 3, 2). — F. Gelli, A. Tassoni, 2 lettere ined. (Nozze Dreyfus-Levi). Milano Allegretti. — G. Setti, Il Tassoni erudito e critico d'Omero (AIVen 8. Ser. 9). — P. Molmenti, Un contratto fra il comune di Salò e i pittori Palma il giovane e Ant. Vassilacchi detto l'Aliense (ib.: 1602). — F. Tocco, Un nuovo autografo di G. Bruno (Biblfil 8, 9). — J. E. Duver, Vie du bienheureux Jean Juvénal Ancina évêque de Saluces. Rennes Simon 1905. — [Il padre de Nobili] (Missionar S. J. geb. 1577, Neffe Bellarmins) (Month 1907 Jan.). — P. Restagno, Di un letterato Genovese del sec. 17 (Ansaldo Cebà) e sue opere. Sampierdarena Salesiana. — K. Schneider, Ein italien. Bibliophile des 17. Jahrh. (Z. Bücherfreunde 10, 1: Ant. Magliabechi). — G. B. Cervellini, Marino, Emanuele e Costantino Zane (3 gelehrte Kreter c. 1660) (NArchVen N. Ser. 12, 2: wohl Brüder u. aus Retimo). — A. Simonetti, Bartol. Beverini storico

e poeta Lucchese sec. 17. Foligno Campi. — F. Nani Mocenigo, Intorno a Nic. e Pietro Zdriny (1620-71). Venezia Pellizzato. — A. Perotti, Giorgio Ant. Paladini uomo d'arme del sec. 17 (RiSal 2, 11-12). — U. Berlière, Gérard Doudal (geb. 1632) bénéficier de St.-Paul et de St.-Jean à Liège (Leodium 5, 10: Notiz aus Vat. Arch. Arm. 10 Vol. 201).

T. Favilli, Girol. Gigli Senese (1660-1722) nella vita e nelle opere. Rocca S. Casciano Cappelli. M. Carmi †, Pier Jacopo Martelli: 1. P. J. Martelli, A. Zeno e G. Gigli (una pagina di storia del vocabolario Cateriniano). Firenze Seeber. — E. Filippini, Alcuni frammenti ined. di lettere del Muratori e di Apostolo Zeno (RiBi-Arch 17, 8-10: 1710-12; betr. 8. Auflage des Quadriregio des Frezzi). — G. Gallavresi, Muratori (RaN 1906 Aug. 16). — A. Solmi, L. A. Muratori e la storia sarda (ArchSard 2, 2-3; Nachtrag 2, 4: Briefe Dani's an M. 1735-39). — M. Campori, L. A. Muratori nel congr. internaz. di scienze stor. in Roma 1903 (MeAcMod 3. Ser. 6: betr. Vervollständigung des Briefwechsels). — Epistolario di L. A. Muratori ed. da M. Campori. Vol. 10 (1742-4). Mod. Soc. tip. Mod. — L. G. Pélissier, Lettres inéd. de Gisbert Cuypert (Cuper) à P. Daniel Huet et à divers correspondants (u. a. Muratori) (1683-716). Caen Delesques 1905. — A. Lattes, Franc. de Aguirre e Scipione Maffei. Torino Bona. — C. Cordaro, Anton Maria Salvini (1653-1729, Poligrafo). Piacenza Favari. — N. De Donato, L'erudito mons. Pompeo Sarnelli (1649-1724). Bitonto Garofalo. — A. Foscarini, Franc. M. Antoglietta (1674-718) (RiSal 3, 1). — E. Fracassi, Girol. Tartarotti. Feltre Castaldi. — Ders., Fra Rovereto e Vicenza (literar. Beziehungen 1700-50) (Trid 9, 9-10: Anh. Briefe von u. an Tartarotti). — L. Ferrari, L'epistolario mss. [der Index] del p. G. Grandi (Mathematikers 1671-1742) (ArchLomb 33, 3: auch Briefe v. Leibniz). — C. P. L. Marinoni. 1. Lady Montagù Wortley (1689-762) prima della sua venuta alle rive del Sebino. 2. La sua decennale dimora alle rive del lago d'Iseo. Lovere Filippi 1903-04. — G. Bustico, Il concetto di progresso nella storia in G. B. Vico (RiLig 28, 6). — O. Klemm, G. B. Vico als Geschichtsphilosoph u. Völkerpsycholog. Diss. Leipzig Engelmann.

G. Caprin, Goldoni. Milano Treves. — G. Ortolani, Della vita e dell'arte di Goldoni. Venezia Arti graf. — A. Lazzari, Il padre di Goldoni (RiIt 1907 Febr.). — G. Natali, C. Goldoni a Pavia (1723-27) (BSocPav 7, 1). — Goldoni a Piacenza (BPiac 2, 1; Nachtrag 2, 2). — A C. Goldoni (AtVen 30, 1). — L. Falchi, Intendimenti sociali di Goldoni. Roma D. Alighieri. — M. Ortiz, La cultura del Goldoni (GLIt 48, 1-2). — E. Checchi, Goldoni e il suo teatro. Firenze Bemporad. — V. Brocchi, C. Goldoni e Venezia nel sec. 18. Bologna Beltrami. — B. Chiurlo, Il Friuli nelle memm. di Goldoni e la prima pubblicaz. del commediografo. Udine Del Bianco. — E. Longo, Goldoni nell'epistolario del Carli (PIst 5, 2-3).

B. Ziliotto, Un'avventuriera Pisana del 700 (Il Palvese (Trieste) 1, 1: Anna Maria Lanfranchi, die 2. Frau G. R. Carli's). — S. Fassini, P. Rolli contro il Voltaire (GLIt 49, 1: c. 1727 gegen V.'s Angriffe auf die ital. Sprache u. Poesie; Anh. Brief R.'s an Wiener Nuntius 1737). — A. Stoppoloni, G. G. Rousseau. Roma «I Di-

ritti della Scuola». — Bulferetti, G. M. Mazzucchelli (ComAtBresc 1906). — F. Nicolini, L'istoria civile di P. Giannone ed i suoi critici recenti (AAcPont 37). — C. Di Pierro, La fine di una leggenda (P. Giannone e la recente critica) (RaN 1906 Aug. 1). — G. Horloch, L'opera letteraria di Salom. Gessner e la sua fortuna in Italia. Castiglion Fiorentino Bennati. — C. Lorenzi [Freund Vannettis], Memorie intorno alla vita ed agli scritti di Clementino Vannetti († 1795). Rovereto Grigoletti. — Isera a Clem. Vannetti. Rovereto Rovoretana. — F. Pasini, Il Tartini a G. V. Vannetti (PIst 4, 1-2). — A. Del Pela, Di Ant. Maria Vannucchi (1724-92; Juristen) (MisVEl 13, 3: mit Appendici 14, 1). — G. Mazzoni, Postilla su A. M. e Riccardo (Sohn) Vannucchi (ib. 14, 1: Gedicht auf Karl XII. v. Schweden an Friedr. den Grossen). — C. Segrè, Baretti ed Ester Thrale (NAnt 1906 Dez. 16: Verhältnis seit c. 1753). — P. de Nolhac, Un pensionnaire du roi à Rome au 18 s. (1756 ff.) Fragonard (Corr 1906 Okt. 10). — G. Natali, Luigi Lanzi (1732-1810) (Ma 6, 4: Mss. in Pansula). — V. A. Arullani, Ricerche sulla cronologia dei viaggi di G. C. Passeroni († 1803) (BSubalp 11, 3: mit dem Nuntius nach Rom, Deutschl., Köln 1761 ff.). — A. Marchesan, Un celebre popolano di Treviso nel sec. 18 (Pozzobon † 1785) (NArchVen 12, 2 in den ADVenStp). — G. F. Sommi-Picenardi, L'amore di Aless. Verri in Roma (ArchLomb 33, 4: mit 2 Briefen 1767 der Brüder V.). — A. Cametti, Mozart a Roma (RiIt 1907 Apr.). — I. Guizzon, Arnaldo Tornieri letterato Vicentino 1739-829. Vicenza S. Giuseppe. — F. Galanti, Uno scritto ined. di C. Gozzi (AIVen 8. Ser. 9, 3: Angriff auf Franc. Albergati c. 1774). — E. Rota, Lettere di Pietro Tamburini a Giac. Rezia: Un giansenista poeta bernesco (BSocPav 7, 1: c. 1781). — Alcune lettere ined. di Gasp. Landi (des Malers) (BPiac 1, 5: 1781-1817 aus Rom). — L. Ozzola, Lettere (4) ined. di G. Landi (RaN 1906 Aug. 1: 1783-88). — G. Surra, Denina accademico (ib. 1906 Juni 16. Juli 1). — Un Cappuccino (P. Riccardo da Tortona) morto in concetto di santità nel convento di Alessandria (1783) (RiAless 1906 Okt.-Dez.). — L. Lizio Bruno, Due lett. ined. di Andrea Gallo (ArchMess 7, 1-2: 1783, betr. Sizilien nach dem Erdbeben; etc.). — V. Lojodice, Una patria rivendicazione (RaPu 22, 3-4: Cotugno machte schon 1784 Voltas Entdeckung). — J. Vogel, Aus Goethes röm. Tagen. Leipzig Seemann 1905. — E. Zaniboni, Vom Brenner bis Verona. Napoli Ricciardi. — Ders., Goethe nell'Umbria (AugPer 1, 4) (vgl. p. 456 l. 24 f.). — O. Tognozzi †. V. Alfieri e A. Chénier. Pistoia Bracali — E. Bertana, V. Alfieri studiato nel pensiero, nella vita e nell'arte. Torino 1904. — G. Gallavresi. Una lettera ined. di Foscolo (1814) (BConRIt 4). — V. Cian, U. Foscolo ined. Torino Loescher. — Ders., Ugo Foscolo erudito (GLIt 49, 1: Anh. 1 Liste seiner Bücher). — G. Lesca, Le postille Foscoliane a Cino da Pistoia (Biblfil 8; vgl. BPist 8, 111 f.). — E. Bellorini, Il prezzo d'una cantata del Monti (NAnt 1906 Sept. 1: Hymne 1799 auf Ludw.'s XVI. Enthauptung). — S. Pellini, Un maestro di G. Prina (BNov 1, 1: Bassiano Bigoni Prof. in Pavia † 1795).

E. Seillière, L'égotisme pathologique chez Stendhal (RDM 1906 Jan. 15). — A. Chiti, Tomm. Puccini. Pistoia Sinibaldiana. —

Ders., Tomm. Puccini e Ant. Canova (RiAr 1907, 2-3). — D. Muneratì, 5 lettere di Girol. Pompei ad Ang. Mazza (Nozze Zironi-Bazzoli). Parma Fiaccadori. — A. Simioni, Jacopo Vittorelli (1749-835). Roeca S. Casciano Cappelli. — G. Brognoligo, Un Vicentino benemerito: Conte P. Bissari (1767-820). Vicenza Fabris. — V. Finzi, Domen. Alberto Azuni (Jurist, Sassari saec. 18 ex.) elogiato da Vittorio Angius (Storico, poeta geb. 1797) (ArchSard 2. 2-3: Anh. Azunis Schriften). — N. Nicolini, Nicc. Nicolini e gli studi giurid. (1800-50). Napoli Giannini. — N. Barone, Una lettera ined. (1803) del Benedettino Em. Caputo (Diplomatikers) a Franc. Daniele (Historiographen) (RiBened 2. 1). — E. di S. Gregorio, Una discussione grammaticale ad Innsbruck e Melch. Cesarotti (RiTrid 4, 1). — G. Lumbroso, Raccolta di lettere scritte in Egitto (1816-18) da Franc. Scalini di Como (in dem p. 457 l. 32 f. gen. Bde.). — G. Pilati, Un poligrafo del risorgimento (Ipp. Pederzolli) (It. mod. 4, 15). — A. Caprini, Giov. Prati al ginnasio di Trento (Progr. ginn. Trento). — E. Michel, C. Trivulzio di Belgioioso e G. P. Vieusseux, Due lettere (Nozze Michel-Barnini). Girgenti Montes. — F. Guardione, 2 opuse. di P. Galluppi preceduti dallo studio critico de' concetti civili e politici apportati di P. G. nella rivoluzione del 1820 (AAcPel 21, 2). — Suso, Rosmini (BeilAZ 1907 n. 34). — G. Bustico, Un'amicizia di A. Rosmini (AAcRov 3. Ser. 13, 1: Briefe an Abb. Brunati 1820-28). — A. Serena, Di una dissertazione (v. 1822 betr. Dante) del Rosmini che si credeva smarrita (ib.). — G. B. Pagani, Alcuni giudizi di Ferd. Pasini intorno ad A. Rosmini e F. Paoli (ib.). — E. Papandrea, Salvatore Vigo, vita e carteggio ined. Acireale. — P. Mastri, Bartolomeo Borghesi. Savignano di Romagna. — G. Zaccagnini, R. Lambruschini e N. Puccini (RaN 1906 Aug. 1: betr. 1832-48). — E. Masi, G. C. Beltrami e le sue esplorazioni in America (1823 f.). Firenze Barbèra. — N. Caraffa, B. Puoti (1782-1847) e la sua scuola. Girgenti Montes. — C. Vanbianchi, 2 lettere di Giov. Berchet (1827. 30) (BConRIt 2). — A. D'Ancona, Per la memoria di S. Pellico (ib. 1: aus Briefen von Berchet). — L. G. Pélissier, 3 lettres de S. Pellico (ib. 3: 1837-51). — I. Tosi, Longfellow e l'Italia. Bologna Zanichelli. — A. Berenzi, Tito Speri romanziere? Brescia Geroldi. — L. Fassò, G. B. Bazzoni (1803-50 Dichter). Città di Castello Lapi. — G. Bustico, Alcune lettere ined. a C. Em. Muzzarelli (La Favilla (Perugia) 25, 1-2: zw. 1830 u. 37). — M. Fiorilli, Guendalina Talbot Borghese. Milano Cogliati. — D. Santoro, Il salotto di d. Lucia de Thomasis a Napoli (1837-48). Chieti Ricci. — F. Solerio, Il patriottismo di P. Giannone nella vita e negli scritti. Casale Torelli. — A. Mabellini, Lettere ined. (1840-61) di C. Cantù. Bologna Zanichelli. — F. Lauchert, Die kirchengeschichtl. u. zeitgeschichtl. Arbeiten v. P. Pius Bonifazius Gams im Zusammenhang gewürdigt (StMiBCO 27, 4. 28. 1: Forts. folgt). — E. Spadolini, Un poeta della patria (Rom 4, 1: Aless. Orsi geb. 1825). — F. O. Tencajoli, Une grande dame patriote (Marianne Visconti de Saliceto) (RIt 1906 Juni). — G. U. Oxilia, Spigolature nel carteggio di G. Gazzino († 1884) (GLLig 8, 1-3: Briefe an ihn 1848 ff.) — [E. Damiani], Gius. Mancinelli e le sue opere 1813-75. Palermo Reber. — B. E. Ra-

venda. Di un umanista calabrese nell'800 (Vitrioli geb. 1819). Reggio Cal. Siclari. — C. Reina, Gli ultimi giorni d'un poeta (ArchSicOr 3, 2: Dom. Castorina 1812-50). — R. d. T., Una lettera ineddi mons. Jacopo Tomadini (Musikers) (MeCiv 2, 3: 1850). — G. Romano, Per la biografia di C. Brambilla (BSocPav 6, 1: betr. 1851. 53). — M. Foresi, Un libraio Fiorentino bibliofilo, artista e scrittore (Pietro Franceschini 1852 ff.) (RaN 1907 Jan. 1). — S. Topi, L. Mercantini (Dichter des Inno di Garibaldi). Macerata Colarasa. — P. Villari, In memoria di Jessie W. Mario (BConRIt 2). — R. Ricci, Adele Savio de Bernstiel (Vertraute des Duca di Castromediano) (RaN 1906 Okt. 1). — Lettere di illustri uomini a Giovanni Canna (Nozze Zacco-Ferraro). Pavia Bizzoni. — G. B. Piatti, Notizie, docc., lettere ined. Milano Marcolli. — G. V. Callegari, Lucrezia M. Davidson. Padova Drucker. — E. Bettazzi, G. Zanella e la critica di B. Croce. Torino Petrini. — R. Garzia, Una mem. accademica di G. Zanella (BbiblSard 5, 52-53: üb. sard. Literatur seit 1750). — B. Croce, Giov. Pascoli. 2. (Cri 1907 März 20). — C. Fettarappa, Gius. Allievo pedagogista. Torino Paravia. — G. Leti, Prete, poeta, patriota: Gius. Mancioli (ArchMaR 1, 1). — M. Maroni, Ercole Roselli (ib.: Patriot). — L. M. Majorca Mortillaro, Vinc. Mortillaro marchese di Villarena (1806-88). Palermo Reber. — Alcune lettere di A. Guglielmotti (RaN 1906 Juli 1: 18 v. 1873-82). — H. Steinacker, Th. v. Sickel (z. 18. Dez. 1906) (Ak. Verein Wien; it. Übersetzung ArchIt 39, 1). — P. Craven La Ferronnays, Ein Lebensbild von Teresa Herzogin Fieschi Ravaschieri. Berlin Mittler. — N. Helbig, Fr. Liszt a Roma (DR 1907 Jan.). — Una lettera ined. di A. Maffei a Francesca Lutti (Trid 9, 4: 1886).

6. Geschichte von Diözesen, Abteien, Parrochien, geistlichen Stiftungen und kirchlichen Gebäuden (in alphabetischer Folge der Diözesen oder Orte).

A. Degert, L'ancien dioc. d'Aire (RGasc N. Ser. 6. 7: auch vat. Quellen). — Not. della congregaz. di S. Maurizio arciduca della legione Thebea (1604) (RiAless 1906 Juli-Sept.: in Alessandria). — Extractum consilii generalis 1553 (ib.: Dok., betr. S. Josephskapelle im Dom). — Benefattori dell'orfanotrofio di S. Marta 1597-853 (ib. 1907 Jan-März: Liste). — A. Gozzaldi, Pievani d'Ampezzo (ArchAd 1, 3-4: Liste). — G. Traina, S. Vitale di Castronovo e S. Luca di Armento. Caltanissetta Arnone. — D. Sant'Ambrogio, L'oratorio di Bartolomeo al Bosco presso Appiano (Scuola Cattol. 1906 Sept.). — G. Rivera, Catal. delle scritture apparten. alla confraternita di S. Maria della Pietà nell'Aquila (BSocAnt 2. Ser. 17. 18: Forts. 1501-96). — K. Lanckoronski. G. Niemann, H. Swoboda, Der Dom v. Aquileia, sein Bau u. seine Geschichte. Wien Gerlach u. Wiedling. — D. Tassini, La questione storico-giurid. del patriarcato di Venezia (Aquileia). Genova Bacchi-Palazzi. — G. Degli Azzi, Un regolamento di Guidantonio da Montefeltro [als Vikars v. Assisi] per S. Maria degli Angeli (BUmb 12, 3: Abdruck; s. a.). — I due monasteri di Badia Calavena. Verona

Franchini 1905. — A. E. Baruffaldi, Badia Polesine: 2. Privilegio della repubbl. Veneta (1482). 3. La fine dell'abazia della Vangadizza. Padova Garbin 1905-06. — P. Guerrini, Gli arcipreti della pieve di Bagnolo Mella nel sec. 16 (Ristor 1906 Juni). — O. F. Tencaioli, La villa episcopale di Balerna (Il Buon cuore (Milano) 4, 32). — G. B. Cervellini, La predicazione a Bassano (BMB 3, 2: u. a. betr. S. Francesco u. St. Antonio). — G. Crosatti, Belfiore d'Adige e il suo S. Michele. Verona Marchiori. — Notizie intorno ai canonici del cap. Bellinzonese nel 400 (BSvIt 28, 6-9: 1465-82). — E. Martin, Bobbio: l'ombre d'un grand nom (Mé. Ac. Stanislas 6, 3). — G. Jung, Bobbio, Veleia e Bardi (ArchParm N. Ser. 4, 1904, ed. 1906: Trad. des MiÖG 20 gedr. Aufsatzes). — Ducarpo, La chiesa di Bolzaneto s. 15-20 (Madonna della Guardia 1906, 3-4). — C. Cipolla, La chiesetta di S. Abbondio presso S. Bonifacio (ArSt 3. Ser. 8). — H. Krabbo, Die Kirchenprovinz Bremen nach den röm. Bistumsverzeichnissen des 12. u. 13. Jahrh. (HViert 9, 4). — S. Pilati, Il vicariato di Brentonico. Mori Malfatti 1905. — O. Piotti, La chiesa di S. Zenone. Brescia Istit. Pavoni 1905. — D. Taccone Gallucci, Mem. di storia calabra ecclesiast. Tropea Buongiovanni. — P. Ciampelli, Guida di Camaldoli e sacro eremo con alcuni cenni intorno alla badia di Prataglia e Serravalle. Udine Patronato. — S. Borrani, L'oratorio della Madonna della Valle presso Monte Carasso. 2ª ed. Bellinzona Pedraita. — G. Pallavicini, La badia Cisterciense di Casamari e le sue opere artistiche (RiBened 1, 4). — G. Tosi, Il monastero di S. Maria della Marca a Castelfiorentino (MisVEl 15, 1). — C. Sinopoli, Ser. cronologica dei vesc. di Catanzaro. Catanzaro Culio 1905. — M. Cioni, Ricordi del vicariato di Certaldo. Castelfiorentino. — L. Lanzi, Il convento dell'eremita presso Cesi (AugPer 1, 5). — L. Rivetti, Il convento di S. Bernardino presso Chiari. Brescia Geroldi. — A. Ströbele, Beiträge zur Verfassungsgesch. des Bistums Chur bis zum 15. Jahrh. (JbSchwG 30: auch Valtellin). — P. Egidi, L'abbazia di S. Martino sul monte Cimino (bei Viterbo) (RBénéd 1, 4. 2, 1: Quelle u. a. Kapitelarchiv v. S. Peter; Forts. folgt). — P. S. Leicht, I primordî dell'ospitale di Cividale (MeCiv 2, 3-4: Dokk. saec. 13; Forts. folgt). — G. Masironi, Appunti paleograf. (betr. Lapide del settecento in der Kathedrale von Comacchio). Milano Modiano. — D. Sant'Ambrogio, Gli atti di fondaz. di 3 priorati Cluniacensi della dioc. Comasca [S. Pietro di Vallate presso Cosio di Valtellina 1078; S. Nicola di Figina in territ. di Oggiono 1107; S. Giov. Batt. di Vertemate 1084] (RiACom Fasc. 51-52). — Ders., Priorati Cluniacensi della dioc. Comasca: Chiostro di un artista Comacino nella certosa di Farneto presso Lucca (ib.). — G. Lupano, Sul santuario di Crea. Moncalvo Sacerdote. — H. Schuster, L'abbaye de Farfa et sa restauration au 11e s. sous Hugues I (RBénéd 24, 1: Forts. folgt). — M. Roberti, Pomposa. Ferrara Taddei. — F. Vaggioli, Il giubileo dell'Immacolata ed il santuario di Finalpia. Savona Bertolotto 1905. — La chiesa di Sant'Anna sul Prato (1534) (L'Illustratore Fiorent. N. Ser. 3). — P. Lugano, Delle chiese della città e diocesi di Foligno sec. 13 (BUmb 12, 2. 3: Forts. aus 10). — A. Pettorelli, La chiesa di S. Nicomede a Fontanabroccola (Salsominore) (ArchParm N. Ser.

4, 1904. ed. 1906). — C. Cresta, Gli arcivesc. di Genova e il santuario di Nostra Signora della Guardia in Val Polcevera. Genova Gioventù. — F. Landreau, Les vicissitudes de l'abbaye de St.-Maur aux 8e et 9e s. (u. a. üb. angebl. Bulle Hadrians II.). Angers Siraudeau 1905. — Ders., L'abbaye de St.-Maur de Glanfeuil 10e-13e s., ses relations avec le Mont-Cassin (R. Anjou N. Ser. 51). — S. Monti, Convento e chiesa di S. Maria delle Grazie in Gravedona 1467-772 (PSocCom 63-65: Forts. folgt). — U. Berlière, Les archidiacres de Liège au 14e s. (BCBelg 75, 4). — Cod. diplomatico dei santuari della Liguria. 4. Ser. 1. — G. Buetti, Note storico-religiose della pieve di Locarno (Cronaca Ticinese 1905. 1906). — G. Agnelli, Ospedali Lodigiani (ArchLod 1906 April-Dezember. 1907 Januar-März). — Allmang, Die Santa Casa von Loretto und die neuere Geschichtsforschung (HJb 28, 2). — R. Della Casa, Studio stor. doc. sulla s. casa di Maria venerata a Loreto. Siena S. Bernard. — H. Kellner, Urkundliches über Loreto. Bonn. — H. K. Schäfer, Zur älteren Gesch. der Loretaner Wallfahrtskirche (RQChrA 1906, 3). — L. Poisat, Lorette au 12 s. (R. sciences eccl. 1906 Dez.). — U. Chevalier, Un doc. en faveur de Lorette (1310) (MélAH 27, 1-2: Bulle Clemens' V. gefälscht). — G. Malazampa, Santa casa di Loreto e 4 lettere ined. (1537) del govern. di Loreto A. Argoli al govern. di Cingoli. Cingoli Luchetti. — M. Faloci Pulignani, La s. casa di Loreto secondo un affresco di Gubbio. Roma Desclée. — A. Monti, La s. sindone di Torino, la s. casa di Loreto e la critica di U. Chevalier. Genova Gioventù. — A. M. di Gesù, La s. casa venerata a Loreto e la Madonna del buon consiglio a Genazzano. Fermo Paccasassi. — Ders., Gli oppositori e i difensori dell'autenticità della s. casa di Loreto. Napoli D'Auria. — U. Chevalier, Étude hist. sur l'authenticité de la santa casa. Paris Picard. — Ch. de Smedt, La santa casa de Lorette (AnalBoll 25, 4: üb. Chevalier). — J. Faurax, La ste.-maison de notre mère à Lorette (l. Antw. auf Chevalier). Paris Vitte. — L. Poisat, La question de Lorette et le livre de M. Chevalier. Paris Bloud. — G. Pompilj, S. Angelo a Metelliano. Cortona Atari 1905. — C. Romussi, Il duomo di Milano nella storia e nell'arte. Milano Sonzogno. — C. Elli, La storia di S. Maria della Passione in Milano (1485-906). Milano Bertarelli. — D. Sant'Ambrogio, Nuove not. intorno alla basilica di S. Ambrogio. Milano Ingegneri. — Ders., L'ex-chiesa di S. Giov. alle case rotte e la sua sede (RiALomb 2, 1). — Ticinesi e Svizzeri benefattori dell'ospedale maggiore di Milano (BSvIt 28, 6-9). — G. Amaduzzi, Per l'8. centen. del duomo e della traslazione del corpo di S. Geminiano (Diritto catt. 1906 n. 297). — G. Ognibene, Il duomo e la torre di Modena nella storia e nell'arte (1106-1906). Modena Soc. tip. — L. Felicetti, L'ospizio di S. Pellegrino presso Moena nel Trentino. Cavalese Tabarelli. — G. Millunzi. Decreti e regolamenti della maramma [= fabbriceria] di S. Maria Nuova di Monreale. Palermo Tip. pontif. — O. H. Giglioli, Fondazione del monast. di S. Giuliano in Montaione (ArSt 3. Ser. 8). — P. Campello della Spina, Di un santuario Francescano in pericolo (BUmb 12, 3: betr. die Kirche S. Franc. am Monteluco di Spoleto; das Grab der Mutter Nicolaus' V.). — M. Rotunno,

Salendo al santuario di Monte Romito. Lagonegro Tancredi. — F. Gambini, La ginestra di Montevarchi (Prioria) (Me. Valdarn. 3. Ser. 1). — S. Casini, La badia di Razzuolo in Mugello. Firenzuola Righini 1905. — L. Andreani, La parrocchia di S. Michele a Ronta nel Mugello. Borgo S. Lorenzo 1904. — D. Colombo, L'antico convento di S. Nazaro della Costa presso Novara (Nozze Viglio-Negri). Novara Miglio. — F. Pezza, Su e giù per le antiche pievi Novaresi della Lomellina (BNov 1, 1-2). — F. Errico, Cenni stor. sulla città di Oria e del suo insigne vescovado. Napoli Sordomuti. — A. Canestrelli, La chiesa di S. Maria Assunta a S. Quirico in Osenna. Siena. — Il monastero ed il tempio di S. Giustina di Padova (Sacro Speco S. Ben. (Subiaco) 1906 Juli). — L. Beltrami, La chartreuse de Pavie. Milan Hoepli. — D. Sant'Ambrogio, L'antico priorato Cluniacense di S. Majolo in Pavia (Scuola Cattol. 1906 Mai; vgl. Ristor 1906 Nov.). — V. Legé, La pieve di S. Ponzo Semola (Pavia), il suo titolare e il suo patrono celeste. Tortona Rossi. — A. Cavagna Sangiuliani, L'oratorio del lago de' Porzii (BSocPav 6, 1). — L. Cerri, Chiese scomparse (Ind. Eccl. 1907: im Piacentino). — E. Cerioli, Di un antico benefattore dell'ospedale Piacentino (BPiac 2, 2: Testament Cerioli's saec. 16 ex.). — F. Giacomello, Sant'Angelo di Pieve di Sacco e il suo comune. Padova Antoniana. — D. Sant'Ambrogio, Recenti constatazioni intorno a S. Nicolò di Piona (RiALomb 2, 1). — N. Zucchelli, Cronotassi dei vesc. e arcivesc. di Pisa. Pisa Orsolini. — A. Manghi, 2 mss. di Paolo Tronci sul primato della chiesa Pisana (betr. Rota-Prozess c. 1600 ff.). ib. — G. Marchi, La cappella del capitolo di S. Bonaventura in Pisa. Firenze Bonducciana. — D. Scorzi, La Verruca e l'antica badia di S. Michele. Pisa Giordano. — G. Beani, La pieve di S. Andrea apost. in Pistoia. Pistoia Sinibaldiana. — Ders., S. Bartolomeo ap. La chiesa e l'abbazia in Pistoia. ib. — Ders., S. Giovanni Forcivitas. Pistoia Flori. — Ders., La sacrestia di S. Zeno nell'inventario 1372. ib. — D. Sant'Ambrogio, La carta di donaz. 1088 del priorato Cluniacense di S. Benedetto di Portesana (Scuola Cattol. 1906 Febr. Apr.). — J. la Bolina, Una necropoli di marinai (Rima 39, 11: Badia di S. Fruttuoso bei Portofino Begräbnisstätte der Dorias 992 ff.). — G. Zattoni, Il valore stor. della «Passio» di S. Apollinare e la fondazione dell'episcopato a Ravenna e in Romagna (Ristorteol 2, 3. 9). — R. Cotronco, La chiesa metropolitana di Reggio di Calabria (RiCal 13, 7-9: Forts. folgt). — Ders., Storia delle parrocchie della città e diocesi di Reggio di C. Guarna-Logoteta (ib. 13, 4-9: Forts.). — Ders., Spigolature stor. (ib. 14, 4: Barilla's Beschreib. der Archidioc. Reggio). — S. Pozzi, Il tempio e il beneficio di S. Croce in Riva. Locarno Pedrazzini. — F. Savio, Costantina figlia di Costantino Magno e la basilica di S. Agnese a Roma (AAcTor 42). Torino Bona. — H. Grisar, Un'antica diaconia risorta in Roma: S. Maria in Via Lata (RaGreg 1907, 1-2). — Ders., L'oratorio di S. Lorenzo nell'antico palazzo del Laterano (CC 1906 Dez. 15. 1907 Jan. 5). — P. Spezi, Ricerche di topografia me. di Roma: 3 chiese dedicate a S. Pantaleo (BCARom 34, 3-4: betr. Liste der Chiese filiali di S. Lorenzo in Damaso in Bulle Urbans III.). — F. Sabatini, La chiesa di S. Salvatore in Ther-

mis (Il «Salvatorello» al palazzo Madama). Roma Filippucci. — L. Cavazzi, Santa Passera sulla via Portuense (MisStCE 5, 2). — Ermes (S. Molfino). Il convento dei Cappuccini di Sarzana (Il Cittadino (Savona) 1906 Sept. 11). — [Chiesa dell'Osservanza presso Siena] (Luce e Amore (Firenze) 3, 8: Dok. 1476). — V. Lusini, S. Domenico in Camporeggio (BSen 13, 3). — V. Mangiapani, Storia del monastero Benedettino di S. Lucia in Siracusa (Scuola Catt. 1905: von der normann. Zeit an). — H. Grauert, Die Wiederherstellung der Kaisergruft in Speier (BeilAZ 1906 n. 246-49). — L. Lanzi, Il convento di S. Francesco presso Stroncone (AngPer 1). — F. Savio, Gli antichi monasteri Benedettini del Piemonte: 1. S. Giusto di Susa (RiBened 2, 2). — Ph. Kieffer, S. Giusto di Susa. Torino Bellardi. — A. Poncelet, S. Michele al monte Tancia (ArchSocRom 29, 3-4: Leggenda saec. 12). — L. Lanzi, Ancora sull'antica cripta della cattedrale di Terni (It. mod. 8, 8). — Ticinesi ecclesiast. nel canton d'Uri (vgl. BSvIt 28 S. 30 f.). — U. Berlière, Les évêques auxiliaires de Thérouanne (RBénéd 24, 1: 1274-1558). — R. Caetani, La fede degli avi nostri e ricordi stor. della chiesa di Torraca. Roma Polizzi. — S. Quesada, Torres e la sua basilica Cristiana. Sassari Satta. — A. Lupatelli, La chiesa monumentale di S. Maria di Vescovio presso Torri in Sabina (MisStCE 5, 3). — P. Lugano, Sull'antico cemetero Cristiano di Tortona (BTort 10). — F. Sarlo, La vetustissima chiesa di S. Maria in Trani già primiera cattedrale ed i vescovi che la governarono (ArSt 3. Ser. 9). — D. Sant'Ambrogio, Una dimenticata chiesuola del 1088 presso Trezzo (Lega Lomb. 1906 Mai 17. Juni 15. Aug 5. 26). — N. Beccia, Ristretto dell'istoria di Troia e sua diocesi (-1584) di Pietrantonio Rosso (RaPu 23: Forts.). — G. Grimaldi, Una fraternita marchigiana di disciplinati sec. 14 (Ma 5. 6: S. Croce in Urbino). — D. Sant'Ambrogio. Donazione a Cluny (1081) di una chiesa e fondi a Vararo presso Laveno (Scuola catt. 1906). — V. Alinari, Églises et écoles de Venise. Paris Fischbacher. — Manfredi, Le condizioni statiche della basilica di S. Marco (vgl. BPiac 2, 94). — A. Santalena, Leoni di S. Marco. Venezia Rosen. — G. Biadego, La cappella di S. Biagio nella chiesa dei SS. Nazaro e Celso in Verona (NArchVen N. Ser. 11, 2). — C. Cipolla, La chiesa della strà di Belfiore (Verona) (ArSt 3. Ser. 9). — L. Simeoni, L'opera dei Benedettini e dei Minori nella chiesa di S. Fermo a Verona (AMeAcVer 81). — A. Colombo, La chiesa e il convento di S. Pietro martire a Vigevano. Firenze Domenicana.

7. Geschichte einzelner Provinzen, Städte. Orte. weltlicher Gebäude, Strassen und Plätze (alphabetische Folge der Provinzen, Städte oder Orte).

G. De Botazzi, Infeudazione del cascinale di S. Rosalia alla città d'Alba (BSubalp 11, 4-6: 1742, Notiz). — Memorie istor. antiche e mod. della terra e territorio d'Albona (AMeSocIstr 22, 1-2: von B. Giorgini 1731 geschrieben). — Albonese nelle sue memorie e nelle sue glorie. Mortara Cortellezzi. — Iscrizioni in Alessandria (u. a. betr. Vikt. Amad. 1787) (vgl. RiAless 1906 Okt.-Dez. S.

636 f.). — O. D'Angelo, Amiterno (BSocAnt 2. Ser. 17. 18). — E. Merra, Monografie Andriesi. Bologna Mareggiani. — T. Tibaldi, Storia della valle d'Aosta: 3. Bd. Torino-Roma Soc. tip. ed. naz. — E. Degara, Cronaca di Arco 1771-879. Arco Emmert. — G. Degli Azzi, Briciole di storia Assisiate (BUmb 12, 3: Grenzstreit zw. Perugia u. Urbino wegen Gebiets v. Assisi saec. 16 ex. 17; Hinweis auf Akten). — N. Gabiani, Le torri, le case-forti ed i palazzi nobili me. in Asti (BiSubalp 33, 1. Mem. 9, 1). Pinerolo Brignolo. — E. Milano, La leggenda e la storia del luogo di Auçabech (MisStIt 3. Ser. 11: mit Dokk. saec. 13). — S. Salomone, Storia di Augusta. 2ª ed. Augusta 1905. — M. Capozzi. La città di Avellino e il centenario della legge 8 agosto 1806. Avellino Pergola. — R. Valagara, Un sec. di vita Avellinese 1806-906. Avellino Pergola. — E. de Balincourt, Avignon 1520-60. Nîmes Chastanier. — F. Carabellese, Per l'inaugurazione del nome di via Venezia apposto alla storica via delle mura in Bari (1906). Bari Figaro. — F. S. Vista, Curiosità stor.: Barletta. Canosa (RaPu 22, 5-8: saec. 16 ex. 17). — G. Gerola, Bassano camuffata. Bassano Vicenzi. — B. Compostella, Le origini e le vicende del nob. consiglio di Bassano. ib. — I. Zanetti-Persicini, Bellune et ses environs. Belluno Cavessago. — G. L. Andrich, Docc. Bellunesi sec. 12. Roma Lincei 1904. — A. Rubbiani, Il palazzo di re Enzo in Bologna. Bologna Zanichelli. — P. C. Falletti, Qual'è e come fu la parte più antica del palazzo del Podestà (Resto del Carl. 1906, 190; Abdruck Archig 1, 191 f.). — E. Orioli, Il palazzo dei notai in Bologna (L'Illustraz. Emiliana 1, 1-2). — G. B. Comelli, La rupe e il santuario del Sasso (Montagna Bolognese). Bologna Garagnani. — C. Ferrari, Le fedi di sanità di Bolzano (BMP 9, 1). — L. Simeoni, I comuni di Bondo, Breguzzo e Bolbeno nei secc. 12-13 (Trid 9, 6-8: Not. u. Dokk. aus Arch. cap. di Verona). — L. Arata, Mem. di storia paesana di Borgonovo. Piacenza Tedeschi. — G. De Botazzi, Di una controversia tra Busca e Tarantasca (saec. 17. 18) (BSubalp 9, 1-2). — D. Taccone Gallucci, L'azione del clero nei terremoti più famosi della Calabria. Napoli D'Auria. — G. Mulè Bertolo, Caltanisetta. Vol. 1. Caltanisetta Osp. Umberto I. — D. Venturini, Guida stor. di Capodistria ed. B. Lonzar. Capodistria Priora. — M. Fasulo, L'isola di Capri. Istoria, usi etc. Sorrento D'Onofrio. — A. Cerlini, Le Carpinete (Illustraz. Emiliana 1, 1-2). — F. Valerani, La peste di Casale 1522-30 (BSubalp 11, 4-6). — E. Noyes, The Casentino and its story. London Dent 1905. — S. Andreani, Il comune di Casola in Lunigiana. Treviso Nardi. — M. Cioni, Origine del patrimonio comunale di Castelfiorentino in quel di Volterra (MisVEl 14, 2: mit Dok. 1235). — Ders., Dopo la ricostruzione del ponte di Castelfiorentino (ib. 15, 2: Prozess 1360 ff.). — M. Bori, L'antico ponte sull'Elsa a Castelfiorentino (ib.: Dok. 1309. 60). — F. de Roberto, Catania. Bergamo Arti graf. — A. Cavagna Sangiuliani, Cecima. La storia; gli statuti; le leggende (Ristor 1906. 8-9). — Il vecchio castello di Cepparello (L'Illustratore Fiorent. 1907). — S. Pagliaro Bordone, Memorie stor. di Cerami. Palermo Vena. — G. Carocci, Pogna o Pogni [Kastell] nel comune di Certaldo (L'Illustratore Fiorent. 1907). — M. Cioni, Le iscrizioni di Cer-

taldo (MisVEl 13, 2: Schluss). — G. F. Rossi, Di alcuni oggetti antichi scavati presso Certaldo (u. a. betr. Grab der Giustiziati) Firenze 1905. — G. Magherini Graziani. Storia di Città di Castello. Vol. 2, 1-5. Città di Castello Lapi 1905. — G. Fogolari, Cividale del Friuli (Italia artist. 23). Bergamo Arti graf. — L. Olmo, Mem. stor. di Clusone e della Valle Seriana superiore. Brescia. — A. Bellucci. Il castello di Coldimancio (AugPer 1, 7-8). — L. Dini, Aggiunte etc. alla «Storia di Colle di Valdelsa» di L. Biadi (Firenze 1859) (MisVEl 14, 1). — S Monti, Mura, torri e porto di Como (PSocCom 64). — F. Cigalini, De nobilitate patriae ad decuriones (ed. S. Monti) (ib. 62-64). — A. Vital, Piccola guida di Conegliano. Treviso Longo. — Ders., Il castello di Conegliano: ricostruzione stor.-topografica. Conegliano 1905. — F. Girolami Cortona, Histoire de la Corse. Bastia Piaggi. — A. Pérès, Corses et Génois. Paris Soc. Franç. d'impr. — I. Calamani, Cremona nella storia, nella scienza e nell'arte. Roma Operaia Romana coop. — C. Pagliotti, Cuorgnè e l'Alto Canavese. Torino Spandre. — O. H. Giglioli, Empoli artistica. Firenze Lumachi. — L. Morosini, Notizie stor. della città di Ferentino. Roma Un. coop. ed. 1905. — N. Barbantini, Un tratto delle mura di cinta di Ferrara prima dell'addizione Erculea. Ferrara Bresciani 1905. — F. Di Broilo, I podestà di Ferrara (1162-1440) (RiArald 1906). — G. Bertoni e E. P. Vicini, Il castello di Ferrara ai tempi di Niccolò III, inventario della suppellettile del castello 1436 (DoccDRom 3). — G. Occioni Bonaffons, Docc. relativi a Fiesso D'Artico (Venezia) 1792-96 (Nozze Médail-Occioni Bonaffons). Venezia 1905. — G. B. Ristori, Il palazzo Almeni. Firenze Ramella. — M. Foresi, Ville Medicee: Drammi e avvenimenti principali che si svolsero in esse. 1. Poggio imperiale. 2. Poggio a Caiano (RaN 1907 Jan. 16). — G. Depoli, Le origini dell'italianità di Fiume (La Vedetta 1, 2-4). — A. Santarelli, Alcune note stor. di Forlì antica in relazione alla cinta murata e agli scavi per l'acquedotto (AMeDRom 3. Ser. 24, 4-6: betr. Ma.!). — D. Seghetti, Frascati. Frascati Tusculana. — I. Raimondi, I Frentani. Camerino Savini. — F. C. Carreri, Castelli, gironi, castellarî e cortine in Friuli (RiArald 1906, 3). — U. Nomi-Pesciolini, Gambassi (Juventus (Firenze) 3, 1-6). — P. Villari, La valle di Gardena (ArchAd 1, 1). — A. Beltramelli, Il Gargano. Bergamo Arti graf. — R. Drago, Contributo alla storia del municipio di Genova (betr. Prestiti civ. etc. 1849-1904). Genova Pellas. — G. Vesnaver, Notizie stor. di Grisignana (PIst 4: Schluss). — [P. Buzzetti], Un prezioso ricordo del castello di Grumello. Sondrio «Corr. della Valtellina». — P. Cenci, I ceri di Gubbio e la loro storia (AugPer 1, 5-9). — A. Albasini, Il castello d'Illasi (saec. 13-18). Verona Marchiori 1905. — Q. Perini, La carta di regola della comunità di Isera (1656) (Trid 9, 6-8). — A. Maurel, Petites villes d'Italie: Toscane, Vénétie. Paris Hachette. — G. Cino, Memorie ossia notiziario di molte cose accadute in Lecce 1656-789 (RiSal 2. 3). — S. Pisano Baudo, Storia di Lentini. Vol. 2. Lentini Saluta 1902. — G. Arditi, La Leuca Salentina. Bari Laterza. — G. Mancini, Linari castello della Valdelsa (ArchIt 5. Ser. 39, 1). — G. Piombanti, Guida stor. ed artist. di Livorno.

Livorno Fabbreschi. — G. Targioni-Tozzetti e A. Borsi, Liburni civitas. Livorno Un. poligr. Livornese. — P. Vigo, Una questione del comune di Livorno nel medioevo sui pascoli di Montenero e di Salviano e menzione del porto Pisano nei secc. 16. 17. Docc. Livorno Meucci. — F. Polese, La vita di Livorno. Livorno Un. tip. ed. — G. Agnelli, Guida artistica di Lodi (ArchLod 1906 Apr.-Juni). — C. Giulietti, Mairano (frazione di Casteggio). Casteggio Sparolazzi. — Malcantone (BSvIt 27, 10-12: Bezeichn. v. Sessa schon c. 1720). — A. Luzio, Il palazzo del Te a Mantova (Ra. bibliogr. arte It. 9). — G. Spadoni, Le Marche nella letteratura it. delle origini (Ri. March. ill. 1906 Nov.). — L. Mancini, Notizie Marchigiane nel « Monitore di Roma » 1798-99 (ArchMaR 1, 1). — L. Cesarini Sforza, Docc. di Margone nel Trentino (Trid 9, 6-10). — F. e G. Spagnolo, Marostica e i comuni del suo territorio. 1. Bd. Marostica, Cecchetto e Martinato (vgl. NArchVen 13, 222 f.). — G. Sforza, Massa di Lunigiana (1700-50) (AMeDMod 5. Ser. 5: mit Dokk.; Anh. 4 Mobili etc. del palazzo de' Cybo a Massa). — G. Pistolese, Per la storia di Melfi (6 Dokk. saec. 13. 14) (Nozze Borzillo-Pistolese). Melfi Liccione. — R. Cotroneo, Mèlito Porto Salvo (RiCal 13, 4-9: Forts.). — A. D'Amico, Cenni stor. su Merì (ArchMess 7, 1-2). — Un vesc. di Como ed un arciprete [Ghiringhelli] di Bellinzona in Mesolcina (1385 e 1419) (BSvIt 28, 1-5). — Della origine e della dominazione di Mezolombardo (Nozze Pedrotti-Dal Lago) (in Mem. stor. di Fr. Filos). Mezolombardo Moser. — G. Mattuella, Notizie sparse della borgata di Mezolombardo e delle sue vicinanze. Rovereto. — F. Malaguzzi-Valeri, Milano. 2 Voll. Bergamo Arti graf. — E. Verga, U. Nebbia, E. Marzorati, Milano. Milano Cogliati. — P. Gauthiez, Milan (Les villes d'art célèbres). Paris Laurens 1905. — Vita Milanese: guida ill. di Milano. Milano Aliprandi. — G. De Criscio, Miseno e dintorni. Pozzuoli Granito. — G. Balletta e S. Raccuglia, Misilmeri. Acireale Umberto I. — F. Muciaccia, Il libro rosso della città di Monopoli (1091-750; Anh. Pergamene 1366-1536) (DoccMonBari 4). — A. Carpanelli, Il Montefeltro. Firenze « Opinione Geogr. ». — U. Nomi-Pesciolini, La torre di Montemiccioli (MisVEl 14, 1). — G. Piranesi, Da Monteriggioni a Peschiera: Terre e castelli in Dante (ib. 15, 2). — P. Buzzetti, Regesto per docc. di Montrasio. Como Coop. Comense. — F. Nicolini, Mem. stor. di strade ed edifizi di Napoli dalla porta reale al palazzo degli studî. Napoli Ricciardi. — G. Ceci, Il palazzo degli studi (NN 15, 10: Schluss; vgl. 13). — L. Moschitti De' Bonavides, Il maschio Angioino. Not. e ricordi di Castel Nuovo a Napoli. Napoli Priore. — D. Corso, Cronistoria della città di Nicotera (RiCal 13, 7-9. 14: Forts. 1601 ff.). — L. Fassò, G. Lampugnani ed altri, Miscellanea Novarese. A Raff. Tarella. Novara Parzini. — R. Rusconi, Il castello di Novara (Calendario artist. piemont. 1906). — S. P., Il Fanfulla a Novara (BNov 1, 2: 1523). — G. Borghese, Novara di Sicilia e le sue opere d'arte (ArchMess 6). — A. Cerioli, Pietra de' Giorgi nell'Oltrepò Pavese e dintorni. Vol. 1. Milano Figli provvidenza. — A. Gandolfo, Oneglia dall'origine alle relazioni colla casa di Savoia. Oneglia Nante. — R. Peyre, Padoue et Vérone. Paris Laurens. — C. Ferrari, Le visite ai con-

fini del territorio Padovano prima della peste 1630-31 (AMeAcPad N. Ser. 21). — L. Testi, Parma (Italia Artist. 19). Bergamo Arti graf. — N. Pelicelli, Guida stor. etc. di Parma. Parma Battei. — R. Gigliarelli, Perugia antica e Perugia moderna. Perugia Un. tip. coop. — G. Bacile di Castiglione, Dal Corso a Santa Giuliana a Perugia (AugPer 1). — Ders., La fortezza di Porta Sole (ib.). — A. Pettorelli, La casa Sanseverino di Piacenza (BPiac 1, 6). — G. B. Mannucci, Pienza (1055-1562) (ArSt 3. Ser. 9, 1) (vgl. p. 407 Mitte). — Ders., Spigolatura di not. stor. ined. di Pienza (ib.: 1545-1606). — U. Nomi-Pesciolini, Pietrafitta (MisVEl 14, 3. 15, 1). — L. Morteani, Pirano per Venezia (ArcheTr 3. Ser. 3, 1). — P. Regis, Piverone Borgo Franco (1202-379) (MisStIt 3. Ser. 11: mit Dokk. 1165-1377). — S. Razzi, La storia di Ragusa. Ragusa 1903. — C. Guarna Logoteta, Nuovi studi sull'antico pomerio ed il posteriore recinto di Reggio Cal. (RiCal 14, 2. 4). — S. Valenti, Regesto cronologico di docc. riguard. i monti Nambino, Zeledria e Malghette nella valle di Rendena (B. Alpinista 2, 6: Schluss). — Monti, Della Torre di Rezzonico (PSocCom 65). — C. Crigioni, Ripatransone l'arce del Piceno. Ripatransone Barigelletti. — P. Mattei, Rocca di Corno (BSocAnt 2. Ser. 18). — O. Zuccarini, Roma negli antichi scrittori francesi (secc. 5-17) (Rom 3, 11-12). — R. Artioli, La storia di Roma medioevale (ArSt 3. Ser. 8, 13-14: betr. Gregorovius, Pastor, Grisar). — M. Torri, Roma nella poesia francese e tedesca del sec. 19. Parma Ferrari. — A. Merlin, L'Aventin dans l'antiquité (BiÉFr 97). Paris Fontemoing. — La pianta della «Villa Adriana» (vgl. NAnt 1907 Febr. 16, 752). — F. Zedda, Forum Traiani. Cagliari Soc. ed. tip. — E. Monaci, Mirabilia urbis Romae (RendAcL 5. Ser. 14, 11-12: Ms. saec. 12). — L. Callari, I palazzi di Roma. Roma Albrighi. — A. Ghignoni, L'appartamento Borgia in Vaticano (RaN 1907 Apr. 1). — Lavori in Roma nell'epoca Napoleonica: il palazzo di Venezia; il Pincio (CC 1906 Okt. 20). — P. Pagliucchi, I castellani del castel S. Angelo (MisStCE 4, 9-12. 5, 1-3: Forts. 1489-1554). — F. Noack, Deutsches Leben in Rom (1700-900). Stuttgart Cotta. — G. Tomassetti, Della campagna Romana (ArchSocRom 29, 1-4: Forts. Via Prenestina). — G. Gasperoni, Storia e vita romagnola nel sec. 16 (1519-45). Jesi Stab. tip coop. — G. Chini, La pestilenza 1630-34 a Rovereto e dintorni (ArchTrent 21). — G. Bustico, La storia dell'attività umana di Salò nel sec. 16 nelle arti belle e specialmente nelle lettere (ComAtBresc 1906). — Ders., Coltura a Salò nel sec. 16 (ib.). — A Salsomaggiore (ArchLomb 34, 1: üb. Schenkung der Salinen 1480). — U. Nomi-Pesciolini, S. Gimignano (RaN 1906 Sept. 1). — G. Rondoni, Per i vecchi giornali della patria. Un piccolo ed importante comune medievale toscano: S. Miniato al Tedesco. Roma Salviucci. — G. Sergi, La Sardegna. Torino Bocca. — V. Poggi, Cronotassi dei principali magistrati - - di Savona (MisStIt 3 Ser. 10: Forts. folgt). — I. Del Lungo, Mem. Fiorentine di popolo nella storia e nella tradiz. d'una terra del contado (Scarperia in Mugello) (NAnt 1906 Okt. 16). — A. Dalla Cà, Schio. Schio Zannini. — D. A. Bonzano, La valle Seriana. Bergamo S. Alessandro 1905. — F. Barbey, La route du Simplon (1800-5). Genève Atar. — M. Fasulo,

La penisola Sorrentina. Napoli Priore. — F. Briganti, L'antico comune della Spina. Perugia Tip Umbra 1904. — A. Canestrelli, La rocca e le mura di Staggia (MisVEl 15, 2) — E. Mauceri, Taormina. Bergamo Arti graf. — H. Gubler, Gesch. des Kantons Tessin 1830-41. Zürich Leemann. — G. Monti, Per la storia ticinese (Corr. Ticin. 1905, 260: 1810. 11). — G. A. Masera, Testona e Castelvecchio. Torino Celanza. - G. Benaducci, Contributo alla serie dei potestà di Tolentino (Nozze Bartolazzi-Barbarossa). Tolentino Filelfo. - C. Balzano, Dal riposo delle catacombe a l'eruzione vesuviana del 1906 (betr. Torre del Greco). Napoli Artigianelli. — A. A., Patrioti Tortonesi (BTort 12: saec. 19). — G. Gerola, Il Trentino nei diplomi di Berengario I (ArchTrent 1906, 1). — A. Segarizzi, Bricciche trentine (Trid 9. 9-10: Forts. aus 7; u. a. betr. frate Agostino da Trento). — A. Perotti, Tricase (RiSal 3. 2). — G. Caprin, Trieste. Trieste Schimpff. — G. Girardini, Il castello di Udine. Udine Bardusco. — G. Garavani, Urbino e il suo territorio nel periodo francese 1797-814. P. 1: 1797. Urbino Arduini. — G. Baserga, Note di storia vallintelvese. La dominazione spagnuola in Valle (Valle Intelvi 1905-6). — F. Magni, Valsassina e Valsassinesi. Lecco Magni. — Vicende della dioc. di Valva (1850 ff.) (BSocAnt 2. Ser. 18, 14). — F. Carreri, Breve storia di Valvasone e de' suoi signori (NArchVen N. Ser. 11, 2: Forts.). — P. Molmenti, La storia di Venezia nella vita privata dalle origini alla caduta della repubbl. 4ª ed.: 2. Lo splendore. Bergamo Arti graf. — Ders., Il decadimento politico ed economico della repubbl. Veneta (NAnt 1907 Febr. 16). — G. Gerola, Monumenti Veneti nell'isola di Creta. Bd. 1, 2. Bergamo Arti graf. G. De Lorenzo, Venosa e la regione del Vulture (Italia artist. 24). Bergamo Arti graf. — G. Biadego, Michele Sanmicheli e il palazzo de' Lavezola (in Verona) (AAcTor 41, 10. Bau c. 1530 von Nicolò Lavezola veranlasst). — V. Legé, Il borgo di Viguzzolo e un incendio che lo distrusse 1427. 2ª ed. Tortona Rossi. — G. Beani, Il castello di Vinacciano e la sua pieve. Pistoia Sinibaldiana. — F. Luoni, Vizzola Ticino. Busto Arsizio Pisoni. - V. Cicala e A. Cavagna Sangiuliani, Tra valli e colli nel Voghere se. Milano Modiano. — U. Nomi-Pesciolini, Di alcune relazioni fra Volterra e S. Gimignano (MisVEl 14. 2: kurzer Hinweis). — A. Cavagna Sangiuliani, La Zelada e i due palazzi Sangiuliani (in Ville e castelli d'Italia). Milano Menotti.

IV. Verschiedenes.

1. Litteratur- und Sprachgeschichtliches.

H. Hauvette, Littérature italienne. Paris Colin. — O. Bacci, Prosa e prosatori. Milano Sandron. — G. Rossi, Le «prose di romanzi» e il «vulgare prosaicum». Bologna Zanichelli. — S. F., Romanzieri Piacentini (BPiac 1, 6: seit saec. 16; Forts. folgt). — L. Rosa, La critica nel 400. Roma Industria e Lavoro. — I. Pompei, L'autobiografia nelle origini, nel me. in generale e nella letteratura it. Macerata Bianchini. — A. De Gubernatis, La poésie amoureuse et la renaissance italienne (CrCivEllat 5, 1-2). — A. Baumgartner, [La poesia cavalleresca in Italia fino al Morgante

del Pulci] (Stimmen Maria Laach 1907, 1). — T. Fanciullacci, P. F. Carli e la poesia ditirambica. Venezia Emiliana. — I. Zocco, Petrarchismo e Petrarchisti in Inghilterra (unter Heinrich VIII. u. Elisabeth). Palermo Pedone-Lauriel. — G. Scopa, Saggio di nuove ricerche sulla origine del seicentismo. Napoli D'Auria. — A. G. della Torre di Rezzonico, Gli Spagnuoli e la decadenza della letteratura latina (ed. S. Monti) (PSocCom 65). — L. Séchè, Études d'histoire romantique (insb. betr. Musset). 2 Vol. Paris Mercure de France. — G. Muoni, La letteratura filellenica nel romanticismo italiano. Milano Soc. ed. libr. — G. Bourgin, La satire politique à Rome au 19 s. (Grande R. 15, 12).

A. D'Ancona, La poesia popolare italiana. 2ª ed. Livorno Giusti. — M. L. Wagner, La poesia popolare sarda (ArchSard 2, 4). — S. Chiaramonte, Uno strambotto siciliano ed altre spigolature di poesia popolare in varie lingue sec. 14-19 (ArchSic N. Ser. 31, 3-4). — P. Palumbo, Gl'improvvisatori a Lecce (RiSal 3, 3). — A. Pilot, I Rialtini e la satira (PIst 5).

P. Rasi, I «Versus de ligno crucis» in un cod. della bibl. Ambrosiana (RendILomb 2. Ser. 39, 14). — U. Frittelli, I cantamaggio nell'alta valle del Tevere (AugPer 1, 9: auch polit.). — A. Tenneroni, Le «Laude» e Jacopone da Todi (NAnt 1906 Juni 16). — G. Fabris, Il più antico laudario Veneto (BFranc 1, 7-12: saec. 14). — E. Bettazzi, Due laude e una preghiera del laudario Cortonese (Nozze Andrucci-Newton). Torino Momo. — A. Professione, Una laude Lauretana (MisNov 1906). — L. Suttina, Un sonetto sacro del primo trecento (BFranc 1, 7-12).

F. D'Ovidio, Nuovi studi Danteschi (Ugolino. Pier delle Vigne. etc.). Milano Hoepli. — E. Gorra, Quando Dante scrisse la «Divina Comm.» (RendILomb 2. Ser. 39. 40). — M. Scherillo, La prima visione di Dante (ib. 40). — R. Benini, Per il 1300 come anno della visione Dantesca (ib. 39). — O. Quaglia, Il silenzio di Dante su Arnaldo da Brescia (Viglevanum 1). — F. Marino, Il «515» è Arrigo VII. Nota Dantesca (RiIt 1907 Febr.). — F. P. Luiso, Frammento delle «Chiose di Dante» in un cod. Parigino (RiBiArch 17, 8-10).

G. Bertoni, Il canzoniere provenzale della Riccardiana 2, 909 (Gesellsch. Rom. Liter. 8). Halle Niemeyer. — G. Lega, Il canzoniere Vat.-Barberino latino 3953 (già Barb. XLV 47) [betr. saec. 14]. Bologna Romagnoli 1905. — G. Salvadori, Sopra due serie di sonetti adèspoti del canz. Vat. 3793 (BSocfil 7). — Gedicht über die Wahl Gregors X. (vgl. NArch 32, 524 f.). — A. Corbellini, Questione d'amore (BPist 8, 3: üb. Gedicht eines Gherardo da Reggio an Cino da Pistoia; vgl. 9, 1-2 seine Erwiderung auf e. Kritik Rajna's). — M. Vattasso, 8 sonetti attribuiti al Petrarca (Nozze Lamba Doria-Ceriani). Roma Vaticana. — Ders., L'originale del canzoniere di Fr. Petrarca cod. Vat. lat. 3195 riprodotto in fototipia (Codd. e Vaticanis selecti phot. expressi jussu Pii X consilio et opera curatorum bibl. Vat. 6). Milano Hoepli 1905. — I. Giorgi ed E. Sicardi, Abbozzi di rime ed. ed ined. di Petrarca (BSocfil 7). — G. Bertoni e C. Foligno, La «Guerra d'Attila» poema franco-italiano di Nicola da Casola (MeAcTor 2. Ser. 56: lebte saec. 14). — P. E. Guarnerio, Un sirventese di Pietro IV d'Ara-

gona intorno a Cagliari (ArchSard 2, 4: Brief Peters 1355). — D. Canavesi, Rime ined. di Lancilotto Anguissola († 1364) (BPiac 2, 2). — A. Cinquini, Un poemetto ined. latino del sec. 15. Aosta Alassia. — L. Jordan, Gedichte eines lombard. Edelmannes des 400 (Riccardin de' Dolciani) (Gesellsch. roman. Lit. 7). Halle Niemeyer. — P. Verrua, Il «Lamento» di Girol. Riario (AMeAcPad N. Ser. 22: Klage üb. s. Ermordung 1488; Gedicht). — S. Panareo, Isabella del Balzo in Terra d'Otranto secondo un poema ined. del tempo (RaPu 22, 11-12: saec. 15 ex.). — G. Zaccagnini, Un poemetto sconosciuto sulla presa di Urbino del 1516 (Ma N. Ser. 1, 2-3). — F. Picco, 4 sonetti ined. di V. Colonna (GLIt 48, 3). — A. Pilot, Canzoni ined. di Maffeo Venier (Erzb. v. Corfu 1583) (PIst 4). — J. Cella, L'omaggio di Cherso al conte Quirini (1586-88) (ib.: Sonette etc.). — G. Abbadessa, Gli elogi dei poeti siciliani scritti da Filippo Paruta (ArchSic N. Ser. 31, 1-2: 137 Sonette auf s. Zeitgenossen saec. 16 ex., 17 in.). — S. F., Piacenza letterata (BPiac 1, 4: Notizen u. a. üb. Gedicht Maria regina di Scozia des Priors Gatti ed. 1633; Forts. folgt). — I. Norreri, Un quadernario politico ed altre poesie ined. di Franc. Melosio da Città della Pieve (BUmb 12, 3: u. a. Lamento di Volestaino [sic] moribondo üb. Ferd. II. u. Poesia antispagnuola 1640 ff.). — L. Frati, Poesie satiriche per la guerra di Castro (1641) (ArchIt 5. Ser. 37, 2). — G. Pitrè, Pasquinate, cartelli, motti e canzoni in Sicilia (ArchSic N. Ser. 31, 1-2: insb. betr. saecc. 17 (1647). 18. auch 19). — G. Giorcelli, Il pater di Alessandria (Lamento contro gli Spagnuoli) (RiAless 1907 Jan.-März: Poesie saec. 17 ex. mit Worten der Orazione domenicale). — Anagramma numerico ined. 1706 (ClnIat 2, 1: verfasst beim Kommen des deutsch. Heeres nach Mailand). — A. Chiti, Di un sonetto di Giov. Prati contro la setta Gesuitica e Mazziniana (BPist 8, 3: Parodie eines c. 1797 in Venedig verbreit. Gedichtes). — F. Alessio, Sonetto contro Napoleone I (BSubalp 11, 3). — S. Pellini, Due satire ined. sul ministro Prina (BNov 1, 1: 1806. 14). — G. Biadego, Maria Luigia e un carme ined. di Aleardo Aleardi. Perugia. — M. Morici, Poesie patriottiche di un sacerd. umbro (Nat. Severini) del sec. 19 (ArchRU 2, 1). — G. Targioni-Tozzetti, Livorno eroica (Strofe epiche betr. Belagerung 1496 u. Revolution 1849). Livorno Un. poligr. Livornese. — G. Ottone, Una poesia ined. di Gius. Robecchi e la difesa di Casale 1849 (Viglevanum 1). — M. Morici, Un sonetto di un frate marchigiano contro il presidio francese in Roma (ArchMaR 1, 3-4: L. Tassi). — G. Degli Azzi, Per la storia del 20 giugno 1850: La melodia dell'assassino (ArchRU 1, 4: Marsch für die Schweizer).

F. Torraca, Per la storia letteraria del sec. 13 (u. a. betr. Giov. da Viterbo Liber de regimine civitatis u. Terino da Castelfiorentino) (Ra. crit. lett. it. 1905). — A. Belloni, Timavus: Nota illustrativa a versi del Mussato e di G. Del Virgilio (AMeAcVer 81: identisch mit Abano Geburtsort Mussatos?). — E. Filippini, Le edizioni del Quadriregio (Biblfil 8, 9: Forts. folgt). — E. André, Sul «De Imitatione Christi» note ed osserv. (RiBened 1: Schluss) (vgl. p. 426). — A. De Fabrizio, Il «Mirag» [Himmelfahrt] di Maometto esposto da un frate salentino del sec. 15 (fra Roberto da Lecce

1425-95) (GLIt 49, 2-3). — B. Ziliotto, Orazioni (3) umanistiche (saec. 15) a Capodistria (PIst 4, 7-8). — F. Bugiani, Per la biografia e la bibliografia Pistoiese (BPist 7, 3-4: Amad. Grilli (saec. 15) nicht Quelle Shakespeare's). — E. Carrara, Sulla composizione dell'Arcadia (di Iacopo Sannazaro) (BSocfil 8: c. 1485). — D. Morellini, Giovanna d'Aragona duchessa d'Amalfi (hist. Erläuterungen zu einer Novelle Bandello's). Cesena Vignuzzi. — G. Quarantotto, L'Istria di A. Rapicio trad. in esametri con un saggio di bibliografia Rapiciana (Progr. ginn. Pisino anno 7). Parenzo Coana. — Ders., Dall' «Histria» di A. Rapicio (PIst 4, 5-6: Übersetzung). — G. Perale, Sul valore morale degli ecatommiti di G. B. Giraldi. Prato Alberghetti. — P. Guerrini, Per il libro 6 della storia di Polirone dell'ab. Bacchini (RiBened 2, 1: Kopie von Zamboni's Hand (1780) in Brescia). — F. Capalbo, Le fonti cavalleresche dell'Italia liberata dai Goti. Cosenza «La Lotta». — A. Solerti, Un altro ms. della «Gerusalemme» ritrovato (RiBiArch 17, 5-7). — S. P., La prima edizione della «Novaria» del Bascapè (BNov 1, 2: Kontrakt 1609). — G. Rossi, Appunti sulla composizione e pubbl. del «Cicerone». Da lettere ined. di G. C. Passeroni (1745-46) (RiBiArch 17, 5-7: Forts.). — G. Gallavresi, Per la storia delle «Grazie». Torino Loescher. — A. N., La stampa originale dell'ode a Luigia Pallavicini (GLLig 7, 7-9). — G. Musner, Intorno alla origine e alla pubblicazione delle «Ultime lett. di J. Ortis» di U. Foscolo (Progr. ginn. sup. Capodistria 1905-06). Capodistria Priora. — E. Zaniboni, L'Italia nel «Viaggio» e nelle altre opere di Goethe: Il Trentino. Napoli Ricciardi (vgl. p. 442 l. 14v. u. f.). — G. Cavazzuti, Del p. Cristoforo nella storia (GLIT 48, 3: Girol. Panigarola?). — L. Fassò, Intorno alla fortuna di Walter Scott in Italia (AAcTor 41, 6). — G. Ranzi, Il risorg. politico italiano nella poesia di Carducci. Ravenna Lavagna.

F. Pintor, Le prime recitazioni di commedie latine in Firenze (vor 1488) (Nozze Ferrari-Toniolo). Perugia Un. tip. coop. — F. Picco, Lo scartafaccio di un burattinaio: tirate e sproloquii del «dottor Ballanzone» (BPiac 1, 5-6).

A. Melli, Appunti e note intorno a «La Frusta letteraria» di G. Baretti. Reggio Em. Calderini. — L. Piccioni, Letteratura periodica innovatrice (RiIt 1907 Febr.: Frusta letteraria, Caffè di Milano, Osservatore Veneto). — Dopo il caffè [Rivista]. Roma Soc. ed. Laziale. — G. Cristofanelli, Dei giornali Padovani anteriori al 1845. Padova Gallina 1905.

C. Crocioni, Relazione della mostra dialettale e folklorica alla esposizione di Macerata (AMeDMar N. Ser. 3, 1). — F. Berardi, Briciole di Folklore (AugPer 1, 11-12: Scoglio di S. Franc.). — D. Provenzal, I nuovi orizzonti del Folck-lore (Ri. Psicol. (Bologna) 2, 4). — P. E. Guarnerio, L'antico Campidanese dei secc. 11-13 secondo le antiche carte volgari dell'arch. arcivesc. di Cagliari (St. Romanzi 1906). — C. Ollerich, Der katalanische Brief mit Beilage in der Arborea-Sammlung in Cagliari (Z. roman. Philol. 29). — R. Francioso, Il dialetto salentino nel periodo delle origini (RiSal 2, 7-8: normann. Dokk.). — G. Bres, Considerazioni sul dialetto Nizzardo e docc. ined. del sec. 16. Nice Malvano. — F. L. Mannucci, Giunte al lessico dell'antico dialetto ligure (GLLig

7, 7-9). — P. Prato, Dialetto Acquese (RiAless 1906 Juli-Dez.). — L. Cesarini-Sforza, Saggio del dialetto trentino del sec. 16 (ArchTrent 21). — C. Battisti, Il Tarom o Gain: Il gergo dei calderai della Valle di Sole nel Trentino (Trid 9, 2: Art Geheimsprache). — G. Ascoli, I dialetti ladini sull'Alto Adige e sull'Alto Piave (ArchAd 1, 1-2). — E. Benvenuti, D. Zanolli (geb. 1810) e la poesia dialettale Roveretana (Trid 9, 6-8). — C. Battisti, La traduzione dialettale della «Catinia» di Sicco Polenton (ArchTrent 20, 2. 21: Schluss). — J. Cella, Alcune reminiscenze Carolinge nel volgare Chersino (PIst 4). — Ders., Modi di dire attinenti a cose di mare usati a Cherso (ib.).

E. Solmi, Il trattato di L. da Vinci sul linguaggio «De Vocie» (ArchLomb 33, 3). — Beltrami, Le espressioni e vocaboli lombardi nel cod. Atlantico (Raccolta Vinciana 1) (vgl. p. 383 l. 17 v. u. f.). — L. M. Wagner, Les noms sardes du mouflon (Ro 35). — Ders., Intorno alla voce «Paperu» [arm ?] degli antichi docc. sardi (ArchSard 2, 1; vgl. 2, 2-3 P. L. Guarnerio). — D. Valla, Notizie stor. sul «Muttu» (la forma principale del canto popolare sardo) (ib.). — G. Vidossich, Etimologie Triestine e Istriane (2. Ser.) (ArcheTr 3. Ser. 3, 1). — Vgl. auch IV 4 Toponomastik.

2. Kunstgeschichtliches (zu vgl. III 5-7) und Buchdruckerkunst.

P. Piccirilli, La mostra d'arte antica abruzzese in Chieti (RiAbr 21, 5). — G. Natali, L'esposizione Maceratese d'arte antica (AMeDMar N. Ser. 3, 1). — A. Cavagna Sangiuliani, Note e proposte pel nuovo elenco degli edifici monumentali d'Italia. Pavia Fusi. — Ders., Elenco dei monumenti della provincia di Pavia pei circondari di Voghera, di Bobbio e di Mortara (BSocPav 7, 1). — Elenco degli edifici monumentali e dei frammenti stor. ed artist. di Venezia. Venezia 1905. — L. Testi, Note d'arte (ArchIt 5. Ser. 37, 2: Äusserungen u. a. üb. Arangio-Ruitz, Arte e politica). — Miscellanea di archeol., storia e filologia ded. ad A. Salinas. Palermo Reber. — Arte ed artisti nei secc. 13-19 (Spigolature) (BSvIt 28, 1-5: 1235 ff.). — A. Haseloff, Ricordi degli Hohenstaufen in Puglia (Trad.). Melfi Liccione. — U. Mazzini, Docc. (3) d'arte toscana in Liguria (BPist 7, 3-4: 1517. 18. 30).

P. De Bouchaud, La fin de la renaissance italienne (NR 1906 Mai 15). — A. Medin, L'arte e la vita Veneziana nel sec. d'oro (RiIt 1907 Jan.: insb. im Anschluss an Molmenti). — G. Lafenestre, La crise de la beauté à Florence au 15e s. (RDM 1906 Dez. 1). — E. Rota, La concezione di Fortuna e Sapienza nel medio evo (ClnIat 1906, 3-4).

G. T. Rivoira, Le origini dell'architettura lombarda e delle sue principali derivazioni nei paesi d'oltre alpe. 2. Bd. Roma Loescher. — I. B. Supino, Gli albori dell'arte Fiorentina: architettura. Firenze Alinari. — L. Testi e N. Rodolico, Le arti figurative nella storia d'Italia: me. Firenze Sansoni.

G. Paternò-Castello, Simboli e segni cabalistici in alcune costruzioni sveve in Catania (ArchSicOr 3, 2). — B. Schiavuzzi, Leggende e sigle sopra vecchie campane del territorio di Pola (PIst 5, 1).

L. S., Antichità esist. in Friuli nel 700 (MeCiv 2, 2). — Trovamenti antichi nel sagrato del duomo Cividalese (ib. 2, 3). — R. Loddo, Note illustrative su un ms. sec. 18 con docc. epigrafici romani, bizantini e me. dell'agro Cagliaritano (ArchSard 2, 1). C. A. Nallino, Di alcune epigrafi sepolcrali arabe nell'Italia merid. (in dem p. 457 l. 32 f. gen. Bande). — F. Parenti, Le iscrizioni commemorative di Milano: 1. Milano pia. Modena Parenti. — Iscrizione Olgiatese del 1127 (B. civ. mus. art. archeol. Milano 1, 1). — A. Belloni, Per una iscrizione volgare antica e per uno storiografo del 600 (Guarini) (Stme 2, 2: betr. Inschrift am Dom von Ferrara angebl. von 1135; vgl. a. a. O. G. Bertoni).

E. Michon, Notes sur le sarcophage de la cathédrale d'Aix-la-Chapelle (Z. Aach. G.ver. 27: aus Ravenna?). — A. Haseloff, Le tombe delle imperatrici sveve in Andria (RaPu 22, 7-8: Trad.). — E. Ricci, Il sepolcro del B. Benedetto XI in S. Domenico di Perugia (AugPer 1, 6). — F. Bulic, Il sarcofago di Margherita e Caterina figlie di Bela IV re d'Ungheria sul portale del duomo di Spalato (BDalm 29, 1-7). — G. Paternò Castello, Il mausoleo del vicerè d. Fernando de Acuña († 1494 Dez. 2) in Catania (ArchSicOr 4, 1).

G. Poggi, Arnolfo di Cambio e il sacello di Bonifacio VIII (RiAr 10). — A. Liberati, Not. artistiche sull'oratorio della compagnia di S. Caterina in Fontebranda (BSen 13, 3).

Ph. Lauer, Le trésor du Sancta Sanctorum (M. Mé. Ac. Inscriptions et Belles-Lettres 15, 1-2). Paris Leroux. — Ders., Notice sur le trésor du «Sancta Sanctorum» au Latran (MA 1906 Juli-Aug.). — H. Grisar, Il tesoro del «Sancta Sanct.» (CC 1906 Okt. 6: vgl. p. 387 l. 5v. u. f.). — Ders., Tessuti antichi nel tesoro del «Sancta Sanctorum» (ib. Dez. 1). — Ders., L'immagine acheropita del Salvatore al Sancta Sanctorum (ib. 1907 Febr. 16). — Ders., Die angebliche Christusreliquie im ma. Lateran (Praeputium Domini) (RQChrA 1906, 3. Nachtrag 4). — A. de Waal, Zur Erschliessung u. ersten Veröffentlichung des Schatzes v. «Sancta Sanctorum» (ib. 1907, 1). — D. Sant'Ambrogio, Sui recenti invenimenti del Sancta Sanctorum di S. Giovanni in Laterano (ArSt 3. Ser. 9). — Die Eröffnung des Schatzes in Sancta Sanctorum des alten Lateranpalastes (HJb 27, 3). — W. De Grüneisen, La grande croce di vittoria nel foro Costantiniano (BSocbl 8).

G. v. Graevenitz, Gattamelata (Erasmo de Narni) u. Colleoni u. ihre Beziehungen zur Kunst (Beiträge Kunstgesch. N. F. 34). Leipzig Seemann. — V. Lazzarini, Nuovi docc. intorno a Donatello e all'opera del Santo (NArchVen N. Ser. 12, 1: 2 v. 1447). — E. Steinmann, Das Geheimnis der Medicigräber Michel Angelos. Leipzig Hiersemann. — G. Coggiola, Di un'opera del Canova (Büste Kaiser Franz') destinata alla Marciana (Nozze Ferrari-Toniolo). Perugia Un. tip. coop.

W. De Grüneisen, Studi iconografici comparativi sulle pitture me. Romane. Il cielo nella concezione religiosa ed artist. dell'alto me. (ArchSocRom 29). — Ders., Studi iconograf. in S. Maria Antiqua (ib.: 2. I ritratti di papa Zaccaria e di Teodoto il primicerio). — Wilpert, [La più antica imagine di S. Greg. Magno] (N. B. Archeol. Crist. 1906). — G. Clausse, Deux représentations

de la peste de Rome en 680 (Gaz. Beaux-Arts 32, 1904). — G. B. Siragusa, Di una probabile rappresentazione dell' « aula regia » del palazzo r. di Palermo in una miniatura del sec. 12 (RendAcL 5. Ser. 15, 3-4). — M. Cioni, Iconografia Sanfrancescana in Castelfiorentino (ArSt 1905 März-Apr.). — A. Ratti, Un antico ritratto di F. Petrarca all'Ambrosiana. Milano Allegretti. — G. Bres, Brevi not. di alcuni pittori Nicesi. Nice Malvano. — G. Cristofani, Chola Pictor (BUmb 12, 3: das so gezeichn. Affresco in Assisi etwa von Nicola Calabrese sacc. 14 ex. herrührend?). — G. Biadego, Il pittore Jacopo da Verona (1355-1442) e i dipinti di S. Felice, S. Gregorio e S. Michele di Padova. Treviso. — A. Cavagna Sangiuliani, La chiesa di S. Agata in Monte a Pavia e un affresco da essa asportato (c. 1895) (BSocPav 7, 1). — L. Simeoni, Gli affreschi di Giov. Badile in S. Maria della Scala di Verona (NArchVen N. Ser. 13, 1: mit Dokk. 1443-45). — A. Bertini Calosso, La « Pietà » del Perugino nel palazzo Albizzi a Firenze (BSocfil 8). — A. Cinquini, Piero della Francesca a Urbino e i ritratti degli Uffizi (Ar 9, 1). — G. Agnelli, Un lavoro sconosciuto di Bernardino Lanzano a S. Colombano (ArchLod 1907 Jan.-März: Urk. des Malers 1526). — G. Clausse, Les Farnese peints par Titien. Mâcon Protat 1905. — G. Gronau, Zwei Tizianische Bildnisse der Berliner Gallerie (Ranuccio Farnese; Tochter des Rob. Strozzi) (Jb. Preuss. Kunstsamml. 1906, 1). — Ders., Tizians Selbstbildnis in der Berliner Gallerie (ib. 1907, 1). — A. Moschetti, La prima revisione delle pitture in Padova e nel territorio (1772-93) (BMP 8, 3: Forts.).

P. Molmenti, Giuochi, musiche e balli del buon tempo antico (Musica e Musicisti 1905, 7). — A. e L. Raggi, Il teatro com. di Cesena 1500-905. Cesena Vignuzzi. — P. Molmenti, Le prime rappresentazioni teatrali a Venezia (RaN 1906 Aug. 1: seit saec. 16 in.). — C. Musatti, Il teatro della commedia a Venezia (La Vedetta (Fiume) 1, 9). — A. Segrè, Maestri di musica, cantori, ecc. in Pisa secc. 16-18. Città della Pieve Melosio. — O. F. Tencajoli, Musica e musicisti italiani in Polonia (Ars et Labor 1906 Febr.: Einfluss des Nuntius Onorato Visconti 1630-35; vgl. Il Buon Cuore 1905 n. 52). — V. Cobianchi, L'opera italiana a Pietroburgo (RiIt 1906 Dez.: seit 1730 ff.). — P. Cambiasi, La Scala 1778-906. 5ª ed. Milano Ricordi.

F. La Torre, La musica al tribunale d'Igèa (Musica e Musicisti 1905 Dez.: Gesch. des Inno di Garibaldi 1858).

F. Novati, La storia e la stampa nella produzione popolare italiana (Emporium 24, 141). — G. Bres, Della stamperia e di altre industrie affini in Nizza 1492-810. Nice Malvano. — G. Beltrami, Docc. (6) sul commercio degli incunabuli nel Mezzogiorno durante il sec. 15 (RaPu 22, 9-10). — K. Häbler, Juan Ris de Chur un librero aleman en Valencia siglo 15 (RArchBiM 13). — A. Boinet, Un bibliophile du 15 s.; le grand bâtard de Bourgogne (BiÉCh 67, 3-4). — L. Cerri, Editori Piacentini nel sec. 16 (BPiac 2, 1). — L. S., Intorno a Leonardo detto « el Forlano » (MeCiv 2, 4: Verleger von Volksliteratur c. 1520; vgl. Novati's soeben gen. Werk). — J. A. F. Orbaan, Een pauselijk verbod tegen het opgebruiken van handschriften 1566 (Tijdschr. Boek-en

Bibl.wezen 1907: Breve insb. wegen Bücher; Notiz). — G. Rocchi, La stamperia Bolognese fondata (1721. 24) da L. F. Marsili (Archig 1, 4). — W. Lüdtke, [Le vendite librarie nella Roma papale] (Z. Bücherfreunde 10, 3).

L. Suttina, I due primi libri stampati a Cividale nel Friuli. Udine Del Bianco. — A. Avetta, Di un esemplare postillato dell'ediz. Cividalese (1480) del «De honesta voluptate et valetudine» di B. Platina (MeCiv 2, 2). — Pce d'Essling, Un bois Vénitien inéd. du 15 s. (B. Bibliophile). — H. Cochin, Un incunable Vénitien de la bibl. de la chambre des députés à Paris (Il libro e la stampa 1, 1: Sermoni Leonardo's da Udine). — F. Ravagli, Di un esemplare della prima ediz. [1521] dei Commentaria super anatomia Mundini di Iac. da Carpi (1502 Prof. in Bologna) (Erudiz. Belle arti (Carpi) 1906). — N. V. Testa, «Dell'Isauro» di V. D'Amato stampato nell'Aquila 1664 pei tipi di P. P. Castrati (BSocAnt 2. Ser. 18, 13). — F. Novati, Un almanacco Milanese del 600 ignoto ai bibliografi «Il pescatore fedele» (Il libro e la stampa 1, 1). — G. B. Cervellini, Per un elenco delle stampe Dapontiane (BMB 4. 1). — P. S. Leicht, La prima ediz. (sec. 18) del frammento di Secondo da Trento (der Hauptquelle Paolo Diacono's) (MeCiv 2, 3).

P. N. Ferri, Disegni e stampe del sec. 16 riguard. la basilica di S. Pietro di Roma (RaAr 1904 Juni). — H. Egger, Codex Escurialensis. Ein Skizzenbuch aus der Werkstatt Domenico Ghirlandaios (Ansichten des alten Rom). Unter Mitwirkung von Hülsen u. Ad. Michaelis. Wien 1906. — A. Telluccini, Osservazioni sulla pianta di Roma di G. B. Nolli (ArchSocRom 29, 3-4: Irrtum N.'s wegen Palazzo Ornano). — T. Ashby junior, Another panorama of Rome by Anton van den Wyngaerde (MélAH 26, 3-4: vor 1557).

3. Kulturgeschichtliches.

N. Turchi, I caratteri della civiltà bizantina (Ristorteol 2, 6). — Ch. Diehl, La civilisation byzantine. Melun Administrative. — F. Gregorovius, Passeggiate per l'Italia (Trad.). Roma Carboni. — G. Lampugnani, Note sulla cultura Novarese del sec. 10 (MisNov 1906). — E. Rodocanachi, La femme italienne à l'époque de la renaissance. Paris Hachette. — P. Molmenti, La famiglia Veneziana nel rinascimento (Fanfulla Domenica 28. 26). — G. T. Clough, Sienese temperament (üb. S. Bernardino da Siena) (Burlington Magazine 1906). — F. Nunziante, Gli Italiani in Inghilterra secc. 15-16 (NAnt 1906 Aug. 1. Okt. 1). — A. Lumbroso, Donne e amore nel 500 (Ri. Roma 10, 7). — G. Todaro, Il tipo ideale del cortigiano nel 500. Vittoria Cabibbo. — A. Belloni, Vita e letteratura nell'Italia del 600. Napoli Pironti. — C. Massa, La vita privata in Bari sec. 16. Napoli Giannini. — A. Campani, Seicento Fiorentino (RaN 1907 März 1). — R. A. Marini, Attraverso la coltura Milanese nel 600 (Ristor 1906 Juni Juli). — L'Italia giudicata da un contemporaneo di Milton (vgl. NAnt 1906 Juli 16, 343 f.). — A. Fortina, Il cicisbeismo con riguardo speciale al Giorno di G. Parini e alla satira contemporanea al Parini. Arona Brusa. — J. Luchaire, Essai sur l'évolution intellectuelle de

l'Italie 1815-30. Paris Hachette. — E. Nathan, Vent'anni di vita italiana attraverso all'«Annuario». Torino Roux. — A. Reggi, L'Italie intellectuelle et littéraire au debut du 20e s. Paris Perrin.

A. Bertarelli, I gridi di piazza ed i mestieri ambulanti italiani secc. 16-20 (Il libro e la stampa 1, 1).

M. Maroni, Curiosità stor. Anconitane: Ricognizione dei padroni in Roma (Ma N. Ser. 1, 1: Geschenke an Papst etc.). G. Arenaprimo, Donativi offerti dalla città di Messina 1535-664 (ArchMess 7, 1-2). — E. Scatassa, Doni al re di Danimarca ed al delfino di Francia di Clemente XI Urbinate (ArSt 23, 1).

A. De Santi, L'origine delle feste natalizie. 2ª ed. Roma Civ. Catt. — E. Filippini, Alcune leggende popolari di Pavia e suoi dintorni (Archtrad 23, 1). — M. Faloci Pulignani, Il lupo di Gubbio (MFranc 10, 2: u. a. betr. Tradizioni Francescane darüber).

U. Caregaro-Negrin, Il «De felicitate» di Fr. Zabarella e due trattati sul bene e la felicità del sec. 15 (Clnlat 2). — Longevità: Traktat an die Dogessa von Venedig 1556 (vgl. BSvIt 28 S. 39).

G. Monaldi, La dansa nel sec. 19 (NAnt 1907 Apr. 1. Mai 16).

L. Suttina, Contribuzione alla storia del costume signorile nel me. italiano (MeCiv 2, 3: aus den Carte der Famiglia Cividalese dei Boiani saec. 14 ex. 15 in.). — P. D'Ancona, Le vesti delle donne Fiorentine nel sec. 14 (Nozze Ferrari-Toniolo). Perugia Un. tip. coop. — G. Ballardini, Leggi suntuarie Faentine (Rom 3, 5). — B. Ghetti, Leggi suntuarie Recanatesi dei secc. 15 e 16 (mit 9 Dokk. 1384-1595) (Ricerche stor. Fano Ist. S. Arcangelo). — A. Lizier, Di un tentativo di legge suntuaria a Novara e di alcuni dissidi fra la nobiltà cittadina (1550-1620) (MisNov 1906).

F. Brandileone, Saggi sulla storia della celebrazione del matrimonio in Italia. Milano Hoepli. — N. Bazetta, Costumi Ossolani (usanze nuziali e funebri) (Libertà (Domodossola) 1905, 34). — F. Caraballese, Nozze e consuetudini Pugliesi del sec. 12 (Nozze Pansini-Palieri). Bari Laterza 1904. G. Bertoni, Anecdota e bibliotheca Atestina eruta. Matrimonium vulgare italicum (AMeMod 5. Ser. 5: betr. Eheschliessung Poesie c. 1380; Ehekontrakt saec. 15; Orazione nuziale für Fed. Gonzaga). — A. Solmi, Orazioni nuziali del 400. Modena 1905. — F. Lo Parco, Due orazioni nuziali ined. (c. 1501) di Aulo Giano Parrasio (Nozze Grasso-Errico). Messina Muglia. — U. Nomi-Pesciolini, Notizie e vicende delle costumanze sul finire del sec. 17 (Nozze Andreucci-Pedani) (Hochzeit 1687). Firenze Tip. Domenic. 1905. — P. S. Leicht, Nozze di nobili friulani nel 700 (MeCiv 2, 2: 1727). — L. Beltrami, Il cofanetto nuziale di Lod. il Moro e Beatrice d'Este (Nozze Sormani Andreani-Vanotti). Milano. — C. Trabalza, Corredo nuziale Eugubino (1570) (Nozze Montesperelli-Ricciarelli). Tip. Perugina 1905. — Spese fatte in occasione delle nozze e delle esequie di Giac. Ant. Odescalchi (1576. 1601) (PSocCom 65). — Uxoricidii nel 500 in Milano (ArchLomb 34, 1: Not. saec. 16. 17). — S. P., Un divorzio a Novara nel sec. 12 (BNov 1, 2).

A. Pesce, Un episodio del costume in Genova (Il ratto d'una fanciulla) 1451 (RiLig 28, 3: mit 3 Dokk.).

G. Mengozzi, [Due docc. 1404] (Nozze Casini-Semplici) (betr. die Junggesellen; vgl. BSen 13, 258). Siena Lazzeri. — Un contratto tra padrona e serva (1548) (ArchLomb 34, 1: Notiz).

A. Melani, Sui mobili Fiorentini del rinascimento (ArSt 3. Ser. 8). — U. Nomi-Pesciolini, Di un forziere ed altri mobili Sangimignanesi (MisVEl 15, 2). — G. Gerola, Inventario di un castello Castrobarcense del sec. 15 (Trid 9, 4). — L. Frati, L'inventario di B. Dalla Rovere vesc. di Ferrara [1474-95]. Ferrara 1905. — P. Giacosa, Inventario dei beni mobili di Bianca di Monferrato (MisStIt 3. Ser. 11: 1519). — O. d. C., La mobilia d'una casa signorile Bassanese sec. 17 (BMB 3, 4). — A. S., Ancora del «lederlacco» e di altri oggetti di uso comune in Friuli (MeCiv 2, 3: mit Bezug auf die QF 9, 463 l. 23 f. gen. Aufsätze). — L. M. Majorca Mortillaro, Lettighe, portantine e personaggi del 700. 3ª ed. Palermo Reber.

L. S. Olschki, Les cartes à jouer (Biblfil 7, 10).

F. Gabotto, Inventarî Messinesi ined. del 400 (ArchSicOr 3, 2-3. 4, 1: Nachlassverzeichnisse 1406-64 aus dem Arch. notarile; Forts. folgt). — E. M., Testamenti Milanesi del 400 con lasciti artistici (ArchLomb 34, 1: Regesten 1469-1507; im Arch. notarile).

A. Chiappelli, Medici e chirurghi in Pistoia nel me. (BPist 8: Forts. folgt). — A. Pinetti, Medici condotti a Martinengo nel 400 (Nozze Pinetti-Carminati). Cuneo Isoardi. — F. Baldasseroni e G. Degli Azzi, Consiglio medico di maestr'Ugolino da Montecatini ad Averardo de' Medici (ArchIt 5. Ser. 38, 1: Dok. v. c. 1402?). — Ch. Marteaux, Note sur la vie du prieur Enguizo (1130-60): Un cas de télépathie au ma. (RSav 1906).

E. M., L'ultimo cuoco degli Sforza? (ArchLomb 33, 2: 1534; 1476 Sigism. da Vienna). — Ders., Un barbiere Milanese maleducato (ib.: 1464).

G. La Corte Cailler, Note stor. siciliane (ArchSicOr 4, 1: Forts. aus 3, 1; saec. 15. 16; Un barbiere maestro di musica; etc.).

J. Gelli, L'arte dell'armi in Italia. Bergamo Arti graf. — L. Cerri, Giostre e tornei in Piacenza (BPiac 2, 2). — A. Gatti, Relazione di una giostra data a Bergamo nel 1597 (RiArald 4, 4: betr. Familie Boselli). — V. Rossi, Un cartello di sfida...Cavaiola (ArchLomb 33, 2: ein Scherz auf Kosten der Leute von Cava saec. 16 in.; vgl. 33, 3 G. Bonelli üb. das Datum).

G. Bonelli, Un tentativo di ascensione aereostatica a Milano (1791) (ib. 33, 4).

4. Geologisches. Ethnographisches. Geographisches. Toponomastik. Reisen.

A. Tallone, Un poemetto stor. ined. di Antonio Astesano sul terremoto del 1456 (ArchMur 4: Edition). — T. Gallucci, Mem. stor.-fisica dei tremuoti di Calabria Ultra 1783 (di G. Arena) (RiCal 14: Forts. folgt). — M. Mandalari, La terra di Pentidattilo in Calabria dopo il terremoto 1783 (ib.: mit Dokk.). — Notizie di terremoti negli Abruzzi sec. 18 in. (BSocAnt 2 Ser. 18, 14). — A. G Spinelli, Le motte [abschüssige Partien] di Castel Crescente nel Modenese (in Giunta al Dizion. topogr. Tiraboschis). Pontassieve

Struma. — R. Almagià, Distribuzione della popolazione in Sicilia secondo la costituzione geologica del suolo (RiGeogIt 1907, 1).

A. Magnaghi, Le «Relazioni universali» di G. Botero (geb. 1533?) e le origini della statistica e dell'antropogeografia. Torino Clausen. — St. Schindele, Reste deutschen Volkstumes südlich der Alpen (BeilAZ 1906, 75). — A. Bass, Die Sette comuni Vicentini (Deutsche Mundarten 2, 1-2). — G. Rizzoli, Popolazioni e costituzioni antiche di Valsugana etc. e Sette comuni Vicentini. Trento. — D. Reich, Sul confine linguistico nel sec. 16 a Pressano, Avisio, S. Michele. Mezocorona (AAcRov 3. Ser. 12, 2). — M. G. Bartoli, Das Dalmatische, altromanische Sprachreste v. Veglia bis Ragusa u. ihre Stellung in der Apennino-Balkan. Romania. Wien Hölder. — G. Doublet, Gattières une enclave italienne sur la rive française du Var (An. Soc. des lettres etc. Alpes Maritimes 19).

E. D. Almeida, Historia Aethiopiae. 1-4 (Rer. Aethiop. SS. occident. ined. p. Beccari). Romae De Luigi. — E. Barradas, Tractatus tres hist.-geograph. (ib. Bd. 4). — E. Filippini, A proposito di una sedicente cosmografia me. in versi it. (nicht von Frezzi) (Nozze Grasso-Errico). Menaggio Baragiola. — Th. Fischer, Mittelmeerbilder, gesamm. Abhandlgen. z. Kunde der Mittelmeerländer. Leipzig Berlin. — P. Gribaudi, La geografia di S. Isidoro di Siviglia (MeAcTor 2. Ser. 56: schrieb c. 630). — D. Sant'Ambrogio, Meridiana del 1193 alla badia Acquafredda sul lago di Como (Monitore Tecnico 12, 5). — V. Bellio, Le cognizioni geograf. di Giov. Villani. 2. Roma. — S. Grande, Le relazioni geograf. fra P. Bembo, G. Fracastoro, G. B. Ramusio, G. Gastaldi (MeSocGeogIt 12). — G. Sgrilli, Nuovi studi su G. Gastaldi e sulla geografia in Italia nel sec. 16 (RiGeogIt 1907, 3). — H. Kretschmayr, Die Beschreibung der venezianischen Inseln bei Konstantin Porphyrogennetos (Byz. Z. 1906). — L. Hugues, Le isole nella «Geographia generalis» di B. Varenio (1650). Torino Loescher. — L. S., Una descrizione di Cividale del sec. 17 (MeCiv 2, 4: in einem Buch v. 1699; Aufforderung an Mabillon). — S. Crinò, Comunicazioni intorno ad una descriz. ined. della città di Costantinopoli e di altre località dell'Oriente dovuta a fra Giac. da Caltanissetta (sec. 17) (A. 5° congr. geogr. It. 2, 4). — M. Natale, Una relazione ined. sul Congo scritta dal p. Luca da Caltanissetta nel 1701. Caltanissetta Ospizio Umberto I. — E. Teza, Tre antichi libri geografici (BSocGeogIt 4. Ser. 6, 11: u. a. Atlas 1779). — E. Galli, Intorno ad un ponte della via Popillia sul fiume Savuto (ArchSicOr 3, 2). — G. Bruzzo, Il confine geografico al Brènnero (ArchAd 1. 1-2). — F. Tolomei, Le valli dell' «Alto Adige» che appartengono al regno d'Italia (ib. 1, 3-4). — U. Pedrotti, Cenni stor. sullo sviluppo dell'insegnamento geograf. nel sec. 19: Carlo Ritter. Rovereto Tomasi.

G. Grasso, Sulla frequenza e sulla distribuzione geograf. dei comuni attuali d'Italia con nome derivato dalla religione e dal culto. [Messina]. — R. Cotroneo, Il santo nome d'Italia (RiCal 13, 4-6: Forts.). — O. v. Pillement, Ostgoten. Das Ende in Italien. Ostgerm. Namensgebungen. Ein got. Kanton. Leipzig Dieterich. — L. van der Kindere, Sclusas, Clusas dans les diplômes Carolingiens (BCBelg 65, I). — A. Perotti, Ricerche etimolog. su nomi locali

di Terra d'Otranto (RiSal 1905). — B. Ghetti, Montelibretti nella toponomastica della provincia Romana (Ricerche stor. Fano Ist. S. Arcangelo). — T. Zanardelli, Etimologia di Bologna e di altri nomi Emiliani in ogno ed ogna. Bologna Zanichelli. — E. Tolomei, La toponomastica dell'«Alto Adige» (ArchAd 1, 3-4).

G. Bargagli-Petrucci, Carte nautiche di Giulio Petrucci (BSen 13, 3: v. 1554?). — G. Bruzzo, Sopra alcune carte nautiche esist. nella bibl. com. di Bologna (BSocGeogIt 4. Ser. 7, 11). — Marinelli, Esame di 6 carte nautiche dei secc. 16 e 17 (RiGeogIt 1905). — V. Bellio, L'arcipelago e il lido toscano nelle carte nautiche me. (MeSocGeogIt 12). — S. Crinò, Portolani ined. in lingua volgare e spagnuola: Il portolano militare di Alf. Ventimiglia (saec. 17) (AAcPel 21, 1). — Ders., Un portulano ined. della prima metà del sec. 17 (c. 1630) (A. 5° congr. geogr. It. 2, 4). — G. Crivellari, Milano e dintorni (Karte). Milano. — F. Porena, Una confessione sulle carte geograf. dipinte nella loggia occidentale del «Cortile di S. Damaso» in Vaticano. Firenze.

F. Porena, Primo doc. relativo ad un di Gioia Amalfitano. Roma. — A. Favaro, La invenzione del telescopio secondo gli ultimi studi (AIVen 8. Ser. 9, 1). — R. Almagià, Il primo scritto italiano di oceanografia (BSocGeogIt 4. Ser. 7, 4: von Conte Marsilli, † 1730).

The Northmen, Columbus and Cabot 985-1503: the voyages of C. and of J. C. ed. E. Gaylord Bourne. New-York Scribner. — Ibn Gùbayr (Ibn Giobeir), Viaggio (1183-85) in Ispagna, Sicilia, Siria e Palestina, Mesopotamia, Arabia, Egitto, trad. sull'or. arabo C. Schiaparelli. Roma Casa ed. it. — H. Lemke, Die Reisen des Venezianers M. Polo im 13. Jahrh. Hamburg Schultze. — G. Vacca, Un ms. ined. dei viaggi di M. Polo (RiGeogIt 1907, 2). — A. Wirth, Marco Polo (BeilAZ 1907, 45). — L. Simeoni, Un frammento del pellegrinaggio di Jac. da Verona (1335) (ArSt 3. Ser. 9). — G. Bertoni, Intorno al cod. dei «Viaggi» di Jean de Mandeville posseduto da Valentina Visconti (GLIt 49, 2-3: heute verloren). — H. Courteault, Visite d'un Italien à la cour de Foix-Béarn au 15 s. (R. Béarn Pays Basque 1904). — G. Biagi, Dal «Viaggio al s. sepolcro e al monte Sinai» di Marco di Bartol. Rustici (RiBiArch 18, 2-4: Auszüge aus dem Ms. v. 1425 betr. Fiesole u. Kirchen v. Florenz). — F. Young, Chr. Columbus and the new world of his discovery. 2 voll. London Richards. — G. Bruzzo, Di Fracanzio da Montalboddo (c. 1450 geb.) e della sua raccolta di viaggi. Firenze Ricci 1905. — A. Pigafetta, Magellan's voyage around the world (Originaltext der Ambros.). 3 voll. Cleveland. — A. D'Ancona, Dal Brènnero a Trento 1580. Note di viaggio di Michele de Montaigne (ArchAd 1, 1-2). — P. Tommasini-Mattiucci, Un viaggiatore Perugino del sec. 16 (BUmb 12, 2: Fabr. Ballerini 1588 ff. nach Compostello etc. nach Rom u. a. 1592). — A. De Gubernatis, Il principato di Trento nel sec. 17 descritto dal nunzio Carafa (ArchAd 1, 1-2: kurzer Bericht). — C. Sforza, Un missionario e sinologo piemontese in Cina nel sec. 17 (MisStIt 3. Ser. 11: P. Ant. Vagnoni da Trofarello). — A. G. Tononi, Relazione di G. V. Imperiale (Genovese) di un viaggio da lui fatto 1612 per acqua da Pavia a Ferrara e di altri viaggi po-

steriori (-1635) nel Piacentino (Il Piacentino Istruito 1907). — G. Simonetti, Giac. Brugiotti da Vetralla e la sua missione al Congo (1651-57) (BSocGeogIt 4. Ser. 8, 4-5). — M. Natale, Descrizione ined. della Sicilia scritta da fra Giacomo da Caltanissetta (saec. 17 ex.) (ArchSic N. Ser. 31, 1-2). — G. Ceci, Viaggiatori stranieri a Napoli: Ferd. Delamonce (NN 15, 10: 1719). — G. V. Callegari, L. Boturini Benaduci (geb. 1702) e la sua opera sull'antico Messico (AAccRov 3. Ser. 12, 3-4). — P. Palumbo, La provincia di Terra d'Otranto (1750 ff.) (RiSal 3, 2: im Anschluss an «Viaggi attraverso varie provincie del regno di Napoli 1789 di Carlo Ulisse de Salis Marschlins») (vgl. p. 411 l. 14 f.).

5. Universität. Akademieen. Seminare. Deputationen. Kongresse.

A. Massara, Sulle orme di Pier Lombardo: La scuola di Reims e Leutaldo Novarese (BNov 1. 2). — O. Scalvanti, Sulle origini della università di Perugia (AngiPer 3. Ser. 3, 3: schon seit 1234?). — Ders., Alcune «riformanze» ined. della facoltà giurid. nell'Ateneo Perugino (ib.: Forts.). — A. Massa, Docc. e notizie per la storia dell'istruzione a Genova (GLLig 7, 7-9: Schluss; Dokk. saec. 14-16). — G. Livi, Piero di Dante e il Petrarca allo studio di Bologna (RiBiArch 18, 1: Dok. 1327; Contratto 1324). — P. Vicini, Pietro di Rainalduccio da Perugia prof. nello studio di Vercelli (BSubalp 10, 6: Dok. 1338). — Feriis saecularibus r. athenaei Taurinensis (6 kal. nov. 1906). — G. Arangio Ruiz, L'università di Macerata. Macerata Consorzio universitario 1905. — R. Sabbadini, Spigolature di letterat. siciliana sec. 15: Studenti e professori (ArchSicOr 4, 1: c. 1420 ff.; auch betr. Anton. Panormita). — Notiz üb. die Haltung des Bisch. v. Modena 1434 zur Wahl eines weltl. Lehrers im Kapitel (vgl. GLIt 49, 112 Anm. 2). — Res ab episc. Nucerinis in seminarium dioecesanum gestae. Fulginiae Campi. — C. Cipolla, Note di storia Veronese. 19. Ancora intorno a Taddeo della Branca (NArchVen N. Ser. 12, 2: Schulmeister in Turin saec. 14 ex. u. Dichter; 1444 Ruhestand?). — E. Bertanza e G. Dalla Santa, Docc. per la storia della cultura in Venezia: Maestri, scuole e scolari a Venezia fino al 1500 (MVen 1. Ser. 12). — M. Catalano-Tirrito, Per la storia dell'università di Catania sec. 15 (ArchSicOr 3, 3: Dokk. 1451. 85. 86). — F. Curschmann, [Stiftungsbulle Calixts III. für Un. Greifswald] (Pomm. Jb. 7). — V. Zabughin, L'insegnamento universitario di Pomponio Leto (RiIt 1906 Aug.: zuerst c. 1465 in Rom lehrend). — Kahl, Die Pädagogik des Bf. Franziskus Patricius v. Siena († 1494) (Katholik 86, 2). — Le iscrizioni e gli stemmi dell'archiginnasio [di Bologna] (Archig 1: Forts. folgt). — N. Zucchelli, Appunti e docc. per la storia del seminario arcivesc. di Pisa. Pisa Giordano. — V. Cian, Un ricordo dell'antico carnevale universitario Pisano (Il Mattaccino (Pisa) 1906 Febr. 24: 1549). — G. Natali, Il collegio Borromeo a Pavia (Natura ed Arte 1906 Febr. 16: erbaut 1564). — D. Catellacci, Di una rissa tra i frati di S. Agostino e gli scolari dell'università di Siena nel carnevale del 1565 (ArchIt 5. Ser. 37, 2: Dokk.). — O. Müller, I sepolcri di studenti tedeschi in S. Do-

menico di Siena (RiArald 1906). — A. Steinhuber, Geschichte des Kollegium Germanikum Hungaricum in Rom. 2. Aufl. 2 Bde. Freiburg i. B. Herder. — J. Jungnitz, Die Breslauer Germaniker. Breslau Aderholz. — C. O. Tosi, Lettere ined. di maestro Livio Ridolfi da S. Gimignano (MisVEl 14, 3: betr. Schule in Piombino 1575). — Un Milanese studente a Torino nel 500 (ArchLomb 34, 1: Gio. Franc. Trivulzio 1585; Brief). — P. Rossi, La prima cattedra di pandette nello studio Senese (StSen 1906, 2: betr. 1589). — F. Medici, Una lettera di Andrea d'Oria al duca di Firenze 1599 (Foglie sparse (Sarzana) 1, 11: betr. Studenten Piccdi; vgl. GSLLig 8. 106 f.). — G. Agnelli, Consalvo Cadamosto (ArchLod 1906 Juli-Sept.: aus Lodi, c. 1600 Prof. in Bologna). — G. Brognoligo, Un professore del 600 (GLLig 8, 4-6: G. Laurenzi 1619-23 in Vicenza). — G. Arenaprimo, Una lett. ined. di Gio. Alf. Borelli a Marcello Malpighi (1662) (betr. dessen Wahl zum Prof. in Messina). Messina Tip. del progresso.

J. Corcelle, L'académie Florimontane, les sociétés savantes et les études hist. en Savoie (Mé. Docc. publ. Soc. Sav. d'hist. d'arch. 2. Sér. 18). — A. Segrè, Accademie ed accademici in Italia nel 600 (Fanfulla Domenica 28, 34). — A. Spagnolo, L'arcadia Veronese (gegründet von Scip. Maffei). Roma Polizzi. — F. Picco, Nei paesi d'Arcadia: la colonia trebbiense (BPiac 1, 4. 5: Schluss 1741-51; Anh. Liste der Arkaden). — A. Zardo, Un'accademia antigoldoniana (RaN 1907 März 1: die der Granelleschi 1747-62 in Venedig). — A. Leone, La r. accademia di Fossano (gegr. 1774) (BSubalp 11, 4-6). — P. Nardini, L'accademia dei nobili ecclesiastici (RiArald 4, 9: saec. 18. 19).

B. Peroni, Le prime scuole elementari governative a Milano 1773-96. Pavia Fusi. — C. A. Mor, L'istruzione elementare pubbl. in Milano. Milano Pallestrini. — P. Pavesi, Un' altra pagina di storia dell'università Pavese [seit der Neuordnung unter Maria Theresia]. Pavia Bizzoni. — E. Rota, Il giansenismo dell'università Pavese e la questione religiosa nella repubbl. cisalpina (BSocPav 6, 4). — G. Bustico, Di Mattia Butturini prof. di greco all'università di Pavia (Fanfulla Domenica 29, 9). — F. Bugiani, Sebastiano Ciampi [Professor aus Pistoia] nello studio Pisano 1801-17 (BPist 7, 2: Forts.). — ***, La fine della soc. Palatina e le sorti dei «R. I. Scriptores» (ArchLomb 33, 2: Brief v. 1804). — L. Rosati, Scuola superiore Elisabettina di Rovereto 1808-56. Progr. Rovereto 1905. — G. B. Filzi, Annali del ginnasio di Rovereto (1850-75) (Progr. Gymnas. 1905-6). — E. Zaniboni, Appunti sulla storia della scuola di Rovereto: Le sue varie sedi. Rovereto Grigoletti. — G. Tobler, Aus dem Leben eines Pestalozzianers (Festgabe hist.Ver. Kanton Bern. Bern Gronau: betr. Pestalozzi-Inst. Neapel 1812-16). — F. L. Rogier, La r. accad. militare di Torino 1816-70. Torino Paravia. — L. Coletti, L'ateneo Veneto nella rivoluzione di Venezia (BConRIt 7: 2 Dokk.). — G. Degli Azzi, La repubblica Romana e l'università di Perugia (ArchRU 1, 3: Relation 1849). — ***, Soc. archeologica italiana fondata da Garibaldi in Milano (ArchLomb 33, 2: 1860 od. 61; Statuten). — L. Rizzoli, L'associazione universitaria di Padova (1866-69). Padova «Veneto». — A. congr. internaz. scienze stor. (1903) Vol. 1: Parte generale. Roma Lincei.

NACHRICHTEN.

1. C. Cipolla wurde als Nachfolger P. Villaris nach Florenz berufen.

2. Zur Leitung der Ambrosiana wurde nach dem Tode des langjährigen Präfekten, des verdienten Orientalisten P. Ceriani († 1907 März 2), D. Achille Ratti berufen.

3. Nach dem Rücktritt De Paoli's wurde Ernesto Ovidi zum Direktor des römischen Staatsarchivs ernannt.

4. An Stelle des nach reicher wissenschaftlicher Tätigkeit nach Belgien zurückkehrenden U. Berlière übernahm Ende vorigen Jahres Prof. Kurth die Direktion des belgischen Institutes in Rom.

5. Am 18. Dezember 1906 feierte Th. v. Sickel, der frühere Vorstand des österreichischen Institutes, in Meran seinen 80. Geburtstag. Über die Publikationen aus diesem Anlass siehe S. 422 Z. 2 und S. 444 Z. 23 f.

6. Den handschriftlichen Nachlass des Generals Nino Bixio bewahrt seit kurzem die Universitätsbibliothek in Genua (vgl. RiBiArch 18, 15).

Todesfälle und Nekrologe.

1. Am 20. April 1907 starb am Typhus in Rom Dr. Wilhelm van Gulik, Mitglied des Institutes der Görresgesellschaft und Vizerektor des Deutschen Hospizes am Campo Santo. Den Beginn der Drucklegung seiner im Manuskript fertigen Fortsetzung von Eubels Hierarchia catholica medii aevi hat er nicht mehr erlebt.

2. Die italienische Forschung empfindet sehr die Lücke, die Mazzatintis frühes Hinscheiden hervorgerufen hat (vgl. im vorigen Bande S. 468). Unter den zahlreichen Nekrologen seien hervorgehoben: G. Degli Azzi (in Archivi della storia d'Italia Bd. 4 und BUmb 12, 2: mit Bibliographie). — A. Luzio (Forlì Bordandini). — A. Sorbelli (AMeDRom 3. Ser. 24: mit Bibliographie). — A. D'Ancona (Ra. bibliogr. lett it. 14, 242-44). — Magherini-Graziani (BUmb 13, XIV ff.). — V. Fiorini (ArchMur 4). — Vgl. auch ArchLomb 33, 2 und GLIt 48, 1-2.

3. Wie Mazzatinti in jugendlichem Alter starb, bis zuletzt voll von Plänen, Domenico Chiattone. Ihm verdankt die Geschichte des Risorgimento wertvolle Beiträge. Vgl. A. Michieli (AtVen 29, 2), ferner ArchLomb 33 S. 600 f. GLIt 48 S. 495. BConRIt 5-6.

4. Die Numismatik erleidet durch das Hinscheiden von Solone Ambrosoli (geb. 1851, † 1906 September) einen schweren Verlust. Vgl. über seine Lebensarbeit RiItNum 19, 3. ArchLomb 33 S. 596. PSocCom 65. MeCiv 2.

5. In Verona starb der vortreffliche Bibliothekar der Biblioteca Communale, P. Sgulmero. Vgl. über sein Wirken G. Biadego (AMeAcVer 81). — C. Cipolla (GLIt 48 S. 494 f.). Q. Perini (AAcRov 3. Ser. 12, 3-4) und ArchLomb 33 S. 584 f.

6. Carducci als Historiker feiern V. Fiorini (ArchMur 4) und O. Bacci (ArchIt 5. Ser. 39, 1). Vgl. auch P. C. Falletti, Di G. Carducci minore (AMeDRom 3. Ser. 25, 1-3).

7. Die Società storica Valdelsa verlor durch den Tod am 24. August 1905 ihren Direktor Casimiro Bacci.

8. Es starben ferner, um in Deutschland bekanntere zu nennen, Nic. Anziani, bis 1889 Präfekt der Laurenziana (vgl. GLLig 8, 4-6). — Erm. Ferrero (Verfasser u. a. des Ordinamento delle armate Romane. 1878; vgl. BSubalp 11 S. 247. ArchLomb 33, 4). — G. B. Intra, Präfekt der Accademia Virgiliana in Mantua (vgl. ArchLomb 34 S. 271 f.). — Ant. Joppi, der Bruder Vincenzos († 1906 Apr. 5 85jährig; sein literarischer Nachlass wurde der Biblioteca civica von Udine geschenkt; vgl. A. Battistella (Udine Doretti)). — O. Mastroianni, der Neuherausgeber von Capassos Werk Le fonti della storia delle provincie Napoletane (vgl. ArchMur 4). — A. Solerti, der 1865 geborene Tasso-Forscher (vgl. GLIt 49 S. 484 f. RaN 1907 März 16). — R. Starrabba († 1906 Mai 12), der Direktor des Staatsarchivs in Palermo (vgl. ArchSicOr 3, 2. ArchSic 31 S. 312 f.). — N. Taccone-Gallucci, der kalabrische Historiker (vgl. RiCal 13 S. 197 und N. Tacc. Gall., Della sua vita e delle sue opere. Reggio Cal. Morello). — G. Zannoni, verdienter Historiker (vgl. AMeDMar N. Ser. 3, 1).

Abschluss der Bibliographie und der Nachrichten am 1. Juli.

Alphabetisches Verzeichnis der in der Bibliographie verwandten Abkürzungen.

A: Atti.
AAcLucch: Atti dell'Accademia Lucchese di scienze, lettere ed arti.
AAcNap: Atti dell'Accademia di archeologia, lettere e belle arti (Napoli).
AAcPal: Atti dell'Accademia di scienze, lettere e belle arti di Palermo.
AAcPel: Atti dell'Accademia Peloritana (Messina).
AAcPetr: Atti dell'Accademia Petrarca in Arezzo.
AAcPont: Atti dell'Accademia Pontaniana.
AAcProp: Atti dell'Accademia Properziana del Subasio.
AAcRov: Atti dell'Accademia di scienze, lettere ed arti degli Agiati in Rovereto.
AAcScNap: Atti dell'Accademia di scienze morali e politiche (Soc. R. di Napoli).
AAcTor: Atti dell'Accademia delle scienze di Torino.
AAcUd: Atti dell'Accademia di Udine.
AAcVTI: Atti dell'Accademia Veneto-Trentino-Istriana (classe di scienze stor., filolog. e filosofiche).
AAtBerg: Atti dell'Ateneo di scienze, lettere ed arti di Bergamo.
Abh: Abhandlungen.
Ac: Accademia, Académie.
ADFerr: Atti della Deputaz. Ferrarese.
ADVen: Atti della Deputaz. Veneta di St. patria.
AIVen: Atti dell'Istituto Veneto.
AMeAcMant: Atti e Memorie dell'Accademia di Mantova.
AMeAcPad: Atti e Memorie dell'Accademia di Padova.
AMeAcVer: Atti e Memorie dell'Accademia di Verona.
AMeDMar: Atti e Memorie della Deputaz. di St. patria per le provincie delle Marche.
AMeDMod: Atti e Memorie della Deputaz. di St. patria per le provincie Modenesi.
AMeDParm: Atti e Memorie della Deputaz. di St. patria per le provincie Parmensi.
AMeDRom: Atti e Memorie della Deputaz. di St. patria per le provincie della Romagna.
AMeSocIstr: Atti e Memorie della Soc. Istriana di archeol. e st. patria.
AmHR: The American Historical Review.
An: Annalen, Annali, Annales, Annuario, Annuaire.
Anal: Analecta, Analectes.
AnalBelg: Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique.
AnalBoll: Analecta Bollandiana.
AnBret: Annales de Bretagne.
AnBSocFr: Annuaire-Bulletin de la Société de l'histoire de France.
AnFland: Annales de la Société d'émulation... de la Flandre (Bruges).
AngiPer: Annali della facoltà di giurisprudenza dell'università di Perugia.
Anz: Anzeiger.
AnzSchwG: Anzeiger für Schweizer Geschichte.
Ar: Arte.
Arch: Archiv, Archivio, Archives, Archief.
ArchAd: Archivio dell'Alto Adige.
ArchCad: Archivio Storico Cadorino.
ArcheTr: Archeografo Triestino.
ArchHRFr: Archives de l'histoire religieuse de la France.
Archig: Archiginnasio (Bologna).

ArchIt: Archivio Storico Italiano.
ArchKKR: Archiv für Katholisches Kirchenrecht (Mainz).
ArchLod: Archivio Storico per il circondario di Lodi.
ArchLomb: Archivio Storico Lombardo.
ArchMaR: Archivio Marchigiano del risorgimento (Sinigaglia).
ArchMess: Archivio Storico Messinese.
ArchMur: Archivio Muratoriano.
ArchNap: Archivio Storico per le prov. Napoletane.
ArchParm: Archivio Storico per le prov. Parmensi.
ArchRefG: Archiv für Reformationsgeschichte ed. W. Friedensburg
ArchRU: Archivio Storico del risorgimento Umbro.
ArchSard: Archivio Storico Sardo.
ArchSic: Archivio Storico Siciliano.
ArchSicOr: Archivio Storico per la Sicilia Orientale (Messina).
ArchSocRom: Archivio della R. Soc. Romana di St. patria.
Archtrad: Archivio per lo studio delle tradizioni popolari.
ArchTrent: Archivio Trentino.
ArchUtr: Archief voor de Geschiedenis van het Aartsbisdom Utrecht.
ArSt: Arte e Storia.
ASocLig: Atti della Società Ligure di St. patria.
ASocLomb: Atti della Società Storica Lombarda.
ASocTort: Atti della Società Storica Tortonese.
AtVen: Ateneo Veneto.
AugPer: Augusta Perusia.
B: Bollettino, Bullettino, Bulletin, Boletin.
BAcH: Boletin de la R. Academia de la Historia (Madrid).
BAraldVen: Bollettino Araldico storico genealogico del Veneto (Venezia).
BasZG: Basler Zeitschrift für Geschichte u. Altertumskunde.
BbiblSard: Bollettino bibliografico Sardo.
BCARom: Bollettino della commissione archeologica comunale di Roma.
BCBelg: Bulletin de la commission royale d'histoire Belge.
BConRIt: Bollettino ufficiale del primo congresso stor. del risorgimento Italiano.
BDalm: Bullettino di archeologia e storia Dalmata.
BeilAZ: Beilage zur Allgemeinen Zeitung.
BFranc: Bullettino critico di cose Francescane (Firenze).
BHisp: Bulletin Hispanique (Annales de la faculté des lettres de Bordeaux).
BHPhCT: Bulletin historique et philologique du comité des travaux historiques et scientifiques.
Biblfil: Bibliofilia.
BiÉCh: Bibliothèque de l'École des Chartes.
BiÉFr: Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome.
BiÉHÉt: Bibliothèque de l'École des hautes études.
BijdGBrab: Bijdragen tot de Geschiedenis bijzonderlijk van het aloude Hertogdom Brabant.
BIIt: Bullettino dell'Istituto Storico Italiano (Roma).
BiRIt: Biblioteca storica del risorgimento Italiano.
BiSSPP: Bibliotheca Sanctorum Patrum.
BiSubalp: Biblioteca della Società Storica Subalpina.
Bl: Blatt, Blätter.
BLEccl: Bulletin de littérature ecclésiastique.
BMB: Bollettino del museo civico di Bassano.
BMP: Bollettino del museo civico di Padova.
BNov: Bollettino storico per la provincia di Novara.
BNum: Bollettino di Numismatica.
BPiac: Bollettino storico Piacentino.
BPist: Bullettino storico Pistoiese.

BSen: Bullettino Senese di Storia patria.
BSocAnt: Bollettino della Società di Storia patria A. L. Antinori negli Abruzzi (Teramo).
BSocÉtCamb: Bulletin de la Société d'Études de la province de Cambrai.
BSocfil: Bollettino della Società filologica Romana.
BSocGeogIt: Bollettino della Società geografica Italiana.
BSocLimb: Bulletin de la Société scientifique et littéraire du Limbourg.
BSocPav: Bollettino della Società Pavese di Storia patria.
BSocSav: Bollettino della Società Storica Savonese.
BSocTrent: Bollettino della Società degli studenti Trentini.
BSubalp: Bollettino stor.-bibliografico Subalpino.
BSvIt: Bollettino storico della Svizzera Italiana.
BTort: Bollettino di storia Tortonese.
BUmb: Bollettino della R. Deputaz. di Storia patria per l'Umbria.
C: Commissione, Commission.
CalEnglVenIt: Calendar of state papers and mss. relating to English affairs, exist. in the archives and collections of Venice and in other libraries of Northern Italy. London His M. Stat. Off.
CalPapBritIr: Calendar of entries in the papal registers relating to Great Britain and Ireland. London His M. Stat. Off.
CC: Civiltà Cattolica.
ClnIat: Classici e neo-latini (Aosta).
ComAtBresc: Commentari dell'Ateneo di Brescia.
Con: Congresso.
Corr: Le Correspondant.
CrCivEllat: Cronache della civiltà Elleno-Latina. Riv. quind. ed. A. De Gubernatis.
Cri: La Critica (Napoli).
Csabr: Carnet de la sabretache.
D: Deputazione.
DocеDRom: Documenti e studi editi dalla R. Deputaz. di Storia patria per la Romagna.
DoccFin: Documents concernant l'histoire des pays du nord publiés par la Société d'histoire de Finlande.
DocеMonBari: Documenti e monografie per la storia di Terra di Bari.
DocеSic: Documenti per servire alla storia della Sicilia pubbl. a cura della Soc. Siciliana per la Storia patria.
DR: Deutsche Revue.
DZKR: Deutsche Zeitschrift für Kirchenrecht (Tübingen).
EEJanss: Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des Deutschen Volkes.
Ét: Études.
ÉtComJés: Études. Revue fondée par des pères de la compagnie de Jésus.
ÉtFranc: Études Franciscaines.
FFIt: Fonti per la Storia d'Italia dell'Istituto Storico Italiano (Roma Lincei).
FMiGTir: Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs.
FreibSt: Freiburger Historische Studien (Freiburg, Schweiz).
FrFior: Frammenti ined. di vita Fiorentina ed. A. Lorenzoni.
G: Geschichte. Giornale.
Ges: Gesellschaft.
GLIt: Giornale storico della letteratura Italiana.
GLLig: Giornale stor.-letterario della Liguria.
GrGw: Grundriss der Geschichtswissenschaft ed. A. Meister. Leipzig Teubner.
H: Historisch, Historica, Historique, Historical.
HbMNG: G. v. Below u. F. Meinecke. Handbuch der mittelalterli-

chen und neueren Geschichte. Abt. 2 Politische Geschichte. Abt. 3 Verfassung, Recht, Wirtschaft. Abt. 4 Hilfswissenschaften und Altertümer.
HPBl: Historisch-politische Blätter.
HViert: Historische Vierteljahrschrift (Leipzig).
I: Institut, Istituto, Institut.
J: Journal.
Jb: Jahrbuch.
JbGesGraub: Jahresbericht der historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden.
JbSchwG: Jahrbuch für Schweizer Geschichte.
KGAbh: Kirchengeschichtliche Abhandlungen ed. Max Sdralek (Breslau).
KRAbh: Kirchenrechtliche Abhandlungen.
M: Monumenta, Monumenti, Monuments.
MA: Mittelalter. Moyen-Âge.
Ma: Le Marche (Fano).
Me: Memorie.
Mé: Mémoires.
me: Medio evo, medioevale.
MéAcBelg: Mémoires de l'Académie de Belgique.
MeAcL: Memorie della R. Accademia dei Lincei.
MeAcMod: Memorie dell'Accademia di scienze, lettere ed arti in Modena.
MéAcPétersb: Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg.
MéAcSav: Mémoires de l'Académie des sciences, belles-lettres et arts de Savoie (Chambéry).
MeAcTor: Memorie dell'Accademia delle scienze di Torino.
MéAcVaucl: Mémoires de l'Académie de Vaucluse.
MeCiv: Memorie stor. Cividalesi (Bullettino del museo di Cividale).
MeIVen: Memorie del R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti.
Mél: Mélanges.
MélAH: Mélanges d'archéologie et d'histoire (Paris).
MéSocCamb: Mémoires de la Société d'émulation de Cambrai.
MeSocGeogIt: Memorie della Società Geografica Italiana.
MGH: Monumenta Germaniae Historica.
MHSocJ: Monumenta Historica Societatis Jesu.
Mi: Mitteilungen.
MiIÖG: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (Innsbruck).
MisFranc: Miscellanea Franciscana.
MisNov: Miscellanea storica Novarese.
MisStCE: Miscellanea di storia e cultura ecclesiastica (Roma).
MisStE: Miscellanea di storia ecclesiastica e studi ausiliari.
MisStIt: Miscellanea di storia Italiana (Torino).
MisVEl: Miscellanea storica della Valdelsa.
MisVen: Miscellanea di storia Veneta ed. per cura della R. Deputaz. Veneta di Storia patria.
MiVGDB: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
MVBoh: Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia (sumptibus comitiorum regni Bohemiae).
MVen: Monumenti storici pubbl. dalla R. Deputaz. Veneta di St. patria.
NAnt: Nuova Antologia.
NArch: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtskunde.
NArchVen: Nuovo Archivio Veneto.
NB: Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken.

1. Abt. 1533-59. Herausgegeben durch das K. Preussische hist. Institut in Rom u. die K. Preuss. Archiv-Verwaltung. Berlin Bath.

NBSchw: Nuntiaturberichte aus der Schweiz seit dem Concil von Trient (Solothurn).

Νελλην: Νέος Ἑλληνομνήμων (Athen).

NN: Napoli Nobilissima.

NR: Nouvelle Revue (Paris).

PIst: Pagine Istriane (Capodistria).

PSocCom: Periodico della Società stor. per la prov. e antica dioc. di Como.

QF: Quellen und Forschungen aus italien. Archiven u. Bibliotheken.

QFGörr: Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte. In Verbindung mit ihrem historischen Institut in Rom herausg. von der Görres-Gesellschaft.

QGRKPR: Quellen zur Geschichte des Römisch-kanonischen Processes im Mittelalter ed. L. Wahrmund.

R: Revue, Review, Revista.

Ra: Rassegna.

RaAr: Rassegna d'arte (Milano).

RaGreg: Rassegna Gregoriana.

RaLuc: Rassegna Lucchese.

RaN: Rassegna Nazionale.

RaPu: Rassegna Pugliese.

RArchBiM: Revista de archivos, bibliotecas y museos.

RBénéd: Revue Bénédictine (Paris).

RBi: Revue des bibliothèques.

RDM: Revue des Deux Mondes.

RegChIt: Regesta Chartarum Italiae (ed. Istituti stor. It. e Prussiano). Roma Loescher.

RendAcL: Rendiconti dell'Accademia dei Lincei.

RendILomb: Rendiconti dell'Istituto Storico Lombardo.

RerItSS: Rerum Italicarum Scriptores (Muratori) N. Ediz. (Carducci Fiorini). Città di Castello Lapi.

Fasc. 42: M. Palmerii liber de temporibus (-1448).

Fasc. 43: Ephemerides Urbevetanae (1342-68).

Fasc. 44: Il Diario Romano di Jac. Gherardi da Volterra (1479-84).

Fasc. 45-46: Storie Pistoresi (1300-48).

Fasc. 47: Joh. Burchardi liber notarum (1483-506).

RÉtH: Revue des études historiques.

RÉtJuiv: Revue des études Juives.

RévFr: La Révolution Française.

RGasc: Revue de Gascogne (Auch).

RH: Revue Historique.

RHD: Revue d'histoire diplomatique (Paris).

RHE: Revue d'histoire ecclésiastique.

RHÉM: Revue d'histoire rédigée à l'État-Major.

RHLR: Revue d'histoire et de littérature religieuses.

RHMC: Revue d'histoire moderne et contemporaine.

Ri: Rivista.

RiAbr: Rivista Abruzzese.

RiACom: Rivista archeologica della provincia e antica diocesi di Como.

Riag: Rivista d'artiglieria e genio (Roma).

RiAless: Rivista di storia, arte, archeologia della prov. d'Alessandria.

RiALomb: Rivista archeologica Lombarda.

RiAr: Rivista (Miscellanea) d'arte (Firenze).

RiArald: Rivista del collegio araldico (Roma).

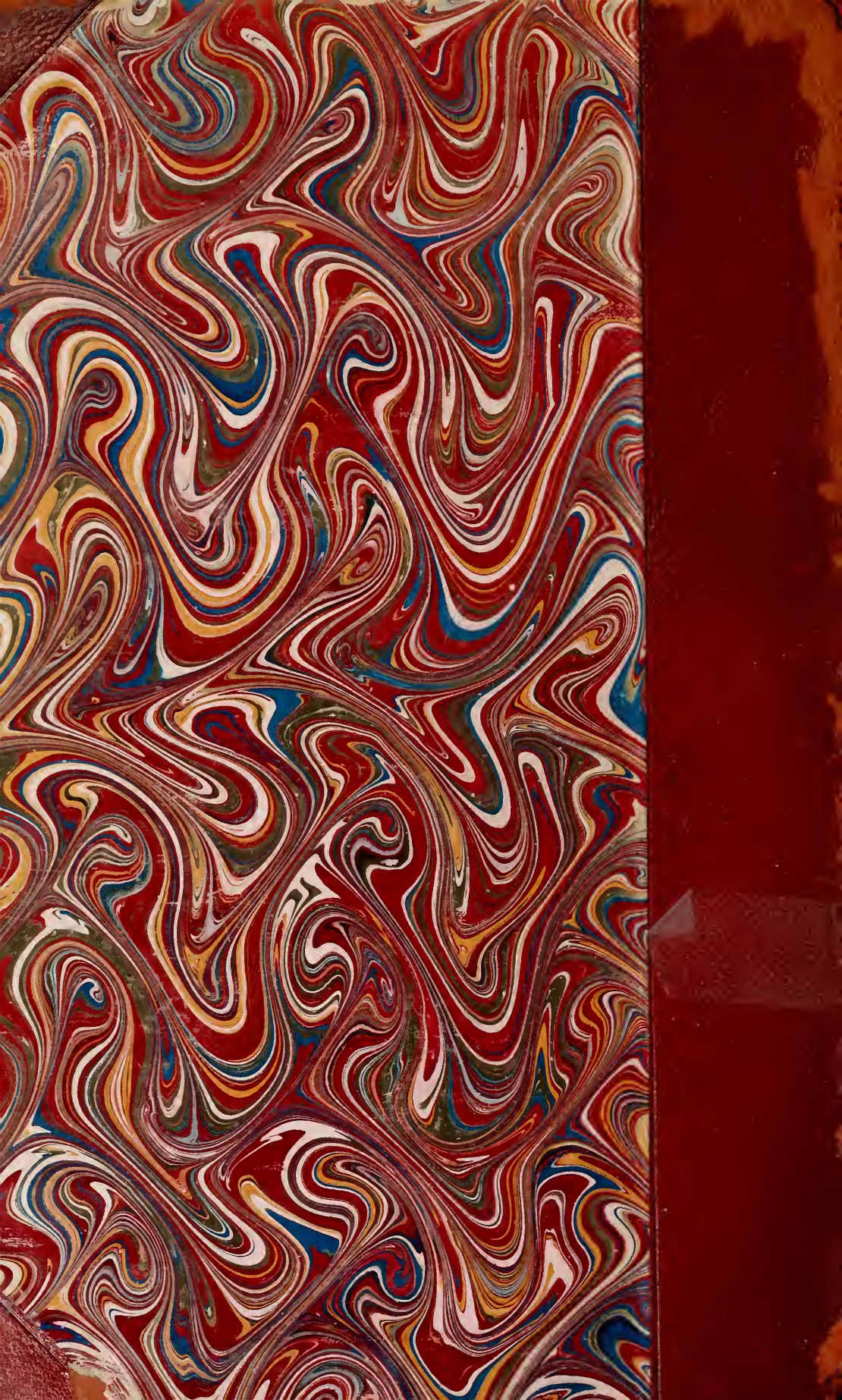
RiBened: Rivista storica Benedettina.

RiBiArch: Rivista delle biblioteche e degli archivi.

Rical: Rivista storica Calabrese.
Ricav: Rivista di cavalleria (Roma).
RiDalm: Rivista Dalmatica.
RiGeoglt: Rivista geografica Italiana.
Rilt: Rivista d'Italia.
Riltgiur: Rivista Italiana di giurisprudenza.
RiltNum: Rivista Italiana di numismatica.
RiLig: Rivista Ligure.
Rima: Rivista marittima.
RiMillt: Rivista militare Italiana.
RiSal: Rivista Salentina (Lecce).
Ristor: Rivista delle scienze storiche (Pavia).
Ristorteol: Rivista storico-critica delle scienze teologiche (Roma).
RiTrid: Rivista Tridentina.
RNap: Revue Napoléonienne.
Rom: La Romagna.
RParis: Revue de Paris.
RQChrA: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte.
RQH: Revue des questions historiques (Paris).
RRen: Revue de la Renaissance (Paris).
RSav: Revue Savoisienne.
RTA: Deutsche Reichstagsakten. Herausgegeben durch die historische Commission bei der Königl. Academie der Wissenschaften (München). Gotha Perthes.
SbMünch: Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen u. der historischen Klasse der K. Bayerischen Academie der Wissenschaften zu München.
SbWien: Sitzungsberichte der K. Akademie der Wissenschaften zu Wien.
ScR: Science et Religion (Paris).
Soc: Società, Société, Society.
SS: Scriptores.
St: Studi, Studien.
StDG: Studien u. Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte herausgegeben von H. Grauert.
StMiBCO: Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner-und dem Cisterciensерorden.
Stme: Studi medievali (Torino).
Stor: Storico.
Stp: Storia patria.
StR: Studi religiosi (Firenze).
StSen: Studi Senesi.
ThQ: Theologische Quartalschrift (Tübingen).
TrHSoc: Transactions of the royal historical Society.
Trid: Tridentum.
VSMünch: Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München. München Lentner.
VSWG: Vierteljahrschrift für Social-und Wirtschaftsgeschichte.
VTrent: Vita Trentina.
Z: Zeitschrift.
ZKG: Zeitschrift für Kirchengeschichte.
ZKTh: Zeitschrift für katholische Theologie.

D
5
Q8
Bd.10

Quellen und Forschungen
aus italienischen Ar-
chiven und Bibliotheken

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY